Digitized by Google

Austr. 4798 Topographie

Digitized by Google

Digitized by Google

Topographie

des

Erzherzogthums Oeſterreich,

oder

Darſtellung

der

Entſtehung der Städte, Märkte, Dörfer und ihrer Schickſale; dann der Ruinen, Schlöſſer, und Edelſitze, und der noch möglichen Reihenfolge ihrer Beſitzer; der Lage, und der Erwerbszweige der Ortſchaften; des Urſprunges der Stifte, Klöſter, Pfarren, Localien, Beneficien und Spitäler, der Denk- und Grabmähler, der merkwürdigen Inſchriften, Volksſagen, und Urkunden.

Das Decanat Pillichsdorf

von

Joſeph Herborn.

Der zweyten Abtheilung, (V. U. M. B.) zweyter; des ganzen Werkes eilfter Band.

Mit zwey Abbildungen und einer Karte.

Wien.
In Commiſſion bey Joſeph Benedikt.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Das hier beſchriebene Decanat enthält, wie die bereits behandelten, viele wichtige, und zur Verfaſſung einer Landesgeſchichte ſehr dienliche Angaben, die aus verſchiedenen Quellen ſorgfältig geſammelt, und von dem Herrn Pfarrer Aloys Schützenberger in die gehörige Form und Ordnung gebracht ſind. Doch enthält es weder ein Stift, noch ein Kloſter, Gegenſtände die vorzüglich geeignet ſind den Werth der kirchlichen Topographie zu erhöhen; nur bey der Angabe mancher Renten und Grundbeſitze wird auf ein Kloſter von St. Clara hingewieſen, welches im Anfange des vierzehnten Jahrhundertes in Wien beſtand.

Der im Nachforſchen unermüdete, im Auffinden glückliche, Herr Joſeph Herborn, des deutſchen

Digitized by Google

Ordens Prieſter und Pfarrer im deutſchen Hauſe, gab ſich alle Mühe, Angaben zur Geſchichte dieſes Kloſters nachzuſpüren, und fand ſie in den Schriften der aufgehobenen Geſellſchaft Jeſu in Wien, welche in dem Lehen-Archive der k. k. N. Oe. Regierung aufbewahret ſind. Er fand da viele Original-Urkunden auf Pergament, deren mehrere noch mit ihrem Siegel verſehen ſind. Aus dieſen Urkunden ließ ſich manche Jahreszahl verbeſſern, manche Lücke ausfüllen, mancher bisher obwaltende Anſtand erörtern, die Reihe der Abtiſſinnen ganz darſtellen. Pater Leopold Fiſcher *) hat die Nahmen der Abtiſſinnen in dem ſtädtiſchen Archive und in anderen Handſchriften aufgeſucht, und deren ſiebzehn gefunden; der verſtorbene ſtändiſche Secretär Aloys von Bergenſtamm hat ſie aus dem Archive des Bürgerſpitals und aus anderen Quellen geſammelt, und ihre Zahl beträchtlich vermehret; und dem Freyherrn von Hormayr iſt ein Verzeichniß derſelben zufällig

---

*) Fischer Br. Notitiae U. V. P. I. Supl. C. XVI. p. 26—28.

Digitized by Google

in die Hände gekommen. Ein Zufall, ſagt er *), hat uns die Reihe der Abtiſſinnen ziemlich vollſtändig aufbewahrt, die man von keinem, obſchon erſt in ſpäteren Zeiten, (in Wien) aufgehobenen Frauenklo- ſter finden wird. Er hat den Wahl- oder Todestag von fünf und zwanzig Abtiſſinnen angegeben.

Der Werth, den der berühmte Verfaſſer der Geſchichte Wiens den Urkunden des damahls bey- nahe unbekannten Kloſters beylegt, wird den mög- lichen Einwurf über Geringfügigkeit entkräften; ein mit der Urkundenſprache des Mittelalters wenig be- kannter Leſer wird den damahligen Sprachgebrauch und die alte Benennung vieler ihm wohl bekannter Orte des Landes gern leſen, der künftige Topograph der Klöſter Wiens eine Vorarbeit mit Wohlgefallen aufnehmen.

Die Urkunden, in welchen die Perſon, von der ſie ausgeſtellt ſind, im Bezuge auf das Kloſter, ſelbſt ſpricht, ſind am Ende des Buches beſonders abge-

---

*) Geſchichte von Wien I. Bd. 3. Heft 2. Jahrg. p. 61 — 62.

Digitized by Google

druckt; Stellen aber, welche nur erzählungsweiſe aus ihnen angeführt worden, ſind in die Geſchichte ſelbſt verwebet, die Theils aus den Handlungen der Abtiſſinnen, deren Folgenreihe Herr Herborn noch mit zwölf zu vermehren in den Stand geſetzt war, Theils aus den Beſchreibungen Wiens, Theils aus Greiderers Germania Franciscana zuſammengefaßt, hier im Anhange erſcheint. Da ſie vom Decanate das ſchon manche Angaben enthält, ganz getrennt ſteht, wird der geneigte Leſer es als eine nothwendige Folge anſehen, daß er einige Stellen wiederholt findet.

Stelzhammer.

Digitized by Google

Hiſtoriſche und topographiſche

Darſtellung des Decanates

Pillichſtorf.

Digitized by Google

Die Pfarre Jedlersdorf.

Nach den eingelieferten Notizen des hochwürdigen Herrn Joſeph Dominik Herborn, deutſchen Ordens-Prieſters, und Pfarrers im deutſchen Hauſe, deſſen Beyträgen aus dem Wiener Conſiſtorial-Archive, und dem ſpäteren ausführlichen Berichte des hochw. Herrn Pfarrers Martin Wannenmacher.

Außer der großen Donau-Brücke, nächſt der Brünner Poſtſtraße, unfern von Stammersdorf, liegt der freundliche Ort Jedlersdorf (Groß) auch Jetelsdorf, und ſeit der Entſtehung der vielen Wallfahrten zum hieſigen Gnadenbilde, Klein-Maria-Taferl genannt, ein adeliches Gut und Pfarrdorf mit 81 Häuſern und beyläufig 600 Seelen, zu denen gegenwärtig auch Klein-Jedlersdorf, — Jedlersdorf am Spitz, — oder geradezu, Spitz genannt, mit 19 Häuſern und mehr als 150 Seelen gehören.

Im 12. Jahrhunderte, worin dieſes Ortes zuerſt gedacht wird, hieß dieſes Jedlersdorf auch Urliugeſtorf, ſpäter Urlingesdorf — Urlingsdorf — Irlerſtorf — Jerlaſtorf — Jeleinsdorf — Jetelsdorf, und endlich Jedlersdorf. —

In der Zwiſchenzeit ſchenkte um 1150 Berthold von Urliugeſtorf der Kirche zu Kloſterneuburg einen Weinberg am Biſamberge gelegen; (Max. Fiſcher II. S. 50) — und i. J. 1199 gab Heinrich der ältere von Medling (unter den Babenbergern der III. und der zweytgeborne Sohn Herzog Heinrichs Jaſomirgott) dem Stifte Kloſterneuburg einige Inſeln bey Urliugeſtorf, wo, nach Pilgrams Meinung, damahls die Donau vorüberfloß (Max. Fiſchers Urkundenbuch II. 94).

Dieſe mag durch die Länge der Zeit manche Veränderungen im Weichbilde Jedlersdorfs hervorgebracht haben; denn König Ottokar ſah ſich i. J. 1260 bemüßiget, eine

Digitized by Google

Gränzſtreitigkeit der hieſigen Bauern mit denen zu Enzoltau durch Conrad von Zelking beylegen zu laſſen, worüber eine eigene Urkunde ausgeſtellt wurde. (Max. Fiſcher II. S. 244.)

Als erſte Beſitzer des Ortes treffen wir um 1280 das kaiſerliche Dominikaner Nonnenkloſter zum heil. Kreuze in Tulln, geſtiftet durch Kaiſer Rudolph I. i. J. 1280 wegen des über König Ottokar erfochtenen Sieges.— Die Nonnen beſaßen auch nebſt der Dorfobrigkeit, bedeutende Zehente auf dieſem Gute, die aber ſpäterhin (vermuthlich als ein freyes Geſchenk) zur Pfarre Kagran gekommen ſind.

Andere Zehente erhielten allhier zu Urlingdorf i. J. 1316 die Carthäuſer zu Mauerbach, von Kaiſer Friedrich dem Schönen und ſeinen herzoglichen Brüdern. (Kirchliche Topograph. II. S. 48.)

Vor dem Jahre 1790 kam das Gut Groß-Jedlersdorf nach der Aufhebung des Tullner Nonnenkloſters, an den Religions-Fond, und wurde von der k. k. Staatsgüter-Adminiſtration verwaltet; von dieſer erkaufte es i. J. 1807 Herr Wenzeslaus Summer, Weltprieſter und einſtiger Pfarrer allhier; nach deſſen Tode es i. J. 1818 an die gegenwärtige Ortsherrſchaft, Herrn Joſeph Springer gelangte.

Zur Herrſchaft gehört noch, gleichwie zur Pfarre, die Gemeinde Klein-Jedlersdorf oder Jedlersdorf am Spitz, ſo genannt, weil die Häuſer, ſeit dem Entſtehungsjahre 1780 auf den Gründen von Groß-Jedlersdorf, immer erbauet wurden. — Schon in den erſten Jahren ſeiner Entſtehung ward dieſes Jedlersdorf am Spitz durch eine Ueberſchwemmung beynahe ganz wieder verwüſtet; doch erhohlte es ſich in den folgenden Zeiten, geſichert vor größeren Waſſergefahren, und gehört ſeit 1786 zur Seelſorge der neuerrichteten Pfarre Groß-Jedlersdorf.

Digitized by Google

Dieſe Pfarre ward aber erſt, eben der häufigen und großen Ueberſchwemmungen wegen, von Kaiſer Joſeph II. i. J. 1783 errichtet, und gehörte als bloßes Dörfchen zur Pfarre Kagran, von wo aus die hieſige Gemeinde mit der nöthigen Seelſorge excurrendo verſehen wurde, obſchon in dem Pfarr-Viſitations-Protokoll v. J. 1544 bey der Pfarre Kagoran, dieſes Filial-Ortes gar nicht erwähnet wird.

Ueber das Verhältniß des Pfarrers von Kagran zur Gemeinde Jedlersdorf, und über die Verbindlichkeiten der Gemeinde gegen denſelben, rückſichtlich der uralten Traid-Zehents-Befreyung — des Krankenbeſuches — der Kinds-taufen — und der Beſtattung der Verſtorbenen, ertheilte die nöthige Beſtimmung ein noch vorhandener (gegenwärtig aber unwichtiger) Dorfs-Brief, welcher, weil er einſtens verloren ging, i. J. 1573 bey dem Paſſauiſchen Conſiſtorio, in Beyſeyn des Pfarrers zu Kagaran Caſpar Viktor,— des Chriſtoph Säklers, Hofrichters des Jungfrauen Kloſters zu Tulln — und beyder Richter und Gemeinden der Dörfer Jedlersdorf und Jedleſee, durch den fürſtlichen Rath und Offizialen Nikolaus Ruef, Dr. und Profeſſor an der Wiener Univerſität, nach Ausſage des i. J. 1570 geweſenen Richters Leonhardt Pirnpeckh, (der die Original-Urkunde während ſeiner Amtsführung verloren hatte) neuerdings abgefaßt worden war.

Dem ungeachtet war kaum ein Säculum verfloſſen, als i. J. 1681 der damahlige Pfarrer von Kagran, Johann Bapt. Pogretz, ſich wider die hieſige Filial-Gemeinde beſchwerte, weil ſie ohne ſein Wiſſen und Wollen, einen Thurm aufzubauen, und ein ordentliches Geläute darin aufzurichten ſich unterſtanden habe. Die Erklärung der Gemeinde, daß ſolch' ein Thurm ſchon vor alten Zeiten, und an eben dieſem Orte geſtanden habe, und daß der neue hölzerne Thurm auf dem Gemeinde-Kerker, mit Daranſetzung des Prangers, allbereits erbauet ſey, verhinderte jedoch jede weitere Klage, die ohnehin fruchtlos geweſen wäre, da ganz

Digitized by Google

Jedlesdorf, i. J. 1683 bey der türkiſchen Invaſion, durch Feuer verheeret wurde. —

Damahls war aber im Dorfe noch keine Capelle vorhanden; denn erſt i. J. 1715 wurde, nach überſtandener Peſtzeit, von der nur mehr aus 37 Nachbarn beſtehenden Gemeinde, eine kleine Capelle zu Ehren des heil. Carl von Boromäus erbauet, und ein eigener Revers ausgeſtellt, dieſelbe künftighin und zu ewigen Zeiten, in guten baulichen Stand aus der Gemeinde-Caſſe zu erhalten, damit wenigſtens am Tage des heil. Carl Borom. in ſelber eine heil. Meſſe geleſen würde. — Nach der großen i. J. 1745 entſtandenen Feuersbrunſt, die dieſe hölzerne Capelle gänzlich zerſtörte, wurde eine gemauerte und bedeutend vergrößerte, aus den Gemeinde-Mitteln erbauet. Die Errichtung derſelben gab indeß i. J. 1758 Veranlaſſung zur Aufſetzung eines neuen Contractes zwiſchen dem damahligen Pfarrer zu Kagran Franz Anton Baxa, und der hieſigen Gemeinde, wodurch eine neue Zehent-Einführung und Gottesdienſt-Ordnung beſtimmt wurde.

Doch eben daraus entſtanden, nach wenigen Jahren, bedeutende Mißhelligkeiten, welche die Gemeinde auf den Gedanken brachten, einen eigenen Pfarrer in ihrer Mitte zu haben.

Um dieß zu bewerkſtelligen, richtete i. J. 1764 Richter und Gemeinde die Bitte an das hochwürdigſte Conſiſtorium, von dem vorräthigen Stiftungs-Capital ihre noch zu kleine Capelle erweitern zu dürfen, was den Bewohnern auch im folgenden Jahre bewilliget wurde.

Dadurch wurde aber die Spannung zwiſchen Pfarrer und Gemeinde alltäglich größer, und nöthigte endlich obigen Herrn Baxa zur Conſiſtorial-Klage über die hier eingeſchlichenen Mißbräuche, indem gar keine Kirchenrechnung geführt werde, und zwey weltliche Prieſter, ein gewiſſer Diſchendorfer und Johann Platzer, eigenmächtig und ohne pfarrliches Vorwiſſen, in der Capelle öfter Meſſe geleſen.

Digitized by Google

Als im Sommer des Jahres 1765 das Kirchengebäude kaum etwas verputzt und mit einem Altare wieder verſehen war, ſo ließ der dortige Richter Michael Neydorffer, und ſeine Gemeinde, die vergrößerte Kirche, mit 12 Apoſteln, oder (wie ſie es nannten) 12 Lorbeerkränzen bemahlen, auf den Altar einen Tabernackel errichten, und an einem Feſttage, in feyerlicher Prozeſſion, ein Bildniß der ſchmerzhaften Mutter, mit unterſchiedlichen Opfern behangen, oder demſelben aufſtellen *). — Weil die Gemeinde überdieß noch i. J. 1766 die Bruderſchaft der Liebes-Verſammlung hier einführte, ſo gab dieſes zu mehreren

*) Dieſes Bild war ſchon früher vorhanden, und wurde jetzt in der erweiterten Capelle abermahls aufgeſtellt. — Der Urſprung ſeiner Verehrung iſt folgender: Ein hieſiger Nachbar kaufte ſich als frommer Pilger in Groß-Maria-Taferl, ein Bild der Schmerzensmutter (ein ſchlechter Kupferſtich auf klein Oktav-Blatt) und verehrte es mit ſtiller Andacht in ſeiner Wohnung. — Als nun im Jahre 1745 jene große Feuersbrunſt hier ausbrach, die trotz der angeſtrengteſten Bemühung, einen großen Theil des Ortes in kurzer Zeit in Aſche legte, faßten mehrere Ortsbewohner Vertrauen auf die Fürbitte der Gottesmutter, und kamen mit dem frommen Pilger auf den Gedanken, obiges Bildniß derſelben in das Feuer zu werfen, um ſo, ihrer Meinung nach, den Flammen ein Ziel zu ſetzen. — Der Gedanke reifte zur That; und wirklich ward das Feuer bei demſelben Hauſe, wo man das Bild dem verzehrenden Feuer Preis gab, glücklich erhalten. — An das Wiederfinden des heiligen Bildes war menſchlicher Weiſe nicht mehr zu denken; als man jedoch mit dem Hinwegräumen der Brände beſchäftiget war, zeigte ſich mitten unter denſelben, unverſehrt das geopferte Bild, das erſt bey dem Aufräumen der Brandſtätte mit einem eiſernen Zacken einen Stich erhielt, wovon man die Narbe bey einer nähern Beſichtigung am Bilde noch findet.

Durch dieſe wunderbare Begebenheit erhielt nun dieſes kleine Bild bey den Ortsbewohnern ſo großes Anſehen, daß es wie im Triumphe in die nach dem Brande neu hergeſtellte Capelle übertragen, und von nun an, nicht nur von den hie-

Wallfahrten Veranlaſſung, die zahlreich von Wien aus angeſtellt wurden. — Alles dieſes war vorzüglich Richter und Meßner, der damahls ſchon den Schuldienſt allhier verwaltete, zu zuſchreiben.

Um nebſtbey noch die beabſichtigte Abſonderung von der Mutterpfarre Kagran zu bewirken, ſtellte die Gemeinde i. J. 1766 die weite Entlegenheit ihrer Pfarrkirche, und die öfter aus ihren Ufern tretende Donau vor, wodurch die Beſuchung des Gottesdienſtes äußerſt erſchweret werde. Dabey rühmte ſie ihre im Orte ſelbſt, zum Theil neuge-

ſigen Einwohnern, ſondern von Allen, welche von dieſem Ereigniſſe hörten, als ein Gnadenbild hoch verehrt wurde.

Einen beſondern Werth erhielt daſſelbe bey den Bewohnern auch im Jahre 1809, als ſie nach der feindlichen Invaſion ihre Häuſer und ihr Heiligthum ganz beraubt und zerſtört fanden. Verloren auf immer glaubten ſie ihr theures heiliges Erbgut; doch auch jetzt fanden ſie (wie einſt ihre Vorältern im Jahre 1745) dieſes Gnadenbild unter dem Schutte ohne Verletzung, da doch alles Andere verbrannt und verloren war. Weil aber die Kirche verwüſtet und die Pfarrgemeinde verwaiſt war, indem ihr Seelenhirte aus Mangel einer Wohnung, im benachbarten Pfarrhofe zu Jedleſee wohnte: ſo verwahrte man dieſen wiedergefundenen Schatz bey einer nächſt der Kirche wohnenden Witwe, bey welcher die frommen, und allmählich aus der Irre zurückkehrenden Ortsbewohner, nebſt andern Pilgern von Wien, daſſelbe beſuchten und verehrten.—

Unter ſolchen Umſtänden geſchah es jedoch gar bald, daß ſich Unordnung und Mißbräuche einſchlichen; und dieſe veranlaßten den damahligen Fürſt-Erzbiſchof, dieſes Bild einſtweilen nach Wien zu den P. P. Carmelitern in der Leopoldſtadt zu übertragen. — Als aber die Gemeinde ihre Kirche wieder hergeſtellt hatte, und dieſe nun mit einem ſelbſtſtändigen Seelſorger verſehen war, bath ſie um Wiedererlangung dieſer nur einſtweilen hinterlegten heiligen Erbſchaft. Ihre Bitte ward auch erhört; und nun verehrt ſelbe ſeit dem 13. September 1824, ihr Gnadenbild, geziert mit einer von Gürtlerarbeit, aber gut verſilberten Rahme, neuerdings in ihrer Pfarrkirche, mit Vertrauen und Andacht. —

Digitized by Google

baute und wohleingerichtete Kirche, und machte ſich endlich gar anheiſchig, einen Pfarrhof und Gottesacker aus eigenen Mitteln herzuſtellen, auch im baulichen Stande zu erhalten, wenn ihnen (ſonderbar genug!) der hieſige Pfarr-Zehent dazu überlaſſen würde.

Weil aber der obige Pfarrherr von Kagran dagegen die Beſchränktheit ihrer Capelle, und deren Feuersgefahr anführte, indem ſelbe ohne allem Zwiſchenraume in Mitte der Häuſer ſtände, und er hierbey auch erklärte, daß er ſich einen Cooperator aufgenommen habe, deren ſeit zwey Jahrhunderten keiner mehr hier war: ſo wurde die Gemeinde mit ihrer Bitte abgewieſen, und noch im nähmlichen Jahre ein neuer Contract zwiſchen Pfarrer und Gemeinde errichtet, vermög welchem die Gemeinde ihrem Seelſorger den ihm gehörigen halben Zehent von Körnern — Wein — Kraut — Rüben — und andern Früchten, ohne deſſen Unkoſten und Entgeld, mit aller Sorge und Wirthſchaft in den Pfarrhof nach Kagran führen — auch dem dortigen Pfarrer alljährlich 100 Gulden verabreichen ſollte; wofür hingegen derſelbe an jedem Sonn- und Feſttage (nur die höchſten Feyertage ausgenommen) und an zwey Tagen in der Woche, die heil. Meſſe in hieſiger Capelle beſorgen, und während derſelben eine Predigt oder Chriſtenlehre halten mußte.

Die dadurch bezweckte Vereinigung der Gemeinde und ihres Pfarrers dauerte aber leider! nicht lange. Die alten Zehent-Streitigkeiten, rückſichtlich des Nachhauſeführens, fingen i. J. 1773 abermahls an; die Pfarrkinder weigerten ſich die beſtimmten 100 Gulden zu bezahlen, wünſchten, der Pfarrer möchte auf den Zehent, als der Quelle des beſtändigen Unfriedens, verzichten, begehrten abermahls die Anſtellung eines eigenen Seelſorgers, und verſprachen ihm eine eigene Wohnung zu bauen, und 450 Gulden abzureichen, wenn er aller Stollgebühr entſagen, und Alles umſonſt thun würde.

Doch auch jetzt wurden ſie, wie das Erſtemal, mit

Digitized by Google

vollem Rechte abgewieſen. Was ſie aber dießmahl nicht erreicht, kam doch endlich nach zehn Jahren zu Stande. Kaiſer Joſeph II. erhob nähmlich dieſe Filiale Jedlersdorf i. J. 1783 zu einer neuen Pfarre, worauf der regul. Chorherr von St. Dorothea in Wien, Carl Endres, als erſter Pfarrer geſetzt, und mit 600 Gulden jährlichen Gehalt aus dem Religions-Fonde betheilt wurde. — Zur Wohnung wurden ihm i. J. 1785 die zwey Schwarziſchen Häuſer angewieſen, die vom Religions-Fonde erkauft, ihm und der Schule beſtimmt waren. — Die Capelle ward abermahls vergrößert, und mit einem Thurme geziert.

Nachdem i. J. 1793 ſeine Pfarre größtentheils ein Raub der Flammen geworden war, trat er i. J. 1796 dieſelbe ſeinem Nachfolger, Hrn. Wenzeslaus Summer, einem Weltprieſter ab, der i. J. 1803 Hrn. Bartholomäus Marinelli, bisherigem Pfarrer zu Unter-Waltersdorf, dieſe einräumte, weil er damahls nach Lichtenwörth befördert ward. — Marinelli erſchien i. J. 1804.

Unter ihm litt i. J. 1809 die Pfarre Jedlersdorf, durch die feindliche Invaſion und das in dieſer Gegend verſchanzte feindliche Lager, beynahe eine gänzliche Zerſtörung. — Kirche, Pfarrhof und Schulhaus waren größtentheils abgebrannt; die Altäre, die Kanzel und der Muſik-Chor in der Kirche gänzlich zerſtört, das Gewölbe derſelben eingeſchlagen, und die Kirchen-Paramente ſammt und ſonders geraubt. — Viele der Einwohner ſtarben aus Mangel und Noth; und mehrere begaben ſich aus ihrem geplünderten und abgebrannten Dorfe, in andere benachbarte Ortſchaften. — Auch Pfarrer Marinelli wohnte mittlerweile in Jedleſee, und ſuchte i. J. 1811 um Simonsfeld an, das er auch wirklich erhielt.

Indeſſen ward das gnadenreiche Bildniß der ſchmerzhaften Mutter Gottes Maria, in die Pfarre St. Joſeph bey den ehrwürdigen P. P. Carmeliten in der Leopoldſtadt zu Wien übertragen, und über die Fortdauer der Pfarre i. J. 1810 und 1811 die nöthigen Unter-

Digitized by Google

ſuchungen gepflogen, bis endlich höchſten Orts die Beybelaſſung derſelben entſchieden ward. Doch ſollte die Gemeinde ſo lange eines eigentlichen Pfarrers entbehren, bis ſelbe, nach neuerbauter Pfarrwohnung und Schule, vermög der beſtimmten Seelenanzahl von 600 Gemeindegliedern, eines eigenen Seelſorgers benöthiget wäre. —

Auf die Bitte der Gemeinde wurden daher einſtweilen nur Pfarr-Proviſoren angeſtellt, und die Pfarre vom Jahre 1812 bis 1813 von dem Weltprieſter Joachim Haſpinger — v. J. 1813 bis 1814 von Anſelm Anton Wigge, — und i. J. 1815 von Nepomuk Aloys Tepfery, proviſoriſch verſehen.

Mittlerweile wurde die Kirche ausgebeſſert, der Pfarrhof und die Schule i. J. 1817 vollendet; doch die Herrſchaft blieb dem vorgelegten Bauplane nicht ganz getreu, und die daraus entſprungenen Anſtände verurſachten, daß eben deßwegen die Pfarre nur immer noch proviſoriſch verwaltet wurde.

Endlich wuchs die hieſige Dorfgemeinde i. J. 1818 auf 674 Seelen an, und wiederhohlt bath dieſelbe in den Jahren 1819 und 1820 um die ordentliche Beſetzung ihrer beſtätigten Pfarre. Im folgenden Jahre wurde demnach die Ausgleichung gepflogen, und endlich, nach allen gehobenen Mißhelligkeiten, i. J. 1824 der bisherige, ſeit 1822 hier wohnende Pfarr-Proviſor, Hr. Martin Wannenmacher, auf dieſe Pfarre inveſtirt, und ihm das, mehrere Jahre bey den wohlehrwürdigen P. P. Carmeliten zu Wien aufgehobene Bildniß der ſchmerzhaften Mutter Gottes, für ſeine erſt i. J. 1823 gänzlich hergeſtellte Pfarrkirche ausgeliefert.

Jetzt prangt die Kirche mit einem Hoch- und einem Seitenaltare. Erſterer beſteht aus einem ſchlechten Fresko-Gemälde, den heil. Carl von Borromäo vorſtellend. Der Altartiſch von ſchwarzem Marmor, ſteht frey; ober dem Tabernakel befindet ſich das wieder erlangte gnadenreiche Bildniß der ſchmerzhaften Mutter. — Der Seitenaltar mit

Digitized by Google

einem einfachen Kreuze — der Taufſtein mit der Statue des heil. Täufers Johannes — und die ſchöne Kanzel, wurden erſt i. J. 1823 neu und zur Erbauung der Gemeinde errichtet.

Der Pfarrhof und das Schulhaus waren bis zur feindlichen Invaſion ſehr angenehme und bequeme Wohnungen, wurden aber i. J. 1809 ſehr hart beſchädigt. Die Herrſchaft erhielt daher den Auftrag, beyde öffentliche Gebäude wieder herzuſtellen; allein anſtatt ſie herzuſtellen, behielt dieſelbe den Pfarrhof für ſich zum Amtsgebäude, baute an dasſelbe auf den, zwiſchen dem eigentlichen Pfarrhofe und dem Schulhauſe gelegenen Hofraume einen neuen ganz eingeengten Pfarrhof, und gab dem neuen ebenfalls darangebauten ſehr ſchmalen Schulhauſe ein neues Numero. — Die kleine Schule ſchon i. J. 1766 vom Meßner verſehen, beſuchen nur 83 Kinder, indem die Schulfähigen der Gemeinde Spitz nach Floridsdorf eingeſchult ſind.

Pfarre Stammersdorf.

Nach dem eingeſandten Berichte des dortigen Hrn. Pfarrers Lambert Mick, Capitularen des Benediktiner Stiftes bey den Schotten in Wien; und den mitgetheilten Beyträgen des hochwürdigen Herrn Joſeph Dominik Herborn; bearbeitet von A. S.

Links in einer kleinen Entfernung von der Brünner Poſtſtraße liegt am Fuße des Biſamberges, zwiſchen Jedlesdorf und Hagenbrunn, umgeben von Weingebirgen und Obſtgärten, das Pfarrdorf Stammersdorf, vor Zeiten auch Strämersdorf und Stemeſtorf genannt, —*) ein

*) So finden wir es in folgenden Original-Urkunden: „Albert

Gut des Stiftes Schotten in Wien, mit Enzesfeld und Braitenſee im Marchfelde vereiniget.

Nördlich vom Dorfe auf dem Biſamberge liegt der zur Pfarre gehörige Magdalenenhof, ein großer Wirthſchaftshof, ſchon lange von Privaten beſeſſen. — Nordöſtlich an der Poſtſtraße befindet ſich das k. k. Mauthhaus; weiter aufwärts, das unter Kaiſer Joſeph II. neuerbaute Poſthaus, von den einſtigen Jagdverſammlungen Rendez-vous genannt, mit einem Gaſthauſe; — und gegenüber das k. k. Jägerhaus.

Der ganze Pfarrbezirk, zu dem nebſt dieſen einzelnen Häuſern, auch die Filiale Sträbersdorf mit 70 Häuſern und 375 Einwohnern gehöret, umfaßt eine Seelenzahl von 1125 Menſchen, deren weiteſte Entfernung faſt eine Stunde beträgt, und wovon auf Stammersdorf ſelbſt, in 135 Nummern, 742 Bewohner gerechnet werden.

Die erſte Erwähnung als eines Pfarrortes fällt erſt auf das Jahr 1469, ſeit welchem das Stift Schotten die hieſige Pfarre zum heil. Nikolaus beſitzet. Wir erfahren dieß in einer Urkunde des Schotten Archives v. J.

Herzog von Oeſterreich ꝛc. leihet ſeinem getreuen Chartzlein ſeinem Chamerer dem Längern, die 16 Pfund Geldes Wiener-Pfenning, die ihm ſein getreuer Dyepold der Syrfeyer (?) gelegen auf dem Sechſttheil des Urfahrs zu Vczensee (sic) und auf behauſten Holden zu Stemestorf, als Lehen zurückgegeben hat. — Geben zu Wien am Montag vor dem heiligen Pfingſtag 1352 (sigillum Ducis bene conservatum).

„Albert Herzog zu Oeſterreich ꝛc. beſtätiget die Hindangabe des zwölften Theils an dem Urfahr zu Stemeſtorf, der Lehen von ihm iſt, und welchen Dyetrich Fluschart (Flußhart) Bürger zu Wien, als einen Satz von Rud. von Stadek, dem Georg des Herzogs Küchenſchreiber, als ſeine Haymſteuer für ſeine Muhme Agnes, des Georgs Hausfrau, für 30 Pfund Wiener-Pfennige überlaſſen hat. — Geben zu Wien am Mitichen nach Allerheiligen-Tag 1355.

1544, welche Hr. Aloys von Bergenſtamm in ſeiner Geſchichte der St. Ruprechts-Kirche zu Wien, S. 25 gelegenheitlich benützte. — Sie enthält nähmlich Folgendes: Anno 1533 mußten die Schotten-Benediktiner, auf Befehl Kaiſer Ferdinands I. die ihnen gehörige Kirche St. Ruprecht, den durch die Belagerung Wiens i. J. 1529 aus ihrem St. Theobalds-Kloſter auf der Laimgrube, vertriebenen Franziskanern, zur Verrichtung ihres Gottesdienſtes, und das Pfarrhaus zu ihrer Wohnung einräumen. Dieſer Befehl kam dem ganzen Schotten-Kloſter ſehr erwünſcht, indem dasſelbe ſchon lange des ſo läſtigen Patronats-Rechtes über dieſe Kirche enthoben ſeyn wollte. — Abt Conrad Weixelbaum erboth ſich daher gegen Kaiſer Ferdinand, dieſe St. Ruprechts-Kirche und das nebenſtehende Pfarrhaus ſammt aller Zugehörung, nebſt dem Patronate über dieſe und die Kirche zu St. Peter in Wien, gänzlich abzutreten, wenn ſeinem Kloſter die landesfürſtliche Lehenſchaft über den Thurm zu Stammersdorf überlaſſen würde. — Dieſe Bedingung ward vom Hofe genehmiget, und i. J. 1544 den landesfürſtlichen Lehenprobſten aufgetragen, die Lehenſchaft bey dem Thurm zu Stammersdorf, wo das Stift Schotten ſchon ſeit dem Jahre 1469 die Pfarre zum heil. Nikolaus beſitzet, abzuthun, und dem beſagten Kloſter das Freyeigen gegen die Abtrettung der zwey Kirchenlehen St. Peter und St. Ruprecht, zu überlaſſen.

Schon früher, nähmlich i. J. 1470 hatte der damahlige Abt Mathias Fink (laut des im Stifts-Archive vorfindigen Kaufbriefes) das hieſige Herrſchaftshaus (den jetzigen Pfarrhof), erkaufet, welches dann, als es i. J. 1683 durch die Türken zerſtört und abgebrannt wurde, i. J. 1690 vom Abte Sebaſtian I. Faber neu und geſchmackvoll erbauet wurde.

Bevor jedoch das Stift Schotten zum Beſitze der alten St. Nikolai-Kirche kam, (welche damahls vermuthlich nur aus jenem Theile beſtand, der nun die Sakriſtey ausmachet) war ſelbe eine Filialkirche zur Pfarre St.

Digitized by Google

Veit bey Engelbrechtsdorf (nunmehr Klein-Engersdorf) und als ſolche dem Benediktiner-Stifte Formbach in Bayern, ſeit undenklichen Jahren einverleibt. Dieß erhellet aus jenem in Schotten-Archive befindlichen Manuſcripte v. J. 1476, in welchem ſämmtliche Pfarren und Filialkirchen des Paſſauer Kirchenſprengels verzeichnet ſind, und wo, Seite 31 unter den Gotteshäuſern des Stockerauer Decanates, ſowohl der Pfarrkirche zu St. Veit in Engersdorf, als auch jener zu Stammersdorf mit dem Beyſatze gedacht wird, daß jene zu St. Veit dem Stifte Formbach, in Hinſicht des Patronates und der Präſentation unterſtehe, die St. Nikolai-Kirche zu Stammersdorf aber, dem Pfarrer zu St. Veit als Filiale unterworfen ſey. — Erſt nach dem Jahre 1540, als die Mutterpfarre St. Veit, mit all' ihren Gütern und Rechten, und den dazu gehörigen Beſitzungen, vom Abte Stephan zu Formbach und dem Convente allda, (aus Mangel an Prieſtern) dem Schotten Stifte in Wien, freywillig und ohne Entgeld übergeben wurde, ſcheint die hieſige Filiale (zu der ſich gleich im folgenden Jahre Sträbersdorf geſellte), zur ſelbſtſtändigen Pfarre erwachſen zu ſeyn, denn noch im Pfarr-Viſitations-Buche v. J. 1544 heißt es von ihr: „Pfarr Stammerſtorf, am Filial zu Sand Veit unterm Piſenberg. — Pfarrer: Georg Benner. — Abt von Schotten, Vogtherr. — Iſt lange Zeit her ein Prieſter gehalten worden, wie dann noch her geſchieht; der Pfarrer führt einen ziemlichen Wandel. — Der Gottesdienſt wird mit feyertäglichen Predigen und Singen verricht, dazu in der Wochen 2 oder 3 Meſſen geleſen. — Für einen kleinen jährlichen Dienſt, ſo einem Pfarrer von 5 Holden zu Stammersdorf gereicht wurde, hat der Abt, damit er das Aigen ganz habe, um ein Pergrecht eines halben Dreyling Weins gegen den Pfarrer ausgewechſelt. — Mehr hat der Herr Abt zu den Schotten, zwey Holden zu Nußdorf wohnend, ſo dem Pfarrer jährlich etwas Weniges gedient, und Pfarrer auch frey zu ſteuren gehabt, entzogen, deß ſich Pfarrer für ſich und ſeine Nachkommen beſchwärdt. — Der Pfarrhof iſt bey ſchlech-

Digitized by Google

ten Bau. — Die Kirche iſt baufällig geweſt, aber durch die Zechleut von dem Einkhumber der Kirche wiederrumben ohne alles Darthun des Abtes gepeſſert.“

Zu dieſem ſchlechten Zuſtande der hieſigen Kirche mögen die immerwährenden Kriege der Vorzeit getreulich mitgewirkt haben; indem ſchon um 1484 am Sonntage Judica, das ungariſche Kriegsheer des Königs Mathias Corvinus Stemelsdorf (d. i. Stammersdorf) erſtürmt und eingenommen, und in der Nähe Korneuburgs Lager geſchlagen hatte (Adriani Rauch. Script. rer. aust. Tom. I. nro. VII). — Was durch die Ungarn verſchont blieb, war i. J. 1529 eine Beute der zerſtörenden Türken, die noch einmahl und zwar i. J. 1683 (gleich den i. J. 1645 eingefallenen Schweden) dieſe villa mediocris cum paroecia Monasterii Scotorum Viennensium, angezündet, verwüſtet, und durch Ermordung oder Hinwegführung der Gefangenen, dieſelbe des größten Theiles ihrer Einwohner beraubet hatten. — Auch in ſpätern Jahren, und beſonders i. J. 1713 iſt dieſer Ort durch die Peſt beynahe ganz entvölkert worden; und noch i. J. 1809 erlitt ein großer Theil des Dorfes, ſammt Pfarrhof und Schulhaus durch Feuer, und der Ort überhaupt, nebſt der Pfarrkirche, durch franzöſiſche Plünderung den größten Schaden.

Uebrigens iſt Stammersdorf auch wegen des Sieges merkwürdig, welchen der Nachzug des Herzogs von Lothringen und der Vortrab des pohlniſchen Heeres den 23. Auguſt 1683, da es bereits nebſt andern benachbarten Dörfern von den Türken in die Aſche gelegt war, über den Baſſa von Waradein allhier erfochten hatten, und wodurch das Marchfeld von den weitern türkiſchen Verheerungen errettet ward. (Fuhrmann; und Weiskern II. 205.)

Unter den hieſigen Pfarrern, deren bekannte Reihe i. J. 1577 Georg Fetzer beginnt, welcher nach dem Geiſte der damahligen Zeit verehlicht, bey ſeinem Tode einen Sohn und ſeine Witwe Regina zurückließ und ihrer im Teſtamente gedachte, — haben ſich ins beſonders aus den

Benediktinern des Schotten-Stiftes, Cöleſtin Naſſal (von 1702 bis 1728) durch ſeinen Seeleneifer während der Peſtzeit, — und Heinrich Wisbaur (von 1728 bis 1756) durch die ſchon unter ſeinem Vorgänger angefangene Erweiterung und Verſchönerung der Pfarrkirche und Wirthſchaftsgebäude, vortheilhaft ausgezeichnet. Auch ihr Mitbruder Berthold Moshaimer (von 1768 bis 1783) verdient in beyder Rückſicht, beſonders aber auch vermög ſeiner Thätigkeit bey Einführung der neuen Schulmethode, und verſchiedener Zweige der Oekonomie, das rühmlichſte Andenken.

Unter erſtgenanntem Herrn Pfarrer Cöleſtin erkaufte auch i. J. 1726 des heil. römiſchen Reichs Graf Peter zu Litzenſtein und Veldenz, von der Stifts-Herrſchaft Schotten einen Grund zur Erbauung einer kleinen Capelle zu Stammersdorf; und erlegte 100 Gulden zur beſtändigen Erhaltung derſelben.

Gleich dieſer kleinen Capelle verdient auch die Schule einer beſondern Erwähnung. Da ſich jedoch rückſichtlich ihrer Entſtehung weder Documente vorfinden, noch durch Traditionen etwas Ordentliches und Gründliches in Erfahrung gebracht werden konnte: ſo bleibt nur die wahrſcheinliche Vermuthung übrig, daß wegen der weiten Entfernung des einſtigen Pfarrortes Klein-Engersdorf, ſchon bey der Filialkirche allhier eine Schule beſtanden habe. Doch ſtand das Schulhaus keineswegs auf dem Platze, auf welchem es gegenwärtig ſich findet, ſondern vielmehr gegenüber, wo jetzt ein ſogenanntes Klein- oder Schutzhaus gebauet iſt. — Auf dem Platze, den das heutige Schulhaus einnimmt, ſtand vorher der alte kleine Pfarrhof, der vielleicht ſo lange, als die Pfarre ohne Cooperator beſtand, (welches bis zum Pfarrer Cöleſtin Naſſal der Fall war) von den Pfarrgeiſtlichen bewohnt wurde. Aber auch dann noch, als die Pfarrwohnung in das Herrſchaftshaus überſetzet wurde, blieb das Schulhaus auf ſeinem alten Platze, bis endlich i. J. 1782 unter dem ſchon berührten Pfarrer Berthold Moshaimer, ein Schulzimmer links — und i. J. 1784 unter ſeinem Nachfol-

Digitized by Google

ger Ildephons Surböck, ein Schulzimmer rechts, auf den Grund des alten Pfarrhofes gebauet wurde.

Endlich ward von dem letztverſtorbenen Schotten-Abte Benno Pointner † 1807, eben dahin das jetzige ſchöne Schulhaus mit zwey Lehrzimmern und einer geräumigen Schullehrers-Wohnung ganz neu erbauet, welches jedoch nach den ſchrecklichen Feuersbrünſten i. J. 1809 und 1811 von den jetzigen Herrn Abte Andreas Wenzel noch ſchöner und dauerhafter hergeſtellt wurde.

Strebersdorf.

Dieſer Ort von 70 Häuſern und 375 Bewohnern, liegt zwiſchen Jedlersdorf und Langen-Enzersdorf, nur 20 Minuten von ſeiner Mutterkirche entfernt, und wurde ſchon 1541 wegen weiter Entlegenheit und andern daraus hervorgehenden Unbequemlichkeiten, von ſeiner alten Mutterpfarre Kagran ausgepfarrt, und der Filialkirche Stammersdorf zugetheilt.

Dieſes Strebersdorf (oder nach alten Urkunden auch Ströbelsdorf), bildet ein eigenes Gut, das jedoch nur aus dieſem einzigen Dorfe beſteht, worin auch dem Schotten-Stifte in Wien 10 — und dem Barnabiten-Collegium bey St. Michael in Wien, 3 Häuſer dienſtbar ſind.

Im Orte ſelbſt iſt ein ſehr ſchönes, angenehm gelegenes und bequem eingerichtetes Herrſchafts-Schloß, aus deſſen Beſitzern, laut dem Ständiſchen Gülten-Buche folgende vorkommen:

1573 Erasmus Spanowky, Inhaber des Schloſſes und Gutes Strebersdorf, der es in dieſem Jahre erkauft hatte; doch noch im nähmlichen Jahre an den Edelveſten Urban Süß zum Würfelhof zu Nußdorf, käuflich hindangab.

1584 verkaufte auch dieſer das Gut an Sigmund Freyherrn von Landau.

Nach einem Jahrhunderte beynahe, erſcheint endlich i. J. 1668 Johann Gaſſer, Reichsherold und Hofkaſtner,

Digitized by Google

wieder als ein Beſitzer dieſes Landgutes; auf welchen i. J. 1688 Thomas Fermo de Pegoriny, einer löbl. kaiſerl. Stadt-Quardi wohlbeſtellter Hauptmann nachfolgte, der dasſelbe noch i. J. 1706 eigenthümlich beſaß.

Nachher kam in deſſen Beſitz ein proteſtantiſcher Graf von Pröſing; nach welchem i. J. 1718 Johann Simon Schreiner, Paſſau'ſcher Kaſten-Beamter und Regiſtrator in Wien, durch Kauf des Gutes Eigenthümer wurde.

1733 kommt als Schloßbeſitzerinn eine verwitwete Gräfinn von St. Julien vor. — 1755 kaufte aber Frau Eva Eliſabetha Dietmayr von Dietmannsdorf, dieß Gut vom k. k. Vicedom-Amte.

1759 bekam es Philipp Joſeph Edler von Fillenbaum, des heil. röm. Reichs und der Erblande Ritter, durch Heirath von ſeiner Frau Anna Sabina, gebornen Ferroni, die es von ihrer Mutter Thereſia, nachhin verwitweten Dietmayr von Dietmannsdorf ererbt hatte.

1781 brachte Strebersdorf, Herr Heinrich Stader von Adelsheim durch Kauf von den v. Fillenbaum'ſchen Erben an ſich; und verkaufte es alſogleich wieder an Philipp Edlen von Prosky.

1790 finden wir im hieſigen Beſitze Michael Johann Freyherrn von Sala und Stolberg; von dem es dann durch Kauf i. J. 1804 an Carl Ulyſſes Freyherrn von Locella — 1806 an Ferdinand Scherver, und Antonien, ſeine Gemahlinn — 1808 an Graf Paul von Beroldingen — 1809 durch deſſen Abtretung an Franz Joſeph Grafen von Beroldingen; — und 1817 endlich, abermahls durch Kauf an den gegenwärtigen Herrn Beſitzer, Maximilian Grafen von Grimond zu Orſay, gekommen iſt.

Im Schloſſe befindet ſich eine Capelle zu Ehren der Mutter Gottes, zu der bereits i. J. 1668 der damahlige Gutsbeſitzer Johann Gaſſer ſich eine Meß-Licenz erwirkte.

Nach 1706, als dieſer Hof an den proteſtantiſchen Gra-

Digitized by Google

ſen von Prööſing verkauft worden war, ließ er als Beſitzer des Schloſſes, das in der Capelle befindliche Bildniß der ſeligſten Mutter hinwegnehmen, und auf öffentliche Straße in eine Feld-Capelle hinausſetzen.

Johann Simon Schreiner, der folgende Beſitzer, ließ jedoch die Capelle im Schloſſe abermahls gebührend verzieren, ſie bedeutend vergrößern, und ſeit dem Jahre 1719 wieder zum Gottesdienſte und zur Anhörung der heil. Meſſe verwenden.

1762 baute Hr. Joſeph von Fillenbaum vom grünen Anger, neben der ſchon beſtehenden Capelle eine neue Haus-Capelle, mit offenen Eingang auf die Straße, welche dann i. J. 1764 mit Bewilligung des Paſſau'ſchen Conſiſtoriums unter gewiſſen Bedingungen zu einer öffentlichen Capelle erklärt wurde. — Seit der feindlichen Plünderung i. J. 1809 wird ſie nur noch zur Abhaltung des Roſenkranzes an Sonn- und Feyerabenden gebraucht, da weder Altarſtein noch Paramente mehr vorfindig ſind.

Den 4. July 1822 brannte Schloß und Dorf durch Unvorſichtigkeit größtentheils ab; beydes ward jedoch ſchöner als vorher in Kurzem wieder erbauet.

Rendez-vous.

Auch dieſes Dörfchen gehört als Filiale nach Stammersdorf, und hat ſeinen Nahmen den einſt gebräuchlichen Parforce-Jagden zu danken, wozu hier das beſtimmte Rendez-vous (Verſammlungsort) war.

Dieſe Parforce-Jagden, welche in England und Frankreich von jeher zu den Lieblingsunterhaltungen gehörten, wurden von dem römiſchen Kaiſer Franz I., einem Prinzen von Lothringen, auch in den öſterreichiſchen Staaten eingeführt, und hierzu aus Frankreich und Lothringen eigene Jäger angeſtellt.*)

*) Nach dem gefälligſt mitgetheilten Berichte des k. k. Herrn Forſtmeiſters Franz Laydt, in Langen-Enzersdorf.

Digitized by Google

Zu dieſen Parforce-Jagden war insbeſonders der Stammersdorfer Wald beſtimmt, und vermittelſt Durchhaue dazu geeignet worden. Damit aber die Hirſche, welche in den Wald angejagt wurden, nicht in die Auen entfliehen konnten, ward eine eigene Barriere, oder ſogenannter Jagdzaun, vom Höllthore über die Felder bis nach Gerasdorf errichtet, allwo nach der Ernte gejagt wurde. — Nach dem Tode Franz I. hat Kaiſer Joſeph II. dieſe Jagd nicht nur allda fortgeſetzt, ſondern auch den obern Wald, die Gartleiten genannt, i. J. 1769 mit einer Barriere verſehen, um dort auch zur Zeit, da die Früchte noch auf dem Felde ſtanden, wenigſtens im Walde jagen zu können. — Dieſe Parforce-Jagden erreichten jedoch gleich der einſtigen Raiger-Paſſe bey Laxenburg, zur Zeit des letzten Türkenkrieges ihr Ende.

Unter dieſen Jagden, die öfters des Jahres in dieſer Gegend gehalten wurden, war die Hubertus-Jagd die vorzüglichſte, die in dem erſten Viertel des Monaths November ſtatt fand, indem das Feſt dieſes Heiligen, den die Jäger allgemein als ihren Patron verehren, am 3. November gefeyert wird.

Dieſer Jagd durfte Jedermann zu Pferd und zu Fuß beywohnen; nur mußten die Piquers, ſo wie alle geladenen Herrſchaften, Herren und Damen, in einer eigenen, zur St. Huberts-Jagd beſtimmten grünen mit Gold beſetzten Uniform erſcheinen. — Die Piquers bedienten an dieſem Tage Se. Majeſtät den Kaiſer, ſo wie die übrigen Cavaliers und Honoratioren, mit einer geweihten Mundſemmel; und dann begann die feſtliche Jagd.

Der forcirte und halali gewordene (verendete) Hirſch ward dann auf den Rendez-vous-Platz geführt, dort Cuire gemacht, d. h. aus der Decke gelöst und zerwürgt, das Wildpret zuſammengelegt, mit der Hirſchdecke zugedeckt, und dann die ganze Meat (Kuppel) Hunde unter Blaſung des Tonſtückes „Hirſch la mort“ dreymal herumgeführt. — Zwey Piquers, welche mit dem Rücken gegen einander ſtanden, ent-

Digitized by Google

wichen hernach, der eine mit dem Hirſchkopf, der andere mit der Hirſchdecke, das Wildpret lag entblößt, die Hunde fielen über dasſelbe her, und die Jagd war geendet.

Die Verehrung, die man durch dieſe, und andere Feſtlichkeiten, gegen den heil. Hubertus *) an den Tag legen wollte, und die Hochſchätzung, welche Fürſten und andere Große, allen Arten der Jägerey angedeihen ließen, gab auch Veranlaſſung, daß in verſchiedenen Ländern drey Orden zu Ehren des heil. Huberts errichtet wurden.

Der Churpfälziſche Hubertus-Orden entſtand i. J. 1444 durch Herzog Gerhard von Jülich und Berge, nachdem Herzog Arnold von Egmont, zum zweyten Male in Jülich, auf das er Anſprüche machte, eingefallen war. — Gerhard ging der feindlichen Armee herzhaft entgegen, erfocht am Feſttage des heil. Hubertus i. J. 1444 einen voll-

---

*) St. Hubert lebte in ſeiner Jugend am Hofe des franzöſiſchen Königs Theodorich III. in ſolcher Zerſtreuung, daß er, wenig beſorgt um das Heil ſeiner Seele, auf manche Irrwege gerathen war. — Im Umgange mit gottſeligen Männern lernte er jedoch Grundſätze kennen, die ihm bisher unbekannt waren; es erwachten in ihm edlere Gefühle, und ernſte Gedanken über die Gefahren ſeines Seelenheils drangen ſich öfters auf. — In dieſem Gemüths-Zuſtande fiel ihm eines Tages auf der Jagd, die er leidenſchaftlich liebte, ein Bild des gekreuzigten Heilandes in die Augen, das ihn lebhaft anſprach; er erinnerte ſich, daß auch ſeine Sünden die Mitursache des leidenden Erlöſers ſeyen, und von dieſem Augenblicke an, ward er durch Gottes Gnade, in einen ganz andern Menſchen verwandelt. — Wie er nun unter dem Biſchofe zu Maſtricht, dem heil. Lambert, an Tugend und Frömmigkeit zugenommen, mit welchem Eifer er die Pflichten des Prieſterthums, in das er mit Einwilligung ſeiner Gemahlinn getreten war, erfüllet, was er als Nachfolger des heil. Lamberts, als Biſchof, ſowohl unter den Gläubigen, als auch unter den damahls noch im Ardenner-Walde zerſtreuten Heiden, zu ihrem Seelenheile gewirket hatte, das erzählen uns fromme Legenden ſehr weitläufig. (Schmidts Leben Jeſu und der Heiligen. 2. Aufl. II. Band, pag. 720.)

kommenen Sieg, und ſtiftete zum immerwährenden Andenken den genannten Orden. Das Ordenszeichen iſt ein goldenes achtſpitziges weiß emaillirtes Kreuz, mit goldenen Knöpfen an den Spitzen. In der Mitte iſt ein goldener Schild, worauf ein grün emaillirter Buſch befindlich iſt, aus welchem ein Hirſch in natürlicher Farbe mit dem halben Leibe hervorragt, der zwiſchen ſeinen Geweihen ein rothes Kreuz trägt. Vor demſelben knieet der heil. Hubert mit einem goldenen Schein um den Kopf. Um dieſen Mittelſchild ſteht in einem rothen Kreiſe mit goldenen Buchſtaben die gothiſche Schrift: „In Trau vaſt vnd beſtandig.“ (In der Treue feſt und beſtändig.)

Der böhmiſche Hubertus-Jagd-Orden wurde von Franz Anton Reichsgrafen von Spork (einem edlen, wohlthätigen, und um ſein Vaterland und die ganze Menſchheit außerordentlich verdienten Manne) geſtiftet. — Das Ordenszeichen war ein goldenes Waldhorn, worüber ein goldenes Schauſtück mit dem Bilde des heil. Hubertus hing. — Als Kaiſer Carl VI. i. J. 1723 in Prag zum Könige von Böhmen gekrönet wurde, trat er ſelbſt dieſem Orden bey, und ließ ſich, als er in den Wäldern von Brandeis ſich mit der Jagd beluſtigte, von dem Grafen von Spork die Ordenszeichen feyerlich umhängen. In eben dieſen Orden wurden auch die Kaiſerinn Eliſabetha Chriſtina — der König Auguſt von Pohlen — König Wilhelm von Preußen — die Churfürſten von Mainz, Trier, und Cölln — nebſt vielen andern deutſchen Fürſten aufgenommen.

Der dritte berühmte Jagdorden iſt der Würtembergiſche Hubertus-Orden, der vom Herzoge Eberhart Ludwig errichtet wurde, der den Grund dazu in dem vorgeblichen Reichs-Jägermeiſter-Amte des Hauſes Würtemberg ſuchte, und die Herzoge dieſes Landes als geborne Reichs-Jägermeiſter anſah. — Die Statuten des Ordens wurden i. J. 1702 verfaßt, und i. J. 1718 verbeſſert gedruckt. — Zum Zeichen des Ordens ward das Jagdhorn gewählt, als das gewöhnliche Wappen der ehemahligen mit dem röm. Reichs-Jägermeiſter-Amte belehnten Grafen von Urach, deren Lande vor etlichen

hundert Jahren an das Haus Würtemberg gekommen ſind. — Das Feſt der allgemeinen Ordens-Verſammlung wird am 3. November an jenen Orte, wo das Haupt des Ordens ſich befindet, gewöhnlich aber in Ludwigsburg, durch eine große Jagd gefeyert. — Wenn ein Ritter dieſes Ordens von einem andern Ordensgenoſſen öffentlich ohne dem Ordenskreuz angetroffen wird, iſt er verbunden dem Angeber ein Paar gute Piſtolen, und den Armen 20 Reichtsthaler zu geben.

Nebſt dieſen genannten Hubertus-Orden, iſt auch der St. Hubertus-Schlüſſel, womit einſt alle Hunde, um ſie vor der Wuth zu beſchützen, auf die Stirne gebrannt wurden, bey den Jägern in großer Verehrung. — Krünitz ſagt in ſeiner Encyclopädie darüber Folgendes: Im Ardennen-Walde iſt eine berühmte Benediktiner-Abtey, welche den heil. Hubertus zu ihrem Schutzpatron hat, und einſt Andain, nachher St. Hubert en Ardennes genannt wurde.— Dieſe Abtey iſt wegen der Curen, die daſelbſt an den von der Hundswuth Befallenen ſtatt finden, ſehr berühmt. Man brennt nähmlich dem Patienten die Stirn mit einem glühenden Eiſen, das die Form eines Schlüſſels hat, und legt in die Wunde ein kleines Stück von der Stola des heil. Hubertus hinein. Einige Tage nachher nimmt der Prieſter dieſes Tuchſtück wieder heraus, und entläßt den Patienten, gegen jeden Ausbruch der Hundswuth geſichert. — Das Univerſal-Hiſtoriſche Lexikon iſt etwas gemäßigter und erzählt, man habe nur etwas Weniges die Haut an der Stirne aufgeſchnitten, und Etwas von dem Kleide des Heiligen hineingelegt, um die beabſichtigte Heilung hervorzubringen. Und wirklich haben die vielen Wunder dieſes Heiligen, und die Wiedergeneſung ſolcher ſchwerkranker Perſonen, das Vertrauen gerechtfertiget, das insbeſonders Jäger und andere Liebhaber des edlen Waidwerks, Hubert dem Heiligen, in unſern Tagen noch zollen.

Einſt lag auch in der Pfarre Stammersdorf, unterhalb Langen-Enzersdorf gegen Strebersdorf zu, das jetzt verödete

Digitized by Google

Chrotindorf, auch Krottendorf oder Krottenhof genannt, das durch die öfteren Ueberſchwemmungen der Donau ſchon zu Ende des 14. Jahrhunderts zu Grunde ging.

Die erſte Erwähnung dieſes Dorfes geſchieht unter Probſt Gottſchalk von Kloſterneuburg (1186 — 1192) dem Dietrich von Lichtenſtein für ſein Gotteshaus, ein Lehen (beneficium) zu Chrotindorf anwies. — Das Stift vermehrte ſeine Beſitzungen allhier i. J. 1307 als Probſt Berthold I. von Leopold von Sachſengang, und ſeinem Sohne gleiches Nahmens, zwey Lehen zu Chrottendorf (die früher Ludwig von Toeblich und ſeine Hausfrau Geiſel zu Lehen hatten) um fünfthalb Pfund Wiener-Pfenninge erkaufte. (Max. Fiſcher II. 87 und 331.)

Statt des verlornen Lehens allhier erhielt jedoch i. J. 1311 der Forſtmeiſter Ludwig von Toblich durch Kauf von Wigant Euſenbeuttel, einen aus fünf Lehen beſtehenden Hof zu Crottendorf, welchen letzterer zum Burkrecht vom Stifte Neuburg inne hatte. — Anno 1325 beſaßen aber dieſen Hof mit 5½ Lehen und 24 Joch Ackers, Ulrich von Ziſteßdorff und ſeine Hausfrau Pendit, die jährlich am St. Michaelstage 3 fl. 3 ß. 12 dl. zu rechten Purckhrecht dem Stifte zu Neunburg dienen mußten. Doch gab ihnen der dortige Probſt Stephan von Sierndorf die Zuſicherung, daß, wenn ſie dem Gotteshauſe andere beſſer gelegene Gülten im Lande kaufen und überantworten würden, ſie dadurch gedachten Hof frey ledig machen und an ſich bringen könnten.

Ulrichs von Ziſteinſtorff Söhne beſaßen i. J. 1331 nur mehr ein halbes Lehen zu Crottendorff, dazu 10 Joch Aecker gehörten, wovon ſie dem Gotteshauſe jährlich 6 dl. dienten. Dieſes verwechſelten ſie mit Wiſſen und Willen Probſt Stephans mit Herrn Chunraden dem Nußdorffer, um 5 Schilling Pfenning Gült ſeines rechten Aigens, die er zu Streubleinſtorff (Strebersdorf) auf zwey Hofſtätten hatte. (Stifts-Archiv.)

So weit gehen urkundliche Nachrichten von Crottendorf.

Digitized by Google

— Als es nicht lange darnach, noch im nähmlichen Jahrhunderte, verödete, wurden die übriggebliebenen Aecker von Krottenhof oder Krottendorf, der Gemeinde Strebersdorf als Ueberländgründe zugetheilt. —

Pfarre Klein-Engersdorf.

Nach den mitgetheilten Berichten der beyden hieſigen Hrn. Pfarrer Gerard Tampl v. J. 1817; und Cöleſtin Hauer v. J. 1827, Benediktiner zu den Schotten in Wien; — und einigen Beyträgen aus dem k. k. Hofkammer- und Conſiſtorial-Archiv, bearbeitet von A. S.

Klein-Engersdorf — im 12. Jahrhunderte Engilricheſtorf, ſpäter Engelreichſtorf, endlich Engersdorf genannt, iſt ein, hinter Biſamberg, zwiſchen Hagenbrunn und Flandorf gelegenes, der Stiftsherrſchaft Kloſterneuburg unterthäniges, unter dem Landgerichte Biſamberg ſtehendes Dorf von 50 Häuſern und 216 Bewohnern, die nebſt den beyden Filialen Flandorf und Hagenbrunn zur hieſigen, dem Stifte Schotten incorporirten St. Vitus-Pfarre gehören, und eine Pfarrgemeinde von 830 Seelen jetzt bilden.

Die Thalſchlucht, in der dieſer kleine Ort liegt, breitet ſich bey Biſamberg und Flandorf in eine weite Ebene aus, in deren Mitte, eine halbe Stunde entfernt, die Kreisſtadt Korneuburg freundlich hervortritt. Sonſt iſt der Ort durchaus von kleinen Bergen umſchloſſen und hat eine herrliche Lage.

Auf einem dieſer Berge liegt die Pfarrkirche dem heil. Veit geweiht, eine Viertelſtunde außer dem Dorfe, mitten zwiſchen Engersdorf und der Filiale Hagenbrunn. — Dieſe große Entfernung der Kirche vom Orte ſoll aus folgender Urſache entſtanden ſeyn: Beyde genannten Orte ſtritten ſich nähmlich um den Beſitz der Pfarrkirche; und weil kein

gütlicher Vergleich zu Stande kommen konnte, ſo machte man dem Streite dadurch ein Ende, daß man das Gotteshaus an die Gränzen des beyderſeitigen Burgfriedens baute, ſo daß noch dermahlen die Kirche zum Theile auf dem Hagenbrunner, und zum Theil auf dem Engersdorfer Grunde gelegen iſt.

Die Kirche iſt geräumig, hoch und licht; und der größere Theil derſelben, nähmlich das Schiff verdankt ſeine gegenwärtige Geſtalt dem ſeligen Abte Benno Pointner zu den Schotten in Wien. Das Presbyterium iſt ein Theil der alten Kirche, und im gothiſchen Geſchmacke erbauet.

Die erſte Meldung von dieſer Kirche geſchieht i. J. 1189, wo Biſchof Theobald von Paſſau (ein geborner Graf von Berg) die Kirche S. Viti in Engilbrettisdorf (auch Engelbrechtsdorf) dem Abte Heinrich vom Stifte Formbach (oder Varnbach) und dem Convente daſelbſt, mit der Clauſel beſtätigte: »ut jam dictus Abbas vel Successores ejus, de manu nostra et Successorum nostrorum (i. e. Episcoporum Pataviensium) curam animarum cum altari et aliis ad jus spirituale pertinentibus recipiat.« *). —

Gerade 300 Jahre darnach anno 1489 wurde die Kirche durch die verheerenden Einfälle der Ungarn unter ihrem Könige Mathias Corvinus entweiht und faſt zerſtört, und deßhalb nach ihrer Wiederherſtellung, durch Biſchof Albert von Salona, Suffragan von Paſſau, in dieſem Jahre wieder eingeweiht, und ein Altar zu Ehren der jungfräulichen Martyrinn Dorothea feyerlich conſecrirt. —

Im Jahre 1540 übergab Abt Stephan, Johann Prior ſammt dem Convente zu Formbach dieſe Pfarre dem Abte

*) Zu deutſch: Daß dem Abte und allen ſeinen Nachfolgern die Pflicht obliege von Ihm, und ſeinen Nachfolgern im Bisthume die Vollmacht zur Ausübung der Seelſorge mit allen zum Gottesdienſte in der Kirche gehörigen Verrichtungen, und Allem was zur Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit eines Pfarrers gehört, anſuche, und empfange.

Conrad (Weixelbaum) und dem Convente zu den Schotten in Wien; weil das Stift Formbach ſo großen Mangel an Geiſtlichen litt, daß es dieſe Pfarre längere Zeit hindurch mit keinem Seelſorger beſetzen konnte. Und doch gehörten damahls ſchon die Filialen Hagenbrunn — Flandorf — (die noch dazu gehören) dann Enzesfeld und Königsbrunn, die ſeit 1783 eine eigene Pfarre bilden, hierher nach Klein-Engersdorf. — Auch das alte Stammersdorf gehörte in früheſten Zeiten zu dieſer Pfarre, ward aber ſchon im 16. Jahrhunderte von ſeiner Mutterkirche getrennet.

Indeß mag doch die eigentliche Abtretung der Pfarre an das Benediktiner-Stift Schotten ſich einige Jahre verzögert haben, oder erſt mit dem Tode des damahligen Pfarrers (eines vom Stifte Formbach geſetzten Weltprieſters) erfolget ſeyn. Denn, laut eines wörtlichen Auszuges des Pfarr-Viſitations-Buches v. J. 1544 heißt es noch ausdrücklich: „Pfarr St. Veit unter dem Biſenberg. — Der Abt von Vornbach, Lehnsherr. — Pfarrer, Stephanus Viſcher. — Nach Anzeigung des Pfarrers und Zechleut iſt vormahlen Pfarrer ſammt dreyen geweſen; dieſer Zeit allein, verricht den Gottesdienſt, ſo viel ihm ſeine Perſon gebührlich. — Der Pfarrhof in Ab- und die Kirche in ziemlichen Bau. — Pfarrer hat dieſe Zeit keinen Schulmeiſter.“ —

Ein Stück Pfarr-Protokoll, das i. J. 1809 der Verwüſtung der Franzoſen entgangen iſt, zeigt auf das Jahr 1570 P. Petrus Holzmann, Benediktiner aus dem Schotten-Stifte in Wien, als erſten bekannten Pfarrer aus der Mitte des genannten Conventes.

Mit dem Jahre 1637 beginnt die ununterbrochene Reihe der hieſigen Seelſorger, die P. Maurus Haas, gleich allen folgenden Mitglied des Schotten-Stiftes, eröffnet. Nur vom Jahre 1646 bis 1660 war die Pfarre mit allen ihren Einkommen, Zehenten und Bergrecht, den Auguſtiner-Eremiten von Korneuburg, unter gewiſſen Bedingungen überlaſſen, gleichwie ſie kurze Zeit früher auch die dortige Stadtpfarre verwalteten.

Unter den folgenden Pfarrherren ſind uns insbeſonders Sebaſtian Faber v. J. 1671 bis 1678, — Benedikt Lichtenſteiner v. J. 1805 bis 1807, — und der gegenwärtige Herr Pfarrer Cöleſtin Hauer bemerkenswerth.

Erſterer wurde als Novizenmeiſter und Prior, i. J. 1683 Prälat ſeines Stiftes, ſtellte die durch die Türken abgebrannten Kloſtergebäude neuerdings her, erbaute vom Grunde aus das zweymahl zerſtörte Dorf Braitenlee im Marchfelde nebſt dem dazu gehörigen Schloſſe, und brachte endlich i. J. 1700 die ungariſche Abtey Telk zu ſeinem Stifte. Er ſtarb voll Verdienſte i. J. 1703. — Benedikt Lichtenſteiner ſtarb als Pfarrer zu St. Ulrich in Wien; — und Cöleſtin Hauer erhielt als Prediger an der Stiftskirche i. J. 1827 die hieſige Pfarre.

Unter dem Pfarrer Robert Semmler (v. J. 1771 — 1783) ſtarb i. J. 1779 Fr. Severin Schwarzenbrunner, Eremit ad S. Vitum in Klein-Engersdorf, der noch i. J. 1778 Eremit in Greifenſtein war, und in ſeinem Teſtamente das hieſige Gotteshaus zum Univerſal-Erben ſeiner kleinen Verlaſſenſchaft einſetzte. Es mögen daher ſchon in früheren Zeiten ſich Eremiten an dieſer abgelegenen Kirche befunden haben.

Dieſe Abgelegenheit und Entfernung war jedoch Urſache, daß das Conſiſtorium ſchon i. J. 1783 dem damahligen Hrn. Pfarrer Vitalis Ruſchko die Bewilligung ertheilte, zur Winterszeit an den Wochentagen die heil. Meſſe in der Haus-Capelle des Pfarrhofes leſen, und auch das Sanctissimum alldort aufbewahren zu dürfen.

In früheren Zeiten, da noch vier Filialien zur hieſigen Pfarre gehörten, waren hier auch bis zum Jahre 1783 eigene Cooperatoren, deren Nahmen ſich aber nur ſeit 1722 mit Gewißheit angeben laſſen.

Die alte Schule wurde erſt i. J. 1810 wieder ganz neu und ſehr geräumig erbauet.

Digitized by Google

Filiale Flandorf.

Flandorf, 10 Minuten entfernt von Klein-Engersdorf, iſt ein hinter dem Biſamberge, in der Nähe von Stetten gelegenes, zur Herrſchaft und zum Landgerichte der gräfl. Traun'ſchen Herrſchaft Biſamberg gehöriges Dorf von 34 Häuſern und 139 Bewohnern, von denen auch das Stift Kloſterneuburg einige Grundholden beſitzet.

Letztere erhielt genanntes Stift ſchon i. J. 1395 vom Benediktiner Stifte Formbach in Bayern, das in dringender Noth alle ſeine Beſitzungen, die im Korneuburger-Gerichte gelegen waren, um 700 Pfund Wiener-Pfenninge und 50 gute Gulden, an das benachbarte Chorherrn Stift zu „Neuburg Cloſterhalben" verkaufte. In dieſem Kaufbriefe nähmlich heißt es: „Auch haben wir verchauft auf behauſten Hollden in Fländorf Newn Schilling und Sechs Pfenning Grundrechts, das man alle Jar dient an ſand Michelstag." — (Max. Fiſcher, Urkundenbuch, S. 425.)

Anno 1627 übergab Johann Freyherr von Weber, ſeiner Gemahlinn Maruſch (Margaretha) Freyinn von Concin, nebſt andern Gütern auch das in Rede ſtehende Flandorf, welches dann ſpäterhin deren einzige Tochter Urſula, verehlichte Gräfinn von Traun, gleich der ganzen Herrſchaft Biſamberg, an letztere Familie brachte, welcher dieſer Ort noch gegenwärtig unterthänig iſt. — Die Gemeinde hat eine hölzerne Capelle.

Filiale Hagenbrunn.

Hagenbrunn, nach dem Archivum Gottwicense, i. J. 1083 bereits unter den Nahmen Haginbrunin und Haginbrun bekannt, iſt ein zwiſchen Klein-Engersdorf und Königsbrunn gelegenes, der Stiftsherrſchaft Kloſterneuburg unterthäniges, und von der Mutterpfarre eine Viertelſtunde entferntes Dorf von 78 Häuſern und 312 Einwohnern, mit einer alten Capelle zu Ehren der ſeligſten Jungfrau,

Digitized by Google

und den noch kennbaren Ueberbleibſeln eines niedergeriſſenen Schloſſes.

Schon i. J. 1298 kaufte Probſt Hadmar von Kloſterneuburg um 18 Pfund Wiener-Pfenninge, von Bernharden dem Naternbeckhen und Wernharten dem Chernerbrunner, allhier zu Hagenbrunn, zwey Lehen und einen Acker. — Und als i. J. 1395 Abt Conrad von Formbach, dem nähmlichen Stifte, unter dem Probſte Peter I. Lehnhofer, eine behauste Hofſtatt allhier verkaufte, beſaß dasſelbe noch vor Erkaufung der hieſigen Dorfobrigkeit, bereits vier Lehen und dieſe Hofſtatt, woraus aber nach den unglücklichen Kriegen mit Mathias Corvinus von Ungarn, und ſpäterhin mit den Türken, ſechs Halblehen — ein Hofſtatthaus — und ein halbes Feldlehen geſtiftet wurden, welches letztere ſpäterhin nebſt einem Weingarten an den damahligen Beſitzer des Hofes zu Hagenbrunn, Herrn Chriſtoph von Neudegg, gegen einen jährlichen Dienſt an baarem Gelde, veräußert wurde. (Archiv. Cancell.)

Die edle Familie von Neudegg war ſchon vor dem Jahre 1518 Beſitzer des hieſigen Freyhofes. Im Jahre 1524 verkaufte aber obgenannter Chriſtoph von Neudegg und ſeine Hausfrau Margaretha, eine geborne Haidlbergerinn, an den edlen Ritter Max Trautzſaurwein von Ehrentreyz, Pfleger zu Stixenſtein, und deſſen Gemahlinn Barbara, ihren Hof zu Hagenbrunn „vnnter dem Piſenberg gelegen, auch die Obrigkeit in demſelben Dorff, das alles freys Aigen iſt, mit allen Ein- und Zuegehörungen, zu Dorff, zu Holz, zu Veld, mit Ein- und Ausfarten, Weeg und Steg, Holz, Waſſer, Wuz (Wieſen) und Wayde, vnd allen ſeinen Gülten, Zünſen, Obrigheiten, Nutzungen, Zehenten, Früchten, Rechten, Gewohnheiten vnnd Herkhomben, nebſt 25 behauſten und 16 geſtüfften Holden zu Hagenbrunn.“ — (Stifts-Arch.)

Nach dem Tode dieſes neuen Beſitzers fiel Hagenbrunn ſeiner Witwe Barbara zu, die dann i. J. 1538 laut ihres Teſtaments, alle ihre Häuſer, Höfe, Mühlen, Fiſch-

Digitized by Google

wäſſer, Weingärten, Zehente, Dörfer, Gründe, Wieſen oder Aecker, mit allen ihren Nutzungen, Ein- und Zugehörungen, ihrer Tochter Maria, Gemahlinn Herrn Wolfhartens Strein, Herrn zu Schwarzenau, ganz frey und ledig verſchafft hatte (Instrumenta über das Gut Hagenbrunn).

Daß unter dieſen ererbten Beſitzungen auch der freye Hof Hagenbrunn ſich befunden habe, erhellet ganz deutlich wohl daraus, das nicht lange darnach (es war i. J. 1541) obiger Herr Wolfhart Strein, etliche behauste Lehen in dem benachbarten Stetten, und mehrere Weingärten zu Hagenbrunn, von einem ſichern Sebaſtian Fraundorffer zu Tulln, mit baarem Gelde dazu erkaufte.

Wie lange die edlen Herren Strein zu Schwarzenau dieſes Gut beſeſſen hatten, iſt unbekannt, doch konnte deren Beſitz nur von kurzer Dauer geweſen ſeyn, da ſchon i. J. 1582 Georg Chriſtoph Edler von Hornberg, als Beſitzer desſelben erſcheinet. Ihm folgte nach ſeinem Tode i. J. 1597 ſein zweyter Sohn Johann Chriſtoph Edler Herr von Hornberg zu Unterſtein auf Hagenbrunn (Hofkammer-Archiv).

Als dieſer um das Jahr 1629 verſtarb, war der hieſige Edelſitz bereits in verſchiedene Hände gerathen. — Johann Georg Freyherr von Kollonicz hatte ſchon i. J. 1603 denſelben von Andreas Neumann erkaufet, mußte aber bedeutender Schulden wegen, dieß ſein Gut und ſeinen Edelſitz i. J. 1605 an Herrn Georg Schröttl, kaiſerlichen Rath und Hof-Secretär abtreten, da ſelber alle Forderungen der freyherrlichen Gläubiger auf ſich nahm.

Damahls gehörte zu dieſem Gute, das Schloß ſammt dem Meyerhof und den dabey liegenden Gärten — 150 Joch Aecker — 45 Tagwerk Wismath — 50 Viertel Weingärten — 153 Joch Eichen- und Föhrenwaldungen — 39 behauste Unterthanen zu Hagenbrunn, Ober- und Unter-Engelprechtsdorff (Klein-Engersdorf) — ein Weinzehent von 225 Eimern, zu Neuburg, Aichleitten, und in Wolfspergen — ein Getreidezehent, beyläufig 20 Müth austragend, zu Hagenbrunn,

Digitized by Google

Engerſtorff und Dietterſdorf — die Dorfobrigkeit über 38 Unterthanen — und endlich das Reißgejaidt, (Jagdbarkeit), welches Alles Herrn Georg Schröttl um 17624 Gulden 30 kr., nach vorgenommener Schätzung überantwortet wurde.

Im nähmlichen Jahre der Ueberantwortung des Schloſſes an dieſen neuen Beſitzer, wurde auch auf landesfürſtlichen Befehl der lutheriſche Gottesdienſt hier abgeſchafft, und die ſich im Schloſſe befindliche Capelle geſperrt. — Da in dem Viſitations-Protokolle v. J. 1544 dieſer Capelle zu Hagenbrunn noch gar keine Erwähnung geſchieht, ſo mag ſie wahrſcheinlich erſt unter den Edlen von Strein oder Hornberg entſtanden ſeyn. (Hanſitz — Pilgram.)

Aus Georg Schröttls Beſitzthume kam Hagenbrunn i. J. 1626, als es nach ſeinem Tode Schulden halber verkauft wurde. — Frau Baroninn Barbara von Jheroczki, geborne Gräfinn von St. Georgen und Pöſing, hatte nähmlich bey ihrem Tode i. J. 1578 den größten Theil ihres ſehr beträchtlichen Vermögens auf mehreren Herrſchaften und Gütern angelegt, das davon abfallende Intereſſe, den armen Leuten und Spitälern auszutheilen verordnet, und zu Executoren dieſes menſchenfreundlichen Teſtamentes Hrn. Reichharden Strein zu Schwarzenau ꝛc. und Joſeph Zoppel von Haus, beyde der Röm. Kaiſ. Maj. Räthe, erbethen.

Als aber dieſe von ihr geſetzten Herren Executoren mit Tod abgingen, verordnete das löbl. Landmarſchall-Gericht i. J. 1613 nebſt andern rechtlichen Männern, auch Herrn Georg Schröttl, zum Curator dieſer wohlthätigen Stiftung, welcher dieſelbe auch bis zu ſeinem Abſterben, mit Empfang und Ausgabe beſorgte. Nach ſeinem Ableiben fand ſich jedoch, daß er etliche und zwanzig tauſend Gulden aus der höchſtſeligen Gräfinn Verlaſſenſchaft empfangen und noch zu erſetzen habe, worauf alſobald ſein Edelſitz Hagenbrunn, durch eigends verordnete Commiſſäre, den damahligen Teſtaments-Executoren Herren Johann Landau zum Thurnhoff, Landſchreibern in Unteröſterreich, und Wolffen Perger,

N. Oe. Landrechts-Secretär, laut Relation und Schätzung eingeantwortet wurde.

Weil indeß der Beſitz dieſes Gutes für die Armen keineswegs erſprießlich geweſen wäre, ſo überließen beyde Curaten, den 16. September 1626 dasſelbe an des Verſtorbenen Witwe, Frau Maria Anna Schröttlinn, gebornen Straußinn gegen eine Kaufsſumme von 13211. fl. und 4 Schilling Pfenning.

Nicht lange darnach verkaufte aber dieſe Beſitzerinn, das in Rede ſtehende Gut mit allen den Rechten und brieflichen Inſtrumenten, wie ſie es ſelbſt von obigen Curatoren bekommen hatte, mit „allem Gebäu, Vahrnus, Rindt, Roß vnnd Schoffviech“ um 16000 Gulden, ihrem leiblichen Vater Christophen Strauß zu Haiderſtorf, Vizedom. Der Kaufbrief iſt gegeben am 24. November 1626.

Auch dieſer genoß dieß Beſitzthum nicht lange; denn bald ereilte ihn unerwartet der Tod; und ſeine Witwe Sophia Straußinn, geborne Huetſtockhinn zu Haidenſtorff, veräußerte mit Gunſt, Wiſſen und Willen ihrer drey Söhne Wolf Jakob — Seyfriedt Chriſtoph — und Carl Philipp, die Straußen zu Haiderſtorf, ihren Edelmannsſitz Hagenbrunn, nebſt allen recht frey eigenen Gülten, Güttern, Rechten, und Gerechtigkeiten, die dazu gehörten, dem hochwürdigen Andreas Mosmüller, Propſten des würdigen unſer lieben Frauen Gotteshauſes des fürſtlichen St. Leopoldi-Stiftes zu Kloſterneuburg, ſeinem Convente, und allen ihren Nachkommen, gegen eine baar erlegte Summa Geldes von 25500 fl. Rheiniſch, und 300 Dukaten „Leutkhauff.“ — Actum Wien den 10. July 1629.

So kam genanntes Stift in das Eigenthumsrecht dieſes Gutes, das laut des Kaufbriefes folgende Beſitzungen umfaßte: Erſtlich das Schloß oder den Edelmannsſitz Hagenprun, unter dem Piſenberg gelegen „ſo freyes Aigen-Guett, vnnd weder der Landesfürſtlichen, noch ainiger andern Herrſchafft, mit Lehenſchafft oder Dienſtbarbeit unterworffen und zuegethan iſt; —“ ferner das Schenkhaus, welches einſt

Georg Schröttl, geweſener Inhaber dieſes Gutes, ſammt dem Schenkrecht, Grundſtücken, und allen andern Freyheiten und Gerechtſamen von der Herrſchaft Karnabrunn, um einen Unterthan zu Hetzmannsdorf eintauſchte; — dann 40 Ganz-Halb-Lehner und Hofſtetter (Hauer) zu Hagenbrunn, Klein-Engersdorf und Königsbrunn, mit ihren jährlichen Zahlungen und Dienſten, Robothen, Gehorſam und allen andern Herrnforderungen; — ferner das Bann- und Schenkrecht in dem ganzen Gebieth beyder Dorfſchaften Hagenbrunn und Klein-Engersdorf, mit deren Dorfobrigkeiten („ſo zwar zu Hagenbrunn vormalß auch bemelten Gottshauß Cloſterneuburg, Inhalt derſelben brieflichen Urkunden angehörig geweſen ſeyn ſollen“); — item die Mayr- und Schaflerhöfe beym Schloſſe, nebſt den dabeyliegenden Kraut-, Küchen-, Baum- und Grasgärten; deßgleichen 134 Joch frey eigene, und 8 Joch der Herrſchaft Biſamberg dienſtbare Aecker; — dann den ganzen, oder theilweiſe den Drittel-Zehent auf allen drey Breiten zu Hagenbrunn und den drey Feldern, Ueberländ-Aeckern und Hausſätz-Weingärten zu Klein-Engersdorf, wie die im Kaufbriefe genannt ſind; — nicht weniger „zu Dorff und Veld, die zwey Drittl, groſſen vnnd khlainen Zehent, in allen drey Velden deß öden Dorffs Dietdrichſtorf (in St. Niclaſen-Pfarre zu Eberſtorf gelegen) mit ſannbt deſſen allen öden Dorffs Gülten, Zinſen, Obrigkheiten, Rechten und Gerechtigkheiten, alß ein ledig frey-aigen Guett, (allermaſſen vnnd geſtalt ſolcher Zehent vnnd öde Dorf ſambt deſſen gemelten Recht und Gerechtigkheiten noch von weylenten Chriſtophen von Neudeckh ꝛc. i. J. 1523 zue dieſem Guett Hagenbrun iſt verkhaufft worden“); — ferner 41 ein halb Viertel Weingärten, von denen 29 mit Dienſt und Zehent dem Schloſſe Hagenbrunn eigenthümlich angehörig ſind; — ingleichen 60 Tagwerk Wismath; alle, nur 13½ Joch ausgenommen, des Schloſſes allhier freyes Aigen; — mehr 180 Joch freyes eigenes Gehölz am Wolfsberg, welches an verſchiedenen Orten, mit Marchſteinen, Lebern, Hotern (sic), und gezeichneten

Bäumen begränzt iſt; — dann des Dorfes Hagenbrunn alt-angehörige und jederzeit ruhig beſeſſene Viehtrieb und Weide, kraft eines in der Gemeinde-Lad deßwegen vorhandenen geſiegelten Briefes v. J. 1467, wie auch den Viehtrieb und die Weide, ſammt allen Rechten und Gerechtigkeiten zu Dorf und Feld des Dorfes Klein-Engersdorf; — eben ſo das ganze öde Feld in den alten Sätzen, welches erweislich von Herrn Georg von Landau ſel. durch freywillige Schenkung für empfangene Wohlthaten und erwieſene Dienſte an Herrn Georgen Schröttl gekommen iſt, kürzlich aber von dem Herrn von Loſenſtein angeſprochen wurde; — mehr den bey der St. Veits-Kirche (zu Klein-Engersdorf) beſetzten, und zwey andere öde Teiche; — ferner das Waidwerk und Reißgejaid, ſo weit ſich der Herrſchaft Gebieth und Jurisdiction beyder Dorfſchaften erſtrecket; mit Ausnahme jedoch der Wildbann auf das Roth- und Schwarzwild, das Sr. Röm. Kaiſ. Majeſtät derzeit „im Brauch“ hat; — ingleichen auch das Taz- und Ungeld aller obgemeldeten Orte, wie dieſes die Briefe einer löbl. Landſchaft und der Stadt Korneuburg ausweiſen.

Im Schloſſe blieb allerley nothwendiges Geräthe und Fahrniß zurück, auch Alles, was zur Wirthſchaft und zum Meyerhofe gehörte; ingleichen alle Sachen, ſo ſich in der Capelle befanden; ſammt allen dem, was „mit Nagel verhafft, und eingemauert iſt.“ (Original-Kaufbrief.)

Das Stift Kloſterneuburg vermehrte bald darauf ſeine hieſigen Beſitzungen mit den ſogenannten Steger'ſchen Gülten zu Hagenbrunn und Dietrichsdorf, indem Probſt Bernhard I. Waitz, mit Kaiſer Ferdinands II. landesfürſtlicher Einwilligung, mit Frau Regina Eliſabeth Stegerin, gebornen Pernſtorfferin, i. J. 1632 einen Wechſel und Kauf abſchloß, vermög welchem letztere dem Stifte 14 Unterthanen in Hagenbrunn und Klein-Engersdorf, und die Dorfgerechtigkeit zu öden Dietersdorf, um 2500 Gulden, und gegen vier Unterthanen zu Eggersdorf abtrat. — Auch das öde Feld in den alten Sätzen (deſſen wir oben

ſchon gedachten) verwechſelte der nähmliche Probſt Bernhard I. mit Herrn Georg Achatz Grafen und Herrn zu Loſenſtein, gegen eben ſo viele Grundſtücke im Stallinger-Feld (Arch. Canon).

Um jedoch auch der Gemeinde ein kleines Beſitzthum hier zu verſchaffen, verkaufte das Stift i. J. 1661 derſelben jenes oben berührte und zum Schloſſe gehörige Schenkhaus, das laut Beſtandbrief ſchon in frühern Zeiten, um jährliche 32 Gulden den Hagenbrunnern verlaſſen war, und nun zum Gemeinde-Gaſthaus verwendet wird. —

Bis jetzt geſchah der hieſigen Schloß-Capelle faſt keine Erwähnung; und ſtille und ruhig ward der nöthige Gottesdienſt, unter dem Schutze der Mutterpfarre, darin verrichtet. Auf einmal trat aber, es war i. J. 1695, der Pfarr-Vicar P. Amand Eiſenberner, Benediktiner des Schotten-Stiftes zu Wien, mit der Beſchwerde hervor, daß in der Schloß-Capelle zu Hagenbrunn, an den Feſttagen der h. h. Joſeph und Matthäus, von den Kloſterneuburger-Chorherren ſelbſt, öffentlich und unter Läutung des Thurmglöckleins, Meſſe geleſen werde, obgleich vorher und alle Zeit an benannten Feſttagen der Gottesdienſt alldort von den Vicarien zu St. Veit gehalten wurde. Das Nähmliche geſchehe auch unter öffentlichem Glockengeläute ſehr oft an einzelnen Sonn- und Wochentagen, an denen ſchon lange in der Schloß-Capelle das Ave Maria geläutet wird. Ja, wären etwa die Canonici von Kloſterneuburg an bemeldten zwey Feſttagen verhindert, in hieſiger Schloß-Capelle zu celebriren, ſo werden entweder die ehrwürdigen P. P. Capuciner oder andere Religioſen hierzu berufen. (Conſiſt. Arch.)

Dieſer ganze kleinliche Streit ward bald in Güte beygelegt; allein ernſthafter und der Gegenrede würdiger war i. J. 1787 das Anſuchen der ganzen Dorfgemeinde, ihnen ihre ſchon durch achtzig Jahre gehaltene Caplaney beyzubelaſſen.

Da ſich jedoch Probſt Floridus von Kloſterneuburg hierüber äußerte, daß erſt ſeit 1710 ein geiſtlicher Verwalter

hierher geſtellt werde, der aber nur die Wirthſchaft beſorge, mit der Seelſorge ſich aber nicht im geringſten befaſſen dürfe, und es daher grundfalſch ſey, daß dort jemahls ein Curat und eine Caplaney ſich befunden habe; — da er ferners bewies, daß Hagenbrunn zur Anſtellung eines eigenen Seelſorgers gar nicht geeignet ſey, indem der Ort nur 286 Seelen zähle, und kaum zehn Minuten von der St. Veitskirche (ſeiner Pfarre) entfernet ſey, ſo ward das Bittgeſuch der Gemeinde von der Landesregierung zurückgewieſen.

Glücklicher war die Gemeinde im vorhergehenden Jahre 1786, da durch die hier eingeführte Roboth-Abolizion, und das Hindangeben der herrſchaftlichen Gründe in Erbpacht, ihre Beſitzungen um vieles vergrößert, der Werth der Herrſchaft aber bedeutend verringert wurde.

Hagenbrunn hatte dadurch Vieles verloren, und ward eben deßwegen wenig beſucht. Als aber in der ſtürmiſchen Zeit 1797 viele ausgewanderte Prieſter aus Frankreich nach Oeſterreich kamen, erhielt die ganze Congregation du S. Sulpice das hieſige Schloß zu ihrem Aufenthalte, von wo ſie erſt nach mehreren Jahren wieder nach Frankreich zurückkehrte.

Nach Verlauf einiger Jahre, wurde endlich, zur Erſparung der nöthigen Ausbeſſerungen, das kleine niedliche Schloß ganz niedergeriſſen, die Materialien zum Baue neuer Dorfwohnungen verwendet, und nur die Capelle, zum Wohl der Bewohner, verſchonet.

Dietrichsdorf.

In dem Burgfrieden von Hagenbrunn lag einſt auch das nun öde und verſchwundene Dorf Dietersdorf oder Dietrichsdorf, deſſen Gründe gegenwärtig die Hagenbrunner, und andere benachbarte Bewohner beſitzen. — Wahrſcheinlich ging dieſer Ort, gleich vielen andern, in den unruhigen Tagen Kaiſer Friedrichs IV. und ſeines Bruders Albrechts VI. zu Grunde, indem bereits i. J. 1523 desſelben als eines öden Dorfes gedacht wird.

Digitized by Google

Im beſagten Jahre verkaufte nähmlich Chriſtoph von Neudegg zue Hagenbrun dem edlen Ritter Marxen Treutzſaurwein von Ehrntreyz, um 500 Gulden Rheiniſch baar Geld guter Landeswährung, ſeine „zwenn Thail Zehent zu Dorff vnd Veld, Khleinen vnd groſſen zue Dieterſtorff in Eberſtorfferpfarr zu St. Niklaſen gelegen, nichts davon hindangeſetzt, vnd dazue daſſelb öd Dorf Dieterſtorff, mit allen ſeinen gülden, Zünßen, Oberkheiten, Rechten vnd Gerechtigkheiten, Sovil Ich der an demſelben Dorff zue Dieterſtorff habe, vnd daſſelb öd Dorff ledig vnd frey aigen iſt.“ (Arch. Canon.)

Chriſtophen von Neudegg war Dieterſtorff erblich zugefallen; er hatte es daher mit ſeinem eigenthümlichen Hagenbrunn niemahls verbunden. Doch Ritter Marx Treutzſaurwein, der gleich im folgenden Jahre auch das Gut Hagenbrunn kaufte, vereinigte beyde Beſitzungen mitſammen, ſo daß ſie von nun an nur ein Ganzes ausmachten, das endlich, wie wir hörten, nach mancher Veränderung, i. J. 1629 dem Stifte Kloſterneuburg zu Theil wurde.

Obſchon nun dasſelbe allhier den großen und kleinen Zehent, und viele andere Rechte und Gerechtigkeiten beſaß, ſo war dem ungeachtet Dieterſtorff noch immer auch andern Beſitzern unterthänig. Um daher den vollen Genuß dieſes öden Dorfes und deſſen Zugehörungen für ſich abgeſchloſſen zu erhalten, kaufte Probſt Bernhard I. von Kloſterneuburg i. J. 1632 von der Frau Regina Eliſabeth Stegerin, nebſt einigen Unterthanen zu Hagenbrunn und Klein-Engersdorf, auch 4 ganze, 1 Dreyviertel, 21 halbe, und 1 Viertel-Lehen des öden Dorfes Dietersdorf, nebſt andern Ueberländdienſten von verſchiedenen Grundſtücken in dem Dieterſtorffer-Feld, auch 16 Tagwerk Wieſen, die Heide, Weide und Blumenſuch, und endlich noch die Dorf- und Feldobrigkeit dieſes verödeten Ortes. — Seit dieſer Zeit gehört Alles zu Hagenbrunn.

Digitized by Google

Stallarn.

Gleiches Schickſal mit Dietersdorf mag auch zu Zeiten Friedrichs und Alberts der herzoglichen Brüder, das nun öde Dorf Stallarn oder Stalling zwiſchen Deutſchwagram und Gerasdorf gehabt haben, deſſen wirthſchaftliche Erträgniſſe gleichfalls mit Hagenbrunn vereiniget wurden.

Daſelbſt hatte das Gotteshaus Kloſterneuburg die Dorfobrigkeit, und 29 ganze Lehen, die aber ſchon i. J. 1594 ſeit Menſchengedenken öde lagen. Auch Herr Abt zu Mölk hatte 4 — und Herr Abt zu den Schotten 6 ganze Lehen, jedes zu 18 Joch, die er aber in Beſtand verließ. Alles übrige, ſammt der Weide und den Wieſen, wie es mit Rain und Stein umfangen, gehörte dem Kloſterneuburger-Stifte allein. — Die Gründe aber wurden ſchon lange vor 1581 den Deutſchwagramern — Aderklaaern — Gerasdorfern — und Eupoldauern, gegen Abreichung eines jährlichen Beſtand-Traides, abwechſelnd überlaſſen und von ihnen gebaut. Nur eine große Braite lag immerfort öde, weil des ſteinigen Grundes wegen, jede Arbeit verdienſtlos war. — Noch i. J. 1654 wurden von den hierhergehörigen 522 Joch Aeckern, den Bauern von Deutſchwagram 160 Joch aufs neue verlaſſen. — Der abfallende Körnerdienſt ward nach Hagenbrunn oder Tuttenhof geliefert.

Pfarre Enzesfeld.

Nach einigen mitgetheilten Berichten und Beyträgen, von A. S.

Drey Stunden von der Hauptſtadt — fünf Viertelſtunden von Stammersdorf — eben ſo viel von Korneuburg — und drey Viertelſtunden von der Klein-Engersdorfer Pfaare entfernt, liegt am Ende des Marchfeldes, weſtwärts der Poſtſtraße nach Wolkersdorf, an einer Rundung des Gebirges, in einer feuchten ſumpfigen, an Wein und Getreide aber ziemlich reichen Gegend, das freundliche Enzesfeld, mit 83 Häu-

ſern und gegen 600 Einwohnern, einſt ein Filialdorf von Klein-Engersdorf, ſeit 1783 jedoch, mit Königsbrunn vereiniget, eine eigene Pfarre von 863 Seelen.

Die Dorfherrlichkeit gehört wechſelweiſe der Herrſchaft Biſamberg, und dem Schotten-Stifte in Wien, zwiſchen welchen alle drey Jahre mit der Ortsobrigkeit daher getauſcht wird. — Aus den genannten Häuſern gehören einige nach Biſamberg, mehrere dem Stifte Kloſterneuburg, der ſogenannte rothe Hof (ein Ruſticalhof) der Staatsherrſchaft Wolkersdorf, und die übrigen beſagtem Benediktiner-Stifte in Wien. — Noch befindet ſich hier ein Graf Traun'ſcher Edelſitz (vielleicht der i. J. 1727 einem Grafen von Fünfkirchen gehörige Salva-Quardia-Hof) und ein großer Pfarrhof, den der Schotten-Abt Benno Pointner am Ende des Dorfes erbauen ließ.

Soll der Nahme Hengiſtfelden (welchen Weiskern I. 256 anführt) wirklich die hieſige Gegend bezeichnen, ſo gehört die erſte Erwähnung des jetzigen Pfarrſprengels, ſchon in das 9. Jahrhundert, indem K. Arnulph i. J. 892 mit dem Fürſten Brazlav vom Sauſtrome in dieſer Gegend perſönlich zuſammen kam, und ſich mit ihm vereinigte, den mähriſchen Fürſten Zwentibald zu überziehen (Suppl. Fuldense.) — Von dieſer Zeit an verſchwindet jedoch dieſes ganze Gebieth aus den Erinnerungen der thatenreichen Landesgeſchichte, und erſt i. J. 1295 als Abt Conrad von Formbach und ſein Convent alle ihre Beſitzungen, die im Korneuburger-Gerichte gelegen waren, an das Stift Kloſterneuburg verkauften, finden wir dieſe Gegend wieder erwähnt, denn im Kaufbriefe heißt es: „Auch hab wir verchauft den Traidzehent vnd Weinzehent — — — Vnd ze Enthſechſveld auf dreizehen Lehen vnd auf tzwain Hofſteten traidzehent vnd weinczehent.“ (Max. Fiſcher II. 425.)

Kam gleich Kloſterneuburg hierdurch in den Beſitz bedeutender Zehente, ſo war doch der Ort ſelbſt in den Händen anderer Beſitzer; und durch den verdienſtvollen Pilgram erfahren wir, daß i. J. 1518 Enzesfeld bey Biſem-

Digitized by Google

berg, ſammt den dazu gehörigen Weinzehenten, Hans von Puchau, in der Theilung der väterlichen Erbſchaft, überkommen habe. — Ein Jahrhundert ſpäter beſaß Enzesfeld, Johann Bapt. Freyherr von Weber, der es dann i. J. 1627 ſeiner Gemahlinn Maruſch, geb. von Concin, übergab, deren einzige Tochter Catharina Urſula, dasſelbe durch ihre Vermählung mit Graf Erneſt von Traun, i. J. 1666 endlich, an das gräfliche Traun'ſche Haus zu Biſamberg, gebracht hatte.

Der Beſitztitel des Stiftes Schotten ſcheint mit der Uebernahme der Pfarre St. Veit zu Klein-Engersdorf, allmählig entſtanden zu ſeyn, indem ſchon damahls (es war i. J. 1540) die hieſige Gemeinde und ihre kleine Capelle, nach St. Veit eingepfarrt war.

Dieſer Capelle macht ſchon der Viſitations-Bericht v. J. 1544 mit folgenden Umſtänden Erwähnung: „Zechleut von Enzesfeld gehören zu St. Veit unterm Piſenberg. Der Zechleut von Enzesfeld Einkhumben: Weingarten vier Viertel — Pergrecht ein Eimer, drey Quardt — Zehent ein Eimer — Weingarten acht Viertel, die bauen die Zechleute zu der Kirchen — Khüe vier, von einer järlich 12 kr. — Den Ueberſchuß legen ſie zur Capelle und zum Gottesdienſte an.“

Im Jahre 1722 ſtiftete die hieſige Gemeinde zu dieſer Capelle einen eigenen Vicarius, der aber in Klein-Engersdorf leben, und in Enzesfeld an Sonn- und Feſttagen die heil. Meſſe leſen mußte. Wirklich geſchah dieſes auch bis zum Jahre 1783, in welchem Enzesfeld, zur eigenen Pfarre erhoben, beſondere Seelſorger erhielt, denen noch das benachbarte Königsbrunn als Filiale anvertrauet wurde.

Die Capelle, oder vielmehr jetzige Pfarrkirche iſt ein kleines Gebäude, und enthält einen Hochaltar zu Ehren U. L. F. Geburt, (dem Patrocinium der Kirche) und zwey Seitenaltäre. — An der Schule iſt ein Lehrer mit einem Gehülfen.

Digitized by Google

Die hierher gehörige Filiale **Königsbrunn** von 47 Häuſern und über 260 Perſonen, iſt, nur eine Viertelſtunde von ihrer Mutterkirche entfernt, näher bey Wien, zwiſchen Hagenbrunn und Flandorf, am Abhange eines Berges erbauet. Vorher war dieſes Dorf nach St. Veit, in Klein-Engersdorf eingepfarrt.

Es iſt der Stiftsherrſchaft **Kloſterneuburg** unterthänig; doch beſitzen auch die Herrſchaft Biſamberg — Herrſchaft Ladendorf — das Schotten-Stift — die Herrſchaft Ober-Siebenbrunn — und die Pfarre Pillichsdorf, hier einzelne Häuſer.

Iſt gleich dieſes in Rede ſtehende **Königsbrunn** vermög ſeines Alters ehrwürdig, indem in den Urkunden des Stiftes Kloſterneuburg, ſchon gegen Ende des 12. Jahrhundertes, ein hierher gehöriger **Udalricus de Chunigesprunne**, und noch 1287 ein **Otto de Chunesprunne**, als Zeugen gefunden werden, ſo muß es doch von einem zweyten ebenfalls in dieſem Viertel U. M. B. hinter Stockerau liegenden **Königsbrunn** (deſſen Weiskern S. 522 als eines Schloſſes, Dorfes und Landgutes Meldung macht) wohl unterſchieden werden, von welchem letztern im 14. und 15. Jahrhunderte, die Dietrichſtock von Dietreichſtorf und Königsbrunn Beſitzer waren.

In unſern Königsbrunn erkaufte Probſt **Peter I. Lehnhofer**, vom Abte Chunrad und dem ganzen Convente zu Formbach, nebſt andern Beſitzungen i. J. 1395 Traid- und Wein-Zehent von 9¼ Lehen, und legte ſo den Grund zur allmähligen Beſitznahme des ganzen, ſeinem Stifte Kloſterneuburg gehörigen Ortes.

Hier findet ſich ebenfalls eine kleine **Capelle**, geweiht zu Ehren der heil. Magdalena. — Dieſes Zeichen früher Andacht und Frömmigkeit ſtand bereits i. J. 1544, weil die bekannte Pfarr-Viſitation von derſelben Folgendes ſchreibt: „Zechleut von Königsprunn gehören zu ſand Veit untern Piſenberg. — Die zu Königsprunn haben acht Khüe, (dienſtbar zu ihrer Capelle) giebt man von ainer järlich 9 kr. Summa ein Pf., ein Schil. 18 Pfen.“ —

Digitized by Google

Gegenwärtig beſteht bey ſelber eine fromme Stiftung auf mehrere heil. Meſſen. —

Pfarrort Groß-Ebersdorf,

ſammt ſeinen Filialen:

Putzing, Münichsthal, Seyring und Eybersbrunn.

Nach dem eingelieferten Berichte des dortigen Hrn. Pfarrers Martin Willert, Weltpr. v. J. 1818, und den Beyträgen des fürſt-erzbiſch. Conſiſtorial-Archives; bearbeitet von A. S.

Dieſes Dorf von 122 Nummern, mit ſeiner St. Nikolai-Pfarrkirche, dem Schul- und Pfarrhauſe, liegt links der Poſtſtraße nach Wolkersdorf, zwiſchen Eybersbrunn und Enzersfeld, in einem kleinen Thale, und iſt mit Weingebirgen umgeben, die den Weinbau des V. U. M. B. gegen Südoſten beſchließen. Seiner tiefen Lage wegen unterliegt der Ort oftmahls ſchädlichen Ueberſchwemmungen, indem bey heftigen Regen und Ungewittern das Waſſer aus den Gebirgen zuſammenfließt, und durch einen natürlichen Rinſall dem Dorfe zugeführt wird, weßwegen auch manche Häuſer bereits drey Schuhe tiefer unter der Erde liegen, als ſie urſprünglich gebauet waren.

Die Gemeinde, bey 700 Perſonen ſtark, treibet den Weinbau als Hauptnahrungszweig, handelt jedoch nebſtbey mit Obſt, Spargel und Milch in das benachbarte Wien. — Sie gehört zur Dorfherrlichkeit und zum Landgerichte der Herrſchaft Ulrichskirchen, erkennt aber auch die Herrſchaft Biſamberg und das Stift Kloſterneuburg als Grundobrigkeiten.

Der Pfarrhof allhier wurde erſt i. J. 1758 zur Kirche (die außer dem Orte auf einem Hügel liegt) auf einem pfarrlichen Acker erbauet. Noch i. J. 1756 war erſterer im Dorfe ſelbſt, wurde aber bald darauf, i. J. 1757 durch ei-

Digitized by Google

nen Wolkenbruch und die nachfolgende Ueberſchwemmung ſo ſehr beſchädigt, daß er ſammt dem Garten der Gemeinde käuflich überlaſſen ward, die dann den Garten in einen freyen Platz verwandelte, der (zur Abwendung künftiger ſolcher Unglücksfälle) das von den Bergen herabſtrömende Waſſer auffangen ſollte.

Die Bauart der Kirche iſt nach neuerer Art; ſie wurde laut Kirchenrechnung v. J. 1721 in eben dieſem Jahre erweitert und verlängert. Spuren einer überſtandenen Feuersbrunſt zeugen von einer Zerſtörung dieſes Gotteshauſes, die noch vor der Vergrößerung, und höchſt wahrſcheinlich, in dem verhängnißvollem Jahre 1683 ſtatt fand.

Die Dorfſchule ſcheint ſo alt als die Pfarre zu ſeyn. Von den zwey Lehrzimmern iſt nur eines geöffnet, da zwey Filialorte, nähmlich Minichsthal und Seyring eigene Lehrer beſolden.

Auf dem Dorfplatze befand ſich noch i. J. 1743 eine vor wenigen Jahren neuerbaute Floriani-Capelle*), in welcher der damahlige Pfarr-Vicar Franz Joſeph Rupert Orban an Wochentagen die heil. Meſſe las, da er nicht gut zu Fuße war, der Pfarrhof weit von der Kirche entfernt lag, der Aufgang zur ſelber 70 Stufen zählte, die genannte Capelle aber nur etliche Schritte vom Pfarrhauſe entlegen war.

Einſtens war dieſes Groß-Ebersdorf ein eigenes Gut, welches nach Abgang Ulrichs von Grafeneck († 1487) der landesfürſtlichen Kammer wieder anheim fiel, und vom Kaiſer Maximilian I. i. J. 1495 an Heinrich Freyherrn von Prüſchenk und Grafen von Hardegg, mit der Herrſchaft Winkel verkauft wurde. (Hoheneck.) — Bey der letzten Belagerung von Wien legten

---

*) Der hochwürdige Herr Einſender des Pfarrberichtes v. J. 1818 macht von dieſer Capelle gar keine Erwähnung. Wurde ſie vielleicht abgebrochen? —

die Türken i. J. 1683 den Ort, nebſt vielen andern, in Aſche. Doch ward dieſe Grauſamkeit noch am nähmlichen Tage, den 23. Auguſt, von den kaiſerlichen und pohlniſchen Truppen, durch die Niederlage dieſer Barbaren, bey Stammersdorf vergolten. (Weiskern I. 136.)

In pfarrlicher Hinſicht war dieſes Dorf ſchon in den früheſten Zeiten ein Vicariat, und der Pfarre Nieder-Hollabrunn einverleibt; erſt i. J. 1789 wurde dasſelbe zu einer wirklichen Pfarre erhoben, und auf eine Bauernwirthſchaft und einen unbedeutenden Zehent fundirt. Das Domcapitel des Hochſtiftes Paſſau hatte als Herrſchaft Nieder-Hollabrunn das Patronatsrecht zu dieſer Vicariatspfarre; nun beſitzt dieſes Recht, Herr Joſeph Ritter von Schreibers als gegenwärtiger Beſitzer der genannten Herrſchaft.

Die erſte Erinnerung einer hier beſtehenden Seelſorge verdanken wir hier (wie bey vielen andern Orten) dem pfarrlichen Viſitations-Buche v. J. 1544, wo es heißt: „Pfarr Ebersdorf incorporirt gegen Hollabrunn. (Das Capitel von Paſſau Lehensherr.) — Wolfgang Aichſtänd Vicarius. Hat kein Stiftbrief. Iſt jederzeit nur ein Vikari geweſen. Hält den Gottesdienſt mit den pfarrlichen Rechten ziemlicher Weiſe. — Hat kein Einkhumben, allein 3 ½ Viertel Weingärten, die ihme die Gemein baut, damit er ſich erhalten möge. — Traidzehent beyderley acht Metzen; Aecker in alle Feld 12 Joch; Wieſmad 3 Tagwerk. — Der Pfarrhof und Kirche ſeynd in mittern Bau. — Der Vicari (wie mir erinnert) iſt eines ziemlichen Wandels.

Lange Jahre blieb das hieſige Vicariat eine ſehr dürftige Pfründe, ſo zwar, daß der hieſige Pfarrer Jakob Hinge († 1681) das ganze Jahr hindurch nur von Waſſer, Brot und Käſe ſich nährte. (Decanats-Anzeige v. J. 1681.) — Auch der Vicarius Franz Johann Germer klagte i. J. 1696 über ein ſo ſchlechtes Einkommen, „daß er wohl ein armer Capuziner dürfe genannt werden.“

Unter ſolchen Umſtänden war es wohl kein Wunder,

Digitized by Google

daß das Vicariathaus mit dem dazu gehörigen Stadel ganz baufällig wurde. Unter Germers Nachfolger Johann Kleſpe brannte daſſelbe in den Jahren 1703 und 1707 noch überdieß ab; und nun hatte der thätig-wirkende Kleſpe wegen der zweymahligen Wiedererbauung ſeiner nöthigen Wohnung, manche Unannehmlichkeiten zu dulden.

Nicht beſſer erging es ſeinem mittelbaren Nachfolger Mathias Theophilus Carl, den oben erwähnter Wolkenbruch i. J. 1757 den 27. July, in Zeit von drey Stunden, das ſehr vernachläſſigte Wohngebäude mit allen Gemächern und Hausrath hinwegführte, und nichts als ein kleines Stöckel übrig ließ, das aber gleichfalls ſtündlich dem Einſturz drohte. Sein Schaden belief ſich über 600 Gulden, deren Verluſt für ihn deſto empfindlicher war, da er längere Zeit kein eigenes Obdach hatte, und gezwungen war, mit ſeinem Cooperator, bey einem Fleiſchhauer in die Miethe zu ziehen.

Den in den Jahren 1758 und 1759 ganz neu zur Kirche gebauten Pfarrhof bewohnte Carl nur mehr bis zum Jahre 1763, worauf ihm dann: Johann Joſeph Füchſel † 1779, — Anton Baron von Tomaſi, bis 1782 — und endlich im letztern Jahre Franz Frauendorfer nachfolgten, der i. J. 1789 als ſelbſtſtändiger Pfarrer canoniſch hier inveſtirt wurde, und ſich insbeſonders durch ſeine bekannten Kirchen-Compoſitionen allen Muſikfreunden rühmlichſt empfahl. Er ſtarb im November 1811.

Nach Groß-Ebersdorf gehören noch vier Filialen, nähmlich Putzing, Minichsthal, Seyring und Eybersbrunn, die mit der Pfarrgemeinde eine Seelenzahl von mehr als 1800 Gemeindegliedern ausmachen, weßwegen dem jeweiligen Pfarrer, auch ein Cooporator zur Beyhülfe gegeben iſt.

1) Putzing, ein Dorf der Herrſchaft Ulrichskirchen, eine kleine halbe Stunde von ſeiner Mutterkirche entlegen, beſteht aus 43 Häuſern und beynahe 200 Seelen. — Dieſe

Dorfgemeinde erbaute ſich i. J. 1761 bis 1767 ein niedlich gemauertes Bethhaus auf einem der Herrſchaft gehörigen Grunde, und errichtete darin einen Altar, die Vermählung Mariens mit dem heil. Joſeph auf dem Bilde darſtellend, damit hier an Sonn- und Feſttagen Nachmittags der Gottesdienſt mit Abbethung des Marianiſchen Roſenkranzes gehalten werden könne. Dieſe Filial-Capelle wurde dann i. J. 1779 benedicirt, und wird ſeit dieſer Zeit manchmahl im Jahre auch zum Meſſeleſen verwendet.

Weißkern ſchreibt, daß dieſer Ort vor Zeiten einem adelichen Geſchlechte gleiches Nahmens gehört habe. Allein nirgends finden ſich hiervon Spuren; und ſelbſt die drey Zeugen bey Max. Fiſcher (Urkundenbuch, Nr. 29 S. 20.) Uodalrich — Pertswin und Ruodolph de Puzingen gehören unter die Edlen von Penzing. (Kirchl. Topographie I. Band 2. Abth. S. 136.)

2) Minichsthal auch Münchsthal und Münichsthal am Rußbache oberhalb Groß-Ebersdorf, ein Dorf unter der Grundobrigkeit der Herrſchaft Ulrichskirchen und des Stiftes Kloſterneuburg, mit 57 Häuſern und mehr als 340 Bewohnern, iſt die zweyte Filiale, und beſitzt eine Capelle zu Ehren des heil. Johann von Nepomuck. Dieſe wurde i. J. 1737 von der Gemeinde erbauet, und i. J. 1738 benedicirt, worauf einem jeweiligen Pfarrer die Bewilligung ertheilet wurde, in dieſer von der Mutterkirche drei Viertelſtunden entfernten Capelle alle Monathe zwey Stiftmeſſen leſen, und am Tage des gewählten Schutzpatrons, Amt und Predigt halten zu dürfen. — Im Jahre 1798 ſuchte dieſe Gemeinde um einen eigenen Seelſorger an; allein ihre Bitte wurde gar nicht genehmigt. — Doch ward vor 37 Jahren hier eine eigene Schule errichtet.

Seit dem Jahre 1783 gehören auch noch zur Pfarre Groß-Ebersdorf:

3) Seyring (Säuring auch Säuerhof) einſt nach Gerasdorf eingepfarrt, zählt in 40 Häuſern über 230 Bewohner, die eine Stunde von ihrer Mutterkirche entfernt

Digitized by Google

liegen, und Herrn Grafen von Beroldingen, als ihre Grundherrſchaft anerkennen. — Als dieſes Gut v. J. 1751 bis 1757 Johann Grafen von Trautſohn, Cardinal und Fürſt = Erzbiſchofen von Wien, eigen war, erbaute Seine Eminenz allhier eine Capelle, in der bisweilen Meſſe geleſen wird. — Im Jahre 1805 entſtand hier eine eigene Schule. — Der Ort wurde i. J. 1683 nach dem Abzuge des General Heuslers, von den Türken bis auf den Grund abgebrannt (Weiskern II. 144). — Laut eines Kaufbriefes des Michael Füchſel an das St. Claren=Kloſter zu Wien, über etwelche Gülten zu Engelreichsdorf (Engersdorf) und Seyring v. J. 1369 waren einſt dieſe Kloſterfrauen allhier begütert, überließen aber ihr Beſitzthum i. J. 1542 an Herrn Chriſtoph von Einzing (k. k. Kloſterraths=Archiv).

4) Eybersbrunn auch Eibesbrunn am Rußbache, iſt endlich der letzte Filialort dieſer ausgebreiteten Pfarre. Eine halbe Stunde von der Mutterkirche entlegen, umfaßt dieſes Dorf in 25 Häuſern über 200 Gemeindeglieder, die unter die Grundobrigkeiten: Herrſchaft Wolkersdorf — den Maltheſer = Orden — die Pfarre Ollersbach — die Pfarre Nieder=Hollabrunn — die Pfarre Pillichsdorf — Stift Schotten — das Landhaus — die Herrſchaft Raggendorf — und den Cameralfond, vertheilet ſind. — Die beſtehende Capelle wurde erſt i. J. 1814 von der hieſigen Gemeinde erbauet, und im folgenden Jahre zum Meſſeleſen benedicirt. — Ein Ulrich von Eibesbrunn, nebſt ſeiner Gemahlinn Waldburga, geborne von Neuhaus, lebte i. J. 1429 (Hoheneck).

Digitized by Google

Pfarre Wolkersdorf.

Nach dem eingelieferten Berichte des Herrn Jacob Hanke, damahligen Pfarr-Administrators v. J. 1817 — und den reichhaltigen vielen Beyträgen des Herrn Joſ. Dominik Herborn aus dem k. k. Hofkammer-Archiv — den Conſiſtorial-Acten, und andern gedruckten Urkunden, bearbeitet von A. S.

Nordwärts drey Meilen von Wien an der mähriſchen Poſtſtraße, zwiſchen Pillichsdorf und Ulrichskirchen, am Fuße der ſogenannten Hochleithen (einer aus bedeutenden Hügeln und Eichen beſtehenden Waldung) liegt der kaiſerliche Markt Wolkersdorf, ſeit 1800 der k. k. Staatsgüter-Adminiſtration, nomine des Stiftungs-Fondes zugetheilt.

Die gleichnahmige Herrſchaft iſt von großem Umfange, und beſteht aus dem Markte Wolkersdorf — den Dörfern Obersdorf — Auersthal — Kollenbrunn — Traunfeld — Riedenthal — Eibesbrunn — Groß-Inzersdorf — Markgraf-Neuſiedl — Glinzendorf — Parbasdorf — und dem Dorfe Pillichsdorf, welches dieſer Herrſchaft einverleibt iſt, für ſich aber ein beſonderes Gut ausmachet. — Nebſt dem gehören hierher viele zerſtreute Unterthanen in mannigfaltigen Dörfern; doch iſt die Landgerichts-Herrlichkeit keineswegs von weiter Ausdehnung, und meiſtentheils von dem Marchecker-Landgerichte beſchränkt.

Der Markt ſelbſt beſteht aus 177 Häuſern mit 1205 betriebſamen Einwohnern, dem herrſchaftlichen Schloſſe, und einer Pfarre, wovon das Patronats-Recht dem Landesfürſten zuſteht, und die ein beſonderes Gut bildet. — Die Pfarrkirche führt den Titel zur heil. Margaretha; die Schloß-Capelle aber, die neuerdings geſtiftet wurde, und jetzt zum unbeſtimmten Gebrauche verwendet wird, verehrt als Schutzpatroninn die heil. Barbara. — Vor dem Pfarrhofe prangt eine fünf Klafter hohe ſteinerne Dreyfaltigkeits-Säule mit Statuen und Inſchriften.

Digitized by Google

Wolkersdorf

Digitized by Google

Digitized by Google

Wolkersdorf iſt berechtiget an jedem Freytage Wochenmarkt zu halten, welcher aber öfters außer Uebung iſt, und gleich den drey verliehenen Jahrmärkten nicht ſtark beſucht wird.

Gleich außer dem Orte geht die Poſtſtraße nach Brünn durch drey Viertelſtunden über die Berge der Hohenleithen, auf deren einem Gipfel, eine Caſerne ſteht, welche gewöhnlich von einem Cavallerie-Piquet, zur Sicherheit der Reiſenden, wegen der rechts daranſtoßenden Waldung, beſetzt iſt. — Dieſe Waldung, welche beynahe 2000 Joch Flächeninhalt umfaßt, iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Wolkersdorf; doch haben mehrere benachbarte Gemeinden von einem Theile dieſes Waldes, unter dem Titel Erbpacht, das Unterholz zu benützen, welches Recht aber auch Urſache ſeyn mag, daß ſich die Waldung nicht im beſten Stande befindet, und wenig hochſtämmige Bäume emporkommen.

Hügel umgeben Wolkersdorf; doch durchſchleicht das ſchmale Thal, welches ſich von Ulrichskirchen, hier vorüber bis Pillichsdorf fortzieht, und ſich der großen Marchfelder-Ebene anſchließt, der kleine Rußbach, der hier zwey Mühlen treibt, nicht ſelten in den Sommermonathen austrocknet, bey Waſſergüſſen und Thauwetter aber auch die ober dem Orte liegenden Wieſen überſchwemmt, und im Markte ſelbſt großen Schaden anrichtet, wie denn wirklich i. J. 1783 und 1814 das Schneewaſſer desſelben den Einſturz mehrerer Gebäude verurſachte. — Nebſt ihm iſt auch der ſogenannte Alt- oder Loobach, welcher wahrſcheinlich vor Erbauung der Ortsmühlen das urſprüngliche Bette des Rußbaches war — ferner der Münichsthaler-Bach bemerkenswerth, welcher ſüdlich vom Orte, etwa 100 Schritte unter der Kaiſerſtraße, ſich mit dem obigen Alt- oder Loobache vereiniget.

Von lange her erſcheint Wolkersdorf als kaiſerlicher Markt, der in den alten und neuen Mart (deren Bewohner auch Bürger genannt werden) und in die Anſiedlungs-Zeile getheilt iſt, welche erſt i. J. 1784 durch

die Zerſtücklung der herrſchaftlichen Breiten gegründet wurde. *)

Das Schloßgebäude, das mit einem Wallgraben (von Waſſer angefüllt) umgeben iſt, über welchen man früher auf Zugbrücken, jetzt aber über Dämme gelanget, bildet ein Viereck, wovon aber i. J. 1810 der ſüdliche Trakt, als zwecklos und unnöthige Auslagen verurſachend, weggeriſſen wurde. Die Hauptfronte des Gebäudes bildet ſich gegen Weſten, welcher Trakt auch um ein Stockwerk höher als die übrigen iſt. Zwey viereckige Thürme ſchließen ſich an beyde Seiten dieſes Traktes an, erheben ſich aber kaum etliche Klafter über das Dachwerk des Schloſſes. Jener, welcher das nördliche Eck bildet, iſt von älterer Bauart als der an der Südſeite. Uebrigens zeigt das Ganze eine uralte Bauart, obſchon man gar leichtlich bemerket, daß das Gebäude nie völlig vollendet wurde, da ſelbſt der abgebrochene Theil noch unausgebaut war. — Von irgend einem Wappen oder einer Ueberſchrift ober dem Hauptthore, woraus man die Zeit der Erbauung vermuthen könnte, iſt gar keine Rede; nur ober dem Seitenthore gegen Norden, lieſt man in Stein gehauen die Jahrzahl 1747.

Dieß Schloß, ja der ganze Ort und die Herrſchaft (Wolfgkerſtorf damahls genannt) war vor mehreren Jahrhunderten ein Eigenthum und das Stammhaus der ſchon im 12. Jahrhunderte berühmten, nun ausgeſtorbenen Familie dieſes Nahmens, und iſt um das Jahr 1187 nach Urkunden als Wolfkersdorf bekannt. — Die hier herrſchende Sage, daß der in Rede ſtehende Markt, einſt nur ein kleines Dörfchen geweſen, welches durch einen auf der Hohenleithen niedergegangenen Wolkenbruch zerſtört, und deßwegen von den Wiederherſtellern jetzt Wolkersdorf genannt wurde,

*) Schon in dem Wolkersdorfer Panthaidungs-Buche v. J. 1558 bis 1592 kommt öfters der neue und alte Markt — oder auch der innere und äußere Markt Wolkersdorf vor.

gehört demnach, gleich vielen andern Volksſagen nur in das Gebieth intereſſanter Erdichtungen.

Schon im genannten Jahre nähmlich, gaben Manhard und Oulrik von Hintperch, nebſt ihrer Mutter Touta und ihren Schweſtern, am Begräbnißtage ihres Vaters Oulrick, ihren Meyerhof zu Wolfkersdorf dem Stifte Kloſterneuburg. (Max. Fiſcher II. 86. Kirchl. Topog. III. 254.)

Um das Jahr 1226 ſicherte Ulrich von Wolfkersdorf, Ministerialis, und deſſen Gattinn Bertha dem nähmlichen Stifte einige ihrer Beſitzungen zu Oedenbrunn aufs neue zu. — Ulrichs Bruder, Rudiger von Wolfkersdorf, erſcheint hierbey als Zeuge (Max. Fiſcher II. 181).

Mehrere dieſes edlen Geſchlechtes, als: Bertha — Dietrich — Friedrich — Gertrud — Hermann — Rudger — Ulrich — und Wernhard von Wolfkersdorf erſcheinen ſeit 1198 bis 1303 nach Max. Fiſchers Verzeichniſſe II. 528 in den Urkunden des Stiftes Kloſterneuburg.

Anno 1227 kommt (bey Philibert Hueber I. 16) ebenfalls ein Ulrich von Wolfgerſtorf als Zeuge vor; — und v. J. 1256 bis 1347 erſcheinen mehrere dieſer Herrn von Wolkersdorf (wie ſchon Philibert Hueber in App. I. 283 auf das Jahr 1257 dieſen Ort nennet) beym Duellius in Excerpt. genealog.

Hermann von Wolfgerſtorf erſcheint i. J. 1267 in folgender Urkunde: »Notum sit omnibus hanc literam inspecturis, quod nos Ulricus de Hinterpach, Advocatiae in Pilchdorf in bonis Ecclesiae St. Hypoliti, quam emimus a Domino Bernhardo de Wolkersdorf, in animae nostrae remedium etc. etc. Testes sunt: D. Hermanus de Wolfersdorf D. Ulricus de Vihoven. D. Conradus de Pillichdorf. Datum in Pillichdorf 1267 in die St. Nicolai.« (Duellius I. 35.)

1271 hatte Minezla von Wolfgersdorf, welche Hadmarn von Valchenberg zu Miſtelbach ehelichte, ihren beyden Töchtern Bertha und Minzla, in ihrem Teſtamente be-

Digitized by Google

ſonders einige Güter zu Wolkersdorf angewieſen. (Wißgrill, Schauplatz III. 7.)

Ein Hermann von Wolfgerſtorf, Miniſterialis, erſcheint abermahls als Zeuge i. J. 1276 (Philib. Hueber I. 27) und kömmt noch i. J. 1289 in einer Urkunde vor, worin die Gebrüder Otto — Chatold — und Heinrich von Haslau dem Kloſter Heil. Kreuz im Walde einige Güter zu Regelsbrunn übergaben. (Bernard Pez. Cod. diplom. II. 160. — Wißgrill IV. 199.)

1316 leſen wir bey Duellius II. 63 einen Dietrich von Wolfgersdorf, der einer der letztern Beſitzer ſeines Stammhauſes und dieſes Ortes geweſen ſeyn muß; denn iſt gleich das edle Geſchlecht der Wolkerſtorfer, (unter denen wir noch einen Bernardus Wolckendorfius auf das Jahr 1275; — einen Georgius Volckendorfius, in den Jahren 1452 und 1466; — einen Joannes Volkesdorfius bey einem Landtage in Ollmütz Anno 1461; — und endlich Sigmund I. von Volkerſtorf, zwiſchen den Jahren 1452 und 1461 als Fürſt-Erzbiſchof von Salzburg in den Annalen Gerardi de Roo, in indice angemerkt finden) erſt im 16. Jahrhunderte gänzlich erloſchen, da noch v. J. 1515 bis 1522, Caspar Herr von Wolkersdorf als Nieder-Oeſterreichiſcher Landmarſchall erſcheinet: ſo verkaufte doch ſchon i. J. 1334 Herr Heinrich von Volkhensdorf ein Drittel des halben Hauſes der Veſte zu Wolfgkerſtorf, mit Zugehör (ſo den edlen Herrn Burggrafen zu Nürnberg Lehenſchaft iſt) an den ehrbaren Herrn Chadolt von Eckhertsau. (Ennenkl Collect. Mnscr. I. 117.)

Nachhin aber i. J. 1341 überließ und vertauſchte Herr Chadolt, mit ſeiner Hausfrau Margaretha von Slået guten Willen, das Veſte Haus zu Wolfgkerſtorf, (ſo von den Herrn Burggrafen von Nürimberg zu Lehen gehet) gegen ein Haus gelegen zu Gereuth in der Maur, an ſeinen lieben Schwa-

ger und Frauen-Bruder den Stephan von Släet, *) mit aller Zugehör. (Wißgrill II. 337.)

Dieſer Stephan von Släet ward dann i. J. 1350 Stifter der neuen Pfarrkirche zu Wolkersdorf, die durch ſeinen Oheim und Nachfolger auf dieſer Herrſchaft Stephan II. von Hohenberg, i. J. 1354 und auch durch Stephan III. i. J. 1374 noch mehr geſtiftet wurde.

Des letztern Bruder Friedrich IV. von Hohenberg empfing im nähmlichen 1374. Jahre, als älteſter der Familie, ſammt ſeinen Brüdern Johann und Stephan III. von Friedrich Burggrafen zu Nürnberg die Veſte Wolkersdorf zn Lehen; (Wißgrill IV. 383) und als Burggraf Friedrich todt war, wurden obgenannte Brüder vom Burggrafen Johann zu Nürnberg mit der Veſte Wolkhersdorf abermahls und zwar i. J. 1400 belehnet. (Wißgrill IV. 384.)

Nach dieſem Jahre kam aber Schloß und Herrſchaft gar bald in die Hände Ulrichs von Dachsberg, der v. J. 1399 bis 1402 Landmarſchall in Oeſterreich war, und ſich auch „Herrn zu Wolkherſtorf“ nannte (Wißgrill II. 186.) — Nach ihm wird Georg Herr von Dachsberg als Beſitzer von Wolkherſtorf in einem Stiftbriefe v. J. 1423 geleſen, worin auch eines lieben Frauen-Altars in der dortigen Pfarrkirche erwähnt wird. (Hofkammer-Archiv.) — Seine und ſeiner Ehefrau Willburg von Kapell einzige Tochter Anna war mit Herrn Rudiger III. von Stahremberg vermählt, deren Söhnen, Gundacar und Kaſpar, gedachter Georg von Dachsberg, ihr mütterlicher Anherr (da er ſelbſt keine Söhne hatte) alle ſeine Herrſchaften und Schlöſſer (und folglich auch Wolkhersdorf) i. J. 1415 teſtamentariſch vermacht hat. (Wißgrill II. 187.)

Georg ſtarb i. J. 1423 zu Wien, wurde in der Stiftskirche zu St. Dorothea begraben, und überließ ſo ſeine

---

*) Die Herren von Släet waren eine alte adeliche Familie, aus welcher Wichardus de Sleht i. J. 1259 und 1280 als Zeuge geleſen wird. (Duellius III. 81 et 82).

Digitized by Google

Schlöſſer an die Herren von Stahremberg, die nun bis 1512 auch Beſitzer von Wolkersdorf waren. — Aus ihnen verſchafften Rudiger von Stahremberg und ſeine Söhne, kraft eines Erbvertrages, auf den Fall, daß ſie alle, ohne weitern ehelichen Leibeserben (die Söhne wären) mit Tode abgehen würden, ihre Herrſchaft] und Veſte Wolkherſtorf, ihrem lieben Freund und Vetter Friedrich IV. Herrn zu Hohenberg und Stephan ſeinem älteſten Sohne, dagegen dieſer ihnen auf gleichen Fall, ſeine Veſte und Herrſchaft Hohenberg mit aller Zugehör, geiſtlicher und weltlicher Lehenſchaft, verheißen hat. Dieſes Erbvermächtniß geſchah i. J. 1431 und ward noch im nähmlichen Jahre vom Herzog Albert V. zu Oeſterreich, und Leonhard von Layming, Biſchofen zu Paſſau, beſtätiget. (Hoheneck II. 524. — Wißgrill IV. 385.)

Unter den nähmlichen Beſitzern wurde die Veſte Wolkersdorf i. J. 1458 vom Könige Georg in Böhmen, wiewohl vergebens, belagert. (Weiskern II. 307.)

Georgen Herrn von Stahremberg ertheilte i. J. 1480 Herr Veit von Ebersdorf, als Gewaltträger und bevollmächtigter Lehenrichter und Lehenprobſt Albrechts Markgrafen von Brandenburg, das Veſte Haus (Schloß und Herrſchaft) Wolkersdorf, zu Lehen (k. k. Hofkammer-Archiv. — Wißgrill II. 313.)

Unter dem Kaiſer Maximilian I. beſaß Jakob von Landau, Ritter, und Kaiſer Maximilians I. Landvogt in Schwaben, die Herrſchaft Wolkersdorf pfandſchillingsweiſe — das Schloß aber eigenthümlich; (Fiſcherberg Mſſ.) denn Max. I. hatte ihm dieſe Veſte und Herrſchaft, ſammt den Märkten Rußbach und Pillichsdorf, um 12000 Gulden verſchrieben (k. k. Hofkammer-Archiv).

Anno 1536 kommt Chriſtoph Rueber als Beſtandinhaber der Herrſchaft Wolkersdorf vor.

Nicht lange darauf ward jedoch die ganze Herrſchaft i. J. 1542 von der römiſchen Königinn und nachmahligen Kaiſerinn Anna, Kaiſer Ferdinands I. Gemahlinn, gekauft,

ſpäterhin von ihr dem k. k. Hofſpitale in Wien, durch Vermächtniß zugetheilt, und nur die Jagdgerechtigkeit dem allerhöchſten Hofe vorbehalten*).

Unter der Inhabung und Beſitzung des k. k. Hofſpitals kommen i. J. 1559 Herr Chriſtoph Enzianer — 1568 bis ungefähr 1574 Johann Ludwig Hütter von Hüttershofen (der laut Conſiſtorial-Acten im Juny des letzteren Jahres bereits verſtorben war) und 1589 Simon Stamp, als Beſtand- und Pfand-Inhaber dieſer Herrſchaft vor.

Aus den Schickſalen des folgenden Jahrhundertes, das über Wolkersdorf drohend hereinbrach, bemerken wir nur, daß dieſer Markt i. J. 1605 durch die Schaaren des Stephan Botſchkay ſehr vieles zu leiden hatte; i. J. 1620 in die Gewalt der Mährer gerieth, denen Bucquoi ihn wieder entriß; und endlich im April des 1652. Jahres durch Mordbrenner großen Theils in die Aſche gelegt wurde. — Die traurigen Ereigniſſe des zweyten türkiſchen Einfalles i. J. 1683 theilte Wolkersdorf mit der gräßlich verödeten Umgegend.

Nach Aufhebung des k. k. Hofſpitales wurde Wol-

---

*) Dieſes k. k. Hofſpital, welches i. J. 1543 ein Spanier Don Diego oder Didaco de Sarava, hinter dem Landhauſe nächſt der St. Catharinen-Kirche der P. P. Minoriten in Wien für 12 arme Männer und eben ſo viele Weiber ſtiftete, und Leopold Weinberger, ein Hauer von Grinzig, mit 4000 Gulden beſſerte, hieß anfangs das Hauer-Spital, und erhielt erſt den Nahmen des k. k. Hofſpitals, nachdem Kaiſer Ferdinand I. die Zahl der Pfründler auf 40 feſtgeſtellt, ſeine Gemahlinn Anna dieſelben bis auf 40 Männer, 40 Weiber und 20 Kinder vermehrt, und dem Spitale auch die Herrſchaft Wolkersdorf, zur Erhaltung alter abgelebter Hofdiener und ihrer Kinder eingeräumt hatte. 1554 erreichte dieſes Hofſpital durch Kaiſer Ferdinand I. ſeine Vollkommenheit, ward aber zwey Jahrhunderte ſpäter auf den Rennweg übertragen, und mit dem dortigen Dreyfaltigkeits-Spitale vereiniget. (Fiſchers: Brev. notit. urb. Vindob. Suppl. I. 46 et 47.)

Digitized by Google

kersdorf eine Stiftungs-Fonds-Herrſchaft, und ſteht gegenwärtig unter der k. k. Staatsgüter-Adminiſtration.

In jenem verhängnißvollen Kriegsjahre 1809 da Kaiſer Napoleon von Frankreich, den 7. July nach der Schlacht bey Wagram, in Wolkersdorf eintraf, bewohnte er durch mehrere Tage das herrſchaftliche Schloß, in welchem aber vorher durch einen Fourrier de Chambre mit möglichſter Genauigkeit jedes Gemach unterſucht wurde, ob nicht irgendwo gefahrbringende Maſchinen oder andere lebensgefährliche Vorbereitungen verborgen wären. Doch konnte ſeine Anweſenheit die Raub- und Plünderungsſucht der franzöſiſchen Garden nicht hemmen, die noch überdieß den dritten Theil des Ortes den Flammen Preis gaben.

Im Schloſſe befindet ſich auch eine Capelle zu Ehren der heil. Barbara, die eingeweiht und mit Stiftungen verſehen, gegenwärtig zum unbeſtimmten Gebrauche verwendet wird. — Nach Urkunden v. J. 1690 wird ſelbe eine „uralte und lange vor der Pfarrkirche erbaute Capelle“ genannt, die alſo auf's wenigſte bis in das Ende des 13. Jahrhunderts zurückreicht, und höchſt wahrſcheinlich ihre Entſtehung noch dem edlen Geſchlechte der Wolkersdorfer verdanket.

Die P. P. Franziskaner von Wien verrichteten ſeit den älteſten Zeiten, an Sonn- und Feſttagen, in derſelben das heil. Meßopfer, und hielten am Feſte der heil. Barbara, feyerlichen Gottesdienſt, wozu ſie nach Urkunden v. J. 1663 ſchon vor längerer Zeit, einen vollkommenen Ablaß erwirkt hatten, um deſſen Verlängerung ſie aber alle ſieben Jahre in Rom anſuchen mußten. — Urkundlich iſt es auch zu erweiſen, daß dieſe Schloß-Capelle des Jahres viermahl in feyerlicher Prozeſſion mit dem Hochwürdigſten, von der Pfarre aus, beſucht wurde; daß ſie aber bey dem Einfalle der Schweden in Oeſterreich viel müſſe gelitten haben, indem ſie, laut eines Berichtes v. J. 1678 gleich nach der Entfernung der Feinde, vom damahligen Dechante und Pfarrer zu Pillichsdorf, Herrn Bellaſi, unter Aſſiſtirung acht

Digitized by Google

benachbarter Prieſter, als eine Capella violata neuerdings geweiht werden mußte.

Unter dem hieſigen Pfarrer Johann Paumgartner (1669 — 1684) und ſeinem Nachfolger Johann Peter Pretz von Pretzenberg (1684 — 1695) entſtanden des hier üblichen Gottesdienſtes wegen manche Verdrießlichkeiten, die ſpäterhin ſo ausarteten, daß gedachte Capelle einige Zeit hindurch ſogar mit Interdict belegt ward, ſpäterhin aber, nach genauer Unterſuchung und getroffenem Vergleiche i. J. 1692 abermahls für eine uralte, geweihte, öffentliche Capelle erklärt, und der Gottesdienſt wie vorher, am Feſte St. Barbarae — St. Joannis Evang. — am Oſter- und Pfingſt-Montage feyerlichſt zu halten erlaubt wurde.

Nachdem lange Zeit die Franziskaner und nebſt ihnen *auch die P. P. Capucini an* beſagten Tagen das Meßopfer allhier verrichtet hatten, erſcheinen doch i. J. 1705 Urban Schigur, ein Weltprieſter — und 1719 Franz Joſeph Heinrich, Schloß-Benefiziat allhier, die die Meſſen und den Gottesdienſt in hieſiger Sankt Barbara-Capelle beſorgten. —

Schon war dieſe Capelle lange bekannt; und noch war keine eigentliche Pfarrkirche im Orte. — Zwar befindet ſich in alten Urkunden von Wolkersdorf ein Pergament-Brief v. J. 1328 von Kaiſer Friedrich dem Schönen, auf Auersthal lautend, der die Confirmation des dortigen Pfarrgehölzes betrifft, das zur Pfarre Wolkersdorf ſchon damahls geſtiftet war, welcher Brief auch allen Inventarien beygeſetzt iſt. Allein die eigentliche Stiftung und Erbauung der St. Magarethen-Pfarrkirche zu Wolkersdorf iſt doch erſt zwiſchen die Jahre 1341 und 1350 zu ſetzen, indem der Stifter derſelben, Stephan von Släet, Beſitzer der hieſigen Herrſchaft, in ſeinem 1350 ausgeſtellten Stiftbriefe, die Kirche allda ausdrücklich ſeine „neue Pfarrkirche“ nennt, und ſowohl zur ſelben, als auch zum Kirchendache, „daß

Digitized by Google

man es mit Ziegel decke“ zu Meßgewändern u. dgl. 450 Pfund Pfennige verſchaffte, welches alles er ſeinem Oheime Stephan II. von Hohenberg, nachmahligen Herrſchaftsbeſitzer, dringend empfahl, der auch i. J. 1374 eine eigene Urkunde darüber ausfertigte. (Hofkam. Archiv.)

Der erſte Pfarrer der neuen Pfarrkirche zu Wolkersdorf war Michael, der i. J. 1374 ſeinen Obligations- oder Verpflichtungsbrief auf dieſe neue Stiftung übergab. —

Erſt in der Mitte des folgenden Jahrhundertes, und zwar in einem Stiftbriefe Rüdigers von Stahremberg, über einiges Bergrecht und Zehent v. J. 1446 auf eine heilige Meſſe, wird der zweyte bekannte Pfarrer, Michael Mändel genannt.

Dieſer Stahremberg gedenkt auch in ſeinem Briefe des neuen Altares, den er ſelbſt vorne an den Chor zu Ehren der heiligſten Dreyfaltigkeit und aller Heiligen gebaut und geſtiftet hat, und worauf alle Montage ein Seelenamt ſeyn ſollte, während dem der Prieſter ſich umkehren und bitten möchte für ihn, ſeine Kinder und ſeine Freunde. Dann ſollten Prieſter und Schulmeiſter auch über's Grab gehen, und die gewöhnlichen Pſalmen bethen. — Ferners erwähnet er darin auch ſeines Hofes zu Wolkersdorf, und des Liebfrauen-Altares in der Capelle desſelben. — Endlich bemerket er noch in der Pfarrkirche den heil. Simon- und Judas-Altar zunächſt der Thür, worauf wöchentlich zwey Meſſen geſtiftet waren, und den St. Margarethen-Altar mit einer ewigen Meſſe.

Nun folgt abermahls eine bedeutende Lücke in hieſiger Pfarrgeſchichte, die beynahe ein Jahrhundert beträgt, und erſt zur Zeit der allgemeinen Kirchen- und Pfarr-Viſitation i. J. 1544 ſich endiget.

Jetzt aber heißt es von Wolkersdorf: „Die Römiſch-Königin unſer allergnädigſte Frau, Lehenfrau. — Pfarrer Wolfgang Wegkhenwirth zeigt an, er habe keinen Stiftbrief; dieſer ſey verbrunnen; allein Copias ſollen vorhanden ſeyn. — Vormahls ſeyen zwey Prieſter ſambt dem

Digitized by Google

Pfarrer hier geweſen, jetzt aber er allein. Den Gottesdienſt verrichtet er ziemlicherweiſe mit Predigen und Singen, u. ſ. w. Hat kein Grundbuch, ſondern es ſoll verloren ſeyn worden. — Die römiſche Kunigin unſer gnädigſte Frau, als Inhaberin der Herrſchaft Wolkersdorf giebt dem Pfarrer jährlich aus guten Willen einen halben Muth Traidt. — Der Pfarrer iſt eines ehrbaren Wandels, daran die Gemein zufrieden. — Der Pfarrhof nach Anzeigung des Pfarrers und Zechleut, iſt bey guten Bau; desgleichen auch die Kirche.“ —

Der hier genannte Pfarrer kam, i. J. 1550 ungefähr, als Vicarius nach Gaubitſch, und überließ um dieſe Zeit die Pfarre Wolkersdorf an Emmeran Nieß, dem in kurzer Zeit Wolfgang Riech nachfolgte, der jedoch ſchon i. J. 1554 eine Leiche war. Dieſer Wolfgang Riech war, etliche Jahre früher, Schulmeiſter in Hafnerzell, verehelichte ſich dort mit Margarethen Zeller von Zaigern, von der er zwey Töchter Anna und Cunigunde erhielt, zog ſpäterhin nach Oeſterreich, und huldigte endlich, nach Ableiben ſeiner Hausfrau, dem prieſterlichen Stande.

Im Jahre 1555 wurde Lorenz Eſchrickh, Pfarrer zu Wolkersdorf, da er vorher zu Guntersdorf ſaß. — Nachdem er ſich vorzüglich durch die Errichtung eines Grund- und Gültenbuches der Pfarre Wolkersdorf in Folio v. J. 1557 verdient gemacht hatte, kam er bald hierauf nach Walterskirchen, und überließ die hieſige Pfarre an Wolfgang Wagner, der i. J. 1560 ein neues Grund- und Gewöhrbuch in Quarto aufrichtete, und von einer hieſigen Schule die erſte Meldung machte, da in einer ſeinigen Kirchen-Rechnung vom nähmlichen Jahre, des Schulmeiſters Beſoldung mir 10 Pfund Pfennige angemerkt iſt.

Ihm folgte um das Jahr 1562 Paulus Köler von der Iglau, der bey ſeinen Lebzeiten ein Dienſtbuch über Feuersbrunn aufrichtete, i. J. 1568 verſtarb, und die erledigte Pfarre Hrn. Ulrich Valerian Hörmann zurückließ, der dieſelbe noch in eben genanntem Jahre, von Hanns Jörg von Kueffſtein, kaiſ. Majeſtäts Rath und Vice-

Digitized by Google

dom in Nieder-Oeſterreich, jedoch ohne Vorwiſſen des Kaiſers, eigenmächtig verliehen erhielt, und ſpäter erſt von Sr. Majeſtät ſelbſt, präſentirt werden mußte. — Obſchon er aber, nach ſeiner eigenen Aeußerung, den Pfarrhof und die Pfarrgründe ſo verödet fand, daß er ſogar gezwungen war, den Landesfürſten um Unterſtützung zur Wiedererbauung und Aufnahme derſelben, flehentlich anzugehen: ſo bemühte er ſich doch deſto raſtloſer, die geſtifteten aber durch den Druck der Zeiten hinweggekommenen Pfarr-Realitäten wieder zu erhalten, wodurch er unter andern auch die 16 Unterthanen zu Waidendorf rettete.

Nachdem er ſich noch i. J. 1577 in der damahligen Prieſter-Congregation zu Pillichsdorf als „Paſtor in Wolkerſtorf" unterſchrieben hatte, ſtarb er i. J. 1578, und hatte zu ſeinem Nachfolger Balthaſarn Hennenhofer, vorherigen Pfarrer zu Laa, der kaum ein Jahr die hieſige Pfarrwürde bekleidete, und ſchon i. J. 1579 Georgen Oſtermayr, Caplan im k. k. Bürgerſpitale zu Wien, durch ſeinen Tod, Wolkersdorf einräumte. Dieſer ſammelte ſich in den Jahren 1579 und 1580 durch die Errichtung zweyer Urbarien über die pfarrlichen Hausgründe, ſchätzenswerthe Verdienſte, reſignirte aber, Krankheits wegen, i. J. 1601 freywillig die hieſige Pfarre, zu Gunſten ſeines bisherigen Vicarius Johann Wäckherl, und bezog ſein neuerbautes eigenthümliches Haus zu Wolkersdorf, daß er aber nur vier Tage bewohnte, indem er bereits am 20. April 1601 eine Leiche, in der Kirche begraben ward. —

Als Johann Wäckherl, weiterer Beförderung wegen, i. J. 1607 dieſe Pfarre ebenfalls reſignirte, wurde Caspar Karpfer, Prieſter (Octonarius) bey St. Stephan in Wien, der bereits eine Prob-Predigt zur Zufriedenheit der hieſigen Gemeinde gehalten hatte, für Wolkersdorf präſentirt. — Nachdem dieſer i. J. 1623 ein neues Dienſtbuch über die Pfarr-Unterthanen zu Feuersbrunn errichtet hatte, reſignirte auch er, wenige Monathe darauf, ſeine hieſige Stelle, und wurde Seelſorger im k. k. Hofſpitale zu Wien.

Digitized by Google

Karpfer war ein muthiger Verfechter der pfarrlichen Realitäten und Gerechtſamen. Denn als i. J. 1612 und 1613 Erasmus Freyherr von Landau die 16 pfarrlichen Unterthanen zu Waidendorf, gegen andere 20 zu Glinzendorf einzutauſchen, und der damahlige Hofſpitals-Superintendent die Verwechslung zu begünſtigen ſuchte, war dieſer Pfarrer beſonders entgegen, und äußerte gegen die Regierung und den Landesfürſten ganz aufrichtig, daß der gegenwärtige Superintendent einem jeweiligen Pfarrer ohnedieß gar vieles entziehe. Seine ſchriftliche Klage gibt vollkommenen Aufſchluß über die einſtige Verpflegung des hieſigen Pfarrherrn. So ſagt Karpfer, z. B. „Dann war je und allweg gebräuchlich geweſen, denen vorigen Pfarrern, (wie auch mir, und zwar von anfangs, und noch vor zwey Jahren hero) zu allen Sonn- und Feſttagen, die ordentliche Koſt oder den Tiſch im Schloſſe zu geben; nun aber ſeit zwey Jahren her wird dieß von dem obgenannten Superintendenten ohne alle Urſache mir entzogen, da doch vor dieſem, auch alle dieſer Herrſchaft Beſtandinhaber, als auch noch der Herr von Stahremberg, meinen Antecessoribus ſolches nie abgeſchlagen.“

Nach Caſpar Karpfers Reſignation folgten nun unmittelbar und ſchnell nachbenannte Pfarrer auf hieſiger Pfründe. Anno 1623 bath Lazarus Schwarz, vorher Pfarrer zu Röſchitz, um Wolkersdorf, wo er auch 1632 verſtarb. 1632 kam Bartholomäus Merſcheckh; nach ſeinem Tode 1633 Georg Chriſtoph Grießmayr; und da dieſer i. J. 1637 gleichfalls verblich, Maximilian von Hönichau, bisher Pfarrer zu Senning, auf dieſe Stelle. — Unter dieſem wurde i. J. 1645 durch den Einfall der Schweden der Pfarrhof ſammt allen Mobilien und vielen pfarrlichen Urkunden, im Feuer zerſtört, und auch der Markt größtentheils eingeäſchert. — Als alter abgelebter Mann, der nur wenige Mittel hatte, der Seelſorge nicht mehr gehörig vorſtehen, noch weniger den abgeödeten Pfarrhof wieder erheben konnte, reſignirte er die Pfarre noch im nähmlichen Jahre, und Rudolph

Sengling, k. k. Hoſſpital-Caplan, der ſich zur Contagions-Zeit wohl gebrauchen ließ, einen „exemplariſchen Lebenswandel führte, und auch zur Wiedererhebung des Pfarrhofes das Seinige leiſten wollte," erhielt auf die Präſentation Kaiſer Ferdinand III. i. J. 1646 die Pfarre Wolkersdorf, wo er zwar gleich im folgenden Jahre, ein neues Gewöhrbuch errichtete, für die Erbauung des Pfarrhofes aber ſo wenig ſorgte, daß er, trotz der angebothenen Hülfe der Herrſchaft und Gemeinde mit Bauholz und Handroboth, dennoch i. J. 1649 anderswo ſich noch aufhalten mußte.

Als Rudolph Sengling i. J. 1653 allhier verſtarb, folgte ihm 1654 Lorenz Mayr, ebenfalls k. k. Hoſſpital-Capellan in Wien, und Philosophiae Magister, der aber i. J. 1660 gleiches Schickſal hatte, und im folgenden Jahre Herrn Jakob Chriſtoph von Schmidtberg zum Nachfolger erhielt. Dieſer war SS. Theologiae et SS. Canonum Doctor, Canonikus und Dechant zu Böchau, ſieben Jahre Pfarrer und Land-Dechant der Reichsſtadt Biberach, kam dann nach Oeſterreich, wo er ſchon durch 25 Wochen ſeinen Wohnſitz in einem hieſigen Gaſthauſe aufgeſchlagen hatte, und endlich, als er ſich als ſtattlicher Prediger einige Mahl hören ließ, dieſe Pfarre durch den Landesfürſten erhielt.

Auch noch unter ihm war der zerſtörte Pfarrhof ganz unbewohnbar; er bezog daher, mit Einwilligung des Magiſtrates, das Schulhaus, mußte aber mit dem Viehhirten alldort ſeine Wohnung nachbarlich theilen, und reſignirte daher i. J. 1664, worauf Nikolaus Haim, ſein einſtiger Proviſor i. J. 1665 hier inſtallirt wurde. Doch dieſer reſignirte die Pfarre ebenfalls, und zwar noch im nähmlichen Jahre, indem er (ſeinen Gründen nach) die Wirthſchaft nicht vollkommen verſtehe, mit dem angefangenen Pfarrhof-Bau in Schulden gerathen, und feſt entſchloſſen ſey, ſeinen Weltprieſter-Stand zu verändern, Canonicus regularis im Kloſter Thürnſtein baldigſt zu werden. Darum müſſe er re-

Digitized by Google

ſigniren, und überlaſſe nun Alles ſeinem ſubſtituirten Proviſor Gregor Tobias Sappel, der ſeine Schuldenlaſt bezahlen, und die Herſtellung des Pfarrhofes fortſetzen wolle, wenn ihm die ganze gehörige Fechſung verbliebe.

Gregor Sappel wurde i. J. 1666 wirklicher Pfarrer allhier, ſtarb aber ſchon i. J. 1669 und überließ Pfarre und Baulichkeiten ſeinem Vicarius Johann Baumgartner, von dem insbeſonders gerühmt wurde, daß er zur Zeit der Reformation, an verſchiedenen Orten 500 Akatholiſche wieder zum wahren Glauben gebracht habe.

Demungeachtet erhoben ſich ſchon i. J. 1670 zwiſchen ihm und der Gemeinde, rückſichtlich der Stola und ſeiner pfarrlichen Grundſtücke, bedeutende Zwiſtigkeiten, die immer mehr und mehr angefacht, vom J. 1674 bis 1684 in koſtſpielige Prozeſſe ausarteten, und den Pfarrherrn im letztern Jahre bewogen ſeine Würde ſchriftlich zu reſigniren, nachdem er durch 14 Jahre das Pfarramt bekleidet, den eingefallenen Pfarrhof erbauet, die Weingärten verbeſſert, und beſonders zur Zeit der Peſt i. J. 1679 den Bewohnern manches Gute geleiſtet hatte. — Einen Monath ſpäter erhielt er die Pfarre Gumpoldskirchen.

Nach Wolkersdorf kam jetzt Johann Peter Pretz von Pretzenberg, J. U. Dor. und bisher Pfarrer zu Reiſenberg, der i. J. 1695 als hieſiger Vice-Dechant verſtarb, und Herrn Johann Baptiſt de Thomasi, damahligen Vicarius von Pillichſtorf zum Nachfolger erhielt, unter welchem der neuerbaute Pfarrhof abermahls in Verfall gerieth. — Sebaſtian Röſel, Conſiſtorial-Rath, und Proviſor zu Pillichſtorf und Ulrichskirchen, der ihn i. J. 1707 auf dieſer Pfarre ablöſte, ſuchte daher vor allem Andern den baufälligen Pfarrhof wieder zu erheben, erhielt darüber einen eigenen Baubrief, und ward ſeines edlen Charakters und ſeiner Leutſeligkeit wegen von der ganzen Gemeinde geſchätzt.

Als er aber als Vice-Dechant i. J. 1716 nach Groß-Rußbach befördert wurde, folgte ihm hier Johann Ludwig

Digitized by Google

Graf von Windiſchgrätz, Licentiat der Theologie und hochfürſtlicher Conſiſtorial=Rath, der alſobald, mit Genehmigung ſeiner Obern, bey der im Markte neuerrichteten Peſtſäule, an jedem Sonntage eine öffentliche Andacht einführte. — Anno 1723 wurde er weiters angeſtellt, und Chriſtoph Leopold Edler von Quarient und Raal, infulirter Probſt zu Batta und Conſiſtorial=Rath von Paſſau, erhielt die hieſige Pfarre, während deren Leitung er i. J. 1728 zur Verlängerung der St. Peregrins=Capelle bey den P. P. Serviten zu Wien, feyerlich den Grundſtein legte und einſegnete. Unter ihm verurſachte auch ein ungewöhnlicher Sturmwind i. J. 1724 zu Wolkersdorf großen Schaden.

Als er i. J. 1729 ſtarb, folgten nun: 1730 Johann Georg Gruber, bisher Pfarrer zu Guntramsdorf; — 1749 Franz Anton Schneller, Dor. der heil. Schrift und Conſiſtorial=Rath, reſignirter Pfarrer zu Wittis; — 1762 Joſeph Unger, vorher Curat bey Maria Stiegen zu Wien; 1765 der k. k. Hoffpital=Caplan Chriſtoph Edler von Schneller, während deſſen Seelſorge i. J. 1768 der jetzige Hochalter gänzlich ausgebauet wurde; — 1772 Johann Leopold Hermann, bisher Vicarius in Neukirchen, jetzt aber Conſiſtorial=Rath und Vice=Dechant, der i. J. 1784 nebſt der ganzen Marktgemeinde große Ueberſchwemmungen erdulden mußte.

Endlich kam i. J. 1786 Anton Innozenz Schmidt, aus dem Orden des heil. Franziskus, als Pfarrer nach Wolkersdorf. Er erlebte die zweymahlige franzöſiſche Invaſion, und hatte die Gnade i. J. 1809 Seine Majeſtät Kaiſer Franz den I. vom 16. May bis 6. July in ſeinem Pfarrhauſe beherbergen zu dürfen. Dieſe Freude wurde aber nach der unglücklichen Schlacht bey Wagram, und der Abreiſe ſeines Monarchen, durch die feindliche Plünderung der Kirche und des Pfarrhofes gar baldigſt getrübt.

Altersſchwäche und Gebrechlichkeiten nöthigten ihn nicht lange darnach, i. J. 1812 ſeinen Wohnſitz in Wien aufzuſchlagen, und ſich in der Perſon des zu früh verblichenen Ja=

kob Hanke einen eigenen Pfarr-Adminiſtrator zu wählen. Doch feyerte er noch i. J. 1813 am Dreyfaltigkeits-Feſte, die 100jährige Jubelfeyer der auf dem Hauptplatze nahe bey der Kirche errichteten Peſtſäule, nachdem er ſchon 12 Jahre früher, wegen ſchrecklich eingeriſſenen epidemiſchen Krankheiten, mit denen zu gleicher Zeit über 150 Bewohner behaftet waren, bey dieſem nähmlichen Denkmahle älterer Frömmigkeit öffentliche Andachten angeſtellt hatte. Im Jahre 1816 beging der ehrwürdige Greis zu Wolkersdorf, mit hoher Feyer ſeine Secundiz und ſchied endlich aus dieſem Leben i. J. 1823, nachdem ſeiner Betriebſamkeit die Kirche ihre Verſchönerung, der Pfarrhof ſeine gute Herſtellung, die Schule ihre Erbauung, und die ganze Gemeinde ihm Troſt und thätige Seelſorge in jedem Verhältniſſe verdankte.

Noch im nähmlichen Jahre ward der jetzige Pfarrherr Franz Xaver Gaßmayer, bisher Pfarrer zu Lanzenkirchen, auf Wolkersdorf inveſtirt.

Die Pfarrkirche iſt neuerer Bauart, und hat wahrſcheinlich i. J. 1726 die heutige Geſtalt und Zierde erhalten. Zu dieſer Meinung berechtiget der in der Höhe des Presbyteriums angebrachte doppelte Adler mit dem Herzſchilde C. VI. (Carl der VI.) und dem dieſem Kaiſer zugehörigen Wahlſpruche: Constantia et Fortitudine 1726 umgeben. — Der Kirchthurm iſt i. J. 1754 ganz neu erbauet, und mit weißem Bleche gedecket worden. Weil aber von dem, durch die höchſtſelige Kaiſerinn Maria Thereſia gnädigſt bewilligten Gelde noch Bedeutendes übrig blieb: ſo ward auch die Kirche mit Ziegeln gedecket, und auf beyden Seiten des Presbyteriums zierliche Oratorien errichtet. — Ueberhaupt wurde das Innere der Pfarrkirche ſeit 30 Jahren um vieles verſchönert, indem während dieſes Zeitraums die Kirche ausgemahlt, mit koſtbaren Paramenten bereichert, und i. J. 1804 mit einer Orgel von 20 Regiſtern verſehen wurde, welche letztere aber i. J. 1809 durch feindlichen Muthwillen ſo beſchädiget wurde, daß die Wiederherſtellung allein über 2000 Gulden koſtete.

Unfern der Kirche iſt auch der **Pfarrhof**, der aber in älteren Zeiten auf einem ganz andern Platze geſtanden ſeyn ſoll; denn man findet auf dem ſogenannten alten Markte noch gegenwärtig ein Haus, ausgezeichnet durch ſeine Feſtigkeit, und durch ſteinerne Fenſter- und Thürſtöcke. Dieſem und allen übrigen Häuſern liegen Gärten gegenüber, die zu dieſen Häuſern gehören. Da nun der dem beſchriebenen Hauſe gegenüber liegende Garten noch heutiges Tages zur Pfarre gehört, ſo läßt ſich daraus mit großer Wahrſcheinlichkeit folgern, daß dieſes Haus ehemahls der Pfarrhof geweſen ſeyn müſſe. Weil aber gerade dieſe Häuſer den Ueberſchwemmungen des Rußbaches am meiſten ausgeſetzt ſind: ſo mag dieſe beſtändige Waſſergefahr die veranlaſſende Urſache geworden ſeyn, die Wohnung des Pfarrers auf den gegenwärtigen Platz zu übertragen. Doch war der neue Pfarrhof anfangs im ſchlechten baufälligen Zuſtande, wurde aber endlich i. J. 1797 an der Oſtſüd-Seite verlängert, mit einem Stockwerke und einem Einfahrtthore verſehen, über welchen das Chronographicum angebracht iſt: FranCIsCVs. II. IMperator. AVgVstVs. benIgnIter. InstaVrarI. atqVe DILatarI. IVssIt.

Der Pfarrgarten von 150 □ Klaftern trennt nebſt dem Fahrwege dieſes Gebäude von der Kirche.

Nicht ferne davon iſt auch die hieſige **Trivialſchule**, deren Urſprung zwar unbekannt, doch keineswegs neuerer Zeiten iſt, indem bereits im 16. Jahrhunderte derſelben in Kirchenrechnungen gedacht wird, da **Pfarrer Wolfgang** i. J. 1560 des Schulmeiſters Beſoldung bemerket. — Vormahls war das Schulgebäude in einem elenden Zuſtande; i. J. 1802 wurde es aber auf dem jetzigen Platze ganz neu, und mit zwey Lehrzimmern erbauet.

Digitized by Google

Pfarre Schleinbach.

Nach den eingeſchickten Mittheilungen des vorigen Herrn Pfarrers Anton Carl Pürtner, und den Beyträgen des hochwürdigen Herrn Joſeph Dominik Herborn, deutſchen Ordens-Prieſters, aus dem k. k. Hofkammer- und fürſterzbiſchöflichen Conſiſtorial-Archive; bearbeitet von A. S.

Hinter Ulrichskirchen, zwiſchen Manhartsbrunn und Kronberg liegt in einem Thale, welches der kleine Schleinbach durchſchlängelt, das Pfarrdorf Schleinbach, in alten Urbarien der Herrſchaft Ulrichskirchen auch Schlembach geſchrieben, unter dieſer Herrſchaft, und den Grundobrigkeiten Stockerau und der Pfarre Ulrichskirchen gelegen.

Der Ort ſelbſt zählt 89 Häuſer, und enthält mit der hierher eingepfarrten Kreut- oder Damm-Mühle, eine Bevölkerung von 494 Bewohnern, die ſich größtentheils von Wein- und Feldbau, und dem Handel mit Butter und Schmalz, mit Obſt und vorzüglich guten Spargel ernähren. — Vormahls war auch die in früherer Zeit ſelbſtſtändige, und jetzt abermahls für ſich beſtehende Local-Caplaney Kronberg dem hieſigen Pfarrer anvertraut, der gegenwärtig ſeinen Lebensunterhalt von liegenden Gründen und Deputaten bezieht.

Die hieſige Pfarre zum heil. Petrus, und unter dem Patronate der Herrſchaft Ulrichskirchen iſt ſehr alt. — Die Kirche ſelbſt, mit einem einzigen ſehr gedrückten Gewölbe, ſtimmt zur Düſterheit und Melancholie. Beym Eingange liegt ein ſehr großer rothmarmorner Grabſtein, auf welchem aber nichts als die Jahreszahl 1552 oder 1553 noch lesbar iſt. Unfern davon iſt ein kleinerer viel jüngerer Stein von Kehlhammer-Marmor, mit den beynahe ſchon unleſerlichen Worten: ego sum resurrectio et vita etc.

Freundlich ſpricht im hübſch gemahlten Presbyterio der Hochaltar an, der i. J. 1780 neu aufgerichtet, und

mit einem ſchönen Altarblatte (St. Petri Krankenheilung beym Tempel) verſehen wurde. — Unter die Seltenheiten der hieſigen Sacriſtey gehört ein prachtvoller Ornat mit Gold, Silber und Seide geſtickt, von der höchſtſeligen Kaiſerinn Maria Amalia (deren Nahme den kaiſerlichen Adler umgibt), den Clariſſer-Nonnen in Wien verehrt, und nach deren Aufhebung durch Herrn Pfarrer Leopold Karpfenſtein hierher angekauft. Dann findet ſich noch eine ſehr alte mit gothiſcher doppelter Umſchrift verſehene Tauffſchüſſel, deren Figuren und Schriftzüge für einige Jahrhunderte ſprechen.

Auch die Schule beſteht ſchon ſeit älteren Zeiten, und nahmentlich ſeit 1610, indem in dieſem Jahre (wie weiter unten erzählet werden wird) der hieſige Schulmeiſter, auf Befehl des damahligen Pfarr-Patrons, ſeinem Pfarrer die Kirchenſchlüſſel hinwegnehmen mußte. Des Franz Hellegger, eines Schulmeiſters in Schleinbach, geſchieht auch ſchon vor 1685 Erwähnung. Das jetzige Schulhaus wurde i. J. 1810 neu gebauet, und wird von 82 Kindern beſuchet. — Noch neuer, doch ſchlecht iſt der Pfarrhof, der erſt i. J. 1813 hergeſtellt wurde.

Ueber das Entſtehen des Ortes und der Pfarre ſind keine Daten vorhanden. Nur eine Sage iſt unter den Einwohnern ruchbar, und die erzählt: „Als das im hieſigen Burgfrieden ehedem gelegene Dorf, Paraſtorf genannt, dem nahen Verſinken drohte, (glaublich durch eine längſtvergeſſene Ueberſchwemmung, da das noch jetzt bekannte Paraſtorfer-Feld ſehr tief liegt, und noch i. J. 1810 einen Teich bildete) ſo hatten ſich die geretteten Bewohner dieſes unglücklichen Ortes an dem etwas höher liegenden Bache „ſchleunigſt“ (eilfertig) neue Wohnungen erbauet, und dieſelben, zum Andenken der dabey ſtattgefundenen Eile, mit dem Nahmen Schleunigbach oder Schleinbach beleget.“

Soll dieſe Sage einigen Grund haben, ſo mußte die Verödung von Paraſtorf, wenigſtens ſchon im 12. Jahrhunderte ſtatt finden, indem das von den verſunkenen Paraſtor-

fern eiligſt erbaute Schleinbach, einer ſchon im 12. Jahrhunderte blühenden Familie den Nahmen gab, aus welcher im Kloſterneuburger-Urkundenbuche, zwiſchen den Jahren 1179 und 1187 ein Albreht de Slinpach als Zeuge erſcheinet. (Max. Fiſcher II. 74.)

Ob jedoch dieſe Familie auch Eigenthümer des Ortes war, oder wer ſonſt Beſitzer desſelben, und Stifter und Erbauer der erſten Kirche allhier geweſen ſey: darüber waltet ebenfalls tiefes Dunkel; und nur eine unerweisliche Sage dämmert gleich einem trügenden Irrlichte dem Forſcher entgegen. Nach Verſicherung des letzteren Herrn Pfarrers ſoll nähmlich die allgemeine, ſich noch feſthaltende Sage hier herrſchen, „daß in Schleinbach einſt ein Convent der rothen Pfaffen, uti ajunt, (der Templer) geweſen ſey. Dieſe hatten im benachbarten Kronberg eine große Wirthſchaft ſammt Mayerhof, und ſtellten ſogar, als ſich der Arbeit wegen, mehrere Bewohner dort anſiedelten, einen eigenen Geiſtlichen dahin, welcher bis zur Aufhebung des ganzen Ordens i. J. 1312 als Pfarrer dort hauste. — Nach dieſem Zeitpuncte ward aber der neu entſtandene Ort Kronberg der Kirche zu Schleinbach einverleibt, und ſowohl die einſtige Templer-Wirthſchaft in Kronberg, als auch die Beſitzungen des hieſigen Conventes, dem neu aufgeſtellten Pfarrer in Schleinbach belaſſen. Erſt um das Jahr 1690 ſoll ein Pfarrer, (es müßte Joſeph Straubinger geweſen ſeyn) überdrüßig der vielen Holzdiebereyen in dem beträchtlichen Pfarrwalde, und der Betriegereyen mehrerer Zehentholden, ſeine ganze Waldung, alle Unterthanen und Zehente der Herrſchaft Ulrichskirchen gegen Verabreichung des gegenwärtigen Deputates übergeben haben.“

So weit die Sage; die aber wenigſtens rückſichtlich der Chronologie, deſto unzuläſſiger iſt, da bereits (laut einer Präſentations-Urkunde des Herrn Paulus Braun) ſchon 1624 der hieſige Pfarrer zu ſeinem Unterhalte, herrſchaftliche Deputate empfing; ja, nach dem Pfarr-Viſitations-Buche v. J. 1544 Chriſtoph von Zelking, damahliger Beſitzer von Ul-

richskirchen, als Lehensherr der Pfarre, das pfarrliche Urbar und Grundbuch bereits in ſeiner Gewahrſamkeit hatte, und deſſen Nachfolger bey Aufſtellung proteſtantiſcher Prediger i. J. 1580 dasſelbe ſich wahrſcheinlich ganz zueigneten, und die ſpäteren Pfarrer mit Deputaten beſoldeten.

Da demnach die noch herrſchende Sage keineswegs dem Forſcher Genüge leiſtet, und nähere Aufſchlüſſe über die Begründung der Pfarre, durch die Treuloſigkeit eines Beamten, der alle auf den Beſitzſtand der Pfarre ſich beziehenden Documente verbrannte, beynahe unmöglich gemacht werden: ſo begnügen wir uns, aus den früheren Jahrhunderten nur den Nahmen eines einzigen Pfarrers, Herrn Peter Geyers, auf das Jahr 1446 anzuführen, und die Schickſale Schleimbachs von der Mitte des 16. Jahrhundertes, bis auf unſere Zeiten, aus den Eingangs genannten Archivs-Beyträgen zu ſchöpfen.

Hier biethet ſich nun (wie ſchon öfters) das Pfarr-Viſitations-Buch v. J. 1544 als älteſte Urkunde dar, und beginnt folgender Maßen: „Pfarre Schleinbach. — Herr Chriſtoph von Zelking (als damahliger Herr von Ulrichskirchen) Lehensherr. — Iſt in zwey Jahren kein Pfarrer daſelbſt geweſen. Mehr, iſt je und allemahl nur ein Prieſter da geweſen. — Der Herr von Zelking hat die zwey Jahre das Einkhumben von der Pfarre eingenumben, und den Pfarrer zu Kronberg, damit er den Gottesdienſt zu Schleinbach verrichtet, davon belohnt. — Der Pfarrhof und die Kirche iſt mangelhaftig an Bau. — Und nachdem der Herr von Zelking, dieſer Zeit außer Land geweſen, ſeyn gedachter Pfarr Urbar und Grundbuch verſperrt geweſen, alſo daß uns weder der Pfleger noch die Zechleute, der Pfarr Einkhumben nicht wohl erinnern mögen; haben uns aber ad partem erkundiget, daß die Pfarr Weinzehend in die 100 Eimer Wein, dergleichen einen Traidzehend in die 5 Muth jährlich Ertrag habe. — Es ſollen auch zu dem Lehensherrn etliche Mahle Prieſter, die gedachte Pfarre aufnehmen wollen, gekhumben ſeyn, dieſelbe aber ihnen der Lehensherr nit verleihen wollen.“

Digitized by Google

Da ſolchergeſtalt die Pfarre Schleinbach ſeit d. J. 1542 erlediget war, und der damahlige Pfarrer zu Kronberg Paul Rueß, ſelbe im obgedachten Jahre gleichfalls zu adminiſtriren überkommen hatte, ſo unterſchrieben er und ſeine Nachfolger ſich bis auf die neueſten Zeiten, in allen Urkunden, als „Pfarrer zu Schleinbach und Kronberg“*). — In ſeinem Teſtamente v. J. 1562 heißt es unter andern, „daß er die Pfarrhöfe zu Schleinbach und Kronberg öde, wie auch die Felder nicht angebaut gefunden, und genugſam viel verbauet habe. Auch den Aegidius Ableſcher, den er, um ſeiner Schwachheit willen, als Caplan aufgenommen, habe er Jahresbeſoldung 15 Thaler und 6 Eimer Wein und alle accidentalia der Kirche, wie auch ihm und ſeiner Hausfrau den Tiſch gegeben.“ —

Nach Rueß's Nachfolger im Pfarramte, Georgen Pefſerer, entſteht mit einem Mahle eine bedeutende Lücke in der Reihe der Pfarrer, indem der Beſtand-Inhaber der Herrſchaft Ulrichskirchen, Paul Neuhofer von Poppen, Schwiegerſohn des damahligen Eigenthümers dieſer Herrſchaft, um d. J. 1580 zu Schleinbach und Kronberg, zwey lutheriſche Prädikanten anſtellte.**) Er begünſtigte ſie noch i. J. 1586 ſo ſehr, daß die Klage: „Beyde zögen die umliegenden katholiſchen Pfarrkinder an ſich;“ nicht ganz ungegründet ſeyn mochte.

Nähere Kunde über die proteſtántiſche Seelſorge gibt uns Hieron Allram, Prämonſtratenſer von Geras, in ſeinen ſchriftlich geſammelten „Leſefrüchten für Pfarrer der Wiener-

*) Nur in der kleinen Zwiſchenzeit von einigen und 40 Jahren, d. i. ungefähr von 1580 bis 1627 hielten ſich bald kürzere bald längere Zeit abermahls eigene Pfarrer zu Kronberg auf.

**) Weiskerns Topographie von Niederöſterreich bezeichnet Schleinbach und Kronberg mit einem †, und bemerket dadurch, daß die proteſtantiſche Religion, nach der vorgenommenen Kirchen-Viſitation i. J. 1580 auch hier Platz gefunden habe.

Digitized by Google

Diözes“ worin i. J. 1580 Chriſtian Ruß als Prediger zu Kronberg vorkömmt, der zugleich auch die lutheriſche Gemeinde zu Schleinbach verſah*).

Erſt mit dem Jahre 1593 erſcheint wieder ein katholiſcher Pfarrer, Nahmens Stephan Corninus, Dr. der Theologie, welchem dann bald nach einander i. J. 1595 Meinrad Stebelm; — 1598 Stephan Pruckner, geweſ. Pfarrer zu Niederleiß; — 1602 Georg Bantz — und 1607 Paul Treyer nachfolgten. Dieſer letzte hatte jedoch ſchon i. J. 1610 von dem damahligen Patron und Herrſchaftsbeſitzer Hanns von Kollonitz, der dieſe Pfarre vor einiger Zeit einem andern Prieſter verſprochen hatte, manche Beſchwerde (die ihn von der Pfarre entfernen ſollte) und manches Leid zu erdulden. Obſchon er, nach des Kloſterrathes Bericht, ein ſtiller, feiner, exemplariſcher Prieſter war, der nie Anlaß zu einer Klage gegeben, ja vielmehr das Seinige verbauet, die Aecker erhebt, und ſich dadurch in Schulden geſteckt hatte: ſo ließ ihm demungeachtet der genannte Herrſchaftsbeſitzer durch ſeinen Pfleger den Eintritt in die Kirche verbiethen, bedeutete ihm in acht Tagen den Pfarrhof zu räumen, nahm ihm durch den Schulmeiſter die Schlüſſel zur Kirche weg, und ließ dieſelben dem dortigen Richter einhändigen.

Obſchon dieſes Verfahren Herrn Hannſen von Kollonitz durch den Kloſterrath höchlich verwieſen wurde, ſo neckte dieſer dennoch den armen Pfarrer ſo ſehr, daß derſelbe i. J. 1611 dieſe Pfarre endlich heimſagte, und ſo alle Beunruhigungen, aber auch ſein Leben noch im nähmlichen Monathe (April) endigte.

Thomas Rott wurde nun i. J. 1612 ſein Nachfolger, der i. J. 1624 durch ſeinen Tod die hieſige Pfarre an Paulus Braun überließ. — In deſſen Präſentations-Urkunde wird ausdrücklich bemerkt; „Pfarrer ſoll bey dieſer mei-

---

*) Allram führt den verſtorbenen Ex-Jeſuiten Weinhofer, hierbey als Gewährsmann an.

Digitized by Google

ner Pfarre Schleinbach, zu ſeiner pfarrlichen Unterhaltung jährlich von mir Hanns von Kollonitz anfangs 100 Gulden im baaren Gelde — dann 100 Eimer Wein — 6 Viertel Weingarten — einen Baumgarten — 24 Joch Aecker (theils gebaut, theils ungebauet) item ein Tagwerk Wieſmadt — mehr 1 Muth Traidt — 1 Muth Hafer — wie auch letztlich die Nothdurft Holz und Stroh zu empfangen und zu genießen haben.“

Ungeachtet dieſer ſichergeſtellten Einkünfte hielt ſich Pfarrer Braun nur ein Jahr in hieſiger Gemeinde auf; denn ſchon 1625 findet ſich an ſeiner Stelle Mag. Johann Adam Hierlinger, unter welchem i. J. 1627 die ſchon mehrmahl mit Schleinbach verbundene Pfarre Kronberg (die inzwiſchen einige Mahle, aber des ſchlechten Einkommens wegen, nur immer auf kurze Zeit mit einem eigenen Prieſter verſehen war) „für immer,“ (ſo lauten wenigſtens die urkundlichen Worte) der Pfarre Schleinbach einverleibt wurde. — Hierlingern folgte im Pfarramte von 1630 bis 1634 Mathias Hausmann.

Nach ihm leſen wir 1634 als hieſigen Pfarrer einen ſichern Andreas Paumann. Von 1644 bis 1648 Carl von Willenberg, Can. Vratislaviensis. 1648 Herrn Ferdinand Hafner, ſpäterhin Pfarrer zu Ulrichskirchen — 1650 Rudolph Pollinger, Can. Reg. ad omnes Sanctos in Ollmütz — und 1652 Mag. Chriſtoph Arbogaſt Nitſch, der nebſt Kronberg, auch noch die Pfarre Würnitz zu verſehen hatte.

Von dieſem, ſpäterhin zum Vice-Dechant ernannten Pfarrherrn erhalten wir aus dem Jahre 1662 über ſeine Pfarre und beyde mit ihr vereinigten Orte, eine *ausführliche Relation*. Er berichtete nähmlich über den damahligen Zuſtand ſeiner Pfründe dem Fürſt-Paſſau'ſchen Conſiſtorio, daß ſeine Pfarrkirche, dem heil. Petrus — die Kirche zu Kronberg, zu Ehren der Himmelfahrt Mariens — und die Kirche zu Würnitz dem heil. Martyrer Veit geweihet ſey, und daß der Gottesdienſt zu Kronberg, v. J. 1627 an, alle Frauenfeſte

Digitized by Google

und jeden Monaths-Sonntag — in der Kirche zu Würnitz aber, ſeit 1659 jedem vierten Sonntage und an den drey höchſten Feſttagen des Herrn von der Pfarre Schleinbach getreulich verſehen werde. Für dieſe ſeine Bemühung genieße er von ſeiner Pfarre, nebſt den (bereits oben angegeben) Deputaten, auch noch die Pfarrgründe, die er auch von Kronberg beſitzet, großentheils aber öde, völlig unbekannt, oder gleich andern Haus- und Lehen-Grundſtücken, mit Holz überwachſen ſind. Von Würnitz beziehe er durch die dortige Herrſchaft, 60 Gulden im Baaren — 4 Eimer Wein und 15 Metzen Hafer.

Mit dieſem vermehrten Einkommen lebte Pfarrer Nitſch durch volle 27 Jahre ſehr ſparſam und haushälteriſch. Als man daher nach ſeinem Tode i. J. 1679 kein Teſtament und auch kein Geld vorfand, ging die Sage herum, er habe Alles vergraben. — Freyherr Oktavius von Tertzen, damahls Dechant von Pillichſtorf und Ulrichskirchen, ließ demnach, um der Sage Grund zu erſpähen, das Pflaſter in des Verſtorbenen Schlafzimmer aufheben, manche verdächtige Stelle der Mauern aufbrechen, im Keller und auf dem Boden nachſuchen; doch nirgends ward nur das Geringſte gefunden, und ſeine beyden Schweſtern mußten mit dem kleinen vorhandenen Nachlaſſe zufrieden ſeyn.

Nun folgten dem Seligen i. J. 1679 Johann Theobald, bisher Caplan zu Ulrichskirchen; — nach ihm 1685 Joſeph Straubinger, bisher Cooperator zu Wolfpaſſing, unter welchem i. J. 1695 Würnitz wieder von hier ausgepfarrt, und der Pfarre Groß-Rußbach zugetheilt wurde. — 1702 Bernard Umbauer, vorher Vicarius zu Ulrichskirchen. — 1707 Caſpar Kleſpe, nachheriger Stadt-Pfarrer zu Stein, Conſiſtorial-Rath und Vice-Dechant — und 1732 Johann Georg Heimberger, bisherigen Pfarrer zu Multendorf.

Dieſe vier letztbenannten Pfarrherren hatten ſich noch insbeſonders durch Stiftung gewiſſer Jahrtage um hieſige Kirche verdient gemacht. Caſpar Kleſpe, der 25 Jahre hier die Seelſorge geübt hatte, gedachte auch von Stadt

Stein aus, dieſer ſeiner vorigen Pfarre, und ſtiftete nicht nur hier ein jährliches Seelenamt, und Schulgeld für fünf arme Kinder, ſondern vermachte auch zu dem Liebfrauen-Gotteshauſe in Kronberg 200 Gulden, damit alldort ein ewiges Licht vor dem Allerheiligſten brenne, und der Schulmeiſter die wenigen armen Nachbars-Kinder zu Kronberg ſo lange unterrichte „bis ſie den Druck leſen können." — Heimberger ſetzte die Pfarrkirche ſogar zum Univerſal-Erben ſeines hinterlaſſenen Vermögens ein, das ſich damahls beynahe auf 2000 Gulden belief.

Solche Wohlthäter waren der Kirche zu Schleinbach deſto nöthiger, da ſie ſelbſt arm, und ganz baufällig war. Ob dieſer traurige Zuſtand des Gotteshauſes durch den leidigen Chriſtenfeind i. J. 1683 oder durch den Zahn der Zeit, herbeygeführt wurde: darüber fehlen alle ſchriftlichen Documente; und nur ſo viel ward uns zur Nachricht aufbehalten, daß i. J. 1687 unter dem damahligen Pfarrer Joſeph Straubinger der Patron dieſer Pfründe, Seyfried Chriſtoph Graf von Breuner, die Bewilligung einhohlte, die ganz baufällige Kirche völlig abzutragen und neu zu erbauen, indem ſelbe ſo ruinirt ſey, daß ſie allernächſt bey nur etwas ſtarkem Winde den Einſturz drohe, und keine andere Reparation möglich ſey, als daß ſie völlig demolirt und wieder neu aufgebaut werde.

Sonder Zweifel wurde dieſes chriſtliche Geſuch baldigſt bewilliget, und Straubingers Nachfolger mochten ſich ſchon geraume Zeit, ſammt ihren beyden Gemeinden, des neuen Gotteshauſes erfreuen, als i. J. 1751 Johann Leopold Karpfenſtein, vorher Local-Caplan zu Olberndorf, auf hieſige Pfarre kam, und ſich noch i. J. 1782 als „Pfarrer zu Schleinbach und Kronberg" unterzeichnete. Nach dieſer Zeit erhob ſich Kronberg zur ſelbſtſtändigen Local-Caplaney, und ward gleichfalls der hieſigen Pfarre entfremdet.

Aus der von dieſem Pfarrer i. J. 1782 eingereichten Faſſion ergibt ſich das Reſultat, daß die Herrſchaft Ulrichskirchen, nachdem dieſe Pfarre zur Zeit des Proteſtan-

Digitized by Google

tismus, in eine Deputat-Pfarre verwandelt wurde, von dieſer Zeit an, alle Unterthanen, Grundbücher, Zehente und Waldungen, die einſt zur hieſigen Pfründe gehörten, ſelbſt beſitze, und daher auch das Pfarrgebäude erbauen und unterhalten müſſe.

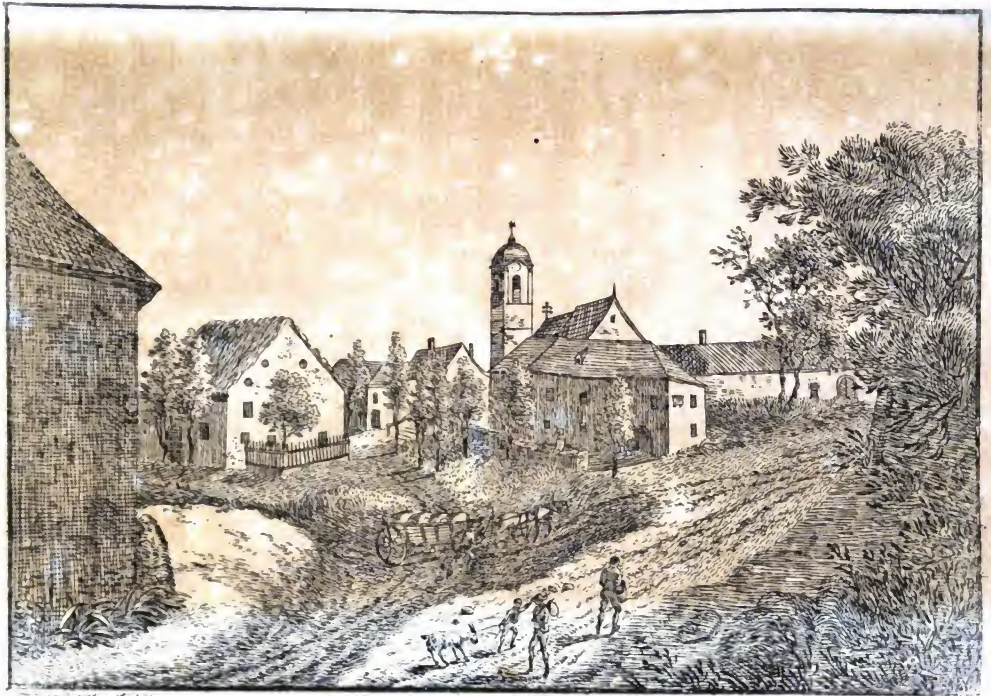
35 Jahre ſtand Karpfenſtein der hieſigen Pfarre vor, die endlich nach ſeinem i. J. 1786 erfolgten Hinſcheiden, i. J. 1787 an Joſeph Joh. Wührer, reſignirten Pfarrer zu Unter-Olberndorf, — und i. J. 1813 an Anton Carl Pürtner, vorherigen Cooperator der Raabſer-Pfarre, gelangte, der ſie aber i. J. 1827 wieder verließ.

In dieſer Gegend, und weſtlich von dieſer Pfarre, lag auch einſt, das ſchon vor vielen Jahren her öde Dorf Wilratz oder Mülratz, deſſen wenige Spuren gegenwärtig ganz mit Waldungen bedeckt ſind. — In dieſem Dorfe hatten, zufolge eines Berichtes v. J. 1617 verſchiedene Herrſchaften, insbeſonders das Stift Kloſterneuburg, der Herr von Zelkhing, die Herren von Stahrenberg (jetzt aber die kaiſ. Herrſchaft Wolkersdorf) die Dominikaner in Wien, (deren einer bey Gelegenheit eines Streites im hieſigen Holze erſchlagen wurde) und endlich das Gotteshaus zu Harmanſtorf, behauste Lehen, Ueberländ, und Burgrecht-Grundſtücke.

Unter dieſen waren dem Stifte Kloſterneuburg, laut alten Urbariums v. J. 1512 ein ganzer Hof oder zwey Lehen gehörig; eines das Arbes- und das andere das Gerſten-Lehen genannt, deren jedes 18 Metzen Erbſen, zu Oſtern vier Käſe, und zu Weihnachten vier Hennen dienen mußte. — Als aber das Dorf öde wurde, überließ der Probſt desſelben Stiftes dieſe Hof- oder Lehengründe, größtentheils ſchon mit Holz überwachſen, dreyen Parteyen, und ringerte ihnen den ſchuldigen Dienſt um ein Merkliches. — Lange Jahre hindurch wurde nun dieſer dem Stifte in das Amt Rückersdorf ordentlich abgeführt; als die Inhaber denſelben aber etliche Jahre verſaßen, und das Stift dadurch mit Herrn

Digitized by Google

Digitized by Google



Ullerichskirchen.

Digitized by Google

von Zelking in Streit gerieth: wurde i. J. 1549 eine ordentliche Commiſſion und Beſchau zwiſchen beyden gehalten, und dem Stifte für jedes der beyden Lehen, 12 Joch Waldung zuerkannt, und auf drey unterſchiedlichen Orten ausgemeſſen und gemarket.

Hiervon wurden dann den Stiftlichen Unterthanen zu Münichsthal 16 Joch gegen einen gewiſſen jährlichen Dienſt überlaſſen; die übrigen acht Joche aber, welche man noch immer das Arbes-Lehen hieß, vom Stifte bis in das Jahr 1616 ruhig beſeſſen; dann aber von den Aebten zu Heiligenkreuz öfters angeſtritten, doch i. J. 1641 dem Stifte Kloſterneuburg ungeſtört überlaſſen; welches dieſes ſogenannte Wilratzer-Holz noch gegenwärtig benützet. — (Arch. Cancel.)

Markt und Pfarre Ulrichskirchen.

Nach dem mitgetheilten Berichte des Herrn Vice-Dechant Emanuel Steinwendler, v. J. 1817 — und den wichtigen Beyträgen des k. k. Hofkammer- und Fürſterzbiſchöflichen Conſiſtorial-Archives; bearbeitet durch A. S.

Kaum zwey Poſten von Wien, in einer kleinen Entfernung von der Brünner Poſtſtraße, liegt an dem Rußbache in einer ſchönen und angenehmen Gegend, der Marktflecken Ulrichskirchen, dermahl eine Baron Bartenſteiniſche Herrſchaft, mit einem ſchönen vor Zeiten ſehr feſten Schloſſe und einer landesfürſtlichen Patronats-Pfarre.

Der Ort ſelbſt iſt auf mehrere kleine Hügel gebauet, daher auch ſeine Lage ſehr uneben und unregelmäßig iſt, und ihm, ſo wie ſeine ſchlecht gebauten Häuſer, mehr ein dorfals marktähnliches Anſehen verleihet. Deſto mehr zeichnet ſich aber ſeine herrliche Umgegend aus, in der anmuthige Wieſen, Getreidefelder und Weinhügel mit einander abwechſeln.

Digitized by Google

Die Anzahl der Häuſer iſt 131 und die der Einwohner 1037, deren Menge gegenwärtig beträchtlich zunimmt, ob ſich gleich die Zahl der Häuſer gar nicht vermehret. Die Einwohner ſind alle der katholiſchen Religion zugethan, und ernähren ſich hauptſächlich vom Weinbaue, den ſie mit einer ſolchen Vorliebe treiben, daß ſie den Feldbau bloß als Nebenſache behandeln. Auch die nothwendigſten Gewerbe finden hier ihren Unterhalt.

In der Mitte des Marktes ſteht die ehrwürdige Pfarrkirche, zu Ehren Gottes dem heil. Ulrich geweiht — ein altes Gebäude von ganz gemeiner doch feſter Bauart; nur das Presbyterium allein iſt noch gothiſch. Dort iſt auch auf der rechten Seite des Hochaltares, welcher mit dem Bilde des heil. Kirchenpatrones geziert iſt, an der Wand, folgende in Stein gehauene, ſehr undeutliche Inſchrift:
»Deo trino uno Gloria, Templum hoc D. Udalrico Episcopo Sacrum antea propotiori tabulato compactum, teredini ac vetustati emoliendae — qua muro et pilis ex latere firmari, qua fornice desuper insterni curavit, Anno 1670. Octavius de Tertiis Decanus exinde Officialis Passaviensis.«

Zur Vergrößerung der Kirche ſind in ſpätern Zeiten zwey Seitentheile — und noch ſpäter die Capelle des heil. Johann von Nepomuck zugebauet worden. Sie iſt mit einem einfachen mit Blech gedeckten Thurme verſehen, worin ſich eine Uhr und vier Glocken befinden.

Oſtwärts von der Kirche iſt der geräumige Pfarrhof mit einem Stockwerke. Die Hälfte davon iſt ein ſehr altes Gebäude, und wurde um das Jahr 1660 vom dortigen Pfarrer und Dechant Oktavius Freyherr von Tertzen (de Tertiis) erbauet. Die andere größere Hälfte, die mit dem alten Pfarrhauſe zuſammenhängt, rührt von Ignaz Joachim, Reichsgrafen von Aham, infulirten Probſten in Sziklos, Officialen des Paſſau'ſchen Conſiſtoriums in Wien, Pfarrherrn zu Pillichſtorf und Ulrichskirchen her, der dieſen Theil zwiſchen den Jahren 1692 und 1702 ganz neu aufführen ließ.

Digitized by Google

Als der Pfarrhof i. J. 1782 durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt wurde, verwendete der damahlige Pfarrer Joſeph Mußer 2600 Gulden auf ſeine Wiederherſtellung.

Eben ſo nahe an der Kirche, wie die Wohnung der Geiſtlichkeit, iſt auch die Schule, deren in einem Grundbuche von 1659 als Beſitzerinn eines Zehentes von einem Joch Acker, Erwähnung geſchieht. Erſt i. J. 1817 wurde ſie mit einem Koſtenaufwande von 18000 Gulden W. W. ganz neu mit einem Stockwerke erbauet. Zu ebener Erde iſt die freundliche Wohnung des Schullehrers. Ein Schulmeiſter erſcheint ſchon 1544.

Südöſtlich vom Markte iſt auf einer mäßigen Anhöhe das herrſchaftliche Schloß, welches von Außen einen erhabenen, viel verſprechenden Anblick gewährt. Es war in ältern Zeiten eine wichtige Veſte; König Georg von Böhmen hat ſie i. J. 1458 vergeblich belagert. Die ſtarken Mauern, der das ganze Schloß umgebende Wall, jetzt mit ſchönen Alleen bepflanzt, ſeine tiefen Gräben, und die Ueberbleibſel zweyer Aufzugbrücken, ſind hinlängliche Beweiſe ſeiner einſtigen Feſtigkeit. Gegenwärtig hat es zwey Stockwerke; jedoch außer ſeinem Alter nichts Merkwürdiges.

Doch dieſes geht höchſt wahrſcheinlich bis ins 12. Jahrhundert zurück, indem ſchon damahls ein adeliges Geſchlecht von Ulrichskirchen in Documenten ſich findet. So erſcheinen in den Urkunden von Kloſterneuburg, als Zeugen gemachter Erwerbungen: i. J. 1125 Sibolt de Vlricheschirchen — Uolricus de Uolricheschirchen und ſein Bruder Irmfridus auf d. J. 1171. — Uolricus de ulrichischirchen und ſeine Söhne Chounradus, Henricus, Siboldus zwiſchen den Jahren 1180 und 1186. — Um d. J. 1200 abermahls ein Irmfridus de ulricheschirchen. — Fridrich von Ulricheschirchen nach 1200. — In einer Urkunde v. J. 1207 kömmt Rudiger Dumo, als Herr mehrerer Beſitzungen in Ulrichskirchen vor. Er beſtimmte, wie es uns eine vorhandene Urkunde im Kloſterraths-Archive, und noch vorhandene Acten des Stiftes Heiligenkreuz melden, ſein väterliches

Digitized by Google

Erbgut in Ulrichskirchen dem Stifte Kloſterneuburg für den Fall, daß ſeine Tochter Adelheit ohne Erben ſterben ſollte, der auch eintraf, denn auch in einer zweyten Ehe wurden Adelheits Wünſche nicht erfüllt. Allein ihre Liebe zu irdiſchen Gütern erſtickte die Stimme des Gewiſſens; ſie trug kein Bedenken die väterlichen Güter Theils zu verkaufen, Theils zu verpfänden, zum Theile auch ihrem zweyten Gemahle abzutreten. Sie beſtanden aus einem Hauſe, und zwey Meyerhöfen, aus 28 Bauernhöfen in Ulrichskirchen; aus 7 und einer halben Hube in Willrates, aus 3 Huben in Pormsdorf; aus einer und einer halben Hube in Ulrichskirchen. Wie es zu erwarten war, kamen von dem beeinträchtigten Stifte Klagen zu dem Throne Leopolds, Herzoges von Oeſterreich und Steyermark. Nachdem die Unterſuchung vollendet, und der Herzog im Begriffe war darüber zu entſcheiden, lud Cunrad den Abten zu ſich, und ging mit ihm folgenden Vergleich ein: Der Abt und das Convent löſen die Güter, welche verpfändet worden, gegen Erlag von 50 Talenten ein, und treten alſobald in deren Beſitz, von den 3 Huben in Pormsdorf, einem Hofe in Willrates und von 2 in Ulrichskirchen; alles Uebrige nicht an Cunrad abgetretene, ſoll er und Adelheit, ſo lange ſie leben, doch mit der Pflicht behalten, nichts davon weder durch Verkauf, noch durch Verpfändung hintan zu geben, ſelbſt dann nicht, wenn Adelheit mit Tode abgehen, und Cunrad aus einer neuen Ehe Kinder erzeugen würde; nach ihrem Tode ſoll Alles dem Stifte heimfallen. Was die Güter, welche Cunrad verkauft hatte, betrifft, nähmlich ein und eine halbe Hube in Ulrichsdorf und der Meyerhof in Kogelbrunn, ſoll es dem Stifte überlaſſen bleiben, ſein Recht vor Gericht anzuſprechen. Dieſer Vertrag wurde von dem Herzoge Leopold genehmiget, und mit ſeinem Siegel und den Unterſchriften der Zeugen beſtätiget, die nebſt vielen andern folgende waren: Heinrich Graf von Loſemude; Kolo von Truchſen; Wigand von Klaar; Hermann von Kranechber; Heinrich von Streitwieſen; Kadold von Veldesperg und Wigand deſſen Bruder;

Digitized by Google

Diotric von Lichtenſtein; Hadmar von Sunnenberg; Hugo von Molansdorf; Heinrich von Ulrichskirchen; Ulric von Wolfgersdorf; Albero von Albersdorf. Gegeben in der Capelle des Gottfried Camarius i. J. 1207 den 20. März. — Wieder ein Yrmfridus de uolrischirchin und Rudegerus ſein Bruder, i. J. 1228. — Hermannus dictus de Vlrichschirchen verkaufte i. J. 1281 dem Stifte zu Kloſterneuburg einen Bauernhof (predium) zu Kogelbrunn; (Max. Fiſchers Urkundenbuch) und Chriſtoph von Ulrichskirchen ſtiftete endlich i. J. 1429, nebſt ſeinem Vetter Sigmund Lauber, (beyde Prieſter) das St. Peters=Beneficium zu Korneuburg. (Hofkammer=Archiv.)

Daß dieſe alle (nur mit Ausnahme des Letztern) Beſitzer dieſer Veſte waren, iſt ſo viel weniger einem Zweifel unterworfen, da erſt im vierzehnten Jahrhunderte andere Eigenthümer derſelben erſcheinen, nachdem noch vor dem Tode des Letztgenannten dieſes Stammes, die urſprünglichen Beſitzungen dieſer alten Familie, entweder durch Kauf oder Heirath und andere Umſtände, in fremde Hände gekommen ſind; — denn erſt im Jahre 1381 kömmt Hans der Streiner (vermuthlich aus der alten Familie der Streune) da er die Veſte Ulrichskirchen pfandweiſe an den Iſperer von Neuburg (Judas Iſperer) und Hetſchein von Herzogenburg verſetzte, als Eigenthümer dieſer Burg vor, (Hofk.=Archiv) die aber nicht lange darnach im Jahre 1392 Georg von Lichtenſtein und ſeine Gemahlinn Dorothea, geb. von Puchheim bekamen. (Fiſcherbergs Manuſcr.)

1399 war Ulrich von Dachsberg, Herr zu Wolkersdorf, Pillichsdorf, Schönberg und Kreuzenſtein, auch Herr zu Ulrichskirchen. Im Jahre 1403 ertheilte Albrecht der IV. Herzog von Oeſterreich, dem Ulrich von Dachsberg die Erlaubniß (wenn er ohne männliche Erben ſterben ſollte), ſeinem Vetter Georgen von Dachsberg die zwey Veſten Kronberg und Ulrichskirchen (beyde landesfürſtliche Ritter=Mannslehen) vermachen zu dürfen. Gegeben zu Wien am Eritag vor St.

Digitized by Google

Antonien-Tag 1403. So wie aber Ulrich von Dachsberg ohne Mannserben dahin ſtarb, ſo ſtarb auch 1423 Georg von Dachsberg ohne männliche Erben. Ulrichs, des erſtgenannten Tochter, Chunigunde, ſcheint aber doch mit landesfürſtlicher Lehengnade in dem eigentlichen Beſitze dieſer Veſten, worauf ihr väterliches und mütterliches Erbe geſichert war, geblieben zu ſeyn; indem ſie als Witwe des Heinrichs von Pottendorf im Jahre 1443 auf den Fall, daß ihr einziger Sohn Georg von Pottendorf ohne Kinder ſterben ſollte, ihrem lieben Vetter, Herrn Rüger (Rudiger) von Stahremberg 8000 Pf. Wiener Pfennige ſchwarzer Münze verſchaffte von ihren Gütern, dem „veſten Haus Ulrichskirchen“ u. ſ. w. (Aus ungedruckten Original-Urkunden bey Pat. Gregor Gruber, Scol. Piarum Profes. und Wißgrill II. 186.)

Ein Jahrhundert darnach finden wir Ulrichskirchen in den Händen Chriſtophs Freyherrn von Zelking, der ſich i. J. 1542 (3. Sept.) im Schloſſe Ulrichskirchen ehelich trauen ließ mit Magdalena, Herrinn von Stahremberg des Johann V. von Stahremberg und Suſanna Herrinn von Polheim Tochter, und unter welchen das Schloß Ulrichskirchen, zwiſchen den Jahren 1544 und 1562 laut Urkunden, durch einen Brand ſtark beſchädiget wurde. — Von den Zelkingiſchen Herren Gläubigern brachte, laut Kaufbrief v. J. 1366, die Herrſchaft Ulrichskirchen der edle und feſte Herr Friedrich Ludwig von Wallowitz, durch das Landmarſchalls-Gericht, mit allen rechtlichen Ein- und Zugehörungen, eigenthümlich an ſich. (K. Hofkam.-Arch. und Wißgrills ungedruckte Schriften.)

Nach ſeinem Tode kaufte Schloß und Herrſchaft i. J. 1575 Weikard von Fürſt, k. k. Rath und Landſchreiber in Ober-Oeſterreich, von den Gerhaben der unvogtbaren Kinder. Dieſer mag um 1582 verſtorben ſeyn, weil um dieſe Zeit die Lehen von Ulrichskirchen offen erſcheinen, und jetzt erſcheint durch mehrere Jahre als Beſtandinhaber der Herrſchaft, Paul Neuhofer von Poppen, welcher Weikards ältere Tochter, Catharina von Fürſt geehelichet hatte.

Auch unter ihm ſcheint das Schloß abermahls durch eine Feuersbrunſt ſtark gelitten zu haben, indem es in einer Urkunde v. J. 1593 ausdrücklich heißt: „Das Schloß iſt vor etlichen Jahren abbrunnen, und faſt alle Schriften neben andern in Rauch aufgangen.“ Er hatte i. J. 1589 bereits ſein Leben vollendet, und Eva von Fürſt, Weikards jüngere Tochter, war in dieſem Jahre, nachdem ſie ihres Schwagers minderjährige Kinder hintangefertiget hatte, zum alleinigen Beſitze des Gutes Ulrichskirchen gekommen.

Durch ihre Verehelichung mit Bartholomäus Pezzen (Bez, Freyherr von Bezen), k. k. Reichshofrathe, ward auch dieſer Miteigenthümer der Herrſchaft, als welcher er in einer Präſentations-Urkunde auf die Pfarre Schleinbach, welche ſeiner Herrſchaft einverleibt war, noch i. J. 1602 gefunden wird. Im Jahre 1612 kömmt Hanns Kollonitz als Beſitzer vor. Das Stift Heiligenkreuz war beynahe durch 400 Jahre im Beſitze der vererbten Güter in Ulrichskirchen, am Ende des 16. Jahrhundertes aber kam es in die mißliche Lage ſie verkaufen zu müſſen. Der Kloſterrath erſtattete ſchon i. J. 1600 den Bericht über den Stand des Stiftes mit der Anfrage, ob es rathſamer wäre die Güter des Stiftes in Ulrichskirchen zu verpfänden, oder ſie zu verkaufen. Bartholomäus Bez (Pezz, beyder Rechte Doctor, Reichs- und Hofkriegsrath, Freyherr von Ulrichskirchen), both ſich als Käufer an, und übernahm alle 41 Unterthanen, ſammt einem Walde, der Vogtey und Gerechtigkeit, ſammt aller Zugehörung für 15,000 Gulden an, weil er ſchon zum Theil durch ſeine Gattinn Eva von Weikard im Beſitze von Ulrichskirchen war und den Titel davon führte. Der Kauf-Contract wurde in Wien den letzten September 1607 geſchloſſen, und vom Abte Paul, von Bartholomäus Pezz, Caſpar Fürſtenwalter, Conventualen, und N. Quaient unterzeichnet. Nach dem Hinſcheiden des Freyherrn von Ulrichskirchen wollte deſſen Wittwe Weikhart, geborne Fürſt, ihre Anſprüche auf die Güter ihres Gemahles geltend machen; allein die Verhandlungen darüber zogen ſich in die

Digitized by Google

Länge und erſt i. J. 1612 kam ſie in derſelben ruhigen Beſitz. Sie verehelichte ſich mit Freyherrn Johann Bapriſt von Kollonitſch und übergab ihm die Herrſchaft, der i. J. 1612 als Freyherr zu Burgſchleinitz und Haindorf, k. k. Kämmerer, und Herr von Ulrichskirchen erſcheint.

Dieſem ihrem zweyten Gemahle verſchaffte ſie i. J. 1624, wo ſie ihr Leben und ihr Geſchlecht endigte, durch Teſtament die Herrſchaft Ulrichskirchen, die aber von ihm i. J. 1640 ſeiner dritten Gemahlinn Maria Euſebia, gebornen Freyinn von Breuner erblich vermacht wurde. (Wißgrill, Adels-Lexicon V. 198.) Durch ſie blieb nun Ulrichskirchen bis zum Jahre 1734 bey der gräflichen Familie Breuner, indem dieſe Herrſchaft i. J. 1645 Grafen Seyfried Chriſtoph von Breuner, 1689 Seyfried und Ferdinand Grafen von Breuner, 1699 Grafen Johann Joſeph, 1713 Grafen Philipp Ignaz und 1723 Grafen Johann Joſeph II. zu Theil ward, welcher ſie aber i. J. 1734 an Johann Franz Gottfried Reichsgrafen von Dietrichſtein und deſſen Gemahlinn Maria Anna Margaretha, geborne Gräfinn von Herberſtein, käuflich hintangab. (Gültenbuch, und Wißgrill II. 219.)

Der letztgenannte Graf Breuner ließ noch i. J. 1726 die ſchon unter ſeinem Vater Philipp Ignaz beſtandene Schloß-Capelle unter dem Schutze der heil. Apoſtel Philipp und Jacob, als eine öffentliche Capelle erklären, was bereits Papſt Clemens der XI. gethan hatte und ſpäterhin alle 6 Jahre erneuert werden ſollte.

Nach geſchloſſenem Kaufe beſaß die gräflich Dietrichſteiniſche Dynaſtie unſer Ulrichskirchen bis zum Jahre 1786, in welchem es erblich an Frau Walburga Gräfinn von Salm übergeben wurde. Nachdem dieſe Veſte und Herrſchaft durch Graf Johann Franz Gottfrieds Tod i. J. 1755 erlediget ward, kam beydes i. J. 1756 an ſeinen jüngeren Sohn Graf Johann Nepomuck, nach deſſen unvorgeſehenem Tode i. J. 1783 die Herrſchaft Ulrichskirchen ſeinem

geiſtlichen Bruder Franz Carl Hannibal Grafen von Dietrichſtein, Domherrn zu Salzburg, dem jungen Grafen von Sternberg und deſſen zwey Schweſtern zufiel, die ſie aber 1786 an die gräfliche Linie von Salm brachten, von der Ulrichskirchen i. J. 1810 an Chriſtoph und Johann Freyherren von Bartenſtein, und i. J. 1819 an dem gegenwärtigen Beſitzer Freyherrn Chriſtoph allein, durch Kauf überlaſſen ward. (Gültenbuch.)

Nicht minder als das hieſige Schloß, iſt auch der uralte Markt, rückſichtlich ſeiner Entſtehung und ſeines Alters in tiefes Dunkel gehüllt, indem nur Sagen oder Vermuthungen uns als Leitfaden dienen.

Daß der Nahme Ulrichskirchen von der ehrwürdigen, dem heil. Biſchofe Ulrich von Augsburg *) geweihten Kirche, dem ganzen Markte übertragen wurde, iſt unſtreitig klar; daß aber, der Sage nach, einſt Tempelherren hier ihren Sitz hatten, und mit der Erbauung einer kleinen Kirche, die ſie dem heil. Ulrich weiheten, den Grund zur Erbauung des Ortes legten, der dann von der Kirche den Nahmen Ulrichskirchen bekam, iſt um ſoviel unwahrſcheinlicher, da in den Urkunden des 12. und 13. Jahrhundertes zwar Edle von Ulrichskirchen, doch niemahls Tempelherren aus dieſem Orte erſcheinen. Glaubwürdiger wäre die Vermuthung, daß Ulrichskirchen vom Biſchofe Ulrich I. von Paſſau, einem gebornen Grafen von Heſt gegründet worden ſey, welcher

---

*) St. Ulrich, Biſchof von Augsburg, ſtammte aus einem gräflichen Hauſe in Schwaben. Sein weiſes Betragen gegen die weltlichen Fürſten zeichnete ihn eben ſo ſehr aus, als ſeine heilige und fromme Lebensordnung, die er bis zu ſeinem Tode den 4. July 973, als ein Greis von 83 Jahren fortſetzte. Papſt Johann der XV. (der v. J. 986 bis 996 regierte, und die feyerlichen Heiligſprechungen einführte) ſetzte ihn in die Zahl der Heiligen, zu denen er der Erſte durch öffentliche Canoniſation gezählt wurde.

Digitized by Google

während ſeiner Regierungsjahre v. J. 1092 bis 1121 die hieſige Kirche zu Ehren ſeines heil. Nahmenspatrons geſtiftet haben mag; denn nach den Geſchichtſchreibern, war dieſer Biſchof Ulrich I. »vir religiosus ac pius, muneris episcopalis sedulus curator etc. — und nach Buchingers Geſchichte des Fürſtenthums Paſſau« traf dieſer würdige Mann viele kirchliche Verfügungen in Oeſterreich, „und weihte allдort viele Kirchen.“ (Band I. Seite 138.)

Dieſe gewagte Vermuthung erhält noch mehr Wahrſcheinlichkeit, da die jeweiligen Biſchöfe von Paſſau Lehensherren gedachter Pfarre und Kirche waren, und ſelbe von den damahligen bis auf die neuern Zeiten dem Hochſtifte Paſſau incorporirt geweſen; auch andere Stifter oder Erbauer derſelben, doch gewiß in irgend einer Urkunde genannt worden wären.

In den erſteren Jahrhunderten ſeiner Exiſtenz ſoll der ganze Ort, ſo wie die Pfarre Ulrichskirchen, auch den Nahmen Nerden *) geführt haben, und wirklich führt uns der ſelige Herr Hieronymus Alram, geweſener Pfarrer zu Blumau und Prior des löbl. Prämonſtratenſer-Stiftes zu Geras, in ſeinen handſchriftlichen „Leſefrüchten für die Pfarrer der Wiener Erz-Diözes,“ drey Seelſorger zu Ulrichskirchen auf, die ihre Pfarre: „Nerden“ genannt haben. So erſcheint i. J. 1267 Hertwick, Pleban zu Nerden, als Zeuge in den Annal. Zwettl.; — 1383 ward, nach den Act. Capit. Vienn. Eberhard von Hebersdorf, Pleban zu Ulrichskirchen oder der Pfarrkirche in Nerden, Domherr zu Wien; — und um d. J. 1424 lebte nach Duellius, Ludwig, Dechant in Nerden.

Demungeachtet kommt aber ſchon am Ende des 13. Jahrhundertes, zur Bezeichnung des Ortes und der Pfarrkirche auch der Nahme Ulrichskirchen urkundlich vor.

Schon i. J. 1205 kommt eine Frau Adelheit von Ul-

*) Ein Nörden (Nardinum) kommt auch unter den alten Beſitzungen des Hochſtiftes Paſſau in Ober-Oeſterreich vor.

richskirchen in einer Urkunde vor. Herzog Leopold der VII. von Oeſterreich beſtätiget darin dem Stifte Garſten den Beſitz des Gutes Thern, welches Herr Gozwin von Oberenſteten, und ſeine Frau Adelheit, und beyder Verwandte (neptis), die obbenannte Adelheit von Ulrichskirchen, erblich beſeſſen, und durch den Grafen Friedrich von Peilſtein, der dieſes Gutes Saalmann *) war, dem Herzoge übergeben hatten, damit dieſer es dem Stifte zueignen ſollte. (Kurz Beyträge zur Geſchichte des Landes ob der Enns. 2 Thle. S. 542.)

In einer Urkunde vom Jahre 1207, nach welcher Biſchof Mangold von Paſſau alle Einkünfte der Pfarre Ulrichskirchen für die Schulden verpfändete, welche er gemacht hatte, um die Grafſchaft Windberg vollkommen durch Kauf an das Hochſtift zu bringen; ja, als ihn die Noth noch einmahl gezwungen, die Burg Windhag zu verpfänden, verſetzte er wieder den Zehend zu Ulrichskirchen an Marquard von Himberg, deſſen Gattinn Richardis, und ihre Erben, um jenes unſchätzbare Beſitzthum ungeſchmälert bey dem Hochſtifte Paſſau zu erhalten. (Hormayers Archiv, Jahrgang 1828, Nr. 63, Seite 335.)

In einem Breve vom Jahre 1299, vermög welchem mehrere fremde Biſchöfe allen denjenigen, welche an gewiſſen Feſttagen die Kirche des heil. Biſchofs Udalrich in Ulrichskirchen, und die mit ſelber verbundenen Gotteshäuſer des heil. Biſchofs Martin in Pillichsdorf, und des heil. Märtyrers Agapiti in Rekendorf beſuchen, dort der heil. Meſſe beywohnen, und zur Erhaltung, Beleuchtung, zur Zierde oder anderen Nothwendigkeiten, nach Vermögen beytragen würden, einen jährlichen Ablaß verliehen. Gegeben zu Rom, im fünften Jahre der Regierung des Papſtes Bonifazius.

Die wenigen Nachrichten über Ulrichskirchens weitere Schickſale eröffnet i. J. 1544 der damahlige Pfarrbeſtand, erhoben aus dem Original-Viſitations-Buche. Dort

*) Von Saal (Gericht, Vogtey). Adelung.

heißt es von der Pfarre zu Ulrichskirchen: „Biſchof zu Paſſau Lehensherr, und daſelbſthin (nach Paſſau) incorporirt. Herr Wolfgang Spiegelberg, Vicarius. — Vor Zeiten iſt Pfarrer ſammt Dritter geweſen; aber dießmahl Pfarrer allein und ein Schulmeiſter. — Der Gottesdienſt iſt vor Jahren täglich mit Amt und Veſperſingen und feyertäglichen Predigten, auch in der Faſten zu drey Tagen mit Umgehung der täglichen Litaney verrichtet worden. — Und der Schulmeiſter iſt vormahls von dem Tiſch des Pfarrers unterhalten worden, wie bisher geſchieht. — Aber dieſer Zeit, dieweil der Pfarrer allein, wird der Gottesdienſt nit vollkommentlich verricht. — Der Pfarrhof iſt im ſchlechten, aber die Kirche im mittlern Bau. — Der Pfarrer iſt eines ziemlichen Wandels.“

Die nächſte Begebenheit fällt auf das Jahr 1620, in welchem die Mährer aus dieſem Orte großen Schaden mit Streifen und durch ihre Ausfälle verurſachten, darauf den Markt ranzionirtn, und das Schloß abbrannten, wobey Vieles zu Grunde ging.

Dieſe öfteren Unglücksfälle, und eine Feuersbrunſt, die einſt das Archiv zu Paſſau gänzlich zerſtörte, und dadurch auch viele Documente von Ulrichskirchen vernichtete, breiten über dieſes Ortes Denkwürdigkeiten einen nimmer zu lüftenden Schleyer; und nur die Wiedererhebung Ulrichskirchen zu einem Marktflecken i. J. 1695 wird im herrſchaftlichen Schloſſe urkundlich bewahret. In dieſem Majeſtätsbriefe bekennt Kaiſer Leopold der I. anfänglich, daß ihn ſein geheimer Rath, Kämmerer und Hofkammer-Präſident Seyfried Chriſtoph Graf Breuner unterthänigſt gebethen habe, ſeinen armen und bedürftigen Flecken Ulrichskirchen, der vermöge uralter Urbarien, und nach dem Zeugniſſe des berühmten Topographen Mathäus Merian, der alten Krakauer- und anderer Kalender, und laut des ſchon ſeit unerdenklichen Jahren allda ſtehenden Prangers, vor Alters her ſchon ein Marktflecken geweſen, wiederum zu einem Markte zu erheben. Nun erfüllt er aus röm. k. k. und landesfürſtl. Machtvollkommenheit des hochverdienten Grafen billige Bitte,

erklärt den Flecken Ulrichskirchen, „wie derſelbe anjetzo iſt, oder künftig erbauet und erweitert werden möchte,“ für künftige Zeiten als einen Markt, und deſſen Einwohner und Nachkommen zu Bürgern, und räumt ihnen alle Freyheiten, Vortheile, Rechte und Gerechtigkeiten, bürgerliche Gewerbe und Zünfte ein, „wie bey andern Stätten und Märkhten der Orthen üblich und Herkohmens iſt.“ — Dabey ſetzte er ihnen ein eigenes Wappen feſt, das aus einem grünen Schilde beſtehen ſollte „darin auf einer Kirchen zwiſchen zwey Thürm der Heil. Biſchoff Ulrich in ſeinem biſchöflichen habit erſcheinen thuet;“ und ertheilte ihnen noch die beſondere Gnade und Freyheit, daß ſie nicht nur am St. Ulrichs- und am Mariä-Empfängnißtage alljährlich zwey Jahrmärkte halten, ſondern auch wöchentlich an jedem „Pfingſttage“ einen Wochenmarkt aufrichten dürften. — Gegeben den 11. Monathstag März 1695.

Mit dieſer Urkunde ſchließen ſich die wenigen Nachrichten von Ulrichskirchen, denen wir nur noch die Reihe der hieſigen Seelſorger beyfügen, da unter ihnen Männer erſcheinen, die durch Nahmen und Würden unſere Aufmerkſamkeit feſſeln.

Der erſte bekannte Pfarrer iſt i. J. 1267 jener ſchon oben genannte Hertwick, der unter dem Titel: „Pleban zu Nerden“ als Zeuge erſcheinet. — Ihm folgten in mehrmahls unterbrochenen Zwiſchenräumen:

1320. Bernhard von Thalheim. In dieſem Jahre wurde die Filiale Kronberg von der Pfarre Ulrichskirchen getrennt, und zu einer eigenen Pfarre erhoben. In der Urkunde, welche die Trennung durch Albert Biſchof von Paſſau bekannt macht, erhebt er das in der Pfarre Ulrichskirchen gelegene Schloß, und das Dorf, welches von dem edlen Hermann von Chranperch erbauet worden, mit Einwilligung des Dechants und Pfarrers in Ulrichskirchen, zu einer Pfarre, und erklärt ſie, nach dem Einrathen des Abtes Mauritz, zu den Schotten in Wien, und Pilgrins Präuſtorf, paſſauiſchen Officials in Oeſterreich unter der Enns, gegen

Entrichtung geſicherter jährlicher Renten von 10 Pfund, ganz von Ulrichskirchen unabhängig. Gegeben in Wien am Freytag vor Allerheiligen 1330. Nach dem Verlaufe von acht Jahren beſtätigte Albert, Biſchof von Paſſau, abermahls die Errichtung der Pfarrkirche Chanichbere, und führt alle Einkünfte an, welche die Mutterkirche Ulrichskirchen vom Herrn von Chranichbere als Erſatz für die abgetretenen Rechte erhalten hat, nähmlich: 2 Lehen in Böſendorf, 4 Lehen in Dietrichsdorf, ein halbes Lehen in Dresdorf, und ein halbes in Hetzmanſtorf, und 3 in Dranchfeld, ein Viertel in Neuſiedl, und ein ganzes in Bazzen. Gegeben zu Wien am Freytage nach der Himmelfahrt Mariä 1339.

1334. Magiſter Wilhelm, zugleich Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf; † alldort 1356.

1383. Eberhard von Hebersdorf, Pleban zu Ulrichskirchen, oder der Pfarrkirche in Nerden, und Domherr zu Wien.

1394. Magiſter Georg, zugleich Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf, bis zum J. 1404.

1404. Magiſter Peter, zugleich Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf, bis 1415.

Um 1424. Ludwig, Dechant in Nerden (Ulrichskirchen).

1542. Wenzeslaus Schöneckher, zugleich Pfarrer zu Pillichsdorf, der dem Freyherrn Chriſtoph von Zelking einen Getreide-Zehend zu Parrerſtorf überließ.

1544. Wolfgang Spiegelberg, Vicarius.

1562. Johann Aufhoffer, Pfarrer; er wurde mit Albrecht Ott, Dechant in Pillichsdorf, von dem paſſauiſchen Official, Chriſtoph Heillinger, beauftraget, den Zuſtand der Pfründe zu Mazzen zu unterſuchen, und Bericht darüber zu erſtatten.

1576 ſtarb Paulus N., Pfarrer allhier.

1576. Lorenz Harmer, Minister Ecclesiae in Ulrichskirchen, und Mitglied der Pfarrer-Congregation zu Pillichsdorf; † 1586.

1586. Sebaſtian Wolf von Waſſerburg, der laut ſeines, bey dem Haupteingange der Kirche an der Wand befeſtigten Grabſteines, i. J. 1604 allhier verſtorben iſt.

1604. Balthaſar Burmann, der noch i. J. 1610 in hieſiger Kirchenrechnung erſcheinet.

1612 und 1624. Wilhelm Klingenberger, Pfarrer.

1625. Leonard Hantwig.

Vor 1640. Sigismund Grillkircher, Pfarrer, der i. J. 1641 verſtarb.

1641 bis 1646. Johann Wolf, Magiſter, vorher Pfarrer in Eiſenſtadt, unter welchem, nach einem Berichte v. J. 1643, Olberndorf und die dortige Kirche (eine halbe Stunde entfernt) als Filiale hierher gehörte. — Damahls beſaßen auch das Stift Heiligenkreuz, das Canonicat-Stift St. Pölten, und die Herrſchaft Kreuzenſtein, hier mehrere Unterthanen.

1646 finden ſich ſchnell nach einander, Hans Chriſtoph von Debſchitz, bisher Pfarrer zu Leizersdorf; — und dann Georg Mathiasſchitz.

1647. Johann Bapt. Roſetti, zugleich Pfarrer zu Pillichsdorf.

1653. Magiſter Ferdinand Haffner, Pfarrer zu Schleinbach, dann zu Pillichsdorf und Ulrichskirchen, der i. J. 1659 ein neues Grundbuch aufrichtete, „in Beyſeyn der Achtbaren und Vornehmen, als Veit Hager, Heiligenkreuzeriſchen Richters allhier, und der beeden Zechpröpſte des Gotteshauſes allhier. Mathias Pfeiffer, Bäckers, (Gräflich) Breuneriſchen, und Caspar Hillebrand, Binders, Heiligenkreuzeriſchen Unterthans; dann Martins Knoblach, (Gräflich) Breuneriſchen, — Stephans Schützen, pfarrlichen, — Michaels Schütz, St. Pöltneriſchen, — und Hans Appolt, Kreuzenſteiniſchen Richters.“

1660. Octavius Freyherr von Tertzen (de Tertcys), der ſchon ſeit dem J. 1657 die Pfarr- und Dechants-Würde zu Pillichsdorf bekleidete, hierzu im obigen

Jahre auch die hieſige Pfarre erhielt, und nachdem er nebſtbey Officialis Passaviensis geworden war, i. J. 1687 zu Wien verblich. — Schon unter ihm gehörte nicht bloß die St. Leonhards-Kirche zu Olberndorf, ſondern auch das heutige Riedenthal (wo aber keine Capelle ſich vorfand), als Filialen zur Pfarre Ulrichskirchen.

1688. Johann Adam Meidiſt, Adminiſtrator.

1691. Ignaz Joachim, des heil. röm. R. Graf von Aham, inful. Propſt in Sziklòs, paſſauiſcher Official, und zugleich Pfarrer zu Pillichsdorf, † daſelbſt 1702.

1702. Joſeph Dominik, des heil. röm. R. Graf von Lamberg, Propſt zu Matſee, paſſauiſcher Official, und bald darauf Cardinal und Biſchof zu Paſſau.

1706. Traugott, des heil. röm. R. Graf von Kuffſtein, paſſauiſcher Official und Pfarrer zu Pillichsdorf.

1713. Erneſt Carl Joſeph, des heil. röm. R. Graf von Peyersberg, General-Vicar, und zugleich Pfarrer zu Pillichsdorf, das aber im Jahre 1724 eigene Pfarrer erhielt.

1724. Joſeph Kapellini, Vice-Dechant und Pfarrer. † 1754.

1754. Caspar Lorenz Schweiger, bisher Pfarrer zu Großmugl, † 1762.

1763. Johann Paul Kimmerſtorfer, vorher Pfarrer zu Gnadendorf, und ſchon 38 Jahre in der Seelſorge. † 1767.

1767. Joſeph Nußer, bisheriger Pfarrer zu Gföll, der öfters zwey Aushülfsprieſter aus eigenen Mitteln erhielt. † im 82. Jahre ſeines Alters 1804.

1805. Auguſtin Gall, k. k. Hofkaplan, bis 1809; der erſte l. f. Pfarrer.

1810. Emmanuel Steinwendler, Prieſter der frommen Schulen, und bisher l. f. Pfarrer zu Deutſch-Wagram; Vice-Dechant und Schul-Diſtricts-Aufſeher. † 1820.

1821. Mathias Wimmer, erzbiſchöflicher Conſiſto-

rial=Rath, und emeritirter Dechant. — Seine Pfarre iſt gegenwärtig auf Wirthſchaft und Zehent fundirt, und hat im hieſigen Markte 10 und in Schleinbach 3 klein behauſte Unterthanen, 74 Grundholden und 25 Dienſtholden von Kellern und Preßhäuſern, welche insgeſammt bey Veränderungen, Mortuar= und Laudemial=Gebühren entrichten.

Eingepfarrt iſt das drey Viertelſtunde entlegene Dorf Riedenthal nächſt der Hochleiten, welches jetzt von 202 katholiſchen Seelen bewohnt iſt. — (Weiskern macht in ſeiner Topographie von dieſem Rieden= oder Rüdenthal keine Erwähnung, doch findet ſich ſelbes im topographiſchen Land=Schematismus.)

Schon beynahe 200 Jahre iſt dieſes Riedenthal eine Filiale zur Pfarre Ulrichskirchen, allwo gedachte Pfarre mit der Herrſchaft Wolkersdorf zu gleichen Theilen den Zehent beſitzet. — In den neueren Zeiten hat ſich die Dorfgemeinde ein eigenes Bethhaus aus Holz zuſammen gezimmert; i. J. 1778 wurde aber unter dem Pfarrherrn Joſeph Nußer, ein neues, ganz dem alten ähnlich und ohne beſonderen Altar, auf Gemeinde=Unkoſten, aus Stein erbauet, und befindet ſich gegenwäetig auf einem von Feuer= und Waſſergefahren entfernteren Orte.

Pfarre Breitenlee.

Nach der von Herrn Berthold Sengſchmitt, Profeſſor am Schotten=Gymnaſium gefälligſt mitgetheilten Topographie dieſer Pfarre.

Am linken Ufer der Donau, nur eine halbe Stunde von dieſem Strome entfernt, und umgeben von den benachbarten Ortſchaften Süßenbrunn, Raasdorf, Kagran und Aſparn, liegt in der faſt unüberſehbaren Fläche des Marchfeldes, das

in Rede ſtehende Dörfchen Breitenlee, mit einer Pfarrkirche, der heil. Anna geweiht, dem herrſchaftlichen Schloſſe und 39 Häuſern, deren Bewohner ſich größtentheils vom Ackerbau, und nebſtbey auch von der Obſt- und Bienenzucht, nebſt dem Geflügelhandel nähren, und hierbey durch Rechtlichkeit und religiöſen Eifer, durch Arbeitſamkeit und Erſparen ſich vortheilhaft auszeichnen.

Das Alter dieſes Ortes berührt zuverläſſig die Gränze des 12. Jahrhundertes, indem bereits i. J. 1217 Herzog Leopold der VII. mit dem Beynahmen der Glorreiche, das Prädium in Breitenlee, der von ſeinem Großvater Heinrich Jaſomirgott geſtifteten Benedictiner-Abtey zu den Schotten in Wien geſchenkt hatte. Doch muß dieſe Schenkung bald wieder auf eine jetzt unbekannte Art vom Stifte gekommen ſeyn, weil einer andern Urkunde zu Folge, eine ſichere Wilburgis, die hinterlaſſene Witwe Ulrichs von Hitendorf, i. J. 1288 nebſt dem Prädium zu Trautvelde (Traunfeld) auch das zu Braidlech (Breitenlee) dem Schotten-Stifte abermahls zum Geſchenke gemacht hat.

Von dieſer Zeit an blieb dieſes ruhig ein Eigenthum der genannten Abtey, wurde aber leider! ſchon im erſten Türkenkriege 1529 gänzlich zerſtört, und war über anderthalb Jahrhunderte eine Einöde, durch öfteres Austreten der nahen Donau in Pfützen und Sümpfe verwandelt.

Sein zweytes Entſtehen verdankt aber Breitenlee, nach den Hausurkunden des Stiftes Schotten, dem dortigen Abte Sebaſtian I. Faber, der die Fläche, auf welcher Breitenlee ſteht, aus dem Waſſer hob, den Ort durch zweckmäßige Vorkehrungen gegen gewöhnliche Ueberſchwemmungen ſicherte, und auch geſundes trinkbares Waſſer erzielte. Er rief dann Anſiedler aus der Umgegend hierher, unter denen die erſten, jene 4 Halblehner von Leuzesdorf (Leitzersdorf), einer von Wagersdorf, und die 2 Viertellehner von Stelzendorf waren, die er ſchon i. J. 1694 vom Herrn Conrad Albrecht von Albrechtsburg mit aller obrigkeitlichen Jurisdiction um 800 Gulden abgelöſt hatte. Im Jahre 1696

erbauete nun Abt Sebaſtian I. daſelbſt ein **Dorf** von 12 Häuſern, das herrſchaftliche **Schloß**, laut der ober dem Hauptthore angebrachten Jahreszahl ſo alt als das Dorf, und noch im nähmlichen Jahre mitten im Dorfe, die ſehr lichte, trockene und geräumige **Kirche**, deren Bau dieſer Abt, nach zuverläſſigen Urkunden, von den Erträgniſſen der erſten Fechſung der Herrſchaft Breitenlee beſtritten hatte. Dieſen Bau führte Gregor Mayer, Maurermeiſter zu Gerasdorf, der laut Contract zur Bezahlung der Maurer und Tagwerker 440 Gulden erhielt.

Laut eines Berichtes des damahligen Herrn Dechants Friedrich Capeller zu Probsdorf, war die **neue Kirche** i. J. 1697 bereits aus den Fundamenten gehoben, und durch die Sorgfalt des ſchon belobten Abtes Sebaſtian im neu erbauten Schloſſe auch eine **Capelle** zu ebener Erde errichtet, die recht anſtändig ausgeziert, und bis zur Vollendung der eigentlichen Kirche, zur Abhaltung des Gottesdienſtes ganz zweckdienlich war. Abt Sebaſtian ſuchte deßhalb bei dem Paſſauer-Conſiſtorium die Erlaubniß nach, daß in ſelber Meſſe geleſen, und durch den von ihm anzuſtellenden **Stifts-Prieſter** daſelbſt zugleich die Seelſorge verſehen werden dürfe.

Nach wirklich empfangener Einwilligung rief der Abt den bisher hier angeſtellten Stifts-Layenbruder, der die Aufſicht über die Wirthſchaft zu Breitenlee geführt hatte, nach Hauſe, und präſentirte den 26. July 1697 für Breitenlee, ſeinen Conventualen **Engelbert Sailer**, der gleich am folgenden Tage, auf ein ganzes Jahr bis zur Vollendung des Kirchengebäudes, die biſchöfliche Anſtellung erhielt. Ihm folgte im daraufkommenden Jahre 1698 der Schotten-Prieſter **Benedict Arzenauer**, der ſelbſt vom Kaiſer Leopold I. das ſchöne Zeugniß erhielt, daß er das Amt eines guten Seelenhirten fleißig verwaltete, demungeachtet aber den 1. Auguſt 1699 ſeine Stelle niederlegen und in das Stift zurückkehren mußte, weil der Fürſt-Biſchof von Paſſau, Johann Philipp Graf von Lamberg, der die angeſuchte Conſecration des bereits vollendeten Gotteshauſes dem Herrn Biſchofe von

Wiener=Neuſtadt überlaſſen hatte, dennoch dieſelbe wieder einſtellte, und erſt ſpäterhin nur unter der Bedingniß erlaubte, daß der Taufſtein aus der Kirche weggeſchafft werde, und die Ausübung der Seelſorge bis auf weitere Anordnung unterbleibe.

Erſt nachdem Abt Sebaſtian ſeinen ſchriftlichen Revers bey dem hochw. Conſiſtorium hierüber eingelegt hatte, erfolgte am 2. Auguſt 1699 die feyerliche Kirchweihe, welche von Franz Anton Grafen von Puechhaim, Biſchofen von Wiener=Neuſtadt feſtlich vollzogen, und wobey nach der Predigt das erſte Hochamt von dem Schotten=Abte gehalten wurde. Bey dieſer Gelegenheit ſchloß der hochwürdigſte Biſchof in die Höhlung des Opfertiſches am Hochaltare die Reliquien der heil. Märtyrer Appollonius, Donatus, Vincentius, Victor, Deſiderius, Johannes, Victoria, Chriſtina und Dorothea ein, welche aber bey der feindlichen Invaſion des Jahres 1809 entweder durch boshaften Diebſtahl entwendet, oder durch abſcheulichen Frevel vertilgt wurden, weßhalb nun die leere Höhlung durch ein Portatile bedeckt wird.

Die Urſache der Entfernung des hieſigen Geiſtlichen und der aufgehobenen Seelſorge lag einzig nur in den anno 1697 und 1699 abgeforderten Gutachten der benachbarten Pfarrer, Johann Bapt. Pogrelz zu Kagran, Johann Stainer zu Aſparn und Peter Galle zu Gerersdorf, die, nach den vorhandenen Conſiſtorial=Acten, der Errichtung einer Pfarre zu Breitenlee ganz entgegen waren, und alle Beweggründe aufſuchten, dieſelbe zu hintertreiben.

Vergebens ſchrieb Kaiſer Leopold I. ſelbſt, datum Eberſtorf den 3. Oct. 1699 an den Fürſt=Biſchof von Paſſau, er möchte es bey der i. J. 1698 ertheilten Erlaubniß, daß die Seelſorge von Seite des Schotten=Stiftes beſorgt, und das neue Gotteshaus zu einer Pfarrkirche erhoben werde, bewenden laſſen; umſonſt rühmte er, daß der andächtige Abt Sebaſtian ſein Kloſter mit gelehrten zum Predigt= und Lehramte ausgebildeten Leuten hinlänglich verſehen habe, daß ihm das Patronats=Recht auch nicht ſtreitig gemacht werden könne,

Digitized by Google

und daß endlich ein Conventual des Kloſters daſelbſt beſſer als ein Weltprieſter beſtehen könne, weil er vom Kloſter aus mit wenigen Koſten verpflegt werden, uud zugleich der dortigen klöſterlichen Wirthſchaft vorſtehen müßte. Alles war dennoch vergeblich; es blieb bey dem letzten Beſchluſſe, daß die Gemeinde Breitenlee nach dem über zwey Stunden Weges entfernten Stammersdorf eingepfarrt ſeyn ſollte; und wirklich ſeufzte ſelbe durch volle 84 Jahre, bis in die Zeiten Kaiſer Joſephs II. vergebens nach einem eigenen Pfarrer.

Erſt i. J. 1783 wurde endlich auch Breitenlee zu einer ſelbſtſtändigen Pfarre erhoben, und Berthold Mosheimer, Benedictiner des Schotten-Stiftes, als erſter Pfarrer daſelbſt angeſtellt. Erſt durch ſeinen Tod i. J. 1807 überließ er die Pfarre an Othmar Koffler, geweſenen Prediger, Prior und Pfarrer des Stiftes Schotten, unter welchem ſich Abt Benno Pointner einen Theil des Breitenlee'er-Kirchhofes für ſich und ſeine Geiſtlichen zur Ruheſtätte erwählte. Benno ward daſelbſt noch im nähmlichen Jahre, ſeinem Willen gemäß, beerdiget; und ſeitdem ruhen an ſeiner Seite alle im Stifte oder den Schottiſchen Vorſtadt-Pfarren verſtorbenen Stifts-Geiſtlichen.

Noch im nähmlichen Jahre (1807) trat hier an P. Othmars Stelle Heinrich Münzer, unter welchem der jetzige hochwürdigſte Abt Andreas i. J. 1808 das hieſige Schloß reparirte, dasſelbe zum Wohnſitze des Pfarrers beſtimmte, und den vormahligen Pfarrhof, als er i. J. 1809 einen weltlichen Beamten hieher ſtellte, demſelben zur Wohnung einräumte. Statt der alten zwei Kirchthürme, deren einer durch einen ſehr heftigen Sturmwind ſehr beſchädiget worden war, ließ der nähmliche Abt, in eben der Zeit, ganz neue herſtellen.

Heinrichen folgten in kurzen Zwiſchenräumen: 1809 P. Marian Werl, 1812 Maurus Petzl, und 1813 Amand Kimberger, der jetzige durch ſeine Menſchenliebe allgemein bekannte Pfarrer, vorher Profeſſor der Grammatical-Claſſen am k. k. Schotten-Gymnaſium in Wien.

Digitized by Google

Unter ihm machte Abt Andreas den Anfang zur Herſtellung neuer nothwendig gewordener Wirthſchaftsgebäude; i. J. 1814 mit dem geräumigen Schafſtalle, der gegenwärtig bey 1000 Stücke faßt. Bald darauf wurde der Kühſtall gebauet, in welchem ſchon in früherer Zeit über 50 Rinder ſtanden. Die Errichtung einer merkwürdigen Drehmaſchine, und der Bau zweyer neuen Scheuern, an der Stelle der ſchadhaft gewordenen, darf nicht mit Stillſchweigen übergangen werden. Nicht lange darauf wurden auch die herrſchaftlichen Dreſcher-Wohnungen, nebſt den Arreſten und der Amtsdiener-Wohnung ganz neu erbauet. Der Platz der alten Gebäude wurde zu den herrſchaftlichen Gärten gezogen und mit einer feſten Mauer umgeben. Auch die Verwalters-Wohnung wurde nebſt einer neuen Kanzley, und dem auf der linken Seite des vorderen Hofes ſtehenden herrlichen Wirthſchaftsgebäude, in den letztern Zeiten ſehr bequem und zweckmäßig hergerichtet.

Gleiches geſchah auch mit der außer dem Dorfe beſtandenen Schule, die bereits vor Alters den Einſturz drohte. Daß ſie ſo lange als Dorf und Kirche ſtand, erhellet beſonders aus einem Zeugniſſe, das ſich noch gegenwärtig in den Händen des Schullehrers befindet. Als nähmlich einſt in der Gemeinde, wegen der dem Lehrer ihrer Kinder abzureichenden Gebühr ein Streit entſtand, beſchwichtigte ſelben augenblicklich der ſchriftliche Beweis eines alten vormahls hier angeſtellten aber weiter beförderten Schullehrers, der klar bezeugte, daß er und ſeine Vorfahren, ſeit der Errichtung der Schule, welche in das Jahr 1696 falle, die angeſtrittene Gebühr einer Garbe von jedem Joche Ueberländ-Aecker richtig empfangen haben. Der hochwürdigſte Abt Andreas ließ daher die alte Schule zu weiterem Gebrauche verwenden, und baute deßhalb ein neues Schulhaus vom Grunde aus, im Dorfe neben der Kirche.

An dieſe Neuerungen und eigentlichen Verſchönerungen von Breitenlee ſchließt ſich würdig das Grabmahl der Frau Marianne Gräfinn von Kollonitz, die nach ihrer letztwilligen

Anordnung hier beerdiget wurde. Dieß Trauer-Denkmahl befindet ſich an der äußern Kirchenwand, nächſt dem Eingange zur Sacriſtey, und enthält folgende Inſchrift:

„Der Aſche
„Der hoch- und wohlgebornen Frau Frau Maria Anna Gräfinn von Kollonitz, Sternkreuz-Ordens-Dame und Stifts-Dame von Mons.“

„Heil'ge Ehrfurcht heiſcht die Hülle,
„Die hier ſanft im Frieden ruht.
„Mächtig war der Sel'gen Wille,
„Selbſt ihr meiſtes Hab und Gut
„Armen Dürftigen zu ſpenden,
„Gern für ſie ſich zu verwenden,
„Und mit ihren reichen Gaben
„Tauſend Schmachtende zu laben.
„Gottes Allmacht wird ihr lohnen
„Dort, wo reine Seelen wohnen.“

„Starb am 27. März 1819 im 51. Jahre ihres Alters.“

Leider hat der 1. März 1830 auch Breitenlee, durch überraſchende Waſſerfluthen, in einen traurigen Zuſtand verſetzt. Doch jetzt ſchon wurde durch die väterliche Sorgfalt des Herrn Abtes Andreas für ſeine Unterthanen, und durch die milden Beyträge edler Menſchenfreunde, dem Jammer des faſt verödeten Ortes großen Theils abgeholfen.

Digitized by Google

Pfarre Deutſch-Wagram.

Nach dem ausführlichen Berichte des hochwürdigen Herrn Joſeph Kainz, gegenwärtig Conſiſtorial-Rathes und Vice-Dechants und damahligen Pfarrers allhier, v. J. 1817, — und den Beyträgen des hochwürdigen Herrn Joſeph Dominik Herborn, aus dem fürſterzbiſchöflichen Conſiſtorial-Archive.

Deutſch-Wagram, ein Pfarrdorf im Marchfelde, von 68 Häuſern und 429 Seelen und einer Pfarrkirche des heil. Johann des Täufers, zu welcher auch die Filialorte Aderklaa und Helmahof gehören, liegt am Rußbache in einer Fläche, die nur gegen Parbasdorf durch eine ſanfte und größtentheils zu Weingärten verwendete Anhöhe, begränzt wird. Hie und da, und beſonders an der Mittagsſeite des Dorfes gibt es ſumpfige Plätze, die durch das, vom Gebirge hereinkommende Waſſer, beſonders im Frühjahre entſtehen, weßwegen der Ort und die Felder am Rußbach oftmahls den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſind.

Beſonders waren dieſe in den Jahren 1771 bis 1775 ſehr häufig, ſo daß man im Dorfe in einem Fiſcherkahne herumfahren mußte. Die Fiſche wurden Centnerweiſe in den Tiefen gefangen; allein viele Häuſer am Rußbache ſtürzten ein und die Familien mußten ſich mit Hab' und Gut in den auf der Heide befindlichen Schäflerhof flüchten. Auch v. J. 1813 bis 1816 waren die Ueberſchwemmungen ſehr ſtark, wodurch viele Felder bedeutenden Schaden litten, und nicht bebauet werden konnten.

Demungeachtet iſt die Lage der Pfarre im Durchſchnitte geſund, weil die vielen Winde zur Reinigung der Luft möglichſt beytragen, auch die Zahl der Pfarrbewohner hat ſich ſeit einigen Jahren vermehret. Sie ſind alle der katholiſchen Religion zugethan, ernähren ſich hauptſächlich vom Ackerbau, und gehören zur Privatherrſchaft Süßenbrunn.

Digitized by Google

Einer alten Sage nach, ſoll dieſer Ort vor dem 16. Jahrhunderte eine eigene Pfarre geweſen ſeyn, die aber, aus bisher unenthüllten Urſachen, zu einer bloßen Filiale der Pfarre Kagran herabſank und als ſolche zuerſt urkundlich im Original-Viſitations-Buche v. J. 1544 erſcheinet.

Dort heißt es nähmlich: „Wagram incorporiet gegen Kagran. N. Richter und Zechleut zeigen an, haben in acht Jahren keinen Prieſter gehabt; allein jetzt innerhalb 14 Tagen einen (der doch vor unſer nit iſt erſchienen) erlangt. Hat einen Traidzehent, ſo ihm jährlich 10 ß dl. erträgt, ſonſt iſt alles ſein Einkommen aus der Gemeinde, in Geld 50 Pf. dl.; zwey Muth Traid und ein Muth Haber. Der Pfarrhof iſt in Abpau, aber denſelben zu erheben die Pfarrmenig in Uibung; die Kirche gleicherweiß. — Zechleut daſelbſt: An Ueberländ. 1 Pf. 2 ß dl. auch was die Sammlung ertragt; davon beleuchtens die Kirche.“ —

Dieſe Kirche ward bald eine Beute des ſich allmählich verbreitenden Proteſtantismus, und bereits i. J. 1580 mit einem Pfarrer beſetzt, der als Anhänger desſelben verdächtig war, weil in dieſem Jahre ein kaiſerlicher Befehl an den Paſſauer-Official erging, die 4 Pfarrer zu Kagran, Wagram, Aſpern an der Donau — und Aſpern an der Zaya, noch einmahl für ſich zu citiren, gegen ſelbe wie gebräuchlich Amt zu handeln, oder ſie gar gefänglich zu verwahren.

In den Händen der Prädicanten blieb Wagram demungeachtet noch viele Jahre und vergebens waren alle Beſchwerden, die von katholiſcher Seite über ihren Unfug erhoben wurden. Helias Reiſch, Dechant zu Pillichsdorf berichtete daher i. J. 1598 an das Conſiſtorium Folgendes:

„Was Jacobus Ebert Pfarrer zu Kagran, wegen ſeines Filial Wagramb auf dem Marchfelde, bey Ew. Hochwürden Gnaden suplicando wegen den dortigen Prädicanten angebracht, hab' ich in Gehorſam vernommen, und berichte, daß gedachtes Gotteshaus ein unwiderſprechliches paſſ. Filial und Lehen zu obiger Pfarr Kagran je und allezeit geweſen. — Was aber dieſe Pfarr Wagramb belangt, erſcheint aus zweyen

Urſachen ſchier unmöglich zu ſeyn, einen katholiſchen Prieſter dahin zu verordnen. Erſtlich, daß Herr Sigmund von Landau, ſeiner vermeinten Poſſeſſion halber, (wie auch vor etlichen Jahren von ihm geſchehen) ſolches nit werde geſtatten und zulaſſen. Denn da ich mich damahls ſammt andern umliegenden Pfarrern, bey Ihro Hochwürden unſerm gnädigen Herrn, wider ſeinem Prädicanten daſelbſt, wegen unſern zu ihm auslauffenden Pfarrkindern, zum höchſten beſchwert, iſt Herr von Landau ſelbſt zu Ihro Hochwürden in Paſſauer-Hof gangen; was er deßwegen mündlich tractirt, iſt mir verborgen. Allein dieß iſt erfolgt, daß er ſtraks dieſes Filial wiederum mit einem Wolf verſehen hat."

„Zum andern, Gnäd. Herren, ſo hat es allda ein unruhiges verkehrtes Volk, welches ſich ohne allem Zweifel, trotziglich auf ſeine wohlmeinende Obrigkeit ſteuren wird; und weil berührte Bauern ſchon über die 24 Jahr, ſich ſelbſt nur lauter ſektiſche Prädicanten aufgeſtellt haben, ihnen auch den Unterhalt gereicht, (im Bedenken, daß der Pfarrhof kein anderes Einkommen) iſt zu beſorgen, es könnte ſich allda kein Prieſter mit zeitlicher Nahrung gar nicht in die Länge erhalten, wäre auch ſeines Leibs und Lebens bey ihnen nicht ſicher. — Nachdem um verſchienes Leſen (in der vorigen Weinleſe) der vorige Prädicant peste verſchieden, unterſteht ſich jetzt der Clamant zu Aſpern an der Donau, oftgemelte Wagramer, allweg den 3. Sonntag mit ſeinen Predigen in ihrer Hartnäckigkeit zu ſtärken; und ſollen denſelben auf künftigen Georgi zu ihrem Pfarrer aufnehmen. — So lange nun ein ſolcher ——— auf dieſen Filial geduldet wird, iſt uns Prieſtern auf dem Marchfelde alle Hoffnung benohmen, unſere verführten Schäflein wiederum zum Schafſtall Chriſti zu bringen, ꝛc."

Noch unter Herrn Georg Erasmus von Landau, Freyherrn zu Haus und Rapottenſtein (1611 bis 1620) war Godofredus Bavarus evangeliſcher Pfarrer zu Wagram, von dem aber nichts weiter bekannt iſt, als das er ein Erfurter von Geburt geweſen, und ſich i. J. 1611 zu Leipzig mit

Jſ. Anna Khön verheurathet habe. (Raupach: Presbyterologia austriaca, pag. 7.)

Hartnäckig blieben die Bewohner von Wagram unter ſolcher Leitung der neuen Lehre zugethan und noch herrſcht im Orte die alte Sage, daß die Deutſch-Wagramer faſt die letzten den Proteſtantismus verlaſſen, ja die hartnäckigſten aus ihnen ſich ſogar nach Preßburg geflüchtet haben.

Weil vielleicht die weite Entfernung der Mutterpfarre Kagran der Verbreitung von Luthers Lehre in hieſiger Gemeinde großen Vorſchub leiſtete, und die Nähe des Seelſorgers vielen Schaden verhüthen konnte, ſo wurde um d. J. 1640, als das nachbarliche Gerasdorf zu einer ſelbſtſtändigen Pfarre erhoben wurde, das Dorf Deutſch-Wagram und auch Aderklaa von Kagran getrennt, und dorthin eingepfarrt. Das Patronatsrecht über beyde Kirchen übernahm der Fürſt-Biſchof von Paſſau; trat aber dieſes i. J. 1685 auf drey Genituren und noch auf 70 Jahre, Herrn Adam Anton Grundemann von Falkenberg auf Waldenfels, Süßenbrunn und Engelſtein ab, weil letzterer bereits vor 14 Jahren das Gottshaus in Deutſch-Wagram größtentheils von Grunde aus neu erbauet, und ſich erbothen hatte, die beyden in dem türkiſchen Einfalle v. J. 1683 zwar vom Feuer verſchonten, aber ganz geplünderten Kirchen, wieder mit den nöthigen Paramenten zu verſehen, und Alles Beſchädigte herzuſtellen *).

Wenige Jahre früher, bevor des chriſtlichen Erbfeindes grauſe Verwüſtung dieſes Patronats-Wechſels Urſache wurde, findet ſich noch v. J. 1677 der Viſitations-Bericht Bernhards de Tomasis, paſſauiſchen Conſiſtorial-Raths, Dechants und Pfarrers zu Probsdorf, über die Pfarre Gerasdorf, worin der Filiale Wagram folgender Weiſe gedacht wird:

„Dieſe Filial iſt früher eine Pfarre geweſen, der Sage

*) Weitläufiger findet ſich dieſe Abtretung in der Pfarrgeſchichte von Gerasdorf.

Digitized by Google

nach; bey welcher der Pfarrer den Zehent genoſſen habe; wie er aber darum kommen, weiß man nicht (vielleicht injuria temporum durch die proteſtantiſchen Herrſchaftsbeſitzer). — Neben dem Allmoſen hat dieſe Kirche 2 Weingärten.

So lange nun Deutſch-Wagram nach Gerasdorf eingepfarrt blieb, wurde es von den dortigen Pfarrern excurrendo verſehen. Durch ihren Caplan oder Hülfsprieſter wurde alle Sonn- und Feyertage hier der Pfarr-Gottesdienſt abgehalten, und jeden Mittwoch und Freytag eine heil. Meſſe in hieſiger Kirche geleſen. Auch die Leichen wurden im hieſigen Kirchhofe eingeſegnet.

Beynahe anderthalb Jahrhunderte blieb Deutſch-Wagram unter der fremden Leitung der Pfarre Gerasdorf; und erſt in den Zeiten Kaiſer Joſeph des II. ſollten die hieſigen Bewohner wieder eines Glückes theilhaftig werden, das einſt in unergründlicher Vorzeit, ihre Ur-Vorfahren genoſſen hatten. Den 22. März 1784 ward nähmlich Deutſch-Wagram zu einer eigenen Pfarre unter dem Patronate des Landesfürſten erhoben, Aderklaa als Filiale beygegeben, und auch der Helmahof, der ehemahls in die Pfarre nach Pillichsdorf gehörte, mit eingepfarrt.

Der erſte Pfarrer Franz Schwabe von Ellgoth in Preußiſch-Schleſien, der nach 15jährigen Seelſorger-Dienſten, den 4. Aprill 1784 von hieſiger Pfarre Beſitz nahm, wohnte anfangs im Hauſe des Stephan Müllers Nr. 44. — Im J. 1785 wurde unter ihm, gleich außer dem Dorfe, rückwärts der Kirche, der Pfarrhof gebauet, deſſen ſolide und ordentliche Bauart, gleich dem ſorgfältig angelegten Garten, nur ſeiner Leitung zu danken iſt. — Er erlebte aber das Unglück, das ſchon i. J. 1792 bey Gelegenheit einer Faſanen-Jagd, im Hauſe Nr. 53 durch Unvorſichtigkeit Feuer entſtand, wodurch 9 Häuſer, Schule und Pfarrhof abbrannten, und ſogar die Obſtbäume im kleinen Pfarrgarten durch die Flammen verzehrt wurden.

Er ſtarb voll Verdienſte i. J. 1796 und Emmanuel Steinwendler, aus dem Piariſten-Orden, wurde ſein

Digitized by Google

Nachfolger, der i. J. 1797 die hieſige Pfarre erhielt, nachdem er bereits durch 6 Jahre Lehrer, an der Joſephſtädter- und Wiedner-Hauptſchule, und durch 11 Jahre Seelſorger-Dienſte in der Wiener-Neuſtädter Akademie geleiſtet hatte. Bey der neuen Verfaſſung der deutſchen Schulanſtalten i. J. 1806 wurde er Titular-Conſiſtorial-Rath, Vice-Dechant und adjungirter Schul-Diſtricts-Auſſeher, erlebte hier die beyden franzöſiſchen Invaſionen, erwarb ſich durch edelmüthige Aufopferung und Krankenſorge i. J. 1809 das ſilberne Verdienſtkreuz pro piis meritis, und ward i. J. 1810 auf die landesfürſtliche Pfarre Ulrichskirchen befördert.

Nach ihm erhielt die hieſige Pfarre, Herr Joſeph Kainz, von Miſtelbach, der bereits 10 Jahre und 1 Monath als Cooperator in Pillichsdorf die Seelſorge verſehen hatte. Auch dieſer wurde i. J. 1822 Conſiſtorial-Rath, Vice-Dechant und Schul-Diſtricts-Auſſeher, und dann i. J. 1823 Pfarrer zu Kagran.

Jacob Juvenalis Riedl, einſtiges Mitglied des Franciskaner-Ordens, ein Bayer, und gegenwärtig Pfarrer allhier, erhielt dieſe Pfründe i. J. 1824.

Je leichter die hieſigen Einwohner die Leiden der Türkenkriege, und die ungariſchen Ueberfälle, durch die Länge der Zeit getröſtet, vergaßen *), deſto ſchwerer laſten die Trübſale noch im friſchen Andenken, welche die beyden obenberührten feindlichen Invaſionen i. J. 1805 und beſonders 1809, als die bekannte Deutſch-Wagramer Schlacht, den 5. und 6. July hier gefochten ward, herbeygeführt hatten.

Bey dem franzöſiſchen Einfalle i. J. 1805 erlitten die Bewohner der Pfarre, außer den unausweichlichen Erpreſſungen, Lieferungen und Einquartirungen, keinen beſonderen Schaden.

*) Nur die Sage lebt noch im Munde des Volkes, daß einſt der bloße Schall einer Trommel die räuberiſchen Corutzen verſcheuchte, weil ſie glaubten, es lägen Soldaten im Orte.

Deſto ſchrecklicher war aber das Jahr 1809. Schon mit dem 12. May fingen die Einquartierungen an. Nach der Schlacht von Aſparn den 21. und 22. May, als der geſchlagene Feind ſich in die Inſel Lobau zurückzog, wurde Deutſch-Wagram ganz mit Bleſſirten angefüllt, und die ſiegreiche öſterreichiſche Armee beſetzte die Linie von Aſparn, Kagran, Eupoltau, Süßenbrunn, Aderklaa, Deutſch-Wagram, Parbasdorf, Neuſidl, Glinzendorf bis gegen Leopoldsdorf. Das Centrum war in Deutſch-Wagram, weßwegen Seine kaiſerliche Hoheit Erzherzog Carl, Generaliſſimus, nachdem in Markgraf-Neuſiedl Feuer ausbrach, das Hauptquartier nach Deutſch-Wagram, Haus Nr. 2 verlegte. Der kommandirende General der Cavallerie, Graf von Bellegarde bezog den Pfarrhof, und alle übrigen Häuſer waren mit Generälen und Stabs-Officieren beſetzt.

Während eines fürchterlichen Donnerwetters brach der Feind den 4. July Nachts über die Donau; und den 5. und 6. July folgte die blutige Schlacht bey Deutſch-Wagram. Die Einwohner flüchteten ſich am Tage der Schlacht in die Ferne; das Dorf wurde mit Granaten beworfen, und beynahe die Hälfte desſelben abgebrannt; die meiſten Felder wurden zerſtört, die Habe der Einwohner vom Feinde aufgefunden und genommen, die ganze Gegend mit Leichen beſäet, das Innere der Kirche zerſtört und verwüſtet, die Altäre, die Kanzel und Orgel zerſchlagen, die vergrabenen Kirchengefäße und Paramente entdeckt und entwendet, und nur die Pfarrbücher verſchont. Gleicher Gräuel der Verwüſtung zeigte ſich im Pfarrhofe wie in der Schule, wo alles, was nicht geplündert werden konnte, zertrümmert ward*). Erſt zwölf Tage nach eingetretenem Waffenſtillſtande kehrten

*) Gleich nach gewonnener Schlacht ernannte Kaiſer Napoleon den Fürſten von Neuſchâtel, Major-General Alexander Berthier, auf einem Acker im Aderklaa'ſchen Felde im Angeſichte des Militärs, feyerlichſt zum Fürſten von Wagram.

Digitized by Google

einige Bewohner mit ihrem Pfarrer zurück; denn bisher war die ganze Gegend, theils aus Mangel der Lebensmittel, theils des unleidentlichen Geſtankes wegen, welchen die unbegrabenen Leichname verurſachten, wüſte und menſchenleer. Weil Hände nicht hinreichten, die Todten zu beerdigen, wurden ſie aufgeſchichtet und haufenweiſe verbrannt. Eine Nervenfieber-Epidemie, die allein in hieſiger Pfarre vom 5. July bis letzten December 76 Menſchen hinwegraffte, war das Ende der unſäglichen Leiden des Ortes.

Gegenwärtig iſt die Kirche ſowohl durch die Milde der allerhöchſten Landesregierung, als auch anderer Wohlthäter, wieder mit der nöthigen Einrichtung verſehen, und zum vorgeſchriebenen Gottesdienſte ausgeziert. Sie iſt auf den Nahmen des heil. Johann des Täufers geweiht, und von mittlerer Bauart. Lange ſoll bloß das Presbyterium ſammt dem Thurme geſtanden haben; der rückwärtige Theil wurde ſpäter erſt angebauet. Der Thurm iſt maſſiv, gleicht einer Warte, und hat eine Plattform, doch mit einem gemauerten Parapette. Auf ſelben ſteht die Jahreszahl 1750.

Die Schule beſtand in Deutſch-Wagram immer; nur wurde ſie, weil der noch lebende Schullehrer Johann Georg Spreitzenhofer zugleich Gaſtwirth war, im Gemeinde-Wirthshauſe gehalten. Da bey der neuen Schuleinrichtung ihm freygeſtellt wurde, ob er Schullehrer oder Wirth bleiben wolle, wählte er das Erſtere, und zog mit ſeinen Kindern, weil noch kein Schulhaus erbauet war, zur Ertheilung des Unterrichtes in das Bauernhaus Nr. 26. Erſt nachdem die Kirche ſchon lange zur wirklichen Pfarre erhoben war, wurde i. J. 1791 die neue Schule erbauet. Bey dem ausgebrochenen Brande d. J. 1792 ward ſelbe ein Raub der Flammen, und der Unterricht abermahls in obiges Bauernhaus verlegt. — Nach ihrer Wiederherſtellung wurde ſie während der Schlacht i. J. 1809 ſehr ſtark verwüſtet, doch i. J. 1810 nöthigſt verbeſſert, und enthält nun ein ſehr ſchönes Schulzimmer, und einen niedlichen Garten. —

Digitized by Google

Die Filiale Aderklaa mit einer eigenen Kirche, 35 Häuſern, und 227 Seelen, iſt nur eine kleine halbe Stunde entfernt, und gehört ebenfalls zur Herrſchaft Süßenbrunn. In der Vorzeit gehörte Aderklaa zur Herrſchaft Ort; Sigismund, Freyherr von Landau, erkaufte dieſes Dorf i. J. 1583 zu ſeiner Herrſchaft Süßenbrunn, von dem damahligen Inhaber der Herrſchaft Ort, Hanns Friedrich von Zinzendorf. (Hofkammer-Archiv.)

Schon gegen das Ende des 17. Jahrhundertes befand ſich im Dorfe ein alter Thurm, welchen die Gemeinde erneuern, und weil ſie ſchon öfters „vom wilden Feuer" getroffen worden, mit zwey Glocken verſehen, und beynebens mit einem Gewölbe, das zu einer Capelle dienlich war, vergrößern ließ. Weil ſie nun dieſes Gebäude ganz dem Dienſte und der Ehre Gottes weihen wollte, ſo ſtellte Adam Anton Grundemann von Falkenberg, als Obrigkeit des zu ſeiner Herrſchaft Süßenbrunn gehörigen Dorfes Aderklaa im Marchfelde, i. J. 1690 an's Conſiſtorium die Bitte, den Gottesdienſt zu gewiſſen Zeiten darin halten zu dürfen, wozu ſie alles hiezu Gehörige dahin verſchaffen, und fortan erhalten wollte. Dieſes Anſuchen ward der Gemeinde ſchon i. J. 1691 gewährt, und ſeit dieſen Tagen wird in der öffentlichen Capelle zu Aderklaa, unter allen Begünſtigungen die heil. Meſſe geleſen *).

Nur das Jahr 1809 ſtörte auf längere Zeit dieſe Andacht. Denn als während der obenerwähnten Deutſch-Wagramer-Schlacht das ganze Dorf ein Raub der Flammen wurde, und die Kanonen mehrere Mauern zerſchmetterten: da traf auch dieſe Capelle ein gleiches Schickſal; ihr Dach brannte ab, die Glocken zerſchmolzen, das Gewölbe ſtürzte ein, und alle Paramente wurden geraubt; ſelbſt der ſilberne

*) Der Altarſtein ward ſchon i. J. 1686 vom damahligen Biſchofe zu Neuſtadt, Leopold Grafen von Kollonitſch in honorem B. M. V. et Beati Joannis Bapt. geweihet, i. J. 1739 die Capelle erweitert, und 1787 die Sacriſtey angebauet.

Digitized by Google

Kelch, den noch am 5. July die Feld-Capläne gebrauchten, ging in der Verwirrung verloren. — Jetzt iſt jede Spur dieſer Zerſtörung verſchwunden, und ſchöner als vorher prangt ſeit 1811 in der Mitte des Ortes dieß Gotteshaus der frommen Gemeinde. Doch fehlt leider der inneren Einrichtung noch Vieles.

Auch für den Unterricht ihrer Kinder waren die hieſigen Dorfbewohner von jeher beſorgt, und ließen denſelben, bis ihre Kleinen i. J. 1784 zur Pfarrſchule nach Deutſch-Wagram kommen mußten, gleichfalls im Gaſthofe ertheilen. Weil jedoch die hieſige Jugend, beſonders zur Winterszeit, des unwandelbaren Weges und der Witterung halber, gar nicht zur Schule kommen konnte, ſo wurde i. J. 1804 der Gemeinde die Bewilligung ertheilet, unter gewiſſen Bedingungen ihren Kindern den Wintercurs hindurch in ihrem Dorfe einen eigenen Lehrer zu halten. Weil nun der Nutzen dieſes ſelbſtſtändigen Unterrichtes ſich beſonders wohlthätig ausſprach, ſo wurde obige Conſiſtorial-Erlaubniß unter den nähmlichen Bedingniſſen i. J. 1815 auch auf den Sommercurs ausgedehnt.

Die zweyte Filiale von Wagram iſt der Helmahof mit 2 Häuſern und 26 Perſonen, ein freyer, der Graf Berol-dingen'ſchen Herrſchaft Seyring gehöriger Schäflerhof, gleichfalls im Marchfelde.

Vor Zeiten ſoll derſelbe ein Dorf, Nahmens Helming oder Helmadorf geweſen ſeyn, und dießſeits des Rußbaches gelegen haben. Noch ſieht man die Vertiefungen, wo ehemahls die Häuſer ſtanden, und erſt vor einigen Jahren grub man alldort noch Steine aus. Durch feindliche Ueberfälle mag dieſer Ort, gleich vielen andern Orten im Marchfelde, ſchon in den früheſten Zeiten zerſtört und verödet ſeyn. Urkunden ſind darüber keine vorhanden.

Digitized by Google

Pfarre Gerasdorf.

Nach dem eingelieferten Berichte des geweſenen Herrn Pfarrers P. Leopold Anton Kudera, aus dem Orden St. Dominici, und Inhabers des ſilbernen Verdienſtkreuzes pro piis meritis v. J. 1817; und den vortrefflichen Beyträgen und Beylagen des Herrn Dominik Joſeph Herborn, Deutſchen Ordens-Pfarrers in Wien.

Gerasdorf, auch Gerersdorf, im Marchfelde, wohl zu unterſcheiden von vielen andern gleichnahmigen Orten in den Vierteln Unter- und Ober-Wienerwald und Ober-Manhartsberg, iſt ein, rechts der Poſtſtraße nach Wolkersdorf, zwiſchen Stammersdorf und Deutſch-Wagram liegendes Pfarrdorf, mit einer uralten Kirche der heil. Apoſtelfürſten Petrus und Paulus, unter der Dorfherrlichkeit und dem Landgerichte der Herrſchaft Süßenbrunn. Der treffliche Feldbau, den die Bewohner mit unermüdetem Fleiße betreiben, liefert vorzüglich Weitzen, Roggen, Haiden und Hafer, und insbeſondere herrliches Kohlkraut, aus deſſen Erzeugung viele hieſige Bauern alljährlich mehrere hundert Gulden auf den Wochenmärkten der Reſidenzſtadt gewinnen.

Dieß Dorf zählt gegenwärtig 106 Häuſer, deren mehrere dem Schotten-Stifte in Wien, als Herrſchaft Stammersdorf, der Herrſchaft Biſamberg, dem Stifte Kloſterneuburg, die meiſten aber der Ortsherrſchaft Süßenbrunn unterthänig ſind, und von 494 Seelen bewohnt werden, unter denen ſich aber zwey Judenfamilien befinden, die ſich erſt vor einigen Jahren hier anſiedelten. Unter den Bewohnern herrſcht auch der ſchöne Gebrauch, die erarmten Gemeindeglieder nicht nur durch das eingeführte Armen-Inſtitut zu unterſtützen, ſondern auch der Reihe nach, ſie täglich in einem andern Hauſe Mittags und Abends zu verköſten.

In alten Urkunden wird der Ort auch Gerhartzſtorf,

Gerhartſtorf, oder Gerhardtsdorf genannt, abgeleitet von dem Vornahmen Gerhard; doch hat die Geſchichte der Vorzeit uns weder die Zeit beſtimmt, wann die erſte Anſiedlung geſchehen, noch bekannt gemacht, wer eigentlich dieſer Gerhard geweſen ſey, der das Dorf gründete, und als erſter Beſitzer demſelben ſeinen Nahmen mittheilte. — Sollte (wenn Vermuthungen die Stelle der Gewißheit vertreten dürfen) dieſes Dorf vielleicht gar dem Biſchofe zu Paſſau, Gerhard, oder Gebhard I. der nach Buchingers Geſchichte von 931 bis 945 regierte, die urſprüngliche Benennung zu verdanken haben, da von der früheſten Zeit her das Hochſtift Paſſau mit den öſterreichiſchen Landesfürſten, im Beſitze der Ortszehente, wie auch bis 1685 im Beſitze des Kirchenlehens geweſen? — Oder ſollte es erſt ſpäter durch Gerhard Grafen von Playen und Hardeck entſtanden ſeyn, der zwiſchen den Jahren 1170 und 1193 gelebt, und ſeine Güter dem Herzoge Leopold dem Tugendhaften von Oeſterreich verkauft haben ſoll? (Lazius de migrat. gent. VII. 322., Wißgrills Schauplatz IV. 98.)

Beyde Muthmaßungen bleiben in dem dunkeln Alterthume unentwickelt; und nur das iſt bekannt, daß dieſer Ort im 12. Jahrhunderte ſchon vorhanden, und der Veſte und Herrſchaft Kreuzenſtein bey Korneuburg einverleibt war. Bis in das Jahr 1585 waren demnach alle Caſtellane, Pfleger, Lehensträger und Beſitzer der landesfürſtlichen Herrſchaft und Veſte Kreuzenſtein *), zugleich im Genuſſe der Dorfherrlichkeit und der 14 behauſten Unterthanen zu Gerasdorf, als Lehenſtücke der Veſte Kreuzenſtein. Hierüber gibt uns das von Adrian Rauch herausgegebene Rationarium Austriae folgende Kunde: »In Gerhartsdorf heißt es: »sunt VIII beneficia, solvunt XXII talenta; horum habet dominus Chunradus de sancto

*) Man ſehe ihre Reihenfolge in der Geſchichte der Veſte Kreuzenſtein in der Pfarre Leobendorf. (Kirchliche Topographie: II. Abtheil. I. Band. S. 117 — 124.)

Digitized by Google

loco et Starchandus et frater suus de Nuzdorf unum beneficium solvens III talenta,.praeter LX denarios. — Item ibidem quatuor aree, dimidium talentum, Georii. — Item de Uberlant-Echer (Aecker) II talenta. — Item de pascuis III talenta. — Item de Agris Raitenveldarii III solidi et X denarii. — Item de vineis et Purchreht, dimidium Carradam. — Item quedam silva, que tercio anno venditur pro III^or talentis.«

Doch waren auch andere Herren und Edle des Landes zu Gerasdorf begütert. So erſcheinen allhier um 1293 Jakob von Haag, und Gerwig, deſſen Hausfrau, von welchen im genannten Jahre Ulrich Herr von Capell die Güter Gumpendorf und Gerhardtsdorf (Gerersdorf) ſammt der Kirchen-Vogtey um 280 Pfund Wiener-Pfennige erkaufte. (Hoheneck und Wißgrill II. 5) *). — Hanns von Streitwieſen verkaufte 1374 am Pfingſtabende, laut Original-Kaufbrief im k. k. Kloſterraths-Archive, 18 Schilling und 7 Pfennige Wiener-Münze auf 7 behauſten Gütern, Lehen und Hofſtätten allhier, an den veſten Ritter, Herrn Rumhartz von Rana. Und noch aus Urkunden von 1584 und 1585 erhellet, daß „zu Gerersdorf mancherley Herren Güter ſeyen und über 70 geſtiftete Häuſer, darauf die Herrſchaft Kreuzenſtein alle Obrigkeit habe, und 14 behauſte Unterthanen nebſt Ueberländ und Gewöhren.“

Die Landesfürſten waren im Beſitze der halben Zehente, während, wie ſchon bemerkt, die andere Hälfte dem Hochſtifte Paſſau gehörte. Anno 1337 hatte aber Agnes, verwitibte Königinn von Ungarn und Kaiſer Albrechts I. Tochter, ihre Zehente zu Gerhartzstorf und Alpiltowe (Gerasdorf und Eupoltau), welche ſie

*) Noch gegenwärtig heißen im Gerasdorfer-Burgfrieden einige Felder die „Chapeller-Felder; und in alten Zehentbeſtand-Briefen und Burgfried-Beſchreibungen werden die „Geraßdorfer- und Capeller-Freyheiten“ wohl bemerkt und unterſchieden.

von ihrem kaiſerl. Vater erhielt, dem Nonnenkloſter St. Clara zu Wien, ſtatt 300 Mark Silber verpfändet, laut den Original-Geſchäftsbriefen de dato.: Chunigesvelt am Freytage vor St. Johannstag Sumerichten (i. e. Sommer-Sonnenwende) 1337 und 1359. — Ihre beyden herzoglichen Brüder Albert II. und Otto der Fröhliche beſtätigten dieſe fromme Handlung der königlichen Witwe Agnes, zur beſſern Verpflegung und den nöthigen Bauten des St. Claren-Kloſters, noch im nähmlichen Jahre; Albert zu Chunigsvelt *) am Dienſtag vor St. Gallen, Otto zu Wien am

*) Chunigesvelt (Königsfeld) ein berühmtes Kloſter in der Schweiz im Canton Bern, nächſt der Stadt Brugg (Bruck) im Aargau, unweit von dem Zuſammenfluſſe der Aar und Rüß gelegen. — Agnes, Kaiſer Albrechts I. Tochter, und Witwe Königs Andreas III. von Ungarn, welche einen großen Schatz von Gold und Kleinodien mit ſich aus Ungarn gebracht, hatte dieſes Kloſter an dem Orte erbauet, wo ihr kaiſerl. Vater von ſeines Bruders Sohn, Johannes von Schwaben, ermordet wurde. Die Stiftung geſchah mit Rath und Beyhilfe ihrer Mutter Eliſabeth, ihrer übrigen Verwandten und ihres Beichtvaters Heinrich Preiſingers, worauf eine große Kirche ſammt zwey Klöſtern erbauet, und der ganze ungeheure Bau mit einer Ringmauer eingeſchloſſen wurde. Eines der beyden Klöſter ward mit Mönchen des Ordens St. Franziſci, das andere mit Nonnen der Regel St. Clarens beſetzet, und ihnen viele Einkünfte angewieſen, wie denn die königl. Stifterinn Agnes allein 14000 Mark Silbers hierzu verordnete. Den 5. Febr. 1320 wurde dieſes Doppelkloſter durch Biſchof Johann von Straßburg, zu Ehren der ſeligſten Gottesmutter Mariä und Allerheiligen, der Hochaltar aber im Chore, der auf der Stelle ſteht, wo Kaiſer Albrecht I. ſein Leben verblutete, dem heiligſten Leib und Blut Chriſti, und dem heil. Kreuze geweihet. Mitten in der Kirche ließ Agnes eine fürſtliche Begräbnißſtätte errichten, worin Kaiſer, Könige und Fürſten aus dem Hauſe Habsburg und Oeſterreich beygeſetzt werden ſollten. „Sie ſelbſt wohnte zwiſchen beyden Klöſtern in einem kleinen, demüthigen Hauſe, bis an ihren Tod, im 84. Jahre

St. Lucientage. — Der doppelten Schenkungsurkunde hing auch der Abt von Wettingen *) ſein Inſiegel an; doch behielten ſich beyde herzogliche Brüder das Wiedereinlöſungsrecht mit 300 Mark Silbers bevor.

Die Geſchichte des St. Claren-Kloſters in Wien, das hier zu Gerasdorf ſo reichlich bedacht war, haben uns P. Fuhrmann in Alt- und Neu-Wien, II. Thl., I. Bd., XI. Capitel, S. 204, — Leop. Fischer im I. Thle., einer Brevis Notit. Vindobon. Cap. XVI. pag. 188, — Geuſau in ſeiner Geſchichte Wiens III. Thl., S. 241, — Weiskern in ſeiner n. ö. Topographie, II. Bd., S. 37, und III. Bd., S. 126, — Pezzel in ſeiner Beſchreibung der Stadt Wien und endlich in den neueſten Zeiten, Joſeph Freyherr von Hormayr in Wiens Geſchichte und Denkwürdigkeiten, II. Jahrgang, I. Bd., 3. Heft, S. 60 mehr oder minder vollſtändig geliefert. Beynahe einſtimmig (nur P. Fuhrmann ausgenommen) ſagen ſie uns, daß dieſes Nonnenkloſter St. Clara nächſt dem Kärthnerthore am ehemahligen Roß- und Schwein-Markte (im heutigen Bürgerſpital-Gebäude) im 14. Jahrhunderte geſtiftet, i. J. 1303 vom Herzoge Rudolph III. von Oeſterreich und ſeiner Gemahlinn Blanka zu bauen angefangen, von ihm aber wirklich i. J. 1305 vollendet worden ſey. Da aber P. Fuhrmann, nebſt allen übrigen genannten Hiſtoriographen, ja

---

ihres Alters, ein Muſter der Mildthätigkeit, der Demuth und der Strenge gegen ſich ſelbſt.« (Hormayr) Zur Zeit der Religions-Veränderung ward dieſes Kloſter ſäculariſirt, und durch einen Hofmeiſter von Bern verwaltet. (Allgemein. hiſtor. Lexicon, Leipzig 1722, Thl. III., S. 37.)

*) Wetting oder Wettingen, eine Abtey Bernardiner- oder Ciſterzienſer-Ordens an der Limmat in der eidgenoſſiſchen Grafſchaft Baden, unweit der Stadt Baden gelegen, wurde im 13. Jahrhunderte vom Grafen Heinrich von Rapperſchwyl geſtiftet. (Allgem. hiſtor. Lexicon, IV. Thl. S. 751.)

ſelbſt der neueſte aus ihnen, Herr Baron von Hormayr, wie aus einem Munde behaupten, daß dieſe Clariſſer-Nonnen, die wegen der türkiſchen Belagerung i. J. 1529 von Wien nach Villach in Kärnthen geflohen waren, nach ihrer Rückkehr bereits den 27. März 1531 das Pilgramhaus bey St. Anna in Wien, ſtatt ihres vorigen Kloſters eingeantwortet erhielten, binnen eines Jahrzehendes in der Peſt des J. 1541 völlig ausſtarben, ihr Kloſter St. Anna dann i. J. 1552 den Rittern des heil. Stephans eingeräumt, und erſt i. J. 1582 unter Kaiſer Rudolph II. den P. P. Jeſuiten geſchenkt worden ſey: ſo heiſcht es Wahrheitsliebe, dieſen unrichtigen geſchichtlichen Daten, durch Darlegung folgender authentiſcher Original-Urkunden, die bey Gelegenheit der Gerasdorfer-Pfarrgeſchichte, genau durchſucht wurden, zu widerſprechen, und das fernere Schickſal dieſer Nonnen, bis zu ihrem wirklichen Abſterben bey dieſer ſich darbiethenden Gelegenheit aufzuhellen.

Laut des Original-Viſitations-Buches über die in Oeſterreich unter der Enns, Viertel Ober- und Unter-Wiener-Wald, gelegenen Klöſter und Pfarren de anno 1544, Tom. I., Fol. 281—283, wird dieſer Nonnen noch folgender Maßen gedacht:

„Junkfraw Kloſter Sannt Clara, ſo jetzo in das Pilgramshaus Sanct Anna zu Wien transferirt und genommen worden, iſt die Röm. K. M. Vogtherr. — Auf Verleſung der kh. M. Credentz-Brief ſein uns durch Frawen Anna Welzerinn dieſer Zeit Abtiſſinn nachfolgende briefliche Urkunden fürbracht worden:“ Unter dieſen Documenten befanden ſich unter andern: der Stiftsbrief von Herzog Rudolph III. v. J. 1305 ddto. Wien, — ein Gabbrief „umb zehn ſchilling nachende Fueder Salz,“ von der Königinn Elſpeten, Königinn von Rom, ddo. Frankfurt 1308,

*) Eine kurze Geſchichte dieſes St. Clara-Kloſters, ſammt einer vollſtändigen Reihe der Abtiſſinnen aus Original-Urkunden, findet man in dem Anhang dieſes Werkes.

— ein Kaufbrief um ein Bergrecht auf 37 Weingärten zu Walkhenſtein am Roſenberg, von Seifrieden von Plankh und Agneſen ſeiner Hausfrau, v. J. 1309, — die Beſtätigungsbriefe über die „Traidzehent zu Gereſtdorf und Eylplthau,“ von den Herzogen Otto und Albrecht von Oeſterreich v. J. 1337, — ein Kaufbrief eines Perkhrechts zu Poiſtorf von Otto von Paumgarten und Agnes ſeiner Hausfrau ddo. Wien 1338, — dann Confirmations- und Schirmbriefe vom Herzog Rudolph IV. v. J. 1360, — vom Kaiſer Friedrich IV. v. J. 1459, — vom Kaiſer Maximilian I. ddo. Wien an unſerer lieben Frau Abendt Nativitatis 1490, — und vom König Ferdinand I. ddo. Neuſtadt am 26. März 1523). — Die letzte Urkunde aber iſt: „Item ein Brief der Veränderung Sannt Clara Gotshaus, ſo nach der erbarmlichen Belagerung der Stadt Wien zu Sand Anna in das Pilgrambhaus transferirt worden von Paulus Pernfuß derzeit Bürgermeiſter zu Wien und einem ganzen Rat daſelbſt; des Datum Wien am 10. Tag February im 1541. Jahr.“

„Nach Anzeigung der Frauen Abtiſin iſt dieſes Kloſter auf khain gewieße Anzahl der Junkhfrawen geſtift; vor der Türken-Belagerung ſollen Jr 20 vorhanden ſein geweſen. Dieſer Zeit ſein Jr 10, und 3 Junkhe Kinder, die, umb Gottes Willen, zum Chor ſingen erzogen werden u. ſ. w.“

„Die Frau Abtiſin zeigt ferner an, nachdem ſie und ihre Schweſtern des Kloſters St. Clara des verſchienen 29. Jahr, wie ſie mit Gut umfangen geweſt, und in die 30 Muth Traidt, fünf Dreyling Wein ſamt den ganzen Mayrhof, auch in die ainhundert gerichte Bette, desgleichen die Weingärten, ſo bis zu der Verung gebaut worden, davon ſie khain Weinber genoſſen, verlaſſen müſſen. Derohalben ſein durch ſie in Wiederankunft die hernachgenannte Weingärten zu Einrichtung der Wirthſchaft, als Federbett von neuen khauffen, auch Bauung der jetzigen Weingärten, und anders mer, verkhauft worden; und haben auch in ſchwerer Zehrung, dieweil das Kloſter Alles durch die Landsknecht verwüſtet und verödt worden, liegen müſſen.“

Ergiebt ſich ſchon aus dieſer Urkunde, daß die Nonnen i. J. 1541 nicht ausgeſtorben waren, ſondern ihre Aebtiſſinn Frau Anna Welzerinn noch i. J. 1544 lebte, und das Convent noch aus 10 Schweſtern beſtand — auch daß ſie nur proviſoriſch, durch den Bürgermeiſter Sebaſtian Eyßler, den 27. März 1531, und erſt durch Paulus Pernfuß, derzeit Bürgermeiſter den 10. Februar 1541 das Pilgramhaus in der Annagaſſe frey eigen erhielten: ſo ſehen wir aus dem Kloſter-Viſitations-Buche von Oeſterreich unter der Enns ddo. 22. November 1566 Fol. 669 — 677 abermahls, daß dieſes ihr Kloſter noch i. J. 1566 beſtand. Dort heißt es:

St. Anna-Kloſter zu Wien, St. Clara-Ordens. Alda iſt dießmal khaine Abteſſin, ſondern eine Obriſte, ſo dieſer Zeit gar ſchwach gelegen; jedoch derſelben ſambt Iren Convent und dem Hofmeiſter daſelbſt ſein die Khaiſ. Credentz fürgehalten worden.“

„Frau Regina, Obriſte oder Dechantinn daſelbſt, iſt bey 30 Jahr alt, von St. Veit aus Kärnthen geboren, und 20 Jahr in dieſem Kloſter, allda ſie auch Profeß gethan; iſt dießmal gar ſchwerlich krank gelegen.“

„Jungfrau Anna von Schwatz, iſt 26 Jahr alt, hat ihr Profeß in dieſem Kloſter vor 14 Jahren gethan.“

„Jungfrau Margaretha iſt von Ober-Welz geboren, 21 Jahr alt, und ihr Profeß mit Schweſter Anna gethan. — Dieſe zwo Schweſtern ſein auch gar ſchwach und elend, das ihres Geſundts und Lang Lebens gar ſchwerlich zu hoffen.“

„Das Kloſter hat weder Acker noch Anbau. Die Zehent zu Gereſtorf, Eipelthau und Markgrafenneuſiedel, die mögen ertragen in ſchweren Traidt 20 oder 24 Muth, — Haber 12 bis 16 Muth. — Es werden dieſe Zehent um Geld verlaſſen, aufs geringſt um 200 Gulden u. ſ. w.

Die letzte urkundliche Erwähnung dieſes St. Claren-Kloſters bey St. Anna, geſchieht endlich i. J. 1571 und zwar im Original-Befehl Kaiſer Maximilians II. wodurch den Gemeinden von Gerasdorf und Eupoltau die Ze-

hentpachtung aufgekündiget wurde, welche ſie bisher von den Kloſterfrauen St. Claren-Ordens, inne gehabt hatten. Dort heißt es: „Uns haben die Erbarn, unſere liebe andächtige N. Abteſin und Convent des Gottshaus zu Sandt Anna allhie, diemüthigſt angepracht und zu erkhenen geben, wie das ſie Euch (Gerasdorfern und Eupoltauern) gleichwohl durch ihren Hofmeiſter, den halben Zehent zu Gerasdorff und Eppeltaw jährlich umb ein zimlich und gebürlich traidt, Beſtandweiß verlaſſen; dieweilen aber Inen ſolich Beſtandt-Traidt dermaſſen in üblem Wert, (i. e. ſo ſchlecht) daß ſie oftmahls aus einem Muth in die vier oder fünf Metzen ausgereitet (als verdorben abgeſondert) zu iren nit geringen Schaden gereicht worden: haben Sy uns umb Fertigung unſers offnen Gewalt-Bevelchs wegen Aufhebung berührts Beſtand unterthänigſt angelangt und gepeten, in welches ir Begern wir gnädigſt verwilliget; und iſt hierauf unſer ernſtlicher Befehl an Euch, das Ir den Suplicanten die Zehent-Acker anzeigt, den gebürlichen Zehent ordentlich auf den Aeckern liegen laſſet, und hierin nichts verhaltet, u. ſ. w. dd. Wien am 7. July 1571.“

Bald darauf haben dieſe Nonnen wirklich ihr Ende erreicht und es ſind laut Extract aus dem Inventarium und Uebergabs-Libell ddo. 1. Aprill 1573 die P. Jeſuiten in dieſem Jahre in den Beſitz der Zehente von Gerasdorf gekommen und haben nebſtbey, nach gänzlichem Abgang der Clariſſinen, das Kloſter St. Anna und alle Güter desſelben vom Kaiſer Maximilian II. eigenthümlich erhalten.

Nie waren alſo die St. Stephans-Ritter im eigentlichen Beſitze des St. Annen-Kloſters, und könnten höchſtens nur als Inleute im dortigen Pilgrimhauſe *) gewohnt haben, da im Viſitations-Buche v. J. 1566 nach Angabe der Kloſterfrauen, unter ihren wenigen Einkünften

*) Nicht einmal als Inleute wohnten ſie daſelbſt, wie die Geſchichte des St. Clara-Stifts deutlich zeiget. Siehe Anhang.

Digitized by Google

auch vorkömmt. „Hauszins aus dem Pilgrembhaus von mancherley Inleuten — 57 fl.“

Ueberdieß wurde der Jeſuiten-Orden von Maximilian II. mit dem St. Annen-Kloſter zu ſchnelle begnadigt, als daß, nach dem Ausſterben der Nonnen, die genannten Ritter wirklich als Eigenthümer hierin gehauſt hätten. Rudolph II. beſtätigte nur i. J. 1581 die Schenkung des vorigen Kaiſers, wie aus der Urkunde im k. k. Kloſterraths-Archive unwiderſprechlich hervorgeht. Sie lautet nähmlich:

„Wir Rudolph der Andere ꝛc. bekennen, als unlängſt hievor Weyland der Durchläuchtigſte Fürſt, Herr Maximilian der Andere, Röm. Kaiſer, unſer geliebter Herr und Vater, Hochſeligſter Gedächtniß, den Erſamen geiſtlichen unſern lieben andächtigen N. Rector und Collegio der Societät Jeſu, alle und jede zu St. Annakloſter-Haus in unſerer Stadt Wien, gehörige Zins, Gült, Güter, Zehent, Einkommen, liegend und fahrend, nichts ausgenommen ꝛc. ꝛc. aus Gnaden einantworten laſſen — — — daß wir demnach die incorporation und Perpetuation gnädigſt bewilliget. Schloß Prag 7. October 1581.“

Von den ausgeſtorbenen Clariſſer-Nonnen war alſo i. J. 1573 der halbe Zehent von Gerasdorf an den Jeſuiten-Orden, durch Max II. gekommen; es war daher des Ordens erſte Sorge, zur Einbringung desſelben die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Zu dieſem Ende trafen Rector und Collegium der Societät Jeſu zu Wien, mit Niklas Grafen zu Salm und Neuburg am Inn, i. J. 1575 „einen ewigen unwiderruflichen Wechſel,“ wodurch letzterer dem Orden „ein Stück und Flecken zu Gereſtorf auf der Wayd mit aller Zugehörung, um ihrer Merung und Gelegenheit willen„ abtrat, wofür die Jeſuiten, mit kaiſ. Conſens und Willensbrief Kaiſer Maximilians II. ddo. Schloß Prag den 9. Juny 1575 obigen Grafen 5 Tagwerk Wißmath zu Treſtdorf (nordwärts hinter Kor-

neuburg) die Stierwieſen genannt, die zum Gotteshauſe zu St. Clara alljährlich mit 16 Pfenning dienſtbar war, „in Ewigkeit aller und jeder Herrendienſt frey und ledig“ ſprachen. (Orig. Urk.)

Da Graf Niklas auch den Jeſuiten geſtattete, den eingewechſelten Grund allhier zu Gerasdorf, und „was ſie hernach darauf bauen würden, nun führohin gleichfalls ohne einige Herrndienſt oder Beſchwer aller Steuer, Roboth oder Grundzins, wie ſolche Nahmen haben oder erdacht werden, innenhaben, beſitzen, nützen und nießen zu dürfen, doch ausgenommen die Landgerichts- und Dorfobrigkeit, inmaſſen und geſtalt er dieſelbe auf andere Herren-Häuſer und Gründ allda zu Gereſtorf habe:“ ſo erbauten ſie darauf einen freyen Zehendſtadel, der erſt nach der Aufhebung des Ordens in neuerer Zeit verkauft und ruſticaliſirt wurde.

Damahls gehörte Gerasdorf noch immer zur Herrſchaft und Veſte Kreuzenſtein, die auch über alle hieſigen, mancherley Herren zugehörigen Güter, und über 70 geſtiftete Häuſer alle Obrigkeit hatte, und überdieß hier noch 14 behauſte Unterthanen, nebſt Ueberländ und Gewöhren beſaß. Nachdem aber Ferdinand Graf zu Hardeck, ſchon i. J. 1581 Schloß und Herrſchaft Kreuzenſtein ſammt aller Zugehörung käuflich an ſich gebracht, und vom Kaiſer Rudolph II. i. J. 1585 hierauf die Belehnung erhalten hatte: wurde noch i. J. 1585 vom genannten Grafen (laut Lehenbuches Bemerkung) die Dorfherrlichkeit über Gerasdorf mit den obigen 14 behauſten Unterhanen und aller An- und Zugehörung, dem Herrn Sigmund von Landau, Freyherrn zu Hauß, Rapoltenſtein, Ebenthal, Süßenbrunn 2c. durch Kauf überlaſſen, ſelber damit belehnt, und ſo Gerasdorf für immer von der Lehenveſte Kreuzenſtein abgeſchieden. Sigismund von Landau verband Gerasdorf nun mit ſeiner Herrſchaft Süßenbrunn, wovon er bereits ſeit d. J. 1574 Beſitzer war, und hierdurch wurden die jeweiligen Eigenthümer von Süßenbrunn (die wir dort anführen werden) zugleich Herren von Gerasdorf. —

Digitized by Google

Unter dieſer neuen Ortsobrigkeit ſuchten die thätigen Gerasdorfer immer mehr Gründe urbar zu machen, und rißen daher 306 Joch ihrer eigenthümlichen Gemeindegüter und Weiden um, die ſie dann zum Unterſchied ihrer alt-geſtifteten Hausäcker, Urbar-Aecker nannten.

Nahm die neue Herrſchaft den Zehent auf dieſen neuen Urbaräckern in Anſpruch, oder geſchah es nur größerer Sicherheit wegen: genug, es ward i. J. 1588 zwiſchen Herrn Sigmund Freyherrn von Landau, und der Gemeinde zu Gerasdorf ein Vertrag abgeſchloſſen, kraft welchem die Herrſchaft Süßenbrunn von den Neuriſſen keinen Zehent, noch andere Gerechtigkeit genießen ſollte, weil das Hochſtift Paſſau und das Collegium Soc. Jesu in Wien in dem Burgfrieden und der Freyheit von Gerasdorf, allein und zugleich Zehentherren ſeyen. (Kloſterraths-Archiv.)

Allmählich ſuchten jetzt auch die Jeſuiten ihre Beſitzung in Gerasdorf zu vergrößern. Weil Hanns Wilhelm Herr von Schönkirchen, auf Anger, Seefeld ꝛc. ſchon ſeit d. J. 1578 mit mancher Steuer im Rückſtande war, ſo erkaufte i. J. 1603 das Jeſuiten-Collegium von ihm 4 Unterthanen, welche die Herrſchaft Schönkirchen zu Gerersdorf hatte. Dazu nahm das Collegium i. J. 1605 auch noch den paſſauiſchen Zehent-Antheil im Gerersdorfer-Burgfrieden in Pacht, welcher viele Jahre erneuert wurde, und ſehr lange in den Händen der Jeſuiten blieb.

Doch mit dem nähmlichen Jahre fing für ſie und den ganzen Ort alles Unheil an, welches das 17. Jahrhundert über das arme Gerasdorf und ſeine Umgegend brachte. — So fügten noch im nähmlichen Jahre 1605 die Scharen des Stephan Botzgay (Botskay), des neugewählten Fürſten von Siebenbürgen, dem Dorfe vielen Schaden zu; — durch die feindlichen Einfälle der Böhmen unter Bethlen Gabor i. J. 1619, wo das Dorf durch Brand und gefängliche Hinwegführung der Leute abermahls viel erduldete, wurde auch der freye Zehentſtadel der Jeſuiten ſammt der ganzen Fechſung ein Raub der feindlichen Flammen; und noch im

Digitized by Google

folgenden Jahre mußte das Collegium der Jeſuiten, ſo wie die Gerasdorfer-Gemeinde überhaupt, vielen Schaden durch die Kriegsvölker erdulden. — Im Jahre 1645 litt der Ort durch den ſchwediſchen Einfall; und 1683 den 23. Auguſt ward ganz Gerarsdorf nebſt andern umliegenden Dörfern, bey dem Zurückzuge des Generals Häusler, durch die Türken in Brand geſteckt.

Die Schickſale der neueren Zeit laſſen ſich leicht aus der Pfarrgeſchichte entnehmen; denn größtentheils hatte über Ort und Pfarre einerley Verhängniß gewaltet. —

Auch die Pfarre iſt alt; doch älter noch iſt die Kirche, deren Stiftung jedoch, ſowohl rückſichtlich der Zeit als der Perſon, ganz unbekannt iſt. Das Vogtey-Recht derſelben verkaufte ſchon i. J. 1293 Jakob von Haag und Gerwig, deſſen Hausfrau, ſammt den Gütern Gumpendorf und Gerhartsdorf (Gerasdorf) an Herrn Ulrich von Capell, um 280 Pfund Wiener-Pfenninge. (Wißgrill II. 5.) Doch war die Kirche lange noch nur eine Filiale oder Zukirche der Pfarre Kagran, und wird als ſolche auch im ofterwähnten Viſitations-Buche v. J. 1544 gefunden. Dort heißt es nähmlich:

„Geresdorf, ein Zukirch gegen Kagaron. — Zechleut zeigen an, haben in zwey Jahren keinen Prieſter gehabt; der Gottesdienſt wird mit den pfarrlichen Rechten von der Pfarr von Eipeltau verſehen. — Aecker in alle Feld, 15 Joch. — Ferner die Gemeinde giebt ihm von Haus zu Haus 1 Metzen Traidt; zuſammen 47 Metzen. — Ein Traidtzehent, den man um 4 Pfund Pfenning verläßt. — Der Pfarrhof wird von der Gemeinde erbauet; deßgleichen die Kirche. — Zechleute: Weingärten 2 Viertl; dann 4 Holden 3 Pfund 2 Schilling 4 Pfenning. Von einer Hofſtadt, wann ſie erbaut wird, giebt man 10 kr. Von dieſem Einkommen beſſerns und beleuchtens die Kirche.“

Bald nachher finden wir zum erſten Mahle den Nahmen

eines hieſigen Seelſorgers. Es war nähmlich Wolfgang Purkhauſer, der i. J. 1577 jener vom Fürſt-Biſchofe zu Paſſau veranſtalteten Prieſter-Verſammlung in Pillichsdorf beywohnte, und ſich laut Urkunde, vom 30. Jänner als „Vicarius in Gerersdorf“ eigenhändig unterſchrieb. — Anno 1592 finden wir Conrad Waſenberger als Pfarrer zu Geresdorf im Marchfelde, auf zwey Bittſchriften unterſchrieben, in denen er um die erledigte ungariſche Pfründe Dundelskirchen, und 1594 um Praitenbrunn in Ungarn anhielt, „indem er hier zu Geresdorf (ſeinem Schreiben nach) kaum genug trocknes Brot habe.“ Doch beydemal wurde ſeine Bitte nicht berückſichtiget. Vielleicht ward aber ſpäter ſein Wunſch erfüllet, weil laut eines Berichtes des Dechants und Pfarrers zu Pillichsdorf an das Paſſauer-Conſiſtorium v. J. 1598 dieſe Kirche abermahls unbeſetzt war. Helias Reiſch ſagt hierin, als Jacobus Eberl, Pfarrer zu Kagran, dieſe ſeine Filiale Gerasdorf wieder beſetzt wünſchte: „Das gedachte Gotteshaus iſt ein unwiderſprechliches paſſauiſches Filial und Lehen der Pfarre Kagran, je und allezeit geweſen, und geben alle die Pfarrkinder einen jeden Prieſter, ſammt einen Muth Traidt, 70 Gulden rhniſch. Weil nun gemeldte Sustentation etwas gering, hat ſchier ein jeder Prieſter und Pfarrer, zur fürgefallenen Gelegenheit, nach einer beſſern Condition getracht, und ſich alsdann hinweg begeben. Berührtes Filial vaciret nun jetzt, mit großer Beſchwör der armen Seelen, ins halbe Jahr; und ſeyn die Gerasdorfer urbietig (wann nur ein Prieſter zu bekommen) den willig und gern jederzeit anzunehmen.

Erſt um das Jahr 1640 wurde Gerasdorf eine ſelbſtſtändige Pfarre, und ihr bey dieſer Gelegenheit die Dörfer Deutſch-Wagram (einſt eine beſondere Pfarre, wie jetzo neuerdings), dann Aderklaa, Süßenbrunn, und ſpäter Seyring als Filialen zugetheilt.

Nach einer beträchlichen Lücke erſcheint endlich i. J. 1642 als hieſiger Pfarrer Johann Hilarius Welemy, der ſchon durch anderthalb Jahre hier die Seelſorge verſah. —

Im Jahre 1655 ſtarb Georgius Jobſt, Pfarrer zu Gerasdorf.

Aus den Zeiten eines ſeiner Nachfolger, des Erasmus Franz Sorosnikh, der i. J. 1664 vom Paſſauer-Fürſt-Biſchofe als Pfarr-Proviſor hierher geſetzt, und erſt 1669 als wirklicher Pfarrer hier inſtallirt wurde, iſt ein Viſitations-Bericht des damahligen Dechants und Pfarrers zu Probſtorf, Bernard de Tomasis, paſſauiſchen Conſiſtorial-Rathes, v. J. 1677 auf uns gekommen, worin es unter andern von Gerasdorf heißt:

„Die Wohnung im Pfarrhofe iſt unziemlich, alſo daß, weilen nicht mehr als ein Stübel und eine Kammer vorhanden, die Dienſtbothen und Menſcher allzunahe bey dem Pfarrer, et quidem cum scandalo liegen, auch früh und ſpat durch ſein Zimmer gehen müſſen; und die Gemeinde doch, ſich zur Bauung eines beſondern Zimmerl nicht verſtehen will.“ — „Die Kirche hat neben dem Allmoſen 4 Unterthanen, die dienen jährlich 2 fl. 15 kr. Dahin ſollen auch vordem 4 Joch Aecker gehört haben, die aber nun die Gemeinde genießet. Die Congregatio S. Rosarii separirt ihre Redditus von der Kirche.“

Sorosnikh ſtarb zur Zeit einer Anſteckung 1679; und erſt i. J. 1681 wurde Michael Anton Pogrely, vom obgenannten Dechant und Pfarrer zu Probſtorf hier eingeführt, und unterſchrieb das Kirchen-Inventarium als »Parochus in Gerasdorf et Wagram.« Er erlebte i. J. 1683 den türkiſchen Einfall, und ſtarb i. J. 1686.

Durch dieſen feindlichen Einfall wurden viele der hieſigen Unterthanen entführt oder niedergehauen, und das Dorf ſammt dem Pfarrhofe (der ohnehin noch nicht verbeſſert war) ganz abgebrannt. — Weil nun die Pfarren Gerasdorf und Wagram ſchon in guten Zeiten von geringer Erträgniß waren, und kein anderes Einkommen dem Seelſorger darbothen, als was beyde Pfarrgemeinden zuſammen

Digitized by Google

abreichten, jeʒt aber, nach dieſem Unglücke, die Pfarrmenge das beſtimmte Deputat ihrem Pfarrer nicht mehr geben konnte, worüber ſich derſelbe i. J. 1684 zum öfteren beklagte: ſo wandte ſich das geſammte, aufs äußerſte ruinirte Pfarrvolk von Gerasdorf und Wagram i. J. 1684 mit der Bitte wegen Erhebung des abgebrannten Pfarrhofes zu Gerasdorf, und wegen dem künftigen Unterhalte eines eigenen Pfarrers, an Herrn Adam Anton Grundemann von Falkenberg auf Waldenfels, als Herrn der Herrſchaft und hieher gehörigen Filiale Süßenbrunn, und als Vogtherrn beyder Gotteshäuſer und Pfarren.

In ihrer Bittſchrift ſagen ſie auch Folgendes: „Wann dann nun Euer Gnaden, vorhin das Pfarrkirchel zu Wagram mehrerer Theils von Grund aufgebauet, mit Altären und Kirchenzierden verſehen, auch zu Gerasdorf die Bruderſchaft des heil. Roſenkranzes wiedernm eingeführt, und den neuen Hochaltar allda, mit ergiebigen Zutrag aufzurichten verholfen haben ——— alſo iſt unſer unterthäniges Bitten, E. G. geruhen nit allein, dem Herrn Pfarrer eine gewiſſe jährliche Beſoldung, bis und ſolang die Dorfſchaften wieder geſtift, und die Häuſer aus der Aſche erhebt ſeyen, zu verleihen, ſondern auch dabeynebens den abgebrannten Pfarrhof zu Geraſtorf auf das Wenigſt ſoviel, daß ein Pfarrer füglich wohnen möge, eheſtens erheben zu laſſen.“ —

Weil jedoch auf dieſe Gemeinde-Vorſtellung der Vogtherr an den Fürſt-Biſchof zu Paſſau ſich äußerte, daß er ſich hierauf nur dann einlaſſen könnte, wenn ihm das Jus patronatus auch übertragen würde: ſo erhielt er, Adam Anton von Grundemann i. J. 1685 vom damahligen Fürſt-Biſchofe Sebaſtian von Paſſau, die Bewilligung „daß ihme als Inhabern des Landgutes Süßenbrunn, und ſeinen Leibserben und descendentibus per lineam rectam usque ad nepotes inclusive, nicht aber auch derſelben weitere generationes, verlangtes jus Patronatus et Praesentandi auf die beyden Pfarren Geraſtorf und Wagram, gegen Wie-

Digitized by Google

deraufrichtung der ruinirten Pfarr, und Unterhaltung eines eigenen Pfarrers, überlaſſen und zugeeignet ſeyn ſollte.“ —

Die vorausgegangene Unterſuchung, was für alte Stiftungen zur Unterhaltung eines Pfarrers beyder Ortſchaften vorhanden ſeyen, lieferte keine erfreulichen Reſultate, indem beyde Pfarren ſowohl in den „Potſchkayſchen, als Bethlen Gabor'ſchen Kriegen,“ (da die Leute theils durch den Feind, theils durch Hunger und Kummer umkamen, verjagt oder gefänglich weggeführt, auch die Häuſer größtentheils abgebrannt wurden;) oft geraume Zeit hindurch öde ſtanden, alle Stiftbriefe, Urbarien und übrige Pfarrſchriften verloren gingen, und bey jedesmahliger Wiedererrichtung, des pfarrlichen Unterhaltes wegen, nur ein gewiſſer Beytrag, nach Geſtalt der Sachen, von jedem Hauſe beſtimmt wurde.

Adam Anton Grundemann von Falkenberg auf Waldenfels, Süßenbrunn und Engelſtein errichtete demnach den 8. Juny 1685, mit Sebaſtian, Biſchofen und des heil. röm. R. Fürſten zu Paſſau, Erb-Burggrafen zu Linz und Grafen zu Pötting ꝛc. für das ihm überlaſſene Patronats- und Präſentations-Recht, einen eigenen Verpflichtungsbrief, worin er ſieben Puncte beſtimmte, die der Pfarre künftiges Schickſal feſtſtellten.

„Erſtlich gelobe und verſpreche ich (heißt es in dieſem Vertrage) für mich, meine Erben und Nachkommen, beede Kirchen, welche aus ſonderbarer Gnade und Vorſehung Gottes von dem Brand unberührt verblieben, und derzeit in dem Gebäu, (d. i. im Gemäuer) maſſen das Wagramöder-Gotteshaus erſt vor 14 Jahren, mehrentheils von Grund auf, durch mich neu erbauet worden iſt, ganz aufrecht ſeye, und allein durch Zerſchlagung der Thürme und Käſten, durch Zertrümerung der Bilder und Altäre, und Beraubung des Kirchen-Ornates gelitten haben, ſolchen Verluſt wiederum zu erſetzen, und beyde mit den abgängigen Paramenten, auch andern Nothwendigkeiten für dießmahl zu verſehen.“

„Andertens, den in Grund abgebrannten Pfarrhof

zu Geraſtorf noch dieſen Sommer zu erheben, genugſambe Wohnung für einen Pfarrer aus meinen eigenen Mitteln, und ohne einige Anlage auf die verarmbte Pfarrmenig, gleichfalls für dießmahl, nit allein zuzurichten, ſondern auch den präſentirenden neuen Herrn Pfarrer mit gehörigen Hausrath einzurichten, und ihn alſo hierinfalls alle Unkoſten (jedoch dergeſtalten, daß die haltbaren Mobilien bey dem Pfarrhofe beſtändig verbleiben) zu überheben."

„Drittens zu verſchaffen, daß die bauliche Unterhaltung beyder Kirchen, von denen dazu gewidmeten wenigen Einkünften, und in Ermanglung derſelben durch Zutrag der Pfarrmenge, gleichwie vorhin, alſo auch hinfüro geſchehen, der Pfarrhof aber von der Gemeinde zu Gerasdorf unterhalten werde. Dabeynebens

„Viertens, einem Pfarrer von denen unter beede Pfarren gehörigen vier Ortſchaften, die vor mehr als 50 Jahren hergebrachte Anlage auf jedes Haus, — benammentlich zu Gerasdorf von 66 Häuſern, jedes jährlich 48 kr., — zu Sießenbrunn von 16 Häuſern, jedes 40 kr., — zu Aderklaa von 20 Häuſern, jedes 1 fl und einen halben Metzen Korn, — zu Wagramb von 36 Häuſern, jedes 1 fl. und einen halben Metzen Korn, wiederumb gereicht, auch ſolches Geldt (da es einem Pfarrer ſelbſt einzubringen beliebig wäre) in den Pfarrhof unweigerlich geliefert werden ſolle. Weilen aber inmittelſt die völlige Erhebung der Häuſer ſich noch auf etliche Jahre hinaus verziehen möchte, obliegire ich mich, ebenſoviel im baaren Geldt und Körnern, als obenerwähnte Anlag zuſammen beträgt, nähmlich 122 fl. 40 kr. und 20 Metzen Korn, von der Herrſchaft aus, denen von mir und den Meinigen präſentirten und gnädigſt konfirmirten Pfarrern, quartalweiß richtig abführen zu laſſen, mich auch derenthalben ohne einigen Abzug oder Entgelt eines Herrn Pfarrers mit denen benannten 4 Dorfſchaften zu vergleichen."

„Fünftens, bey der Bruderſchaft des heil. Roſenkranzes zu Geraſtorf die Vorſehung zu thun, daß von

dem daſelbſt eingehenden Geldt einem Herrn Pfarrer, ſeiner Mühwaltung halber, jährlich abſonderlich zehn Gulden geraicht; dann auch“

„Sechſtens, die zum Pfarrhof gehörigen 13 Joch Acker, deren ſich in dem Feld gegen Eupeltau 4½, — gegen Stammersdorf 5, — und gegen Seyring 3½ Joch befinden, und eine Zeit öde gelegen ſeyndt, von der Gemeinde zu Geraſtorf wiederumb baurecht gemacht, und von ſelbiger (zum Fall einem Herrn Pfarrer ſolche ſelbſt zu bauen nicht gelegen ſeyn möchte) in einem des Orts gewöhnlichen Beſtand genommen, das Beſtandgeld hievon jedesmal zu Martini richtig abgeführt, beynebens die Mühl- und Holz-Fuhren umſonſt verrichtet, und ſein zur Hausnothdurft bedürftiges Vieh auf der Gemeinde-Waid halten zu laſſen, verſtattet werden ſolle.“ Da endlich . . . .

„Siebentens die Ertragnuß der Stolä in Mangel der Mannſchaft und Geldmitteln annoch gering iſt, obligire ich mich einem Herrn Pfarrer von heut an, auf 3 Jahr lang, gewiſſe Zubuß, benamentlichen das erſte 30, — das anderte 20, — und das dritte Jahr 10 Gulden von der Herrſchaft aus zuzutragen;“ u. ſ. w.

Nachdem ſolcher Geſtalt die Fortdauer der Pfarre geſichert war, präſentirte der neue Patronats-Beſitzer i. J. 1686 nach Ableiben weyl. Herrn Michael Anton Pogrely, den ehrwürdigen geiſtlichen Herrn Georg Wilhelm Weigl, auf die zwey incorporirten Pfarren Geraſtorf und Wagramb, der ohne mindeſten Anſtand alſobald darauf inveſtirt wurde, doch nach dritthalb Jahren freywillig „wegen der allzugeringen Lebensnahrung“ wieder reſignirte, und i. J. 1688 ein rühmliches Zeugniß vom Conſiſtorio erhielt.

Nach ihm folgten dann i. J. 1688 Pankraz Alberik Bechedt, Mag. Philosophiae und Theologiae Baccalaureus, geſtorben als Stifter 5 jährlicher Meſſen 1693; und noch im nähmlichen Jahre Peter Galle, der hier gleichfalls i. J. 1713 verſtarb.

Da durch die zugetheilten Ortſchaften, und die allmählich wieder zunehmende Seelenzahl, die hieſige Seelſorge ſehr beſchwerlich zu werden anfing, bemühte ſich unter dieſem Pfarrer die Gemeinde bereits i. J. 1697 einen Caplan zu erhalten; doch kam erſt i. J. 1701 ein Vergleich darüber zu Stande, nachdem die Pfarrkinder einen hinlänglichen Beytrag zu leiſten verſprochen hatten.

Unter ſolch' günſtigen Umſtänden kam Johann Conrad Popp, vorher Cooperator bey der l. f. Stadtpfarre Laa, i. J. 1713 nach Gerasdorf, und ſtarb dort i. J. 1738 nachdem er die hieſige Kirche zum Univerſal-Erben eingeſetzt hatte. Ihm verdankte auch jeder ſeiner Nachfolger den hübſchen Pfarrhof, der, nachdem das alte baufällige, und vermög Näſſe und Feuersgefahr kaum mehr bewohnbare Pfarrhaus i. J. 1727 verkauft wurde, in der Nähe der Kirche an einem bequemen und geſunden Orte neu von Grund aus erbauet ward.

Nach ſeinem Tode wurde i. J. 1738 Joſeph Wagegg, von Feldkirchen in Schwaben, und damahls Cooperator zu Hausleuthen, hier inveſtirt; reſignirte aber i. J. 1741, und ward auf die l. f. Pfarre Dobersberg, in Gnaden befördert. — Dann kam i. J. 1741 Carl Joſeph Praidſchuh, bisher Cooperator allhier; ſtarb aber ſchon i. J. 1749, worauf Johann Michael Egger, von Kirchberg, bisher Pfarrer zu Senning und fürſtl. Paſſauiſcher Conſiſtorial-Rath, ihm nachfolgte. Dieſer legte den hieſigen Pfarrgarten an, und ſtarb i. J. 1754. Sein Nachfolger wurde Joſeph Tragi von Retz, der i. J. 1769 die Pfarre Leitzersdorf annahm, und Gerasdorf an Laurenz Janke, einen Schleſier, abtrat.

Bisher gehörten noch immer die Filialen Deutſch-Wagram, Aderklaa, Helmahof und Seyring nebſt Süßenbrunn zur hieſigen Pfarre, und ungetrübt übte die gräflich von Grundemann'ſche Familie, der nach der dritten Genitur noch auf weitere 70 Jahre das Patronatsrecht verlängert wurde, dasſelbe aus. Als aber bey der neuen Pfarr-

Digitized by Google

Eintheilung i. J. 1784 Deutſch-Wagram mit damahls 344 Seelen abermahls zu einer eigenen Pfarre erhoben, und derſelben noch Aderklaa mit 236, — und Helmahof mit 21 Seelen zugetheilt wurden, auch Seyring mit 235 Seelen nach Groß-Ebersdorf eingepfarrt ward, und nur Gerasdorf ſammt der einzigen Filiale Süßenbrunn und nicht vollen 700 Seelen übrigblieb: da trat auch Emmanuel Meinrad Reichsgraf von Grundemann auf Falkenberg, k. k. wirklicher Kämmerer und Gubernial-Rath in Ober-Oeſterreich, Herr der Herrſchaft Süßenbrunn ꝛc., ſein Patronatsrecht Seiner Majeſtät Kaiſer Joſeph II. ab, und Gerasdorf ward dadurch zu einer landesfürſtlichen Religionsfond-Pfarre erhoben, die aber noch gegenwärtig einen großen Theil ihres Einkommens von den abgetretenen Filialen bezieht.

Alle dieſe Veränderungen erlebte noch der Pfarrer Lorenz Janke, nach deſſen Tode i. J. 1787 Matthäus Fritſcher, bisher Cooperator in der Leopoldſtadt, hier inveſtirt wurde. — Nach ſeiner Reſignation drängten ſich dann in kurzen Zwiſchenräumen 1791 Erasmus Edler von Stock, bisher Local-Caplan zu Siebenhirten, der hier 1792 verſchied; 1793 Johann Bapt. Freywillig, bisher Pfarrer zu Unter-Eggendorf, dann Pfarrer im Alt-Lerchenfeld; 1797 Carl Gruber, bisher Cooperator zu Matzen, der auch ſchon i. J. 1800 verſtarb, und ſich hier einen Jahrtag ſtiftete; endlich 1801 Franz Celſus Wiedermann, aus dem Orden des heil. Franziskus, und bisher Local-Caplan zu Regelsbrunn.

Dieſer erlebte hier den zweymahligen Einfall der Franzoſen in den Jahren 1805 und 1809, bey welchem letztern vorzüglich Kirche und Pfarrhof, gleich dem übrigen Dorfe hart mitgenommen wurde. Der Feind raubte in gräßlicher Wuth alle Kirchen-Paramente, plünderte und verwüſtete den Pfarrhof, zerriß und machte die Kirchen-Protokolle faſt unbrauchbar, und zerſtörte die aufgefundenen Habſeligkeiten des Pfarrers, wofür jedoch der gütigſte Landes-

Digitized by Google

fürſt noch i. J. 1809 eine Aushülfe von 500 Gulden leiſtete, und gleich unter dem folgenden Pfarrer Leopold Anton Kudera, i. J. 1811 auf eigene Koſten den Pfarrhof wieder erbauen ließ.

Die Pfarrkirche enthält gegenwärtig im Innern drey Altäre. Der Hochaltar iſt zu Ehren der beyden heil. Kirchenpatronen Petrus und Paulus geweiht. Ein Seitenaltar, der i. J. 1694 zu Ehren des Nahmen Jeſu geweiht war, erſcheint ſeit 1787 als Altar des heil. Johann von Nepomuck; der andere führt ſeinen Nahmen, von der seligſten Gottesmutter Maria.

Der nach moderner Bauart neu aufgeführte Pfarrhof liegt neben der Kirche, und war ſeit ſeiner letzten Wiedererbauung keiner weiteren Veränderung mehr unterworfen. — Die Schule, deren nirgends Erwähnung geſchieht, iſt wahrſcheinlich ſo alt als die Pfarre; doch wurden die Kinder von Deutſch-Wagram und Aderklaa ſchon lange von beſonderen Schulmeiſtern in ihren Dörfern unterwieſen.

Die einzige noch beſtehende Filiale von Gerasdorf iſt Süßenbrunn. — Dieſes Dorf mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und 33 Häuſern, zählt 203 Seelen, die zur Pfarre und Schule Gerasdorf eingetheilt, und davon nur eine halbe Stunde entfernt ſind.

Im Orte iſt keine Capelle, und ſelbſt im Schloſſe nur eine kleine Glocke befindlich, die zum engliſchen Gruße, bey Umgängen und Leichenzügen geläutet wird. Einſt war im Schloſſe eine eigene Haus-Capelle, von der im Viſitations-Berichte des Dechants zu Probſtorf v. J. 1677 berichtet wird, daß die Licentia, darin Meſſe zu leſen, von Rom aus ſeyn ſollte. Die letzte Erwähnung derſelben geſchieht urkundlich i. J. 1787, als Emmanuel Meinrad Graf von Grundemann, um Verlängerung der Meß-Licenz einkam, indem die ſechs beſtimmten Jahre bereits verfloſſen waren.

Digitized by Google

Sein Geſuch ward binnen 4 Tagen bewilliget. Gegenwärtig iſt aber die Capelle zerfallen, und zu einem andern Gebrauche verwendet.

Uebrigens iſt das Schloß ein altes, doch feſtes und bequem eingerichtetes Gebäude, mit einem daranſtoßenden angenehmen Garten, ſchönen Wirthſchafts-Gebäuden, und einer Schäferey von verfeinerten Schafen.

Wißgrill macht in ſeinem Schauplatze des N. Oe. Adels, I. 39 eines alten Geſchlechtes, das ſich Süſſenbrunner nannte, Erwähnung. — Wahrſcheinlich war ſelbes im Beſitze des Ortes; doch bald mag das ganze Geſchlecht ausgeſtorben, oder Süſſenbrunn in andere Hände gerathen ſeyn, da dieſer Beſitzer hier niemahls gedacht wird, und bereits in der erſten Hälfte des 14. Jahrhundertes fremde Eigenthümer auftreten.

So übergab i. J. 1320 Dietrich von Pillichsdorf, Marſchall in Oeſterreich, als Oheim und geweſener Vormund, ſeiner Nichte Cathrein von Pillichsdorf und ihrem Eheherrn Hannſen von Ebersdorf, um 200 Pfund Pfennige Gült, ſammt dem veſten Haus und Dorf Süſſenbrunn. (Arch. Stat. Austr. num. 141).

Wie lange nach den Pillichsdorfern, die Familie der Herren von Eberſtorf, im Beſitze von Süſſenbrunn geblieben, iſt unbekannt. Nach dem Erlöſchen dieſes herrlichen Geſchlechtes mit Sigismund Grafen zu Thierſtein und Herren von Eberſtorf i. J. 1556 erſcheint, Sigmund Freyherr von Landau, laut Gültbuch, i. J. 1574 als Beſitzer der Herrſchaft oder des Landgutes Süßenbrunn, wozu er i. J. 1585 noch Gerasdorf erhielt.

Sigmund ſtarb zu Wien 1606; ſeine Witwe Barbara, geb. Herrinn von Puechhaim erſcheint noch, laut Urkunden i. J. 1610 und erſt i. J. 1611 wurde ihr Sohn Georg Freyherr von Landau, als Herr der Herrſchaft Süßenbrunn, mit Gerersdorf auch belehnet. Weil er aber als ein eifriger Proteſtant, gleich ſeinem Bruder Erasmus, Herr der Herrſchaften Dürnkrutt u. ſ. w. das Bündniß der evangeliſch-lutheriſchen Stände von Oeſterreich, mit jenen von Böh-

men, auf dem Congreſſe zu Horn i. J. 1608 mit unterzeichnete, und K. Ferdinanden II. den Huldigungs-Eid verweigerte, ward er i. J. 1620 ſammt ſeinem Bruder als Rebell in die Acht erklärt, und beyde Güter konfiszirt.

Nach Zeugniß vorhandener Original-Schriften übergab dann Kaiſer Ferdinand II. i. J. 1622 die Herrſchaft Süßenbrunn an Graf Sigmund von Loſenſtein, nach welchem ſelbe i. J. 1638 Georg Achatz Graf zu Loſenſtein durch Kauf von der k. k. Hofkammer erhielt. Unter ihm wurde aber Süßenbrunn i. J. 1647 von einer Partey der ſchwediſchen Garniſon zu Ollmütz rein ausgeplündert. (Matth. Merian Beſchreibung und Abbildung ꝛc. S. 42.)

Graf Loſenſtein verkaufte Schloß und Gut i. J. 1656 an Fürſt Johann Weickhard von Auersberg; dieſer aber i. J. 1666 an Adam Anton Grundemann von Falkenberg, der auch ſchon i. J. 1667 im Gültbuche angeſchrieben erſcheinet.

Ueber ein Jahrhundert blieb nun Süßenbrunn im Beſitz dieſer ſpäterhin gräflichen Familie, und allgemach gelangten i. J. 1711 Johann Adam Graf von Grundemann, des letzteren Enkel, — 1719 Adam Anton Conſtantin Graf von Grundemann, — und 1779 Emmanuel Joſeph Meinrad Graf von Grundemann, durch Erbſchaft, zum Eigenthume dieſes Allodiums. (Wißgrill III. 431.) Erſt im Jahre 1802 kam Georg Wilhelm Freyherr von Walterskirchen, durch Kauf zum Beſitze; i. J. 1813 brachte es Johann Graf von Kokorzowa käuflich an ſich; ſeit d. J. 1816 iſt aber Johann Freyherr von Bartenſtein Eigenthümer der Herrſchaft. (Ständ. Gültenb).

Pfarre Groß-Engersdorf.

Nach dem gefälligſt mitgetheilten Berichte des gegenwärtigen Hrn. Pfarrers Nikolaus Janza v. J. 1817, und den Beyträgen des Hrn. Joſeph Dominik Herborn, deutſchen Ordens-Pfarrers, aus dem k. k. Hofkammer-Archive in Wien.

Dicht am Marchfelde, oſtwärts unter der Hohenleuthen, in einer Fläche am ſogenannten Rußbache, eine Stunde entfernt von Wolkersdorf, liegt das alte Dorf Groß-Engersdorf, einſt Groß-Engelreichsdorf auch Engelſtorf mit ſeiner Pfarrkirche, Pfarrhof und Schule. —

Die natürliche Lage des Ortes wäre im Ganzen genommen, jederzeit ſehr geſund; weil aber der Rußbach mitten im Orte fließt, ſo verurſachte in früheren Zeiten ſein öfteres Austreten, nicht nur ſehr großen Schaden in Häuſern, auf Wieſen und Feldern, ſondern erzeugte auch ſchädliche Pfützen und Sümpfe, welche die Luft verpeſteten, und Krankheiten hervorriefen, von denen ſeit einigen Jahren die Gemeinde befreyt iſt, da man das Bett dieſes Baches tiefer gegraben, und ſeine Dämme erhöht hat.

Der Ort ſelbſt theilet ſich in den Ober- und Unterort, — in die Sommer- und Winterſeite, — in Neuſtift, — Winkeln — und Häuſeln, wozu nebſt der im Orte befindlichen, auch noch eine außer dem Orte am Rußbache liegende Mühle, gewöhnlich die Feldmühle genannt, gehöret. Ueberhaupt zählet das Dorf 213 Hausnummern und (nach dem Diözeſan-Schematismus) 1380 Bewohner, alle der chriſtkatholiſchen Religion zugethan, und unterthänig der gräflich Traun'ſchen Herrſchaft Pockflüß, als Ortsherrſchaft. Doch gibt es hier noch andere Herrſchaften, welche Unterthanen und Gründe beſitzen, als das Stift Kloſterneuburg, die Pfarre Aſparn an der Thaya, dann jene von Tribuswinkel, ſo wie die Herrſchaft Raggendorf *)

*) Eine im k. k. Kloſter-Archiv noch vorliegende Urkunde erzählet uns, „daß im Jahre 1439 Albrecht König zu Hungarn

Der Hauptnahrungszweig der Bewohner iſt der Weinbau, welcher von ihnen ſehr ſtark und mit Umſicht betrieben wird; ihr zeitlicher Wohlſtand ſpricht laut für den geſegneten Lohn des Weinſtockes, der ſich durch Güte und Menge, unter den verſchiedenen Nahmen der Rieden, beſtens als Landwein empfiehlt. — Nebſt dieſem Weine werden von den hieſigen Bauern auch Weitzen, Korn, Gerſte, Hafer und Haiden, insbeſonders aber Erdäpfel in Menge gebauet, und von allen ihren Producten der 13. Theil den Herrſchaften Pockflüß, Groß-Rußbach, Raggendorf und der ehemahligen Mutterpfarre Pillichsdorf als Zehent abgegeben.

Die Pfarrkirche im Orte, einſt bekannt als Capelle unſerer lieben Frau in der Au, mag ihrer erſten Beſtimmung völlig entſprochen haben, iſt aber jetzt für die gegenwärtige Volksmenge um vieles zu klein. Sie iſt von gothiſcher Bauart, und ſeit dem Jahre 1606 nebſt dem Hochaltare zu Ehren Mariä Himmelfahrt, mit noch zwey Seitenaltären der heiligen Joſeph und Florian, und einem ziemlich geräumigen Chore verſehen.— Auf dem Kirchthurme, der, durch einen Orkan i. J. 1807 ſehr ſtark beſchädiget,

---

und Herzog zu Oeſtreich dem Ulrich Eitzinger, Huebmeiſter in Oeſtreich, ein Lehen zu Engelſtorf (Engersdorf) auf 15 behauſten Gütern und drey Viertal häuſer Dienſt, 15 Pfund und 6 Schilling Geldes. Item 15 Muth und 24 Metzen Dienſtwaitz verliehen habe. In der Folge ſey dieſes Lehen an den Hanſen Hauſer, und von ihm an ſeinen Sohn Leopold erblich und als ein freyes Aigen gekommen. Leopold Hauſer habe dann dieſes Dorf und obiges Lehen im Jahre 1554 laut von ihm gefertigten Urbar- und Kaufbrief, gleichfalls als ein frey Aigen an Ludwig von Schönkirchen käuflich übergeben. Folgends habe es nach ihm Herr Wilhelm von Schönkirchen auch viele Jahre beſeſſen, hernach ſey es Herrn Nemrod Kholnpöckchen, wegen einem nicht abbezahlten Darlehen gerichtlich 1602 vom löbl. Landmarſchall-Gericht zuerkannt und eingeantwortet worden. Der habe auch für frey eigen dem Herrn Georg Schröttel ſelig dieſes verkauft, und jetzt (laut Urkunde ddo. 3. Aprill 1628) ſeyen die Schröttliſchen ungevogten Erben im Beſitze.«

um 2 Klafter niederer und ſtumpfer aufgeführt wurde, befinden ſich eine neue Uhr und 5 Glocken von bewundernswürdiger Stimmung und Harmonie.

Der Pfarrhof iſt mit einem obern Stocke verſehen und ſehr bequem. In ſelben finden ſich ſämmtliche Kirchenrechnungen aufbewahrt, die bis auf das Jahr 1652 zurückgehen, und alle Kirchen-Protokolle, errichtet i. J. 1703.

Das Schulhaus, wie es dermahlen exiſtirt, *) iſt erſt i. J. 1807 neu erbauet, und gleichfalls durch ein Stockwerk vergrößert worden, in dem ſich zwey Lehrzimmer befinden. Doch iſt das Gebäude nicht auf lange Dauer berechnet, und für den Lehrer höchſt unbequem.

Iſt aber gleich Groß-Engersdorf eine ſogenannte neue Pfarre, die erſt ſeit der allgemeinen Pfarr-Regulirung i. J. 1784 ſelbſtſtändig, und von der Pfarre Pillichsdorf, bey der ſie ſchon um 1339 als Filiale erſcheint, getrennt wurde: ſo iſt doch Kirche und Ort ſchon ſehr alt, und ſoll mit dem Nahmen Groß-Engelreichsdorf, den Rang und die Vorrechte eines angeſehenen Marktes verbunden haben. Wie es beydes verlor, davon findet man in Urkunden keine Spur, und ſelbſt die Tradition weiß hierüber nichts Verläßliches zu erwähnen. Daß aber das von ſeiner urſprüglichen Würde herabgekommene Groß-Engersdorf wirklich jenen Rang behauptet habe, läßt ſich unter andern daraus ſchließen, weil es ungeachtet ſeiner Umſtaltung dennoch das Vorrecht behielt, alljährlich am St. Florianstage einen Jahrmarkt halten zu können, wenn nicht etwa die häufigen Bitt- oder Kreuzgänge, die an dieſem Tage von den benachbarten Ortſchaften zu den hier beſonders verehrten heil. Florian geſchehen, die eigentliche Veranlaſſung ſind.

---

*) Daß jedoch hier ſchon ſeit Jahrhunderten Schule gehalten wird, zeigt die folgende Ortsgeſchichte.

Digitized by Google

Glaubwürdiger wird dieſe Sage durch eine Urkunde v. J. 1372, die noch gegenwärtig ſich in der Kirchenlade befindet, und von einem „ehrſamen weiſen Rathe, und Auszuge einer weiſen Bürgerſchaft zu Englreichsdorf,“ Meldung gibt*). Dieſe Urkunde meldet Folgendes:

Bisher wurde jederzeit in der Filial-Frauen-Capelle zu Englreichsdorf an jedem dritten Sonntage der feyerliche Gottesdienſt allhier von dem Rector (Muſikrector, oder Schullehrer und Meßner) in Beſten-Pillichsdorf, beſorgt und beſungen, wofür ihm „eine weiſe Bürgerſchaft“ 30 Schäffel, gutes Korn, und 20 Gulden 6 Schilling 9 Pfenning guten Kaiſergeldes alljährlich abreichte. Mit Einverſtändniß ihres Herrn Pfarrers in Beſten-Pillichsdorf waren ſie nun entſchloſſen, „für ſich, ihre Nachkommen und Nachkommenden, zu ewigen Zeiten, gleich andern Orten, unaufhörlich und unabänderlich einen eigenen Rector zu legiren und zu fundiren.“ Dieſem wollten ſie nun nebſt guter freyer Wohnung, 90 Schäffl gutes Korn zu ſeinem Auskommen abgeben, doch aber ohne fernern Geldbeytrag. Hierzu ſollte nun jedes der zehn „ganz beſpannten Häuſer“ (die hieſigen zehn Ganzlehner) zwey Schäffel, jedes der 55 halbbeſpannten (oder Halblehner) ein Schäffl, die „Gevierten von dem Ganzen aber (die Viertllehner), ſo 30 ſind, ein halbes Schäffl Korn abreichen, ſo daß die ganze Gemeinde, ſo damahls aus ſolchen 95 Häuſern beſtand, das verſprochene Quantum leicht liefern konnte, wofür nun der neue Rector ſchuldig war, den dritten Sonn- und Feyertäglichen Gottesdienſt, nebſt „Veſpern und Litaney“ abzuſingen, „auch das Frühſtück-, Mittag- und Abend-Feyer und andere hohe Dienſt des Herrn, emſig, getreu und fleißig zu verrichten.“

---

*) Dieſe merkwürdige Urkunde iſt leider! ſo unrichtig copirt, daß wir ſie nicht einmahl ſtellenweiſe auszuziehen im Stande ſind, ſondern nur den Inhalt mit unſern Worten mittheilen können.

Sollte jedoch „ein und anderer weiſer Bürger“ an Wochentagen einen Gottesdienſt halten laſſen, ſo ſey er verbunden, für ein geſungenes Amt vier Schilling, und für eine Meſſe ohne Geſang 40 Pfenning dem Rector abzugeben, ſo lange kein eigener Pfarrer in Engelreichsdorf, bey der Frauen-Capelle in der Au, ſeßhaft ſeyn würde. —

Würde überdieß ein zeitlicher Rector, bey Ungewittern das Gebethzeichen zu geben ſich beeifern, „auf daß eine weiſe Bürgerſchaft davon enthoben ſeyn könnte,“ ſo wollen ſie überdieß von jedem Joch-Viertl Weingarten, 60 Pfenning dem Rector als Verdienſt zukommen laſſen. Hingegen ſollte er für den Unterricht der Jugend gleich andern Orten, nicht mehr noch minder „als vor einen großen Schüler, vor 6 Tage in der Woche, 24 Pfenninge, vor einen Mittern 16 Pfenninge, und vor einen Kleinen 8 Pfenninge abnehmen.“

Dieſe Urkunde, von der ein gleichlautendes Exemplar, auch in die „Bürgerslad zu Englreichsdorf zur Ewigen und nachkommenden Wiſſenſchaft“ gelegt wurde, war gegeben „den 16. Tag des vierten Monaths, nach Chriſti Geburt unſers Herrn 1372 und von folgenden Perſonen, nach angehängten Regierungs-Sigill, unterzeichnet: Friedrich von Wallſee und Ens, Landes-Marſchall — Jans von Mayrhofern, Probſt zu St. Stephan und Paſſau, als „verordnete und geſtellte Regierung; &c.“ — dann von dem ehrenweiſen Rathe, Jacob Mindler, Oberamtmann der Herrſchaft Pockflüß, — Michael Reichberger, (im Contexte, „Reichmann,“ geſchrieben) Amtmann zu St. Wolfgang, — Franz Payr, Amtmann auf Maria Himmelfahrt (wahrſcheinlich der hieſigen Capelle), — Adam Stogl, ebenfalls Amtmann, — und Nikolaus Payr, auch Amtmann, — endlich „von den zwey Bürger-Auszug,“ Heinrich Seidel, Bergmeiſter — und Marien Leebl (im Contexte: „Loibel“ genannt), Kammerer „gegenüber der Donau an der Forſtleithen.“ —

Das Jahr 1525 gedenkt der lieben Frauen-Capelle zu Groß-Engersdorf ſchon als einer „Capella ab antiquo fundata et inſtituta“ und zwar in jenem Privilegio, welches

Digitized by Google

Cardinal Laurenz, päpſtlicher Legat durch Deutſchland, Ungarn und Böhmen, für den edlen Herrn Johann Hauſer zu Karlſtein, „Dominus temporalis villae seu pagi in Engersdorf, auch für ſeine Nachfolger und die hieſige Gemeinde, den 16. April 1525 zu Ofen ausfertigte, vermög welchem, ſtatt der bisherigen wochentlichen Meſſe, auch eine an Sonntagen in der bemeldeten Capelle, damahls zur pfarrlichen Jurisdiction nach Pillichsdorf gehörig, gehalten werden durfte.

Das Viſitations-Protokoll v. J. 1544 macht von Groß-Engersdorf nur eine kleine Erwähnung, und ſagt: „Engersdorf, eine Filiale gegen Pillichsdorf, hat kein anderes Einkommen, allein was die Zechleute ſammeln. — Zechleut zu Engersdorf. (Dieſe geben doch Folgendes an, und zeigen ihre Capelle, oder vielleicht den Pfarrer zu Pillichsdorf ziemlich bemittelt.) „Von einem öden Gut 1 Pfund Pfenning — Mehr von einer Padſtuben Zins 3 Pfund 2 Schilling Pfenning. — Wieſen 3 Joch — Traidtzehend zu mittleren Jahren beyderley 1 Muth; zum dritten Jahr liegt in Brach — Weingärten 7 Viertl, die bauen die Zechleut. — Solches Einkommen wendens und legens zur Ehren Gottes an.“ —

Dieſe Beſitzungen der Kirche mögen wohl von jenem großen Dorfe herrühen, welches einſt dort, wo gegenwärtig die der Kirche gehörigen Aecker liegen, unter dem Nahmen Wendling beſtanden ſeyn ſoll, der Sage nach aber von den Korutzen (eigentlich und urkundlich ſchon 1494) gänzlich verwüſtet war. Einige Bewohner dieſes Ortes flüchteten ſich damahls zur Groß-Engersdorfer Gemeinde, und theilten derſelben ihre öden Grundſtücke zu, die dann von letzterer wieder ihrer Capelle gegeben wurden, woher ſich auch die jährliche Grundbuchs-Abhandlung der jetzigen Pfarrkirche betitelt. — Doch hiervon mehr in der beyliegenden Beſchreibung von Wendling. —

Selbſt der Proteſtantismus ſchmälerte dieſe Einkünfte nicht; denn rein und unverfälſcht erhielt ſich hier die

Digitized by Google

katholiſche Religion, unter allen Zeitereigniſſen in ihrem ungeſtörten Beſitze; und hatte gleich die neue Lehre bereits das benachbarte Deutſch-Wagram angeſteckt, ſo fand ſie doch bey den Groß-Engersdorfern ſo wenig Gehör, daß ſelbſt die kleine Zahl der noch nicht irregeleiteten Katholiken von Wagram in der hieſigen Kirche dem öffentlichen Gottesdienſte beywohnte.

Von früheren feindlichen Einfällen und dem zweymaligen Beſuche der Türken weiß Groß-Engersdorf nichts; aber die Korutzen ſollen zu Anfange des vorigen Jahrhundertes hier ſchrecklich gehauſt haben; und jetzt noch erzählen die Leute, daß ein gewiſſer General, Graf Engelfahrt genannt, mit ſeinem ganzen Regimente, durch die Uebermacht jener barbariſchen Horden, hier aufgerieben worden wäre.

Doch hatte der Ort ſchon in den früheren Zeiten, und beſonders auch in den Jahren 1704 und 1707 durch Feuersbrünſte ſehr ſtark gelitten. Da ſich nun dieſes Unglück ſeit d. J. 1789 ſchon 15 Mahl wiederhohlte, und beynahe allezeit das ganze Dorf, nur mit Ausnahme der Kirche und des Pfarrhofes, in einen Aſchenhaufen verwandelte, ſo iſt jene beſondere Verehrung des heil. Florians, und die Errichtung eines ſeinem Nahmen geweihten Altares in der i. J. 1606 vergrößerten Kirche ſehr leicht erklärbar.

Dieſe Capelle oder Kirche, und ihre Güter kommen lange Zeit als ein landesfürſtliches Lehen vor, mit welchem noch i. J. 1713 Gemeinde und Zechpröbſte belehnet wurden.

Im Jahre 1784 wurde dieſe Filialcapelle der Pfarre Pillichsdorf zu einer eigenen ſelbſtſtändigen Pfarre erhoben, und Ferdinand Klein, vorhin Cooperator in Pillichsdorf, als erſter Pfarrer vom Landesfürſten, als Patronatsherrn, hier eingeſetzt. Er verſah die hieſige Seelſorge v. J. 1785 bis 1807, wo er auf die Pfarre Hadersdorf am Kamp befördert wurde. — Ihm folgte Johann Bapt. Fichtl, vorher Cooperator zu Groß-Schweinbart, der i. J. 1809 den Ueberfall der Franzoſen und ihre längere Anweſenheit ſtandhaft aushielt, obſchon hier alle ſehr beträcht-

Digitized by Google

lichen Vorräthe an Wein und anderen Lebensmitteln gänzlich erſchöpft wurden. Erſt i. J. 1815 tauſchte er um die Pfarre Wolfsthal, mit Herrn Nikolaus Janza, k. k. emeritirtem Feld-Caplane, der noch gegenwärtig der Pfarre vorſteht.

Er bezieht, gleich ſeinen Vorgängern, fixe 600 fl. aus dem Religionsfonde, und war ſo glücklich i. J. 1816 die Pfarre mit 12 Joch Aeckern und einem anſehnlichen Obſtgarten zu verbeſſern. — Die Kirche aber iſt auf Capitalien, auf den Körner-Zehent zu Wendling, auf den Grundbuchs-Ertrag, und auf den Beſtand für 3 Wieſen fundiret.

Der Gemeinde Groß-Engersdorf iſt auch das öde Dorf Wendling, bey Pockflüß, als freyes Ueberländ- oder Feldlehen, gegen Reichung jährlichen Dienſtes, auch Löſung der Gewähren und Entrichtung des Pfundgeldes zugeſchrieben.

Dieſes öde Dorf (eigentlich Ober-Wendling genannt) gehörte einſt zum k. k. Kaſten- oder Vicedom-Amte, und beſtand in 19 Lehenhäuſern, wovon 14 in das kaiſ. Kaſtenamt, — 2 zur Kirche Pockflüß, — und 1 zur Pfarre Tribuswinkel gehörten, und jedes mit 19 Joch Aecker beſtiftet war. — Ein Bericht v. J. 1699 ſagt nun weiter, daß ſchon vor mehr als zwey Jahrhunderten, dieſes Dorf mit allen Gründen zur Oede und einer Haide geworden ſey, und daß dieſe Wendlingiſchen Gründe nur einzig allein aus 4 großen Feldern beſtünden, von denen die Engersdorfer ſeit undenklichen Jahren her, nachdem ſie ſolche aus einer wüſten Haide neuerdings in Aecker umgeſtaltet, den Grunddienſt, *laut einer* Beſcheinigung v. J. 1635 abgereicht hatten.

Gegen dieſen jährlichen Grunddienſt hatten die Engersdorfer die Wendlingiſchen Gründe, ja ſelbſt den Platz, worauf vorhin das Dorf Ober-Wendling geſtanden hatte, als eine Viehweide ohne weiterer Zahlung fort und fort genoſſen, bis

Digitized by Google

endlich i. J. 1689 der damahlige kaiſ. Vicedom-Amts-Gegenhändler Schadt, bey Beſitzung des Kaſtenamts-Grundbuches, Alle und Jede, welche in den Wendlinger-Feldern einige Aecker beſaßen, in das Grundbuch einverleibte, ſolche Gründe als frey-eigene Ueberländ verlieh, und ihnen über jedes dort vorhandene Joch beſondere Gewähren ertheilte.

Den Platz, worauf das öde Dorf geſtanden, und welchen, 15 Joch groß, die Engersdorfer bisher zu einer Viehweide benützten, auch bis 1699 theilweiſe als Krautgärten genoſſen, hatte dann die verwitwete Frau Gräfinn Stratmann, um gewiſſen Beſtandzins in Nutznießung. Den Zehent aber dieſer Ober-Wendlingiſchen Gründe, beſaß von jeher zur Hälfte die Kirche zu Engersdorf *), die übrigen zwey Viertel aber das Bisthum Paſſau und die Herrſchaft Schönkirchen gemeinſchaftlich.

Gleich bey dieſem Ober-Wendling lag noch ein anderes, jetzt auch ödes Dorf, dem kaiſerl. Hof-Spitale zur Herrſchaft Wolkersdorf unterthänig, welches den Nahmen

*) Wir Friedrich — — bekennen daz uns unſer lieber, getreuer Hertneid von Puchaim zwey Pfund Pfenning Geldes auf behauſten Gütern zu Wendling, auch großen und kleinen Zehend auf zehent halb Lehen daſelbſt zu Wendling unſrer Lehenſchaft unſers Fürſtenthums Oeſt. mit ſeinem offnen beſiegelten Brief aufgeſandt und gebetten hat, die den Leuten und Holden zu Engelſtorf, und zu unſrer Frauen Kapelle daſelbſt Handen zu verleihen. Wann er die zu derſelben Kapelle verkauft hätt. Nun haben wir unſern getreuen Leopold Hauſer unſern Pfleger zu Ehritzenſtain, den uns die bemelten Leuten zum Lehenträger der beſtimmten Lehen aufzunehmen, gebethen, haben darzu geordnet, und ihme dieſelbe Gült und Zehent zu der bemelten Kapell Handen verliehen. ddo. Linz am Mittichen vor ſand Lorenzen 1492. (Laut Lehn-Buch Fol. 117. Lit. f.) In der Zwiſchenzeit von 1443 — 1471 war obgenannter Hertnaid von Puchhaim damit belehnet. Im Jahre 1494 aber erſcheint das Dorf Wendling urkundlich als „verödet“

Nieder= Außer= oder Süßen=Wendling gehabt haben ſoll, weil einige Lehenſtücke in dieſem Nieder=Wendling zu dem Gute Süßenbrunn des Grafen Georg Achatz zu Loſenſtein zuſtändig waren. — Die Zeit der Verödung iſt gänzlich unbekannt. — Zu dieſem Dorfe gehörte auch (laut des Berichtes v. J. 1669) jener noch beſtehende Schäferhof der Herrſchaft Wolkersdorf, der auf einem, im k. k. Archive noch befindlichen Riſſe genau bezeichnet iſt, und alſo ſchon i. J. 1669 beſtand. — Weiskern gedenkt ſeiner im II. Theile ſeiner Topographie S. 285, wo er, unbekümmert um Ober= und Nieder=Wendling, dieſen Schäferhof geradezu bey Oeden=Wendling beſchreibt.

Pfarre Groß=Rußbach.

Nach Herrn Joſeph Dominik Herborns, deutſchen Ordens=Pfarrers zu Wien, gelieferten Materialien aus dem k. k. Hof=kammer= und fürſt=erzbiſch. Conſiſtorial=Archive, und der Beſchreibung des hieſigen Herrn Pfarr=Cooperators am Hofe, Laurenz Alko.

Von fruchtbaren Hügeln umkränzt, in einer freundlichen Gegend, worin Wälder und Weingärten mit Aeckern und Wieſen lieblich wechſeln, liegt 3 Meilen nordweſtlich von Wien der Marktflecken und Pfarrort Groß=Rußbach, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und 112 Häuſern, umgeben von den benachbarten Ortſchaften: Unter=Olberndorf, Nieder=Kreuzſtetten, Herrnleiß, Niederleiß, Ernſtbrunn, Simonsfeld, Würnitz und Karnabrunn.

Den Nahmen hat es von jenem Bache, der nordöſtlich außer dem Markte entſpringt, in ſeinem Laufe den Ort in zwey Theile trennt, außer demſelben bey Weinſteig nach Oſten ſich wendet, das Marchfeld durchläuft, und endlich in die March ſich ergießet. — Das Schloß, vielleicht der alte

Digitized by Google

Pfarrhof, iſt unbedeutend, und dient nur zur nöthigen Wohnung des Pfarrers und der Beamten der k. k. Thereſianiſchen Ritter-Akademie, die Ortsherrſchaft und zugleich Patron der hieſigen Pfarre iſt, welche bey 1800 Seelen enthält, und zu der im Umkreiſe einer Stunde die Dörfer Ober-Kreuzſtetten, Hipples, Ebersdorf, Wetzeldorf, Ritzendorf (Mühle), und Hornspurg als Filialen gehören.

Die Pfarre iſt alt, und war einſt eine eigene Herrſchaft; jünger iſt aber die Kirche, deren Bauart gothiſch, und im Innern ziemlich geräumig iſt. Sie umgibt noch gegenwärtig der Gottesacker, und hat zur Seite die ſogenannte Catharinen-Capelle, worin gegenwärtig nur alte Geräthſchaften und eine dunkle Leichengruft ſich befinden.

In der Pfarrkirche ſelbſt, deſſen Schutzheiliger Biſchof Valentin iſt, gibt es weder Statuen noch Denkmähler vom beſondern Kunſtwerthe; nur eine ſchöne alte Monſtranze von vergoldetem Silber, in gothiſcher Form künſtlich gearbeitet, wurde bey der allgemeinen Silbereinlieferung, ihrer Merkwürdigkeit wegen, der Kirche wieder zurückgegeben.

Die beyden hieſigen Jahrmärkte am Laurentius-Tage und am Charfreytage, verdienen kaum dieſen Nahmen; doch nähren ſich die betriebſamen Einwohner redlich und reichlich von Ackerbau, Weinbau, und einiger Viehzucht. —

Die erſte bekannte Erwähnung der hieſigen Pfarre fällt ſchon in die erſte Hälfte des 12. Jahrhundertes. — Die öſterreichiſchen Markgrafen aus dem Hauſe Babenberg beſaßen nähmlich ſchon ſeit langer Zeit die Zehenten der Pfarren Nivenburg (St. Martin zu Kloſterneuburg), Hollabrunn, Gars, Pölla, Eckendorf, Rußbach, Miſtelbach, Falkenſtein, Leiß, Meißling, Wiederfeld, Pulkau und Alland; auch Markgraf Leopold IV., der Heilige, genoß dieſelben, wie ſeine Vorfahren, durch das Recht der Gewohnheit. Oefters hatten ſich ſchon die Biſchöfe zu Paſſau dagegen erklärt, und nun rügte es Biſchof Reginmar neuerdings, und mahnte

Leopolden ernſtlich, dieſe Zehenten der Paſſauer-Kirche zurück-zuſtellen. Auf die dringenden Vorſtellungen dieſes Biſchofes entſchloß ſich endlich der Markgraf, mit Beyſtimmung ſeiner Kinder, dieſen Zehenten zu entſagen, und gab ſie, mittelſt einer eigenen Urkunde: Actum Grifinsteine 1135, dem Bisthume Paſſau zurück.

So finden wir denn Groß-Rußbach als ein Eigenthum der Paſſauer-Biſchöfe, die durch fortwährende Beſetzung dieſer Pfründe treulich für das Seelenheil dieſer Pfarrgemeinde beſorgt waren. — Die Reihe der hieſigen Pfarrer eröffnet demnach Conrad, Plebanus de Rusbach, der ſchon in den Jahren 1201, 1212 und 1213 als Zeuge in verſchiedenen Urkunden aufgeführt wird. — Ulrich, Pleban zu Rußbach, erſcheint i. J. 1240. — Wilhelm oder Magister Wilhalmus, Plebanus in Rusbach, und herzoglicher Protonotar, i. J. 1256. — Stephan von Zelking, Plebanus zu Rußbach, ſtarb 1300, oder (nach Leop. Fischer), erſt i. J. 1321, und liegt zu Wien im alten Minoriten-Kloſter beerdiget. (Fischer, Hanthaler, Pez.) Aus der Behauſung Meiſter Ottens, Pfarrers zu Rußbach, und Pflegers der röm. Königinn Eliſabeth, gelegen auf dem alten Schweinmarkte nächſt dem Kärnthnerthore, wurde i. J. 1305 (alſo zwey Jahre vor ſeinem Tode) das St. Clara-Kloſter erbauet; doch diente ſchon wieder 1314, nach dem älteſten Grundbuche des Stiftes Schotten über die Häuſer der Stadt Wien, ein Comes de Hayerlo, als Dominus Plebanus de Rusbach, von ſeinem Hauſe Praiten-Seberinne in der Werberſtrazze, dem Abte Nicolaus und ſeinem Kloſter 24 Pfenninge. (Hormayrs Urkundenbuch I. Jahrg., 3. Heft., LI. Fol. 20. Urkunde.)

Nach Steyrers und Ogeſſers Bericht ſollte i. J. 1365 das Kirchenleben und die Pfarre zu Rußbach vom Erzherzog Rudolph IV. ſeiner neuen Probſtey Allerheiligen bey St. Stephan in Wien einverleibt worden ſeyn. Allein da hierüber weder im k. k. Hofkammer-, noch im fürſterzbiſch. Conſiſtorial-Archive irgendwo Meldung geſchieht, und das

Hochſtift Paſſau, welches in immerwährendem Beſitze verblieb, auch bey den ſpätern im Plane liegenden Incorporationen nie etwas hiervon erwähnte, ſo ſcheint dieſe Einverleibung nicht ad effectum gekommen zu ſeyn.

Damahls war Pfarrer allhier Herr Leopold von Sachſengang, reſignirter Pfarrer von St. Stephan in Wien, der aber ſchon i. J. 1366 Todes verblich, und den berühmten Berthold von Wähing, Domherrn zu Paſſau und Probſt bey St. Stephan in Wien, v. J. 1376 bis 1381 zum Nachfolger hatte. Dieſer Berthold wurde dann Biſchof zu Freyſing, und ſpäter auch zum Erzbiſchofe von Salzburg ernannt, ſtarb jedoch nach mancherley Schickſalen i. J. 1410, und ward in der, von ihm und ſeinem Vetter Leopold von Wähing, im Kreuzgange des Stiftes Kloſterneuburg erbauten, Freyſinger-Capelle feyerlich beerdiget. Ein Martin, Plebanus de Rusbach, war 1405 Domherr zu Wien. —

Mit dem Tode des hieſigen Pfarrers Heinrich Fleckl, geſtorben 1437, ſollte die Pfarre Rußbach abermahls, und zwar der Wiener Univerſität incorporirt werden, damit deren Einkommen, gegen Haltung eines Vicars, zur Verbeſſerung der Beſoldung ihrer Profeſſoren verwendet werden könnte. In dem vom Cardinale und päpſtlichen Legaten Julian hierüber zu Baſel i. J. 1437 den 13. July ausgeſtellten Diplome heißt es nähmlich: Albert V. Herzog von Oeſterreich und Markgraf von Mähren »donavit parochialem Ecclesiam St. Valentini in Rusbach, seu ejus plebanatum, quae juris patronatus ejus ducis erat, et nunc per obitum quondam Henerici Fleckl ipsius ecclesiae Rectoris vaccabat, ad hoc, ut idem Magistri et doctores regentes et legentes, competentiori stipendio potirentur.« —

Doch auch dieſe Einverleibung kam nicht zu Stande, indem das Hochſtift Paſſau aus dem Grunde damit nicht einverſtanden war, weil, (laut der Fridericianiſchen Urkunde v. J. 1241, worin Herzog Friedrich II. alle Lehen nennet, die er, gleich ſeinen Vorfahren, von der Kirche zu Paſſau be-

Digitized by Google

ſitzet, und wozu mit Rußbach 12 Pfarrkirchen gehörten), das Erzhaus Oeſterreich das Jus Advocatiae über die Pfarre Rußbach nur in der Eigenſchaft eines Lehens (in qualitate feudi) inne hatte.

Ruhig und unangefochten bezogen nun die nachfolgenden Pfarrherren die hieſige Pfründe, die ſie meiſtens nur auf den ehrenden Ruf zu höhern Würden, oder mit dem Tode verließen. — Unter ihnen befand ſich Ulricus de Sunnenberg, Friedrichs IV. und der Herzoge von Oeſterreich Kanzler, Pfarrer zu Lach und Ruſpach, und Probſt zu Regensburg, der dann i. J. 1453 vom Papſte Nicolaus V. zum Biſchofe von Gurk ernannt, 16 Jahre dieſem Bisthume vorſtand, und i. J. 1469 zu Wien verſtarb. — Sein Nachfolger zu Rußbach, Mag. Paul von Wolfsberg, erhielt i. J. 1458 von Erzherzog Albert VI. die Beſtätigung der Pfarr-Freyheit. — Des Pfarrers N. von Wurdacher wird im Viſitations-Buche gedacht; und Chriſtoph Pöttinger, der ſchon 1531 Pfarrer zu Rußbach war, erſcheint v. J. 1541 bis 1543 als Domherr zu Paſſau und Pfarrer zu Mödling. — Mit Paul Kroneiſen, der i. J. 1542 die hieſige Pfarre antrat, beginnt endlich eine zuſammenhängende Geſchichte der Leiden und Freuden des hieſigen Marktes und ſeiner geiſtlichen Vorſteher.

Das wichtigſte Ereigniß der damahligen Zeit, war nach den Schreckniſſen des Türkenkrieges, die allgemeine Pfarr-Viſitation i. J. 1544. — Ueber Rußbach erfahren wir hierbey wörtlich Folgendes: „Pfarr Rußbach. — Iſt die Kaiſ. M. Lehn- und Vogtherr. — Pfarrer Paulus Kroneiſen hat uns angezeigt, wiß um keinen Stiftbrief, und ſey ihm auch keiner nie überantwortet worden. — Vor Zeiten ſoll ein Pfarrer ſammt 6, als zwey Prädikanten, zwey Capläne und einen Frühmeſſer ſeyn geweſen; dieſer Zeit zeigt Pfarrer an, ſey er ſammt dritter, (sic) und der Gottesdienſt ſoll mit Ceremonien, wie vor Alters her, verrichtet werden, als dieſe drey Perſonen verrichten khunden.

„Einkommen von Pfenniggült von allen Holden, ſo einzig weiß (einzeln) liegen, 34 Pf. 3 ß. 2 dl. Von Ueberländ-Dienſt 3 Pf. 28 dl. — Ferner ſeynd zu Rußbach etliche Holden, die von Weiland von Wurdacher, Pfarrer zu Rußbach erkauft worden, und jährlich 10 Pf. 4 ß. 19 dl. dienen. (Seind dieſer Zeit in Anſatz (Beſchlag) von der Landſchaft.) — Hennen 26, — Käß 19, — Eyer 2 Pf. 4 ß. — Traidtzehent beyderley zu mittlern Jahren 30 Muth, 14 Metzen.“

„Mehr hat der Pfarrer zwenn Traidtzehent zu Großen-Rußbach und Ober-Kreuzenſtädten gelegen, deren jeder 4 Muth ſchweres und rings Traidt jährlich ertragen mügen. — (Seind ungefährlich in dem 1541. Jahre durch eine ehrſame Landſchaft von wegen alter ausſtehender Steuer, ſo durch weilland Chriſtoph Pöttinger, geweſten Pfarrer, gemacht worden, in Anſatz kommen). — Noch hat ein Pfarrer einen Traidtzehent zu Ladendorf gelegen, und in die 6 Muth Traidt beiderley erträgt; den hat Chriſtoph Pöttinger ſelig, ungefähr vor 12 Jahren, Herrn Grafen Niklas zu Salben auf ewig verkauft; wie theuer aber hat uns Pfarrer nit anzeigen mögen.“

„Die Pfarre Rußbach hat zwölf Kirchen zu verleihen; darunter ſollen zwo als Hornsburg und Ritzendorf, in Zeit Mathias Königs von Ungarn, verheert und abkommen ſeyn, und dieſe Zeit gar ödt liegen. — Es hat auch gemelder Pfarr einen Paumgarten an den Pfarrhof zu Rußbach liegend, in welchen Garten Einer, genannt der Teufel, dem Pfarrer großen Schaden, damit er nichts anbauen mag, zufügen ſoll.“

„Entgegen folgen die Ausgaben. — Erſtlich den 3 Prieſtern, jeden des Jahres 25 Pf. dl. thut alles zuſammen 75 Pf. dl. — Dem Schulmeiſter den Tiſch und 2 Muth Traidt. — Item dem Meßner allein den Tiſch, und hat die Collectur. — Dem Pfleger ſammt ſeiner Hausfrau u. ſ. w. 26 Pf. dl.“ —

„Der Pfarrhof iſt im Abbau; die Kirche im ziemlichen

Bau. — Nach Anzeige Richters und Zechleute iſt Pfarrer eines ehrbaren, ziemlichen (geziemenden) Wandels. Verkündt ihnen auch feyertäglich das Wort Gottes ſelber.

Vier Jahre nach dieſer Viſitation ſtarb Paul Kroneiſen, und ſein Nachfolger wurde Peter von Seebach, aus dem krainerischen Ritterſtande, der aus dem Oberburgiſchen Alumnate auf die Pfarre zu Moraitſch kam, zur Zeit obiger Pfarr-Viſitation bereits Pfarrer zu Grafenſulz war, nebſtbey noch zum Pfarrer und Dechant zu Burgſchleinitz ernannt, und endlich auch mit der Pfarre Rußbach belehnet wurde. Anno 1559 wurde er zum Biſthume Laibach befördert, und mußte daher i. J. 1560 die Pfarre Rußbach, wie auch Grafenſulz und Burgſchleinitz, ganz reſigniren. Er hinterließ ſeine Pfarrkinder in großer Trauer, denn er hatte ihnen viel Gutes gethan, 2000 Gulden auf die Verbeſſerung der Pfarrgebäude verwendet, die Schule in beſſern Zuſtand geſetzt, und überhaupt ſo viel zum Beſten der Pfarre geleiſtet, daß die ganze Pfarr-Gemeinde von Groß-Rußbach den 19. Jänner 1560 bey dem Monarchen, „um fernere Beybehaltung ihres lieben Pfarrers“ eine eigene Bittſchrift einreichte, indem er ſie „zur Kirche mit Gottesdienſt nit verſäumt, dieſelbe mit Kirchdienern fleißig und treulich, wie jetzt die Zeit erträgt, verſehen, daß keiner, ſo vor bey uns, ſeit er zeither ſelbſt reſidirt, gethan hatte.“ — Er ſtarb als Biſchof von Laibach i. J. 1571. —

Nach ſeinem Abzuge von Rußbach ereignete ſich aber mit hieſiger Pfarre eine große Veränderung, indem auf kaiſerlichen Befehl eine beſondere Viſitations-Commiſſion den 21. May 1560 den Zuſtand der Pfarre, ihrer Filialen, und aller hieher gehörigen Lehens-Pfarren, genau unterſuchte. — Dieſe fand den Pfarrhof zu Rußbach ſammt Meyerhof mit einer Mauer umfangen und im ziemlichen Bauſtande, die Kirche vollkommen und beſtens erhalten, zu Rußbach als Filialen eingepfarrt: den Flecken ſelbſt, dann Ober-Kreuzſtädten, Hipples, Ebersdorf, Wötzldorf und die beyden faſt verödeten Pfarren Hornsburg und Ritzendorf. Die See-

Digitized by Google

lenzahl dieſer Pfarre, ungefähr 1000 Communicanten betragend, ward durch zwey Geſellen-Prieſter, des Biſchofs Capläne, zu Rußbach beſorgt. — Weil aber Kaiſer Ferdinand I. aus eifrig katholiſchem Herzen auf die größere Beförderung des Glaubens bedacht war, ſo trennte er den 7. September 1560 folgende hierher gehörige Filial-Pfarren, als Herrnleiß, Ladendorf, Pirawart, Nieder-Leiß, Pockflüß, Auerſtall, Wolfpaſſing, Pellendorf, Schweinbart und Matzen von ihrer alten Mutterpfarre, beſetzte ſie als Lehensherr mit eigenen Prieſtern und Pfarrern, und theilte ihnen den nöthigen Unterhalt durch Anweiſung verſchiedener Urbarien zu.

Jacob Senften, der am nähmlichen Tage zum hieſigen Pfarrer ernannt wurde, erhielt nun den Auftrag, „daß er daſelbſt eigener Perſon reſidiren, und den täglichen Gottesdienſt mit Predigen, Singen und Leſen, auch Reichung der Sacramente und allen andern chriſtlichen Ceremonien, jederzeit, wie ſichs gebührt und von alten Herkommen iſt, verrichten helfen, — auch zwey Geſellen-Prieſter darzu bey ihm in Pfarrhof mit Speiſe und Trank und ziemlicher Beſoldung (über dasjenige, was die Stola ertragen mag), ſammt einem katholiſchen Schulmeiſter, Succentor und Meßner allda unterhalten, — und darneben zwölf arme Knaben, wie von Alters gebräuchig geweſen, ſpeiſen, und an dem Allen keinen Mangel noch Abgang erſcheinen laſſe; auch endlich daran ſeyn ſolle, daß die Schüler in katholiſcher Lehr und Zucht unterwieſen und erzogen werden. Deßgleichen ſoll er den Pfarrhof ſammt der Pfarr-Güter in bäulichen Weſen unterhalten, und die ödten Aecker und Weingärten ſoviel möglich wieder zu rechten Bau bringen, auch von den Pfarrgütern und Einkommen nichts entziehen noch verändern laſſen, u. ſ. w.“

„Und nachdem endlich die Filial-Pfarren hinführo von der Pfarre Rußbach ſepariret worden, ſo ſoll ein jeder Pfarrer zu Rußbach, den angeregten ſeparirten Pfarrern die Addition (Beytrag), wie die einer jeden Pfarre beſtimmt, und

derohalben dem Pfarrer zu Rußbach beyliegender beſonderer Auszug zugeſtellet werden, ohne alle Ein- und Widerrede allezeit gutwillig erfolgen laſſen, ſich auch deßwegen durch einen Revers genugſam obligiren und verſchreiben. Aber die zwey Filialen (einſtigen Pfarren) zu Ritzendorf und Hornsberg ſollen neben den alten 4 Filialen zu Ober-Kreuzſtädten, Hipples, Ebersdorf, und Wötzldorf, der Pfarre Rußbach allerdings einverleibt ſeyn und verbleiben.“ —

Gränzen, Größe und Einkommen der einſt ſo ausgedehnten Pfarre Groß-Rußbach waren nun gewaltig geſchmälert, und Jacob Senfften hatte die wenigen Jahre ſeines Pfarramtes genug zu thun, um theils auf Kaiſer Ferdinands I. Verordnung, aus den alten Grundbüchern zu Rußbach neue Urbarien zu ziehen, theils in den Jahren 1562 und 1563 manche Verdrüßlichkeiten wegen des Weinzehentes zu Kreuzenſtätten mit dem edlen Georg Prandt zu beendigen. — Mit Hinterlaſſung einer Witwe und mehreren Kindern ſtarb Jacob Senfften bereits 1565; und Leonhard Cruſy (Crusius) einſt Hof-Caplan bey Marien von Spanien, Mutter Kaiſer Rudolphs II. erhielt vom Kaiſer Maximilian II. die erledigte Pfarre. Mit Chriſtinen der Witwe ſeines Vorfahrens machte er rückſichtlich ihrer Forderungen an die Pfarre, gehörige Richtigkeit und bemühte ſich ſchon 1567 mit kaiſerlichen Conſens und mit Aufnahme von 1000 Gulden, die ſogenannten Weitmilleriſchen, in Anſatz gekommenen Güter des Gotteshauſes zu Rußbach wieder ledig zu machen, welche unter ſeinem Vorfahrer i. J. 1564 Frauen Barbara, gebornen Fuchs von Fuchsberg, und Herrn Sigismund Grafen von Thierſtein und Herrn von Ebersdorf zu Clement ſel. Witwe, Satzweiſe übergeben wurden. Er ſoll auch (ſeinem Geſtändniſſe zu Folge) in der Kirche zu Rußbach eine neue Emporkirche errichtet, die Mauer um den Freydthof neu erbauet, die Schule gleichfalls wie von Neuem aufgeführt, und noch ſo manches Gute geſtiftet haben. Weil er aber (laut Urkunden) während ſeiner 13jährigen Inhabung der Pfarre den Pfarrhof ganz veröden, und ſo in

Abbau verfallen ließ, daß es ein Gräuel ihn anzuſehen war: ſo mußte er ſich i. J. 1577, als er aus Leibesſchwachheit die Pfarre freywillig reſignirte, manches Unangenehme gefallen laſſen. Man machte ihm bey dem Verkaufe ſeines eigenthümlich hier angekauften Hauſes Schwierigkeiten; beſchuldigte ihn, daß er Alles zu Geld machen, und dann, ohne Entſchädigung ſeines Nachfolgers, das Land verlaſſen wolle, und ordnete manche Commiſſionen an, um der rückſtändigen Steuer wegen, und der vorgeblich der Pfarre entwendeten Güter halber, ins Reine zu kommen. Von dem paſſauiſchen Offizial wurde er deßwegen i. J. 1578 nach Wien gefordert, und auf längere Zeit in perſönlichen Gewahrſam genommen, jedoch ſtandesmäßig und anſtändig gehalten. Erſt im Juny des folgenden Jahres machte ſich Crusius aller gemachten Anforderungen los, und ward ſeinem Schickſale dann überlaſſen.

Während dem verlieh aber Kaiſer Rudolph II. i. J. 1578 dem Erasmus Plankenſtein, Pfarrherrn zu Ober-Leiß, die reſignirte Pfarre, auf welche er dann den 13. Februar 1579 durch Rupert Faſching, Dechant und Pfarrer zu Miſtelbach, und Veit Gamper, Pfarrer zu Stockerau, feyerlich introduciret wurde. Er erlebte i. J. 1585 den völligen Einſturz des ſchlecht unterhaltenen Pfarrhofes, und ſtarb 1591, worauf dann der, ſchon früher von Erzherzog Maximilian, erwählten König von Pohlen und Hoch- und Deutſchmeiſter, für die Dechantey Kiernberg, und jetzt nach Rußbach recommandirte Mathias Marquard, des deutſchen Ordens Prieſter, und einige Zeit hindurch königlicher Hof-Prädicant, i. J. 1592 die Pfarre erhielt. — Schon i. J. 1593 hatte dieſer wackere Mann faſt das ganze Pfarr-Gebäude neu erhoben, und wollte noch im nähmlichen Sommer das Uebrige möglichſt verbeſſern. Er verſah mit ſeinen Cooperatoren die Pfarre ſehr eifrig, ſtiftete während ſeiner 15jährigen Amtsführung viel zum Seelenheil ſeiner Gemeinde, war ſeiner Ordensregel nach ein wahrer Vater der Armen, und hinterließ dennoch, da er i. J. 1607, als

des deutſchen Ritter-Ordens Prieſter, ohne Teſtament verſtarb, nebſt ſeinem goldenen ſchwarz-emaillirten Ordenskreuze und einer in Quart auf Pergament geſchriebenen Ordensregel, an Silber, barem Gelde, Früchten und Weinen ein Vermögen von mehr als 20,000 Gulden.

Nach ihm kam Johann Lotter, Magiſter der freyen Künſte und Philoſophie, und Baccalaureus der heil. Schrift, auf die Pfarre zu Rußbach. — Er war (ſeiner Bittſchrift zu Folge) 1602 Prediger zu Stuhlweißenburg, gerieth als ſolcher erſtlich in türkiſche Gefangenſchaft, dann unter die ungariſchen Rebellen, die ihn weit ärger als die Türken tractirten, und ihn als Prieſter gar ſpießen wollten. — Hier ließ er während ſeines Pfarrſeyns, aus eigenen Mitteln, einen neuen Altar, etliche Antipendien und eine neue ſteinerne Kanzel von Bildhauer-Arbeit, wozu die Gemeinde nur etwas weniges beytrug, verfertigen, ja bezeigte ſich überhaupt gegen die Pfarr-Gemeinde und ſeine Unterthanen wie ein wahrer Vater, weßwegen denn auch bey ſeinem Tode i. J. 1614 die Trauer allgemein war.

Melchior Kleſel, Biſchof zu Wien und Adminiſtrator des Biſthums Neuſtadt ſuchte dann i. J. 1615 um dieſe erledigte Pfründe, wenigſtens auf ein volles Jahr an, indem ſeine biſchöflichen Einkünfte ſo äußerſt gering wären, daß ſie kaum zum nöthigen Ankauf ſeiner Kleidungsſtücke und Bücher hinreichten. Er erhielt die Pfarre auf lebenslang, ſetzte Georgen Laucher als Vicarius hieher, und ließ i. J. 1616 aus den alten Urbarien ein neues Grundbuch errichten.

Cardinal Kleſel ſtarb i. J. 1630 zu Neuſtadt; und Groß-Rußbachs Pfarre ward nach ihm, dem k. k. Rathe und Domherrn zu Ollmütz, Sebaſtian Luſtrier von Liebenſtein, einſtigen Hof-Caplan der Kaiſerinn Eleonora von Mantua und Lehrer der k. k. Edelknaben, verliehen, der ſie alſobald durch ſeinen Vicar Ferdinand Manicors, der heil. Schrift Doctor, verwalten ließ, und ſelten oder eigentlich gar nie hier reſidirte, weßwegen er manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte. — Ueberhaupt hatte Luſtrier von

Liebenſtein beſondere Schickſale. Zu den Zeiten Kaiſer Mathias war er v. J. 1618 bis 1621 Geſandtſchafts-Secretär in der Türkey; unter Ferdinand II. v. J. 1623 bis 1629 Reſident zu Conſtantinopel; diente in gleicher Würde zu Paris, bereits als hieſiger Pfarrer, von 1632 bis 1635; ward aber hernach (ſeiner Meinung nach, ſchuldlos und unverdienter Weiſe) von dem Officiale und General-Vicar Kobolt von Thanbach in Arreſt gebracht, und ſo in Spott und Schande geſetzt.

Vielen Verluſt an Fahrniß und Vieh erlitt er hier in den Jahren 1631 und 1632 durch das Kriegsvolk und ſonderlich durch die Coſaken (sic). Dafür ward ihm zu einer Entſchädigung i. J. 1633 die Probſtey Schrattenthal *) zugetheilt, deren Titel er ſpäterhin auch als Probſt führte. Demungeachtet fürchtete er ſich vor ferneren Eingriffen, und ſchloß alſo mit ſeinem hier aufgeſtellten Adminiſtrator in temporalibus Peter Franz de Ambrosi einen Beſtand-Contract auf 5 Jahre, vermög welchem dieſer v. J. 1643 bis 1647 allen Getreid- und Wein-Zehent genießen, aber den Schullehrer und Organiſten erhalten, wie auch den Caplänen das Gebührende bezahlen ſollte. — Pfarrer Liebenſtein hatte nicht umſonſt gefürchtet, denn wirklich wurde dem Pächter während dieſer Zeit, durch den ſchwediſchen Einfall, von den Unterthanen und Soldaten gar Vieles verdorben.

Anno 1652 überließ er neuerdings die Temporalia und Spiritualia dem Fr. Michael Johann von Pomeria, ei-

---

*) Laut einer Urkunde Jakobs Valentini, SS. Theol. Doct. und Rectors des kaiſ. Collegiums Soc. Jesu in Wien v. J. 1671, präſentirte, d. i. ſchenkte Kaiſer Leopold I. i. J. 1669 ſeinem Collegio die bereits vor 134 Jahren erloſchene Probſtey Schrattenthal, und verlieh ihm allergnädigſt ſein hierüber gehabtes Jus patronatus. Sie beſaß etliche Gülten zu Groß-Rußbach und Gugging nächſt Kloſterneuburg, woher ſie 30 Eimer Wein bezog.

Digitized by Google

nem Minoriten, mit gewiſſer Vorbehaltung dreyer Zehente, und reiſete nach Rom, wo er ſchon früher vom Papſte Urban VIII. die Dispens erlangt hatte, ſeine Pfarre per Vicarium perpetuum genießen zu können.

Während ſeines dortigen Aufenthaltes in den Jahren 1653 und 1654 erging auf einmahl das Gerücht, Pfarrer Liebenſtein wäre geſtorben, oder müßte, wenn er auch noch am Leben ſey, doch ſeine Pfarre Rußbach jetzt reſigniren, weil er nie alldort reſidire. Daher bathen i. J. 1653 der Rector und das Conſiſtorium der Univerſität zu Wien, ſowohl den Landesfürſten, als auch den Fürſt-Biſchof von Paſſau, bey der ſich ergebenden Vacanz um die Reſtitution der Pfarre Groß-Rußbach, und brachten zur ſicheren Erhaltung derſelben, jenes alte Diploma Confirmationis Nuntii Apostolici vor, deſſen wir bereits i. J. 1437 gedachten.

Liebenſtein war aber nicht geſtorben, noch weniger zeigte er Luſt, ſolch' einer Pfründe ſobald zu entſagen. Indeß ließ er doch, nach ſeiner Zurückkunft von Rom, alle ſeine Mobilien von Rußbach nach Ollmütz führen; denn er mochte nichts Gutes ahnen, weil ihm ſchon i. J. 1653 ernſtlich aufgetragen worden, entweder die Pfarre oder das Canonicat zu reſigniren, weil man überhaupt mit ſeinem Lebenswandel wenig zufrieden war, und ſelbſt ſeine päpſtliche Dispens nicht authentiſch finden wollte. — Leopold Wilhelm, Fürſt-Biſchof von Paſſau und Ollmütz ließ ihn endlich gar i. J. 1656 aus gewiſſen erheblichen Urſachen auf das Schloß Hochwald gefänglich ſetzen, durch die ernannten zwey Sperr-Commiſſarien, Andreas Ludwig Weingarten, Pfarrer zu Ober-Leiß, und Franz Jocher Freyherrn von Eggersberg, Conſiſtorial-Rath und Pfarrer zu Ernſtbrunn, die übrigen Mobilien, Wein- und Getreide-Vorräthe zu Rußbach unterſuchen, und auch um ſein geführtes Leben ſich näher erkundigen.

Zum Proviſor von Rußbach ward indeß der Weltprieſter Andreas Wiedemann ernannt, der noch i. J.

1658 als ſolcher erſcheinet; i. J. 1659 aber als Pfarrer zu Tulbing, und 1660 als ſolcher zu Sivering vorkömmt, während ſeines Proviſorats aber von den Erben des i. J. 1658 verſtorbenen Pfarrers Luſtrier von Liebenſtein manche Unannehmlichkeiten ausſtehen mußte.

Lucas Knaffel, 7 Jahre Seelſorger in dem k. k. Hof-Spitale zu Wien, war ſein Nachfolger, der ſich insbeſondere um den Pfarrhof dadurch verdient machte, daß er auf ſelben, nächſt der Kirche, einen neuen Stock aufſetzen, und darin einige ſchöne Zimmer herrichten ließ. — Seine Beantwortung der i. J. 1663 herausgekommenen Fragpuncte des Conſiſtoriums liefert nur das einzige Neue, daß erſtlich zur gänzlich zerſtörten Filialkirche der heil. Apoſtel Philipp und Jakob in Ritzendorf damahls zwey Joch Waldungen mit Bauholz gehörten; — und daß dann zweytens die Pfarre Groß-Rußbach ſelbſt nicht mehr als zwey Joch Aecker, eilf Viertl verödete Weingärten und acht zerſtreute Waldungen mit Brennholz beſaß. Doch genoß er nebſtbey den Wein- und Körner-Zehent von 6 Ortſchaften, und hatte ein Grundbuch, worin alle pfarrlichen Rechte und Beſitzungen eingetragen waren. — Er ſtarb zu Wien 1671 mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes, worin er ſeines Bruders Peter, ſeines Vetters, ſeines Caplans Jakob Berthold, ſeiner alten Haushälterinn, und der Orts-Armen mildiglich gedachte. Der hieſigen Kirche (wo er auch begraben liegt), vermachte er 400 Gulden zu einer Orgel, und 50 fl. auf Seelenmeſſen, hinterließ ein bedeutendes Vermögen, ein Haus bey St. Jakob in Wien, und einen Freyhof zu Grinzing, der Trumpelhof oder Trumpelthurm genannt, welche Realitäten er zu einer Stipendien-Stiftung für 4 arme kraineriſche Studenten verordnete. —

Noch in der Mitte des Jahres 1671 erhielt Johann Oswald von Mitterhofen, durch Verwendung ſeines Stiefvaters Johann Paul Freyherrn von Hocher, k. k. Hofkanzlers, die erledigte Pfarre, die er (nachdem er zu Rom im Collegio germanico ſtudiert hatte), als Doctor der

heil. Schrift und paſſauiſcher Conſiſtorial-Rath verwaltete. In ſeinem beym Pfarr-Antritte gefertigten Inventario wird zuerſt einer Haus-Capelle ad St. Barbaram gedacht, die aber ſchon damahls ganz ruinirt, ohne Zierde, und nur mit einem Altare da ſtand, und deren zierlicher Stuccatur-Boden durch Regenwetter gänzlich verdorben war. — Er reſignirte ſchon i. J. 1680, und erhielt die Stadtpfarre zu Botzen in Tyrol, wo er ein Haus und Freunde hatte. —

Jetzt kam auf die Pfarre zu Rußbach Franz Sigismund Graf von Gleiſpach, der heil. Schrift Doctor, fürſtl. paſſauiſcher Conſiſtorial-Rath und Vice-Dechant an dem Marchfelde, der in dem von ihm i. J. 1681 unterſchriebenen Inventario zuerſt der noch exiſtirenden Catharinen-Capelle gedachte. Ihr Einkommen war damahls: 3 Viertl-Aecker am Wetzldorfer-Weg, ein kleiner Zehent zu Pirawart, ein Weinzehent von 2 Vierteln, ein Grundbuch, ſo jährlich 12 bis 15 und 18 fl. ertrug, und ein Wäldchen von ungefähr 6 Joch, St. Catharina-Holz genannt.

Uebrigens reſidirte Graf Gleiſpach meiſtens auf ſeiner Pfarre, wo er die Seelſorge und ſeine Decanats-Geſchäfte eifrigſt verwaltete. — Bey dem Einfalle der Türken in Oeſterreich mag er ſchwere Leiden erduldet haben; denn als i. J. 1704 ein neuer feindlicher Beſuch über die March her drohte, flüchtete er ſich mit ſeinen beſten Sachen nach Wien. — Gefährlich erkrankt ließ er ſich i. J. 1715 nach Wien zu den P. P. Franziskanern führen, wo er jedoch ſchon nach wenigen Tagen verſtarb, und zum Univerſal-Erben die neue Capelle St. Catharina zu Groß-Rußbach einſetzte, wohin auch ſein ſchönes Kreuz gehören ſollte.

Jetzt wurde i. J. 1716 Sebaſtian Röſel, bisheriger Vice-Dechant und Pfarrer zu Wolkersdorf, der Gottesgelahrtheit Doctor, apoſtoliſcher Protonotar und fürſtl. paſſauiſcher Conſiſtorial-Rath, auf hieſige Pfarre befördert. Schon zu Wolkersdorf hatte er ſich durch ſein leutſeliges Betragen und ſeine Friedfertigkeit allenthalben beliebt gemacht, und kräftig mitgewirkt, daß die dortige Kirche doch in etwas ver-

beſſert, der Thurm mit Uhr und Glocken verſehen, und auch das Innere der Kirche anſtändig verziert wurde. Mit froher Erwartung ſah man daher allgemein ſeinem frommen Wirken in Rußbach entgegen; allein immerwährende Kränklichkeit nöthigte ihn ſchon im folgenden Jahre, ſich nach Wien bringen zu laſſen, wo er auch i. J. 1718 verſtarb. —

Nach Sebaſtian Röſels ſeligem Tode blieb die Pfarre durch volle 4 Jahre erlediget, und ward nur durch einen Proviſor und zwey Cooperatoren verſehen, indem man ſie anfänglich der mensae Episcopali Viennensi, dann aber zu Gunſten des Biſchofes der mensae Episcopali Neostadiensi einverleiben wollte. Allein das Hochſtift Paſſau war abermahls entgegen, ſtützte ſich auf die ſchon angeführte Charta Fridericiana v. J. 1241, und auf Kaiſer Rudolphs I. Beſtätigungsbrief, datum ad novam civitatem VIII. Calend. Decemb. 1277. — Die Incorporation unterblieb, und der Kaiſer, als Lehensträger dieſer Pfarre, befahl in den Jahren 1721 und 1722 die pfarrlichen Einkünfte von Rußbach während der Adminiſtration zur Erbauung eines Gefangenhauſes zu Wien zu verwenden. Endlich wurde i. J. 1723 Johann Moritz Guſtav Graf von Manderſcheid-Blankenhaim und Geroldſtein, Freyherr zu Junkeroth, des Erzſtiftes Cöln Erbhofmeiſter, beyder hohen Erz- und Domſtifte Cöln und Straßburg Decanus Senior, Canonicus und Capitular, und dermahlen Biſchof zu Neuſtadt, für die Pfarre Groß-Rußbach präſentirt, und i. J. 1724 von Johann Stephan Küttner, infulirtem Abt ad B. M. V. zu Bocconio, General-Vicar, Weihbiſchof und Canonicus von Neuſtadt, hier inſtalliret. Er behielt dieſe Pfarre bis zum Jahre 1733, und reſignirte ſie erſt, als er zum Fürſt-Erzbiſchofe von Prag ernannt wurde.

Seine hieſige Stelle bekam dann Franz Anton Mayer, hochfürſtl. Paſſauiſcher Conſiſtorial-Director, Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf, der i. J. 1734 hier inſtallirt wurde. Er traf leider! den Pfarrhof und die

Digitized by Google

übrigen Wirthſchaftsgebäude größtentheils baufällig und im ſchlechteſten Zuſtande an. In den Jahren 1741 und 1742 fiel erſterer größtentheils gänzlich ein; nun wurde er neu erbauet, und Pfarrer Mayer erhielt von der Kaiſerinn Maria Thereſia i. J. 1743 einen eigenen Baubrief. Er erbaute auch aus ſeinen Mitteln einen Keller, und ſetzte nach und nach ſelbſt die Wirthſchaftsgebäude in einen beſſeren Zuſtand. — Voll ſolcher Verdienſte um die hieſige Pfarre verließ er endlich nach 20jähriger Amtsführung i. J. 1754 dieß Zeitliche.

Mit ſeinem Tode trug ſich auf hieſiger Pfarre abermahls eine große, die Pfründe gewaltig ſchmälernde Veränderung zu. Schon i. J. 1750 hatte man die Abſicht, die Pfarre Groß-Rußbach, nach Pfarrer Mayers Tode oder nach ſeiner freyen Reſignation, als erledigte Pfründe dem Collegio Theresiano auf ewig einzuverleiben. Dieſe Incorporation ward mittlerweile beym römiſchen Hofe eingeleitet, und wirklich vom Papſte Benedict XIV. dieß Begehren Ihrer kaiſerl. Majeſtät begnehmiget, die hieſige Pfarre dem Thereſianum auf ewig einverleibt, Groß-Rußbach zu einem perpetuirlichen Vicariate umgeſtaltet, und dem jeweiligen Rector der Thereſianiſchen Ritter-Akademie, das Patronats-Recht auf dieſes Vicariat eingeräumt, mit der Bedingung, jederzeit einen tauglichen Weltprieſter, als hieſigen Vicär dem Ordinario zu präſentiren. Die päpſtliche Incorporations-Bulle, welche mit den Worten beginnt: »Decet romanum Pontificem« etc., iſt datirt: Romae apud Sanctam Mariam majorem, Anno Incarnationis Dominicae 1751. Tertio Nonarum Januarii, Pontificatus nostri anno duodecimo.

Anno 1754, wenige Monathe nach Mayers Tode, wurde nun dieſe Bulle von Ihrer k. k. Majeſtät publicirt, und alle von dem Hochſtifte Paſſau, ſowohl bey Hofe zu Wien, als zu Rom, wegen des Lehenbandes beſagter Pfarre Rußbach, gemachten Einwendungen und Vorſtellungen, ja

Digitized by Google

ſelbſt die Berufung auf die ſchon früher angeführten Urkunden von Herzog Friedrich II. und Kaiſer Rudolph I., ſo wie die Erinnerung, daß dieſe dem Hochſtifte Paſſau anklebende Lehensherrlichkeit ſchon in vorigen Zeiten die Urſache geweſen ſey, daß die vom päpſtlichen Stuhle ſchon drey Mahl beſchloſſene Incorporation der Pfarre Rußbach niemahls vollzogen wurde, — alles dieſes war fruchtlos und ohne Wirkung; nur verzögerte ſich hierdurch die vollkommene Incorporation bis zum Jahre 1755, in welchem endlich die landesfürſtliche Patronats-Pfarre Groß-Rußbach dem damahligen P. Rector des Thereſianums, Mathias Pock S. J. durch landesfürſtliche Commiſſäre eingeantwortet wurde. — Hierbey wurde unter andern ihm aufgetragen: „Weil dieſe Pfarre mehrere Arbeiter erfordert, noch andere zwey weltliche Prieſter, welche der Vicarius mit Vorwiſſen des P. Rectors aufzunehmen, und dem Conſiſtorio pro approbatione zu präſentiren, auch zu dimittiren hat, als Cooperatores aufzuſtellen; — dem Vicario zu ſeiner ſtandesmäßigen Erhaltung pro Congrua, nebſt der großen und kleinen Stola 300 fl. und 10 Eimer Wein von dem Collegio Thereſiano jährlich abzureichen, auch alle eingehenden Meß-Stipendien ihm frey zu belaſſen; — und endlich alle Laſten, welche die Pfarre bisher getragen hat, oder auch in Hinkunft derſelben auferlegt werden, auf ſich zu nehmen, nicht minder beyden Cooperatoren die Koſt und das jährliche Salarium, wie es einem Prieſter und Seelſorger zuſteht, gehörig abzureichen.“ —

Auf dieſes jetzt neuerrichtete Vicariat wurde nun den 10. Februar 1756, der Weltprieſter und bisherige Pfarr-Proviſor allhier Jakob Gugyemos, als erſter Vicarius, canoniſch inveſtiret, und als er i. J. 1766 nach Burgſchleinitz als Pfarrer befördert wurde, der bisherige Vicar der Pfarre Riegers im V. O. M. B., Joſeph Hofbauer, von dem damahligen Rector des Thereſianums, Heinrich Kerens S. J. i. J. 1767, als deſſen Nachfolger präſentirt.

Bey ſeiner Inveſtitur wurden die pfarrlichen Einkünfte dahin regulirt und feſtgeſetzt, daß erſtlich er für

ſich und beyde benöthigte Cooperatoren, nebſt einer geziemenden, chriſtlichen Wohnung, auch eine Küche, Speis, Boden, Einſatz, Schupfen, Keller und Garten, dann einen getheilten Kühſtall und Heuboden haben, — ferneres jährlich die beſtimmten 300 Gulden für ſich, ſammt der großen und kleinen Stola genießen, — endlich noch 10 Eimer Wein und 5 Eimer Speis- und Opferwein, 6 Klafter hartes Maißholz und 100 Bürtl, nebſt 2 Schober Stroh empfangen ſollte.

Er erlebte i. J. 1773 die Aufhebung des Jeſuiten-Ordens, worauf die von der k. k. Thereſianiſchen Ritter-Akademie abhängige Stiftsherrſchaft oder das Pfarrgut Groß-Rußbach, dem Studien-Fond zum Genuſſe, die Verwaltung aber der N. Oe. Staatsgüter-Adminiſtration übergeben wurde. Als Hofbauer nach 24 Jahren ſeiner Vicariats-Würde hier i. J. 1791 endlich verſtarb, ward Matthäus Fritſcher, landesfürſtl. Pfarrer zu Gerasdorf, zum erſten Mahle von dem neuen Pfarr-Patrone, der k. k. Cameral-Adminiſtration, hieher präſentirt.

Bey Gelegenheit einiger Beſchwerden, die dieſer neue Vicarius i. J. 1793 bey der hohen Landesſtelle, rückſichtlich ſeines beſtimmten Einkommens und nöthiger Reparationen halber, gegen die k. k. Cameral-Adminiſtration zu führen hatte, erachtete das fürſt-erzbiſchöfl. Conſiſtorium (welches ſich für ihn verwendete), daß, da der hieſige Pfarrer ein bloßer Vicarius iſt, der nichts anders als ſeine Congrua habe, das k. k. Thereſianum aber alle Pfarr-Einkünfte, welche nach dem alten Inventarium gegen 6000 fl. und darüber betragen, überkommen hat, es ganz billig ſcheine, daß ſelbes die Ausbeſſerungen des Hauſes, nicht minder die Einrichtung der Cooperatoren-Zimmer zu beſtreiten, das Deputat aber für ihn und beyde Cooperatoren, beſtehend in 204 fl. für jeden derſelben, in 35 Eimern Wein, 18 Klafter hartes Maißholz und 9 Schilling Bürtl, erfolgen zu laſſen habe.

Matthäus Fritſcher reſignirte die Pfarre Groß-Rußbach

Digitized by Google

i. J. 1796, weil er bey dem fürſtl. Collegiat-Capitel zu Nikolsburg, von dem Fürſten von Dietrichſtein das erledigte fünfte Canonicat erhielt; und an ſeine Stelle trat i. J. 1797 Anton Andreas Zeindelhofer, bisher l. f. Local-Caplan zu Ober-Gänſerndorf, der i. J. 1806 Leben und Pfarre verließ, und Johann Georgen Beſſinger zum Nachfolger hatte. — Jetzt beſorgt der hochwürdige Herr Pfarrer Florian Herzog das Seelenheil dieſer Gemeinde.

Daß die jetzt beſchriebene Pfarre Groß-Rußbach mit ihren ſechs anfangs genannten Filialen, eine ſehr weitläufige, und in Hinſicht auf Jahrszeit und Wege eine abſchreckend mühſame Pfarre ſey, auf der zwey Prieſter immer vollauf zu thun haben, iſt um ſo leichter einzuſehen, wenn man weiß, daß ſchon die Filiale Ober-Kreuzſtätten allein, wegen ihrer Volksmenge, die ſich bereits i. J. 1819 auf 422 Seelen belief, und des außerordentlich ſchlechten Weges halber über den hohen ſogenannten Ochſenberg, einen Prieſter immerwährend in Anſpruch nimmt, — daß die übrigen 5, bey einer Stunde entfernten Ortſchaften verhältnißmäßig nicht minder zahlreich an Seelen ſind, — und daß, ſeitdem die eigentlichen Pfarr-Revenuen durch die Incorporation entzogen worden, der urſprüngliche Wohlſtand des hieſigen Pfarrhofes dadurch ſo ſehr geſunken iſt, daß alle Excurſionen, auch bey der größten Sonnenhitze, oder zur Regenzeit, auf dieſen weiten und elenden Wegen, zu Fuß gemacht werden müſſen.

Wir wollen einige der hierhergehörigen Ortſchaften näher beleuchten.

Hornsburg und Ritzendorf.

Ueber beyde Ortſchaften gab uns bereits das Pfarr-Viſitations-Buch v. J. 1544 die nöthige Auskunft; und der Viſitations-Bericht der landesfürſtlichen Commiſſäre v. J. 1560 ſagt

noch beſonders, daß, nach Erkundigung, Hornsburg (gleich Ritzendorf einſt eine eigene Pfarre) keine Filialkirche mehr habe, ſondern der Flecken oder das Dorf mit allen pfarrlichen Rechten nach Rußbach gehörig und eingepfarrt ſey. Doch ſoll Ritzendorf eine beſondere Filialkirche haben (was auch des Pfarrers Knaffel Bericht v. J. 1663 beſtätigte); weil aber dieſes Dörfchen lange Zeit öde gelegen, und zu beſorgen, daß es ſchwerlich mehr geſtiftet werde, auch kein anderer Flecken oder Ort dahin gehört, ſo wurden die Gründe mit der Pfarre Rußbach vermengt, und dort ſchon beſchrieben. —

Dieſes Filialkirchlein oder Capelle S. S. Philippi et Jacobi Apostolorum lag hart am Walde, und ward trotz ſeiner Baufälligkeit noch in den neuern Zeiten, an dem Feſttage dieſer beyden Apoſteln, mit einer Meſſe verſehen. — Um das Jahr 1750 ſetzte aber ein ſogenannter Ofenmacher, der ſich bey dieſem Kirchlein als Einſiedler wollte gebrauchen laſſen, ein wohlgekleidetes Marienbild, das vorher im Walde bald bey dieſem, bald bey jenem Baume ohne Verehrung und Andacht geſtanden, auf den Altar der Capelle, und wußte Groß und Klein zu bereden, öfters hieher zu kommen, und Opfer zu bringen, die er dann auf unbekannte Weiſe verwendete, weßwegen er ſolcher Exceſſen halber von der geiſtlichen Obrigkeit abgedankt wurde. — Schon den erſten Frühling und Sommer kamen viele Prozeſſionen hierher, und 12 Opfertafeln hingen bereits an den Wänden. Da befahl das Conſiſtorium den 15. July 1750 nach dem Gutachten der beyden Unterſuchungs-Commiſſäre, des Joſeph Capellini, Vicedechants und Pfarrers zu Ulrichskirchen, und des Joſeph Schreder, Can. Reg. Waldhus. und Pfarr-Vicars zu Stötten, daß das Mutter-Gottes-Bildniß aus der alten Capelle zu Ritzendorf, zur Vermeidung alles Mißbrauches, nächſtens ganz in der Stille, in die Pfarrkirche nach Groß-Rußbach auf einen Seitenaltar übertragen, und das noch vorgefundene Opfergeld pr. 200 fl. zur Reparirung der den Einſturz drohenden Kirche verwendet werden ſollte. —

Demungeachtet war dieſe Capelle noch i. J. 1768 in

ſehr baufälligem Zuſtande, und Joſeph Hofbauer, damahliger Pfarr-Vicar zu Groß-Rußbach wurde daher laut einem Conſiſtorial-Decrete beauftragt, den Patron dieſer Capelle und die Dorfgemeinde allda, dahin zu vermögen, daß ſie beſagte Capelle in geziemenden Stand ſetzen möchten, widrigenfalls der Gottesdienſt in derſelben an jenem Apoſtelfeſte zu unterbleiben hätte.

Anno 1819 zählte Hornsburg 155 — Ritzendorf aber nur 14 Seelen.

Ebersdorf.

Dieſe Gemeinde, unweit Ernſtbrunn bey Hipples bath ſchon i. J. 1738 um gnädige Licenz, in ihrem Dorfe eine Capelle zu Ehren des heiligen Antonius von Padua erbauen zu dürfen, um an Sonn- und Feſttagen und deren Vorabenden, ſich allda verſammeln, und die gewöhnliche Litaney und den Roſenkranz deſto eifriger bethen zu können. Ihre fromme Bitte ward ihnen, gegen eingelegten Revers der Erhaltung, in Gnaden bewilliget. — Die Seelenzahl dieſer Gemeinde belief ſich i. J. 1819 auf 150 Bewohner. —

Ober-Kreuzſtätten.

Gleiches Begehren, die Erbauung eines Bethhauſes zur Abhaltung des Roſenkranzes betreffend, richteten i. J. 1769 auch die hieſigen nach Groß-Rußbach eingepfarrten Gemeindeglieder an das wieneriſche Conſiſtorium. Auch ſie erhielten die erwünſchte Erlaubniß; doch mußten ſie i. J. 1778 einen Revers einlegen, kraft welchen ſie 1) dieſes ihr neues Bethhaus, weder an jenen Monaths-Sonntagen, an welchen in der Pfarrkirche zu Groß-Rußbach die Andacht der Corporis Christi-Bruderſchaft gehalten, noch an den letzten Sonntagen des Monaths, da in ihrer Pfarrkirche der heil. Kreuzweg beſuchet wird, ſo wie auch an allen hohen Feſttagen und Bru-

Digitized by Google

derſchafts-Feyerlichkeiten, niemahls eröffnen; — 2) von allen in Zukunft dieſem Bethhauſe zufallenden Legaten und Geſchenkniſſen die Hälfte der Pfarrkirche übergeben; 3) ſolches Bethhaus aus den Gemeinde-Mitteln beſtändig bey gutem Bau erhalten; und 4) die Erlaubniß zum Meſſeleſen im oft beſagten Bethhauſe niemahls anſuchen ſollten.

Die Urkunde ward den 19. December 1778 ſowohl von der Amtskanzley der Herrſchaft Groß-Rußbach, als auch von den Gemeinde-Gliedern gefertiget. —

Pfarre Kagran,

mit ihren Filialen Hirſchſtätten und Stadlau.

Nach den gütigſt mitgetheilten Berichten — des ſel. Pfarrers allhier, Hrn. Franz Sartori, v. J. 1817, — des gegenwärtigen Hrn. Pfarrers Joſeph Kainz, Titular-Conſiſtorial-Raths, Vice-Dechants und Schul-Diſtricts-Aufſehers auf dem Marchfelde und am Marchfelde neben der Donau, — und nach den Beyträgen des Hrn. Joſeph Dom. Herborns, deutſchen Ordens-Pfarrers in Wien, aus den Acten des k. k. Kloſterraths- und fürſt-erzb. Conſiſtorial-Archives, und anderen Quellen entnommen.

In der Fläche des Marchfeldes und nahe an der Donau, die leider! durch öftere Ueberſchwemmungen den Einwohnern, die ſich bloß vom Ackerbaue ernähren, bedeutenden Schaden verurſachet, liegt das Pfarrdorf Kagran mit der alten St. Georgen-Kirche, einem einſtmahligen adeligen Freyhofe, 62 Haus-Nummern und 534 Bewohnern. Dieſe ſind alle katholiſch, und von guter Gemüthsart, die ſich beſonders bey Unglücksfällen, z. B. bey Feuersbrünſten zu erkennen gibt, da ſie nicht nur mit ihren vollſtändigen ſelbſt angeſchafften Feuer-Requiſiten gerne zur Rettung herbeyeilen, ſondern auch die Verunglückten oft mit beynahe ver-

ſchwenderiſcher Großmuth behandeln. — Den Freyhof, nicht von beſonderer, aber ſolider Bauart, hat die Gemeinde i. J. 1800 von ihrer Grundherrſchaft, dem Stifte Kloſterneuburg, im Wege der Verſteigerung an ſich gebracht.

Weiskern ſchreibt in ſeiner Topographie I. Band, pag. 183. Kagran oder Gagaron im V. U. M. B., oſtwärts der wieneriſchen Donau-Brücken bey Stadelau, ſey jetzt ein Pfarrdorf und Gut des Stiftes zu Kloſterneuburg, das ehemahls eigene Beſitzer gleiches Nahmens gehabt habe; und wirklich erſcheint in den geſammelten Notizen des Herrn Barons von Penkler, bey Pilgram und in Cod. Tradit. Claust. pag. 47 col. 1. auf das Jahr 1199 in Chagaron, ein Purchmann von Chagaran oder auch Charicam genannt.

Nach dem wahrſcheinlichen Erlöſchen dieſer Familie mag Kagran ein Eigenthum der Landesfürſten geworden ſeyn, weil bereits Herzog Friedrich II. der Streitbare i. J. 1243 einige Wieſen und Grundſtücke bey Himberg, von Conrad von Hintperg (Himberg) um das Dorf Chagran eintauſchte. (Fiſcherberg Mnspt.)

Von denen von Hintberg kam es an ihre Verwandten die Herren von Ebersdorf, die bereits im Rationario Austriae im Beſitze erſcheinen.

Dieſes bekannte und äußerſt merkwürdige Rationarium Austriae, welches entweder noch während der Anweſenheit Kaiſer Rudolphs I., zwiſchen den Jahren 1276 und 1281, oder doch gewiß auf Befehl ſeines Sohnes Herzog Albrechts I. (1282 bis 1308) nach dem Muſter des früher verfaßten Rationarium Styriae zuſammengetragen, und von dem verdienſtvollen P. Adrian Rauch (Rerum Austr. Script. Vol. II.) herausgegeben wurde, und genau die Einkünfte der Herzoge von Oeſterreich verzeichnet, wie ſie zur Zeit der beyden letzten Fürſten des Babenberger Hauſes beſtanden, enthält von unſerem Kagran folgendes Verzeichniß: »In Cha-

Digitized by Google

gran XXVIII beneficia; quodlibet solvit II talenta X Metretas avene. Item ibidem Curia villicalis, quae solvit XVIII modios tritici. et illa bona habent domini de Ewersdorf (Ebersdorf) pro mutatione Castri in Hintperch *).«

Sigmund von Ebersdorf, Oberſt-Erbkämmerer in Oeſterreich, der letzte dieſer Familie, ſtarb i. J. 1556; doch finden ſich ſeine Erben noch i. J. 1564 im Beſitze von Kagran. — Von ihnen kam es jedoch durch Käufe an die Ennenkel von Albrechtsberg, aus denen Leonard Ennenkel durch Begünſtigung der neuen Lehre, der Pfarre bis an ſeinen Tod i. J. 1584 vielen Nachtheil verurſachte. Sein Nachfolger, Albrecht Ennenkel, verkaufte dieß Gut i. J. 1606 an Georg Schrötl von Schrottenſtein; und die Gerhaben ſeiner Kinder veräußerten es i. J. 1627 an Johann Balthaſar Grafen von Hoyos. — Anno 1650 erſcheint Johann Friedrich Graf von Attems als Beſitzer; i. J. 1663 ſeine Witwe, Frau Maria Franziska, geborne Marcheſinn von Strozzi, der dasſelbe im Teſtamente verſchrieben ward; und endlich i. J. 1674 das Chorherrn-Stift zu Kloſterneuburg, welches Kagran von einem ſicheren Rudolph von Tieffenbach, Freyherrn, erkaufte. (Gültenbuch.)

Auch der oben berührte Freyhof allhier wechſelte häufig ſeine Beſitzer; doch erſcheint er als abgeſondertes Gut erſt i. J. 1650, wo Martin Hafner, k. k. Regierungsrath, ſich einigemal als „Martin Hafner von Kagaran“ unterſchreibt, weil er höchſt wahrſcheinlich durch einige Zeit Beſitzer dieſes adeligen Freyhofes war. (k. k. Kloſter.-Archiv.)

*) Zu deutſch: „In Kagran 28 Lehen, deren jedes 2 Pfunde Pfenning und 10 Metzen Haber dient. — Ferner ebendaſelbſt ein Bauern-Hof, welcher 18 Scheffel Weitzen dient. — Und dieſe Güter haben die Herren von Ebersdorf, für die Vertauſchung des Schloſſes in Himberg.“

Digitized by Google

Anno 1680 gehörte derſelbe Frau Maria Suſanna Peuger (Poiger) von Puige und Reitzenſchlag, gebornen Braſſikani, die ihn noch nach dem Tode ihres Gatten Hanns Friedrich Peuger von Puige, i. J. 1699 in Beſitz hatte. —

1719 finden wir als Eigenthümer Max Emmanuel Hilleprandt von Prandau, durch Kauf von der vorgenannten von Poiger; die wahrſcheinlich noch i. J. 1699 denſelben veräußerte.

1729. Maria Franziska Gräfinn von Lamberg, geb. Freyinn von Gilleis, durch Kauf vom obigen Prandau.

1755. Ferdinand Grafen von Lamberg, Eigenthümer, laut Gültbuch.

1765. Ferdinand Grafen von Rappach und deſſen Gemahlinn Erneſtine, geb. Gräfinn von Lamberg; und noch im nähmlichen Jahre, Franz Anton Diwald, in ſeinem und ſeiner Gattinn Nahmen, als dieſer adelige Freyhof öffentlich feilgebothen wurde. (Weiskern und Gültb.)

1773. Das Stift Kloſterneuburg, durch Kauf von der Diwaldiſchen Maſſa, welches endlich i. J. 1800 (wie ſchon geſagt) das Gebäude an die Gemeinde hindangab.

Aus dem Geſagten erhellet nun klar, daß das Alter des Ortes Kagran, wenigſtens bis an das 12. Jahrhundert zurückreiche. Eben ſo früh finden ſich aber auch Nachrichten von der alten St. Georgs-Pfarrkirche, die urkundlich ſchon zwiſchen den Jahren 1160 und 1168 zwar nicht auf gegenwärtigem Platze, ſondern vielmehr in oder bey Stadelau beſtanden, und einen Pfarrbezirk von großer Ausdehnung hatte.

Oudalricus Sacerdos de S. Georgio Stadelov (Prieſter, oder eigentlich Pfarrer von St. Georgen zu Stadelau), der zwiſchen beſagten Jahren, mit ſeiner Schweſter Mathilde, das Stift Kloſterneuburg mit einem Weingarten

Digitized by Google

und Hofe zu Neuſidl beſchenkte, iſt aus Max. Fiſchers Urkundenbuche S. 60 bekannt.

Ludwig, Pleban in Stadelau, erſcheint 1293 unter den Zeugen, als Bernard von Prambach, Biſchof zu Paſſau, an das von ihm geſtiftete Ciſterzienſer-Kloſter Engelszell, den Leiſſenhof bey Radendorf, mit all' den Rechten und Zugehörungen hinſchenkte, mit welchen er ſelben von den Brüdern Otto und Conrad den Leiſſern und ihrer Mutter Wendelmuth, um 40 Pfund Pfenninge erkauft hatte. (Handſchrift. Urkunden-Sammlung v. J. 1293 bis 1347 des Stiftes Wilhering in Oberöſterreich.)

Im Jahre 1297 ließ Nicolaus, Pfarrer zu Stadelau, einen neuen Altar zu Ehren des heil. Thomas in der Kloſterkirche zu Engelhartszell erbauen, verſah ſelben mit Kelch, Meßbüchern und Paramenten, und ſtiftete hierzu ſein Haus zu Wien, „das vor dem Hauſe des Biſchofes lag,“ wofür die Mönche zu Engelszell alltäglich eine heilige Meſſe auf dieſem Altare für ihn leſen ſollten. (loc. cit.)

Als i. J. 1312 Frau Gertraud, Witwe des Herrn Leuthold von Kreuzbach, einen Weingarten in dem Gereut an dem Kreutzbache dem Kloſter Engelszell verſchaffte, damit dieſem alljährlich ein Eimer Bergrecht hiervon gedient werde, bezeugten dieſe Schenkung ihr Bruder Wernhardt, der Dechant in Pillichsdorf, — Nicolaus, Pleban zu Stadelau, Ulrich, Caplan des Biſchofes und Pfarrer — zu Mannswörth, u. a. m. — (loc. cit.)

Nochmahls findet ſich endlich Nicolaus, Pfarrer ad Stum Georgium in Stadelaw, als er i. J. 1318 dem Kloſter Engelszell die Schenkung ſeines Hauſes zu Wien, in der Bäckerſtraße, dem Biſchofshof gegenüber, für eine tägliche Meſſe wiederhohlte oder vielmehr beſtätigte. — (loc cit.)

Wie lange dieſe St. Georgs-Kirche in Stadelau beſtand, vermag Niemand zu ſagen; die vielen Ueberſchwemmungen, denen ſie ausgeſetzt war, veranlaßten ihre Uebertragung nach Kagran, wo ſie außer dem Orte, doch ſehr nahe an demſelben erbauet wurde. Hier finden wir ſie ſchon

i. J. 1438, als Leonard von Layming, Biſchof zu Paſſau, den hierher eingepfarrten Eupoltauern erlaubet, die von ihnen erbaute Dorf-Capelle weihen, und in ſelber zur Zeit einer Ueberſchwemmung den Gottesdienſt abhalten zu laſſen, auch für dieſen Fall einen eigenen Leichenhof zu errichten. In ſeiner hierüber lateiniſch ausgefertigten Urkunde ſagt er nähmlich ausdrücklich, daß, weil ihre Pfarrkirche in Stadlaw «quondam» (einſtens) durch Waſſergüſſe gänzlich hinweggeſpüllt wurde (summota), ein anderer Platz zu Erbauung einer neuen Kirche, ſtatt der vorigen, beſtimmt worden ſey.

Damahls umfaßte der Pfarrbezirk von Kagran auch die Ortſchaften Eupoltau, Gerasdorf, Deutſch-Wagram, Herſteten (Hirſchſtätten), Stadlaw, Strebersdorf, und ſpäterhin auch Jedleſee und Jedlersdorf, die mit Ausnahme von Hirſchſtätten, Strebersdorf und Stadlau allgemach zu eigenen Pfarren erhoben wurden.

Zuerſt erhielt das ſchon durch eine eigene Capelle begünſtigte Eupoltau die eigenen Pfarr-Rechte. Weil nähmlich zur Zeit eines anhaltenden Regenwetters, die Bewohner dieſes Dorfes, ſowohl wegen ausgetretenem Gewäſſer, als auch eines tiefen Waſſergrabens halber, welchen auf der Hälfte des Weges die reißende Donau gleichſam als Rinnſal ſich ausgewaſchen hatte, auch zur neuen Kirche in Kagran nicht kommen konnten, und öfters daher ihre Kleinen ohne Taufe, ihre Kranken ohne die heil. Sterbe-Sacramente dahin ſcheiden mußten: ſo ward ihnen durch obige Erlaubniß des Biſchofes Leonhard von Paſſau, i. J. 1438 ein eigener Capellan geſtattet, und ſpäterhin i. J. 1489 Eupoltau von Kagran gänzlich getrennt.

Gleiche Urſachen machten im folgenden Jahrhunderte die Abſonderung Strebersdorfs von Kagran, und deſſen Einpfarrung nach Stammersdorf nothwendig. — In der darüber gefertigten Original-Urkunde v. J. 1540 bekennen „Philipp Piernpeckh, derzeit des Wohlgebornen Herrn Herrn Chriſtophen Freyherrn zu Eytzing Dorfrichter zu Stroblesdorf, — Leopold Schmitzberger, des Herrn Prälaten

Digitized by Google

zum Schotten — und Wolfgangen Länntl, Herrn Bernharden Jörger Richter daſelſt zu Stroblestorf," daß, weil der weite, eine ganze Meile betragende Kirchenweg nach Kagran, zur Winterszeit wegen großen Schnee und Ungewitter, und zur Sommerszeit durch große Waſſergüſſe höchſt beſchwerlich iſt; auch der Pfarrer zu Kagran, der von Alters her mit zwey Prieſtern zur Verrichtung des Gottesdienſtes verſehen geweſen, aus Mangel und Abgang der Prieſterſchaft jetzt allein ſich befindet, und daher ſie und die anderen umliegenden Dörfer, „nit ſtattlich mit der Seelſorg, Reichung des Hochwürdigen Sacramentes, Kindertauf und in anderweg" verſehen kann: daß „der Hochwürdig Durchlauchtig, Hochgeborne Fürſt und Herr Herr Ernſt, Adminiſtrator des Biſtumb Paſſau als Lehen-Herr der Pfarre Kagran und geiſtliche Obrigkeit, — der Wohlgeb. Herr Sigmund von Eberſtorf, Obriſter Erbkämmerer in Oeſtr. als Dorfs-Obrigkeit daſelbſt zu Kagran, — und der erſame Geiſtliche Prieſter, Herr Peter Till, derzeit Pfarrer zu Kagrann, auf ihr unterthänig Anrufen und Bitten" beſchloſſen und bewilliget haben, daß ſie und die Gemeinde „nun füran zu ewigen Zeiten zu der Pfarr Stemeſtorf, ſo am nächſten, gelegiſten und füglichſten iſt, ihren Kirchgang haben, auch dahin pfarrt ſeyn ſollen und wollen." — Entgegen verſprachen aber die Strebersdorfer „obgedachtem Pfarrer zu Kagrann und ſeinen Nachkommen jährlichen zwey Pfundt Pfenning, und der Kirchen daſelbs zu Kagrann ein Pfund Pfenning albeger auf St. Georgentag raichen und geben zu wollen." — Wirklich zahlen ſie daher auch gegenwärtig noch alljährig 1 fl. zur Kirche, und 2 fl. dem Pfarrer.

Den hierin vorkommenden Pfarrer Peter Till oder Dill, den Nachfolger eines ſicheren Johann Zagler oder Ziegler, welcher den 15. October 1538 hier als Pfarrer verſtarb, und deſſen Gedächtniß ein Grabſtein im Vordertheile der Kirche erhält, fand noch i. J. 1544 die landesfürſtliche Unterſuchungs-Commiſſion aller Pfarrer, und gibt uns über ihn und den damahligen Zuſtand der Pfarre folgenden Aufſchluß:

Digitized by Google

„Pfarre Kagaron. — Biſchof von Paſſau Lehenherr. — Herr Peter Dill, Pfarrer; iſt nit anhaimb, ſondern zu Wien ſeiner Geſcheft halber geweſen. Es iſt jederzeit ein Prieſter daſelbſt geweſen, wie dann noch. — Den Gottesdienſt verricht der Pfarrer am Feyertag mit Meßleſen, auch Verkhündung des Wort Gottes, und zu Zeiten in der Wochen mit ainer Meß. — Von behauſten Gütern 4 Pf. dl. Traidtzehent zu mittlern Jahren 6 Mut. Ackher in alle Feldt 36 Joch. Aiu Wiſen bey 7 Tagwerch, gibt man Jme davon 4 Pf. dl. — Der Pfarrhof im ſchlechten, die Khirche im zimblichen Pau. — Zechleut haben von behauſten Gütern 5 Pf. dl. Unter dieſen ſain 4 Pf. dl. mit dem von Eipelthau in Streit.“ (Orig. Viſitations-Buch, Tom. II. Fol. 289.)

Kaſpar Vietor, Pfarrer zu Kagran, erſcheint in dieſer Würde zuerſt i. J. 1577, als er im nähmlichen Jahre jener Verſammlung der Prieſter beywohnte, die auf Befehl des Fürſt-Biſchofs von Paſſau den 30. Jänner d. J. zu Pillichsdorf, unter dem Dechante und Pfarrer allda, Hilarius Sorger, gehalten wurde, um ſich über die Errichtung eines Seminariums, und über die Beyträge zu demſelben, wie auch über die Abſchaffung der Concubinen zu berathen.

Doch Caspar Vietor bekannte ſich ſeit 1566 auf einmahl zur proteſtantiſchen Lehre, obſchon er um das Jahr 1564 noch als Anhänger des Catholizismus die Obſorge über die hieſige Gemeinde erhalten hatte. Bernard Raupach bemerkt in ſeinem Evang. Oeſterr., II. Fortſetzung, S. 320 bey Gelegenheit der lutheriſchen Kirchen-Viſitation, gehalten den 15. Septemb. 1580 zu Feldsberg, von ihm Folgendes: *) „Kaſpar Vietor, Pfarrer zu Gagran

*) Das unparteyiſche Zeugniß von dem Glauben und Wirken eines abtrüngigen, keiner Religions-Partey genugthuenden Seelſorgers.

unter Hrn. Leonard Enichel (rectius Ennenkel von Albrechtsberg) geboren zu Würzburg 1540, hatte zu Zwickau, aber in Sprachen nichts ſtudiert. 1562 war er zu Wien von dem Officiali des Biſchoffs zu Paſſau ordinirt, und darauf zu Wagram im Marchfeld ein Jahr — dann zu Ernſtbrunn auch ein Jahr, Prediger geweſen; darauf er von den Oberdorfiſchen (rectius Ebersdorfiſchen) Erben, welche damahls dieſen Ort beſaßen, hieher berufen."

„Seit 1566 bekannte er ſich zu der Evangeliſchen Religion. — Er hatte ſich des Streites von der Erbſünde nicht angenommen, wollte es auch hinführo nicht thun. Er predigte des Sonntags einmahl, laß die Hauptſtücke des Catechismi, und bisweilen auch die Haustafel der Gemeinde vor. Als er ſagte, daß er nur zu der Faſtenzeit den Catechismum hielte, war er ermahnet, ein ordentliches und beſtändiges Catechismus-Examen anzuſtellen. — Er hielte die Privat-Beicht und Absolution, es wäre dann daß von ferne aus den benachbarten Dörfern gar zu viele kämmen. Worauf er die Erinnerung bekam, einen Jeglichen inſonderheit zu hören. Bey dem Beicht-Verhör bediente er ſich der Fragſtücke Lutheri. — Bey den Kindstaufen ſtunden in ſeiner Gemeinde zwo Perſonen zu Gevattern, und waren immer dieſelben und keine andern. Hier ward ihm befohlen, die Leute zu erinnern, daß ſie aus dieſer Gewohnheit keinen Aberglauben machen. — Des heiligen Abendmahles bediente er ſich des Jahres viermal; bisweilen kommunizirte er mit der Gemeinde, bisweilen aber beichtete er dem Prediger zu Kättendorf (sic), welches drey Meilen von ſeinem Orte entfernt iſt. — Er ließ Lutheri Geſänge ſingen; er hielte über die Kirchenzucht; in der Begräbniß machte er einen Unterſchied zwiſchen Frommen und Gottloſen; ſo hielt er auch ein ordentliches Kirchen-Regiſter. — Sonſt hatte er ſich bisher der Agenda Veit Dietrichs bedient; ſein gnädiger Herr aber wollte ihm die öſterreichiſche anſchaffen. — Sein Schulmeiſter hieß Mathäus N. aus Caſſuben in Preußen gebürtig, der zimlich gut teutſch

konnte, hätte aber nur 4 Knaben. — Zuletzt klagte er über ſeine ſchlechte Beſoldung, wie er dann von der Copulation nur 4 Kreuzer und zwo Hennen hätte; ingleichen daß ſeine Pfarrkinder in Anſehung des Katechiſmi ſehr nachläſſig wären. — Hinwiederum fanden die Viſitatores Urſache, ihn zu einem unſträflichen Leben zu ermahmen." —

Er unterſchrieb dieſes Visitations-Examen zu Feldsberg den 18. September 1580 mit den Worten: Caspar Vietor, indignus dei Verbi minister in Cagran mp. scripsit.

Die letztere Ermahnung der Viſitatoren war um ſo nöthiger, als dieſes und anderer Pfarrer willkührliches und widerrechtliches Treiben und Wirken ſchon vorher großes Aufſehen erregte. Denn ſchon den 8. Jänner 1580 erging durch den k. k. Kloſterrath, an Melchior Kleſel, Dom-Probſten zu Wien, Paſſauiſchen Rath und Officialen, das Decret, die vier Pfarrer zu Kagran, Wagram, Aſparn an der Donau, und Aſpern an der Zaya, „die ihrer Religion faſt ärgerlich, auch in ſelber Revier frommen Chriſten und katholiſchen Prieſtern große Beſchwerde und Widerwärtigkeiten zufügen ſollen, unverzüglich für ſich zu erfordern, ſelbe ihrer Religion, Lehre, Leben und Wandel wegen fleißig zu examiniren, und ſonſt nothwendige Inquisition zu halten, und dann darüber zu berichten." —

Allein keiner erſchien; am wenigſten mochte hierzu Caspar Vietor entſchloſſen ſeyn, da er von Leonard Ennenkel auf Albrechtsberg, der damahligen Dorf-Obrigkeit von Kagran, einem eifrigen Proteſtanten, beſonders unterſtützt wurde, der noch dazu irrig behauptete, nicht der Biſchof von Paſſau ſey Lehenherr der Pfarre, ſondern nur Er habe mit ſeinem Pfarrer zu ſchaffen.

Mittlerweile hatte auch Georg Fläſcher, ein Weltprieſter und Pfarrer zu Heiligenſtadt unweit Wien, den Prädikanten zu Kagran angeklagt, daß er ſeine untergebenen Schäflein zu der Heiligen-Stadt (wo ohnedieß der Proteſtantismus durch den vorigen Pfarrer großen Anhang

gewann *) und andern herumliegenden Orten von ihm abrede, ihre Kinder taufe, das Abendmahl reiche, Copulationen halte, die Verſtorbenen in ſeinem Freydhofe beerdige, und alle Benachbarte an ſich ziehen wolle. Obſchon er nun deßwegen einigemahl bereits zum Conſiſtorium gefordert wurde, ſo erſcheine er doch nicht, ſondern ſtütze ſich auf Herrn Leonard Ennenkl, der ihn wider alle Billigkeit ſchütze, ſchirme und handhabe.

Unter dem 5. May und 13. Juny 1580 erging alſo nochmahls der Befehl an obgenannten Paſſauer Official, dieſen Caspar Vietor und die 3 anderen bekannten Pfarrer vor ſich zu fordern, und wenn ſie abermahls nicht erſcheinen würden, ſogar ſich des weltlichen Arm's zu bedienen.

Hierauf berichtete nun Melchior Kleſel am 14. July, daß nur der Pfarrer zu Aſparn an der Donau vor ihm erſchienen ſey, der zu Kagran aber, und die andern zwey, wie immer, ungehorſam geblieben wären, und mit ſeinen Citationen nur Spott trieben. Beſonders zeichne ſich hierin der Pfarrer von Kagran aus, weil er von Leonard Ennenkel zu Albrechtsberg unterſtützt werde, obſchon dieſem nähmlichen Ennenkel ſchon zum drittenmahl von der Regierung ſein Benehmen verwieſen, und er gründlich belehrt wurde, daß nicht er, ſondern der Biſchof von Paſſau Lehensherr der Pfarre Kagran ſey.

Demungeachtet blieb Caspar Vietor Pfarrer zu Kagran, machte ſich aber durch ſeinen falſchen Proſeliten-Eifer ſo berüchtiget, daß ſelbſt Erzherzog Ernſt am 8. December 1580 an den paſſauiſchen Official ämtlich die Fragen erließ, wer dieſer Pfarrer zu Kagran ſey — was ſein Thun und Weſen — wie er in ſeiner Religion beſchaffen — wer ihn zu dieſer Pfarre verordnet — wie lange er allda — und durch wen dieſe Pfarre vorher verliehen wurde? —

Auch die deutlichſte Auseinanderſetzung ſeines ganzen

---

*) Siehe: Heiligenſtatt, im I. Bande der kirchl. Topographie, Seite 203.

pfarrlichen Lebens, und alle Beweiſe des Officialats für die Untüchtigkeit dieſes Mannes fruchteten nichts. Erſt als ſich der obgenannte Pfarrer zu Heiligenſtatt i. J. 1582 nochmahls dringend gegen den Prädikanten Wietor zu Kagran beſchweren mußte, erſt da decretirte den 28. October 1582, der k. k. Kloſterrath: der Herr Official von Paſſau möge auf des Pfarrers zu Heiligenſtatt eingereichte Beſchwerde, ſich um einen katholiſchen Prieſter bewerben, und ſelben in die Pfarre Kagran einſetzen.

Doch die gute Sache wurde abermahl hintertrieben, und der Kloſterrath fand ſich daher den 5. July 1583 genöthiget, dem Kaiſer ehrerbiethigſt einzurathen, dem paſſauiſchen Official die von ihm begehrte Sequeſtration, oder Sperrung der heurigen Fechſung bey der Pfarre Kagaron, gegen Herrn von Ennenkel gnädigſt zu verwilligen.

Unter dem 12. July 1583 erging demnach der kaiſerliche Befehl an die Gemeinden, Jedlerſtorf, Hirſchſtetten und Eipelthau, die der Pfarre Kagran gehörigen Zehente zu ſequeſtriren, und den Pfarrzehent im Stallinger-Felde*), zwiſchen Süßenbrunn, Deutſch-Wagram, Seyring, und Gerasdorf gelegen, ſammt dem Anbau auf den Pfarrgründen, und andere pfarrliche Einkünfte, bis zum Ausgang der Sache, zu fechſen, einzubringen und zu verwahren. Dem Leonard Ennenkel wurde aber den 6. Auguſt ernſtlich und endlich auferlegt, daß er ſich der Pfarre Kagaron, ſo ein paſſauiſches Lehen ſey, gänzlich enthalte, ſeinen daſelbſt aufgeſtellten Prädikanten alsbald ab- und hinwegſchaffe, und in Beſetzung der Pfarre dem Officiale keinen Eingriff, noch Verhinderung thun ſolle. —

Den 29. December 1583 wurde nun die Einantwor-

*) Von dieſem Stallinger-Felde und dem unterhalb Eupoltau im Marchfelde gelegenen, bey dem erſten türkiſchen Einfalle ganz verödeten Dorfe Stallern oder Stalling, nächſt dem Schloſſe Süßenbrunn, ſehe man die Pfarrgeſchichte von Klein-Engersdorf.

tung der Pfarre Kagran an den hochw. Herrn Officialen, durch ordentliche Commiſſäre, beſchloſſen, doch kam ſie erſt den 20. September 1584 zu Stande, als Leonard Ennenkel auf Albrechtsberg bereits verſtorben, und die Stelle des Caspar Vietor, der bey dem Tode ſeines eifrigen Beſchützers ſein Glück weiter ſuchte, durch einen neu eingedrungenen Prädikanten, David Herteiß mit Nahmen, beſetzt war. —

Bey dieſer Einantwortung der Pfarre, wozu auch die Gemeindeglieder der eingepfarrten Dörfer, Jedlersdorf, Hirſchſtetten, Jedelſee und Stadlau berufen wurden, wurde dem Richter des Ortes und ſeinen Beyſtänden befohlen, die Kirchenſchlüſſel auszuliefern, dem angehenden Pfarrer in Verrichtung des Gottesdienſtes keine Hinderniß zu legen, und ihm auch die Pfarrgründe anzuzeigen, was ſie auch Alles getreulich verſprachen. — In der Kirche wurden dann, in Beyſeyn der ganzen Gemeinde und Pfarrmenge, dem paſſauiſchen Hrn. Vice-Official, von den Commiſſären erſtlich die Pfarrkirche ſammt den zwey Filialen zu Gerersdorf und Wagram, die ein jeder Pfarrer ſchon von Altersher mit Caplänen oder eigenen Pfarrern zu beſetzen hatte, übergeben, und dann auch der Pfarrhof in spiritualibus und temporalibus eingeantwortet. Doch war in der Kirche „nicht ein einziges Ding, außer eines Kelches, den der Zechmeiſter (Kirchenvater) in Händen hat, zur Verrichtung des katholiſchen Gottesdienſtes gefunden worden; die Meßgewänder, Fahnen und anderes ſollen, der Bauern Anzeigen nach, durch den zuvor geweſten, ſelbſt eingedrungenen Prädikanten David Herteißen, für ſein Weib und Kinder zur Kleidung verſchnitten, und die Meß- und Geſangbücher gleichfalls durch ihn veralienirt worden ſeyn.“ Ueberhaupt hatte gedachter Prädikant, in Kirche und Haus ſo übel gewirthſchaftet, daß auch der hieſige Pfarrhof ganz in „Abödung“ kam, und nur mit vielem Gelde wieder erhoben werden konnte.

Michael Widemann, gebürtig von Schwanhauſen in Bayern, und geweſener Pfarrer zu St. Gilgen, erhielt noch im Laufe des Jahres 1584 als katholiſcher Prieſter

Digitized by Google

die hieſige Pfarre, ſcheint aber ſein Auskommen nicht gefunden zu haben, da er zu verſchiedenen Zeiten bald um die Pfarre Pockflüß, — bald um Grafenſulz, — bald um die ungariſche Pfarre Praitenbrunn anlangte. — Um hieſige Pfarre machte er ſich jedoch i. J. 1589 durch die Errichtung eines neuen Grundbüchel verdient, worin unter andern die Note erſcheint: „Die Gemeinde zu Ströbersdorf hat jährlich zum würdigen Gotteshaus St. Georg zu Kagran, auf Georgi-Tag bey ſcheinender Sonn, nach Laut des Briefs, einen Gulden zu entrichten.“ — Auch ſind darin die damahligen Kirchen-Geräthſchaften eingetragen, welche in folgenden Stücken beſtanden: „Ein ſilberner Kelch, übergoldt, den die Gemeinde von denen von Aſparn an der Donau gekauft hat um 25 fl., 4 meſſinge Leuchter, 1 Chorrock, 2 Salzburger-Agenden, 1 lateiniſches Predigtbuch, 1 Taufkeſſel, 1 Weihbrunnkeſſel, und 1 Kaſten zum Aufbewahren der Kirchen-Requiſiten.“ So arm war in jenen Zeiten dieß Gotteshaus! —

Seines leichtfertigen Lebenswandels und anderer Exceſſe wegen wurde Michael Widemann, um 1593, der Pfarre entſetzt, und Jakob Eberl zu ſeinem Nachfolger beſtimmt, der ſich i. J. 1597 bitterlich, wiewohl vergebens, über den Prädikanten zu Wagram, den Herr Sigmund von Landau in ſeinem Schutz hatte, in einer eigenen Klagſchrift beſchwerte.

Anno 1602 geſchieht zuerſt eines ſicheren Reinhardt Elmann oder Almann als hieſigen Pfarrers Erwähnung, der ſeine Sorge für die hieſige Kirche dadurch an Tag legte, daß er i. J. 1604 einen Auszug aus dem Original-Viſitations-Buche de anno 1544 vom Kloſterrathe begehrte, damit er das, was zu ſeiner Pfarre gehöre, mit Recht ſuchen könne. Sonſt, ſagt er in ſeinem Schreiben, war auch Wagram eine Filiale zu meiner Pfarre; „aber ſeit langer Zeit ſind allda ſektiſche Prädikanten, die mir groſſen Schaden verurſachen; auch vor Jahren ſind einige ſolche zu Kagran unterhalten worden, durch welche alle und jede Inſtrumente und Behelfe verſchleppt und vernichtet worden.“

Digitized by Google

Wahrſcheinlich iſt es auch ſeiner Bemühung zu danken, daß i. J. 1615 die fürſtl. paſſauiſche Herrſchaft Königsſtetten V. O. W. W. zur Verbeſſerung der hieſigen Pfarre, die hieher nur mit 4 fl. 4 ß. dienſtbaren Unterthanen zu Hertſtätten (Hirſchſtätten) übernahm, und dafür einem jeweiligen Pfarrer von Kagran alljährlich 10 Gulden, ſtatt dieſes Dienſtes, auszahlte. —

Sein Nachfolger Paul Mayenbrunn, vorher i. J. 1610 Pfarrer zu Puerbach, und 1615 zu Praitenbrunn, gleichfalls in Ungarn, wird nur aus einer Bittſchrift bekannt, die er i. J. 1626 um die erledigte Pfarre Nieder-Leiß einreichte. Merkwürdiger iſt uns i. J. 1629 Valentin Stumpf, der ſich i. J. 1630 als confirmirter Pfarrer zu Kagran, Gerersdorf und Aſparn unterzeichnete. Unter ihm hatte, vermuthlich im eben genannten Jahre, jene große Feuersbrunſt in hieſigem Orte Statt, wobey auch der Pfarrhof abbrannte, und die meiſten Urkunden zu Grunde gingen. Obſchon alle 5 eingefarrten Dörfer, nähmlich Hirſchſtätten, Stadlau, Kagran, Jedleſee und Jedlersdorf zur Wiederherſtellung der pfarrlichen Gebäude beytragen mußten, ſo mag dieſer Bau dennoch nur langſame Fortſchritte gemacht haben, denn der Mangel aller wirthſchaftlichen Behältniſſe nöthigten ihn, ebenfalls noch i. J. 1630, ſeine 30½ Joch Pfarräcker auf 3 Jahre in Beſtand zu verlaſſen.

Allein Valentin Stumpf erlebte nicht einmahl das Ende der Pachtzeit; denn ſchon 1632 wurde dem neu angehenden Pfarrer, Friedrich Sigl, das Pfarr-Inventarium überantwortet, worin unter andern der halbe Theil Zehent erſcheinet „in dem öden Dorf Stalling, mit dem Dorfherrn durch und durch *).“ Zugleich iſt dem Inventario die Note

*) Dorfherr von Stalling war einſt das Stift Kloſterneuburg; und es iſt daher zu vermuthen, daß dieſes Chorherrn-Stift als Grundobrigkeit von Eupoltau, dieſen halben Körner-Zehent im Stallinger-Felde, der Pfarre Kagran überlaſſen habe, als Eupoltau i. J. 1439 von Kagran ganz getrennt wurde.

beygeſetzt: „Der Leutgeb (sic) ſtellt zu Kagran einen Schulmeiſter; hat bei ihm ſeinen Tiſch, den Tag ein Halb Wein, an Beſoldung 18 fl. in Geld, hat ein eigenes Zimmerl und Bett neben der Weingruben, und bezieht noch die ihm gebührende Stola, und von den 5 Dörfern die Schreiberey. — Gerersdorf und Wagram ſind Filialen, auf Gerersdorf gehört Süßenbrunn, auf Wagram Atterklaa.“

Auch Friedrich Sigl war den 11. Septemper 1633 hier nicht mehr Pfarrer; denn um die nähmliche Zeit erſcheint als ſolcher Hanns Carl Groull oder Graubl, der den richtigen Empfang des jährlichen Zinſes von den Beſtandleuten beſtätigte. — Johann Meminger, ſein Nachfolger, verließ ſeinen Zehend i. J. 1636 (wahrſcheinlich noch immer aus Mangel oder Gebrechlichkeit der nöthigen Wirthſchaftsgebäude) dem Veit Gaiß, Geſchwornen zu Kagran, und ſeinem Weibe Regina, wofür dieſe Conleute 125 fl. und 2 Ducaten Leykauf bezahlten.

Die Kirche hatte um dieſe Zeit eigenthümliche Weingärten und Bienen, von denen ſie um d. J. 1638 unter dem folgenden Pfarrer, Hieronymus Suttor, 20 Eimer Wein, und 1 fl. 15 kr. für Wachs und Honig bezog. Anno 1640 finden wir ſtatt des Genannten Johannes Tronhofer, und 1643 P. Gregorius Hem, aus dem Orden des heil. Benedicts, der zugleich Vicarius der Pfarre Eupoltau war, weil die dortigen Pfarrer zugleich die Seelſorge über das entfernte Langen-Enzersdorf am Biſam-Berge ausübten, oder wohl gar bisweilen dort wohnten. Dieſem unermüdet thätigen Manne, oder ſeinem Vorfahrer, Hieronymus Suttor, ſind die noch gegenwärtig vorhandenen älteſten Tauf-, Trauungs- und Sterbe-Regiſter zuzuſchreiben, die, nach dem doppelten Berichte, entweder ſchon 1638 oder 1646 errichtet wurden.

Den genannten Pfarrern zu Kagran folgten i. J. 1648 Sebaſtian Weidenhorn, und 1658 Michael Kronſtorffer, der erſt i. J. 1670, mit vielen Schulden belaſtet,

Digitized by Google

verſtarb. Sein Nachfolger war noch im nähmlichen Jahre Johann Bapt. Pogrelz, welcher aber, laut ſeiner ſpätern Klage, „den Pfarrhof ohne Stadel, ohne Keller, ohne Viehſtälle, ohne Ober- und Unterböden, ohne alle Planken, mit niedergefallenen Hausmauern, mit zerriſſenem Dache, und faſt ganz abgeödet antraf, indem ſein Vorfahrer nichts angewendet hatte.“

Pogrelz war ein edler Mann, deſſen 29jährige uneigennützige Pfarrey-Verwaltung für Kirche und Pfarre vom höchſten Nutzen war. Um die Verbeſſerung des Pfarrhofes, der Kirche und Schule, erwarb er ſich weſentliche Verdienſte; ihre Aufrechthaltung, ihr Gedeihen, war ſeine wichtigſte Angelegenheit, und er hatte das ſüße Vergnügen, das Werk ſeiner Bemühungen glücklich gedeihen zu ſehen. Obſchon er unter den ſchlechteſten Umſtänden zu Hauſe und im Felde die Pfarre betrat, ſo errichtete er doch gleich bey ſeinem Antritte 1670 ein neues Urbarium, und mußte, um nur wohnen zu können, alſogleich die Pfarrhofs-Bauten beginnen, wozu er von dem paſſauiſchen Conſiſtorio die Erlaubniß erhalten hatte. Er verwendete hierzu über 992 Gulden; erbaute hierbey das ſteinerne Thor bey dem Eingange des Kirchhofes, unternahm i. J. 1772 die Vergrößerung der Kirche, wobey er die Mauthbefreyung für die Zufuhr der Materialien auswirkte, und hätte gerne die alten Rechte der Pfarr-Auen wieder geltend gemacht, konnte ſich aber mit ſeinen Gegnern nicht meſſen.

Von ſeinen Bemühungen zum Beſten des Gotteshauſes und der hieſigen Pfarre ſprechen vorzüglich die beyden Berichte des Herrn Dechants und Pfarrers zu Probſtorf, Bernardin de Tomasis, über ſeine abgehaltenen canoniſchen Viſitationen v. J. 1677 und 1682, die zugleich eine kleine Skizze der damahligen Kirche und ihres Zuſtandes entwerfen.

Im erſteren Berichte heißt es: „Pfarre Kagaron 1677. — Parochus Joannes Bapt. Pogrelz ex Dioecesi Utinensi; installatus a Domino Höpfner 6.

Auguſti 1670. Ecclesia parochialis S. Georgii. Dieſe Kirche ſammt 3 Altären konſecrit. — Redditus ſeynd das bloſe Allmoſen, außer daß vor zwey Jahren ein Weingarten dazu verſchafft worden, welcher heuer 18 Eimer ertragen. — Die Pfarrkirche mittelmäßig bey Dach; inwendig im hintern und vordern Theil gut bey gewölbten Gebau, durch gegenwärtigen Pfarrer Pogrelz innerhalb 6 Jahren befördert worden, in der Mitte aber noch ohne Gewölb; in Fenſtern und Geſperr ſchlecht bewahrt; obenher mit einem alten hölzernen Boden überzogen, untenher mit einem ſchlechten Flöz; Pfarrer ſucht alles mit Möglichkeit zu verbeſſern. — Sodann eine enge Sakriſtey unter dem Glockenthurm, in welchem zwey Glocken, aber ein ſehr baufälliger Glockenſtuhl vorhanden; beyde mit einem Freythof, und dieſer mit einer Mauer umgeben, welche meiſtens auch durch den Pfarrer Pogrelz reſtaurirt worden. — Der obbemeldete hintere Theil der Pfarrkirche hat in ſich, auf einer Seiten das Baptisterium, auf der andern Seite die Stiege. Untenher in der Mitte die große Kirchenthür, und beyderſeits ſaubere neue Stühle; obenauf in der Mitte die Orgel mit 5 Regiſter und ſchönen Stühlen beſetzt; iſt innerhalb zwey Jahren zugerichtet worden, durch Fleiß und Allmoſen des Pfarrers. — Der obenbenannte vordere Theil hat den Hochaltar, iſt geweihet; das übrige daran von ſchwarz gebeitzten Holz, ſchönen vergoldeten Bildniſſen S. S. Apost. Petri et Pauli, S. S. Leopoldi et Floriani und zweyer Engelkindlein; aufgerichtet 1673 durch Fleiß des Pfarrers mit erbetteltem Gelde ſowohl der Pfarrkinder als Auswärtiger; koſtete 338 fl. Beynebens beyderſeits mit ſaubern neuen Stühlen, ſammt der Kanzel, ebenfalls durch den Pfarrer durch lauter Allmoſen zuwegen gebracht. (Gott helfe den mittlern Theil auch zieren und vermehren.) — Grundſtücke: 1 Viertl Weingarten und 2 Joch Äcker. — An Silber beſitzt die Kirche ein ſauberes vergoldetes Ciborium, durch den Pfarrer Pogrelz aus einem alten Speisbecher durch deſſen Vertauſchung geſchafft worden; iſt aber geſchehen mit Unwillen der

Pfarrkinder, ſo lieber ihren alten Speißbecher haben wollten, als ein ſauberes Ciborium, ſie waren probabiliter lutheriſcher Intention sub altera specie. Dann einen ſchönen Kelch, — eine ſchöne Monſtranz von Silber." —

Der letztere Bericht des Hrn. Dechants v. J. 1682 bemerkt nur, daß ſowohl der Pfarrhof als auch die Kirche wohl bey Bau ſey; „Pfarrer Pogrelz, heißt es am Ende, gibt einen guten Wirth ab, ſowohl zu Haus als zu Feld." — Noch im nähmlichen Jahre ſchaffte er auch die große Glocke an. —

Bald hätte aber der feindliche Einfall der Türken ſeine vielen Leiſtungen wieder zerſtört; denn am 23. Auguſt 1683 ward der ganze Ort durch eine Schaar Muſelmänner, welche über die Donau geſetzt hatten, in die Aſche gelegt. Glücklicher Weiſe hatte Pogrelz ſchon früher, Sicherheits wegen, alle Kirchen-Paramente nach Wien in den Paſſauerhof gebracht, und dadurch gerettet; auch die Kirche wurde bey dieſem feindlichen Ueberfalle nur verwüſtet, nicht aber abgebrannt. Obſchon aber dieſer würdige Pfarrer ſeiner beſten Sachen, die er nach Wien zu den Barmherzigen geflüchtet hatte, durch eine ausgebrochene Feuersbrunſt beraubt wurde: ſo ließ er doch in ruhigeren Tagen die Wiederherſtellung der geplünderten Kirche ſein erſtes Augenmerk ſeyn.

Vom 4. July bis 10. October, war er und ſeine Gemeinde, (laut ſeiner lateiniſchen Bemerkungen in den Pfarrbüchern) wegen der Belagerung Wiens durch die Türken, und wegen der ungariſchen Rebellen auf der Flucht; und erſt um das Feſt Allerheiligen konnte wieder ordentlicher Gottesdienſt gehalten werden. Ueberhaupt ſah es zu dieſer Zeit in der ganzen Umgegend ſehr traurig aus; von Aderklaa, Gerasdorf, Deutſch-Wagram und Süßenbrunn wurden die Kinder zum Empfange der heil. Taufe, bis 1686 nach Kagran gebracht, weil ſie (nach der Bemerkung des Taufbuches) keinen (beſtändigen) Pfarrer hatten; »nullum parochum habebant.«

Gehäufte Geſchäfte laſteten jetzt auf den Schultern die-

ſes ehrwürdigen Mannes, die leider! durch die noch i. J. 1683 entſtandene Peſt um vieles vermehrt wurden. Gleich wie er aber ſchon i. J. 1679 die Drangſale der nähmlichen Seuche ſtandhaft erduldete, und als würdiger Seelſorger ſein Amt handhabte, ſo verließ er auch jetzt nicht ſeine anvertraute Heerde, obſchon vom October 1683 bis zum Monathe März 1684 in Kagran 119, in Jedlersdorf 10, in Stadlau 10, und in Hirſchſtätten 11 Perſonen die traurige Beute dieſes Würgengels wurden. In jedem der genannten Orte ruft das auf ihrem gemeinſchaftlichen Grabeshügel gepflanzte Kreuz, die Schreckniſſe dieſer Tage und die gefallenen Opfer, in die Erinnerung zurück. —

Sein wohlthätiges Wirken krönte dieſer edle Pfarrer i. J. 1698 noch dadurch, daß er auch der hieſigen Schule gedachte. — Weil nähmlich (wie er im pfarrlichen Taufbuche ſelbſt anmerkte) bisher die Schule im Wirthshauſe gehalten wurde, wo die liebe Schuljugend mehr Schlechtigkeit und Unart, als Zucht und Frömmigkeit lernte, ſo erbaute er auf ſeinem eigenen Grunde und auf eigene Koſten, ein beſonderes Schulhaus mit der Wohnung des Lehrers, und ſchloß dann i. J. 1699 mit der geſammten Pfarr-Gemeinde einen Contract, vermög welchem er die zu dem neu errichteten Schulhauſe, aus eigenem Vermögen, aus Liebe zur Jugend, verwendeten Auslagen pr. 500 fl. herſchenkte, wofür ſich jedoch die Gemeinde verpflichten mußte, zur Erhaltung des Schulhauſes, alljährlich am St. Georgs-Feſte, der Kirche 10 Gulden baar zu bezahlen, und das Ernennungsrecht des Schullehrers ihm und ſeinen Nachfolgern zu überlaſſen, welches auch wirklich noch heutiges Tages einem jeweiligen Pfarrer von Kagran zuſteht. Dabey verſprachen überdieß die Gemeinden dem Schullehrer alljährlich etwas Beſtimmtes als Einkommen zu geben, und zwar Kagran 20 fl., und wegen der ſamſtägigen Litaneyen 2 fl. beſonders, Hirſchſtetten 6 fl., Stadlau 6 fl., Irrlersdorf (das heutige Jedlersdorf) 3 fl., Jedleſee 48 kr. Dazu ſollte er noch die Getreide-Sammlung genießen, und noch darüber von Hirſch-

Digitized by Google

ſtetten 1 Metzen (mensuram) Weitzen, und eben ſo viel von dem Hileprandiſchen Freyhofe in Kagran alljährlich beziehen.

Solchergeſtalt hatte Johann Bapt. Pogrelz durch 29 Jahre für Kirche, Pfarrhof und Schule geſorgt, und war unter dieſen Kümmerniſſen alt und ſchwach geworden. Am Ende ſeiner Laufbahn reſignirte er alſo freywillig ſeine Pfründe, und wünſchte nur, daß ſelbe ſeinem lieben Cooperator, Johann Bapt. Fröhlich, dem er am meiſten vertraute, daß er das geſtiftete Gute herhalten werde, zu Theil werden möchte. Der Wunſch des ergrauten Wohlthäters von Kagran ward freudig höheren Ortes erfüllt, und der Empfohlene den 10. December 1699 hier inſtallirt.

Wie lange der edle Pogrelz die verdiente Ruhe genoß, — ob er die noch übrigen Lebenstage in ſeinem liebgewordenen Kagran oder anderswo verlebte, — ob, und wann er endlich hier geſtorben ſey, darüber herrſcht weder mündliche noch ſchriftliche Sage, obgleich noch ſehr lange Zeit von ſeinen erlittenen Unfällen, von ſeinem Eifer für das Haus Gottes, und von ſeiner thätigen Sorge für die Kleinen, mit vieler Achtung in der Gemeinde geſprochen wurde. „Man vermuthet, ſpricht der Pfarr-Bericht v. J. 1827 „daß dieſer würdige Mann hier begraben liegt.“ — Doch wo er immer beerdiget ſey, Sit illi terra levis! —

Sein Nachfolger Johann Bapt. Fröhlich trat nach Möglichkeit in des Vorgängers Fußſtapfen. Ihm (wenn nicht vielleicht noch dem thätigen Pogrelz) iſt i. J. 1699 der vollendete Bau des Kirchenthurms, i. J. 1701 die Eindeckung der Kirche mit Schindeln, und 1709 die gänzliche Vollendung des Kirchengewölbes „am Presbyterium“ (vielleicht die noch fehlende Mitte) zuzuſchreiben. Ihm verdanken wir auch die Sammlung der hieſigen Kirchenrechnungen, die gleich mit dem erſten Jahre ſeines Pfarramtes 1700 beginnen, und manche Behelfe zur hieſigen

Digitized by Google

Ortsgeſchichte darbothen. Er erlebte auch jene letzte fürchterliche Peſt d. J. 1712, die hier deſto ſchrecklicher wüthete, da in den davon ergriffenen Orten Richter und Hausleute keine Trennung der Geſunden und Kranken duldeten, obſchon, bereits zur Zeit der vorigen Peſtübel, dieſe Abſonderung der Angeſteckten durch die ſchärfſten Regierungsbefehle in ganz Oeſterreich befohlen ward. —

Die Beſchreibung dieſer Seuche, ſo wie der früheren ungariſchen Einfälle, die Pfarrer Fröhlich eigens verfaßte, ſcheint durch den Sturm der kriegeriſchen Zeiten verweht worden zu ſeyn; doch müſſen dem unverſtändigen Eigenſinne der Bewohner viele Opfer gefallen ſeyn, da erſt zu Ende des Jahres 1713 dieß Uebel gänzlich entwich, und eines eigenen »Caemeterii Infectorum« (Peſt-Freydhofes) im Todtenbuche Meldung geſchieht.

Auf dieſem Platze, wo ſchon i. J. 1683 die an der Peſt Verſtorbenen haufenweiſe beerdiget wurden, am Todtenhügel vor dem Pfarrhofe, errichtete i. J. 1715 Hanns Maidl, bürgerl. Landkutſcher zu Wien, der hier in Kagran wahrſcheinlich liebe Verwandte und Freunde verloren hatte, das weiße noch ſtehende Peſtkreuz, zu deſſen immerwährender Erhaltung er ſich und ſeine Erben verbindlich machte.

Ein Leichenſtein in der Kirche mit den Buchſtaben I. B. F. obiit 1717 deckt des Pfarrers Johann Bapt. Fröhlich irdiſche Hülle.

Seines Nachfolgers, Johann Ignaz von Fleiſchmann, pfarrliches Wirken hemmte i. J. 1730 eine große Feuersbrunſt, wobey der erſt i. J. 1727 von ihm gebeſſerte Pfarrhof eingeäſchert, und viele pfarrliche Urkunden verloren wurden. Die Erbauung des Wohngebäudes war noch ein Geſchäft des nähmlichen Jahres, wofür ihm auch ein Baubrief auf 2000 Gulden eingehändiget wurde. Dann aber wendete ſich ſeine Sorgfalt auf das Gotteshaus, welches wahrſcheinlich durch die erwähnte Feuersbrunſt gleichfalls bedeutend gelitten hatte. Er ließ alſo i. J. 1732 das Kirchendach ganz mit Ziegeln eindecken,

Digitized by Google

und wußte hierbey vorzüglich ſeine Filiale Stadelau zu gewinnen, die ſowohl hierbey, als auch i. J. 1736, da abermahls ein großer Kirchenbau nothwendig war, durch große Ziegellieferungen und Beyträge ſich ſehr wohlthätig bewies. — Auch im Innern der Kirche entging ſeinem Eifer nichts von dem Allen, was Noth that. Aus eigenem Vermögen ließ er daher i. J. 1742 den noch beſtehenden Hochaltar, die Kanzel, und ſtatt der alten Seitenaltäre des heil. Sebaſtians und Florians, zwey neue, die noch ſind, errichten; i. J. 1746 ward dann die Orgel aufgeſetzt.

Franz Anton Baxa, Conſiſtorialrath, war i. J. 1756, nach 39jährigem Wirken des thätigen Fleiſchmanns, deſſen Nachfolger, verfaßte noch im Jahre ſeines Pfarr-Antrittes ein neues Urbarium, und ſtarb i. J. 1769.

Ihm folgte noch im Laufe dieſes Jahres Leopold Kerſchbaumer, vorher Dechant und Pfarrer zu Böhmiſch-Krutt. Iſt gleich aus ſeinem geräuſchloſen Pfarrleben, nichts als eine Reparation des Pfarrhofes um das Jahr 1771 bekannt, ſo lebt doch noch gegenwärtig ſein Andenken in Segen, und alle alten Perſonen ſprechen von ihm mit vieler Rührung; denn er war ein Mann voll Herzensgüte, Frömmigkeit, und voll Eifer in Erfüllung ſeiner Amtspflichten. Seine irdiſche Hülle trennte ſich ſelbſt im Tode nicht von ſeiner Gemeinde, und ruht in deren Mitte im Kirchhofe.

Bisher ſtand dieſe Pfarre noch immer unter dem Patronate des Fürſt-Biſchofes von Paſſau; allein in der Regierungsepoche Kaiſer Joſeph II., in die der Tod des ſel. Kerſchbaumer fiel, wurde in ganz Unteröſterreich der Paſſauer Antheil aufgehoben, und Johann Nep. Liesneck, vorher Pfarrer zu Karnabrunn, hier als erſter landesfürſtlicher Pfarrer i. J. 1785 eingeſetzt.

Einem Inventario zu Folge, verfaßt im May 1786, war damahls der Hochaltar St. Georgs, und die beyden Seitenaltäre, der unbefleckten Empfängniß Mariens und St. Sebaſtiani, (alle erſt vor 40 Jahren errichtet) ge-

Digitized by Google

brechlich und baufällig. Der Pfarrhof ſelbſt, nur von ro= hem Zeuge gebaut und ohne Stockwerk, war feucht und aufs neue einer Haupt=Reparation bedürftig. Ueberdieß haftete hier= auf noch ein Baubrief von beynahe 1800 fl. von denen erſt 700 fl. getilgt waren. Alles dieſes mochte Herrn Liesneck zur freyen Entſagung der Pfarre bewegen, die er dann auch i. J. 1787 einreichte, und mit der pfarrlichen Probſtey Staatz verwechſelte.

Seine hieſige Stelle wurde dann dem P. Liberatus Johannes Parth, einem Ordenspriester der unbeſchuhten Auguſtiner, und bisherigen Seelſorger der Gefangenen zu Wien eingeräumt, der aber ſchon i. J. 1793 mit dem damah= ligen Pfarrer zu Hernals, Franz Sartori, ſeine Ge= meinde verwechſelte. Dieſer verwaltete durch 30 Jahre die hieſige Seelſorge, mußte zur Zeit der zweymahligen Inva= ſion der Franzoſen ſehr vieles erdulden, indem die Ein= wohner und die Kirche geplündert wurden; rettete aber den= noch alle Kirchen=Paramente und Pfarrbücher, da er ſelbe, bey Annäherung der ſchlagfertigen Feinde, in das Kirchenmeiſter= amt zu St. Sephan nach Wien brachte. Doch kamen lei= der! erſt i. J. 1818, ohne daß eine Urſache auszumitteln iſt, die ſehr alten Pfarr=Urbarien, als die wichtigſten Ur= kunden von der Pfarre hinweg, die dadurch einen ſehr fühlba= ren Schaden erlitt *). — Nach einer langwierigen ſchmerz= haften Krankheit, und nach großen Leiden ſtarb er i. J. 1823, ſeit welcher Zeit Hr. Joſeph Kainz, Titular=Conſiſto= rialrath, Vice=Dechant und adjungirter Schul=Diſtricts=Auf= ſeher, die hieſige Pfarre genießet, die noch gegenwärtig auf eigene Hauswirthſchaft, beſtehend in 33¹/₄ Joch Aeckern, und auf die beyden halben Zehente in Jedlersdorf und auf dem Stallinger=Felde fundirt iſt.

*) Unter ihm wurde i. J. 1803 aus dem allerhöchſten Aerario das neue Pfarrgebäude errichtet, weil das alte den Ein= ſturz drohte; und i. J. 1807 die Wirthſchaftsgebäude ganz neu gebauet. Gleicherweiſe ward auch i. J. 1813 die Pfarrſchule erneuert. —

Gleichwie jedoch ſein letzter Vorfahrer i. J. 1820 durch eine nach dem Eisgange erfolgte Ueberſchwemmung vieles gelitten hatte, ſo wurden auch ihm i. J. 1830 alle Schreckniſſe ſolch' eines Elementar-Ereigniſſes beſchieden; denn gerade jetzt, da ich dieß ſchreibe, den 7. März 1830, ſteht Kagran und die Umgegend ganz unter Waſſer. Noch fehlen hier (an der nördlichen Gränze des Marchfeldes) die nähern Berichte, jede Communication mit dieſen Ortſchaften iſt von dieſer Seite gehemmt, und nur der ängſtliche hülferufende Ton weitentfernter Glocken verkündet die Lebensgefahr der Nothleidenden. Gott helfe den Unglücklichen, für die ſchon heute in meiner Gemeinde geſammelt ward! —

Gleiches Elend, gleicher Jammer mag auch das Los der beyden noch hierhergehörigen Filialen Stadlau und Hirſchſtätten ſeyn, die kaum drey Viertelſtunden von ihrer Pfarrkirche entfernt, oftmahls Wochenlang durch dergleichen Ueberſchwemmungen von ihrer Pfarre getrennt ſind, und daher einen eigenen Aushülfsprieſter zu Hirſchſtätten beſitzen.

Dieſes Hirſchſtätten iſt ein eigenes, doch jetzt mit Rutzendorf vereinbartes Gut, Schloß und Dorf, unter dem Landgerichte der Herrſchaft Marcheck. — Das Schloß iſt nicht groß, aber niedlich und im neueſten Style erbauet, und birgt eine Capelle, bey der ſich der obenerwähnte Prieſter befindet, um im Falle der Noth in der Seelſorge aushelfen, und die hieſige Trivial-Schule verſehen zu können. Das Dörfchen zählt 30 Häuſer, und 232 Menſchen, von denen nur 2 Familien zum Stift-Schottiſchen Gute Breitenlee unterthan ſind.

In Urkunden erſcheint dieſer Ort bereits im 14. Jahrhunderte, und wurde bald Herſtetten, Hertſtetten, Hierſchſtetten anno 1540, Hirſtetten, endlich Hirſchſtätten geſchrieben.

Der erſte bekannte Beſitzer iſt Hanns Steger, der

i. J. 1435 dieſes Gut Hertſtädten erkaufte. (Wißgrill Adels-Lexicon Mnscpt.)

Erſt 1572 erſcheint dann Caspar von Anfang, freyſing. Pfleger der Herrſchaft Groß-Enzersdorf, mit Hirſchſtätten begütert. (laut Gültenbuch). Wahrſcheinlich erhielt es noch i. J. 1573 von ihm durch Kauf Philipp Steinauer, kaiſ. Kammer-Director, von dem hernach das Dorf an ſeine Witwe kam. Anno 1607 finden wir Maria Jobſt als Beſitzerinn (laut Gültenb.); doch kaufte ſchon i. J. 1616 Johann Lazarus Freyherr von Schwendi das Gut Hirſchſtätten von Wolf Christoph von Volkra. (Wißg. Adels-Lexic. Mnscpt.)

1625 erbten ſelbes des letzten Beſitzers hinterlaſſene Töchter, Frau Regina von Neudegg, und Maria Fräulein von Schwendi, von denen es jedoch 1629 durch Wiederkauf in die Herrſchaft des obigen Volkra kam. — (ut supra.)

1639 war Martin Hafner, k. k. Regierungsrath, und 1653 ſein Erbe, Franz Bernhardin Hafner, Beſitzer des Ortes (Gültenb.). — Otto Ferdinand Graf von Hohenfeld kaufte es 1675 von den Erben des letztern, und Adam Franz Fürſt von Schwarzenberg i. J. 1709 von dem Grafen. (loc. cit.)

Dieſer Fürſt war es, der um das Jahr 1722 das alte halbverfallene Schloß herrlich und ſchön erbauen, und wahrſcheinlich nebſtbey die Schloß-Capelle errichten ließ; denn ſo ſchreibt Philibert Hueber in ſeiner Austria, pag. 250, von unſerm Hirſchſtätten: »Villa exigua, vetustissima arce instructa, in campis Marchiacis, ubi diruta veteri arce Celsissimus Dominus Adamus Franciscus Princeps de Schwarzenberg magnificum et nobilissimum palatium nunc molitur.« —

Nach vollendetem Baue kam es durch Kauf i. J. 1728 an die gräfliche Familie von Wurmbrand, aus der wir zuerſt Grafen Johann Wilhelm den Käufer, 1754 ſeinen Sohn Grafen Gundakar Thomas, und endlich 1791 Gräfinn

Antonia von Wurmbrand, geb. Gräfinn von Auerſperg, im Gültenbuch finden. Anno 1800 kaufte Hirſchſtätten Graf Franz von Erdödy, von welchem es ſchon 1802 Gräfinn Maria Franziska von Erdödy, geb. Gräfinn von Lichtenberg, im Beſitz hatte. — Ein ſicherer Johann Hartmann kaufte und verkaufte ſelbes an Graf Johann Ludwig von Barth-Barthenheim; und gegenwärtig beſitzt Herrſchaft und Schloß Herr Ignaz Duſel, bürgerl. Leinwandhändler zu Wien (loc. cit.). —

Erſt unter den gräflichen Beſitzern von Wurmbrand wird Hirſchſtätten in kirchlicher Hinſicht bemerkenswerth. — Zuerſt erbaute nähmlich die Gemeinde, mit paſſauiſchem Conſiſtorial-Conſens v. J. 1737 vor ihrem Dorfe eine Statue des heil. Johannes von Nepomuk, für deren Erhaltung ſie ſich durch Revers verpflichtete, und baute ſpäterhin darüber eine Capelle von Stein, die noch beſteht. — Dann erſuchte auch Graf Johann Wilhelm von Wurmbrand i. J. 1742 das nähmliche Conſiſtorium, das Sanctissimum im Schloſſe aufbehalten zu dürfen. Da er in ſeinem Bittgeſuch anführte, daß die neuerbaute Capelle im Schloſſe vor 3 Jahren conſecrirt, und zum Meſſeleſen privilegirt wurde, daß er ſich im Sommer beſtändig hier aufhalte, und in der Faſtenzeit (nach eingeführter Sitte) das hochwürdigſte Gut mit vieler Beſchwerlichkeit hergebracht werden muß; daß ferners nur ſein Schloßgeiſtlicher den Schlüſſel zum Tabernakel beſitzen, und nur an Feſttagen hierbey eine Predigt gehalten werden ſollte, ſo ward ſeine Bitte noch im nähmlichen Jahre mit der Bedingung bewilliget, daß vor dem Sanctissimo ein ewiges Licht brennen, der Tabernakel-Schlüſſel in Abweſenheit des Schloß-Caplans dem Pfarrer von Kagran überantwortet, und die Predigten ohne Beeinträchtigung der pfarrlichen Gerechtſame gehalten werden ſollten. —

Solch' ein angeſtellter Schloß-Caplan zu Hirſchſtätten war um dieſe Zeit, Sigismund Staubegg, der vermög ſeiner Jurisdiction, „mit Wiſſen des Herrn Dechants und unter der Leitung des Pfarrers zu Kagran, das heil.

Meßopfer verrichten, auf Anſuchen der benachbarten Pfarrer die Seelſorge ausüben, die Sacramente ausſpenden, und andere prieſterliche Geſchäfte verrichten durfte.“ — Ein anderer Schloß-Caplan war Franz Anton Baxa, der i. J. 1756 Pfarrer zu Kagran wurde.

Mit dieſem neuen Pfarrer ſchloß der damahlige Gutsbeſitzer Gundakar Thomas Reichsgraf von Wurmbrand und Stuppach, (wahrſcheinlich aus Mangel eines eigenen Schloß-Caplans) den 1. July 1756 einen Vertrag, vermög welchem der Pfarrer oder ſein Cooperator Sonn- und Feyertags in der Capelle des Schloſſes eine Segenmeſſe abhalten, wöchentlich 2 heil. Meſſen dort leſen, an den Feſten: Mariä Lichtmeſſen, Verkündigung, Himmelfahrt, Heimſuchung, Geburt, Opferung und Empfängniß, am Feſte Johanns von Nepomuk und dem Kirchtage, die Andacht mit Litaney, Hochamte, Predigt und Veſper feyerlich begehen, und verbunden ſeyn ſollte, die Aſſiſtenz und Geiſtliche zum Beichthören, nebſt Schulmeiſter und Sängerknaben auf ſeine Koſten zu verſchaffen, und alljährlich im December den Jahrstag für den ſel. Grafen Johann Wilhelm von Wurmbrand allhier zu feyern. Dagegen aber verſprach der Herr Graf für ſich und die künftigen Herrſchaftsbeſitzer dem Pfarrer ad personam 250 fl. aus dem Rentamte zu geben, die Requiſiten zu dieſem Gottesdienſte jederzeit ſelbſt herzuſchaffen, ihn und die Geiſtlichen ſtets durch eigene Wägen abholen zu laſſen, und den dabey befindlichen Ordensprieſtern 2 Metzen Korn aus dem Herrſchafts-Kaſten zu reichen. Der ganze Contract ſollte auch nach dem Tode des Hrn. Pfarrers Baxa bis zur vierteljährigen Aufkündigung fortdauern. —

Graf Gundakar genoß nicht lange die Freude, ſeine Schloß-Capelle durch ſolche Feyerlichkeiten ausgezeichnet zu ſehen; doch ſein frommer Sinn erbte ſich fort auf die gräfliche Witwe Maria, geb. Gräfinn von Auerſperg, die auf ihr demüthiges Anſuchen, noch im October des nähmlichen 1756. Jahres, von Sr. Eminenz dem Cardinale und Fürſt-Biſchofe

Digitized by Google

zu Paſſau, Joſeph Dominik Grafen von Lamberg die Erlaubniß erhielt, alle Sonnabende, Sonn- und Feyertage bey dem Roſenkranze, und täglich beym Rorate in der Adventzeit, das Allerheiligſte in ihrer öffentlichen Schloß-Capelle ausſetzen zu dürfen, indem ſie ihre übrigen Lebenstage in Hirſchſtätten zuzubringen entſchloſſen war.

Auf die angegebene Weiſe wurden nun die Andachten fortgehalten und die beſtimmte Zahlung einem jeweiligen Pfarrer erfolgt, bis endlich die Herrſchaft i. J. 1800 von dieſer Familie veräußert wurde, worauf alſobald dieſe Zuflüſſe für die Pfarre Kagran aufhörten, und die feyerlichen Gottesdienſte unterblieben. — Späterhin kam als Aushülfsprieſter, Hr. Joſeph Anton Allertshamer, reſignirter Pfarrer zu Weiten hierher, und nach deſſen Tode, Hr. Joſeph Galler, der noch gegenwärtig ſich hier befindet, und ſammt der Schule und dem Lehrer von den Gemeinden erhalten wird.

Seine Schloß-Capelle iſt ſehr freundlich und gehörig eingerichtet; das Altarblatt ſtellt die unbefleckte Jungfrau und Mutter Gottes Maria dar; jenes an dem Seitenaltare, die Abnahme Chriſti vom Kreuze.

Aelter noch als Hirſchſtätten muß Kagrans zweyte Filiale Stadlau ſeyn; gegenwärtig ein Dörfchen von 14 Häuſern und 124 Seelen, unter der Herrſchaft des deutſchen Ordens zu Wien, ohne Capelle, jedoch gleichfalls mit einer eigenen Schule vom beſten Zuſtande.

Schon um das Jahr 1160 finden wir hier die Pfarrkirche zum h. Georg „de S. Georgio Stadelov“ die erſt vor dem Jahre 1438 durch Waſſerfluthen gänzlich zerſtört, nach Kagran (einem größern, mithin paſſenderem Orte) übertragen wurde, und bey ihr die Prieſter Oudalricus, zwiſchen 1160 und 1168, Ludwig i. J. 1293 und Nikolaus in den Jahren 1297 — 1312 und 1318 als

Digitized by Google

Plebane oder Pfarrer ad St. Georgium in Stadelaw *). Ja, als i. J. 1206 Probſt Dietrich oder Theodorich Purger von Kloſterneuburg dem Kämmerer zu Wien, Gottfried und ſeiner Hausfrau Goldrun, 5 Lehen zu Leopoldſtorf auf Leibgeding lieh, erſcheint unter den Zeugen, gleich nach Marquard dem Richter zu Wien, ſogar ein „Opolt de Stadelowe“ der entweder hier Beſitzungen hatte, oder als Eigenthümer des Ortes ſich den Nahmen desſelben beylegte. (Max. Fiſcher Urkundenbuch pag. 163.)

In den Zeiten der babenbergiſchen Herzoge war Stadelau bereits eine landesfürſtliche Beſitzung, wie aus dem Rationarium Austriae bey P. Adrian Rauch, Volum. II. pag. 7. hervorgeht, wo die Einkünfte folgender Maßen angeſetzt ſind: „In Stadlowe de Urvar ad XXV talenta. Ibidem in redditibus V talenta et LXX denarios.“ — Leicht wird es daher erklärbar, wie Herzog Friedrich II. der Streitbare, auf den Gedanken gerathen konnte, das Beylager ſeiner Schweſter Conſtantia von Oeſterreich, mit Heinrich Markgrafen zu Meiſſen, i. J. 1234 auf dem Felde bey dem ſonſt unbedeutenden Stadelau, mit nie geſehener Herrlichkeit und Pracht zu begehen**).

War Stadelau ſchon durch dieſe Begebenheit bekannt geworden, ſo ward es noch wichtiger, als König Wenzel (der Faule) von Böhmen, der i. J. 1403 am Tage Martini ſeiner Gefangenſchaft zu Wien entfloh, von Johann von Lichtenſtein hier mit 50 Schützen erwartet, nach Feldsberg in Sicherheit gebracht, und ſofort nach Prag begleitet wurde. (Weiskern II. 202.)

Erſt i. J. 1744 kamen die hieſigen Vicedomi'ſchen Unterthanen, und mit ihnen auch jene zu Aſparn a. d. Donau und Unter-Gänſerndorf tauſchweiſe an den deutſchen Orden, als dieſer an die damahlige Kaiſerinn Maria Thereſia,

---

*) Siehe vorſtehende Pfarrgeſchichte von Kagran.

**) Siehe das Nähere in der Geſchichte des Marchfeldes; in der kirchl. Topogr. II. Abth. 2. Band. Wien 1829 Seite 283.

die Dorfobrigkeit zu Hetzendorf ehrfurchtsvoll abtrat. (Kirchl. Topograph. III. Band S. 201.)

Im Jahre 1788 machte die hieſige Gemeinde das Anſuchen, in ihrem Dörfchen gleichfalls eine Capelle errichten zu dürfen; allein da ihr damahliger Pfarrer von Kagran Joh. Liberatus Parth dieſer Bitte entgegen war, indem der Ort nur aus 10 Häuſern und 161 Seelen beſtehe *), auch die jungen Leute ſich dann dem Nachmittags-Gottesdienſte entziehen würden: ſo ward ihr Begehren verweigert; und die Bewohner beſuchen nun nach Umſtänden die Gotteshäuſer zu Kagran oder Hirſchſtätten. — Das Schulhaus hat die Gemeinde ohne den mindeſten Beytrag von irgend Jemanden i. J. 1795 aus Eigenem erbaut, ſie bezahlt auch den Lehrer aus der Gemeinde-Caſſe, ſorgt für alle Bau-Reparationen und Schulbedürfniſſe und trägt ſohin alle Laſten. Der erſte Schullehrer hieß Anton Schicker, der gegenwärtige, in der Reihe der vierte, Joſeph Leithenhuber. Die Zahl der ſchulfähigen Kinder iſt zwiſchen 20 und 30. —

Pfarre Eipoltau oder Leopoldau.

Bearbeitet und gefälligſt mitgetheilt von Hrn. Friedrich Baumann, regul. lateran. Chorherrn zu Kloſterneuburg. Mit Beyträgen des Hrn. Joſeph Dom. Herborns, deutſchen Ordens-Pfarrers in Wien. —

Oeſtlich von der großen Donaubrücke und ungefähr drey Viertelſtunden davon entfernt, an der Straße nach Holitſch, liegt in der fruchtbaren Ebene des Marchfeldes, das aus 158 Häuſern beſtehenhe Pfarrdorf Eipoltau oder Leopoldau.

Dieſe Gemeinde begreift nebſt dem genannten Orte, auch noch die Mühlen auf der Eipoltauer-Weide (Heide), dann die

*) Jetzt aus 14 Häuſern, und nur 124 Seelen! —

Mühlen und Bewohner zwiſchen den Brücken und in der ſchwarzen Lacke in ſich, und bildet mit dieſen eine abgeſchloſſene Gemeinde, indem ſie nur Einen Ortsrichter zu Eipoltau, und ihre Häuſer die fortgeſetzten Nummern dieſes Ortes haben.

Ein Uebel, mit welchem Eipoltau jedoch ſchon in den älteſten Zeiten zu kämpfen hatte, und von welchem es auch jetzt noch öfters heimgeſucht wird, ſind die Ueberſchwemmungen, denen es durch die Nähe der Donau ausgeſetzt iſt. Man kann ſich leicht denken, daß auch die Felder durch die Ueberſchwemmungen unendlich Vieles zu leiden haben, und daß der hieraus entſpringende Schaden für die Eipoltauer deſto empfindlicher ſeyn müſſe, da der Ackerbau ihr Haupt-Nahrungszweig iſt. Als Neben-Beſchäftigung kann man die Gänſezucht annehmen, welche von den Eipoltauerinnen ſehr emſig betrieben wird. Die größtentheils in Ungarn erkauften, hier aber ſorgfältig gefütterten Gänſe werden dann nach Wien zum Verkaufe gebracht, wo ſie unter dem Nahmen der „Eipeltauer-Gänſe“ allgemein bekannt und beliebt ſind. Nebſt dieſen wird aber ziemlich häufig noch mit Aenten und andern Arten Geflügel in die Reſidenzſtadt gehandelt. Ehemahls war auch die Schweinzucht und der Handel mit jungem Borſtenvieh ein bedeutender Nahrungszweig der Eipoltauer; allein derſelbe hat jetzt ſchon ſehr abgenommen und beynahe ganz aufgehört.

Die Zahl der Einwohner von Eipoltau, ohne Filialen, beſteht in 94 Häuſern, und 651 Seelen. Das Dorf wird jetzt nach dem letzten Waſſerſchaden vom 1. März 1830, wo die meiſten Häuſer von den ungeheuren Eismaſſen beſchädiget wurden, wieder erneuert, und die Häuſer von Stein und gebrannten Ziegeln erbauet.

Die erſte Entſtehung dieſes Dorfes iſt, gleich jener der meiſten Ortſchaften, in tiefes Dunkel gehüllt, und nur ſo viel gewiß, daß Eipoltau ſchon im Anfange des 12. Jahrhundertes bereits als ein Dorf beſtand, indem ſelbes in der

päpſtlichen Bulle Eugens III. v. J. 1146, obgleich unter etwas verändertem Nahmen, unter den dem Stifte Kloſterneuburg zugehörigen Beſitzungen vorkömmt. Deutlicher aber leſen wir deſſen Nahmen in der Bulle Papſt Urbans III. v. J. 1187, in welcher er die Gerechtſame des Stiftes beſtätiget, und die dem Sinne und auch den Worten nach, nur mit unbedeutender Abweichung, der erſtern Bulle v. J. 1146 gleichlautend iſt*).

Im Kloſterneuburger = Saalbuche, dem ſogenannten »Codex Traditionum«, leſen wir nicht nur den Nahmen dieſes Ortes, ſondern auch die Art und Weiſe, wie Eipoltau an das Stift Kloſterneuburg kam. Es heißt nähmlich: »puer Luopaldus patre suo Leupaldo marchione cum ceteris sapientibus ordinante stabilissime tradidit ad altare sancte Marie villam Alpiltowe.«**) — Dieſer puer Luopaldus iſt Niemand anderer, als Leopold V. oder der Freygebige, ſpäterhin Markgraf in Oeſterreich und Herzog in Bayern. Als Prinz hatte er von ſeinem regierenden Vater unſer Eipoltau zum Genuſſe angewieſen erhalten, und auf deſſen Einrathen und Zuſpruch dasſelbe dem genannten Stifte geſchenket. — Zugleich geht aus den Worten der Urkunde »villam Alpiltowe« deutlich hervor, daß der Nahme Eipeltau richtiger ſey, als der erſt in neuern Zeiten angenommene Nahme Leopoldau. Dieſes ergibt ſich auch aus den ſtufenweiſen allmähligen Veränderungen dieſes Nahmens, wie ſelbe in den älteſten Urkunden vorkommen, und hier mit ihrer damahligen Ausſprache, zum Beweiſe beygeſetzt ſind. Nähmlich: Alpitowe (Elpitau), Alpiltowe oder Alpeltowe (Elpeltau), dann Elpeltau, und endlich hieraus Eipeltau. Letzteres ſchrieb man aber auch Eupoltau, Eupeltau, und Eypeltau, und glaubte daher irriger Weiſe es von Eupolt, Leupolt, Liupold oder Leopold herleiten, und gar in das zierliche Leo=

*) Max. Fiſchers Urkundenbuch. S. 161.

**) Loc. cit. pag. 31.

poldau umſtalten zu dürfen, welcher irrige Nahme ſogar auf den Ortstafeln vorkömmt. —

Im Verlaufe der Zeit mag Eipoltau wohl ſo manche günſtige und widrige Schickſale erfahren haben; allein nur Weniges, was in alten Urkunden zerſtreut gefunden wird, gelangte zu unſerer Kenntniß; und ſelbſt eine nähere Angabe jenes Schadens, welchen Eipoltau bey der großen Donau-Umwälzung im 12. Jahrhunderte erlitten hatte, wird durch den Mangel aller ſchriftlichen Behelfe unmöglich.

Ein gleich fürchterliches Ungewitter brach im folgenden Jahrhunderte 1236 über dieſe Gegend herein, und ward alſobald von einem zweyten verdrängt. Wenzeslaus, König von Böhmen, ſetzte nähmlich damahls das Land jenſeits der Donau bis nach Stadelau (welches damahls herob in dem Prater geſtanden) in Brand und Verwüſtung, und war erſt dann zum Rückzuge zu zwingen, als die durch dreytägige Regengüſſe ausgetretene Donau die ganze Gegend abermahls überſchwemmte. —

Dergleichen Ueberſchwemmungen mögen wohl auch oftmahl Verwirrung in den Marken des Beſitzthumes veranlaßt haben; denn lange Zeit ſchon ſtritten ſich die Eupoltauer mit ihren Nachbarn, den Jedlersdorfern, über die Gränzen ihrer Aecker und Wieſen. — Herzog Ottokar, überdrüßig der ſo oft ihm vorgebrachten Klagen, ließ nun durch Conrad von Zelking dieſen Streit zwiſchen ſeinen Unterthanen in Jedlersdorf (homines villae nostrae in Urleigesdorf) und den Stiftsunterthanen zu Eipoltau (homines ecclesiae beate Mariae in Niwenburg) beylegen, und fertigte 1260 eine Urkunde darüber aus.

Probſt Nikolaus I. von Kloſterneuburg, der ſo viel möglich die Beendigung dieſes Streites beſchleunigen half, ſuchte nun die Verbindlichkeiten der Stiftsunterthanen zu Eipoltau (Alpitowe) feſtzuſetzen, ſchloß mit ihnen einen für die Landesgeſchichte und das Landrecht überhaupt merkwürdigen Vergleich über ihre Schuldigkeiten, das „Wiſod“

(Weiſat oder den Küchendienſt), das "furdinch" (das Vorgeding oder die Frühſteuer, Georgi-Steuer), das „Ablait und Anlait“ (Abfahrtsgeld und Anſchreibegebühr), und die „Pantaidung“ (Bannteidigung, placitum, Gerichtstag), und gab alles dieſes in der ſchriftlichen Urkunde v. J. 1266 ganz genau an*). Dem ungeachtet erſcheinen die Eipoltauer-Unterthanen im Jahre 1278 laut einer Urkunde des nähmlichen Probſtes Nikolaus I.**) als ſehr ungehorſame Unterthanen, die „die Gnade, die ihnen zuvor mit Ringerung ihrer Dienſt und Auflagen durch gedachten Herrn Probſt (wegen Unbilden und Drangſalen, die ſie durch Krieg erlitten), beſchehen iſt, mißbraucht, und wider Ihme aufgelaint haben, alſo daß er ſie durch andere in Rechten zueleſſige Mittel nit allein zue den ſchuldigen Gehorſamb compelliren mueſſen, ſondern Ihnen auch die alte Dienſtbarkeit wiederumb aufgetragen hat. Dieweilen ſie aber hernach in ſich ſelbſt gangen, Ir Unrecht erkhent, und umb Verzeihung Irer begangenen Mißhandlung, wie auch um Ertheilung der vorigen Gnad undterthänig gebetten, alſo hat Herr Probſt mit Rath ſeines Capitl und auf Bitt ander Erber Leuth inen ſolches gewilligt, doch nur alß lang ſie ſich, wie gehorſamben Undterthanen gebürrt, betragen werden.“

Dieß ſcheinen die Eipoltauer von nun an befolgt zu haben; wenigſtens kömmt nichts mehr von Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit vor; im Gegentheile nahm ſich das Stift bey der darauf eintretenden Unglücksepoche derſelben kräftig und väterlich an, ja es finden ſich hier und da in alten Schriften und Urkunden Merkmahle eines engen Verbandes zwiſchen dem Stifte und der Gemeinde, geknüpft durch

*) Max. Fiſcher: Urkundenbuch, S. 255. Hierbey geſchieht auch Erwähnung von Ringlſee, einem Dorfe, welches in der Gegend der großen Taborbrücke geſtanden, und wahrſcheinlich am Anfange des 15. Jahrhundertes ſein Grab in der Donau gefunden hatte. —

**) Max. Fiſcher. Urkundenbuch, S. 271.

Digitized by Google

chriſtliche Liebe, die da hilft des Unglücks Bürde mit frohem Muthe tragen.

Im 14. Jahrhunderte wird dieſes Ortes nur einmahl gedacht, und zwar als Agnes, verwitibte Königinn von Ungarn, Kaiſer Alberts I. Tochter, i. J. 1337 ihren Zehent zu Gerhartstorff (Gerasdorf) und Apeltow (Eipeltau) dem Nonnen-Kloſter St. Clarens zu Wien verpfändete, und Herzog Albert II. dieſe Handlung beſtätigte*).

Nicht ſo geräuſchlos verfloß jedoch für Eipoltau das 15. Jahrhundert, deſſen Beginnen ſchon i. J. 1402 voll Unglück und Jammer war, indem mitten im Sommer den 29. Juny, die ausgetretene Donau eine ſolche Höhe erreichte, daß ihre Wellen ſogar über die bereits reifen Aehren zuſammenſchlugen, und ſo die ganze Ernte zu Grunde ging. — Drey Jahre ſpäter, i. J. 1405 vereitelte die Donau abermahls den Fleiß des Landmannes; und hart mußten daher die verunglückten Ortsbewohner ſich in der darauffolgenden Theurung behelfen.

Kaum hatten ſie ſich aber hievon nur wenig erhohlt, als i. J. 1428 abermahls eine große Geißel über Eipoltau losbrach. Der huſſitiſche Feldherr, Prokop der Große, zog nähmlich mit ſeinem wilden Kriegsvolke von Brünn nach Oeſterreich, und lagerte ſich unterhalb Jedleſee an der Donau, um von da aus Wien zu bedrohen. — Iſt gleich nicht aufgezeichnet, welch' Schickſal hierbey die hieſigen Unterthanen betraf, ſo läßt ſich gleichwohl leicht denken, daß durch die Nähe eines Kriegsheeres, welches gewohnt war, überall Kirchen und Heiligenbilder zu zerſtören, Felder zu verwüſten, zu ſengen, zu rauben und zu plündern, auch Eipoltau einen unendlichen Schaden werde gelitten haben. —

Doch endlich fing für dieſe Gemeinde ein Stern ſchönerer Hoffnung zu leuchten an. Bisher war jede Verbindung mit dem dießſeitigen Ufer, und daher auch mit Wien ſehr erſchwert, indem noch keine Brücke beſtand, und alſo der

*) Steyerer Anton: in addition. ad C. 1. de Alberto II. p. 116.

Digitized by Google

Verkehr bloß durch Schiffe möglich war. Anno 1439 beſchloß alſo Albrecht V., Herzog von Oeſterreich, durch eine Urkunde vom 4. July, die Stadt Wien mittelſt mehrerer Brücken mit dem jenſeitigen Donau-Ufer zu verbinden, und verſchaffte hierdurch den Eipoltauern einen Vortheil, der um ſo wichtiger war, da ihnen jetzt ein leichterer und ſicherer Weg ward, ihre Producte nach Wien abzuſetzen, und auf dieſe Weiſe ihr Schickſal ſich zu verbeſſern.

Dieſer Gewinn eines leichtern Abſatzes ward gleichſam nur eine Fortſetzung jenes Glückes, das ſie ſchon im Jahre vorher, d. i. 1438 in geiſtlicher Hinſicht errungen hatten. In den früheſten Zeiten waren nähmlich die Bewohner von Eipoltau nach Stadelau eingepfarrt; als aber die dortige Kirche von den Fluthen der Donau hinweggeriſſen wurde, und die Pfarrkirche zu Kagran entſtand, ſo gehörten ſie von dieſer Zeit an, unter die dortige geiſtliche Obſorge. Allein ſo gering die Entfernung beyder Ortſchaften iſt, ſo hatten die Eipoltauer doch wegen der häufigen Ergießungen der Donau und der oft unwandelbaren Wege ſehr viel zu kämpfen, um zu ihrer Pfarrkirche zu gelangen; ja oft war ihnen dieß unmöglich, weßhalb in der Seelſorge Manches verſäumt werden mußte. — Zwar beſtand ſchon im 14. Jahrhunderte in Eipoltau eine Capelle zu Ehren Mariens und des heil. Georg, auch wohnte daſelbſt ein Caplan; allein der hatte kein Recht, pfarrliche Geſchäfte hier zu verrichten. Da ertheilte Biſchof Leonhard von Paſſau den 6. May 1438 dieſer Capelle das jus quasi parochiale, geſtattete den Bewohnern von Eipoltau (Elpeltawe) trotz des, ohnehin ungegründeten, Widerſpruches derer von Kagran, Hirſchſtetten und Stadlau, die von ihnen erbaute Dorf-Capelle und den Freydhof weihen zu laſſen, und erlaubte einem jeweiligen Caplane im Falle der Noth, wenn der Zugang zur Pfarrkirche nach Kagran unmöglich ſey, die pfarrlichen Rechte auszuüben *). Zur

*) Max Fiſchers Urkundenbuch, S. 442.

eigentlichen Pfarrkirche ward ſie jedoch erſt i. J. 1489 erhoben, als dieſe Capelle von dem paſſauiſchen Officiale, Johannes Kaltenmargkter, von der Mutterpfarre Kagran gänzlich getrennet wurde. Die hierüber ausgeſtellte Urkunde ſagt nähmlich: „Joannes Kaltenmarkter, Passaviensis infra Onasum Officialis, mandante Friderico Passaviensi Episcopo, Ecclesiam in Eipoltau, praevia causae ac locorum inspectione a sua matre in Kagran separat, in propriamque erigit Ecclesiam parochialem.“ Auch gibt dieſe Urkunde die Urſache dieſer Veränderung an, mit den Worten: „Quod ipsi villani ville Alpltau diluvii tempore, tum propter aquarum inundationes, tum etiam propter quoddam fossatum in vie medio ad dictam parochiam ville Kagran tendentis, per Danubii torrentem evacuatum, praedictam Ecclesiam parochialem Kagran, pro divinorum officiorum audicione, seu Sacramentorum necessitatis tempore parvulis et infirmis porrigendorum administracione adire nequiverint. Unde Sanioris populi dicte plebis Alpltau devotio tepesceret, parvuli quoque sine baptismate, infirmi nonnunquam sine ecclesiasticorum Sacramentorum procuracione, tali inundacione (ut praedicitur) tempore decederent, in animarum periculum et proprie salutis detrimentum.“ Dieſe Urkunde iſt gegeben: „In dicta villa Alpltau, die Saturni, quae erat vigesima sexta mensis Junii Anno Domini Milesimo quadringentesimo octogesimo nono. Indictione septima, Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris et D^{ni} nostri Domini Innocentii, divina providentia Pape octavi, Anno ejus quinto.“

Noch erfahren wir aus dieſer Urkunde auch den Nahmen des erſten Pfarrers zu Eipoltau, nähmlich „Magistrum Martinum Gannersdorffer ex liechtenwart presbyterum Pataviensis dioecesis.“ Seine Wohnung war neben der Capelle in einem dem Stifte un-

terthänigen Ruſticalhauſe, wo ſpäterhin die Schule beſtand und noch jetzt beſteht. Die ganze Auspfarrung geſchah auf Befehl „Friderici postulati et confirmati Episcopi Pataviensis.“ (Es war Fürſt-Biſchof Friedrich II. Graf von Oettingen, der um dieſe Zeit vom Papſte bereits die Confirmation erhalten hatte.) Die neue Pfarrkirche hatte das Patrocinium: „in honorem Beate Marie Virginis in exilio“ (Maria im Elend, oder auf der Flucht nach Aegypten) bekommen, das noch gegenwärtig, am Sonntage nach dem Feſte der unſchuldigen Kindlein, alljährlich gefeyert wird.

Bevor ſich jedoch die Eipoltauer dieſer ihrer beſtimmten Pfarre erfreuten, ſtörte ihren ſtillen häuslichen Frieden und ihre religiöſen Bemühungen das Getöſe der Waffen, indem der kriegeriſche Ungar-König, Mathias Corvinus, i. J. 1477 mit voller Heeresmacht gegen Wien heranzog, wobey Eipoltau gewiß ſo manche Plage des Krieges erfuhr, gleichwie ſpäter i. J. 1484, als König Mathias mit verſtärkter Macht in Oeſterreich einfiel, endlich Wien eroberte, und es bis zu ſeinem Todesjahre 1490, (als gerade wieder eine große Ueberſchwemmung unſer Dorf heimſuchte,) unter ſeiner Bothmäßigkeit behielt.

Als aber Kaiſer Friedrich IV. neuerdings Herr von ganz Oeſterreich war, da beſtätigte er den Eipoltauern durch einen eigenen Majeſtätsbrief vom 4. December 1492 die Befreyung von der Brücken-Mauth, als ein altes Herkommen, das ſie ſchon in früheren Zeiten erhalten hatten. Die betreffende Stelle im obgedachten Majeſtätsbriefe lautet nähmlich folgender Maßen: „Derſelbe Propſt, ſein Convent, Jr Nachkommen und Jr Diener, auch Leut und Holden zu Elpeltaw ſulln mit Jrn leib vnd gut, damit Sy yr zu Zeiten vber unſer Tunaw-Prugke zu Wien kommen, des Prugkgellts halbn davon frey gehalten werden, alls von alter herkommen iſt; angeſehn das dieſelb Prugkn auf Jrs Gottshaus grunttn geſlagen ſind, und viel mitleiden mit den Prugkn und mit den Prugkleuten mit Verwüſſtung

deß holz und Verletzung Irer Grundt zur Zeiten dulden und haben.“ — (Bekräftigt mit der goldenen Bulle.)

Gewiß war dieſe Befreyung von der Brücken-Mauth für die armen Eipoltauer deſto erwünſchter, da einerſeits dadurch die Abfuhr ihrer Körner und anderer Erzeugniſſe nach Wien ihnen allgemein erleichtert wurde, anderſeits aber die Ereigniſſe des 16. Jahrhundertes ſolche Befreyungen höchſt nöthig machten, weil die Hand des Schickſales in dieſen kommenden Zeiten ſchwer auf ihnen laſtete.

Häufige Ueberſchwemmungen, wie in den Jahren 1501 und 1508, dann 1520, 1527, 1570, 1572 und 1573, drohten des Ortes Exiſtenz ganz zu zerſtören; und eine neue, dieſen Gegenden bisher noch fremde Plage ſtürmte unaufhaltbar über Eipoltau und die übrigen Ortſchaften des Marchfeldes herein. — Der mächtige und grauſame Suleyman rückte nähmlich i. J. 1529 mit Schrecken verbreitender Macht gegen Wien vor; und als er nun ſein Zelt in der Gegend bey Simmering aufſchlug, da hatten auch die jenſeitigen Eipoltauer allen Gräuel eines barbariſchen Krieges von den räuberiſchen Horden der Türken zu dulden. Ihre Leiden hat keine theilnehmende Mitwelt aufgezeichnet, und nähere Nachrichten über die Größe ihres damahls erlittenen Verluſtes mangeln gänzlich.

Bedeutendes Weh ward ihnen auch während der folgenden 20 Jahre zugefügt, weßhalb „Herr Propſt Wolfgang (Heyden, von Kloſterneuburg) supplicirt an die Khinn. May. und herrn Verordnete für die Underthanen zue Eyppeltaw, damit Ihnen die Steuer vom 1549ten Jahr, wegen ihrer von dem Italieniſchen Kriegsvolk erlittene ſchäden, auch etlich Jahr vorher durch die heuſchrekhen verderbten Traidtfexungen, nachgeſehen wurde, weil ſie es je nit zu erlegen vermöchten.“

Dem ungeachtet war ihre Pfarre und Kirche, durch die dauernde Theilnahme der Gemeinde, noch i. J. 1544 im blühenden Zuſtande, der im genannten Jahre (laut des allgemeinen Pfarr-Viſitations-Protokolles) folgender Maßen

Digitized by Google

vorgefunden wurde: „Pfarre zu Eipeltau. — Ein (geweſenes) Filial gegen Kagaron. — Herr Dechant und Pfarrer iſt dieſer Zeit ſeiner Geſchäft halber zu Wien geweſen. Es iſt jederzeit ein Pfarrer daſelbſt geweſen, wie dann noch. — Pfarrer hat kein Einkommen, allein die Gemeinde gibt ihm jährlich 72 Pfund Pfenning, 1 Dreyling Wein, auch 1 Muth Traidt, und 1 Muth Haber. — Der Pfarrhof iſt von der Gemeinde ziemlich *erbauet, die* Kirche gleichermaßen. — Der Pfarrer, als *wir bericht, iſt* eines ziemlichen (geziemenden) Wandels. — 9 Viertl Weingarten bauen die Zechleut, davon gebens, wie obbemeldt, dem Pfarrer ein Dreyling Wein, das andere wendens auf des Weingart' Bau, und beleuchten die Kirche.“ —

Solcher Geſtalten verwendeten die Eipoltauer ihren wenigen Wohlſtand dennoch zum Beſten ihres Gotteshauſes; und doppelt kränkend mußte es daher für ſie ſeyn, als gleichſam zum Schluſſe der bereits erlittenen Unfälle, ihre ſchon ſo lange beſtehende Brückenmauth-Freyheit, bald nach dieſer Zeit, angefochten wurde. Es erging aber, zum Beſten ihrer und ihrer Nachkommen, i. J. 1579 hierüber folgender Commiſſions-Spruch: »In lite zwiſchen dem Stift (Kloſterneuburg) als Herrſchaft Eipoltau — und der Thabor-Mauth, in causa wegen der von den Eipoltauern zu entrichtenden Bruckenmauth wurde von Regierung und Camer verglichen und veranlaſſet, daß die Eipoltauer mit ihr Leib und Gut von der Bruckenmauth frey ſeyn ſollen, das iſt von allen jenen, was ſie in ihren Würthſchaften erzieglen, oder zu ihrer Nothdurft erkaufen, ſammt den inneren (sic), welches ſie von den erkauften jungen Schweinvieh wiederum auf den Markh nacher Wien tragen. Von allen dieſen ſollen (ſie) ſowohl bey dem Ein- als Ausgehen von der Bruckmauth frey ſeyn. Was aber ihre Beſtandzehend, Wein und Getreid, was ſie verkaufen, oder um Lohn führen, wie auch von Ochſen, Schweinen, oder andern Vieh, das ſie hinaus über die Brücken zum wiederkauf treiben und wiederumb auf den Markh nacher Wien

hereinführen, auch wenn ſie den Dienſt von ihren Beſtanden nachher Wien führen, davon ſollen ſie die Bruck-Mauth bezahlen.“

In Folge dieſes Commiſſions-Spruches wurde alſo zum großen Nutzen der Eipoltauer, das Privilegium K. Friedrichs IV. v. J. 1492 in Anſehung ihres Leibes und ihrer Güter beſtätiget, und hat noch heut zu Tage, rückſichtlich der hieſigen Bewohner ſeine volle Gültigkeit. Denn in dem Circulare der k. k. Landesregierung v. J. 1828 wurde zu den Befreyungen von der Wegmauth, bey abermahliger Verpachtung derſelben, am Ende ausdrücklich beygeſetzt: „Die Leopoldauer-Gemeinde iſt nach Maßgabe des in dieſer Beziehung abgeſchloſſenen Vergleiches vom 27. Jänner 1579 Brücken-Mauth frey zu behandeln.“ ꝛc. ꝛc.

Mit dieſer Mauthfreyheit verbanden die Eipoldauer auch ein eigenes Urfar, „das kleine Urfar“ genannt, das, nach Ausſage derſelben v. J. 1672, einige der Gemeinde ſtets in Beſtand genommen, und die Leute bis zur Tabor-Mauth geführt hatten, wofür ſie jedoch, im Falle die Brücken abgebrochen, oder abgeworfen waren, zu ihrer Pfarrkirche in Eipoltau 10 Gulden Beſtandgeld zu zahlen hatten.

Ein bitteres Jahr im 17. Jahrhunderte war für die Bewohner dieſes Ortes das Jahr 1676 in welchem den 6. Auguſt unverſehens hier Feuer entſtand, und nebſt dem ſtiftlichen Zehent- und Meyerhofe, noch 41 Häuſer mit allem bereits eingebrachten Korn-Vorrathe in Aſche legte. Doch kräftig unterſtützte das Stift Kloſterneuburg ſeine unglücklichen Unterthanen, und reichte ihnen eine Aushülfs-Summe, die weit über 20000 Gulden betrug, leider aber beynahe verſchwendet war, da nicht lange darauf, den 23. Auguſt 1683, als ſich die Bewohner kaum in Etwas von dieſem Brande erhohlt hatten, Eipoltau, gleich anderen Dörfern des Marchfeldes, von den einbrechenden Türken aufs neue den Flammen überantwortet wurde.

Es iſt nun Zeit, auch einen Rückblick auf die Schickſale der hieſigen Pfarre und ihrer Seelſorger

Digitized by Google

zu machen, von denen freylich im Verlaufe des 16. und 17. Jahrhundertes nur wenig bekannt iſt. — Nach dem erſten, von dem Paſſauer Officiale angeſtellten Pfarrer Martinus Gaunersdorffer, erſcheint faſt ein ganzes Jahrhundert hindurch, bis zum Jahre 1586 kein anderer mehr. Entweder geriethen ihre Nahmen ganz in Verluſt und Vergeſſenheit, oder was wahrſcheinlicher iſt, die von dem Stifte Kloſterneuburg aufgeſtellten Pfarrer zu Langen-Enzersdorf verſahen zugleich die neu entſtandene Pfarre zu Eipoltau, wie denn wirklich Johannes Miller, i. J. 1586 Pfarrer zu Eipoltau, vom Jahre 1589 angefangen, zugleich auch Pfarrer von Langen-Enzersdorf war, und ſeine Nachfolger, theils Weltprieſter, theils Ordensgeiſtliche, und erſt v. J. 1661 an durchgehends regulirte Chorherren von Kloſterneuburg, bis zum Jahre 1693 zugleich die Seelſorge zu Langen-Enzersdorf und Eipoltau verwalteten, meiſtens zu Enzersdorf wohnten, und nur bisweilen Eipoltau zu ihrem Pfarrſitze wählten.

Allein die nicht unbeträchtliche Entfernung der beyden genannten Ortſchaften, und ſomit die Beſchwerlichkeit, beſonders im Winter und bey ſchlechter Witterung, die Kirche zu Langen-Enzersdorf zu beſuchen, — ander Seits aber auch die Rückſicht, daß bey unvorhergeſehenen Fällen der dortige Pfarrer nicht jedesmahl augenblicklich zum Troſte der Kranken mit der heil. Wegzehrung in Eipoltau eintreffen konnte, bewog die hieſigen Einwohner i. J. 1693 zu der dringenden Bitte, ihre geiſtliche Herrſchaft zu Kloſterneuburg möchte ihre Kirche als eine ſchon geweſene eigene Pfarrkirche gnädigſt berückſichtigen, und ihnen einen eigenen Stiftsgeiſtlichen als Pfarrer hierher ſetzen, dem ſie einen beſtimmten Beytrag an baarem Gelde abzureichen ſich auf ſo lange verpflichteten, als die Pfarre von einem Mitgliede des Stiftes verſehen würde. — Gerne genehmigte Kloſterneuburg dieſe Bitte ſeiner andächtigen Unterthanen; die Kirche zu Eipoltau ward mit Einverſtändniß des Conſiſtoriums von Langen-Enzersdorf wieder abgeſondert, und, nachdem der Weltprieſter (der vom Stifte Titulum mensae beſaß) Nahmens Melchior Opi-

Digitized by Google

lio Eipoltau mit der Stiftspfarre Reinprechtspölla vertauſchte, den 1. October 1693 ein eigenes Stifts-Mitglied als Pfarrer zu Eipoltau angeſtellt, der nun das ſchöne herrſchaftliche Gebäude bewohnt, welches ungefähr ſechs Häuſer von der Kirche entfernt, auf der Mittagsſeite liegt, und mit ſeinen Wirthſchaftsgebäuden einen Raum von 5648 Quadratklafter einnimmt. Im erſten Stocke befindet ſich ein langer und hoher Saal, deſſen Plafond die 4 Jahrszeiten zieren; ein ſchönes Gemöhlde mit der Unterſchrift: Balthasar Scabino de Rossa F. 1717. —

So erhielt nun Eipoltau wieder ſeinen eigenen Pfarrer, der theils von der Gemeinde, theils von ſeinem Stifte den nöthigen ſtandesmäßigen Unterhalt gegen dem erhält, daß er am Feſte der Himmelfahrt Mariens — und an den Feſttagen des heil. Ordensſtifters Auguſtin und des heil. Lands- und Stifts-Patron Leopold das Hochamt pro benedictione et augmento in spiritualibus et temporalibus Canoniae nostrae coelitus procurando applicire. —

Gaudenz Friſch beginnt 1693 die Reihe der regulirten Chorherren, die von jetzt an eigens, als Pfarrer von Eipoltau, vom Stifte beſtimmt wurden. Dieß beſagt die Aufſchrift des älteſten allda vorhandenen Pfarr-Protokolls, mit folgenden Worten: ‚Baptismale noviter erectum atque a Veteri decerptum, alio partim bello, partim incendio consumpto, per A. R. R. Nobilem ac Clarissimum D. Wolfgangum Hueber, Austr. Vienn. Canon. Regul. Claustroneoburgensem, necnon Parochum in Encerstorf et Eupeldau Anno MDCXXXXVIII. Secundo vero diligentiori ordine atque charactere noviter erexit A. R. R. Nobilis ac Doctisimus D. Gaudentius Frisch, Anstr. Pallstorffensis, Canon. Regul. Claustroneob. et formatus primus Localis Parochus e Canonia nostra in Euplldau, qui laboravit sicut bonus miles Christi Jesu.

Anno M. D. C. L. X. X. X. X. III.

Digitized by Google

Ein enger Liebesverband herrſchte von jeher zwiſchen dieſer Gemeinde und ihren Seelenhirten. Die Gemeinde wirkte nach Kräften für ihre Pfarrkirche und deren Vorſteher, dieſe wieder zum Frommen ihrer Pflegebefohlenen. Sie theilten vereint in den Zeiten der Noth und Trübſal ihr trauriges Los; und, wenn höhere Pflicht es erheiſchte, ſchonte keiner der hieſigen Seelſorger weder Geſundheit noch Leben, ſondern brachte es, dem Beyſpiele der erſten Glaubensverkündiger folgend, freudig zum Ofer hin, was mehrere wackere Pfarrherren in den Zeiten der Peſt ꝛc. durch Wort und That beſiegelten.

So war Georg Riedl, der zu Heiligenſtatt als Cooperator zur Peſtzeit i. J. 1713 ſo thätig wirkte, auch zu Eipoltau ein Troſtengel der Kranken, bis der Biß eines tollen Hundes, den 7. Jänner 1724, ſein Lebensende herbeyführte. Jedoch erlebte er noch die Errichtung einer Statue des heil. Patritius, die Otto Ferdinand Herzog, reitender Jäger im Stadtgut, i. J. 1722 auf der Heidſchutt (gleich Anfangs des Weges vom jetzigen Floridsdorf nach Eipoltau), wahrſcheinlich einem Gelübde zufolge, aufſtellte, weil er dem von Raubſchützen oder Räubern geſtellten Hinterhalte, vielleicht gar wirklichem Ueberfalle, unverletzt und glücklich entging.

Ausgezeichnet war unter den hieſigen Pfarrern auch Patritius Fiſcher. — Prinz Rudolph, ein griechiſcher Fürſt aus dem Cantacuzeni'ſchen Hauſe, machte ihn i. J. 1745 zum St. Georgen-Ritter, unter den ehrenvollſten Ausdrücken der darüber gefertigten Urkunde. „Considerantes, heißt es darin, nobilissimae tuae prosapiae antiquitatem, meritaque majorum tam sago, quam toga illustrium, tum insignes tuae personae virtutes, flagrantissimum pro defensione fidei orthodoxae zelum, erga proximum charitatem, summamque doctrinam, qua caeteris in Republica litteraria claris viris omni in facultate antecellere perhiberis, imo ab ipsis tam ob mirum in philosophicis Scientiis acumen, quam prop-

Digitized by Google

ter Jnrisprudentiam et Theologiam in controversiis refellendis et in concionibus admireris, virtute praesentis Magisterialis Epistolae Te Joannem Josephum (Patritium) de Fischer, Phliae Doctorem, Ord. Can. Reg. Congregationis Lateran. S. Aug.' in collegiata ecclesia B. M. V., a. S. Leopoldo Austr. Claustroneoburgi fundata, Capitularem, Curatorem Leopoldaviensem, in Consortium Sac. Milit. Aur. Const. Insignis Ordinis Sti. Georgii recipimus, in qualitate Equitis Torquati, Commendatoris sub Titulo St. Helenae in Corintho, et Capellani Majoris actnalis supremi Nostri Magisterii, declarantes Te Praelatum Infulatum saecularis Abbatiae Sancti Benedicti Brayllae etc. etc. Lipsiae Saxoniae 22. Sept. 1745." *).

Dieſer hochgeachtete Patritius ſtarb dann zu Hiezing 1761. — Seine Nachfolger waren 1756 Ambros Lorenz, der als Pfarrer zu Korneuburg 1772 zum Probſte ſeines Chorherren-Stiftes erwählt wurde; 1772 Andreas Piſchinger, unter welchem um das Jahr 1784 der hieſigen Pfarre 36 Joch Grundſtücke zugetheilt wurden, wodurch Eipoltau zu einer bedeutenden Wirthſchaftspfarre erhoben ward; 1787 Wilhelm Miſtelſteiger, der aber ſo wie ſein Vorfahrer i. J. 1784, bald nach ſeiner Ankunft Waſſergefahr zu beſtehen hatte. Denn am 1. November 1787 trat die Donau, furchtbarer als je, aus ihren Gränzen, zerſtörte den von ſeinem Erbauer benannten Hubertiſchen Sporn bey der „ſchwarzen Lacken," durchbrach den Damm bey Jedleſee, und ſtrömte ſo Alles verheerend durch Eipoltau, deſſen Bewohner ſich größtentheils in das herrſchaftliche Pfarrhaus flüchteten. Dieſem Unglücke folgte noch überdieß im Frühjahre 1788 eine Viehſeuche, die das Uebel um Vieles ſteigerte.

*) Die Inſignien des St. Georgen-Ordens werden noch gegenwärtig im Stifts-Archive zu Kloſterneuburg verwahrt.

Digitized by Google

Bis zu dieſem Jahre gehörte zur Pfarre auch die Brigitten-Au, das darin befindliche Jägerhaus und die Capelle. — Die Veranlaſſung zur Erbauung dieſer Capelle der heil. Brigitta: erzählt uns Hormayr (Geſchichte Wiens, II. Jahrg. S. 74) bekanntlich alſo: Am Morgen des Feſttages der heil. Brigitta 1645 lag Herzog Leopold Wilhelm bethend auf den Knien in ſeinem Gezelte in der damahligen Wolfs-Au, dem ſchwediſchen General Torſtenſohn feindlich gegenüber; da flog eine ſchwediſche Kanonenkugel durch das Gezelt, und rollte kraftlos zu ſeinen Füßen, ohne ihn zu verletzen. Deſſen zur ewiger Gedächtniß erbaute der fromme Herzog an derſelben Stelle, nach der Form des Gezeltes, der heiligen Brigitta zu Ehren, dieſe Capelle, zu der vom K. Ferdinand III. i. J. 1651 an Sonn- und Feyertagen zwey heil. Meſſen, für die Verſtorbenen des Erzhauſes Oeſterreich und für den Regenten, pr. 1000 Gulden geſtiftet wurden. Dieſe Stiftung wurde erſtlich den P. P. Auguſtinern auf der Landſtraße zu Wien, nach deren Aufhebung aber den Weltprieſtern bey St. Stephan zugetheilt, und zur Bequemlichkeit dieſer Geiſtlichen, die dort Meſſe laſen und Beicht hörten, i. J. 1653 ein eigenes Meßner-Häuschen aufgeführt.

Die Seelſorge über die wenigen hier lebenden Perſonen gehörte jedoch nach Eipoltau. Allein auf das Anſuchen des Hrn. Joſeph Kratzer, Pfarrers zum heil. Leopold in der Leopoldſtadt, dieſe Brigitten-Au (ſo ward die Wolfs-Au ſpäter genannt), das darin befindliche Jägerhaus und die Capelle, dann die Anſiedler außer dem k. k. Luſt- oder Augarten ſeinem Pfarrbezirke zum heil. Leopold zuzutheilen, folglich von der Pfarre Eipoltau zu trennen, ward von der l. f. Regierung den 10. December 1787 begnehmiget, daß der ganze erwähnte Bezirk der Pfarre St. Leopold einverleibt, jedoch 1.) nach den Directiv-Regeln die Stola der alten Pfarre Eipoltau verrechnet; und 2.) dem Stifte Kloſterneuburg unbenommen ſeyn ſolle, einen Stiftsgeiſtlichen in der Nähe anſtellen zu dürfen, wenn es einſt die Umſtände räthlich oder nothwen-

dig machen würden, und auch die Umpfarrung bey einer neu entſtehenden Pfarre zu begehren. (Conſiſt.-Arch.)

Wilhelm Miſtelſteiger, immer kränklich, ging 1791 in ſein Stift zurück, und ihm folgte Rochus Magner, vorher Pfarrer zu Götzendorf, der aber nur wenige Jahre in Eipoltau zubrachte; denn als i. J. 1799 viele ſeiner Pfarrkinder an hitziger Krankheit darnieder lagen, und er, ſeinem Berufe getreu, bey ihnen verweilte in Gemeinſchaft des Gebethes und Brotbrechens, da ward er von der nähmlichen Krankheit ergriffen, und ſtarb den ſchönen Tod ſtrenger Pflichterfüllung.

Nach ihm trat Roman Köpf die Pfarre an, die ſowohl unter ſeinem, als ſeines Nachfolgers Lorenz Zieglers Hirtenamte, Manches zu dulden hatte. Schwer wurden nähmlich i. J. 1805, als die aus der Schlacht von Auſterlitz im Monathe December zurückkehrenden Oeſterreicher und nachfolgenden Franzoſen hier einquartirt wurden, die Bewohner durch vielfältige Leiſtungen und feindliche Forderungen gedrückt. — Aber noch weit härter ergieng es ihnen i. J. 1809 bey der zweyten franzöſiſchen Invaſion, die noch gegenwärtig im traurigen Andenken lebet; denn zu tief waren die Wunden, ſo dem Landmanne während und nach den Schlachten bey Aſparn und Deutſch-Wagram geſchlagen wurden. Als am 6. July die öſterreichiſchen Krieger, ungeachtet des tapferſten Kampfes, und nur der Uebermacht weichend, den Rückzug antreten mußten und ſich gegen Böhmen wendeten, da verließen mit bangen Herzen auch die Eipoltauer ihre Wohnſtätten und ergriffen vor dem erbitterten Feinde die Flucht. Ihr damahliger Pfarrer Ziegler begab ſich mit den Seinigen, zu ſeinem Mitbruder Firmin Loſſert, nach Reinprechtspölla im V. O. M. B. Die Saaten wurden verheert, das Dorf geplündert; doch blieb Eipoltau, während faſt von allen benachbarten Orten Flammen aufſtiegen, durch Gottes Schickung von jedem Feuer bewahrt.

Was damahls verhüthet ward, brach aber leider! mit verdoppelter Wuth i. J. 1820 über das Dorf los. Am 10.

Digitized by Google

May nähmlich, gerade am Vorabende der Himmelfahrt Chriſti, brach Abends um 10 Uhr in der Scheuer eines Bauers plötzlich Feuer aus, und griff ſo ſchnell um ſich, daß binnen kurzer Zeit 22 Häuſer nebſt mehreren Scheuern, worunter auch die des Pfarrers Peter Planer (ſeit 1812, ſtarb 1825), ein Raub der Flammen wurden.

Mehr als ſonſt hat jedoch Eipoltau in dieſem Jahre 1830, in der Schreckensnacht vom 28. Februar auf den 1. März, durch die Donau erlitten. Kaum war um halb 12 Uhr Nachts, über den unvermntheten Andrang des Waſſers, Lärmen entſtanden, als es ſich ſchon ſo ſchnell verbreitete, und in wenig Minuten zu ſolcher Höhe emporwuchs, daß man einmüthig fürchtete, rettungslos müſſe Alles zu Grunde gehen. So viel die drey einzigen mit einem Stockwerke verſehenen Häuſer, der Pfarrhof, das Schulhaus und das Gemeindehaus nur Leute faſſen konnten, nahmen dorthin ihre Zuflucht. Da liefen Mütter mit ihren Kindern, — dort kamen zwey und drey auf einem Pferde herzugeritten, — überall durchtönte Angſtgeſchrey, Jammer und Wimmern, die Luft, — und unausgeſetzt heulte und ſtöhnte das mit den Wellen ringende Vieh. — Bereits ſtürzten ringsum die Mauern; auf den ſchon halb geſunkenen Dächern ſaßen Greiſe und Männer, Weiber und Mädchen, rufend und flehend um ſchleunige nöthige Hülfe. Doch unmöglich war's, ihrem Angſtruf zu folgen; denn, als ſtünde das Dorf mitten im Bette der Donau, ſo ſtrömte ſie durch, mit der ganzen Maſſe des Eiſes, und machte die drey einzigen Schifflein des Ortes unbrauchbar, — unthätig die zitternden Schiffer.

Sechs Menſchen wurden ein Opfer der Fluthen, und das meiſte Vieh ging zu Grunde. Nur fünf Häuſer vom ganzen Orte, und der erſt im vorhergehenden Jahre 1829 neuerbaute herrſchaftliche Zehent-Stadel blieben unbeſchädigt; alle übrigen 89 Häuſer waren theils eingeſtürzt, theils unbewohnbar, weil ſie zu ſehr gelitten hatten. —

Thätigſt beſorgt, und vom Herzen bereit, Allen zu helfen, und alle Unglücklichen zu beherbergen, zeigte ſich hier

der gegenwärtige Herr Pfarrer Frigdian Blakora, und eben ſo raſtlos Hülfe bringend, ſein Mitbruder und Cooperator, Herr Colomann Boſch. Nicht weniger hochſinnig und edeldenkend bewies ſich in dieſen Stunden der bitterſten Angſt noch der Ortsrichter, Joſeph Hoffbauer, der einen beträchtlichen Theil ſeiner Habe einbüßte, weil er chriſtlich und milde, lieber Menſchenleben als Gold retten wollte, und auch — rettete.

Durch den heftigen Andrang der aufgethürmten Eisſchollen, wurden auch die meiſten in dieſem Pfarrbezirke befindlichen Bildſäulen und Kreuze niedergeworfen. Darunter waren: Im Unter-Ort die Statue des heil. Leopolds, im Ober-Ort die des heil. Johann von Nepomuk; — links am Eingange in den Ort bey der Eipoltauer-Aue, das ſogenannte Peſtkreuz, und auf der Hälfte des Weges von Floridsdorf nach Leopoldau, das weiße Kreuz. — Alle dieſe Denkmahle frommer Andacht erwarten jetzt ihre Wiedererrichtung von chriſtlichen Wohlthätern, dergleichen ſchon in den erſten Tagen dieſem unglücklichen Orte mildthätigſt beyſprangen, und unter denen ſich insbeſondere das durchlauchtigſte Kaiſerhaus und die Stiftsherrſchaft Kloſterneuburg, großmüthigſt und unerſchrocken auszeichneten *).

Die jetzige Pfarrkirche iſt nach deutſcher Art neueren Styles erbauet, dermahl in gutem Stande, und mit einem zugeſpitzten, mit weißem Bleche gedeckten Thurme verſehen, worin ſich vier Glocken befinden. — In der Kirche ſind drey Altäre. Der Hochaltar iſt mit dem Altarblatte: Maria im Elende, oder auf der Flucht nach Aegypten, einem ſchönen Gemählde, geziert. Ober demſelben iſt auf der Mauer

---

*) Hierüber wird ſich Dr. Sartori's Werk, Wiens Ueberſchwemmung betreffend, wovon im October 1830 der I. Band erſchienen iſt, weitläufiger ausſprechen.

die einfache Inſchrift: Ara Mariae Virgini in Exilio piis votis dicata 1806. — Die beyden Seitenaltäre zeigen die Bildniſſe des heil. Apoſtel Judas Thaddäus und des ſterbenden Nährvaters Joſeph. — Am Plafond iſt im Presbyterio der bethlehemitiſche Kindermord, dann Adam und Eva vor ihrem Erſchaffer gemahlt, und unterm Geſimſe die Denkſchrift: „Durch Aneiferung des Herrn Ortsrichters und deren Geſchwornen, hat dieſes Gotteshaus die hieſige Gemeinde durch wohlthätige Beyträge zur Ehre der Mutter Gottes ausmahlen laſſen.“ — Im Schiffe der Kirche ſind die göttlichen Eigenſchaften und das Gebeth des Herrn bildlich dargeſtellt. Mitten iſt folgende Inſchrift:

»Gemahlt im Jahr MDCCCVI. von Johann Cimbal Historien-Mahler,« »invenit.«

Laut Urkunde des Paſſauer Biſchofes, Leonhard von Layming, v. J. 1438, iſt die Gemeinde, welche ihre Kirche ſelbſt erbauet hat, auch Patron derſelben. Doch theilt ſie das Patronat, laut der noch vorhandenen älteſten Kirchenrechnung v. J. 1692, mit dem Stifte und ihrer Herrſchaft zu Kloſterneuburg. — Eben ſo beſorgt die Gemeinde ſeit den älteſten Zeiten, ganz allein die Erhaltung des um die Kirche liegenden Leichenhofes, weßwegen ſie auch von jeder Gebühr für die Grabſtelle befreyt iſt.

Patron der Pfarre iſt obiges Stift allein (Urkunde des Officials Kaltenmarkter v. J. 1489); das deßwegen ſeit jener Zeit den Pfarrer, und ſeit Anfang des Jahres 1826, auch einen Cooperator hierherſetzet, welche beyde die Seelſorge dieſes Dorfes und der dazu gehörigen Filialen, ſo wie den Religions-Unterricht in den drey Schulen des Pfarrbezirkes: zu Eipoltau, Floridsdorf und zwiſchen den Brücken, thätigſt verſehen. — Erſtere Schule liegt nur ein Paar Schritte von der Kirche, entfernt, ihrem Haupteingange gegenüber, und diente einſtens, wie ſchon erwähnt, zur Wohnung des Pfarrers. — Die Zahl der ſchulbeſuchenden Kinder beläuft ſich bereits auf 118. Ihr Lehrer, Johann Georg Ruthner, verbindet mit dem Schul- auch den Meßnerdienſt. —

Digitized by Google

Die Filialen ſind: die Häuſer zwiſchen den Donau-Brücken mit der Capelle des heil. Johann von Nepomuk, die ſchwarze Lacke, und das nähere Floridsdorf, die mit Inbegriff der Eipoltauer i. J. 1827 eine Pfarrgemeinde von 1900 Seelen bildeten. — Floridsdorf und die genannte Capelle zwiſchen den Brücken fordern eine nähere Beſchreibung.

Filiale Floridsdorf.

Die nächſt der großen Taborbrücke gelegenen Häuſer, welche vorhin zur Gemeinde Eipoltau gehörten, größtentheils aber ſeit den Zeiten Probſt Floridus Leeb von Kloſterneuburg, als Orts- und Grund-Herrſchaft, erbaut ſind, führen von ihm den Nahmen Floridsdorf, ſind von dem Gerichte zu Eipoltau gänzlich getrennt, und machen eine eigene Gemeinde aus, die nur zur nähmlichen Pfarre gehört.

Das Dorf wird von Groß-Jedlersdorf, Eipoltau, der Leopoldſtadt, und der zu Jedleſee gerechneten Schwarzen-Lacken-Au begränzt, zählt in der größten Ausdehnung von Norden nach Süden 394, von Oſten nach Weſten 705 Klafter, und mag beyläufig i. J. 1787 entſtanden ſeyn, da die erſte Taufe, unter der Ortsbenennung Floridsdorf, im Eipoltauer-Tauf-Protokolle, den 1. April 1787 erſcheinet.

Kaum gegründet, mußte das Dorf alſobald die Tücken des Stromes fühlen, der ſo nahe ſeine Gränzen beſpület. Bis auf zwey Häuſer ward es nähmlich bey der im November 1787 eingetretenen Ueberſchwemmung zu Grunde gerichtet, gleich im folgenden Jahre aber von Neuem, herrlicher als früher erbauet. Und ſo drohte ſeither ſchon öfters, und vorzüglich im verfloſſenen März 1830, die ſo reißend vorüberſtrömende Donau, durch ihre furchtbare Höhe bey jedem Eisgange, dem Orte gänzliche Zerſtörung und Untergang.

Hart ward auch Floridsdorf bey den franzöſiſchen

Invaſionen v. J. 1805 und 1809 mitgenommen. Als im letzteren Jahre die Franzoſen, ſeit 12. July, Meiſter des linken Donau-Ufers waren, da ſuchten ſie ſelbes beſonders hier bey den Donau-Brücken zu befeſtigen. Mehrere der ſchönſten Häuſer Floridsdorf wurden zu dieſem Entzwecke geſchleift, bald aber nach eingetretener Ruhe wieder erbauet. — Es beſteht demnach gegenwärtig aus 63 Häuſern, hat 157 Familien und 673 Seelen; die hieſige Schule wird von 117 Kindern beſuchet.

St. Johann von Nepomuk-Capelle am Tabor in der Aue,

oder:

Das Beneficium zwiſchen den Donau-Brücken, in der Pfarre Eipoltau *).

Die hieſigen Mauthbeamten, die wenig Zeit fanden, an Sonn- und Feſttagen ſich von ihren Stationen zu entfernen, um in ihrer eigentlichen Pfarre Eipoltau dem Gottesdienſte beyzuwohnen, brachten es mit ihren Vorſtellungen endlich ſo weit, daß ihnen i. J. 1769 vom paſſauiſchen Conſiſtorio erlaubt wurde, an der letzten Donau-Brücke eine Capelle zu bauen, und in ſelber Meſſe leſen zu laſſen, woran auch die vorbeyreiſenden Fuhrleute, und die bey den hieſigen Gaſthäuſern und vielen Schiffsmühlen beſchäftigten Perſonen Theil nehmen könnten.

Dieſe fromme Geſinnung ihrer Beamten bewog nachher die hochſelige Kaiſerinn Maria Thereſia, die Meſſe an Sonn- und Feyertagen allda zu ſtiften, und laut des 1778

*) Aus den Acten des fürſt-erzbiſchöflichen Conſiſtorial-Archives, verglichen mit dem „Protocollum Caes. Reg. Beneficii ad St. Joannem Nep. Viennae inter pontes Danubii, erectum ab A. R. D. Ignatio Kuik. SS. Theol. Bac. etc. etc. Anno 1817.

gefertigten Stiftbriefes 2000 Gulden im k. k. Kupferamte anzulegen, wovon ein jeweiliger Beneficiat das abfallende Intereſſe von 70 fl. mit der Verbindlichkeit beziehen ſollte, daß er an Sonn- und Feyertagen zur beſtimmten Stunde auf die Meinung der kaiſerl. Stifterinn in der neuerbauten Capelle Meſſe leſen, und das Evangelium auslegen ſollte. Dieſem Beyſpiele folgte in einigen Jahren Jakob Bernhard Anton Rauch, Med. Dr. in Wien, welcher i. J. 1785 vermög Teſtament 5100 fl. gleichfalls im k. k. Kupferamte anlegte, damit abermahls an Sonn- und Feyertagen eine heil. Meſſe allhier geſtiftet würde; welche Stiftung jedoch auf Anlangen des erſten Beneficiaten, der beyde genoß, ſchon i. J. 1786 auf alle Mittwoche des Jahres, und ſtatt der 16 Feyertage, auf 16 Samſtage übertragen wurde. Das Ernennungsrecht zu dieſem Beneficium haben ſich Seine Majeſtät der Kaiſer laut §. 1 des Stiftbriefes ſelbſt vorbehalten.

Der erſte Beneficiat war der Weltprieſter Chriſtian Volkmann, der ſchon ſeit 1772 als Meſſeleſer oder Beneficiatus simplex hier angeſtellt war, anfangs gar keine Jurisdiction hatte, und erſt ſpäter, auf eine Vorſtellung des Pfarrers zu Eipoltau, dieſelbe erhielt. — Volkmann wohnte zu Wien in der Leopoldſtadt, weil zu ſeiner Zeit noch kein Beneficiaten-Haus gebauet war, und wurde an den beſtimmten Tagen zur heil. Meſſe herausgeführt. Auch die Sacriſtey ward erſt acht Jahre nach der Stiftung angebauet; vorher zog der Prieſter gleich beym Altare ſich an, und die Meßkleider nebſt dem Kelche wurden im Mauthhauſe aufbewahrt.

Chriſtian Volkmann ſtarb 1799, und ihm folgte alſobald Carl Mennas Hennrichs, reſignirter Pfarrer von Edlſchrott in Steyermark, unter welchem das gegenwärtige Beneficiaten-Haus erbauet, und bereits 1802 im bewohnbaren Zuſtande hergeſtellt wurde. Bey der feindlichen Invaſion d. J. 1809 wurden die Capelle und Kirchen-Caſſe geplündert, er ſelbſt aller ſeiner Habſeligkeiten beraubt

Digitized by Google

und genöthiget, auf der Flucht, gleich einem Bettler, ſich durchzuſchlagen. Erſchöpft ſtarb Hennrichs 1811, in welchem Jahre dann der Franziskaner-Prieſter und geweſene Feld-Caplan am Heumarkt, Ignaz Fries, als hieſiger Beneficiat eintrat, aber ſchon im folgenden Jahre dieſes Beneficium gegen jenes in dem Verſorgungshauſe in der Währingergaſſe zu Wien wieder vertauſchte. Seit dem 10. October 1812 iſt nun ſein Nachfolger der hochwürdige Herr Ignaz Kuik, Prieſter Soc. Jesu, der heil. Schrift Baccalaureus, der freyen Künſte und Weltweisheit Magiſter und emeritirter Profeſſor der Philoſophie und Mathematik, welcher, der theologiſchen Welt auch als Schriftſteller bekannt, troß ſeines 89jährigen Alters, noch jetzt ſich eines ſehr lebhaften thätigen Geiſtes erfreuet.

Localie Manhartsbrunn.

Nach den gütigſt mitgetheilten Materialien des deutſchen Ordens-Pfarrers, Herrn Joſeph Dominik Herborn.

Hinter Ulrichskirchen, zwiſchen Traunfeld und Münchsthal, mitten in Bergen, liegt das kleine, zur Herrſchaft Ulrichskirchen gehörige Dorf Manhartsbrunn, insgemein Matzbrunn genannt, mit einer erſt i. J. 1784 errichteten landesfürſtlichen Local-Caplaney und 48 unterthänigen Häuſern, die mit dem, eine Viertelſtunde entfernten Filialorte Pfößing eine Pfarrgemeinde von 476 Seelen ausmachen. —

Der Pfarrort verdankt wahrſcheinlich ſeinen Nahmen einem gewiſſen uns unbekannten Manhart, der ſich zuerſt hier anſiedelte; oder vielleicht auch einer ſicheren Magdalena, weil es gewöhnlich auch Matzbrunn genannt wird, und nach Philib. Huebers Bemerkungen in ſeiner Austr. pag. 259 der Nahme „Matz“ in der Vorzeit Magdalena bedeutete.

Uebrigens iſt weder dieſes Dorfes Alter, noch deſſen frü-

Digitized by Google

heres Schickſal bekannt. Erſt i. J. 1717 tritt es, wenigſtens in kirchlicher Hinſicht, aus ſeiner Verborgenheit zum erſten Mahle hervor. In dieſem Jahre nähmlich bathen Mathias Haſelblöckh, der Dorfrichter, Mathias Neudeckher, Georg Kammerzahl, Caspar Reicher und Stephan Pruckhner, die Geſchwornen, im Nahmen der ganzen Gemeinde, das paſſauiſche Conſiſtorium zu Wien, in ihrem Orte eine kleine Capelle erbauen zu dürfen, die ſie angelobt hatten, „damit, wie ſie ſagen, ihnen Gott beſſere Jahre ſchenken, und ſie alle Samſtag und Sonntag auf den Abend, eine heil. Litaney und Roſenkranz, Gott und unſerer lieben Frau, und den heil. Hippolyt und Florian zu Ehren, darin bethen möchten.“

Auf die Zuſtimmung des Pfarrers von Harmannsdorf, wohin ſie nebſt Pföſing damahls gehörten, wurde der Gemeinde i. J. 1718 hierzu die Bewilligung ertheilet, und von dieſer der Bau unternommen. — Doch hiermit noch nicht gänzlich zufrieden, bath die Gemeinde ſchon im folgenden Jahre 1719 aufs neue, „Gott und den heil. Anton zu Ehren, den ſie ſich als einen Schutzpatron erwählt hatte, um glückliche fruchtbare Jahre zu erhalten, und daß der Schauer und häufige Käfer ihre Fechſungen nicht verderben, am Feſttage des Letztern einen Kirchtag halten, und durch ihren Pfarrer zu Harmannsdorf eine heil. Meſſe leſen laſſen zu dürfen, indem ihre Capelle durch Herrn Pfarrer zu Wolkersdorf i. J. 1719 geweihet wurde.“

Weil nun dieſe St. Antoni-Capelle wirklich recht hübſch und mit einem Ziegeldache erbauet, auch ſogar mit einem Glockenthurme verſehen war, worin ein geweihtes Glöcklein hing, das durch 28 Jahre zum Ave Maria Läuten bey der Gemeinde gebraucht wurde; auch der Pfarr-Vicarius von Harmannsdorf ſich freywillig erboth, jederzeit die benöthigten Paramente und Altars-Nothwendigkeiten, bis auf beſſere Einkünfte der Capelle, zur heil. Meſſe herzuleihen: ſo ward auch dieſe Bitte i. J. 1723 den Manhartsbrunnern bewilligt.

Doch öfters noch wurde die Gemeinde durch große Unge-

Digitized by Google

witter, Schauer und Hagelſchaden heimgeſucht; menſchliche Klugheit konnte dieſe Drangſale nicht abwenden; ſie nahm daher nochmahls ihre Zuflucht zu frommen Andachtsübungen, und bath i. J. 1736 um die gnädige Bewilligung, nebſt der heil. Meſſe am St. Antonitage, noch fünf andere, nähmlich den 1. Sonntag nach dem Feſte ihres heil. Schutzpatrons, am Tage Mariä-Heimſuchung, am Feſte des heil. Rochus, am Tage des heil. Markus, und einmahl zur Leſezeit in ihrer Capelle feyern zu dürfen.

Auch hierin war ihnen ihr Pfarr-Vicarius Johann Bernardin Platterer zu Harmannsdorf gar nicht entgegen; nur drang er darauf, daß die Gemeinde die zur heil. Meſſe nöthigen Paramente ſich ſelbſt jetzt verſchaffen, und in ſeinem Pfarrhofe verwahren ſollte, damit ſie nur an dieſen beſtimmten Tagen gebraucht werden könnten. — Weil nun von Seite der Ortsgemeinde hierüber ein beſonderer Revers ausgeſtellt wurde, ſcheint auch dieſer andächtige Wunſch Erhörung gefunden zu haben.

Angenehm mochte dieſer fromme Sinn der Manhartsbrunner auch ihrer Herrſchaft ſeyn, denn Frau Margaretha Gräfinn von Dietrichſtein, die Ortsbeſitzerinn, legirte vermög Codicill v. J. 1758 der St. Antonikirche zu Manhartsbrunn 500 Gulden, damit hiervon die Capelle nicht nur bey Bau erhalten, ſondern auch die übrigen nothwendigen Bedürfniſſe beſtritten würden.

Dieſe Freygebigkeit der chriſtlichmilden gottſeligen Gräfinn kam der Gemeinde bey der neuen Pfarr-Einrichtung vortrefflich zu Statten. Denn als aus allerhöchſter Milde dieſer Ort mit 233 Seelen, ſammt der Filiale Pfößing, von der anderthalb Stunden entlegenen Pfarre Harmannsdorf getrennt, beyde Ortſchaften zuſammen i. J. 1784 zu einer Local-Caplaney erhoben, und nun nicht nur ein eigener Pfarrhof und eine Schule, ſondern auch eine neue Kirche von Grund aus aufgeführt wurden: da wurden von dieſem obigen Legate und den bisher verfallenen Intreſſen 400 Gulden zum Pfarrhofe verwilliget, 390 Gulden auf Kirchenerforderniſſe

verwendet, und das Uebriggebliebene fruchtbringend angelegt. — Die neue Kirche wurde nach ihrer Vollendung, von Herrn Damian Michael Mayr, Probſten und Dechant zu Pillichsdorf, i. J. 1787 benedicirt, und die alte Capelle i. J. 1788 entweihet.

Die neue Local-Caplaney war aber leider! nur auf 350 Gulden Einkünfte fundirt, und doch mit 300 jährlichen Stiftsmeſſen beläſtiget. Nur kurze Zeit blieben daher die hieſigen Seelſorger auf dieſer Pfarre, und folgten größtentheils raſch aufeinander. P. Jakob Koppenſteiner, ein Ex-Paulaner, wurde i. J. 1784 als erſter Local-Caplan eingeſetzt, verließ aber ſchon 1785, kränklicher Umſtände wegen, die Pfarre, und ſtarb noch im nähmlichen Jahre zu Wien. — Andreas Becker, ein Franziskaner, und P. Conſtantius Högg, ebenfalls ein Ordens-Geiſtlicher, die nacheinander provisorio modo hier angeſtellt wurden, verließen jeder nach wenigen Wochen die Localie, in welcher ſie, ihren eigenen Worten zu Folge, wegen Entbehrung der nöthigſten Bedürfniſſe nicht ausdauern konnten. Nun kam 1786 Franz von Salazer, bisher Local-Caplan zu Steinabrückl, nach Manhartsbrunn, 1795 aber, mit dem Lobe eines eifrigen Seelſorgers und guten Geiſtlichen, in den Deficienten-Stand. Nach ihm ward P. Hyazinth Kugler, Carmeliter-Prieſter, v. J. 1795 bis 1796 Pfarr-Proviſor allhier. Ihm folgte Anton Nitſche, Cooperator zu Groß-Rußbach, der aber auch, öfters erlittener Schlagflüſſe und ſeines dadurch entkräfteten Körpers wegen, i. J. 1801 ſich in Ruheſtand ſetzte, und zu Nieder-Kreuzſtetten als Deficienten-Prieſter i. J. 1805 verſtarb. 1801 wurde P. Ignaz Angelicus Jung, ein Franziskaner, hier inveſtirt, und 1806 nach Ober-Rohrbach als Pfarrer befördert. — Joſeph Habranek, Cooperator zu Au, kam nach der Beförderung ſeines Vorfahrers nach Manhartsbrunn, und i. J. 1810 auf die Pfarre zu St. Corona.

Um nach ſeinem Abgange, bey dem geringen Unterhalte der Localie und dem immer fühlbarer werdenden Man-

Digitized by Google

gel geiſtlicher Individuen, doch wieder einen Seelſorger nach Wunſch zu bekommen, entſchloß ſich endlich die brave Gemeinde, mit Wiſſen und Uebereinſtimmung ihrer Herrſchaft Ulrichskirchen, einen freywilligen Beytrag von 17 Eimer Wein, 16 Metzen Korn und 1½ Schrot Holz alljährlich ihrem Local-Caplane zu leiſten, um ſo ſeine beſſere Subſiſtenz und ſein Leben zu ſichern.

Gegenwärtig verſieht die hieſige Seelſorge Herr Carl Göſſinger, Weltprieſter, zu Neudorf gebürtig.

Das Filial-Dorf Pföſing, einſt gleichfalls nach Harmannsdorf gehörig, zählte bey ſeiner Auspfarrung 109 Seelen, und iſt gleich ſeinem Pfarrorte zur Herrſchaft Ulrichskirchen unterthänig.

Als daher i. J. 1743 unter Verwendung des Pfarr-Adminiſtrators zu Harmannsdorf, Bernhardin Platterer, die hieſige kleine Gemeinde die Erlaubniß erhielt, ſtatt ihres bisherigen hölzernen Glockenhauſes, zur Beförderung der Andacht ein gemauertes Bethhaus aufzuführen, und über die Erhaltung desſelben einen Revers einlegte, unterſchrieb ſelben auch die Herrſchaftsbeſitzerinn Anna Margaretha Gräfinn von Dietrichſtein, geborne Gräfinn von Herberſtein.

Pfarre Nieder-Kreuzſtetten.

Nach der eingelieferten Topographie des dortigen Herrn Pfarrers, Johann Jordan, und den archivaliſchen Beyträgen des deutſchen Ordens-Pfarrers, Herrn Joſeph Herborn.

In einem freundlichen Thale nächſt Groß-Rußbach und Hornsburg liegt das Pfarrdorf Nieder-Kreuzſtetten mit ſeiner gothiſchen Kirche und dem herrſchaftlichen Schloſſe, das auf einer mäßigen Anhöhe liegend, mit Wall und Gra-

Digitized by Google

ben umgeben, wohl eingerichtet, mit einer Capelle und den nöthigen Wirhſchaftsgebäuden verſehen iſt, und das jeweilige Archiv der gräflich Hoyos'ſchen Güter verwahret. Im Dorfe ſelbſt zählt man 117 Häuſer und 545 Seelen, die ſich mit dem Betriebe der nöthigſten Profeſſionen, insgemein aber mit Acker- und Weinbau beſchäftigen. Hierorts beſtand auch vor Zeiten links an der Kirchhofsmauer, beym Eingange zur Pfarrkirche, ein Spital für ſechs Arme, das aber abgeriſſen wurde, und deſſen wenige vorhandene Capitalien, bis jetzt zur Erhaltung dreyer Armen in einem andern Hauſe, und zur Stiftung einer Frühmeſſe, von der Herrſchaft verwendet werden.

Die alte nach gothiſcher Form erbaute, i. J. 1806 mit einem neuen blechernen Thurme und drey Altären verſehene Kirche ſteht am Anfange des Dorfes neben dem herrſchaftlichen Schloſſe und dem Pfarrhofe, unter dem Patronate des dieſe Herrſchaft beſitzenden gräflich Hoyos'ſchen Hauſes, welches erſt in den Zeiten des Proteſtantismus, durch Verkauf dazu gekommen iſt. Sie hat das Patrocinium des heil. Apoſtels Jakob Maj., und die benachbarten Ortſchaften Neubau und Straifing als Filialen. —

Bey dem hieſigen Dorfe iſt der ſogenannte Schlat-Teich mit Karpfen beſetzt; und ein ungenanntes Waſſer, aus dieſem Teiche und den andern Dorfwäſſern entſtehend, treibt hier die Schlatmühle und noch eine zweyte an dem Teichdamme mit oberſchlächtigen Gängen.

Ort und Schloß, wohl auch die Pfarre, ſind ſchon ſehr alt; denn der Nahme Kreuzſtetten, oder nach damahliger Schreibart Gritsanstetten, erſcheint ſchon in Urkunden des 12. Jahrhundertes; in denen ſogar einer eigenen Familie Erwähnung geſchieht, die, wahrſcheinlich als Beſitzer dieſer Herrſchaft, von dem Orte ſich ſchrieben. — So leſen wir ſchon um das Jahr 1125 Adelbertus de Gritsanstede als Zeugen in einer Schenkungs-Urkunde an das Stift Kloſterneuburg. (Max. Fiſcher's Urkundenbuch, S. 14 Nr. 11.) Wieder einen Adelbert de grizansteten um das Jahr

1128 gleichfalls als Zeugen in einer anderen Schenkungs-Urkunde; und endlich um die nähmliche Zeit einen Adalbero de' grizanastede, auch als Zeugen einer Schenkung an's nähmliche Gotteshaus. (Loc. cit. S. 29 u. 31, Nr. 52 u. 59.) Den vollgültigſten Beweis für das hohe Alter des Ortes, zugleich aber auch für die verſchiedenen Beſitzer desſelben, liefert eine Urkunde v. J. 1187, die in Max. Fiſcher's Urkundenbuch S. 82 Nr. 134 folgender Weiſe beginnet: dominus Roudolfus de Chirchlingen anno incarnationis dni MCLXXXVII. tradidit S. Marie in Niwenburg tria beneficia Grizansteten posita etc., welches zuverläſſig unſer Nieder-Kreuzſtetten iſt.

Die eigentlichen Inhaber dieſes Ortes und der ganzen Herrſchaft ſind uns aber erſt ſeit dem 15. Jahrhunderte bekannt, und waren bis zur gegenwärtigen Zeit, laut Wißgrill's Schauplatz, und dem ſtändiſchen Gültenbuche folgende:

1408. Ulrich Harraſſer. (Wißgrill. IV. 174.)

1479. Hanns Harraſſer. (Loc. cit. IV. 176.)

1534. Caspar Prandtner zu Prandteck. (Gültenbuch.)

1547. Hanns von Görtſchach, Ritter, und Röm. Kaiſ. Majeſt. Rath, an welchen es durch ſeine Gemahlinn Margaretha, geborne Müllwanger, Witwe des obigen Caspar Prandtner, gelangte. (Wißg. III. 364.)

1561. Urban von Görtſchach, des obigen Sohn, an welchen es als Erbtheil kam. (Loc. cit.)

1598. Dietrich Welzer von Welz. (Gültenbuch.) Erſcheint aber ſchon 1581. Nach ihm die Freyherren Chriſtoph, Georg und Ehrenreich von Welz, Gebrüder.

1626. Johann Balthaſar Georg Graf von Hoyos, der es von den vorgenannten Brüdern erkaufte (Gültenbuch) und, laut Lehen-Revers v. J. 1628, mit den dabey befindlichen paſſauiſchen Lehenſtücken und Zehenten belehnet wurde.

Seit dieſer Zeit blieb Nieder-Kreuzſtetten bey dieſem gräflichen Hauſe, und kam, immer durch Erbſchaft, an folgende Glieder desſelben:

Digitized by Google

1632. Ludwig Johann Grafen von Hoyos.

1658. Johann Balthaſar II. Grafen von Hoyos.

1681. Franz Carl Grafen von Hoyos.

1706. Ernſt Ludwig Grafen von Hoyos. † allhier den 26. Juny 1718.

1718. Johann Ernſt Ludwig, Grafen von Hoyos.

1781. Johann Philipp Joſeph Grafen von Hoyos; und

1803 an den gegenwärtigen Herrn Beſitzer, Johann Ernſt Grafen von Hoyos (Gültenbuch) *).

Noch früher als die urkundlichen Nachrichten uns die Beſitzer von Nieder-Kreuzſtetten melden, findet ſich ſchon ein Heinrich von Friſach, als Pfarrer der uralten St. Jokobskirche zu Kreuzenſtädten, welcher bereits i. J. 1335 in Gößlingiſchen Zehentſtreitigkeiten, zwiſchen dem Biſchofe zu Freyſingen und dem Abte Dietrich zu Seitenſtätten, als Schiedsrichter angeführt wird. (Hier. Allram, Priors von Geras: Hiſtoriſche Leſefrüchte.)

Nach ihm herrſcht durch mehr als zwey volle Jahrhunderte undurchdringliches Dunkel in hieſiger Pfarrgeſchichte, das nur auf kurze Zeit durch die allgemeine Pfarr-Viſitation erhellet wurde. Dieſe gab nähmlich über hieſige Pfarre i. J. 1544 folgenden wörtlichen Aufſchluß.

„Pfarr Greitzenſtetn. — Herr Prannt **) Lehenherr. — Auf dieſer Pfarr iſt in dreyen Jahren kein Pfarrer, aus Urſachen, daß ſich khainer der Schauer-Jahr halber, und umb des khlainen Einkhumben wegen erhalten, vorhanden geweſen. — Der Herr Prannt iſt dieſer Zeit, anſtatt eines Pfarrers mit ſeinen Zechleuten erſchienen. Dienſt von be-

---

*) Von dieſem uralten hochberühmten Geſchlechte, ſiehe: Kirchl. Topograph. V. Band. S. 207 — 220.

**) Eigentlich: Caspar Prandtner zu Prandteck, Beſitzer der Herrſchaft ſeit d. J. 1534.

Digitized by Google

hauſten Gütern jährlich 9 Pfund Pfenning. — Traidtzehent beyderley in die drey Muth. — Weingarten 5 Viertl in ſchlechten Pau. — Acker in drey Feld 21 Joch. — Prennholz nach Nothdurft. — Weinzehent zu mittleren Jahren Ein Dreyling. — Wiſmadt 2 Tagwerk. — Der Herr Prannt als Lehenherr zeigt an, will müglichen Fleiß, damit er mit den fürderlichſten, einen Pfarrer zuwegen bringe, fürwenden. — Solches Einkommen nimbt der Herr Prannt ein, und läßt ſeinen Anzeigen nach, den Gottesdienſt davon verrichten. — Der Pfarrhof iſt in Abbau.“ —

Das Einziehen der Kirchengüter, und das eigenmächtige Walten mit den Einkünften des hieſigen Gotteshauſes, welches noch überdieß ſchon drey Jahre ohne Seelſorger war, machen den damahligen Herrſchafts-Beſitzer, Herrn Prannt oder Prandtner, nicht ohne Grund des Eigennutzes, oder der heimlichen Anhänglichkeit an Luthers Lehre verdächtig. Auch erſcheint, trotz ſeines Anerbiethens, kein katholiſcher Pfarrer bey hieſiger Kirche; im Gegentheile hatte nach Ausweis der lutheriſchen Kirchen-Viſitation v. J. 1580 bereits auch zu Nieder-Kreuzſtetten die proteſtantiſche Religion Platz gefunden, und im nähmlichen Jahre ein der neuen Lehre anhängender Prediger, Nahmens Johannes Zwaigler, hier ſeinen Wirkungskreis mit Beyfall eröffnet. (Weinhofers Mnscpt.)

Kein Wunder demnach, daß die Pfarrgeſchichte dieſer Jahre bittere Klagen Gläubiggeſinnter gegen die eingeſchlichenen Irrlehrer aufzuzeichnen Urſache fand. Es beſchwerten ſich nähmlich i. J. 1581 der Pfarrer zu Wolfpaſſing, wie auch der Dechant zu Pillichsdorf, bey dem N. Oe. Kloſterrathe wider Herrn Dietrich Welzer zu Nieder-Kreuzſtetten, und bathen, man möge doch von Hof aus dem Dietrich von Welzer auferlegen, daß er ſeinem Praedicanten zu Nieder-Kreuzſtetten mit nichten geſtatte, weder in der Kirche zu Heiligenberg, noch anderswo, einen Gottesdienſt zu halten. (k. k. Hofkammer-Archiv.)

Der Erfolg dieſer Bitte iſt unbekannt; doch ſcheint der

Catholizismus in kurzer Zeit neuerdings auch hier den Sieg errungen zu haben, da ſchon i. J. 1623 eines geweſenen Pfarrers zu Nieder-Kreuzſtetten Cornelius Strobel erwähnet wird, der, wiewohl vergebens, um die erledigte Pfarre Wolfpaſſing einkam. — Anno 1626 finden wir einen ſicheren Johann Frühauff, aus Trier, hieher präſentirt, aus deſſen Zeiten ſich wahrſcheinlich der älteſte zwiſchen Pfarrer und Herrſchaft beſtehende Contract v. J. 1630 herſchreibt, vermög welchem das Einkommen des erſtern folgender Maßen beſtimmt, und noch i. J. 1720 laut Inventarium abgereicht wurde.

Von der Herrſchaft 200 Gulden an baarem Gelde. — 19 Eimer Wein. — 15 Metzen Getreide. — 1½ Metzen Weitzen. — ½ Metzen Linſen. — ½ Metzen Erbſen. — 4 Achtl Schmalz. — 4 Eimer Kraut. — Einen Friſchling. — 24 Klafter Holz — und Stroh nach Bedarf.

Die Gemeinde-Beyträge derſelben Zeit erlaubten auch einem jeweiligen Pfarrer, einen ungeſtifteten Capellan zu erhalten; doch allmählige Veränderungen dieſer Geſammt-Einkünfte verminderten den Ertrag dieſer Pfründe ſo ſehr, daß ſie zum öfteren Mahle längere Zeit erlediget blieb. —

Der Unterhalt des Pfarrers war zwar hiedurch geſichert, allein keineswegs ſo ergiebig, daß nicht die geringſte Pfarrveränderung jederzeit auch auf Nieder-Kreuzſtetten Einfluß gehabt hätte. — Schnell wechſelten daher viele Pfarrer die hieſige Kirche mit einer andern, und die meiſten aus ihnen erwarteten keineswegs den Tod als Erlöſer vom hieſigen Poſten, ſondern kamen, verſchiedener Urſachen wegen, durch freywillige Reſignation ihrer Pfründe, demſelben bevor. Ich führe aus der ſeit dem J. 1641 ununterbrochen fortlaufenden Reihenfolge der hieſigen Seelſorger, die der Vollſtändigkeit wegen am Ende beygefügt wird, zum Belege des Geſagten nur Folgende an. —

Melchior Föhringer, Pfarrer i. J. 1641, reſignirte nach nicht vollen zwey Jahren, weil er durch die herumſtreifenden Soldaten ſein Vermögen verloren hatte, und

fernere Plünderung fürchtete. — Johann Dominik de Paulis bekam die Pfarre i. J. 1648, nachdem ſie, laut Präſentations-Urkunde, wegen feindlichen Einfall, ſchon drey Jahre unbeſetzt war, reſignirte aber ſchon wieder im darauf folgenden Jahre. — Hieronymus Spengler v. J. 1643 bis 1644. — Johann Philipp Walter i. J. 1644. — P. Pankraz Kitzel v. J. 1649 bis 1650. — Andreas Widman v. J. 1650 bis 1652. — Lorenz Mayer v. J. 1652 bis 1654. — Heinrich Placidus, v. J. 1654 bis 1656. — Franz Gregor Aderin i. J. 1663. — Johann Paumgartner i. J. 1664. — Johann Rudolph Pottes v. J. 1667 bis 1669. — Gregor Bertoluzius v. J. 1669 bis 1670. — Ferdinand Leeb v. J. 1682, der, weil dieſer moraſtige Ort ungeſund war, ſchon 1685 reſignirte. — Joſeph Aſam v. J. 1719 bis 1721. — Alle dieſe verſahen kaum ein oder zwey volle Jahre die Pfarrkirche Kreuzſtetten, und konnten daher für ſelbe nur wenig Bemerkenswerthes vollführen. Eine rühmliche Ausnahme jedoch verdient der letztgenannte Hr. Pfarrer Aſam, der ſelbſt in dieſer kurzen Zeit ſeiner Pfarrverwaltung einen hölzernen ſchwarzgefaßten Hochaltar baute, den aber einer ſeiner ſpäteren Nachfolger Johann Michael Rueff, um d. J. 1786, wieder kaſſirte. —

Von den länger hier verweilenden Vorſtehern der Pfarre bemerken wie unter andern, P. Heinrich Langreich, einen Ciſterzienſer von Raitenhaslach, der mit Bewilligung ſeines Abtes Johann i. J. 1656 die Seelſorge von Nieder-Kreuzſtetten auf ſich nahm. — Von ihm iſt aus dem Jahre 1662 noch ein Bericht vorhanden, über des Gotteshauſes S. Jacobi Onera et Proventus, woraus hervorgeht, daß damahls keine Capelle im hieſigen Schloſſe war, — daß die drey kleinen Dörfer, als: NiederKreuzſtetten, Straiffing und Neubau ſchon damahls zur Pfarre gehörten, — und daß das Gotteshaus damahls an Grundſtücken nur mehr 4½ Joch Aecker, 2½ Viertl Weingärten und 2 kleine Wieſen beſaß. „Es ſey wohl zu glauben, ſagt er am Ende ſeines Berichtes,

daß vor dieſem mehr Grundſtücke geweſen ſeyen bey dem würdigen Gotteshauſe, welche aber wegkommen ſind cum parochialibus redditibus per istum pessimum contractum factum circiter ante 30 annos.“ — (Er meinte den obenberührten Contract v. J. 1630.)

Unter ihm findet ſich auch das erſte Verzeichniß des jährlichen Einkommens eines hieſigen Schulmeiſters, aus denen der erſte bekannte, mit Nahmen Lorenz Frieß, i. J. 1649 ſich vorfindet. — Er bezog:

„Erſtlich von der gnädigen Herrſchaft, für den Dienſt bares Geld 16 Gulden,

In Getraide — 16 Metzen.

Für die Uhr aufziehen — 4 Gulden,

An Getraidt — 4 Metzen.

„Dann von dem Gotteshauſe für die Kirchenwäſche — — — 1 fl. 30 kr.

Für das Regal zu ſchlagen 1 fl. 30 kr.

Für das Einſchreiben — 1 fl. —

„Von der Gemeinde, das Läutgetraidt, in die 20 Metzen.

„Von den Schülern, welche in dem Nahmenbüchl oder Catechismus oder Evangelium leſen, durch und durch 15 kr. — welche aber ſchreiben 30 kr. — und rechnen 36 kr.

„Dazu kommen noch 8 Klafter Holz von der Herrſchaft, und von der Stola überall der dritte Theil.“ — Ein Beleg der Genügſamkeit voriger Zeiten! —

Philipp Lang, Pfarrer i. J. 1670, hatte viele Verdrüßlichkeiten von der verwitibten Frau Gräfinn Eſther Suſanna von Hoyos, gebornen Gräfinn von Trautmannsdorf, die ſich in ſeine kirchlichen Verhältniſſe hineinmiſchte, und ſeine Deputate zurückhielt, ſo wie von ihren Schloßbeamten zu dulden, die ihn endlich i. J. 1682 zur Reſignation ſeiner Pfründe bewogen.

Ein glücklicheres Los war ſeinem dritten Nachfolger, Joſeph Ignaz Wirth, während ſeiner Amtsführung

Digitized by Google

v. J. 1694 bis 1719 beſchieden. — Unter ihm wurde nähmlich von Ernſt Ludwig Grafen von Hoyos i. J. 1697 das Gotteshaus, welches bisher ohne Gewölbe und ziemlich baufällig, auch nur mit einem ſchlechten hölzernen Thurme verſehen war, ganz gewölbt, und mit einem neuerbauten Thurme gezieret, wozu aus den Kirchenmitteln nur 500 Gulden genommen, über 1000 Thaler aber vom vorgedachten Grafen, als Patron der Pfarre, gegeben wurden. — Auch ließ dieſer i. J. 1702 in der Kirche ein herrſchaftliches Oratorium bauen, und ſchenkte zum Gottesdienſte einen ſchönen Ornat. — Ueberhaupt gehörte jetzt dieſe gräfliche Familie zu den beſondern Wohlthätern der Pfarre, indem der nähmliche Graf Ernſt Ludwig i. J. 1718 ein Capital von 600 Gulden zur Kirche legirte, und die verwitibte Frau Gräfinn Joſepha Antonia von Hoyos, geborne Gräfinn von Collowrath, mit 700 fl. ein ewiges Licht ſtiftete.

Solchen Wohlthätern mag es auch zuzuſchreiben ſeyn, daß, laut der Inventarien v. J. 1694 bis 1719 und 1721 ein großes Frauenbild auf dem Hochaltare mit zehn verſchiedenen Kleidern von reichem Zeuge verſehen war. —

Neue Unannehmlichkeiten waren den beyden Pfarrern Johann Bapt. Strobel und Johann Michael Hayde, der beſtimmten Deputate wegen, von den Schloßbeamten bereitet; doch verſah letzterer die Pfarre durch 28 Jahre, führte i. J. 1765 die Chriſtenlehr-Bruderſchaft unter dem Titel der „ſchmerzhaften Mutter Gottes“ ein, und bauete ſchon i. J. 1745 die Kanzel und Kirchenſtühle aus dem Vermögen der Kirche. Unter ihm wurde auch die hieſige große 8 Zentner ſchwere Thurmglocke gegoſſen. —

Sein Nachfolger Johannes Michael Rueff, war nicht minder für die Zierde des hieſigen Gotteshauſes beſorgt, und ließ in den Jahren 1783 und 1786 Orgel und Hochaltar ganz neu verfertigen. Doch das Meiſte zur gegenwärtigen Geſtaltung der Kirche und Pfarre trug während der 21 Jahre ſeines hieſigen Vorſteher-Amtes, Jakob Georgius Klein bey, der durch abermahlige Herſtellung des

Digitized by Google

Hochaltars, der Kanzel und beyder Seitenaltäre in den Jahren 1803 und 1805, durch Herbeyſchaffung kirchlicher Paramente, durch Erbauung eines neuen Pfarrhofes, und, bey Gelegenheit des neuen Thurmbaues, durch Anlegung und Erweiterung des Pfarrhof-Gartens, mit unermüdetem Eifer ſein und ſeiner ehrwürdigen Nachfolger Beſtes beſorgte.

Durch die i. J. 1806 verſtorbene Juliana Weber wurde unter ihm eine mit Kupfer gedeckte, ſchön verzierte Todten-Capelle bey dem Eingange der Kirche erbauet; auch durch ſie und andere Wohlthäter bedeutende Stiftungen auf Meſſen und Andachten gemacht. Barbara Nemiesky legirte der Kirche ſogar zur Wiederherſtellung der unbrauchbar gewordenen Kirchenuhr eine anſehnliche Geldſumme. —

Um die Wiſſenſchaften machte ſich insbeſonders Herr Johann Jordan verdient, indem durch ſeine Bemühung nicht nur P. Charus Preška, Ex-Auguſtiner- und Aushülfs-Prieſter allhier i. J. 1816 ſeine kleine Büchersammlung, beſtehend aus mehreren theologiſchen Werken, zur Pfarre ſtiftete, ſondern auch durch ſein Betreiben, und auf allerhöchſten Befehl i. J. 1817 alle Veranſtaltungen getroffen wurden, das alte höchſt baufällige, den Einſturz drohende Schulgebäude, welches nur Ein, durch eine Breterwand getheiltes Zimmer zur Schule und zur Wohnung des Lehrers enthielt, vom Grunde aus ganz neu zu bauen. Da nun ſelbe nicht nur von der ſchulfähigen Jugend zu Nieder-Kreuzſtetten und den Filialen Straiſing und Neubau, ſondern auch von den ſeit 1784 hierher eingeſchulten Kindern des zur Pfarre Groß-Rußbach gehörigen Dorfes Ober-Kreuzſtetten beſuchet ward, ſo mußten die 6 Grundobrigkeiten, als: Kreuzſtetten, Ladendorf, Groß-Rußbach, Stift Kloſterneuburg, Stift Schotten und Staatsherrſchaft Wolkersdorf, als baupflichtige Herrſchaften hierzu das Ihrige beytragen.

Jetzt verſieht dieſe Pfarre der hochwürdige Herr Johann Nep. Krump, von böhm. Waidhofen in Oeſterreich.

Digitized by Google

Zur Pfarre gehören die beyden Filial-Orte Straifing und Neubau.

Straifing, auch Streiffing genannt, iſt ein zur Herrſchaft Kreuzſtetten gehöriges, nur eine Viertelſtunde vom eigentlichen Pfarrdorfe entferntes, aus 35 Häuſern und 170 Seelen beſtehendes, zwiſchen Bogen-Neuſidl und Pellendorf am Sulzforſte gelegenes Dorf, mit einem unanſehnlichen Bethhauſe, das erſt i. J. 1728 durch Einſchreiten des damahligen Pfarrers von Nieder-Kreuzſtetten, Dominik Martin Merkler, errichtet wurde. In dieſem Jahre beſtand dieſes Dorf nur aus 15 unbedeutenden Häuſern.

Neubau, früher Neupaw, einſt ein eigenes für ſich beſtehendes, gegenwärtig aber der fürſtl. Khevenhüller-Metſch'ſchen Herrſchaft Ladendorf einverleibtes Gut und Dorf, liegt auf einer von ſeiner Pfarrkirche eine Stunde entfernten Anhöhe zwiſchen Ladendorf und Pellendorf, und beſteht aus 49 Häuſern und 200 Seelen.

Noch im 14. Jahrhunderte führte ein adeliges Geſchlecht davon den Nahmen, aus welchem i. J. 1384 ein Peter von Neubau nebſt ſeinen Söhnen, Andreas und Heinrich, bey Philib. Hueber S. 91 geleſen wird. — Wie lange die edlen Neubauer im Beſitze dieſes Gutes verblieben, iſt unbekannt; erſt i. J. 1656 erſcheint Ferdinand Graf von Hohenfeld als Beſitzer desſelben. (Wißg. IV. B. S. 413.) Im Jahre 1662 war, laut Bericht des Kreuzſtettner-Pfarrers Heinrich Langreich, ein Graf von Teuffenbach (jedoch ohne Angabe des Vornahmens) des Gutes Eigenthümer. — Nach ihm mochte wohl i. J. 1665, nicht aber 1695 Jakob Graf von Hamilton, dieſe Herrſchaft von den Teuffenbachiſchen Regredient-Erben erkauft, und ſeinem Sohne Julius Franz Xav. Grafen von Hamilton überlaſſen haben. (Philib. Hueber S. 263, und Wißgrill IV. S. 79.)

1675 kommen neuerdings die Hohenfeld, und zwar Graf Otto Heinrich, als Herr des Gutes Neubau vor. (Wißg. IV. S. 414.)

1676 erſcheint aber ſchon als ſolcher Johann Anton Graf von Daun.

1706. Wirich Philipp Lorenz Graf von Daun, von ſeinem Vater ererbt.

1741. Leopold Theodor Martin Joſeph Graf von Daun, wieder als Erbe.

1751. Johann Joſeph Fürſt von Khevenhüller-Metſch, durch Ankauf.

1778. Johann Sigmund Friedrich Fürſt von Khevenhüller-Metſch, als Erbe.

1809. Carl Maria Franz Joſeph Clemens Fürſt von Khevenhüller-Metſch, der jetzige Herr und Beſitzer. (Gültenbuch.)

Der Ort hatte ſchon im 17. Jahrhunderte ſeinen eigenen Leichenhof für die Gemeindeglieder, obſchon er um dieſe Zeit kaum 25 Häuſer zählte. Anno 1744 beſtanden aber daſelbſt ſchon 42, die für das Einſegnen ihrer Verſtorbenen im hieſigen Gottesacker dem Pfarrer zu Nieder-Kreuzſtetten alljährlich 10 Metzen Getreide und 10 Gulden abreichten. — Seit d. J. 1788 befindet ſich hier auch eine neu erbaute, niedliche, mit allen kirchlichen Paramenten verſehene, benedicirte Capelle. —

Reihenfolge der urkundlich-bekannten Pfarrer zu Nieder-Kreuzſtetten.

1335. Heinrich von Friſach, der erſte bekannte Pfarrherr.

1623. Cornelius Strobel, geweſener Pfarrer zu Nieder-Kreuzſtetten.

1626. Johann Frühauf, Trevirensis.

1641 ſtarb hier als Pfarrer Nikolaus Ulmer, von Thann in Elſaß.

1641. Melchior Föhringer. Reſignirt 1643.

Digitized by Google

1643. Hieronymus Spengler, Vrgspergensis, ein Prämonſtratenſer-Chorherr. Reſignirte 1644.

1644. Johann Philipp Walter. Reſignirte.

1648. Johann Dominik de Paulis. Reſignirte 1649.

1649. P. Pankraz Kitzel oder Kezelius, Doctor der heil. Schrift, Coventual des Ordens der mindern Brüder (Minoriten). Reſignirte 1650.

1650. Andreas Widmann.

1652. Tobias Grüen. — Nach deſſen Abzug

1654. Lorenz Mayer, Doctor der Philoſophie. Reſignirte im nähml. Jahre.

1654. Heinrich Placidus. Reſignirte 1656.

1656. P. Heinrich Langreich, Ciſterzienſer von Raitenhaslach in Niederbayern, Diözeſan von Salzburg. Starb 1663.

1663. Gregor Franz Aderin. Reſignirte 1664.

1664. Johann Paumgartner. Reſignirte im nähmlichen Jahre.

1664. Ferdinand Joſeph Marzing. Reſignirte 1667.

1667. Johann Rudolph Pottes. Reſignirte 1669.

1669. Gregor Bertolucius, Doctor der Theologie. Reſignirte 1670.

1670. Philipp Lang; vorher Caplan zu Langenlois und Stockerau. Reſignirte 1682 und wurde Vicarius zu Tulln.

1682. Ferdinand Leeb, Magiſter der Philoſophie. Reſignirte 1685.

1685. Johann Crenner, auch Magiſter der Philoſophie, Protonotarius Apostolicus und bisher Vicarius zu Groß-Rußbach. Reſignirte 1694.

1694. Joſeph Ignaz Wirth, vorher Vicarius in Freindsdorf. Starb 1719.

1719. Johann Joſeph Aſam, bisher Caplan zu Kreuzſtetten. Erhielt i. J. 1721 durch Tauſch die Pfarre zu Emmersdorf.

1721. Dominicus Martin Merkler, vorher Pfarrer zu Emmersdorf. Reſignirte und wurde Noviz des Dominikaner-Ordens 1729.

Digitized by Google

1729. Auguſtin Ignaz Hoffnagel, vorher Pfarrer in Rohr. Starb 1732.

1732. Bartholomäus Franz Peſtozig, ein Schleſier, und vorher Pfarrer in der Schwarzau. Starb 1735.

1735. Johann Bapt. Strobl, vorher Pfarrer zu Weidmannsfeld.

1739. Johann Michael Hayde, bisher gleichfalls Pfarrer zu Weidmannsfeld. Starb 1767.

1767. Johann Michael Ruef, Austr. Ladendorfensis, vorher Pfarrer zu Hohenberg.

1788. Jakob Georg Klein, von Laa gebürtig. Reſignirte 1807 und ſtarb als Pfarr-Adminiſtrator zu Ernſtbrunn i. J. 1813.

1807. Peter Becker. Reſignirte.

1813. Johann Jordan, von Fulda gebürtig, vorher ſchon Pfarrer zu Stützenhofen, und zu St. Leonhard im Hornerwald. Starb 1820.

1821. Nicolaus Hahn, geboren zu Bernbach in Sachſen-Weimar, vorher Cooperator zu Gaubitſch. Reſignirte 1825, und wurde Director im k. k. allgemeinen Krankenhauſe zu Wien.

1825. Johann Nepomuk Krump, der gegenwärtige Pfarrherr des Ortes.

Pfarre Pillichsdorf.

Nach einer Hausgeſchichte dieſer landesfürſtlichen Pfarre, — den Beyträgen des hochw. Hrn. Joſeph Dom. Herborn, gezogen aus den Urkunden des k. k. Hofkammer-Archives und fürſt-erzbiſchöfl. Conſiſtorial-Acten, — und anderen angegebenen Quellen.

Pillichsdorf, einſt Pilhilſtorf oder Pilichtorf genannt, ein Pfarrdorf und Gut mit einer einſt bedeutenden Veſte, jetzt aber nur mit einem Herrn-Hauſe, das der Ge-

meinde gehört, liegt über dem Rußbache und unter der Hochleithen, rechts der Poſtſtraße nach Mähren unſern Wolkersdorf, und macht gleichſam die Gränze des Marchfeldes. – –

Von dieſem Orte und Schloſſe ſchrieb ſich die einſtmahlige, jetzt ſchon lange erloſchene Familie der edlen Pillichsdorfer, die glaubwürdig bis zum Ausgange des 14. Jahrhundertes dieſe Herrſchaft beſaßen, obgleich unter den vielen Urkunden, die ſie ausfertigten, keine hierorts gegeben iſt. —

Als mächtige Vaſallen und Miniſterialen der öſterreichiſchen Landesfürſten wohnten ſie gemeiniglich in der Nähe des Hoflagers zu Wien, wo ſie viele Briefe fertigten; oder ſaßen in Wattenſtein, einer jetzt unbekannten und ganz verödeten Veſte, wenn nicht etwa die Burg Wartenſtein zwiſchen Schottwien und Glocknitz V. U. W. W. in der Nähe des Schloſſes Chranichberg, darunter verſtanden iſt, da ſpäterhin die Herren von Chranichberg mit denen von Pillichsdorf durch Heirath verſchwägert wurden. In der letztern Hälfte des 14. Jahrhundertes beſaßen ſie auch die Veſte Rauheneck in der Nachbarſchaft Badens.

Der erſte dieſes edlen Geſchlechtes, erſcheint urkundlich i. J. 1224 und nennt ſich Ulrich (I.) Herrn von Pilhisdorf, Truchſeß (pincerna) des Hauſes Oeſterreich, und Schirmvogt der freyſingiſchen Herrſchaft und Stadt Enzersdorf, welcher Advocatie er aber i. J. 1241 gegen eine Summe Geldes entſagte, und bis zu ſeinem Tode, um 1276, nur das Truchſeßen-Amt beybehielt.

Chunrad I. von Pilhitorf, ſein Sohn, ſchon vom Herzog Albert I. »Strenuus vir« geheißen, und ſeine beyden Brüder, Ulrich II. und Marquard von Pilchdorf, machten zwar (nach ihres Vaters Tode) Herrn Albero von Puechaim das ihm vom Könige Ottokar verliehene Truchſeßen-Amt in Oeſterreich ſtreitig, wurden aber ſchon vom Kaiſer Rudolph I. mit dieſer ihrer Anforderung i. J. 1291 abgewieſen, und entſagten endlich i. J. 1301 freywillig demſelben, als ſie Herzog Rudolph III. eines Beſſern belehrt hatte.

Anno 1313 findet ſich Jakob von Pillichsdorf, ein Bruder Alberts von Rauhenſtein. (Kirchl. Topograph. IV. 161.) Chunrad II. von Pilichdorf, der ſeine Ehegattinn Chunigunde 1301 zu Lilienfeld beerdigen ließ, auch dem Kloſter dafür ein Lehen zu Criſpenthal ſchenkte; — und Ulrich III. von Pillichdorf, dieſes Conrads Sohn, der ſich 1328 „Pilichdorfer in Watinſtein,“ 1331 aber gar nur „Ulrich von Watinſtein“ ſchrieb, und nebſt ſeiner Gattinn Erweip, ſich gleichfalls in Lilienfeld ſeine Grabſtätte auserkor, ſcheinen beyde auf der Veſte Wattenſtein oder Wartenſtein geſeſſen, und mehrere Beſitzungen ſogar in der Nähe von Lilienfeld, etwa durch Heirath, erworben zu haben.

Dietrich, Herrn Chunrads III. Sun von Pilichdorf, war 1303 landesfürſtlicher Pfleger zu Kreutzenſtein nächſt Korneuburg. (Kirchl. Topog. II. Abth. II. 119.) Mit der Marſchalls-Würde beehrt, (die ihm Joſeph Diethmars, N. Oe. Landſchafts-Vice-Buchhalters verfaßtes Verzeichniß der Land-Marſchälle erſt 1313, P. Chryſ. Hantshaller i. J. 1315, Melker Urkunden i. J. 1316, und Herr von Quarient i. J. 1318 beylegen,) finden wir ihn bey Max. Fiſcher, Urkundenbuch, S. 332, ſchon i. J. 1308, da er einer Urkunde ſeines Bruders Ulrich IV. von Pilichdorf, als Zeuge ſein Inſiegel anhing; denn dort heißt es: „vnd durch pezzer ſicherhait hat mein brueder Her Dietreich von Pilhdorf der Marſchalch —— vmb dis Sache ihrer Inſigel — — gehangen. — — gegeben ze Wienne — — Dreuzen hundert Jar darnach in dem achten jar an Sand Jakobstag“ (25. July).

Freylich erſcheint er bald darauf den 26. Februar 1309 in einer andern Urkunde, (loc. cit. pag. 335,) an die zur Beſtätigung der Sache „Herr Stephan von Meyſſowe der Marſchalch“ ſein Inſtegel gehangen, ohne den Marſchalls-Titel, und unter den Zeugen der zweyte; doch wenige Tage darnach, den 2. März 1309, kömmt er zum zweyten Mahle als Marſchalch vor, da er eine Schen-

kung Sophiens von Chranichberg, durch ſein anhängendes Inſiegel bekräftigte *), loc. cit. pag. 336.

Dieſer rieſenſtarke Marſchall, der als ein Jüngling in der Marchfeld=Schlacht für Rudolph wider Ottokar, und noch als Greis i. J. 1322 bey Mühldorf wider Ludwig den Bayer für Friedrich den Schönen geſtritten hatte, ſtarb 1327 und fand ſeine Ruheſtätte bey den einſtigen Minoriten am Landhauſe in Wien, denen er die Catharinen=Capelle, in der wohl an 40 Herren und Frauen, Junker und Edelfräulein ſeines Geſchlechtes begraben liegen, neu umgebauet, reich beſchenkt und geſchmückt hatte. (Bar. Hormayrs Geſch. Wiens, II. Jahrg., I. Band, III. Heft, S. 98.) Dankbar erwähnt daher das Todtenbuch der Minoriten ſeiner mit folgenden Worten:

„VIII. Kal. Januar. Anno MCCCXXVII. in die Natalis Domini, sub Missa Galli cantu, obiit Dominus Dietricus de Pilichdorf, Marschalcus Terrae Austriae, et Amicus Fratrum maximus, hic sepultus in Capella beatae Catherinae Virginis et Martyris: cujus Capellae ipse Fundator exstitit. Dedit etiam Fratribus CC libras denariorum, et ideo ipsius Anniversarius solemniter celebretur.“

Auch Otto von Pilichdorf, ein Miniſterial des Landesfürſten, und ſeine Gemahlinn Kunigunde waren Wohlthäter der Minoriten in Wien, laut des nähmlichen Necrologiums, wo es heißt: „III. Non. Januar. (3. Jänner) Dominus Otto de Pilichdorf Ministerialis obiit, hic sepultus, Anno 1338. Cujus Anniversarium

*) Daß hier kein Irrthum oder Druckfehler unterläuft, und Dietrich von Pillichsdorf wirklich ſchon i. J. 1308 dieſe Würde zum erſten Mahle bekleidete, wird bey Max. Fiſcher, loc. cit. pag. 333, auch dadurch beſtätiget, daß der gedachte, i. J. 1309 erſcheinende Marſchall „Stephan von Meyſſowe“, noch den 23. Auguſt 1308 in einer Urkunde, ohne Marſchalls=Titel und als der zweyte unter den „erſamen Herren“ Zeugen geleſen wird.

tenentur Fratres celebrare, et suae Uxoris D. Kunigundis: quia in ſesto Ephiphaniae Filia sua Domina (Gertrud) de Chranichberch, vel sui haeredes habent Fratribus porrigere unam Libram denariorum, et in ſesto S. Ottmari unam libram denariorum.“

Reinperten I. von Pilichdorf hält belobtes Todten-Regiſter folgende Lobrede: „XV. Cal. Novemb. (18. Octob.) An. 1361. obiit D. Reinpertus de Pilichdorf, Dotator Altaris juxta cancellos ferreos in capella beatae Catharinae, cuius Anniversarium tenentur Fratres celebrare. Quia dedit Vineam, quae vendita est pro 70 libris denariorum, minus una vel duabus. Item testatus est Domum sitam in Strata Pincernarum (vielleicht die heutige Schenkenſtraße) quae vendita est pro 40 libris denariorum. Ab ipso etiam habetur Casula de Sameto blavii coloris.“ Auch ſeine Gemahlinn Anna gab dieſen Brüdern 30 Mark Silber.

Dieſes Reinperts Bruder, Ulrich V. nennt ſich aber i. J. 1360 „Wattenſteiner von Pillichdorf;“ — und Reinperts Sohn, Reinprecht II. führte i. J. 1398 den Nahmen „von Pilichdorf ze Watenſtein;“ wo alſo beyde geſeſſen ſeyn mögen.

Heinrich von Pillichsdorf, Beſitzer von Rauheneck, war i. J. 1375 ein gefürchteter Raubritter, der die ganze Gegend beunruhigte, und beſonders den Wienern viel Böſes that. Dieſe zogen daher gegen ſeine Veſte, eroberten ſie mit Sturm, und ſchleiften ſie bis auf den Grund. Doch erhielt er ſpäterhin vom Landesfürſten die Erlaubniß, ſie wieder erbauen zu dürfen, welchen Bau dann Herzog Albrecht IV. i. J. 1400 ſelbſt in Augenſchein nahm. (Kirchl. Topog. IV. 170.)

Ein Ulrich von Pillichsdorf liegt im Stifte Heiligenkreuz beerdiget, welches er mit einem Hofe (curiam) in Eberhartsdorf, ſammt Vieh und aller Zugehörung begabte. (Kirchl. Topog. IV. 170.) — Hermann von Pillichdorf erſcheint um d. J. 1407 als der erſte

Digitized by Google

Prieſter an der neuerbauten Capelle zu Weidling nächſt Kloſterneuburg, und Hartmann von Pilichdorf, ein Sohn Reinpert II. der letzte bekannte Sproſſe dieſes edlen Geſchlechtes, war, nach Zeugniß des Cod. Austr. des Herrn von Quarient, noch i. J. 1413 öſterreichiſcher Landes-Marſchall *).

Lebten aber gleich einzelne Glieder der Herren von Pilichsdorf noch zu Anfang des 15. Jahrhundertes, ſo finden wir dem ungeachtet unſer in Rede ſtehendes Pillichsdorf ſchon i. J. 1399 in den Händen Ulrichs von Dachsberg, der ſich in dieſem und i. J. 1402 Herrn zu Wolkersdorf, Ulrichskirchen, Pillichsdorf, Schönberg, Kreuzenſtein ꝛc. nannte, und nebſtbey Land-Marſchall in Oeſterreich war. (Wissgrill II. 186.)

Seine Tochter Kunigunde, verehelicht mit Heinrich von Pottendorf, ſcheint die Veſte Pillichsdorf, die ſie von ihrem Vater erhielt, auch nach dieſer Heirath eigenthümlich beſeſſen zu haben, indem ſie als Witwe i. J. 1443 im Falle ihr einziger Sohn Georg von Pottendorf ohne Kinder abginge, ihrem Vetter Rudiger von Starhemberg 8000 Pfund Wiener-Pfennige ſchwarzer Münze, von ihren Gütern, dem Schloſſe Ulrichskirchen, Pillichsdorf und der abgebrochenen Veſte Cronberg verſchaffte. (Wissgrill II. 186.)

Georg von Pottendorf, oberſter Erb-Truchſeß in Unter-Oeſterreich, auch durch einige Jahre Landes-Marſchall, ſtarb erſt i. J. 1487 erb- und kinderlos. Er hatte alſo jenen Einfall König Georg Podiebrads in Oeſterreich erlebt, bey welchem i. J. 1458 dieſer damahls feſte Ort

*) Weitläufigere Beyträge zur Genealogie dieſes Hauſes (deren kritiſche Bearbeitung keinesweges der Zweck dieſer Blätter iſt) finden ſich bey Max. Fiſcher im Urkundenbuche und deſſen Regiſter, hauptſächlich aber bey Chryſoſt. Hanthaler Recensus Diplomatico-Genealogicus, Tom. II. pag. 162. artic. 39., der alle in Lilienfelder-Urkunden vorkommenden Pillichsdorfe getreu ſammelte.

Digitized by Google

belagert und endlich zur Uebergabe gezwungen wurde. (Weiſs-kern.)

Stark beſchädigt kam Pillichsdorf dann auf andere Be-ſitzer, unter denen es Jakob von Landau i. J. 1513 pfandweiſe inne hatte. (Wissgrill V. 420.) — Durch der Türken Einfall i. J. 1529 wurde das Schloß noch mehr verwüſtet, und ward ſolcher Geſtalt i. J. 1534 den Erben des Wolfgang Hanauer zu Theil. (Loc. cit. IV. 83.) — Noch i. J. 1544 wird die Veſte „ein ödes Schloß“ genannt, von deſſen Beneficium St. Johannis, Wolf von Stubenberg, Wenzel Hanauer und Leop. Hauſer Vogt- und Lehensherren waren. — Wenzel Hanauer, Ritter, war 1561 und 1563 zur Zeit der beendigten Gültbereitung in Nieder-Oeſterreich mit Pillichsdorf begütert gefunden. (Loc. cit. IV. 83, und Gültenbuch.)

Anno 1570 hatte die Herrſchaft Carl Freyherr von Herberſtein durch Kauf von Wolfgang von Stubenberg an ſich gebracht; doch ſcheint das Schloß ſelbſt auf einige Zeit in andere Hände gerathen zu ſeyn, da i. J. 1586 Sigismund von Landau, wahrſchein-lich durch Kauf von obigem Leopold Hauſer, als zeitli-cher Beſitzer desſelben erſcheinet.

Carl Freyherr von Herberſtein ſtarb 1590, und ein zwey-ter Carl Baron von Herberſtein war i. J. 1643 Be-ſitzer der Herrſchaft und wohl auch des verödeten Schloſſes, das von nun an nimmermehr von ſelber getrennt wurde. — Adam Quintin und Hanns Anton, ſein Sohn, Grafen von Herberſtein, beſaßen es nach einander in d. Jahren 1661 und 1694. (Wissgrill IV. 290.) — Aloys Graf von Sonau, der als der letzte ſeines Stammes i. J. 1763 zu Wien verſtarb, hatte Pillichsdorf von ſeinem Bru-der Philipp Ferdinand Grafen von Sonau als Erbtheil bekommen *). Nach ſeinem Tode kam die Herrſchaft

---

*) Höchſt wahrſcheinlich iſt dieſer Philipp Ferdinand Graf von Sonau der fälſchlich genannte Graf Schönau, der (zu

Digitized by Google

i. J. 1766 an Franz Anton und Barbara Haydter; nach denen ſie, gleichfalls durch Kauf, i. J. 1779 an das k. k. Hoffpital am Rennwege in Wien, als eigenthümliche Beſitzung gelangte. (Gültenbuch.)

Nicht ſo viele Veränderungen, wie Veſte und Herrſchaft, erlitt jedoch die hieſige uralte Pfarre zum heil. Martin, für deren unläugbar tiefes Alterthum und einſtige Entſtehung leider keine Original-Documente mehr ſprechen. Iſt jedoch gleich die Urquelle ihres Beginnens verborgen, ſo geben doch die aus dem pfarrlichen Archive erhobenen Acten und die hier ergänzte Reihe der hieſigen Pfarrer und Dechante eine volle Gewißheit, daß die Pfarre Pillichsdorf ſchon i. J. 1205 eine anſehnliche, mit dem Collations-Rechte vom Bisthume Paſſau abhangende, auch faſt allzeit mit der Decanats-Würde vereinbarte Pfründe geweſen, die einen ſehr weit ausgedehnten Wirkungskreis zu überſehen gehabt hatte. Zwar behielten ſich die Biſchöfe von Paſſau bis in die Mitte des 17. Jahrhundertes einen unbekannten Theil der Pfarreinkünfte, als Tafelgut, zur Verrechnung; allein die übrigen Revenuen blieben immer noch für die Pfarre bedeutend und nahmhaft. —

Der erſte Pfarrer und Dechant, deſſen Nahme gefunden wird, kömmt bereits im obigen Jahre 1205 vor, und hieß Meiſter Mangold, Dechant zu Pillichsdorf, der nach 13jährigem Aufenthalte i. J. 1218 hier ſtarb.

Nach Mangold's Tode findet ſich in der Pfarrgeſchichte eine Lücke von faſt hundert Jahren, deren Urſache in den dahmligen unruhigen Zeiten geſucht werden muß, in jenen Zeiten, worin zügelloſe Haufen übermüthiger Nachbarn nach Belieben und ohne Ahndung Gränzen überſchritten, Gegenden entleert, Klöſter entvölkert, und den Land-

---

Folge der pfarrlichen Hausgeſchichte) nach ſeiner Zurückkunft aus der türkiſchen Gefangenſchaft das ſogenannte Herrn-Haus erbaute, weil das Schloß bereits in Ruinen, und er Beſitzer der Herrſchaft Pillichsdorf war.

mann vom Pfluge getrennt hatten. Nicht unbekannt ſind in Oeſterreich die läſtigen Beſuche der Ungarn, beſonders jener i. J. 1235 unter Anführung ihres Königs Bela, der ſein Recht auf Steyermark durch Verheerungen geltend machen wollte, mit einem Schwarm Cumanen in Oeſterreich einfiel, und dieſes Land auf das grauſamſte verwüſtete; denn ſeine Cumanen waren ein wildes, rohes Volk, das kein Erbarmen kannte, geiſtliche und weltliche Häuſer niederbrannte, und alles, was ihnen in die Hände fiel, ihrer grauſamen Wuth opferten. — Darauf kam i. J. 1278 ein neuer Feind für Oeſterreich in der Perſon Ottokars, Königs von Böhmen. Die nothgedrungene Abtretung ſeiner Länder ſchmerzte ihn tief; er brach alle Verträge mit Rudolph dem römiſchen Kaiſer, eröffnete, feſt entſchloſſen Oeſterreich wieder zu erobern, mit der Einnahme des Städtchens Laa ſeinen Feldzug, und zog dem Heere des Kaiſers in's Marchfeld entgegen.

Durch dieſe angeführten und andere früher geſchehene feindliche Einfälle, war nun dieſe einſt ſo anſehnliche Pfarre Pillichsdorf im 13. Jahrhunderte ſo herabgekommen, daß ſie lange Zeit ohne eigenen Pfarrer blieb, und nur einen einzelnen Prieſter zur Verrichtung der nöthigſten Functionen ſich halten konnte. — Die Pfarre Ulrichskirchen ſchickte inzwiſchen alle Sonntage einen Geiſtlichen zum zweyten Gottesdienſte nach Pillichsdorf, den der Meßner auf dem Thurme beobachten, und ſobald er ihn ankommen ſah, ſeine Gegenwart dem Volke durch Läuten bekannt machen mußte.

Albert I. ein Prinz aus dem ſächſiſchen Hauſe und Biſchof zu Paſſau, ſah mit ſchmerzlicher Theilnahme den Verfall ſeiner Collations-Pfarre, und erkannte bald, daß, um die alten Gerechtſame wieder zu gewinnen, und der Pfarre einen würdigen Hirten zu verſchaffen, nur ein Mittel wirkſam ſeyn könnte, nähmlich: die Beygeſellung eines andern Beneficiums.

Ulrichskirchen, als eine in der Nähe gelegene alte Pfarre, mit nicht geringen Einkünften, war hiezu am beſten

Digitized by Google

geeignet; und wirklich muß ihre Verbindung mit der Pfarre Pillichsdorf ſchon vor d. J. 1330 bewerkſtelliget worden ſeyn, da zwar ein Wernhard noch i. J. 1312 bloß als Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf, als Zeuge in einer Urkunde des Stiftes Engelszell erſcheint*); der folgende Wernhard de Chalhaim aber, mit deſſen Beyſtimmung Biſchof Albert I. von Paſſau, die Kirche bey der Veſte Chranperg (das heutige Kronberg) zu einer Pfarrkirche erhob, in der darüber gefertigten Original-Urkunde vom 26. October 1330 bereits „Dechant von Pillichsdorf und Pfarrer in Ulrichskirchen“ genannt wird.

Solchergeſtalt war zwar der Dürftigkeit der Pfarre Pillichsdorf abgeholfen, und ſie zu Kräften und Anſehen erhoben; allein die Laſten, die mit dem Zuwachſe der Pfarre Ulrichskirchen auf Pillichsdorf fielen, waren keinerley Weiſe gering. — Schon Pillichsdorf für ſich allein hatte zu der Zeit mehrere Filialen, als: Groß-Engersdorf, Obersdorf, Eibesbrunn, Seyring, Reihdorf und Helmadorf**). Durch die Vereinigung mit Ulrichskirchen und deren Filialen, wurde die Obſorge noch weitläufiger, die pfarrlichen Verrichtungen noch zahlreicher. So mußte unter andern für die drey Ortſchaften Heiligenberg, Traunfeld und Hauzendorf, alle Sonn- und Feyertage der Gottesdienſt in ihrer Kirche auf dem heiligen Berg gehalten werden, wozu ein Geſellen-Prieſter von Ulrichskirchen aus abgeſchickt wurde***).

Die vielen Beſchwerlichkeiten, die ſowohl der dahingehende Geiſtliche, als auch die Gemeinden wegen der weiten

---

*) Siehe Pfarrgeſchichte von Kagran.

**) Reihdorf und Helmadorf (Helming), ehemahls wirkliche Dörfer, ſind nun, unter der Benennung Helmahof und Reyhof, einzelne Schäferhöfe. Siehe die Pfarrgeſchichte von Deutſch-Wagram.

***) Siehe die Geſchichte des Vicariates Traunfeld und Hauzendorf.

Entfernung von ihrer Mutterkirche Pillichsdorf und Ulrichskirchen erfahren mußten, die im Winter uud bey Regenwetter lange oft verhinderten Begräbniſſe der Verſtorbenen bewogen endlich den damahligen Pfarrer von Pillichsdorf und Ulrichskirchen, Meiſter Wilhelm, (der bey Duellius, Excerpt. geneal. histor. pag. 180 ſchon i. J. 1332 als »Decanus in Pillichstorf« erſcheinet) Biſchof Alberten I. von Paſſau, ſeinem und der Pfarre großen Wohlthäter, ſolche Gründe vorzulegen, welche die Nothwendigkeit eines eigenen Pfarrers für gedachte drey Gemeinden erweiſen ſollten.

Albert willfahrte gerne dem Anſuchen Meiſter Wilhelms, und genehmigte i. J. 1339 deſſen freywillige Beyträge zur Stiftung der für dieſe neu zu errichtenden Pfarre. Demungeachtet kam dieſe Stiftung gar nicht zu Stande, und ſpät erſt, um d. J. 1690, entſtand zu Traunfeld das jetzige Vicariat. —

Es iſt ſehr zu bedauern, daß die denkwürdige Geſchichte dieſer alten Pfarre nicht ohne Unterbrechungen fortgeführt werden kann, und daß man, beſonders in den erſtern Jahrhunderten ihres Seyns, einige Zeitperioden ganz übergehen muß. So faßt das Pfarr-Archiv nichts, um neuerdings einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren ausfüllen zu können, und nur der Nahme „Herr Görge von Isdöck, zu den Zeiten Pfarrer zu Pillichsdorf,“ der als Zeuge in einer Urkunde der Pfarrkirche zu Wolkersdorf v. J. 1350 im k. k. Hofkammer-Archive gefunden wird, iſt die ganze Ausbeute eines halben Jahrhundertes.

Ein ſicherer Peter, „Plebanus zu Pillichsdorf,“ war freylich ſchon i. J. 1383 Domherr zu Wien, und 1389 Proviſor der dortigen Univerſitäts-Statuten von Seite der philoſophiſchen Facultät. (Act. Capit. Vienn. und Histor. Univ.): doch die Pfarr-Documente machen von ihm gar keine Erwähnung, und erſt i. J. 1394 erſcheint in denſelben Meiſter Georg als Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf

und Ulrichskirchen, der durch ſeinen Eifer, die Pfarre noch mehr zu beſſern, ſich ein dankbares Andenken erwarb*).

Er erkaufte nähmlich i. J. 1401 von Ulrich von Dachsberg, Landmarſchallen in Oeſterreich, um 340 Pfund Wiener-Pfenninge, die Unterthanen zu Ralggendorf, und mit ſelben den jährlichen Ertrag von 10 Pfund Pfennigen von behausten Gut und Ueberländ-Gründen;**) dann ſchaffte er noch dazu 40 Eimer Wein, auf Weingärten haftendes Bergrecht. Nebſt dieſen Erwerbungen hinterließ er noch ein anderes Denkmahl ſeiner Wohlthätigkeit, nähmlich die von ihm erbaute St. Margarethen-Capelle in Pillichsdorf. Der Bau wurde von ihm und nach ſeiner Angabe geleitet, die Koſten aus ſeinen Mitteln beſtritten, und ein eigens für dieſe Capelle geſtifteter Prieſter ſollte für ſeine Aeltern, und nach ſeinem Ableiben auch für ihn, wechſelweiſe eine tägliche Meſſe leſen. Er erwartete nur noch die ſchriftliche Beſtätigung ſeiner Stiftung von Seite ſeines Biſchofes Georg von Paſſau, als ihn unerwartet, mitten in der Ausführung ſeines Vorhabens, i. J. 1404 der Tod übereilte. Doch Meiſter Peter ſein Nachfolger ließ die gute Abſicht ſeines würdigen Vorgängers nicht unausgeführt, verwendete treulich das zurückgelaſſene Vermögen des Stifters zu der beabſichtigten Capelle, mit einem Beneficiaten-Hauſe,***) und vollendete ſo während ſeiner Lebenstage, († 1415) was dieſer zu enden nimmer vermocht hatte. —

*) In einer Urkunde v. J. 1404 wird dieſer Meiſter Georg auch Pfarrer von Wengesdorf genannt. Da jedoch dieſer Ort für die ganze Umgegend unbekannt iſt, ſo mag wohl ein Schreibfehler untergelaufen ſeyn, und die Pfarre vielleicht „Engersdorf“ heißen.

**) Der hochw. Hr. Verfaſſer der Hausgeſchichte dieſer Pfarre rechnet, nach damahligen öſterr. Münzfuß, 12 große oder 16 Wiener-Pfenninge auf einen Schilling — und 20 Schilling auf ein Pfund Pfenninge.

***) Auf den Platz des ſchon i. J. 1589 ganz verödeten Beneficiaten-Hauſes, wurde ſpäterhin ein Keller, Preßhaus und Kaſten für die Zehent-Unterbringung der Pfarrkirche erbauet.

Digitized by Google

Bald darauf i. J. 1418 glückte es Mag. Peters unbekannten Nachfolger die Aufmerkſamkeit einer gewiſſen Jungfrau Margaretha aus dem edlen Hauſe der Herren von Stahremberg auf ſich und die Pfarre zu ziehen. Dieſe Margaretha, durch Erbſchaft Beſitzerinn der Herrſchaft Wolkersdorf und des Dorfes Reih (vermuthlich Reihdorf, jetzt Reyhof), vergab die Hälfte des Zehentes von dieſem Dorfe an die Pfarre Pillichsdorf mit der Verpflichtung, daß ein jeweiliger Dechant am Kirchweihfeſte, d. i. am Pfingſt-Montage, der im Pfarrhofe verſammelten Pillichsdorfer-Jugend ein Fäßchen Wein zum Trunke geben ſollte.

Bernhard Sternſchatz trat dann i. J. 1441 an die Stelle des verſtorbenen Unbekannten auf die verbeſſerte Pfarre; doch kaum war er einige Zeit im ruhigen Beſitze derſelben, als die Landſtände einen angeblich von ſeinem Vorgänger unberichtigten Steuer-Ausſtand von 301 Guld. 1 Schill. und 18 Pf. forderten, den er um ſo weniger erlegen konnte, da er erſt die Pfarre angetreten hatte. Da nun Bernhard dieſe rückſtändigen Steuern nicht übernehmen und augenblicklich tilgen konnte, wurden von den Landſtänden, die keine Gegenvorſtellungen annahmen, einige Zehente und Unterthanen, als pfarrliche Einkünfte, bis in d. J. 1444 mit der Sperrung beleget. — Durch dieſe executive Belegung des Einkommens, durch den deßwegen geführten vierjährigen Prozeß, und die fortdauernden, ſchon in früheren Jahren hochangeſetzten Steuern kam aber die Pfarre in ſo mißliche Umſtände, daß Biſchof Wolfgang von Paſſau öffentlich ſchrieb:" „Nun iſt die Pfarr Pillichsdorf eine der anſehnlichſten im Lande geweſen, aber durch bemeldten Anſatz und erſtaunliche Steuern ſo herabgekommen, daß von allen Einkünften kein Pfarrer mehr zu erhalten iſt. Zum Erbarmen! daß dieſe anſehnliche Pfarr ſo verarmen ſoll." —

Zum guten Glücke folgte i. J. 1456 Rudiger von Stahremberg, Herr der Herrſchaft Wolkersdorf, dem Beyſpiele ſeiner Groß-Muhme Margaretha von Stahremberg, und ſchenkte der Kirche zu Pillichsdorf, die andere

Digitized by Google

Hälfte des Zehentes vom Dorfe Reih, von deſſen Ertrage dem jedesmahligen Pfarrer für Abhaltung eines jeden Jahrtages *) 11 Schilling Pfenning gegeben werden ſollten, von denen dann er den Geſellen-Prieſtern und dem Prediger 3 Schillinge, wie auch dem Schullehrer und Meßner die gehörige Gebühr verabreichen mußte. —

Auf dieſe Art befand ſich die Pfarre wieder in glücklicheren Umſtänden, und die guten Ausſichten, welche ſchmeichelhaft zu werden anfingen, flößten gerechte Hoffnungen zur Wiedererlangung des vorigen Glanzes ein. Allein dieſe Freude war nur von kurzer Dauer; denn die kaum genoſſene Ruhe der Pfarre fing mit der allgemeinen Landesruhe zugleich zu ſchwinden an. —

Die Böhmen ſtimmten nähmlich nach dem unvermutheten Tode ihres jungen Königs Ladislaus, ungeachtet der vielen wichtigen Nebenbuhler, für ihren damahligen Statthalter Georg Podiebrad, und wählten ihn, durch die Beredſamkeit des bekannten Johann von Rokiczan noch mehr geleitet, i. J. 1458 zum Könige. — Um die ihm zuerkannte Krone durch ſeine perſönliche Erſcheinung mehr zu ſichern, führte jetzt Podiebrad ſein Heer nach Oeſterreich, und kam auch in die Gegend von Pillichsdorf. — Die Einwohner, die nicht das gleiche Schickſal mit ihren Nachbarn theilen wollten, rotteten ſich in Haufen, willens, Weib und Kinder und eigenen Herd zu vertheidigen. Doch der ſchwache Haufe ungeübter Landleute vermochte nicht lange dem krieggewohnten böhmiſchen Herre zu widerſtehen. Vergebens wehrten ſich die Einwohner, der Sage nach, auch innerhalb der Kirchhofmauer, wo ſie dem Feinde am längſten Widerſtand leiſteten; doch auch hier wurden ſie endlich verdrängt, wichen nach großem Verluſte vermindert zurück, und König Podiebrad nahm noch i. J. 1458 den dazumahl feſten Ort Pillichsdorf ein. —

Es iſt unbekannt, wie die böhmiſchen Krieger mit

*) Er hatte derſelben zwey, und nebſtbey alljährlich 5 heil. Meſſen geſtiftet. —

Digitized by Google

den Ueberwundenen umgingen, ob der Ort etwa verheert, und die Bewohner zerſtreut worden oder umgekommen ſind. Werfen wir aber einen Blick auf jene, in der nähmlichen Zeit, anderen Oertern widerfahrnen Geſchicke und auf die unmenſchliche Benehmungsart damahliger Feinde, ſo wird die muthmaßliche Angabe, daß der Ort, die Pfarre und die Einwohner von Pillichsdorf durch dieſe ſtürmiſche Einnahme ſehr viel gelitten haben, leider beſtätiget.

Faſt 80 Jahre werden daher im pfarrlichen Archive abermahls ſtillſchweigend übergangen, und erſt i. J. 1525, da Meiſter Leopold Fröhlich als Pfarrer und Dechant nach Pillichsdorf kam, waren die pfarrlichen Umſtände wieder gebeſſert; die vorhergehenden wenigen Mißjahre und ſtrengen Winter hatten dieſe fruchtbare Gegend nicht ſehr beſchädigt; ruhig lebte Alles, das die Väter getroffene Unheil vergeſſend.

Zwar verſetzte die Annährung des chriſtlichen Erbfeindes i. J. 1529 auch die hieſige Gegend in unnennbare Furcht und Aengſten, beſonders da dieſe Barbaren, voll ungeſättigter Mord- und Raubluſt, bey 1000 Mann ſtark, in 30 Schiffen die Donau überſetzten, und bereits das Marchfeld zu überſchwemmen begannen. Doch, als Julius Graf von Hardeck mit einigen Hundert Reitern unvermuthet auf dieſe Waghälſe losging, und ſelbe ohne Gnade und Schonung niederhieb: da athmete Jeder abermahls freyer; und heiterer wurden noch die Gemüther, als König Ferdinands I. Ankunft die nahe Gefahr ſelbſt von den Mauern und der Gegend Wiens entfernte, und jeden an ſein voriges Geſchäft gehen hieß.

Nach dieſer Zeit ſank allgemach Gottes Segen auf Oeſterreichs Gefilde; ruhig lebten Bürger und Landleute, friedlich blühte die Religion, die Ergiebigkeit aller Gewächſe mehrte die Freude. Nicht weniger empfand auch Pillichsdorf und ſeine Bewohner, der Ruhe und Fruchtbarkeit ſüßeſte Folgen; vier Prieſter ſorgten für ihr Seelenheil, Ueberfluß an Fechſung befriedigte ihre körperlichen Bedürfniſſe. — Elias Reiſch, Dechant allhier v. J. 1584 bis 1601, dieſer

alles Dankes würdige Sammler pfarrlicher Merkwürdigkeiten, erforſchte von ſeinen Pfarrkindern einiger ſeiner Vorfahren Geſchicke, und drückt ſich in metriſcher Art, den Dechant Fröhlich redend einführend, über dieſe Periode alſo aus:

„Do ich alhie Seelſorger war,
„Türkh b'legert Wien mit großer ſchar,
„Doch thätt vns Gott bald Hilf beweiſen,
„Der Bluthundt mueſt zuruckh verraiſen.
„Stundt wohl hernach in Oeſterreich,
„Ein Gott, ein glaub, bey Arm und reich;
„Alßdann konnten wir fröhlich ſein,
„Zu Veldt, zu Hauß, zu Waſſer, Wein.
„Wann einer wolt in kirchen gehn,
„Vier Prieſter hie thett ſehen ſtehn,
„Vor Gottes angſicht die Tagzeit,
„Verrichten für die Chriſtenheit.
„Und merks im 35 Jar (d. i. 1535).
„Legt man mein Leichnam auf die Paar.“ *).

An die Stelle des Entſeelten gelangte im nähmlichen Jahre, Lienhart Schloſſer, der aber um das Jahr 1538 ſeine Pfarre zu St. Martin in Pillichsdorf, in die Hände des Biſchofes von Paſſau unter der Bedingung reſignirte, daß ſie für immer „ad mensam episcopalem incorporirt werde. Dieſe Incorporation beſtätigte dann auch den 17. Jänner 1538 der päpſtliche Legat und Cardinalprieſter Hieronymus zu Wien durch ein eigenes Diplom; und Dechant Schloſſer blieb von nun an als Adminiſtrator der Pfarre Pillichsdorf angeſchrieben.

Unter ihm weigerten ſich die Unterthanen in Raggendorf i. J. 1539 zum erſten Mahle, den gebührenden Zehent an Wein und Körnern zu liefern, weil er, aus Mangel an Geiſtlichen, keinen eigenen Prieſter zur Verwaltung des Gottesdienſtes dorthin ſetzen konnte, ſondern den weniger entfernten Schweinbarter-Pfarrer erſuchte, gegen Vergütung

*) Reiſch altes Urbarium. Seite 121 und 122.

Digitized by Google

der Mühe, das nahegelegene Raggendorf zu beſorgen. Doch der Beſcheid der Regierung, an welche Schloſſer ſich wandte, „daß der Zehent von Raggendorf uralt ſey, und ſich nicht auf das Patronats-Recht, ſondern auf die Verbindlichkeiten der Unterthanen gegen ihre Herrſchaft ſich gründe“ beſchwichtigte bald die irregeführte Gemeinde. —

Mittlerweile griff aber in Deutſchland der proteſtantiſche Anhang immer weiter um ſich; Luthers Lehre faßte auch in Oeſterreich Wurzel, mehrere Angeſehene und Große des Reiches ſchritten mit ihrem Beyſpiele vor, das gemeine Volk ahmte nach, und der täglich zunehmende Mangel an Prieſtern ward auch in Pillichsdorf fühlbar, wo jedoch die Kirchkinder beharrlich in der von ihren Voraͤltern ererbten Lehre verblieben. — Eine bedeutende Feuersbrunſt, verurſacht durch die Unvorſichtigkeit eines jungen Mädchens, war unter dieſen Umſtänden für die hieſige Pfarre ein deſto härterer Schlag, da hierbey das ganze Pfarrgebäude und wohl auch die Kirche (die noch 1544 als Brandſtätte erſcheint) bis auf den Grund eingeäſchert wurden. — Elias Reiſch, der obgenannte Sänger läßt in ſeinen Notaten, Fol. 95, den Adminiſtrator Schloſſer von dieſer ſeiner Zeit Folgendes ſagen:

„Zu meiner Zeit, mit groſſen raub,
„In Teutſchland fiel der ſälig glaub,
„Die zal der Prieſterſchaft nam ab,
„Das war der Seele erſter ſchad.
„Das Unkraut ſöt der böſe feind,
„Verderbt damit vil gottes freund.
„Doch meine Schafl nit viel irth
„Blieben im glauben vnverwirth.
„Ein junges Menſch bey 10 jar,
„Bracht mich alhie in Feuresgfar,
„Die Brunſt den Pfarrhof ganz verzert — *).

So übernahm die Pfarre um 1541 Albert Otto,

*) Das Weitere iſt, eines ausgeriſſenen Blattes wegen, nicht mehr vorhanden.

Pfarrer zu Böhmiſch-Krutt. Unglücklich durch zweymahl entſtandenes Feuer in ſeinem Pfarrhofe alldort, wurde er mit der hieſigen Pfarre entſchädiget, wobey er noch einige Jahre die Einkünfte der Pfarre Krutt mitgenoß. — Er wird von Octavius de Terzen, einem ſeiner ſpäteren Nachfolger, in einem Conſiſtorial-Berichte v. J. 1665 der erſte Dechant in Pillichsdorf genannt, dazu erhoben i. J. 1541. „Ich beweiſe dieß (ſchreibt dieſer berühmte Mann) aus einem alten Original-Urbarium, wo eben dieſes beſtimmt und ausdrücklich ſich findet. Hiemit ſtimmt auch eine Matrikel ein, welche gleichfalls ſehr alt iſt, wie aus den Charakteren erhellet, und welche das Decanat der Stadtpfarre Korneuburg und der Pfarre des Ortes Aſparn zutheilet, und erſt zuletzt nach Pillichsdorf übertragen anführt.“ *).

Unter ihm ereignete ſich i. J. 1544 jene allgemeine Pfarr-Viſitation, die uns über den kirchlichen Zuſtand von Pillichsdorf zu jenen Zeiten folgende Auskunft ertheilet:

„Pfarre Pillichsdorf. Biſchof von Paſſau Vogt- und Lehnherr. Pfarrer, Albertus Ott. — Hat kein Stiftbrief, ſondern der von Paſſau als Lehenherr ſoll denſelben inhändig haben. — Seyn vor Zeiten drey Cooperatores geweſen; dieſer Zeit zwey ſammt dem Vicarius. — Singt ſeinen Anzeigen nach täglich Amt und Veſper, unterhält den Schulmeiſter und Succentor bey ſeinen Tiſch; gibt die Prowend in die Schul.“

„Die behauste Pfenning-Gült von 4 Holden zu Pillichsdorf iſt von ausſtehender Steuer wegen, in den 40ziger Jahren in Anſatz (Sperrung) einer ehrſamen Landſchaft kommen; auch zeigt Pfarrer an von einem Traid- und Weinzehent zu Raggendorf, welcher ungefährlich ein Jahr in das andere,

*) Man könnte jedoch hier die Vermuthung wagen, daß bloß der Nahme des Decanates ſich änderte, ohne daß die Würde eines Dechants dem Pillichsdorfer-Pfarrer entzogen wurde, weil wenigſtens in Korneuburg kein Stadtpfarrer in dieſer Würde erſcheinet. Siehe Pfarre Korneuburg, in der kirchl. Topog. II. Abth. II. Band, S. 172.

Digitized by Google

Traidt 8 Muth beyderley, — Wein, in die 100 Eimer ertragen, gleicherweiß in den Anſatz ſtehen ſoll, und dieß 1544 Jahres um 50 Pf. Pfenning verlaſſen worden, verſchienenes 1543 Jahr um 40 Pf. Pfenning. So ſoll aber gedachter Zehent nach Anzeigung des Pfarrers ein mehreres ertragen. Wann aber der Anſatz (ſo bey ihm nicht beſchehen) erlediget wird, muß er 32 Pf. Pfenning dem Lehnherrn zu Penſion geben.“

„Beneficium zu St. Margareth. — Iſt ein jeder Pfarrer zu Pillichsdorf Lehensherr, und der Hauſer von Karlſtein Vogtherr; welches dieſer Zeit iſt vacirend. Hat von behausten Gütern 8 Pfund 24 dl. — Bergrecht 6 Eimer. — Weingärten 5 Viertel. — Acker in alle Feld 8 Joch.“

„Der Pfarrhof zu Pillichsdorf iſt bey guten Bau; aber die Kirche iſt abbrunnen; dieſelbe wiederum zu bauen, ſeyen die Zechleut in Uebung.„

„Beneficium St. Joannis, in dem öden Schloß Pilechdorf; die Herren, Herr Wolf von Stubenberg, Wenzel Hohenauer, und Leopold Hauſer, Lehen- und Vogtherrn. — Der Hauſer hats eingezogen, und nimbt die Nutzung davon ein. Die Zechleut wiſſen von dem Einkommen nichts anzuzeigen.“

Zechleut zu Pilechdorf (haben) Pfenniggült jährlich 6 Pfund 5 Schill. dl. — Traidt-Zehent beyderley zu mittern Jahren 1 Muth. — Weingarten 7 Viertl. — Vermeldes Einkomen wird zur Bauung des verbrunnen Gotteshauſes angewandt; dann ſeyen dem Pfarrer von zwey Jahrtagen davon jährlich 2 Pfund Pfenning zu geben *).“

Um das pfarrliche Einkommen zu vermehren, nahm Albert Otto den halben Zehent des nahe bey ſeiner Pfarre

*) Der damahls drohenden Türkengefahr wegen, ſoll der unweit Pillichsdorf befindliche Calvarienberg eigends zuſammengetragen worden ſeyn, um auf deſſen Gipfel, bey Annäherung des Feindes, ein ſogenanntes Lärm-Feuer anzuzünden. Jetzt ſteht eine Chriſtusſäule darauf. —

Böhmiſch-Krutt (wo er ſich ohnedieß öfters aufhielt) liegenden Dorfes Höflein (Althöflein) von dem Eigenthümer und Pächter der kaiſ. Herrſchaft Wolkersdorf, Stephan Plüembl i. J. 1552 in Pacht, um, als dort ohnedieß betheilter Zehentherr, den ganzen Zehent unter Einem heben zu können. Weil aber Dechant Otto, der zweymahl ſchon in Böhmiſch-Krutt abgebrannt war, dieſes traurige Schickſal zum dritten Mahle i. J. 1554 auch in Pillichsdorf erfuhr, und ihn die Wiedererbauung auf ſeine eigenen Koſten in Geldmangel verſetzte: ſo bewog ihn dieß, noch im nähmlichen Jahre den wieder erledigten Wein- und Körnerzehent in Raggendorf dem dortigen Gutsbeſitzer Chriſtoph von Zoppel, (leider aber zum größten Nachtheil ſeiner Nachfolger), auf 4 Jahre, um jährliche 70 Gulden für den Wein, und 2 Muth Weitzen, 2 Muth Hafer für den Körnerzehent, in Pachtung zu überlaſſen.

Dieſen Zehent erhob Chriſtoph von Zoppel zu beyderſeitiger Zufriedenheit durch die feſtgeſetzten vier Jahre. Als aber die anberaumte Zeit der Rückgabe ſich näherte, da erſuchte er Alberten Otto, den Contract auf neue 8 Jahre zu verlängern. Ohne Argwohn willigte letzterer ein, ließ das Inſtrument abfaſſen, und i. J. 1557 durch Leopolden von Lembach, Herrn zu Kruth, und Euſtach Prankh zu Bockflüß und Raggendorf bekräftigen.

Während der Zeit hatte aber i. J. 1556 ein ſchreckliches Gewitter dem ganzen Pfarrgebiethe unvermeidlichen Untergang angedroht; ein außerordentlicher Hagel erſchlug viele Feldfrüchte, und zum Beſchluſſe zündete ein verdoppelter Wetterſtrahl die kaum erneuerte Pfarrkirche des Ortes abermahls an.

Dieſes unglückliche Ereigniß, bey welchem (nach dem Berichte der Gemeinde) die Kirche ganz und gar verbrannte, und die Altäre nebſt Dachwerk und Glocken im Grunde verdorben und verwüſtet wurden, ward zwar durch den Eifer der Pfarrkinder, die mit des Gotteshauſes und ihrem geringen Vermögen die Glocken erneuern und die Kirche wiederum

unter Dach bringen ließen, zum Theile gar bald gehoben. Da ſie aber wegen ihrer eigenen Armuth, indem ihre Weinfechſung durch Ungewitter und Reiſe durchaus verbrannt, verheert und verderbt wurde, nicht mehr zu leiſten im Stande waren, und auch ihres Pfarrers Zehent und Einkommen ſehr geſchwächt war: ſo bathen Richter und Pfarrmenig i. J. 1559 die Landesregierung um gnädige Bewilligung, von den bey der Kirche vorhandenen 8 Kelchen und 8 Viertl Weingärten, 2 oder 3 Kelche und 5 Viertl verkaufen zu dürfen, „in Erwägung, daß man ſich mit 4 oder 5 Kelche dieſer Zeit wohl begnügen, auch zur andern Zeit andere Weingärten kaufen könne.“ — Doch Herr Joſeph Zoppel von Haus, k. k. Rath und Handgraf in Unter-Oeſterreich, der hierüber Bericht erſtatten ſollte, war mit dieſem Geſuche keineswegs einverſtanden; und der Ausgang der Sache blieb ungewiß.

Unter dergleichen ungünſtigen Vorfällen verſtrich Alberts Otto ganze Lebenszeit, faſt immer mit Aufbauung abgebrannter Pfarr- und Kirchengebäude beſchäftigt. Und doch war er der erſte der hieſigen Seelſorger, von dem man weiß, daß er ein ordentliches Grundbuch geführt, und ſein Pfarreinkommen verzeichnet habe. Allein ſeine i. J. 1558 der Landſchaft überreichte Einlage, worin der Umfang und die Beſchaffenheit der pfarrlichen Gerechtſame jenes Jahrhundertes klar hervorgeht, iſt voll Klagen über verarmte Unterthanen, große Ausgaben, drückende Verbindlichkeiten und gehabtes Unglück, da die öftern Feuersbrünſte und hohen Steuern den gemeinen Leuten wenig oder gar kein Geld übrig ließen. Er ſchließt ſeine Jammerklage mit folgenden Worten:

„Vmb den Zehendt einzubringen, mueß ein pfarrherr in die zwölff perſonen mit ſchreibern, tragern vnd fuerleyten, mit überflißiger Coſt und Lohn vnterhalten. Vor dem Leſen mueß er auch, nach alten gebrauch vnd herkhomen, ſo (wenn) die vier Gmain in der Pfarr am montag vnd Erichtag in den pfingſtfeyertagen (nach dem Stiftungswillen der Margaretha von Stahremberg) in den pfarrhof dantzen,

vnd in die 3. oder viert Stund darinnen bleiben, jedem ſo hinein kombt, Jung vnd alt, arm und reich, gnung zu trinkhen geben. — Von ſollichen einkhumen mueß ich zween Prediger mit beſoldung, eſſen und trinkhen vnterhalten; daneben ein Schuelmeiſter, Succentor, vnd meßner, auch ein Prãbent in die Schuel geben, auch knecht vnd diern vnterhalten; bitt mich gnädiglich zu bedenken. — Ich bin auch in fünff Jarn dreymal abbrennt worden, zweymall zu Böhamiſchen khrutt, ainmall zu Pilichdorff; mit meiner Vncoſt wieder aufbauen müeſſen.“ —

Als Otto daher i. J. 1562 verſtarb, hinterließ er 500 Gulden Steuerſchulden, und ſeinen Freunden nichts, als ein dem Pfarrhofe gegenüber gelegenes Häuschen, das er ihnen glücklicher Weiſe noch kurz vor ſeinem Ableben geſchenkt hatte.

Schon den 9. September des nähmlichen Jahres traf die Nachfolge auf hieſiger Pfründe Herrn Hilarius Sorger, der, gleich dem Raggendorfer-Zehent, auch die Getreidezehente zu Engersdorf, (wo wöchentlich zwey Meſſen geleſen werden mußten) und dann zu Eibesbrunn, an Chriſtoph Freyherrn von Eitzing, Michael Preymayer zu Seyring, und Sigmund Voglſpues von Engersdorf verpachtet antraf, nebſtbey das Caplanhaus zu Pillichsdorf in ſolch' ſchlechten Umſtänden fand, daß Herr Doctor Hillinger (laut Conſiſtorial-Beſcheid) desſelben ſchnelle Ausbeſſerung allſogeich beſorgen ſollte.

Ueberhaupt erlebte Hilarius Sorger für die Pfarre Pillichsdorf den ungünſtigſten Zeitpunkt. — Bey ſeinem Pfarr-Antritte war der Pachtvertrag ſeines Vorfahrers mit Chriſtoph Zoppeln, Landgrafen zu Raggendorf und Schweinburg, in Betreff des dortigen Wein- und Körnerzehents, noch nicht erloſchen, und geduldig erwartete Sorger den Ausgang des Termins i. J. 1566, wonach er geſonnen war, den Zehent ſelbſt zu erheben. Allein Zoppel hatte nicht nur in d. J. 1565 und 1566 kein Beſtandgeld weiters entrichtet, ſondern ſogar im folgenden Jahre durch

Digitized by Google

gewaltſame Abnahme des nicht weiter verpachteten Zehents deutlich an Tag gelegt, daß er den beſagten Zehent der Pfarre ganz zu entziehen im Schilde führe. — Sorger war daher auf das Aeußerſte getrieben und genöthiget, ſeine beſchädigten Zehentrechte zu vertheidigen. Da es hierbey ſogar zu einem Recurs an Kaiſer Maximilian II. kam, ſo wollte Zoppel dieſe höhere Entſcheidung nicht abwarten, verſchob ſeinen ausgedachten Plan auf günſtigere Zeiten, und ſchmeichelte Sorgern ſo lange mit Freundſchaft, bis dieſer ſich überreden ließ, dieſen Raggendorfer-Zehent gewiſſer Vortheile halber noch einige Jahre ſeiner Verwendung zu überlaſſen, und die Entſchädigungs-Summe für den bisher erlittenen Nachtheil durch Uebereinkunft zu beſtimmen. Es ward demnach i. J. 1568 von beyden Seiten ein Vergleich feſtgeſetzt, vermög welchen Zoppel dem Pfarrer den ſchuldigen Ausſtand abreichen ſollte, wofür er dann Zehent und Bergrecht auf Dauer ihres beyderſeitigen Lebens, und ſo lange er die Herrſchaft behalten würde, gegen jährlich 70 Pfund Pfenninge abermahls einfechſen könnte. Weil aber zu Raggendorf ein eigener Pfarrer geſetzt werden ſollte, ſo ſey die Pfarre Pillichsdorf von nun an verpflichtet, dieſem jedes Jahr 10 Eimer Wein und 12 Metzen Getreid abzugeben. — So blieb nun dieſer Zehent bis zum Ableben des Hilarius Sorger i. J. 1584 immer in den Händen Chriſtophs von Zoppel. —

Ein großes Uebel würde aber Pfarrer Hilarius in den damahligen Zeiten des immer mehr um ſich greifenden Proteſtantismus für ſeine Pfarre verhüthet haben, wenn er den, einen Pfarrer von Raggendorf betreffenden Artikel des abgeſchloſſenen Vergleiches treulich erfüllt hätte; allein, obſchon ſeit langer Zeit das Recht, einen Geiſtlichen dorthin zu geben, bey der Pfarre Pillichsdorf war, ſo wurde dennoch entweder aus Mangel der Geiſtlichen, oder des eigenen Vortheiles wegen, dieſes Recht ſelten ausgeübt. — Die Raggendorfer wurden über ihr fruchtloſes Flehen und Klagen unwillig, ja wurden noch aufgebrachter, als ſie endlich ihrer Pfarre Einkommen, als ein langes Intercalare,

Digitized by Google

nach Pillichsdorf übertragen ſahen. Argwöhniſch daher gegen ihren geiſtlichen Pfarr-Patron (den hieſigen Dechant), und müde des langen vergeblichen Wartens, entſchloſſen ſich demnach Herr*) und Unterthanen, zur proteſtantiſchen Religion überzutreten, um ſo aller Abhängigkeit von Pillichsdorf entbunden zu ſeyn, und einen eigenen Seelſorger für ſich zu bekommen. Dieſer erſchien auf ihr Verlangen i. J. 1575 in der Perſon des Johann Burchhard Haſenzahl; die Gemeinde gab ihm 60 Gulden Gehalt, und verweigerte dem Dechant die bisher bezogenen Pfarr-Abwürfe. — Sorger belangte zwar hierüber die Raggendorfer, worauf ihm die entriſſenen Vortheile neuerdings zugeſprochen wurden, doch erhielt er ſie nur verſtümmelt zurück, gemindert von der Herrſchaft und der Gemeinde, verkürzt an Zehenten, und ſelbſt an Grundſtücken.

Noch mancherley Rechte wurden zu derſelben Zeit der Pillichsdorfer Pfarre entzogen; denn Sorger ſcheint keineswegs der Mann geweſen zu ſeyn, der Muth und Kraft gehabt hätte, ſolche ungerechte Eingriffe zu hintertreiben. Erſt ſpät wurden viele dergleichen von ſeinen Nachfolgern wieder angeſprochen, und zum Theile glücklich behauptet.

Nichts deſto weniger mußte er doch bey ſeinem Biſchofe als eifriger Katholik im Rufe geſtanden haben; denn i. J. 1577 ward ihm befohlen, eine Prieſter-Verſammlung in Pillichsdorf zu veranſtalten, ihnen ein fürſt-biſchöfliches Mandat vorzutragen, ihre Aeußerungen hierüber zu vernehmen, und dann Bericht zu erſtatten. Dieſes Mandat betraf erſtlich die Beyſteuer zu einem geiſtlichen Seminarium, und dann die Abſchaffung der Wirthſchafterinnen. — 28 Pfarrer erſchienen hierbey, und einmüthig erklärten ſie am 30. Jänner 1577 ihrer Armuth halber nichts beytragen, und ihrer

---

*) Daß es dem damahligen Gutsbeſitzer von Raggendorf, Chriſtoph Zoppel von Haus, mit dieſem unrecht ergriffenen Trotzmittel gegen beſagten Pfarrer nicht voller Ernſt war, bewies ſein baldiger Rücktritt zum katholiſchen Glauben.

Digitized by Google

häuslichen Oekonomie wegen, ihre Wirthſchafterinnen nicht entbehren zu können.

Laut eigener Handunterſchrift und Ortsbenennung waren dieß folgende Männer, wahrſcheinlich lauter Capitularen ſeines damahligen Decanates: „Hilarius Sorger, Dechant. — Sebaſtian Ziegler, Pfarrer zu Böhmiſch-Krut. — Chriſtophorus Symolzus, Pfarrer zu Probſtorf. — Valerian Hermann, pastor in Wolkersdorf. — Jocobus Hierz, pastor in Niederſulz. — Mathes Hutſchner, Pfarrer zu Jedenſpeigen. — Kaſpar Vitter, parochus in Kagaron. — Benedikt Gelpſch, Pfarrer in Groß-Enzersdorf. — Paul Schulz, Pfarrer in Pirchawart. — Lorenz Eſchrick, pastor in Walterskirchen. — Gregorius Tettmann, plebanus in Nieder-Siebenbrunn. — Michael Bratkhowitz, plebanus zu Wolfpaſſing. — Mathias Schartner in Markgrafenneuſiedel. — Lionhard Steiner, pastor in Ziſtersdorf. — Simon Prinbeck, pastor in Hohenruppersdorf. — Johann Oberndorfer, pastor zu Gaunersdorf. — Wolfgang Columbarius zu Poysbrun. — Paulus Schrenck, Vicarius in Poistorff. — Wolfgang Krabler, pastor in Falkenſtein. — Johann Schmidt, Pfarrer zu Ebersdorf. — Eucharius Metzker, provisor zu Schweinbart. — Elias Schultheiß, parochus in Laſſee. — Laurentius Hormer, minister Ecclesiae in Ulrichskirchen. — Martin Rauch, Pfarrer zu Oberweiden. — Martin Burmann, Pfarrer zu Pockflüß. — Ulrich Trimann, pleban in Aspern. — Wolfgang Purkhauſer, Vicarius in Geresdorf. — Hieronymus Fuchs zu Dröſing. — Melchior Brescheny, pastor in Ober-Siebenbrunn.“ —

Große Beſchwerde machte ihm zwey Jahre ſpäter, laut ſeines Berichtes v. J. 1579 „ſein sectiſcher und calviniſcher Schulmeiſter Elias Gütler zu Pillichsdorf, der ihn wie auch ſeinen Caplan ſehr molestire. Er habe ihn von der Schule gethan, und einen katholiſchen Schulmeiſter aufgenommen, nun wolle erſterer zur gelegenen Zeit die Schule

nicht räumen, ſondern ſuche bey den ſectiſchen Bauern, die zum Prädikanten gegen Wagram laufen, wider ihn Hülfe, und vermeine noch trotziger Weiſe länger allhier zu verbleiben und zu moleſtiren.“ Er bath daher den Officialen von Paſſau dieſem ſectiſchen Schulmeiſter, der ſich bereits der Zahlung wegen beſchwert hatte, aufzulegen, die Schule zu räumen, „dann wolle er ihm das noch Gebührende richtig bezahlen.“—

Trotz aller dieſer Plackereyen und Unannehmlichkeiten war Sorger doch immer darauf bedacht, ſeinen Freunden ein hübſches Sümmchen Geldes zu hinterlaſſen, wozu ihm ſeine Liebhaberey, mit Pferden zu handeln, und andere Mäcklereyen mächtig verhalfen. Die Abfaſſung eines neuen, mit vielem Fleiße errichteten Grundbuches war ſeine letzte Lebensbeſchäftigung. Dann ſtarb er im 21. Jahre ſeines hieſigen Pfarrthums 1584, und entging hiedurch manchen Verdrüßlichkeiten, die der damahlige Stand der hieſigen Pfarre unvermeidlich mit ſich bringen mußte. —

Letzterer kam es daher gar wohl zu ſtatten, daß ſie jetzt einem Manne anvertrauet wurde, der (wie aus allem erſichtlich) mehr dieſes Gotteshauſes, als ſein eigenes Intereſſe beſorgte. Der Verluſt früherer Gerechtſame, und das Schwanken der noch beſtehenden, erheiſchte viele Aufſicht, Sorgfalt und Klugheit, woran es glücklicherweiſe dem am Mariä-Geburtsfeſte 1584 inſtallirten (ſchon öfters erwähnten) Dechante Elias Reiſch keinesweges gebrach. —

Schon das folgende Jahr nahm ſeine geiſtigen und körperlichen Kräfte dauernd in Anſpruch; denn Ort, Pfarrhof und Kirche wurden einem traurigen Schickſale unterworfen, als den 27. October Nachts in einem Bauernhauſe Feuer ausbrach, welches, ungeachtet aller angewandten Rettungsverſuche in kurzer Zeit das ganze Ort verzehrte. — Groß war der daraus entſprungene Schaden, am größten für den armen verlaſſenen Pfarrer. Die plötzliche Gefahr verbreitete allgemeine Verwirrung; jeder mit Rettung ſeiner Fahrniſſe beſchäftiget, vergaß der um ſich greifenden Flamme Einhalt zu thun. Reiſch war eben auch im Begriffe, das Beſte zu

Digitized by Google

ſichern, als er unglücklicher Weiſe über brennende Balken ſtürzte und ſich beyde Füße brach. Er ſchreibt nach ſeiner Weiſe hierüber Folgendes:

„Euch meine Successores all,
„Die ir in dieſem jammerthall,
„Mir succedirt, bitt hertziglich,
„Bitten wöllet Gott auch für mich,
„Dann ob ich wohl hab leiden mieſſen,
„Vil Pein vnd qual an meinen Fieſſen,
„Die mir durch Fuer abbrochen waren,
„Thatt ich dennoch khain Vleiß nit ſparen,
„Damit die Pfarr zu kirch und hauß
„Gebeſſert wurdt vnd gſeybert auß.
„Gott iſt mein Zeug, wie woll vnd guet
„Gemaint hob, ich Junges Bluet.
„Defectus findſt du überall,
„Homerus ſchlafft in ſeinem Saal.“ —

Die Wiedererbauung des Pfarrhofes, die ihm 800 fl. aus ſeinem eigenen Vermögen koſtete, und die Wiederherſtellung der Kirche, zu welcher er gleichfalls 200 fl. hergab, war, trotz ſeiner elenden Umſtände, das erſte Geſchäft. — Um aber dann die marternde Langweile von ſeinem Bette zu ſcheuchen, ſchrieb er während ſeiner Krankheit, da weder vollſtändige Grund- noch Zehentbücher vorhanden waren, dieſelben mit vieler Mühe und Arbeit, errichtete zur Hintanhaltung alles Betruges und Unterſchleifes der Zehentholden, mit ausdauerndem Fleiße eine eigene Ackerbeſchreibung, und trug alle Anſprüche, Rechte und für die Pfarre wichtigen Vorfälle in ſein Urbarium und Zehentbuch ein. Sein Hang zur Dichtkunſt iſt ſelbſt in ſeinen ökonomiſchen Schriften nicht zu verkennen; und gleich im Eingange des Sorgeriſchen Grundbüchleins, das er getreulich fortſetzte, ſteht als Prolog Folgendes von ihm geſchrieben:

„Das Erdreich gibt der Kreytter vil,
„Rott Roſen, Lilgen, Peterſill.

„Doch iſt khain kraut, das beſſer ſchmeckht,
„Wenn dieſer Grundt ſein Bluemen reckht.
„St. Michel und St. Görg diß thuet,
„Alßdann die Unterthanen guet
„Mit ſteur und dienſt zum grundtbuch laſſen,
„Damit ir Herr ſie nit thue ſtraffen;
„Goldtwurtzen ſchittens auff den Tiſch,
„Von welchem gſchmach ir herr wirdt friſch,
„Damit dem Khaiſſer Zinß vnd Geldt,
„Wie billig, werde zugeſtellt;
„Denn khain Wolff iſt ſo ungeheuer,
„Der alſo frißt, wie die Landtſteuer.
„Wanns ettlich Jar bleibt an der Kreiden,
„Thuets manchen von der Pfarr vertreiben.“ —

Seine Pfarrkinder verbitterten ihm oftmahls die wenigen frohen Tage, die er auf der Pillichsdorfer Pfarre genoß; und ernſtlich beſchwerten ſich i. J. 1586 er als Dechant und Pfarrer, Georg Oſtermann, Pfarrer zu Wolkersdorf, und Sebaſtian Wolf, Proviſor zu Ulrichskirchen, daß ihre Gemeinden in Glaubensſachen ungehorſam und rebelliſch ſeyen, auch zu den ſectiſchen Prädikanten auslaufen. Laut des k. k. Kloſterraths-Berichtes unterhielt nähmlich Paul Neuhofer, Beſtand-Inhaber der Herrſchaft Ulrichskirchen, zwey Prädikanten zu Schleinbach und Cronberg; dann Herr Siegmund von Landau, Freyherr, einen Prädikanten zu Wagram; und Ulrich von Prank zu Pockflüß ebenfalls einen, durch welche vier Prediger mehr als der halbe Theil der Pfarrkinder vom katholiſchen Glauben abgewendet wurden. — Reiſch macht daher von ihnen keine vortheilhafte Schilderung, und ſchreibt unter andern: „Daß ein yeder Decanus in die dedicationis dem jungen Volckh, ſo in den Pfarrhof herein dantzen, ein Vaſſl Wein zu einem Drunckh geben ſoll — rustici saltem dicunt, nihil demonstrant, et multum bibunt. *). Es ſteht bey eines yeglichen Decani Willkhur vnd

*) Von dieſem üblichen Gebrauche, der auf der Stiftung Mar-

gueten Willen. Wann die grobe Filtz Catholiſch wären, wolt ichs inen warlich, wie es gerath, gern mitthailen. Sy lauffen aber gern zum Sauffen, Hinkhen zu der Kirchen, vnd der maiſte thaill laufft gen Dan vnd Bettel zum — — —; ye mer man wert, ye vnſinnig das vnvernunfftig Vieh wird. Gott ſey es klagt!“ —

Demungeachtet ſuchte er unermüdet zum Beſten ſeiner Pfarre und auch ſeiner Gemeinde zu wirken, und brachte es i. J. 1590 durch ſeine Verwendung zuwegen, daß der letztern das öde, zum Benefizium St. Margarethae gehörige Gemäuer, zwiſchen Georg Finſterbecks Behauſung und dem Pfarrhofe liegend, zur Erbauung eines Kellers, Preßhauſes und Kaſtens, für den Getreid- und Wein-Zehent des Gottes-hauſes, gnädigſt bewilliget wurde. Sich und ſeinen Nachfolgern verſchaffte er hiedurch 10 Schilling Pfenning jährliches Dienſt- und Zinsgeld.

Auch mit Ulrich Chriſtoph Zoppel'n, dem Sohne des bekannten Chriſtophs von Zoppel, ſuchte er, nach zweyjährigem Streit wegen des Raggendorfer Körner- und Weinzehents, ſich endlich in Güte auszugleichen, und überließ denſelben i. J. 1593, um neuen drohenden Zwiſtigkeiten vorzubeugen, gleichfalls auf beyderſeitige Lebensdauer, um 65 Gulden Beſtandgeld. Doch warnt er ſeine Nachkommen davor, und ermahnt ſie, des großen Nutzens wegen, dieſen Zehent ſelbſt zu behalten, indem er oftmahl 4 bis 6 Muth Korn, und ſchon bisweilen 13 Muth Hafer abgeworfen hätte. —

Ueberhaupt verwaltete dieſer fleißige, und wie ſeine vielen Handſchriften bezeugen, ſehr thätige Mann, mit bewunderungswürdiger Kraft ein Amt, welches bey den damahligen Zeitumſtänden jeden andern erdrückt haben würde. Weil aber allgemach ſeine erſchöpften Kräfte nachließen, ſo machte

---

garethens von Stahremberg beruhte, iſt man ſpäterer Zeit ganz abgegangen; und vermuthlich hat ſchon Dechant Reiſch dieſem in einem Pfarrhofe unziemlichen Saufgelage ein Ende gemacht, weil ſpäter nichts mehr davon geſagt wird. —

er i. J. 1598 ſein Teſtament, worin er verordnete, daß ſein Körper in dem St. Martins-Gotteshauſe ſeiner Pfarre Pillichsdorf, und zwar in der St. Margarethen-Capelle allda, beerdiget werden ſollte, wofür er zur Erneuerung dieſer Capelle, zur Errichtung eines Altares, weißen Meßgewandes und Antipendiums, beſonders 200 Gulden verſchaffte. —

Drey Jahre ſpäter, i. J. 1601 verſtarb er, und hatte Wolfgang Kellner als Pfarrer und Dechant zum Nachfolger, von deſſen 10jährigen Wirken auf hieſigem Platze ſo wenig bekannt iſt, daß ihn ſelbſt die Pillichsdorfer Hausgeſchichte nicht einmahl nahmentlich aufführt, und nur die Conſiſtorial-Akten in einem Inventario vom 27. May 1602, und ein von ihm geſchloſſener Contract vom Jahre 1608 mit dem Pfarrer zu Kronberg, die Verrichtung des Gottesdienſtens auf dem Heiligen-Berge betreffend, ſein erwähnen. —

Jetzt erſt i. J. 1613 wurde Michael Hofmann, Doctor der Theologie und apoſtoliſcher Protonotar, Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf. Seine ausgebreiteten Kenntniſſe und Erfahrungen zogen ihm die Aufmerkſamkeit Kaiſer Ferdinands II. zu, der zur Belohnung ſeiner Verdienſte ihm die Würde eines kaiſerlichen Rathes verlieh, worauf er auch von den Capiteln zu Ollmütz und Breslau zum Domherrn erwählet wurde.

Von ihm findet man nichts weiter verzeichnet, als daß i. J. 1619 ein mähriſcher Oberſter im Pfarrhofe, und über 1000 Pferde im hieſigen Orte einquartirt lagen. Friedeliebend, waren ihm dergleichen Unruhen im heimiſchen Lande und die allſeitige Religionsgährung ſo zuwider, daß er den Entſchluß faßte, all' ſeinen Würden und der Pfarre ganz zu entſagen, den Reſt ſeiner übrigen Lebenstage im Stifte Kremsmünſter bey ſeinem alten Freunde, dem Abte und nachmahligem Fürſt-Biſchofe zu Wien, Anton Wolfradt, zuzubringen, und als Mitglied gänzlich dem Orden ſich einzuverleiben. Er verließ demnach i. J. 1630 die Pfarre, und legte den 18. Auguſt 1631 im genannten Benediktiner-Stifte

Digitized by Google

die feyerlichen Gelübde ab, ſtarb aber ſchon i. J. 1643, nachdem er bereits die Würde eines Priors alldort bekleidet hatte *).

Während ſeines Noviziates ernannte das Conſiſtorium den damahligen Pfarrer zu Probſtdorf zum Vice-Dechant des erledigten Pillichsdorfer Decanates, der alſobald beauftraget ward, das Reformations-Geſchäft, mit und neben Herrn Georg Teufl, Vice-Statthalter des N. Oe. Landes, als kaiſerl. Principal-Commiſſär vorzunehmen, und zu dieſem Behufe die betreffenden Acten der Dechantey Pillichsdorf abzufordern.

Erſt nach zwey Jahren (i. J. 1632) wurde dieſe Caspar Scholbern, Mag. Phliae, verliehen, der jedoch nur für ein geiſtiges Leben geſchaffen, die Zeit ausſchließend mit heiligen Betrachtungen zubrachte, ſich von allem Geräuſche entfernt hielt, und in dieſem Genuſſe einer ruhigen anachoretiſchen Zurückgezogenheit, unerwartet, ſchon nach ſechs Jahren ſein Leben endete.

Gleich darauf erſetzte ſeine Stelle Valerianus Bonvincini, der heil. Schrift Doctor, paſſauiſcher Conſiſtorial-Aſſeſſor und Almoſenier der Kaiſerinn Eleonora, der zwar nur in der Eigenſchaft eines Adminiſtrators hierher kam, jedoch bereits das Verſprechen hatte, die Pfarre einſt zu erhalten. Doch ſeine freyere Lebensart, wohl auch mitunter manche anſtößige und ärgerliche Vorfälle erregten ihm Feinde, die ſeinem Glücke nicht die Vollendung gönnten, und er ward gezwungen einem der früheren Competenten, Franz Bellaſius, Capellane bey dem päpſtlichen Nuntius zu Wien, dieſe ſeine verheißene Pfründe i. J. 1640 abzutreten.

Ueber den Religions-Zuſtand von Pillichsdorf berichtete

*) Siehe das Nähere von ihm in P. Marian Pachmayr. Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis. Styrae 1777. fol. pag. 467 bis 477, und in den beygedruckten Additamentis, pag. 929.

dieſer um d. J. 1643: „daß dieſe Pfarre drey Filialen habe, zu deren Beſorgung er mit zwey Cooperatoren verſehen ſey. Dieſe Filialen ſeyen gleich der Pfarre dem Biſchofe von Paſſau ganz unterworfen, und Niemand beſtreite deſſen Präſentations- und Ernennungsrecht; nur werde die geiſtliche Jurisdiction gar ſehr durch Carl Freyherrn von Herberſtein erſchwert und gehindert. — Der Pfarre ſind überdieß zwey einfache Beneficien incorporirt; nähmlich das der heil. Margareth, welches eine eigene Capelle in der Kirche zu Pillichsdorf hat, und auf deſſen Altare an jedem Freytage eine Meſſe für die Verſtorbenen geleſen wird; dann jenes des heil. Evangeliſten Johannes, deſſen Güter und Einkünfte jedoch obgedachter Herr von Herberſtein in Beſitz hat. Es wäre leicht, ſie wieder zurück zu erhalten, da noch keine Verjährung hier eintrat, wenn nur genannter Herr nicht gar ſo wild und aufbrauſend wäre. Das Beneficium würde alljährlich wenigſtens 100 Ducaten (imperiales) ertragen.“

Seinen Pfarrhof traf Franz Bellaſius (der auch paſſauiſcher Vice-Official genannt wird), in großer Baufälligkeit an; und obſchon er das Meiſte zu erheben und in guten Stand zu ſetzen bemüht war, ſo würde dieſer doch durch feindliche Einfälle noch mehr verwüſtet. — Siebzehn Jahre verlebte er auf dieſer Pfarre, mitten in den Unruhen des dreyßigjährigen Krieges. Kränklichkeits wegen reſignirte er aber ſeine Stelle i. J. 1657, und ließ ſich nach Wien führen, wo er aber bald ſeinen Tod fand. Seine Verlaſſenſchaft an Wein und Körnern wurde aber, auf biſchöflichen Befehl, von ſeinem Nachfolger in Verwahrung genommen und zur Verbeſſerung der ganz baufälligen Wohn- und Wirthſchafts-Gebäude verwendet.

Dieſer Nachfolger war Octavius Freyherr von Tertzen, Seiner k. k. Majeſtät Rath, paſſauiſcher Conſiſtorial-Rath, Doctor der heil. Schrift, und ſpäterhin Vice-Official des Biſthums Paſſau, als welcher er bereits i. J. 1668 unterſchrieben erſcheinet. — Zur Beſſe-

rung ſeines Einkommens erhielt er nach einigen Jahren noch die Pfarre Ulrichskirchen, wo er dann meiſtentheils reſidirte, und auch einen neuen Pfarrhof erbaute. Die Sorge um Pillichsdorf überließ er deßwegen größtentheils dem Pfarrer Heinrich Riß zu Pirawart, mit dem er i. J. 1668 des pfarrlichen Einkommens und Gottesdienſtes halber, einen eigenen Beſtand=Contract errichtete.

Zu dieſem Schritte mag ihm wohl das ſtürmiſche Betragen Adam Quintius Grafen von Herberſtein, der damahls im Pillichsdorfer Schloſſe hauſte, die erſte Veranlaſſung gegeben haben. — Von jeher ſah nähmlich die Herrſchaft zu Raggendorf mit lüſternen Blicken auf die dortigen pfarrlichen Rechte, die nicht nur vielen Verdrießlichkeiten ausgeſetzt waren, ſondern mitunter auch ziemlich zugeſchnitten wurden, ſo daß jeder Pfarrer hierüber unentſchiedene Prozeſſe traf und zurückließ. Um daher dieſen Unfug zu heben, der Pfarre den ruhigen Beſitz der noch vorhandenen Gerechtſame in dieſen gefährlichen Zeiten zu ſichern, und der unbeugſamen Habſucht dadurch ein Opfer zu bringen, beſchloß Erzherzog Leopold Biſchof von Paſſau, als Lehensherr der Pfarre Pillichsdorf, alle hieher gehörigen Unterthanen und Zehente zu Raggendorf, ſammt Jurisdiction und anderweitigen Genüſſen, einem jeweiligen Raggendorfer Gutsbeſitzer als zeitliches Lehen zu überlaſſen, welches dann auch Adam Quintin Graf von Herberſtein beym Ankauf der Herrſchaft erhielt.

Doch dieſer Graf entſprach keineswegs den gutgemeinten Abſichten ſeines biſchöflichen Lehensherrn. Hart verfuhr er mit den dortigen pfarrlichen Unterthanen, entzog ihnen Grundſtücke, enthob ſich ſelbſt jeder Lehens=Verbindlichkeit, und riß ſogar Grund und Boden und Einkünfte der damahls unbeſetzten Pfarre Raggendorf an ſich, die von jeher die Mutterpfarre Pillichsdorf in ſolch' einem Falle genoſſen hatte. Vergebens waren alle Vorſtellungen des Dechants Freyherrn von Tertzen über dieſe und andere

Digitized by Google

pflichtwidrige Lebens-Verletzungen; ſie erregten nur in dem Gemüthe des Grafen einen unbändigen Haß, der auf keine Weiſe mehr zu beſänftigen war, und ſich durch Ausübung vielfältiger Mißhandlungen und furiöſes Betragen äußerte. So tobte er einſtens aus dem hieſigen Schloſſe geradewegs in das Zimmer des Dechants, mißhandelte ihn ohne Rückſicht auf ſeine Würde, ſchwur ihm den Tod, und erſchoß, ohnedieß immer mit Piſtolen verſehen, des Dechants Pferde im Stalle.

Doch auch dieſer gefürchtete Mann erreichte i. J. 1665 ſein Ende; der damahlige Fürſt-Biſchof von Paſſau, Wenzeslaus Graf von Thun, hob dieſe Lehenſchaft wieder auf, und die Pfarre erhielt ihre verlornen Gerechtſame bis auf einige leider! nicht gleichgültige Vorenthaltungen, glücklich zurück. —

Aus ſeinen Zeiten iſt gleichfalls eine Beantwortung der pfarrlichen Fragpunkte auf uns gekommen, die uns über den Zuſtand Pillichsdorfs i. J. 1662 folgenden neuen Aufſchluß gewähret:

Die Pfarrkirche hatte damahls nur eine einzige Filiale, nähmlich in Groß-Engerſtorff, unter dem Titel der ſeligſten Jungfrau; doch gehörten zur Pfarre 5 Ortſchaften, nähmlich: Pillichsdorf ſelbſt mit der Mutterkirche zum heil. Martin, Engerſtorff mit obgenannter Filialkirche, Obersdorff, Eibesbrunn und Seyring, wo nirgends Capellen ſich vorfinden. Nebſt dieſen lagen noch im Bereiche der Pfarre zwey Schäflerhöfe, nähmlich der Reichhoff, ein Eigenthum des Herrn Grafen von Traun, und der Helmhoff, dem Grafen Trautſohn gehörig. — Von den beyden einfachen Beneficien zu Pillichsdorf war damahls jenes der heil. Margaretha im größten Flore, und ſchon ſeit undenklichen Zeiten der Pfarre einverleibt, die auch hiefür die jährlichen Steuern und Abgaben entrichtete. Das zweyte, nähmlich das Johannes-Beneficium im Schloſſe zu Pillichsdorf, worüber von jeher der zeitliche Beſitzer von Pillichsdorf das Pa-

Digitized by Google

tronatsrecht ausübte, wurde, laut Original-Urkunden, die dem Dechante vorlagen, ſchon i. J. 1586 ein Eigenthum des damahls proteſtantiſchen Schloßbeſitzers Sigismund von Landau, von welcher Zeit an dieſe Stiftung mit all' ihren Unterthanen, Weingärten und Zehenten in weltliche Hände gerieth, und gerade damahls von Adam Quintin Grafen von Herberſtein beſeſſen wurde. —

Nebſt dem hatte die Pfarre Pillichsdorf auch noch das Patronatsrecht zu zwey Vicariaten, zu dem ad St. Lambertum auf dem Heiligenberg, und zu jenem der Pfarrkirche St. Agapits in Raggendorf. Uebrigens waren beyde Kirchen durch den Drang der Zeiten, und durch die Raubbegierde roher Edelleute um all' ihre Beſitzungen gekommen, wie denn erſt in letztern Zeiten mehr bemeldter Herberſtein die Kirchengüter St. Agapits zu Raggendorf, unverſchämter Weiſe ſich zueignete. Dieß war auch die Urſache, weßwegen keines dieſer beyden Vicariate einen eigenen Geiſtlichen hatte, ſondern dem Schutze und der Obſorge benachbarter Pfarrer anvertrauet war. — Demungeachtet mußte Freyherr von Tertzen immerdar, aufs wenigſte, zwey Cooperatoren erhalten, damit (weil er ſelbſt meiſtens in Geſchäften des Conſiſtoriums abweſend war) einer aus ihnen die Pfarrkirche von Pillichsdorf beſorgen, der andere aber die Filiale Engerſtorf an jedem Sonn- und Feſttage mit Amt und Predigt, und wöchentlich mit zwey heil. Meſſen verſehen konnte. —

Octavius von Tertzen wünſchte noch vor ſeinem Ende, rückſichtlich der obgedachten Raggendorfiſchen Vorenthaltungen, ſich gütlich auszugleichen, mußte aber doch, da jeder Verſuch verworfen ward, ſeine Klage gegen die gräfliche Witwe von Herbenſtein und deſſen Erben bey der Regierung anbringen. Allein er ſtarb noch vor der gerichtlichen Entſcheiduug dieſer Sache, als ein wahrer Eiferer für die Rechte der Pfarre i. J. 1687 zu Wien.

Franz Anton des heil. röm. Reichs Fürſt und Graf von Loſenſtein, Herr zu Loſenſteinleiten und

Gſchwendt, Biſchof von Tietia, Probſt der Domſtifte Paſſau und Ollmütz, fürſtlich-paſſauiſcher Official und General-Vicar unter der Enns, ſein Nachfolger auf der Pfarre Pillichsdorf und Ulrichskirchen, richtete daher ſein erſtes Augenmerk auf das unvollendete Werk ſeines Vorgängers, und ließ i. J. 1688 der gräflichen Witwe Herberſtein vorſchlagen, ihm den Zehent, wie er anfangs bezogen wurde, wieder zukommen zu laſſen, wofür er für ſeine Perſon ſich verpflichte, einen eigenen Prieſter zur täglichen Leſung der heil. Meſſe nach Raggendorf hinzuſetzen. Doch die Gräfinn weigerte ſich, dieſen Vorſchlag einzugehen, weil ſie die Regierungs-Entſcheidung zu ihren Gunſten verhoffte; und als dieſelbe zwey Jahre ſpäter 1690 gegen ihren Wunſch ausfiel, und ſie zur Zurückgabe aller Güter und Rechte, wie ſie vor dem Jahre 1660 waren, verhalten wurde, klagte ſie neuerdings bey dem Biſchofe von Paſſau als ehemahligem Lehensherrn. —

Durch ſolche Rechtshändel und ſeine mancherley Würden ward Fürſt von Loſenſtein mehr und mehr den Pfarrgeſchäften entfremdet. Er hielt ſich demnach allhier einen eigenen Adminiſtrator in der Perſon des regulirten Chorherrn Johann Adam Maydiſt, Profeß des Stiftes Waldhauſen, der während der Dauer ſeiner Amtsführung in den Jahren 1691 und 1692 den Hochaltar in der Pfarrkirche Pillichsdorf ganz neu errichtete, und nebſtbey dem Vicariate Traunfeld den geordneten Gottesdienſt und einen eigenen Prieſter verſchaffte. *).

Fürſt Franz Anton von Loſenſtein, der zu ſeinen vielen Laſten, die noch weit größere eines Coadjutors Carl des II. von Lichtenſtein, Biſchofes von Ollmütz, eines frommen, gelehrten und um die Verminderung des Akatholizismus ängſtlich beſorgten Hirten, auf ſich nehmen mußte, ſtarb viel zu früh, um all den großen und ſchönen Erwartungen entſprechen zu können, i. J. 1691, und bekam gleich nach einigen Monathen, den Reichsgrafen Johann Joachim

*) Siehe hierüber: das Vicariat Traunfeld.

Ignaz von Aham auf Wildenau, Herrn zu Neuhaus und Grünberg, infulirten Probſt zu Csiklos; der Cathedralkirche zu Paſſau Domherrn, Sr. päpſtlichen Heiligkeit Kämmerer, des N. Oe. Conſiſtoriums Official und General-Vicar, zum Nachfolger in Pillichsdorf und Ulrichskirchen.

Bald nach ſeinem Antritte unterhandelte die verwitibte Gräfinn Regina Catharina von Herberſtein i. J. 1692 auch mit ihm angelegentlich, wegen der ſeinen beyden Vorfahren verweigerten Rückgabe der entzogenen Pfarr-Renten zu Raggendorf. Doch Graf Aham blieb, gleich ſeinen Vorgängern, feſt auf der Zurückforderung aller Zehente und aller Grundſtücke der Pfarre, worauf endlich nach vier Jahren i. J. 1696 die Witwe Herberſtein und Erben nochmahls von der Regierung beauftraget wurden, der Pfarre und den Unterthanen Erſatz zu leiſten, und alle, der noch immer unbeſetzten Pfarre zu Raggendorf entzogenen Realitäten zurückzuſtellen. —

Nebſt dieſer Angelegenheit brachte Graf Aham noch andere, durch Zwieſpalt und mancherley Unruhen in Zerrüttung gerathene Beſitzungen ſeiner beyden Pfarren, mittelſt friedlicher Verträge und gerichtlicher Rechtsſprüche, oftmahls in Ordnung. Noch mehr empfiehlt ihn aber dem dankbaren Andenken ſeiner Nachfolger, daß er ſowohl zu Pillichsdorf als Ulrichskirchen die Pfarrgebäude erweitert, und in einem ſehr guten Zuſtande hinterlaſſen hat. — In Pillichsdorf war dieſe Wohlthat am nöthigſten.

Seit der letzten Feuersbrunſt vor mehr als 40 Jahren lag der dortige Pfarrhof noch immer in Ruinen; 30 Jahre hatte kein Pfarrer ferner darin geſchlafen; denn Freyherr von Tertzen wohnte zu Ulrichskirchen, und Fürſt von Loſenſtein war ohnedieß immerfort in der Stadt; unter letztern brannte auch noch der Reſt des Daches, das bloß zwey Zimmer bedeckte, zuſammen. Vom Jahre 1693 angefangen bis 1697 baute Graf Aham alſo, laut Baubrief, den Pfarrhof, die Stallung und einen neuen Keller, erweiterte um die Hälfte den alten großen Keller, errichtete einen neuen Getreidkaſten

auf der Hälfte des Pfarrhofes, legte den Obſtgarten an, und umfing den Pfarrhof ringsumher mit einer 142 Klafter langen Mauer.

Dabey vergaß er auch ſeiner hieſigen Pfarrkirche nicht, und errichtete darin eine Bruderſchaft zur ewigen Anbethung des allerheiligſten Altars=Sacramentes, der ſich über 8000 Perſonen zugeſellt hatten. Erneſt Graf von Trautſohn, Fürſt=Biſchof zu Wien, und Gutsherr des in hieſige Pfarre gehörigen Seyrings, ließ den privilegirten Bruderſchafts=Altar für hieſige Kirche verfertigen, und weihte dann dieſen nebſt 5 andern Altären, mit Bewilligung des Paſſauer Fürſt=Biſchofes, feyerlichſt ein. Anno 1699 beſorgte Graf Aham die neue Thurm=Uhr, zu deren Verfertigung die Gemeinde mit Joachim Oberkirchner, bürgl. Großuhrmacher zu Wien, einen Contract ſchloß; und unterzog ſich noch im nähmlichen Jahre dem Bau einer neuen Todten=Capelle, zu der bereits Pfarrer Bellaſius i. J. 1649 den Auftrag erhalten hatte.

Die nähmlich vorher auf dem Freydhofe gelegene, und zu einem Ossario verwendete St. Michaels=Capelle, die einſt zur Peſtzeit zur St. Sebaſtians=Capelle umgeſtaltet wurde, ward durch die Länge der Zeit völlig ruinirt, daher endlich ganz weggebrochen, der Platz für die Verſtorbenen erweitert, und der Leichenhof von allem überflüßigen Mauerwerke geſäubert. — Da ſich jedoch bey hieſiger Gemeinde die Liebe zu den armen Seelen mehr und mehr ausſprach, ward endlich, mit Gutheißen Graf Ahams, die alte unbrauchbare Sacriſtey abgetragen, eine neue Todten=Capelle zu Ehren des heil. Michaels dahin geſetzet, oder dieſe eine Oratorium, und zugleich ein Ort zur Aufbewahrung der Kirchen=Paramente erbauet, und dieß ganze Gebäude, da leider! i. J. 1700 das neue Gewölbe einſtürzte, in zwey Jahren vollendet.

Um die nähmliche Zeit erhielt auch die hieſige Kirche an Johann Anton Reichsgrafen von Herberſtein, Herrn zu Raggendorf und Pillichsdorf, der röm.

Digitized by Google

kaiſ. Majeſtät geweſenen Kämmerer, der ſich allhier (wo er einſt die heil. Taufe empfing) auch beerdigen ließ, einen großen Wohlthäter, indem er 1000 fl. zur Kirche vermachte, damit hievon zur großen ſilbernen Lampe, die er ſchon vor einigen Jahren hieher geſchenkt hatte, auch 6 große ſilberne Leuchter angeſchafft würden. Quintin von Herberſtein, (wahrſcheinlich ſein Bruder,) gab noch beſonders der Kirche 400 fl., um für dieſen i. J. 1701 verſtorbenen großen Wohlthäter ein eigenes Grabmahl zu ſtiften.

Graf Aham endigte ſein thatenreiches Leben als hieſiger Dechant i. J. 1702, und ward, ſeinem letzten Willen gemäß, allhier in ſeiner Pfarrkirche beerdiget, die er in ſeinem Teſtamente, gleich den beyden Herberſteins, reichlich bedachte; weßwegen denn auch alljährlich an ſeinem Sterbetage, den 7. May, ein feyerlicher Trauer-Gottesdienſt unentgeldlich gehalten wird. —

Gewiſſer Umſtände wegen ward dann durch einige Zeit die hieſige Pfarre proviſoriſch verwaltet; und erſt i. J. 1704 wurde Joſeph Dominik, Reichsgraf von Lamberg, einſt Pfarrer zu Raabs und Propſt zu Mathſee im Erzſtifte Salzburg, dann i. J. 1702 hochfürſtlicher paſſauiſcher Official und General-Vicar, auch Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf und Ulrichskirchen. — Seine vielen kirchlichen Würden hinderten ihn, ſeinem eifrigen Wunſche gemäß, die Seelſorge ſelbſt zu verſehen; er ſchloß daher gleich in dieſem Jahre mit dem ehrwürdigen Herrn Johann Georg Reiz einen Contract, kraft welchem er ihm den völligen Genuß dieſer beyden, damahls mit dem Paſſauer Officialate vereinigten Pfarren auf drey Jahre lang gegen dem überließ, daß Reiz alljährlich ihm 3600 Gulden dafür überantworten mußte.

Späterhin ſcheint er beyde Pfarren gänzlich reſignirt zu haben; erhielt aber dafür i. J. 1723 das Bisthum Paſſau, und nachher vom Papſte ſogar die Cardinals-Würde, in welcher er erſt i. J. 1761 ſein frommes Leben beendigte.

Digitized by Google

Schon i. J. 1715 kömmt daher Ernſt Carl Joſeph, des heil. röm. Reichs Graf von Payrſperg, Freyherr von Boymond, Schwanberg und Niederthor, des Hochſtiftes Paſſau Domherr und Capitular, hochfürſtl. paſſauiſcher unter-ennſiſcher Official und General-Vicar, auch als Pfarrer und Dechant zu Pillichsdorf vor; nach welchem aber i. J. 1727 Franz Anton Mayer, Conſiſtorialrath und Kanzley-Director, als ſolcher gefunden wird.

Allgemach war der Pfarrhof hier und da wieder baufällig geworden; verſchiedene Mauern, unter Graf Aham ſchlecht aufgeführt, näherten ſich ihrem Einſturze, und der ganze Pfarrhof nebſt den übrigen Wirthſchaftsgebäuden waren neu einzudecken. Dechant Meyer erhielt daher für den erneuerten Pfarrhof einen eigenen Baubrief, und beſorgte nebſtbey eine beſondere Wohnung für die Capläne.

Er reſignirte aber ſchon i. J. 1733, und erhielt i. J. 1734 die Pfarre Groß-Rußbach, während die hieſige Pfarre bereits i. J. 1733 dem Conſiſtorialrathe und Pfarrer zu St. Andre, Gerardus Stöckler, mit dem Beyſatze verliehen wurde, in Abweſenheit des Herrn Dechants Meyer denſelben zu suppliren *).

Johann Gerard Stöckler verbaute während vier Jahren am Pfarrhofe über 400 Gulden, reſignirte hierauf, und überließ Pillichsdorf dem bisherigen Conſiſtorialrathe und infulirten Abte zu Abrahm in Ungarn, Franz Carl von Prießen, der bey ſeinem Tode i. J. 1758 einen Jahrtag ſtiftete, die hieſige St. Martins-Pfarrkirche zur Univerſal-Erbinn von 9000 fl. einſetzte, und in der von ihm erbauten Johannis-Capelle beerdiget wurde. Nach ihm ward die Pfarre dem bisherigen Pfarrer zu Böhmiſch-Krutt und Conſiſtorial-

*) Meyer erwarb ſich beſonders um das Vicariat Raggendorf ein großes Verdienſt, indem er bey der öſterreichiſchen Erzherzoginn Magdalena (einer Tochter Kaiſer Leopolds I.) für den dortigen Vicarius ein Stiftungs-Capital von 2150 fl. bewirkte.

Digitized by Google

Director, Nicolaus Erneſt von Gruber, verliehen, und bey deſſen Weiterbeförderung 1775, dem Conſiſtorialrathe und bisherigen Dechant zu Hadres, Damian Michael Mayr, überlaſſen, der nebſtbey ſpäterhin Conſiſtorial-Director wurde, und i. J. 1785 nach Erlöſchung des bey Maria-Stiegen in Wien beſtandenen Paſſauer Conſiſtoriums, von Kaiſer Joſeph II. die Würde eines Propſtes zu Ardagger erhielt.

Nach ſeinem Tode, der unverhofft i. J. 1791 zu Pillichsdorf erfolgte, wurde zum erſten Mahle vom Landesfürſten ſelbſt auf dieſe neue landesfürſtliche Pfarre (weil dem Biſthume Paſſau jede kirchliche Gewalt in Unteröſterreich entzogen worden war) der bisherige Dechant und Pfarrer zu Ort, Johann Ludwig Nobel, präſentirt, nach welchem dann i. J. 1820 der Pfarrer und Dechant zu Schweinbart, Herr Joſeph Petz, und als dieſer noch im nähmlichen Jahre verblich, i. J. 1821 der gegenwärtige Herr Conſiſtorialrath, Dechant und Schul-Diſtricts-Aufſeher, Jakob Bayer, vorher Pfarrer zu Summerein, verdienſtvollſt nachfolgte.

Zur Pfarre Pillichsdorf gehören gegenwärtig nur noch die Filiale Obersdorf und der Reyhof.

Obersdorf, eine halbe Stunde von der Mutterkirche entfernt, hatte, nach dem Berichte des Herrn Dechants Octavius von Tertzen, i. J. 1662 noch gar keine Capelle; und erſt i. J. 1696, als die Gemeinde des Dorfes ihr Verlangen, zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit eine Capelle zu erbauen, höheren Ortes zu erkennen gab, ſchenkten Gottfried Weiſer, Superintendent — Johann Heß, Pfleger, und Johann Leopold Grißl, Gegenſchreiber, im Nahmen der kaiſ. Herrſchaft Wolkersdorf — außerhalb des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe den nöthigen Grund und Boden zur Errichtung obgedachter Capelle, befreyten dieſelbe von allen weltlichen Eingriffen, und unterwarfen ſie gänzlich der Pfarrkirche zu Pillichsdorf.

Digitized by Google

Noch i. J. 1708 ſprechen Documente von dieſer Dreyfaltigkeits-Capelle; auf einmahl erſcheint aber zu Obersdorf i. J. 1728 eine St. Antoni-Capelle, in welche vielleicht die ältere Dreyfaltigkeits-Capelle verändert wurde, und zu welcher noch im nähmlichen Jahre Herr Jakob Peyſſer ſel. einen Keller nebſt Preßhaus, worauf zwey Zimmer ſind, und ein Viertl Weingarten in Klaftern, auf 11 heil. Meſſen ſtiftete. — Aehnliche Stiftungen in barem Gelde folgten dann in den Jahren 1741 und 1759.

Anno 1819 zählte der Ort 432 Bewohner.

Der Reyhof, eine Viertelſtunde von der Pfarre entlegen, wird ſchon i. J. 1662 vom damahligen Dechante, Freyherrn von Tertzen, als ein dem Grafen von Traun gehöriger Schäflerhof angemerkt. — Noch in den Jahren 1418 und 1456 ſtand an deſſen Stelle ein ganzes Dorf, das Reih oder Reihdorf genannt ward, und deſſen beträchtlichen Zehent Fräulein Margaretha von Stahremberg und ihr Neffe, Rudiger von Stahremberg, beyde Beſitzer der Herrſchaft Wolkersdorf, in obgenannten Jahren zur Pfarre Pillichsdorf unter gewiſſen Bedingungen ſtifteten.

Noch gehörte einſt auch die Filiale Seyring zur pfarrlichen Jurisdiction von Pillichsdorf. — Es ſey demnach erlaubt, zur Geſchichte dieſes Ortes, das jetzt nach Groß-Ebersdorf *) eingepfarrt iſt, noch einige Beyträge zu liefern.

Schon im 13. Jahrhunderte findet ſich dieſes Seyring vor, und erſcheint damahls als eine landesfürſtliche Beſitzung; denn bey Adrian Rauch in ſeinem merkwürdigen Rationario Austriae II. 8. heißt es: »In Sevringe. unum beneficium solvit XV. solidos. — Item ibidem de agris V solidos. et avene dimidium modium.« —

---

*) Siehe Pfarrgeſchichte von Groß-Ebersdorf.

Digitized by Google

Späterhin kam der Ort an Johann von Ehrenfels, von dem im Repertorio des Puchhaimiſchen Archives Nr. 308 gemeldet wird: „Herr Johanns von Ehrenvelß verkaufte 1442 ſeine Veſte Sayringh in N. Oe. mit aller Zugehörung, dann Zehent ꝛc. dem edlen Herrn Georgen von Chüenring zu Seefeld. — 1501 beſaß ſelbe Johann von Chüenring. (Wißgrill. II. 72 bis 74 *).

Vom Jahre 1677 bis 1781 war Seyring ein Eigenthum der Familie Trautſohn, aus welcher ſich im ſtändiſchen Gültenbuche folgende Inhaber vorfinden: 1677 Graf Erneſt, 1702 Franz Euſebius, als Erbe, 1734 Franz Anton, Sohn vom vorigen, 1755 Vitus Euſebius, und 1760 Joh. Wilhelm, Fürſt von Trautſohn. — Nach ihm kam ſelbes i. J. 1781 an die gräflich Eliſabeth von Puchhaimiſche Descendenz; wurde aber gleich im folgenden Jahre von Maria Joſepha Fürſtinn von Auerſperg, geb. Fürſtinn von Trautſohn, als ein einſtmahliges Gut ihres ſeligen Vaters, Fürſt Johann Wilhelms, eingelöſt, und von ihr i. J. 1794 an Wilhelm Fürſten von Auerſperg überlaſſen.

Anno 1797 kaufte Seyring Paul Joſeph Freyherr von Peroldingen; und 1809 erhielt dieſes Gut durch Abtretung Franz Joſeph Graf von Peroldingen. —

Noch i. J. 1662 war auch hier keine Capelle; aber bereits i. J. 1686 erhielt Johann Erneſt Graf von Trautſohn, Fürſt-Biſchof zu Wien, von dem Fürſt-Biſchofe zu Paſſau, die angeſuchte Bewilligung, in ſeiner kleinen wohlerbauten, und mit allen nöthigen Paramenten zierlich verſehenen Dreyfaltigkeits-Capelle des ihm gehörigen Dorfes Seyring, das heil. Meßopfer verrichten zu dürfen. Dieſe Capelle kann jedoch auf jedem Falle erſt nach dem Jahre 1683 entſtanden ſeyn, da Seyring den 23. Auguſt dieſes Jahres nach Ab-

---

*) Das Kloſter St. Clara gelangte auch ſchon i. J. 1324 zu gewiſſen Gülten allda. Siehe die Beſchreibung dieſes Kloſters.

Digitized by Google

zug des Generals Häusler, von den Türken bis auf den Grund verbrannt wurde. —

Nach Urkunden der Pfarre Pillichsdorf kömmt i. J. 1771 im Dorfe Seyring, eine Capelle zu Ehren Mariä Geburt vor, ſcheint jedoch die nähmliche zu ſeyn, da weiter geſagt wird, daß dieſe Capelle von der fürſtl. Trautſohniſchen Familie einſt erbauet wurde, und von ſelber, ohne anderer Stiftung, in und mit Allem, erhalten wird. —

Vicariat Traunfeld und Hauzendorf, mit ihrer Parrkirche am heiligen Berge.

Geſammelt aus den Acten des k. k. Hofkammer- und Kloſterraths-Archives, und den fürſt-erzbiſchöflichen Conſiſtorial-Acten, durch den hochw. Herrn Joſeph Herborn, des hohen deutſchen Ritter-Ordens Pfarrer in Wien.

Einſam auf einer Anhöhe, und gränzend an düſtere Waldung, nur umgeben von einem Leichenhofe ſteht das uralte Gotteshaus ad S. Lambertum auf dem Heiligenberg, das wahrſcheinlich dem Berge ſo, wie der einſtigen Veſte allhier die Benennung gegeben hatte. —

Dieſe Veſte war aber (nach Urkunden des k. k. Hofkammer-Archives) ſchon in den Jahren 1571 und 1597 ganz öde, und aus dem Teiche, worin ſie „auf einen grünen Angerl gelegen,“ ragten nur noch ein ſchlechtes Gemäuer hervor, das einen abgebrochenen Thum formirte, und dabey noch drey andere Seitenmauern, ungefähr von zwey Mannshöhen.

Hanns von Lichtenſtein zu Nikolsburg hat dieſe Veſte dem Hanns von Zelking verkauft, von welchem ſie ſpäterhin ſeine nachgelaſſene Witib erhielt. Anno 1536 wurde laut

Digitized by Google

Lehenbrief Chriſtoph von Zelking damit belehnet; die Lehen aber hingen halb vom Erzhauſe Oeſterreich, halb vom Hochſtifte Paſſau ab. — Anno 1587 (laut vorhandenen Kaufbriefes do. 7. July) erkaufte Julius Freyherr von Herberſtein auf Matzen von Adam Geyer zu Oſterburg die Veſte Heiligenberg. (Wißgrill 4. B. S. 288.) Anno 1629 empfing Johann Ruprecht Hegenmüller von Dubenweiler, Herr zu Albrechtsberg an der Bielach ꝛc., von dem Hochſtifte Paſſau zu rechten Mannslehen den halben Theil der öden Veſte zum Heiligenberg V. U. M. B. ſammt Zugehörung und andere groſse und kleine Zehente. — Von dem andern halben Theile dieſer Veſte waren die Inhaber der Herrſchaft Ulrichskirchen die jeweiligen Beſitzer. *). (Wissgrill IV. 226 und k. k. Hofkammer-Archiv.) Doch finden wir auch Zeitweiſe andere Beſitzer, ſo leſen wir z. B. „Diemuth Niklaſen des Stockhawen (sic.) Hausfrau darzu man ihr den von Mann zum Lehenträger geben hat, hat zu Lehen die Veſt zum Heiligenperg zweyn Poeymgarten, 200 Jeuch Ackers, 16 Tagwerk Wiſmads, dabey einen Weingarten bey der Kirchen das ſieben Viertail ſind—3 Pfund und 16 Pfen. Gellts das auf behauſten Gut, zwey Holz, ains bey der aigen Veſten, das andere bey der Kirche, und die Viſchwaid daſelbſt zum Heiligenperg. — Wann die mit Kauff von Jörg den Stockhaven an ſie kommen wär. Anno 1448.“ (Lehnbuch Fol. 89.)

Außerhalb des Teiches und zunächſt an der Veſte ſteht das **Kirchlein St. Lamberti**, und daran (wenigſtens noch im 16. Jahrhunderte) ein Baumgarten mit einigen Bäumen.

Während nun gegenwärtig weder von dieſem Teiche, noch von den Trümmern der einſtigen Veſte, oder ſonſt einer menſchlichen Wohnung, die geringſte Spur mehr vorhanden

---

*) Auch die Herren von Hohenberg waren eine Zeit hindurch, jedoch ohne Jahresangabe im Beſitze der Veſte (Wißgrill IV. B. S. 379.

iſt, ſteht die Kirche ad St. Lambertum, ehrwürdig durch ihr unerforſchliches Alter, und berühmt durch einſtige Wallfahrten noch unerſchüttert durch der Zeiten Stürme, einſam auf dem Heiligenberge.

Ueberlieferung und Sagen erzählen, daß ſie einſt die Pfarrkirche eines benachbarten Dorfes geweſen ſey, welches durch die türkiſchen Einfälle i. J. 1529 gänzlich verwüſtet wurde, und ſpurlos verſchwunden iſt. Heut zu Tage dient ſie den beyden Gemeinden Traunfeld und Hauzendorf zur Vicariats- oder Pfarrkirche, und ſteht, (ſeit ihrer Stiftung) unter dem Patronate eines jeweiligen Pfarrers oder Dechants zu Pillichsdorf, wovon ſie 7 Viertlſtunden entfernt iſt.

Traunfeld (vor Alters Drauchveld) ein nordwärts hinter Ulrichskirchen, zwiſchen Olberndorf und Wolfpaſſing gelegenes Dorf von beyläufig 66 Häuſern und 300 Seelen, mit der Wohnung des exponirten Seelſorgers, unter der Herrſchaft und dem Landgerichte Wolkersdorf, iſt eine ganze Stunde von ſeiner Kirche am Heiligenberge entfernt, und beſucht daher zur Winterszeit, da die Berg- und Schluchten-Wege beynahe ungangbar ſind, den Gottesdienſt in der nächſten nur eine kleine Viertlſtunde entfernten Pfarre Wolfpaſſing.

Hauzendorf, nordweſtlich von Traunfeld, ein Dorf von 500 Seelen, gleichfalls der Herrſchaft Ulrichskirchen unterthänig, und von Traunfeld eine halbe Stunde entfernt, hat eine ordentliche Capelle, (die jetzt im Winter zum Pfarrgottesdienſte verwendet wird,) und die zu beyden Orten gehörige Schule mit der Wohnung des Lehrers. — Hier muß der Seelſorger von Traunfeld zum Gottesdienſte durchwandern, um dann in Begleitung der Hauzendorfer Gemeinde auf den Heiligenberg zu ziehen. Obſchon aber der Weg bis dorthin nur eine Viertelſtunde beträgt, ſo führt er doch bald über Berge, bald durch tiefe Schluchten, welche im Winter mit tiefem Schnee und Eis gefüllt, bey rauhen kalten Winden, für die alten Leute, für Kinder und ſchwache Weibsperſonen undurchdringlich, für Männer und ſtarke Weiber höchſt

Digitized by Google

beſchwerlich, ja lebensgefährlich waren, wie denn wirklich vor vielen Jahren der von Traunfeld dahingehende Seelſorger, in Schnee gerathen, erfroren und todt gefunden wurde. Jetzt iſt ſolcher Gefahr und dieſen Beſchwerden liebreich abgeholfen.

Bevor jedoch die Heiligenberg-Kirche, mit einem eigenen Seelſorger beſetzt wurde, ward ſie viel hundert Jahre theils von Pillichsdorf*), theils von Ulrichskirchen aus, durch einen excurrirenden Geiſtlichen mit dem Gottesdienſte, und die dahin gehörigen Gemeinden mit der Seelſorge verſehen, oder der geiſtlichen Obhuth der benachbarten Pfarrer von Wolfpaſſing, von Schleinbach, Nieder-Kreuzſtetten und Kronberg anvertraut.

Unter ſolchen Umſtänden und bey dieſer Entfernung des geiſtlichen Hirten war es deſto leichter, Kirche und Gemeinden für die damahlige neue Lehre zu gewinnen, die ſchon i. J. 1580 auch wirklich hier einheimiſch war. Laut ſind daher die Klagen, die vom Dechante zu Pillichsdorf und dem Pfarrer zu Wolfpaſſing an den k. k. Kloſterrath wider die Unterthanen zu Hauzendorf, aus dem Jahre 1581 uns vorliegen. „Nachdem das Gotteshaus Heiligenberg, ſchreiben ſie, dem Decanat Pillichsdorf als eine Filiale incorporirt, und des Hochw. Capitels von Paſſau Lehenſchaft iſt, ſo hat es den Unterthanen zu Hauzendorf keineswegs

---

*) Im Pfarr-Viſitations-Buche v. J. 1544, Seite 208 heißt es: »Pfarr Hautzendorf incorporirt gen Pillichdorf. Iſt in zwey Jaren khain Prieſter oder Pfarrer da geweſt. Haben weder urbar, noch Grundbücher bey den Zechleuten erfragen können, allein ihrem Anzaigen nach Glauben geben. Vyn behauſten Gütern 1 Pfund 1 Schill. dl. Dienſt, von einem Weingarten 2 Pf. dl., Weingarten 4 Viertl. Traidtzehend 15 Metzen. Wieſen 2½ Tagwerk. Aecker 6 Joch. Diez Einkhumben nehmen die Zechleut, dieweil kein Prieſter vorhanden, ſelbſt ein, davon pauens den Pfarrhof und Weingarten. Die Kirche (Heiligenberg) iſt in guten, der Pfarrhof in ſchlechten Pau. Sein die Zechleut Willens denſelben zu beſſern von dem Einkhumben, ſo im abweſen eines Pfarrers gefällt.«

gebühret, einen Prädikanten, eigens Willen, allda auf zuſtellen, oder einen Gottesdienſt allda verrichten zu laſſen, vielweniger den ordentlichen katholiſchen Seelſorger allda in Verrichtung des Gottesdienſtes Irrung oder Verhinderung zuzufügen. — Wann nun das hohe Feſt Chriſti-Himmelfahrt allbereits an der Hand, an welchem viele fremde, andächtige Leute und Kirchfahrter, den Gottesdienſt bey dieſer Kirche, altem katholiſchen Gebrauche nach, zu beſuchen pflegen, welche aber durch dieſe muthwillige ungehorſame Unterthanen, und ihren ſectiſchen Prädikanten (da nicht ernſtliche zeitliche Einſehung beſchieht) von ihrer Andacht abgehalten werden; daher der Kloſterrath dem Beſtandinhaber der Herrſchaft Ulrichskirchen, Paul Neuhofer, oder in deſſen Abweſenheit, ſeinem Pfleger oder Verwalter, von Hof aus alles Ernſtes auferlege, daß er ſolchen Unfug ſeinen Unterthanen verweiſe, daß ſie hinführo keinen Prädikanten eigen Gefallens aufſtellen. Zum andern, ſo geruhen Ew. Gnaden, dem Herrn Welzer, Beſitzer von Nieder-Kreuzſtätten gleichfalls durch Befehl aufzulegen, daß er ſeinem Prädikanten mit nichten geſtatte, weder in angedeuter Kirchen zum heiligen Berge, noch anderswo einigen Gottesdienſt anzuſtellen.“ *).

*) Der proteſtantiſche Pfarrer zu Nieder-Kreuzſtetten war der bekannte Johannes Zwaigler. Er ſtellte ſich bey der lutheriſchen Kirchen-Viſitation zu Enzersdorf im langen Thale, den 21. September 1580, und unterſchrieb das noch im ſtändiſchen Landhauſe zu Wien im Original vorliegende Examen, oder kurze Erkundigung der Lehre eines berufenen chriſtlichen Predigers, des man ſich in den Visitationen und bey den Ordinanden gebrauchen kann, genommen aus der Norma Doctrinae dieſer öſterreichiſchen Kirche. Actum Horn 15. April 1580. Er nannte ſich hierbey: Joann Zwaigler, Pastor in Greizenstetten. — Raupach in ſeiner II. Fortſetzung des Evang. Oeſterr. ſagt von ihm, S. 333. »Johann Zwaizler, Pfarrer zu Kreuzenſtetten, unter Herrn Dietrich Welzer (von Welz), geboren zu Freyberg in Schleſien, im Fürſten-

Die Wirkung dieſer Bitte iſt unbekannt; wenigſtens war auch hier der Proteſtantismus von keiner Dauer, und zu Anfang des 17. Jahrhundertes ſchon Heiligenberg wieder in den Händen der Katholiken. Anno 1608 ſchloß daher der Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf Wolfgang Kellner, in Beyſeyn der Gemeinden zu Hauzendorf und Traunfeld, mit dem Pfarrer zu Kronberg einen eigenen Contract, vermög welchem der letztere, ein ganzes Jahr hindurch den Gottesdienſt auf dem Heiligenberge, allezeit den dritten Sonntag, getreuen Fleißes verrichten ſolle. Für ſolche ſeine Bemühung ſollte ihm dann von des Gotteshauſes Einkommen 15 Gulden baares Geld gereicht werden. Weil aber, ihrem eigenen Ausdruck zu Folge, alle contrahirenden Theile dieſe Beſoldung etwas ſchlecht fanden, erboth ſich obengemeldter Hr. Dechant, wie auch Herr Pfarrer von Ulrichskirchen, jeder einen Eimer Wein', und die beyden Gemeinden zwey Eimer Moſt, ihm noch überdieß einzuhändigen.

So verhielt ſich die Seelſorge auch noch i. J. 1643, als Franz Bellaſius Pfarrer zu Pillichsdorf, über den Zuſtand ſeiner Pfarre folgenden abgeforderten Bericht in lateiniſcher Sprache erſtattete: „Zur Pfarre Pillichsdorf gehört die Filialkirche St. Lamberts auf dem Heiligenberge, in welcher ein jeweiliger Pfarrer am Chriſti-Himmelfahrts-

---

thume Schweidnitz 1538, war zu Breslau in die Schule gegangen, und hernach ein Religiosus zu Prynn geweſen. 1560 hatte er zu Wien die Ordination empfangen, und zu gedachten Prynn 5 Jahre einen papiſtiſchen Prieſter abgegeben. Nachdem er ſich aber zur evangeliſchen Lehre bekannt, war er 1566 durch Hrn. Georg Brand ſel. (den ſchon verdächtigen Prandtner) hieher zum Prediger berufen.“ —

Nebſt ihm hatte auch der ſeit Georgi 1580 zu Kronberg eingetretene Prädikant Chriſtoph Rueß, der auch zugleich die vacante Pfarre Schleinbach verſehen hatte, die Hauzendorfer und Traunfelder verführet, und zu Heiligenberg Gottesdienſt gehalten. Er unterſchrieb ſich im Original-Examen: „Christophorus Ruess, tunc temporis minister Verbi Dei in Cronberg.“ —

feſte, ein Hochamt ſingen, predigen, und die Muſik beſorgen muß, wofür er aber nichts als die an dieſem Tage geopferten Hühnlein bekommt. Die Seelſorge verſieht in dem dazu gehörigen Orte der Pfarrer von Wolfpaſſing, als nächſter Nachbar, jedoch nur mit Bewilligung des Dechants von Pillichsdorf, als Patronats-Herr Hegenmüller, paſſauiſcher Lehnsträger, iſt dieſer Heiligenberger-Kirche Vogt, und gehalten, alle mit den Proceſſionen kommenden Prieſter und die Muſici zu bewirthen." —

Durch die i. J. 1662 abgegebene, gleichfalls lateiniſche Beantwortung der Conſiſtorial-Fragſtücke, welche Octavius de Terzen (Tertys), Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf und Ulrichskirchen, einſandte, erfahren wir von Heiligenberg noch Folgendes: „Die Pfarrkirche zu Pillichsdorf hat auch das Patronatsrecht der Filialkirche ad St. Lambertum auf dem Heiligenberg, welche ſchon ſeit vielen Jahrhunderten, bis auf den heutigen Tag, einen jeweiligen Pfarrer von Pillichsdorf als Patron anerkannte. Uebrigens wurden aber die Beſitzungen dieſer Kirche, theils durch die Unbild der Zeiten, theils auch durch die Rohheit und Habſucht der Weltleute, derſelben entzogen und vergeudet, weßwegen denn dieſes Vicariat bisher noch mit keinem eigenen Pfarrer oder Vicar beſetzet wurde; damit aber jedoch den hierher Eingepfarrten weder die Ausſpendung der Sacramente, noch die Seelſorge mangle, iſt die beſagte Kirche dem nächſten, kaum eine halbe Stunde entfernten Pfarrer anvertraut."

Nach dem hierdurch verſtandenen Pfarrer von Wolfpaſſing übergab Octavius de Tertiis auch dem Pfarrer von Schleinbach auf einige Zeit die Seelſorge dieſer Filiale; ſtellte auch i. J. 1665, aus Liebe zu ſeinen entferntern Gemeinden, einen eigenen Prieſter, Gregor Franz Aderin, auf unbeſtimmte Zeit dahin; ließ aber doch, noch im Laufe des Jahres, dieſes Vicariat, neuerdings jeden dritten Sonntag, excurrendo von Ulrichskirchen, mit dem ordentlichen Gottesdienſte verſehen, wofür er von

den beyden Gemeinden zu Hauzendorf und Traunfeld i. J. 1678 alljährlich 26 Gulden von des Gotteshauſes Mitteln, willig erhielt. Den darüber gefertigten Contract v. J. 1678 unterzeichneten nebſt ihm noch Chriſtoph Arbogaſt Nitſch, Pfarrer zu Schleinbach, dann der Pfleger zu Ulrichskirchen und das Gericht von Hauzendorf und Traunfeld.

Nach ſeinem Tode wurde der Gottesdienſt in hieſiger Kirche, von Ulrichskirchen aus, nicht mehr ſo regelmäßig wie vorher jeden dritten Sonntag gehalten. Der neue Adminiſtrator des Pfarrers und Dechants zu Pillichsdorf und Ulrichskirchen, Franz Anton, des heil. röm. Reichs Grafen von Loſenſtein, Herrn in Loſenſteinleuthen und Gſchwendt, Probſtes der Domſtifte Paſſau und Ollmütz, fürſtl. paſſauiſchen General-Vicars ꝛc., mit Nahmen Johann Adam Maydiſt, regulirter Chorherr von Waldhauſen, brachte daher die Pfarrgemeinden von Heiligenberg auf den Gedanken, zur Vermeidung aller künftigen Unordnung im Wechſel des Gottesdienſtes, für jeden Sonntag denſelben zu begehren. In ihrer Bittſchrift v. J. 1689 klagten ſie nun, daß ſie ſeit zwey Jahren an hohen Feſten ſogar oft keine heilige Meſſe gehabt hätten, und erbothen ſich aus ihren eigenen Mitteln jährlich 100 bare Gulden zu geben, wenn ſie alle Sonn- und Feyertage auf dem Heiligenberge eine Meſſe bekommen würden. —

Das Conſiſtorium bewilligte ihnen die fromme Bitte, und geſtattete, daß v. J. 1690 angefangen, von der Pfarre Pillichsdorf oder Ulrichskirchen aus, alle Sonn- und Feyertage der Gottesdienſt auf dem heiligen Berge verrichtet werde; und die Gemeinden zu Hauzendorf und Traunfeld ſtellten mit Beyſtimmung ihrer Herrſchaften Ulrichskirchen und Wolkersdorf, einen eigenen Revers aus, worin ſie die verſprochenen 100 Gulden quartaliter ihrem wirklichen Pfarrer, ohne Aufbürdung weiterer Unkoſten, abzuſtatten verſprachen. —

Durch die Mitwirkung des braven Adminiſtrators zu Pillichsdorf und Ulrichskirchen, hatten alſo die Gemeinden

Digitized by Google

alle Sonn- und Feſttage wieder beſtimmten Gottesdienſt und hierzu einen eigenen Geiſtlichen, der ſeit dieſem 1690. Jahre entweder von Pillichsdorf aus denſelben verſah, oder in dem näheren Traunfeld ſeine Wohnung aufſchlug. Zur Verbeſſerung des Kirchengebäudes hatte Maydiſt noch überdieß 150 Gulden von Wien und andern Orten bekommen, auch zur Aufſetzung einer Kanzel 107 Gulden geſammelt.

Der eigene Seelſorger am Heiligenberg machte auch eine eigene Schule höchſt nöthig, und wir finden, daß ſchon i. J. 1730 Richter und Gemeinde zu Hauzendorf und Traunfeld Nutz und Gewöhr empfangen, (weil ſie vorher ungewöhrt geweſen) „um ihre Schule zu Hauzendorf auf der Baſtey gelegen, davon man jährlich einem jedweden Herrn Dom-Cantori des hohen Erzſtiftes St. Stephan zu Wien dienet zu Michaelis 1 Schilling Pfenning zu rechten Grunddienſt, und nicht mehr.“ — Anno 1753 ſagt Thaddäus Ludwig Holzhauſer, Schulmeiſter am Heiligenberg zu Hauzendorf, in ſeiner Bitte ans Conſiſtorium, die Reparation ſeines baufälligen Schulhauſes betreffend, daß die beyden Ortſchaften, da ſie alljährlich den Dienſt und die Renovation nach St. Stephan zu Wien bezahlen müſſen, auch das Schulhaus zu bauen verbunden ſeyen. Er ſelbſt habe ohnedieß (obſchon er bereits 18 Jahre auf dem Schuldienſte zu Hauzendorf ſey) nur alljährlich 7 Gulden von beyden Gemeinden, müſſe aber jährlich davon an beyde Orte zuſammen 3 Gulden entrichten. Wirklich ließ auch i. J. 1755 die Gemeinde die Reparatur des Schulhauſes vornehmen.

Im Laufe der Zeit entſtand zu Hauzendorf auch ein eigenes Bethhaus. Dieſe zum Vicariate Traunfeld gehörige Filialgemeinde erhielt nähmlich auf ihr demüthiges Anſuchen i. J. 1769 vom paſſauiſchen Conſiſtorio die Erlaubniß, auf ihre Unkoſten ein kleines Bethhaus zur Abbethung ihres ſonn- und feyertäglichen Roſenkranzes am Nachmittage, jedoch mit dem Vorbehalte erbauen zu dürfen, daß die Opfer, Legaten und Geſchenkniſſe alldort der Vicariat- oder Pfarr-

Digitized by Google

kirche am Heiligenberge bey Traunfeld verrechnet werden ſollen. Nachdem ſich aber dieſe Bittſteller, vorzüglich auf Veranlaſſung ihres damahligen Pfarr-Vicars von Traunfeld, Auguſtin Caspar Hirſch, unterſtanden hatten, ſtatt des ihnen bewilligten Bethhauſes, den Bau einer förmlichen Kirche mit drey Altären, einer Kanzel, Sacriſtey und einem Thurme anzulegen, ſo erhob die Gemeinde Traunfeld, aus Anhänglichkeit zu ihrer Vicariats-Kirche am Heiligenberge, hierüber Klage, und es ward von dem damahligen Conſiſtorial-Director, Dechant und Pfarrer zu Pillichsdorf, Nikolaus Gruber i. J. 1770 angeordnet, daß die zwey Seitenhöhlungen, welche zu den zwey Seitenaltären gerichtet waren, augenblicklich abgebrochen, der angefangene Capellen-Bau nach einem neuen Bauriß abgeändert, und der als Urheber dieſer Irrungen und vergeblichen Auslagen beklagte Pfarr-Vicar von da entfernet werde. Die neue Capelle war i. J. 1771 vollendet.

Als daher i. J. 1770 Auguſtin Caspar Hirſch dieß Vicariat verlaſſen mußte, ſo kam Joſeph Mitterbacher an ſeine Stelle, welcher aber ſchon i. J. 1772 als Pfarrer in Stadt-Enzersdorf inveſtirt wurde. Seine damahlige Beſoldung beſtand kümmerlich in 300 Gulden. — Johann Georg Randel, von Herrenbaumgarten, der v. J. 1785 bis zu ſeinem Tode 1797 dieſes Vicariat verſah, und unter welchem i. J. 1792 die Hauzendorfer-Gemeinde um die Hieherſetzung des Vicarius von Traunfeld, oder um einen beſonderen Seelſorger anſuchte, aber abgewieſen wurde, beklagte ſich gleichfalls öfters über den dürftigen Lebensunterhalt; und eben ſo ſeine Nachfolger: Franz Hollfeld, Aurilius Steiner, und Wenzel Schindler, der ſeine Congrua auf 468 Gulden berechnete, und eben dadurch die Gemeinden bewog, v. J. 1815 angefangen, zur beſſeren Verpflegung ihres Seelſorgers einen jährlichen Beytrag von 12 Metzen Getreide und 12 Eimer Wein zu entrichten. Ein Beytrag, den ſie deſto lieber leiſteten, da mittlerweile auch ihre Capelle zu Hauzendorf in neues

Digitized by Google

Anſehen kam, und ihnen in Beſuchung des Gottesdienſtes eine bedeutende Erleichterung zu Theil wurde.

Als nähmlich der Wieneriſche Fürſt-Erzbiſchof Sigismund Graf von Hohenwarth i. J. 1807 ſeine canoniſche Viſitation in der Kirche auf dem Heiligenberge hielt: ſo bathen ihn die Hauzendorfer Pfarrkinder, daß, da die Gemeinde allein auf dem Heiligenberg zum pfarrlichen Gottesdienſte durch den beſchwerlichen (oben beſchriebenen) Weg im Winter erſcheinen muß, es ihnen erlaubt werden wolle, den Gottesdienſt zur Winterszeit in Hauzendorf halten zu laſſen, da der Expoſitus von Traunfeld ohnedieß näher hierher, als auf den Heiligenberg zu gehen habe.

Um ihren Endzweck deſto gewiſſer zu erreichen, vereinigten ſich beyde Gemeinden von Hauzendorf und Traunfeld, zu folgenden feſten Bedingniſſen: 1. Möge der pfarrliche Gottesdienſt vom 1. November bis Oſtern zu Hauzendorf, die übrigen Tage aber allezeit auf dem Heiligenberge von dem exponirten Seelſorger gehalten werden; auch ſollen die Leichen während genannter Winterszeit zu Hauzendorf eingeſegnet, und dann erſt im Gemeinde-Leichenhof auf dem Heiligenberge beerdiget werden. 2) Sollen die Traunfelder niemahls in das Mitleid der Hauzendorfer Capelle gezogen werden, auch keine Auspfarrung jemahls anſuchen; die Hauzendorfer hingegen nie einen eigenen Seelſorger begehren, ſondern immer unter ihrem gemeinſchaftlichen Pfarr-Vicar vereiniget bleiben, und alle übrigen pfarrlichen Handlungen, als Taufen, Copulationen u. d. gl. wie bisher zu Traunfeld anſangen. 3) Endlich verpflichtet ſich die Gemeinde von Hauzendorf zu jedem Gottesdienſte den Seelſorger von Traunfeld unentgeldlich abzuhohlen und wieder dahin zurückzuführen.

Die Bitte der Gemeinde, unterſtützt von dem Antrage des menſchenfreundlichen Fürſt-Erzbiſchofes, wurde von der N. Oe. Regierung begnehmiget, die Capelle darauf eingeſegnet, und die Gottesdienſtordnung nach Vorſchrift eingeführt. —

Digitized by Google

Jetzt verſieht dieſes Vicariat Herr Joachim Haſpinger aus Tyrol, Weltprieſter und Inhaber des goldenen Verdienſtkreuzes pro piis meritis.

Unter-Olberndorf.

Nach Herrn Herborns, deutſchen Ordens-Pfarrers in Wien, geſammelten Auszügen aus den N. Oe. Regierungs- und Conſiſtorial-Archiven.

Dieſe kleine Pfarrgemeinde, die in zwey dazu gehörigen Mühlen und 53 Häuſern nur 319 Seelen umfaßt, beſaß ſchon i. J. 1544 in ihrer Mitte eine Capelle des heil. Leonhards, von der das Original-Viſitations-Buch über die in Oeſterreich unter der Enns V. O. und U. M. B. gelegenen Klöſter, Pfarren, Filialen ꝛc. im beſagten Jahre erwähnet, daß ſie eine Filiale der Pfarre Ulrichskirchen ſey, zwar kein beſonderes Einkommen habe, da es von dieſer Pfarre „beſungen" wird, doch aber bey gutem Baue wäre. — In dieſer Capelle verſahen ſeit undenklichen Zeiten die Geiſtlichen von Ulrichskirchen an gewiſſen beſtimmten Tagen den Gottesdienſt. Weil aber derſelben für dieſe fromme und weit entfernte Gemeinde vielleicht zu wenig waren, ſo bathen Richter und Gemeinde zu Olberndorf das hochw. paſſauiſche Conſiſtorium zu Wien den 9. Februar 1746 um einen eigenen Geiſtlichen, der in ihrem „eigenen wohlgebauten und mit genugſamen Mitteln wohlverſehenen Gotteshauſe" an Sonn- und Feyertagen den Gottesdienſt verrichten möchte. — Ihre Bitte fand gewünſchte Erhörung; und Joſeph Capellini, Vice-Dechant und Pfarrer zu Ulrichskirchen, ihr vorgeſetzter Seelſorger, der dieß ihr Geſuch willfährig unterſtützt hatte, ſchickte nun alle Sonn- und Feſttage einen Prieſter zur Leſung der heil. Meſſe dahin. — Doch hiermit war ihr Wunſch nur zur Hälfte erfüllt;

Digitized by Google

denn ſie verlangten einen bleibenden Prieſter, einen eigenen Benefiziaten bey ihrer Capelle, der nicht allein an Sonn- und Feyertagen das göttliche Wort ihnen verkündigen, ſondern auch täglich alldort die heilige Meſſe leſen, und in Todesnöthen ihnen beyſpringen möchte. Dafür verſprachen ſie i. J. 1747 ſolch' einen Geiſtlichen die nöthige Pfarrwohnung und prieſterlichen Unterhalt, ohne ihre Mutterkirche, oder ihren Seelſorger zu Ulrichskirchen im mindeſten dadurch zu beeinträchtigen.

Auch dießmahl unterſtützte der fromme Capellini ihr Anſuchen, rühmte ihren andächtigen Eifer, und bath nur das hochw. Conſiſtorium, ihm gnädigſt behülflich zu ſeyn, daß das Recht den Benefiziaten nach Olberndorf zu präſentiren, einem jeweiligen Pfarrer zu Ulrichskirchen verbleibe, und die ſchon ſeit vielen hundert Jahren nach Ulrichskirchen gehörigen Stolgebühren auf keinerley Weiſe gemindert würden.

Bald hierauf gedieh dieſe Stiftung zum erwünſchten Ende, und noch den 30. December 1747 ward der Stiftbrief beſtätiget, worin Richter und Gemeinde ſich verpflichteten, ihrem Seelſorger, (den ſie aber alſogleich Pfarrer nennen,) von dem Stiftungs-Capital pr. 3700 fl. die abfallenden Intereſſen zu überlaſſen, ihm von der Kirche, (welche ihre eigenen Einkünfte und Weingärten hat), alljährlich noch dazu 50 fl., und von der Gemeinde 60 fl., nebſt einem beſtimmten Quantum Holz aus ihrem eigenthümlichen Walde abzureichen, und das von der Gemeinde erkaufte Freyhaus, ſammt den dazu gehörigen zwey Viertel Weingärten, zwey Obſtgärten, zwey Krautgärten und einem Keller auf 300 Eimer Wein, zu einem Pfarrhofe zu überlaſſen. Dabey übergaben ſie zwar das Präſentations-Recht auf dieſe neu errichtete Pfarre einem zeitlichen Pfarrer zu Ulrichskirchen, verſprachen aber zugleich (auffallend genug), die bisher ihrer Mutterpfarre entrichtete Stola, dem neuen Pfarrer zu Olberndorf, und ſeinen Nachfolgern zu entrichten, ſo daß dieſe ihre errichtete Pfarre von der zu Ulrichskirchen ganz unabhängig und völlig getrennt ſey. —

Digitized by Google

Unterſchrieben finden ſich in dieſem Stiftbriefe: Franz Stribel, der Richter, Adam Schöffmann, Joſeph Sallamayr, Andrä Beyerl, Geſchworne, und Johann Franz Zobl, k. k. Einnehmer am Tabor, der mit 1400 fl. Capital ein Mitſtifter dieſes Beneſiziums wurde, und ſich dafür alljährlich ein Lob- und Seelenamt ausbedung.

Mit allem Geſchehenen ſcheint der gute Herr Pfarrer von Ulrichskirchen, Joſeph Capellini, zufrieden geweſen zu ſeyn; denn ohne weitere Einwendung (und muthmaßlich im Gefühle freudiger Dankbarkeit) präſentirte er noch i. J. 1747 zum erſten Pfarrer allhier: den Weltprieſter Joſeph Zobl, (einen Nahmensvetter, oder vielleicht noch näheren Verwandten des oben angeführten Mitſtifters). —

Nach deſſen baldigem Tode 1751 folgten, noch immer von Herrn Capellini zur Pfarre präſentiret: Leopold Karpenſtein, nach deſſen Reſignation in wenigen Monathen, Johann Roming, und 1755 Matthäus Schorn, auf die Präſentation des Herrn Pfarrers Lorenz Schweigers von Ulrichskirchen.

Bisher hatten nur die zwey hier verſtorbenen Pfarrer als Stifter beſtimmter Jahrtage ſich ausgezeichnet; jetzt aber thaten ſich unter letztgenanntem Seelſorger auch Herr Johann Gerard von Brée, hochfürſtl. mainziſcher wirkl. geheimer Rath, und Miniſter-Reſident am k. k. Hofe, auch Reichs-Taxator in den Jahren 1756 und 1767 mit zwey kleinen Stiftungen, und im letzteren Jahre noch Joſeph und Eliſabeth Gadinger hervor. Herr von Brée erbaute noch überdieß zwiſchen den angegebenen Jahren, zur größeren Zierde des „zu Olberndorf neu erbauten Kirchleins, einen kleinen Seitenaltar zu Ehren der heil. Thekla V. et M., und verehrte der Kirche die authentiſchen Reliquien dieſer Heiligen, welche Papſt Benedikt XIV. mit einem vollkommenen Ablaſſe für deren Verehrer beſchenkte.

Dem i. J. 1768 reſignirenden Pfarrer Schorn, folgten nun bald aufeinander Matthias Niderhofer; und nach deſſen Tode i. J. 1770 Joſeph Hoffmann, unter wel-

Digitized by Google

chem ſich die urſprüngliche Pfarr-Stiftung bedeutend verbeſſerte.

Durch die Unbild der Zeiten war das erſte Stiftungs-Capital von 3700 Gulden, das bisher 5 perc. abwarf, auf 4% herabgeſunken, und die kleine Gemeinde fühlte ſich allmählig unvermögend, die jährlich ſchuldigen 60 Gulden ihrem Pfarrer zu zahlen. Da nun auf dieſe Weiſe ein jeweiliger Pfarrer an ſeiner Congrua verkürzt wurde, ſo würde das hieſige Beneſizium, gleich vielen andern, wieder ſein Ende erreicht haben, wenn nicht zur Aufrechthaltuug und Unterſtützung desſelben, ein neuer Stifter und Wohlthäter, nähmlich der ſchon im erſten Stiftbriefe als Geſchworner unterzeichnete, fürſtl. Paſſauiſche Rentamt-Königsſtetter-Unterthan Joſeph Sallmayr, ſich vorgefunden hätte. Dieſer ſetzte i. J. 1776 laut ſeines Teſtamentes, die St. Leonhards Pfarrkirche zu Olberndorf zur Univerſal-Erbinn ſeines zurückgelaſſenen, aus 16521 fl. 44 kr. beſtehenden Vermögens ein, und verordnete, daß von dem abfallenden Intereſſe, einem jeweiligen Ortspfarrer ſo viel zu ſeinem vorigen Einkommen beygetragen werde, daß er jährlich richtige 500 fl. im Baaren, der gar nicht fundirte Schulmeiſter alljährlich 80 fl. bekommen, die Gemeinde aber von den ſchuldigen 60 fl. ganz frey geſprochen werden ſollte. Anno 1779 beſtätigte das Paſſauiſche Conſiſtorium dieſe fromme Stiftung, und zugleich den Willen des Gebers, allwöchentlich für ihn eine heil. Meſſe, und an dem Tage ſeines Hinſcheidens ein jährliches Seelenamt abzuhalten. (Er ſtarb ſchon den 19. Februar 1776.)

Die folgenden Pfarrer, i. J. 1783 Herr Joſeph Währer. — 1788 Joſeph Laaber, und 1794 Joſeph Reſch, fanden demnach die Pfarre durch den ſel. Sallmayr bedeutend gebeſſert, und erfreuten ſich mehrerer kleinen Stiftungen, die dieſes anſpruchsloſen Mannes ſeltenes Beyſpiel nach ſich zog. So entſtanden nebſt der bereits i. J. 1764 geſchehenen Catharina Striblischen Stiftung, dann i. J. 1776 die Maria Sallmayriſchen, i. J. 1779 die Michael

Aßel'ſchen, 1797 die Joſeph Laaberiſchen, 1800 die Mathias Stribliſchen, und i. J. 1806 die Franz und Barbara Ruckzwegiſchen Seelenämter und Meſſen. —

Pfarrer Reſch, vormahls Cooperator in Ulrichskirchen, hatte Olberndorf noch durch die Präſentation ſeines Mutterpfarrers erhalten; aber i. J. 1802 ward mit einmahl, dieſe bisher von der Pfarre Ulrichskirchen abhängende Expoſitur, gleich der Mutterpfarre, als eine landesfürſtliche Patronats-Pfarre erklärt, das Patronats-Recht, das bisher, ſeit Gründung des eigenen Prieſters, ein jeder Pfarrer von Ulrichskirchen ausübte, von dem Landesfürſten zurück-, und mit allen Patronats-Laſten, der Mutterpfarre hinweggenommen. —

Seit dieſer Zeit erhielten nun dieſe ſelbſtſtändige Pfarre: 1812 Johann Edler von Barth, 1815 Michael Spahn, und endlich i. J. 1820 der noch gegenwärtige Herr Pfarrer und Weltprieſter Johann Nep. Wechſe.

Die Pfarrkirche iſt klein, doch ſehr feſt gebauet, und mit einem Thurme aus Quaderſteinen geziert. — Das Altarblatt des Hochaltares ſtellt den Schutzpatron der Kirche, den heil. Leonhard vor. — Von den zwey Seitenaltären iſt einer dem Andenken der heil. Thekla geweiht und, wie ſchon geſagt, i. J. 1756 erbauet worden. — Nebſt den Stiftungs-Capitalien beſitzt die Kirche noch ein kleines Grundbuch über etliche Grundholden, die ſchon i. J. 1544 an ſelbe 8 ß. und 32 ½ dl. bezahlten. —

Digitized by Google

Anhang.

Geſchichte des erſten Kloſters
St. Clara in Wien,

aus Original-Urkunden gezogen, die zum Theil wörtlich abgedruckt am Ende erſcheinen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Kloſter St. Clara verdankt ſein Entſtehen einer Tochter Pilipps II. des Schönen, franzöſiſchen Königs, Namens Blanka, Gemahlinn Rudolphs III. Es ſtand nicht ferne von dem Kärthnerthore, dem heutigen Lobkowitz-Platze gegenüber *). Es ward für Adelige beſtimmt, und hatte in jenen ſtürmiſchen Zeiten den doppelten Zweck: als eine Zufluchtſtätte für ſchirmloſe Jungfrauen und Witwen zu dienen, und gottgeheiligte Seelen, durch Abgeſchiedenheit von der Welt, auf dem Wege der geiſtlichen Vollkommenheit zu leiten. Zu dieſem letzteren Zwecke wurde die Regel der heil. Clara zur Grundlage angenommen.

Um vollkommen in die Einförmigkeit mit bereits beſtehenden Klöſtern des Ordens und der nähmlichen Regel zu treten, wurden zwey Schweſtern aus dem Kloſter zu Judenburg in Steyermark, wo die Nonnen ſchon im J. 1255 von dem Vermögen eines daſigen Bürgers geſtiftet waren, berufen **). Der eigentliche Stifter des Ordens war der heil. Franziskus von Aſſis, im J. 1212. Die heil. Clara wird als mittelbare Stifterinn dieſes Nonnen-Ordens angenommen, weil ſie von dem heil. Franziskus als erſte Vorſteherinn des von ihm zu Aſſis geſtifteten Frauenkloſters eingeſetzt worden. Unter der urſprünglichen Benennung Clariſſerinnen allgemein bekannt, erhielten ſie ſpäter auch den Namen Domianiſtinnen, um ſie von jenen des nähmlichen Ordens zu unterſcheiden, die wegen der Schwäche des Geſchlechtes und Aenderung der Lebensweiſe vom Pabſte Urban VI. mildere Regeln, und daher die Benennung Urbaniſtinnen erhalten hatten. Nach den Regeln dieſer Letzteren

*) Hormayer I. B. III. Heft. S. 60 — 61.

**) Marian Geſch. der öſt. Cleriſey III. Th. S. 125.

lebten jene Clariſſerinnen in Wien, welche aus Ungarn gekommen, und in Schutz genommen, von Kaiſer Ferdinand II. im J. 1625 in Wien eingeführt wurden, und ein Kloſter in der Singerſtraße bewohnten, das im J. 1782 aufgehoben worden.

Die Veranlaſſung zur Stiftung des erſten St. Clara Kloſters iſt nicht bekannt, nur das iſt außer allem Zweifel geſetzt, daß das Kloſter aus dem Hauſe des Meiſters Otto von Rußbach, Pfarrers allda, entſtanden iſt. Dieſes Haus ſtand an dem damahligen Schweinmarkte, an jenem Theil des nachmahligen Bürgerſpitales, der an dem Lobkowitzer-Platze endet. Ob die Nonnen dieſes Haus als Geſchenk, oder durch Ablöſung erhalten haben, kann aus den Urkunden nicht entſchieden, ſelbſt das Jahr nicht genau beſtimmt werden, in welchem es von den Nonnen übernommen worden *). Daß man im J. 1305, um das Feſt Jakobi, den 25. July noch mit der Umſtaltung des Hauſes beſchäftiget war, zeigt ein Geſchäftsbrief von Pauline, Ruprechts Witwe an.

Von dem, was Blanka für den Bau des Kloſters gegeben, gibt uns P. Vigil Greiderer, folgende Nachricht *): Das Kloſter verdankt ſein Daſeyn größten Theils dem von Blanka, Gemahlinn Rudolphs von Oeſterreich, hinterlaſſenem Vermächtniſſe.

Ich entnehme, ſagt Greiderer, dieſe Angabe aus dem Todten-Verzeichniſſe der minderen Brüder in Wien, welches von Blanka anmerkt, ſie habe in ihrem letzten Willen der öſterreichiſchen Provinz Tauſend Pf. Pf. zur Erbauung der Kirche, und Hundert Pfund zur Vertheilung in der Provinz beſtimmt. Pater Heinrich, damahliger Ordens-Miniſter, habe die ganze Summe übernommen und davon das Kloſter der

*) Germania Franciscana L. III. S. 390. Nr. 199.

**) Steyrer Coment. pro Hist. Alberti II. Col. 582 ſetzt das Gründungsjahr 1303, oder 1304 an.

heil. Clara in Wien erbauet. Herrgott hat dieſe Angabe aus dem obenbenannten Verzeichniſſe wieder aufgenommen,*).

Im Jahre 1305 den 29. September unterfertiget Herzog Rudolph den Stiftbrief, und gibt zugleich dem Kloſter, das er auf eine gewiſſe Zahl adeliger Kloſter-Frauen beſtimmt hatte, Hundert Pfund Münze, und einen Theil des Werds gegenüber von Erdberg.

Die Zunahme des Wohlſtandes des Kloſters durch darauf folgende Stiftungen, deſſen Flor bey dem Eintritte von Perſonen erſten Ranges in die Gemeinde, ihre Ueberſetzung nach St. Anna, und ihr Hinſchwinden, wird der Leſer in der nun folgenden Reihe der Abtiſſinnen, und den am Ende beygedruckten Urkunden finden.

Reihenfolge der Abtiſſinnen.

I.

Adelheit

war die erſte Abtiſſinn; ihr Geſchlechtsnahme iſt nicht bekannt. Sie hat das adelige Stift von der eigentlichen Stiftungszeit, von 1305 — 1313 rühmlichſt verwaltet. Unter ihrer geiſtlichen Amtsführung nahm das Kloſter auch am Zeitlichen bedeutend zu. Mehrere des erſten Landadels, Jungfrauen und Witwen nahmen den Schleyer, und beförderten durch ihre in das Kloſter gebrachten Morgengaben und Mitgifte nebſt anderen Wohlthätern deſſen Wohlſtand. So ſchenkte Pauline, Witwe des Herrn Ruprecht, mehrere Lehen, und die Gülte auf ein Haus 1 **). Dieſe Schenkung gab dem

*) Kirchl. Topographie I. Th. S. 151.

**) Dieſe Nummer iſt der Anfang der Urkunden, die am Ende mit der nähmlichen Nummer abgedruckt ſind.

Digitized by Google

Kloſter Veranlaſſung, ſich ſpäterhin noch dazu mehrere Güter in Walterskirchen anzukaufen.

Im Jahre 1306 ddo. Wien am Mitichen in der Osterwochen erkauften „die Apteſſinn und ihre Sammung von Herrn Leupold von Gundramſtorf und Agnes ſeiner Hausfrau, zwey Pfund Geldes jährlichen Dienſtes von einem Ganz Lehen, (do zwen Holden auffiſzent) in dem Dorf ze Peugen, um 25 Pfund Wiener Pfenninge. Als Zeugen mit ihren angehängten Inſiegeln werden gefunden: „Ulreich der Lanholz ze Medlich ſein Geſwei (Schwager) die erbern Ritter Herr Nyklas der Chriech und Herr Ulreich bey den Brüdern ze Wienn, und ſeine Geſwein (Schwäger) Pilgrein und Ulreich und Chunrat die Chezzler und Heinreich der Peuger.“

Im nähmlichen Jahre 1306 an dem Mitichen vor ſand Georii tach (sic) verkauften „den geiſtliche Vraven der Apteſſinne und ihrer Sammung, und ihrem Chloſter doz ſand Chlaren ze Wienne Otto der Cherbeth von Ezkeſtorf (sic) und Ott und Gyleis ſeine Ayden (Eidam, Tochtermänner) und deſſen Hausfrau Elsbeth, ihr rechtes Aigen dritthalb Pfund Wiener-Münze, an zwölf Pfenninge „jerleichs Geltes die da likent ze Erpurch (Erdberg) bey Wien auf fünf Baumgarten, und auf einem behauſten Holden. Unter der Zeugenſchaft Chunrats des Praitenvelder, Herrn Ott, Herrn Haymeins Sun (Sohn) von Wien, und Herrn Nykla des Chriechen, und Herrn Ulreichs bey den minnern Brüdern ze Wienn.“

Ferner beurkundeten „Geben ze Wien 1306 am Samztage vor ſand Lutzeins Tach (sic). (St. Lucia am 13. December) „Ortwin und Rudolf vleiſchliche (leibliche) Brüder von Cyſtorf (sic) Zirſtorf); daß ihre Schweſter Agnes mit ihrem Rath drey Pfund Geldes an ſechzig Pfenninge Wiener Münze, gelegen in dem Dorfe zu Sewarn (Sebarn) auf zwey Lehen, und auf einer Hofſtatt, die mit fünf Holden geſtiftet ſind, daß ihr rechtes Aigen und Erbgut ſey, verkauft habe den geiſtleichen Vrowe der Apteſſinnen Alhait (sic) und

ihrer Sammung daz ſandt Chlaren ze Wiene, um 30 Pfd. Pf. W. M., und ſey der vorgenannten Gült Verkäufer geweſen mit ihrem Wiſſen und Willen, an Agneſen ihrer Schweſter ſtatt, Herr Otto von Walchunschirchen („und wan unſer Sweſter ain Junchvrow iſt, ſo beſorgen wir ſie an dieſen Sachen, und an dieſen Chauf.“) Geſiegelt iſt die gefertigte Urkunde, mit ihren und Ottos von Walchunchschirchen Inſiegeln, und als Zeugen werden noch aufgeführet „Maiſter Ott der Pfarrer von Rusbach, her Hainreich der Bürgermeiſter von Wienn und ſein Bruder her Wernhart.“

Endlich vergabte noch in dieſem Jahre Niklas der Chriech von Als 4 Pfd. 7 Pf. Geldes an das Kloſter St. Clara.

Im Jahre 1307 (laut Kaufbrief) dd. Wien des nächſten Erichtages vor ſand Mertens, verkaufte „Margaret herrn Johannes Wittiwe von dem Ror,“ dem Gott Genad, ihres rechten anerſtorbenes Aigen zwey Pfd. W. Pf. Geldes da ze Reintal, der erbern gäſtleichen Vrowen Sweſter Alheiden, die zu den Zeiten Apteſſinn was (d. i. war) und der Sammunge Gemain des Gotshawſes ſand Chlaren ze Wien. Des Verkaufes Zeugen waren: Herr Stephan von Meiſſawe, Herr Otto von Zelkingen, Herr Hanns von Walſſe, Herr Alber von Pilihdorf, Chriſtan Herrn Otten Ayden (Eidam) von Zelkingen.

Zu dieſem Verkaufe hatte ſchon früher (1307 Samztag in der Pfingſtwochen) Friedrich der Schöne, Herzog zu Oeſterreich ꝛc. als Lehensherr, der gedachten Margareth, Witwe des Johannes von Ror, die Bewilligung ertheilet, „datz ſi dazſelbe von ir Anen-Vrow (Ahnfrau.) Margareth von Schwartzenowe, der Got genade, recht und redlich anerſtorbenes Gut verkaufen könne.“ Durch Kauf (dd. Wien 1307 an ſand Vites Abent) um 11 Pfd. W. Pf. erhielt die Abtiſſinn Adelheid ferner 9 Schilling Pf. Geldes, auf einem ganzen Lehen zu Walchunschirchen gelegen, worüber „Meiſter Otte von Rusbach, der werden Chunegiene Pfleger von Rom, und Chunrat der Huebmaiſter in Oeſterreich, und

Wernhart der Chraneſt Purger ze Wienne“ mit ihren anhängenden Inſiegeln die Beſtätigungs-Urkunde ausſtellten. „Daz Alphart ze Walchunschirchen und ſeine drey Sweſtern Hailk, Geiſel, Bendit mit verdachtem muet (obige Gült) verkauffet habent den erbern Vrown der Apteſſinn und dem Chloſter St. Chlaren ze Wienn und für die vorgenannte Gült ſeyen als rechter Scherm Ortolph von Walchunschirchen und Herting zu Pernharſtal, unter der Zeugenſchaft Gotfrieds des Schavnagel, Ulreichs des Choler, Perchtolds des Rot, Heinreichs des Sneider.

Franz von Rappach bedachte auch in dieſem 1307. Jahre das St. Clara-Kloſter mit einer wohlthätigen Gabe in ſeinem Teſtamente, worüber Herzog Friedrich der Schöne ſeine Bekräftigung ertheilte. Noch müſſen wir hier bemerken, daß zu dieſer Zeit des Kloſters erſtes Urbarium aufgerichtet wurde, unter der Aufſchrift: „Das erſte Hauptbuch oder Urbar über das Frawenkloſter St. Chlaren ze Wienn Einkhumben und Stiftungen Anno 1307 errichtet.“

Eliſabeth, römiſche Königinn, ſtiftete laut Gabbrief, gegeben Frankfurt im Jahre 1308 zehn Schilling nackhende (sic) Fueder Salz aus dem Salzſieden zu Hallſtadt, darin auch das Kloſter frey geſprochen wird der Mauth halber*).

Im Jahre „1309 (an ſand Pawlstage als er bekhert wart) wie die Urkunde lautet, verkaufte Otto von Lichtenſtein, Kämmerer in Steyer, mit Einwilligung ſeines Sohnes, Herrn Otto, der zu den Zeiten Hauptmann war in Kärnthen, und Herrn Rudolphs und anderer ſeiner Erben,“ ſein rechtes Aigen vierthalb Pfund W. Pf. da zu Zwelfohſſingen (Zwölfaxing) auf geſtiften Holden, um 45 Pfd. W. Pf. aue zehn Pf. der erbern Vrown Sweſter Alhaiden, die zu den Zeiten Aptiſſinne war, und der Sammunge Gemain des Chloſters ſand Chlaren da ze Wienne. In dieſer Urkunde, mit den drey anhängenden Inſiegeln der ingenannten von

*) Von dieſer Stiftung des Salzes macht auch oben bemerktes Urbar Seite 50 Meldung. — c.

Lichtenſtein, wird Adelheid dreymahl nahmentlich, und als Aptiſſinn betitelt.

Weit vortheilhafter für das St. Clara-Kloſter war in dem nähmlichen Jahre der Erwerb eines Bergrechtes zu Falkenſtein. „Seifrid von Plänich (Plänkh) und Agnes deſſen Hausfrau verkauften um 80 Pfund Wiener Pf. ihr rechtes aigenes Perchrecht von 37 Weingärten, von jeglichen Weingarten 7 Viertl Weins, die da liegen an dem Roſenberge pay Valkhenſtain, und von jedem Weingarten 15 Pf. Voitgeld. Der erbern Vrown Sweſter Alhaiden datz den Zeiten Apteſſinne, und der Sammunge Gemain des Gotshavſes ſand Chlaren zu Wienne: und darüber durch pezzer Sicherheit, (ſo ſetzten ſie) Seifrid von Plänich und Agnes ſeine hausfrau, und Hermann von Stophereich, — der vorgeſprochen Vrowen Sweſter Alhaiden der Apteſſinne ꝛc. über die verſprochen Gült, ze rechter Sherme ꝛc. verſiegelt mit ihren Inſiegeln und mit Herrn Irnfredes Inſiegel von Eckartſawn und mit Herrn Dietrichs Inſiegel von Pilichdorf, die dieſer Sache Gezeugen ſind mit ihren Inſiegeln. Dieſer Sache ſind auch Gezeuge Herr Ulreich von Pilichdorf, und ſein Bruder Herr Otto, und Herr Dietrich von Wolfgersdorf. Geben ze Wienne des neſtes Suntages nach Phingſten, im Jahre 1309.“

Dieſe Urkunde iſt die letzte, in der ihr Nahme, Adelheid, mit dem Beyſatze Abtiſſinn zweymahl vorkömmt. In den noch vorliegenden Documenten bis zum Jahre 1313 heißt es nur immer: „der Apteſſinne und dem Kloſter oder dem Convente St. Klara zu Wien.“ So z. B. in der Schenkungs-Urkunde, die Agnes, Witwe des Königs Andreas von Ungarn, dd. Bruck am 29. Jänner 1311 ausſtellte, (datum in Brukka Anno Doni millmo trecent. decimo IIII. Kal. Febr.), vermög welcher ſie für ihre Lebenszeit den St. Clara-Nonnen zu Wien den Zoll von 10 Talenten Salz an der Zollſtätte bey Ips erläßt, heißt es nur »Quod nos considerantes pie devocionis constantiam et ministerior. divinor. continuacionem laudabilem,

quibus dilecte nobis in Xsto Abbtissa et Conventus ordinis s. Clare in Wienna clarere noscuntur. — »

Dieſe Mauth und das Gericht zu Jps hatte Herzog Rudolph III. von Oeſterreich, laut gleichfalls noch vorhandenen Verſatzbrief, „geben 1305 ſeiner Schweſter, der gedachten Agnes verſetzt.“

Ob dieſe erſte Abtiſſinn, Adelheid, noch im Laufe des Jahres 1312 oder im Anfange des Jahres 1313 geſtorben war, oder vielleicht auch reſignirt habe, hierüber fanden wir keine Nachrichten vor. Nur ſo viel können wir mit Gewißheit beſtimmen, daß ſie im Monathe July 1313 dem Kloſter nicht mehr vorſtand, indem um dieſe Zeit mit der Abtiſſinnen-Würde eine andere bekleidet nahmentlich in den Urkunden erſcheint. Dieſe, in der Reihe die zweyte Abtiſſinn iſt:

II.

Cäcilia (Cecilie I.).

Der Geſchlechtsnahme dieſer Abtiſſinn iſt gleichfalls nicht aufgezeichnet. Ihr „der erbern Vrown Sweſter Cecilie Apteſſinn des Chloſters ſand Chlaren ze Wienne verkanfte Haidenreich von Poisdorf 1313 an ſand Jakobstag einen Weingarten gelegen zu Poisdorf.“

Im Jahre 1314 ddto Wien nach ſand Urbanstag über acht Tag (laut Schenkungs- oder Gabbriefes) ſchenkten oder verſchafften, nach dem urkundlichen Ausdrucke, „Otto der Wildeker und ſeine Hawsvraw, Vrowe Alheit, dem Kloſter St. Clara, ihres rechten Aigen ze Eberharteſtorf (Ebersdorf bey Ulrichskirchen) zwey Lehen und zwey Hofſtätte, (umb ihrer Tochter Willen, die Anna geheizzen hat, die ſie mit ihrem freyen Willen in dazſelbe Chloſter, als Chloſterfraw gegeben hatten), von den zwey Lehen dienet man alle Jahre 30 Metzen Weitz und 45 Metzen Haber, 1 Pfund Pfenninge, 8 Käſe, 6 Hühner und 60 Eyer. — Die zwey Hofſtätte dienen jährlich 24 Pfenninge, 8 Käſe und 6 Hühner.

Digitized by Google

— Der Weitzen und Haber waren an St. Gilgentag, die Pfenninge, Eyer und Käſe an St. Jörgentag, und die Hühner an Vaſchang (sic) zu dienen. — Der Pfenninge ſind 6 neue Schillinge, der Käſe 16, der Hühner 12, der Eyer ½ Pfenning. Darüber ſey Herzog Friedrich rechter Vogtherr, oder wer nach ihm Herr werde. Gezeugen waren Heinrich von Hackenberg, Leutold ſein Bruder, Alber von dem Clemens, Herr Greiffe zu Wien, Herr Chunrat der Huebmeiſter, Herr Ulrich bey den Brüdern, Herr Heinrich der Payr, der Schaffer des Kloſters St. Clara."

In dieſem Jahre ddto. Wien 1314 ertheilte auch Herzog Friedrich der Schöne zu Oeſterreich dem Frauenkloſter St. Clara die Beſtätigung, wegen des von ſeiner ſeligen Mutter Eliſabeth geſtifteten Salzes zu Hallſtadt und Gmünden.

Laut Verſatzbrief von 1314 lieh gedachter Herzog Friedrich 100 Mark Silber von ſeiner Schweſter Agnes, der Witwe Königs Andreas von Ungarn, und verſetzte ihr dafür die Mauth zu Gmünden, welche Gefälle durch einige Zeit die erwähnte Agnes dem St. Clara-Kloſter überließ.

Im Jahre 1315 ddto Wien des nächſten Mittichens vor ſand Petrinellen Tage verkaufften Engeldiech von Chrebespach (sic) und Hädweig ſeine Hawsvrow einen Hof zu Aichawe, der erbern Sweſter Cecilien (dreimal wird ihr Nahme in der Urkunde ausgedrückt), die zu den Zeiten Abtiſſinne was d. i. war, und der Sammunge Gemain des Gotshaws ſand Chlaren ze Wienne. Die Urkunde iſt bekräftiget mit des Verkäufers Engeldiechs von Chrebespach Inſiegel, und mit der Gezeugen Inſiegeln Herrn Wicharts von Toppel, Otto des Tuerſſen, Chrafts von Sunnenberch, und Friedrichs von Chrebespachs.

(Das Inventarium v. J. 1573 führet noch einen Verſatzbrief Herzogs Friedrich von Oeſterreich v. J. 1316 wegen der Mauth zu Stein an, den wir aber nicht mehr vorfanden, ingleichen auch keine Urkunde v. J. 1317).

Digitized by Google

„Im Jahre 1318 dd. Wien an ſand Urbanstag, übergaben Wilhelm von Poumgarten, Sophie ſeine Hausfrau und Otto ihr Sohn zwey Pfund Wiener Pfenninge Geldes, auf zwey Lehen beſtifteten Gutes zu Poiſtorf gelegen, dem Kloſter St. Clara zu Wien, indem darin zwey ihrer Töchter, Fraw Dymut und Fraw Elzbet Chloſterfrawen waren.“

Cäcilie erhielt ferner in dieſem Jahre 1318 laut des Geſchäftsbriefes, gegeben an ſand Maria Magdalentag von Witig den Verber (sic) und Pericht ſeiner Hausfrau, ein halb Joch Weingarten im Alßecke, und vier Pfund W. Pf. auf ihrem Hauſe zu Wien. Die Urkunde iſt verſiegelt mit ſeinem Inſiegel, dem Inſiegel Herrn Weicharts bey den minnern Brüdern, und dem Convents-Inſiegel des Kloſters St. Clara.

Item 1318 des nächſten Sampcztages vor Sand Thomastage ſtellten der „Sweſter Cecilie Aptiſſinne daz ſand Chlaren, Chunrat der Schutze von Prunne, und Petres (Petriſſa) deſſen Hausfrau, die Bekenntniß-Urkunde aus, daß ihr Haus und Weingarten, (welche Realitäten ſie beſitzen,) die erbern Vrown Härdweich die Huenpaunerin mit andern Gütern dem Kloſter St. Clara verſchaffet habe, 40 Wiener Pfenninge Burgrecht diene unter der Zeugenſchaft, und mit den Inſiegeln Weicharts von Toppel, Hofrichters in Oeſterreich, Chunrats des Chärgleins, Friedrichs von Chranichberg, Chunrats des Padner zu der Zeit Schaffer datz ſand Chlaren Chloſters.“

Mit jedem Jahre vermehrte ſich die Anzahl der Convents-Schweſtern; daher bedachte die Abtiſſinn Cäcilia, ihr Kloſter zu vergrößern, und bemühte ſich deßwegen von dem heiligen Geiſt-Orden, das an ihr Stift anſtoßende Haus ſammt dem Stadl anzukaufen.

Der heilige Geiſt-Orden fertigte über den geſchehenen Verkauf eine Urkunde aus 2).

Im nähmlichen Jahre dd. Wien 1319 an ſand Jakobstage verkauften ihr „der erbern geiſtleichen Vrown Sweſter

Cecilien zu den Zeiten Apteſſinne (dreymahl wird ihr Nahme in der Urkunde genennet) datz Chloſters ſand Chlaren in der Statt ze Wienne: Hadmar Herrn Otten Sohn von Ydungspeugen, und Jeute (Juditha) ſeine Hausfrau, mit Bewilligung ihrer Lehensherren, Herrn Chunig Friedriches von Rom, und Herrn Wichartes von Poumgarten, ihr rechtes Lehen, das ſie von den vorgenannten Lehenherren gehabt hatten „vierdehalph phunt wiener phenninge Geldes, die da liegend ze Reintal. Ein phunt Geldes daz da liget auf dreien Hofſtetten, daz Lehen iſt von unſerm Herrn Chunig Fridreichen, und drite halp phunt Geldes, auf einem Lehen: Die Lehen ſind von Herrn Wichart von Poumgarten.

Bekräftiget iſt die Urkunde mit dem Inſiegel der genannten Verkäufer, Hadmars, Herrn Otten Sohn von Ydungespeugen, Jeute deſſen Hausfrau, und unter der Zeugenſchaft mit ihren Inſiegeln, Herrn Wicharts von Poumgarten, und ſeiner Brüder, Herrn Ruedgers und Otten der Idungespeuger.

Herzog Friedrich, römiſcher König, hatte, um eben dieſe Zeit, dem Kloſter St. Clara wegen dem Ankaufe dieſer Gült zu Reintal einen Gnadenbrief ertheilet.

Bald nach dieſer Zeit reſignirte die Abtiſſinn Cäcilia (dieſes Nahmens die Erſte), nachdem ſie ſechs Jahre war Abtiſſinn geweſen. Nach der damahligen Ordens Gewohnheit wurden noch die Abtiſſinnen alle drey oder höchſtens ſechs Jahre erwählet, nach Verlauf welcher Zeit ſie reſignirten, wenn ſie nicht neuerdings in ihrer Würde beſtätiget wurden. Ihre Nachfolgerinn war

III.

Mechtild I.

Noch im Laufe des Jahres 1319 wurde dieſe Mechtild zur Abtiſſinn erwählet. Durch drey Jahre ſtand ſie dem Stifte vor, worauf ſie reſignirte. Das obenbemerkte, im

Digitized by Google

Jahre 1307 angefangene Original-Hauptbuch, oder Urbar über des Frauenkloſter St. Clara zu Wien Einkhumben und Stiftungen, belehret uns über die Zeit ihres Vorſtandes, freylich nur in wenigen Worten. Dort Folio 79 und 81 bey Gelegenheit erhaltener Stiftungen, die während ihrer Regierungszeit dem Kloſter zufloſſen, leſen wir bey den Jahren 1319 und 1321 „zur Zeit Sweſter Mechtild der Payrinne, etwen *) Abteſſinne." Auf ſie folgte

IV.

Clara I.

Vermög Kaufbrief ddo. Wien des neſten Suntages vor ſand Jörgen Tag im Jahre 1322 verkauften ihr „der erbern Sweſter, Vrawn Chlaren zu den Zeiten Apteſſinne, und der Sammunge Gemain des Chloſters ſand Chlaren ꝛc. Chunrat der Schutz von Prun und Petriſſa ſeine Hawsvrow, mit ihrer Burgherren Handen, Herrn Leutolds von Wildecke und Herrn Petreins des Muckel von Gundramſtorf, ihr rechtes Burgrecht acht halb Schillinge Wiener Pfenninge Geldes, Burgrecht, und 7 Eimer Wein Bergrecht, die mit einander liegen auf Weingärten auf dem Steinfelde „daz ze prunne (am Gebirge). Dieſer Kaufbrief iſt verſiegelt mit ihren Inſiegeln, als Zeugen erſcheinen Herr Dietrich von Pilichdorf zu den Zeiten Marſchalch, Herr Weichart von Toppel zu den Zeiten Landrichter in Oeſterreich, Herr Weichart bey den minnern Brüdern zu den Zeiten Richter zu Wien, Herr Ulreich ſein Pruder, Herr Chunrat der Chyburger zu den Zeiten obriſter Kellermeiſter der hohen Fürſten in Oeſterreich, Herr Ott der Wulfleinſtorffer zu den Zeiten Burgermeiſter zu Wien, Herr Hainrich der Chranneſt, Herr Hain-

*) etwan, bedeutete in dieſem Jahrhunderte: weiland. Scherzii Gloss. Germ. T. I. p. 62. mit Willen, und verhengnisse etwan H. Heinr. Erzbischof zu Menze uns Vorfaren sel. Ducher.

rich der Lange zu den Zeiten der vorgenannten Sweſtern Schaffer datz ſand Chlaren ze Wien.“ Im Jahre 1323, am aller heiligen Abent, überkammen ſie, die erbere Vrow Sweſter Chlaren zu der Zeit Apttiſſinne, und die Sammung Gemain datz ſand Chlaren, durch Kauf um 71 Pfd. W. Pf. von Ulrich den Chrich (Grich) von Chärnäbrune (Karnabrunn) und Ait (Agatha) ſeiner Hausfrau, ihres rechten Aigens ſechſthalb Pfund, und 42 Pfenninge Geldes Wiener Münze, die da liegend auf vier Lehen, und auf drey Hofſtätten, behauſten Holden, datz Sewarn (Sebarn). Der Kaufbrief iſt verſiegelt mit Ulrichs des Chrichen, und der Gezeugen Inſiegeln: Herrn Weicharts von Toppel zu der Zeiten Landrichters in Oeſt. und mit Herrn Weicharts bey den mindern Brüdern zu Wien.“ Im Jahre 1324 nach des Suntages ze mitter Vaſten verkauften Otto von Cheyawe und Elspet deſſen Hausfrau („ir der Elzpet von ihrem Vater Herrn Friedrich von Lichtenſtain, und ihrer Mutter Chunigunden, den paiden Got genade, angefallene Gült, von 8 Pfund Pfenninge liegend auf 6 Ganz Lehen zu Seuringen (Seyring) der erbern Vrown Sweſter Chlara zu den Zeiten Apteſſinne und der Sammung Gemain datz ſand Chlaren ꝛc. umb 120 Pfund W. Pfenninge. Womit er Otto von Chayawe, laut der Urkunde, „gelöſt han auz der Vanchnuzze (Gefängniß) ze Payren.“ In dieſer Urkunde wird ſein Oheim Herr Heinrich von Hackenberg, und deſſen Hausfrau, Frau Cathrein angeführet. Verſiegelt iſt noch dieſelbe, mit den Inſiegeln, und unter der Zeugenſchaft Weicharts von Topel derzeit Landrichters in Oeſt., Ulreichs von Pilichdorf, und ſeines Oheims Albers von Chunringen.

Ferner liegt von dieſem Jahre noch der Gabbrief vor, vermög welchem Agnes, Königinn von Ungarn, Witwe, zu dem Kloſter St. Clara 15 Pfund Geldes Wiener Pfenninge liegend zu Regelsbrunn, auf geſtifteten Gut, an Pfenning Gült, und an Weitzengült, und auf Weingärten gelegen an dem Pfaffenberge, unter gewiſſen Bedingungen ſtiftete. 3).

Digitized by Google

Noch in dieſem Jahre 1324 „geben zu Wien an ſand Andres Tage, verkauften Eyſengrenn der Bruchſätz von Lobſtorf (sic) und Chriſtein (Chriſtina) deſſen Hausfrau, mit Bewilligung ihrer Lehensherren, Herrn Kraften von Sonnberg, und Herrn Otten des Turſen von Rauhenekke der erbern Vrowe Sweſter Chlaren zu den Zeiten Apteſſinne, und der Sammung Gemain der Vrowen Chloſter datz ſand Chlaren ze Wienne, ein Pfd. W. Pf. Geldes auf ein Lehen „datz Leubmanſtorf (Leopoldsdorf) datz da leit bey Pochfliez (sic) ſammt aller Zugehörung, zu Holz, zu Feld und zu Dorf, und dient dieſe Gült 12 Pf. 5 Käſe, 4 Hühner u. ſ. w.“

Gutta, die letztgeborne Tochter Albrechts I. röm. Königs, und Gemahlinn Ludwigs des ältern Grafen von Oettingen, bedachte auch in ihrem Teſtamente, ddo. 1324 an ſand Petronellen Tag, dieſes Kloſter. 4).

Zur Förderung ihres Kirchenbaues erneuerte noch Herzog Albrecht der Lahme die Vergünſtigung ſeines Bruders Friedrichs des Schönen, die Auen der Donau bey Erdberg fortan zu benützen. 5).

Im Jahre 1326 „dd. Wien des nächſten Phintztages nach dem Ebenweihtage (Beſchneidung Chriſti) verkauften Jörg der Hippleinſtorfer und Petris (Petriſſa) deſſen Hausfrau ihres rechten Aigens 18 Schillinge W. Pf. Geldes, die da liegend auf drey halb Lehen, und auf zwey Hofſtätten datz Sewarn, der erbern geiſtlichen Vrowen Sweſter Chlaren zu den Zeiten Aptiſſinne, und der Sammung Gemain datz ſand Chlaren, um 32 Pfund W. Pf.“

Weiter, iſt uns von ihr nichts mehr bekannt geworden. Denn eine Urkunde des folgenden Jahres ſetzet ſchon zu ihrer Nachfolgerinn

V.

Cäcilia II.

Im Jahre 1327 „ddo. Wien des Montages in der

andern gantzen Vaſt Wochen, verkaufte Stephan der Chrigler, zu den Zeiten obriſten Schaffer und Pfleger des Bürgerſpitals zu Wien, sechs Schilling W. Pfe. Burgrecht, auf ein in der Chernerſtrazze (Kärnthnerſtraße) gelegenes Haus, der erbern Vrown Sweſter Ceciligen (sic) zu den Zeiten Apteſſinn datz ſand Claren, und dem Convent Gemain zu Wienne, um 8 Pfund W. Pfenninge. Als Zeugen kommen vor Herr Weigand auch des ehegenannten Spitals Schaffer, Herr Gilge der Prieſter, Herr Ott der Wulfleinſtorfer, Herr Chunrat der Hausgraff, und Ulrich der Chyner zu den Zeiten vorgenannter Frauen Schaffer datz ſand Chlaren."

Zu ihrer Zeit kam dem Frauenkloſter auch manche wohlthätige Stiftung zu. So ſtiftete die römiſche Königinn, Eliſabeth von Arragonien, Friedrich des Schönen Gemahlinn, im Jahre 1327, dreyzehn Pfund Pfenninge Bergrecht, auf Weingärten, zu Grinzing gelegen. Dieſes Bergrecht hatten, „Ihr der Hochwürdigen Gnädigen Vrowen Röm. Chuneginn Elzbeten (1327) am ſand Gylingen Abent, Otto der Walder, Diemuth ſeine Hausfrau, und Friedrich von Atzenpruck und Adelhaid ſeine Hausfrau zu kaufen geben; das Herrn Dietrich ſelig, des Marſchalch von Pilichdorf geweſen iſt, dem Gott Gnad, der es recht und redlich gekauft hat, von den Stadeckhern, über die vier Fuder Bergrecht daſelben, die er den Frauen von St. Clara geſchafft, und geben hat, und das ihnen (dem Walder und Atzenpruck) Herr Ulrich und Herr Ott von Pilchdorf (sic) des ehegenannten Marſchalch Brüder, nach ſeinem Geſchäfte geben haben, nach ſeinem Tode für den Schaden, den ſie in ſeinem Dienſte genommen hätten für 200 Pfund W. Pf. Geſiegelt iſt die Urkunde mit der beyden Verkäufer Inſiegeln, und unter der Zeugenſchaft und Mitfertigung Heinrichs von Ratpach zu den Zeiten der röm. Königinn Hofmeiſter, Weicharts bey den mindern Brüdern, und Janſens von Manswerde, zu den Zeiten Kellermeiſter in Oeſt. Dieſe ebenbemerkte Gült, kam von den Pilichsdorfern, in die Hände obiger Verkäufer, laut Bekenntnißbriefes ddo. an ſand Johannestag zu Sunnwenten 1327, und zwar

von den gedachten Ulrich und Otto, Gebrüdern von Pilichs-
dorf, vermög derſelben Erklärung. 6).

Endlich ſchenkte noch in dieſem Jahre (1327) Herzog Friedrich der Schöne den Clariſſerinnen drey und halb Pfund, W. Pf. auf Güter, ſo auf der Landſtraße gelegen.

VI.

M e ch t i l d II.

Nach dem Original-Haupt-Urbar erſcheint dieſe Mechtild, mit dem Beynahmen, die Payrinne, noch im Jahre 1327 als Äbtiſſinn. Wahrſcheinlich war ihre Vorfahrerinn ſchnell dahin geſtorben, und gedachte Mechtild iſt eben dieſelbe, welche von 1319 bis 1322 ſchon durch drey Jahre die Abtiſſinnen-Würde bekleidet, und dann reſigniret hatte.

Ferner erſcheinet ſie im Jahre 1330 daz Phintztages in der Oſterwoche, in dem Geſchäftsbriefe, welchen Heinrich von Eblingen der Salzhackher (sic) und Clara deſſen Hausfrau über ein halb Jeuch Weingarten in der Walreis, an der Winterleiten zu Grinzing, gelegen, ausſtellten; und nach welchem ſie, ſelben Weingarten, „ihr der erbern gäſtleichen Vrown Swester, Mächthilden (sic) ze den Zeiten Appteſſinne, und der Sammung Gemain datz ſand Chlaren ze Wienne übergaben *). Ihr folgte nach

VII.

M a r g a r e t h a I.

Dieſe Abtiſſinn bemühte ſich ihr Kloſter zu erweitern, und zu dieſem Endzwecke erkaufte ſie ein nächſt dem Kloſter gelegenes Haus, welches im Jahre 1331 an ſand Jörgen Tage, „ihr der geiſtleichen Vrowe Sweſter Margareten zu den Zei-

*) Auch Agnes, die Witwe des Königs Andreas von Ungarn bezeigte ſich in dieſem Jahre 1330 wohlthätig dem Kloſter, indem ſie dahin 11 halb Pfund Pfenninge auf behauſte Güter zu Treßdorf vergabte.

ten Apteſſinne datz ſand Chlaren zu Wien und ihrer Sammung Gemain ꝛc.“ Ulreich, Herrn Heinrichs Sun (Sohn) dez Pader, dem Gott Gnad, und deſſen Hausfrau Margareth, daz da leit hinder dem Neumarcht, zwiſchen den Chloſter datz ſand Chlaren, und der Padſtuben, um ſechs Mark Silbers verkauften. Der Kaufbrief iſt verſigelt, mit dem Inſiegel Herrn Janſens von Manswerd, zu den Zeiten obriſten Kellermeiſters der Herzogen in Oeſt., und Herrn Otte des Reich zu den Zeiten der Vrowen Schaffer datz ſand Chlaren Orden an dem Sweinmarcht (sic).“

Im Jahre 1334 an ſand Jörgen Tag, verkauften eben dieſer „Vrow Sweſter Margaret, Abteſſinn zu St. Clara, Otto von Paumgarten, und Agnes ſeine Hausfrau 10 Schilling W. Pf. gelegen zu Poysdorf, auf einem Ganz-Lehen, und einen Eimer Bergrecht auf einem Weingarten, der auch in dasſelbe Lehen gehört. Gefertiget iſt die Urkunde mit ſeiner Vettern Inſiegeln, Herrn Heinreichs und Chadolts von Paumgarten.

Von den eben genannten Otto von Paumgarten und deſſen Hausfrau Agnes erkaufte die Abtiſſinn Margareth in dem nähmlichen Jahre 1334 an ſand Urbans Tag, um 14 Pfund W. Pf., zehn Schilling W. Pf. gleichfalls zu Poysdorf gelegen auf einem Ganz-Lehen. Bekräftiget iſt der Kaufbrief mit ſeinem, und ſeines Vetters Heinrichs von Paumgarten Inſiegel.

Margareth ſtand noch im Jahre 1335 an ſand Agneſen Tage dem Kloſter vor, *) denn ausdrücklich wird ſie benennet, in dem Tauſch- oder Wechſelbriefe zwiſchen ihr „Margaret Apteſſinn datz ſand Clara, und Perthold des Gerſtenpauch, Bürgers zu Wien, und Elzbeth ſeiner Hausfrau, belangend ein Bergrecht auf einen Weingarten, gelegen zu Grinzing, „der da heizzet Oede, mit einem andern Bergrechte auf einem Weingarten, der da leit dießhalb der Heiligenſtadt.“ Nach dem Tode Friedrichs des Schönen bezeigte ſich auch Herzog Albrecht in Oeſterreich dem Frauenſtifte nicht minder wohlthätig. Zu den Auen, welche das Kloſter im Prater durch ſeine und

---

*) Von dem Jahre 1336 fanden wir gar keine Urkunde vor.

Digitized by Google

ſeiner Vorfahrer Güte ſchon erhalten hatte, gab er demſelben noch einige zur Stiftung zweyer ewigen Meſſen. Die eigentliche Schenkungszeit von dieſer Stiftung läßt ſich nicht mehr genau beſtimmen. Das alte Original-Hauptbuch oder Urbar über St. Clara Frauen Kloſter Clariſſer-Ordens in Wien Einkhumben und Stifftungen, angefangen im Jahre 1307, enthält nur Seite 173 hierüber Folgendes:

„Das haben wüer in dem Werd *) (Prater) Unſer Genediger, Herzenlieber Herr und Vater, Herzog Albrecht in Oeſterreich, hat uns geben die Werd für zwanzig Pfundt, oder was wir nutz davon gehaben mügen, alſo das wür zwen Prieſter minner Bruder Ordens bey unſerm Kloſter damit ſollen haben, zu zwen ewigen Meſſen.“

Auf dieſe Abtiſſinn Margaretha folgte

VIII.

Clara II. von Prichſen **).

Ihr Geſchlechtsnahme iſt uns nicht ſo unbekannt, als der ihrer Vorgängerinn. Clara gewann den Handel wider Heinrich von Hackenberg, wegen einen Theil des Bergrechtes zu Falkenſtein am Roſenberg gelegen, den dieſer dem Kloſter ſtreitig machen wollte. Heinrich von Hackenberg erkannte ſein Unrecht, verzichtete gänzlich auf alle ſeine vermeinte Anſprüche, und traf mit der „erbern gäſtleichen Vrown Sweſter Chlaren zu den Zeiten Apteſſinne, in dem Vrown Chloſter datz ſand Chlaren zu Wienne, und mit dem Convent Gemain dezſelben Chloſters, einen gütlichen Vergleich, umb aller der Chriege und Anſprüche, die er gegen dasſelbe gehabt habe, wegen des Bergrechtes, daz gelegen iſt ze Valchenſtain an dem Roſenberg. Die Vergleichs- oder Verzichts-Urkunde iſt geben ze Wienne 1337 dez Mittichen in der andern ganzen

*) Werd heißt, laut des Stadtarchivs, eine Aue. —

**) „Clara von Prichſen, ſo nennt ſie das Erſte Urbar von St. Clara, Seite 15.“ —

Digitized by Google

Faſtwochen, von ihm dem gedachten Heinrich von Hakkenberg, Catharina deſſen Hausfrau, Elzbet, Herrn Ottens Wittiwe von Chayawe, und Niklas von Cheyawe ihrem Sun (Sohn). Verſiegelt mit ihren und der Gezeugen Inſiegeln: Herrn Leutolds von Hakkenberg und Weicharts von Toppel zu den Zeiten Landrichters in Oeſterreich.

In dieſem Jahre ſtiftete Agnes, Witwe des Andreas, Königs von Ungarn, zu dem Kloſter die Zehenten zu Gerasdorf und Leopoldau. 7).

Ihre beiden herzoglichen Brüder ertheilten dieſer ſchweſterlichen Stiftung ihre Beſtätigung. 8).

Der Confirmations-Brief von Herzog Otto iſt dieſem gleichlautend, nur der Ort und die Zeit der Ausfertigung verſchieden, nähmlich „Der ze Wiena geben iſt an ſand Lüzein Tag, da man zalt von Chriſtes gepurd Tauſend dreuhundert Jahr darnach in dem ſyben und dreyzzigiſten Jar.

Das ſchon einigemahl bemerkte Original-Hauptbuch aller Ein- und Zugehörungen des Kloſters zu St. Clara, errichtet 1307, hat dieſe Stiftung Seite 53 eingetragen, mit der Aufſchrift: Gerhardtſtorf und Elpltaw. 9).

Darin erſcheinen auch mit ihren Inſiegeln Paul von Weichartſtorf und Gertraut deſſen Hausfrau.

Endlich ſchenkte noch in dieſem Jahre 1337 an ſant Thomas Abent, Herr Ulrich der Chiener und deſſen Hausfrau Leukard ein Pfd. W. Pf. Burgrecht auf einen Weingarten, der da leit zu Prunne (am Gebirg) der erbern geiſtleichen Vrowen Gemain datz ſand Chlaren ze Wienn, weil dieſelbe „ire Tochter in ihren Orden emphangen (aufgenommen) haben, unter Hand und Zeugenſchaft ſeines Bergherrns Conrads Poechtian (sic) von Engelſchalichſtorf und Cunigund deſſen Hausfrau.

Im Jahre 1338 ddo. Wien „dez nächſten Eritages vor Sant Jörgen Tag ſtellten ihr“ der erbern geiſtlichen Vrowen Sweſter Chlara zu den Zeiten Apteſſinn dez Vrowen Chloſters datz ſand Chlaren ze Wienn, und der Sammung Gemain dezſelben Chloſters, Pruder Ulrich von Zierberg zu der Zeit

Comitewr daz dem Teutſchen Haws ze Wienne, und die Pruder Gemain dezſelben Haws, die Handveſte oder den Ablöſungsbrief aus, daz ſie abzulöſen und abzukaufen gegeben haben, ein Pfund Wienerpfennige Geldes, Burgrecht daz das Frawen-Chloſter uns gedient hat, von ihrem Haus ze Wienn, für ein anderes Pfund, W. Pf. Purchrecht daz da leit ze Töbling auf einen Weingarten, der da haizzet der Vilz.“ — Von Otto von Paumgarten und Agnes deſſen Hausfrau erkaufte die Abtiſſinn Clara im nähmlichen Jahre 1338 an ſand Veits Tag, um 4 Pfd. und 60 Wienerpfenninge, 8 Emer und zwey drittel eines Viertheil Weins, Bergrecht zu Poyſtorf, unter der Zeugenſchaft von des Verkäufers Vettern, Heinrich und Chadolts von Paumgarten.

Ferner 1338 an ſand Antonien Tag verkauften eben dieſelben Otto von Paumgarten und Agnes ſeine Hausfrau 14 Schilling W. Münze gelegen zu Poysdorf auf einem Lehen, und vierthalb Schilling auf zwen Hofſtätte, und 40 Pfenninge auf zwen Hofſtätte, und 45 Pfenninge auf ein helb Lehen, und vier Pf. auf zwey Weingarten, der Abtiſſinn Clara und ihrem Convente. Und letztlich erkaufte ſie, in dieſem Jahre, laut der Urkunde, geben an ſand Peter und ſand Paulstag, von Martin Zechmeiſter von Grinzing und Geyſel deſſen Hausfrau, ein halb Pfd. W. Pf. Ueberzins auf derſelben Weingarten, gelegen zu Döbling, um vier Pfund Wienerpfenninge.

Im Jahre 1339 wird dieſe Abtiſſinn zwey Mahl nahmhaft gemacht. So leſen wir, laut Kaufbrief „ddo. 1339 an ſant Matheus Tage, daß der Sweſter Claren, Abteſſinn ꝛc. Gottfriet der Stieglitz und Chunigund deſſen Hausfrau, zehenthalb Pfund Schillinge W. Pf. Bergrecht, auf 5 Jeuch Weingarten, liegend bey des Greyffenhölzlein, verkauften, unter der Verkäufer, und der Zeugen Inſiegeln, Herrn Benedikten der Schotten Amtman zu Wien, und mit des erbern Ritters Inſiegel, Herrn Hagens von Spielberch (sic). In dem nähmliche Jahre und Tage, aber am ſant Matheus Abent, überließen der Sweſter Clara Apteſſinn ꝛc. Kaufs-

weiſe: „Haidenreich, Härtneit und Chraft, Herrn Härtneits Süne von Paden, dem Gott Gnad, mit ihres Lehenherrns Hand, Ottos von Paumgarten, ihr Lehen, das ſie von ihm zu Lehen gehabt hatten, 15 Schilling W. Pf. Geldes, die da liegend zu Poyſtorf ꝛc.

Peter des Schönähleins Ayden (Eydam) und deſſen Hausfrau, Elzbet, verkauften dem Ruger, dem Walicher von Grinzing und Geyſel ſeiner Gattin einen Weingarten, „der leit in der Arnoltſawe des ein Jeuch iſt, und heizzet der Chaſtner. Dieſer Verkauf geſchah mit des Bergherrn Hand und Inſiegel, Dietmars des Probſten von St. Pölten, und der Bergfrau Hand und Inſiegel, der „Sweſter Chlara Apteſſinn ꝛc. und iſt weiter bekräftiget mit der Gezeugen Inſiegeln, Herrn Eberharts zu der Zeit Stadtſchreiber zu Wien, und Herrn Perichtold des Gerſtenpauchs. ddto. Wienne an ſant Bläſen tage. (St. Blaſius Tag i. e. 3. Februar) des Jahres 1340.“

Von dem Jahre 1341 fanden wir keine beſondere Urkunde auf. Nur das, ſchon einige Mahl bemerkte, erſte Original-Hauptbuch, ſo in Pergameno geſchrieben, wie dieſes von außen genennt wird, und des Clara-Kloſters Einkommen, Stiftungen u. ſ. w. enthält, hat uns für dieſes 1341ſte Jahr folgende nicht unwichtige Stiftung aufbewahrt; wovon der wörtliche Auszug aus Fol. 176 gegeben wird 10).

Clara war noch Abtiſſinn in den erſten Wochen des Jahres 1342, wie uns belehret ein Geſchäfts- oder Uebergabsbrief über einen Weingarten, „der da leit an dem Greyſſenhölzl ze Alſſe, der ayn halb Jeuch iſt, davon man alle Jare dient Bergrecht 30 Wienerpfenninge, den Frawn hintz ſand Chlaren ze Wien.“ Dieſer Brief iſt geben ze Wienne nach Chriſtus gepurt dreuzehenhundert Jar, darnach in dem zwai und virtzigiſten Jar des nahſten mentages nach dem Perchtage, von Margaret Dietreichs Wytibe des Pariſer, dem Got gnad 11).

Nachdem Clara durch ſechs Jahre hindurch dem Stifte vorgeſtanden war, reſignirte ſie, und als Abtiſſinn wurde aus

der Schweſtern Mitte erkoren noch im Laufe des Jahres 1342 die Schweſter Anna, dieſes Nahmens die Erſte.

IX.

Anna I., Herzoginn von Oeſterreich, Friedrichs des Schönen Tochter.

Sie war die erſte der drey Prinzeſſinnen aus dem Hauſe Habsburg, welche in einem kurzen Zeitraume den Schleyer genommen haben. Sie war Friedrich des Schönen, und der Königinn von Arragonien, Eliſabeth, erſtgeborne Tochter, Heinrichs Grafen von Görz hinterlaſſene Witwe *), hatte ſich im Jahre 1336 ehelich mit ihm verbunden, aber ſchon im Jahre 1338 über ſein Hinſcheiden zu trauern. Nachdem ſie ſich einige Zeit den Schmerzensgefühlen ſo ganz überlaſſen hatte, daß die Abnahme ihrer Kräfte allgemein ſichtbar geworden war, ſchlug ſie einen andern Weg ein; ſie entſchloß ſich, aller irdiſchen Größe zu entſagen, und in der Befolgung evangeliſcher Räthe Gemüthsruhe, und die Beförderung ihres Seelenheils zu ſuchen. Sie gab dem Kloſter eine beträchtliche Summe Geldes, und empfing um das Jahr 1340 ungeachtet des Entgegenſtrebens ihrer nächſten Anverwandten, in Gegenwart eines zahlreichen Adels des erſten Ranges, aus den Händen des Biſchofes von Gurk **), der vorher Minorit, nähmlich aus dem Orden, der den Klariſſerinnen die Seelſorge gab, war, den Gott geweihten Schleyer; die Entſagungs-Urkunde auf alle Anſprüche wurde im nähmlichen Jahre ausgefertiget ***). Sie verſchied im Rufe großer Frömmigkeit am 10. Dec. 1343, nicht wie Andere ſchrieben, 1354 ****). Die Minoriten in Wien, denen ſie durch 50 Pf. aus einer

*) Anonym Leob. apud. Hier. Pelz T. I. p. 949. Necrolog. Min. Viennae.

**) Histor. Austriae.

***) Necrolog. Minorum Steyerer. Coll. 582.

****) Fischer Notitia. L. C. IV. p. 21 – 21.

Digitized by Google

großen Verlegenheit geholfen hatte, verpflichteten ſich zur Haltung eines Jahrtages für ſie und ihren Gemahl *). Sie erſcheint in einem Kaufbriefe 12) als Abtiſſinn.

Die zweyte Habsburgiſche Prinzeſſinn in dieſem Kloſter war Catharina, Tochter Herzogs Albert II. des Weiſen. Sie war nach Steyrer **) i. J. 1342 Abtiſſinn, konnte alſo nicht erſt i. J. 1349 in den Orden getreten ſeyn, was aber vor dem Jahre 1360 geſchehen ſeyn muß, da ſie in dieſem Jahre ſchon Nonne war ***), als ſie mit ihrem Bruder Rudolph den Altar Maria Verkündigung errichtete. Sie ſchlug es ihren Mitſchweſtern ſtandhaft ab, als Vorſteherinn vorgeſetzt zu werden, diente ihnen aber durch ſtrenge Erfüllung ihrer Pflichten und Andacht als belehrendes Vorbild, ging i. J. 1381 in eine beſſere Welt über, und wurde in der Kloſterkirche zur Erde beſtattet ****). Kaiſer Rudolph empfahl ſich ihrem frommen Gebethe, und verlieh dem Kloſter vollkommene Mauthfreyheit †).

Endlich finden wir aus dem Hauſe Habsburg noch in unſerm Kloſter Catharina, Tochter Leopolds des Frommen, Cunrads des Burggrafen von Magdeburg hinterlaſſene Witwe. Den Tag ihres Hinſcheidens, den 8. Auguſt 1386, gibt uns die Aufſchrift des in der Kloſterkirche errichteten Denkſteines an.

X.

Catharina I.

Ihr Geſchlechtsnahme iſt unbekannt. Ihren Kloſternah-

*) Chron. Zwetl.; Necrolog. Min.; Chronicon Lambacense; Hergott. Topogravia. p. 159. Fischer Not. U. Viennae L. III, P. III. cap. XIV. p. 20 — 21.

**) Coll. 577, pag. 28.

***) Greiderer Germ. Franciscana L. III. p. 391 et 504.

****) Necrol. Min. apud Hier. Petz coll. 473. Tomo II.

†) Steyrer Com. pro Hist. Alberti II. Fischer Notitia p. 20 — 21. et P. III. p. 22. Greiderer L. III. p. 391.

Digitized by Google

men, ſo wie die ſichere Zeit ihrer Kloſterregierung hat uns ein Kaufbrief erhalten 13).

Nebſt dieſem Erwerbe durch Kauf erhielt auch das Kloſter während der Zeit, als gedachte Catharina demſelben vorſtand, einige milde Stiftungen; gleichfalls wurde der Kirchenbau noch fortgeſetzt. Dieſe Nachrichten hat uns wieder das ſchon bemerkte erſte Hauptbuch des Clara-Kloſters Fol. 42 aufbehalten. Anno Domini 1345. Ze Pärberſtorf (bei Markgrafen-Neuſiedel) 14).

Catharina hatte in der Abtiſſinnen-Würde zur Nachfolgerinn

XI.

Mechtild III.

Dieſe Abtiſſinn kömmt außer in einem Kaufbrief 15) nirgends vor.

Auf ſie folgte:

XII.

Kunigunde von Ratpach (Rappach).

Zuerſt macht ein Kaufbrief von ihr Meldung, der ihr über den Ankauf von 28 Joch Ueberländ-Aecker zu Sebarn, um 114 Pfund und um 6 Schilling Pfenninge W. Münze, ddto. Wien 1348 an ſant Pangratzen-Tag ausgefertiget wurde 16).

Im Jahre 1349 wurde der Kirchenbau vollendet, und ſelbe am 26. October, am Sonntage vor Allerheiligen, zu Ehren der heil. Ordens-Stifterinn Clara eingeweihet.

Im Jahre 1350 des Eritages vor Phingſten verkaufte der „Apteſſinn Chunigunden von Rappach ꝛc. Chadolt von Paumgarten 6 Schilling W. Pf. Geldes, datz da leit ze Wetzleinſtorf auf ein Halb-Lehen, umb acht halb Pfund W. Pf. Der Kaufbrief iſt verſiegelt mit ſeinem, und mit dem Inſiegel des edlen Herrn Grafen Ulreichs von Phannenberch des hoch-

Digitized by Google

geborn Fürſten, Herzogs Albrechts Obriſten Marſchalich in Oeſterreich und Hauptmann in Kärnthen."

Ferner i. J. 1350 „des Suntags nach Phingſten erkaufte ſie, laut Kaufbriefs von Haidenreich von Poyſtorf und Katy ſeiner Hausfrau, und Hartneid ſeinem Bruder, ein Pfund W. Pf. auf behauſten Holden, und auf zwey halb Lehen allda gelegen. Der Brief iſt verſiegelt mit dem Inſiegel Wulfings von Getzendorf, zu der Zeit Huebmeiſter des Herzogs Alberts in Oeſterreich."

Bruder Ulrich, Prior, und der Convent-Gemain datz den Auguſtiner zu Wienne fertigten noch in dieſem (1350.) Jahre, des nächſten Suntages vor ſant Catrein Tag, eine Ablöſungs-Urkunde aus, ein Haus, in der Pippingerſtraße gelegen, betreffend, „datz Pittrolf von Wentzerſtorf der erbern gäſtleichen Vrowen Schaffer datz ſant Chlaren ze Wien, den Gott Gnade, den Auguſtinern und dem Kloſter St. Clara, mitſammen geſchafft (vermacht) hat, und beſtätigten darin, datz ihnen dieſelben gäſtleichen Vrowen für ihren Theil an demſelben Haus gegeben haben 10 Pfd. W. Pf., der ſie uns gar und gänzlich gewert (sic) haben, alſo daz wir an dem Haus keinen Anſpruch mehr zu machen haben."

Im Jahre 1351 des nächſten Mittichens nach Mitter-Vaſten, erkaufte die Abtiſſinn Chunigunde von Rappach, von Aſpein den Häring von Poyſtorf, Michael ſeinen Sohn, und Anna deſſen Hausfrau, Simon, Niklas und Janſen, auch ſeine Söhne, zwey Schillinge und zwey Pfenninge W. Münze, auf ihr Lehen zu Poyſtorf: Unter der Zeugenſchaft mit ihren Inſiegeln, des erbern Herrn, Herrn Stephans zu den Zeiten Pharrers zu Poysdorf, und Herrn Wernharts von Mezzenpeikhen." (sic).

Im Jahre 1353 am ſant Gylgen Tage, verkaufte der Abtiſſinn „Chunigunden von Rappach, Perichtold, Herrn Perichtolds Sun, des Pollen, dem Gott genade — eine Prantſtatt gelegen in der Chärnerſtrazze ze Wienne, die weiln das Langen Ulein geweſen iſt, umb 15 Pfd. W. Pf. Der Kaufbrief iſt verſigelt, mit ſeines Vettern Inſigel, Herrn Jakob

des Pollen, zu den Zeiten Chapplan der Chapellen unſer Vrowen in der Purger Rathaus ze Wienne, Herrn Otten Haymen Stiftung, und mit Herrn Walthers Inſigel zu den Zeiten Chapplan der Chappellen ſant Thomas, in ſeinem des Pollen Haus, und mit ſeines Vettern Inſigel Herrn Janſen des Pollen.

Im Jahre 1354 war die Abtiſſinn Kunigunde von Rappach eben ſo ſehr auf die Vermehrung der Habſchaften ihres Stiftes bedacht, wie wir aus folgenden Urkunden-Auszügen erſehen.

1) „1354 dd. Wien an ſant Torathe Tage (sic) kaufte ſie von Jörgen von Sultze, und Anna deſſen Hausfrau, und Chadolt des Has (sic) deſſen Oheim, um 22 Pfund W. Pf. achtzehn Schilling W. Pf. auf zwayn Ganz-Lehen, gelegen zu Walchunschirchen. Bekräftiget iſt das Inſtrument mit ſeinem Inſiegel.“

2) „dd. an ſant Gregorien Abent verkauften ihr Friedrich der Treter, und Agnes ſeine Hausfrau, und Bartelme ſein Sun und Katrey deſſen Hausfrau, ſechs Pfund W. Pf. Burgrecht, auf Stephans Haus, des Eyſner, hinter ſant Pangrätzen gelegen zu Wien.“

3) dd. Wien des nächſten Phimtztages vor dem Palmtage, überließen ihr käuflich Jans von Palterndorf, und Anna deſſen Gattinn, mit Bewilligung ihres Lehensherrn Herzogs Albrecht zu Oeſterreich drey Pfund und 39 Pfen. W. Münze, auf 32½ Joch Hausäcker, und auf 36½ Joch Ueberländ-Aecker, dann 24 Pfenninge auf des Ulrich Voit, behauſten Lehen, und 15 Pfenninge auf drey Krautgärten, alles zu Poyſtorf gelegen; unter der Zeugenſchaft Herrn Wernharts des Mezzenpeckhen und Ulreichs von Ciſteinſtorf.“

4) ddo. Wien „am nächſten Vreytage vor dem Phingſtage bekräftigten Pruder Greyffer, ze den Zeiten Maiſter, und die Pruder Gemain des havs datz dem heyligen Geyſt enhalben der Wienprukke ze Wienne, (mit ihrem Brüder-Gemein Inſiegel) datz ſie ires rechten aigens ir Holtz gelegen an dem Utelberge (Vtelperge) dem edlen und hochgeporn Fürſten, iren genedigen Herrn, Herrn Albrechten ze

Oeſt. umb 120 Phunt Wienerpfenninge verkauft hätten; der datzſelbe Holtz durch ſeiner und ſeiner vordern ſel hayl willen geben hat den geiſtleichen Chloſter Vrowen der Apteſſinn und dem Convent ze ſant Chlaren ze Wienne fürbaz ledig und vrey zu haben.“

5) Der Schenkungsbrief von Herzog Albrecht zu Oeſt. an das Kloſter St. Clara, über das erſtgedachte, „von dem Maiſter und Convent datz dem heyligen Geiſt zu Wien, erkaufte, und am Utelberg (bey Hütteldorf) gelegene Holz, iſt gleichfalls „geben ze Wienne an dem Freytag vor dem heiligen Tag ze Phingſten 1354.

Von dem Jahre 1355 liegt nur noch der einzige Kaufbrief vor, nach welchem ddo. an ſant Philipps und ſant Jakobstage der heiligen zwelifpoten, der Apteſſinn Chunigunden von Rappach, Jans von Liechtenekke etliche Lehen und Gülten zu Walchunschirchen, Paumgarten und Nächſendorf (sic) um 37 Pfd. W. Pf. verkaufte. Der Kaufbrief iſt verſiegelt, mit ſeinem Inſiegel, und mit dem Inſiegel ſeines Vetters, Albers von Liechtenekke, und ſeines Bruders, Herrmanns, und ſeines Vettern Ulreichs.

Mehrere Urkunden von dem Jahre 1357 machen uns noch näher mit dieſer Abtiſſinn, Kunigunde, bekannt. Zuerſt erſcheint ſie als Lehensfrau mit ihrem Inſiegel in der Beſtätigungs-Urkunde eines Gerichtsbriefes, geben (1357) an ſant Pangrätzen Tag, wegen einem ſtrittigen Halblehen zu Treſtorf, dem Chunrat dem Han von Chritzendorf gehörig, welches Document ebenfalls mit ihren Inſiegeln fertigten Jakob der Judenrichter zu Neuenburch Kloſterhalben, und Herr Wiſent auf dem Anger.

Ferner ddo. Wien an ſant Veits Tag verkauften mehrgedachter Abtiſſinn „Nichlas der Rädeprunner, und Elzbet deſſen Hausfrau, ihre zwey Hölzer gelegen zu Sebarn, um 50 Pfund W. Pf. unter der Zeugenſchaft und Mitfertigung ſeiner Brüder Janſen und Stephan der Rädeprunner.

Item „ddo. Wien an unſer Vrown Abent zu der Schidung verkauften ihr, Dietrich der Schaunagel von Wal-

chunschirchen und Anna ſeine Hausfrau ein halb Lehen daſelbſt gelegen. — Weil die Verkäufer aber kein eigenes Siegel hatten, ſo bekräftigten den Verkauf mit ihren anhängenden Inſiegeln Janſen von Merſwanch (sic) und Janſen von Tyrna, zu der Zeit Huebmaiſter in Oeſterreich, als dieſer Sache Gezeugen.

Deßgleichen „ddo. Wien an aller heiligen Abent überkam ſie durch Kauf von Friedrich dem Pheffernwein von Poyſtorf, und Preyde (Brigitta) deſſen Hausfrau — eine öde Hofſtatt, gelegen zu Poyſtorf, und 60 W. Pfenninge auf vier Jeucharten Ackers, um vier Pfd. W. Pf. Der Kaufbrief hat des Verkäufers anhängendes Inſiegel, nebſt der Gezeugen Inſiegeln, Herrn Janſens von Merſwanch, und Wernharts des Schobers.“

Im Jahre 1358, des phinztages der Chottember in der Vaſten, laut Urkunde, vermehrte die Abteſſinn Chunigende die Beſitzungen ihres Kloſters zu Poyſtorf wieder mit einer neuen Gült. „Cathreyn nähmlich, Haidenreichs Wittibe von Poyſtorf, dem Gott Gnade, Härtneit und Wolfgang, ihre Süne, und Perichtolt der Eybeinſtaller verkauften ihr 18 Schillinge und 6 Pfenninge W. M. auf vierthalb Lehen zu Poyſtorf auf drey Hofſtätten, um 26 Pfund W. Pf. (und weil ihre Kinder noch nicht zu ihren Jahren gekommen) „ſo ſetzten ſie Cathrey ir Mutter, und Perichtolt der Eybeinſtaller ir Oheim, zu rechter Gewehr ꝛc. Der Contract iſt geſiegelt mit inngenannten Perichtolts Inſiegel, und mit den Inſiegeln Ottens des Schrätenperger, und Hainrichs des Schrätenperger ſeines Bruders.“

Noch in dieſem Jahre (1358) „des nächſten Montages nach Gotsleichnam Tag,“ erſcheint Cunigunde als Bergfrau mit ihrem Inſiegel in dem Kaufbriefe Heinrich des Greſel, Bürgers zu Wien, belangend ein halb Joch Weingarten, gelegen am Rußbache.

Im Jahre 1359 an unſers Herrn Gotes Leichnam Abent verkauften der Abtiſſinn Chunigunden von Rappach „Seyfried der Sluzzler (sic) Burger ze Newenburch, Marchthalben,

Digitized by Google

und Anna deſſen Hausfrau, um 29 Pfd. W. Pf. ein Holz gelegen zu Sebarn, davon dient man dem Burgherrn Niklas von Hundshaim 4 W. Pf. Der Urkunde iſt angehängt des Verkäufers Inſiegel, wie auch das Siegel des genannten Burgherrn, Niklaſens von Hundshaim.

Ferner 1359 an ſant Peter und ſant Paulstag der heyligen Zwelifpoten, erkaufte mehrgedachte Cunigunde, von Ortlieb von Winchel pey der Tunaw (sic), und Ulreich von Haſelaw, und Pendit (Benedikta) deſſen Hausfrau „ierz rechten aigens ſiben phunt, und zwe und ſiebenzig phennig wienner Münze Geltes gelegen ze Lanzendorf (bey Miſtelbach) der ligent fünf halb phunt, und acht und ſechczig phennig geltes auf fünf lehen, an ain virtail, und ſiben ſchilling, und zwe phennig geltes auf fünf hofſtetten, und dreizehn Schilling, und zwe phennig auf überlent, umb 93 Pfund W. M. Verſiegelt mit ihren Inſiegeln, und der Gezeugen Inſiegeln, Friedrichs von Winchel, des obigen Ortlieb Vetter, und Chadolts von Haſelaw, ebenfalls des inngenannten Ulrichs Vetter.“ Geben zu Wienne, wie oben ꝛc. Mehr, erkaufte ſie 1359 an ſant Cholmanstag, von Ott dem Pökchel (sic) von Walchunschirchen, mit Bewilligung deſſen Lehenherrns, Herzogs Rudolph ein halb Lehen, gelegen zu Walchunschirchen. Verſiegelt iſt die Urkunde, (weil er eigens Inſigel mit hatte) von Herrn Janſen von Merſwanch, und Ulreich des Neuſtorffer Bürgers zu Wien.

Endlich ſchenkte auch noch in dieſem 1359ten Jahre Dietmar von Sebarn einen Hof zu Treßdorf ſammt 25 Joch Acker, und 5 Tagwerk Wiſmadt, und 15 Pfund Pfenninge.

Auch beſtätigte noch in eben dieſem Jahre 1359 an den nächſten Fritag nach ſant Benediktus Tag, mit einem noch vorliegenden Original-Stiftsbrief ddo. Chunigeſvelt, Agnes, Witwe des Königs Andreas von Ungarn, ihre ſchon im Jahre 1337 gemachte Schenkung, die Zehenten zu Gerasdorf und Leopoldau betreffend. Dieſe Urkunde hat wie die ſchon längſt ertheilte, das Siegel der Königinn und des Abtes zu Wettingen.

Digitized by Google

Im Jahre 1360, ddo. Wien dez nächſten Vreytags vor ſant Agneſen Tag, erwarb die Abtiſſinn Cunigund durch Kauf um 9 Pfund W. Pf. von Heinrich des Trawinsdrum und Katrei ſeiner Hausfrau, mit Bewilligung des Bergherrns, Herrn Thomas dez Swämbleins, ein Pfund Pf. Geldes, Burgrecht auf ihren Weingarten gelegen zu Praitenſee, davon man alle Jahre dient dem Herrn Thomas dem Schwämblein 3 Schilling und achthalb Pfennig W. M. für Bergrecht und Zehent und für Voitrecht. — — Verſiegelt mit ſeinem Inſiegel, und mit des genannten Bergherrns Inſiegel, Thomas des Swämbleins und Herrn Paldweins Inſiegel dez Vierdungs als dieſer Sache Gezeugen."

Ferner ddo. Wien „1360 dez nächſten Vreytags nach dem heiligen Oſtertag, ſtellte die ſchon oft gedachte Abtiſſinn eine Kundſchaft über einen Satz, auf einen Weingarten zu Otachrime (sic) mit ihrem Inſiegel aus. 17).

Dann kommt ſie ſelbſt in dem 1361. Jahre „dez Montags in der Marterwochen, als Käuferinn vor. Es verkauften nähmlich „ihr der Sweſter Chunigunde von Ratpach um 25 Pfund und 30 Pfenninge W. M. Ulreich bey den minnern Brüdern zu Wien und Gertraud ſeine Hausfrau, mit ihres Lehenherrn Hand, des edlen hochgeporn Fürſten Herzog Rudolph zu Oeſterreich, 19 Schilling und 10 Pfennige W. M. Geldes gelegen, „daz Steten bey ſant Ulreich (sic Ulrichskirchen) auf behauſten Hofſtätten unter der Zeugenſchaft mit anhängenden Inſiegeln, Herrn Hanſens bey den minnern Brüdern zu Wien, ſeines Vetters, und ſeines Oheims, Herrn Jakobs von Chrut."

Von dem Jahre 1362 liegen, hier, keine Documente mehr vor, und das einzige Document von dem folgenden Jahre 1363, „geben zu Wien des nächſten Mittichens nach ſant Jörigen Tag, meldet uns, daß der Abtiſſinn „Sweſter Chunigund von Ratpach ꝛc. um 52 Pfund W. Pf. Michael der Starichant, und Ott der Starichant ſein Bruder, mit ihres Lehenherrn Hand, Herzogs Rudolphs zu Oeſterreich verkauften fünf halb Pfund, und ſieben Pfenninge W. M.

Digitized by Google

alles gelegen zu Stetten, auf fünf Halblehen, auf einer Hofſtatt, und auf Ueberländ. Gezeugen dieſer Sache ſind, ihr Oheim Alber der Trewer, und Ulrich der Trewer deſſen Bruder, geweſen.

Im Jahre 1364 in einem Kaufbriefe, geben an ſand Agneſentag, von Nikolaus Poll, Bürger zu Wien, über einen Weingarten zu Grinzing, wird dieſe Abtiſſinn wieder mit Nahmen aufgeführet. — Merkwürdig iſt der Kaufbrief von dem Jahre 1365 geben des nächſten Sambſtags vor ſand Agneſen Tage, den Hedwig von Pilichsdorf unter der Zeugenſchaft ihrer ganzen Freundſchaft ausſtellte. 18).

Ueber dieſen Verkauf liegt auch noch der Conſens und Schirmbrief vor, den Herzog Rudolph IV. ertheilte. Derſelbe iſt geben 1365 ze Wienne an Sonntag nach ſand Valentinstag in dem Hornung. 19).

Hier iſt anzumerken, daß nach den vorliegenden Archivalien, dieſe Gült zu Markgraf-Neuſiedel im Jahre 1359 an ſant Thomas Abent dez heiligen Zwelifpoten, Chadolt von Haſelaw und Anna deſſen Hausfrau, und Jans von Haſelaw ſein Bruder, ihrem lieben Oheim, Herrn Rainprechten von Pilichdorf, und ſeinen Erben, unter ihren, und ihres Vetters, Herrn Janſen von Haſelaw, und Herrn Janſen, Inſiegeln, des Turſen von Rauchenekke, verkauft hatten. —

Mit dieſer Gült war im Jahre 1304 Otto von Gerloß belehnt, welcher ſelbe laut Gabbrief Herzogs Rudolph III. ddo. Wien 1304 an den Vreytag vor Phingſten ſeiner Hausfrau Katrein zur rechten Morgengab gemacht hatte. —

In dem Jahre 1365 erhielt das Kloſter St. Clara die Erlaubniß, jährlich ihren Bauwein ohne Umgeld auszuſchenken. Dieſe Umgelds-Freyheit hatte ihnen Herzog Rudolph IV. ertheilt. 20).

Im Jahre 1366 ddo. Wien dez nechſten Mittichens nach des heiligen Chrewtzes Tage, als es funden iſt, verkauften „der erbern gäſtleichen Vrowen Sweſter Chunigunden von Ratpach ze der Zeit Abteſinne, und dem Convent-Gemain datz ſant Chlaren ze Wienne, umb 65 Pfund Wiener Pf-

Digitized by Google

Hans der Chnewzzer (Gneuzz) und Anna deſſen Hausfrau ires rechten aigens 5 Pfund an 14 Pfund W. M. Geltes mit phenniggült, mit Getraydgült, mit Weiſat gelegen ze Engelreichſtorf (Groß=Engerſtorf) und drey Pfund und 81 Phennige Geltes auf behauſten Gut. — Verſigelt mit ihren baiden Inſigelu: als Zeugen werden geleſen mit ihren anhangenden Inſiegeln, Herr Hans bey den minnern Brüdern ze Wien, und Herr Hans von Haſelaw.

Im Jahre 1368 vergabte Simon von Teymmdorf dem Kloſter St. Clara 60 Pfennige W. M. auf ſeinen Weingarten zu Markgraf=Neuſidel, und ſtellte hierüber einen Gabbrief aus. 21).

Das Jahr 1369 macht uns wieder einen Gabbrief bekannt. „Ulrich der Slewntzer und Elzbet ſeine Hausfrau, verſchafften der Sweſter Elzbeten, der ehegenannten Elzbeten Stieftochter Simons Tochter des Fleiſchhackers bey den Schotten, der vorher ihr erer Wirt (erſter Ehemann) geweſen, Convent=Sweſter, in dem geiſtleichen Vrowen Chloſter datz ſant Chlaren ze Wienne ain halb Pfund W. Pf. Geltes Purchrecht auf ihren Weingarten gelegen datz der Hern Alzze (sic) in dem Welde des ain halbes Jeuch iſt — des die erbern geiſtlichen Vrowen des egenanten Chloſters pergfrowen ſint — davon dient man alle Jar 60 W. Pf. ze Pergrecht — der Sweſter Elzbet, wer ihn beſitze, bis an ihren Tod zur pezzerung irer phrünt, und ires Gewants abreiche zu den drin zeiten im Jare an ſant Jörgen Tag, an ſant Michelstag und ze Weinachten jeglichen Tag 40 Pfennige, und wenn ſie nit mer iſt, ſo ſoll das ain halb Pfund Gelt dem Kloſter ſant Chlara zukomen. — Verſiegelt mit ihren Inſiegeln, und mit Ulreichs Inſiegel des Newſteter. Geben Wienne 1369 des Sambſtag in der andern Woche nach Oſtern.“

In dieſem Jahre erſcheint die Abtiſinn Cunigund urkundlich zum letzten Mahle, und zwar laut eines Gerichts=Briefes über einen Weingarten in der Sanndleiten zu Döbling, einem Caplan zu St. Stephan gehörig. 22).

Denkwürdig iſt die lange Kloſter=Regierung der Abtiſſinn

Digitized by Google

Cunigunde, über 21 Jahre ſtand ſie ruhmwürdigſt dem St. Clara-Stifte vor, und hinterließ dasſelbe in dem beſten Zuſtande ihrer Nachfolgerin.

XIII.

Clara III. Reichinn (von Reich).

Ein Kaufbrief macht ſie uns zuerſt bekannt. 23). Im Jahre 1372 des nechſten Eritages nach Mittervaſten, beſtätiget Ulrich Puchler, „daz er mit ſeiner perchvrown hant, der erbern geiſtleichen Vrown, Swester Chlarn der Raichinne, zu den Zeiten Abteſſinne daz ſand Chlaren ze Wienn verchauft habe, dem Chriſtian von Trebenſee und Elzbet deſſen Hausfrau, ſeinen Weingarten gelegen in dem Nußbach, davon man järlich dient 3 W. Pf. Pergrecht. — — mit dem Inſigel der inngenannten Abtiſſinn, und mit dem Inſigel Sephan des Pollen und Herrn Michels des Gawchram zu den Zeiten baide des Rats ze Wienne.“

Im Jahre 1375 ſtellte Clara die Reichinn, Abtiſſinn zu St. Clara, ein Bekenntniß aus, daß ihr Gotteshaus, den Colhof zu Lanzendorf bey Miſtelbach, dem Georg Nuſtorffer verliehen habe.

Im Jahre 1376 an den achten Tag, nach dem Perchen-Tag verkaufte, gedachter Abtiſſinn, Peter der Stampeckh 3 Schilling W. Pf. auf den Colmanns-Hof des Stelzers zu Brunn, um 6 Pfd. Pf. — Unter ſeinem Inſiegel, und dem Inſiegel ſeines Oheims Hertleis von Lichtenſtein, zu den Zeiten Schaffer des Kloſters St. Clara.

Im Jahre 1377 des naſten mittichens nach dem Oſtertage geſchah der Verkauf eines Weingartens gelegen in den Rußbach zu Grinzing, von Marchard dem Chrephel und deſſen Hausfrau Agnes „mit der perchfrow Hant, und mit ihrem Inſigel, der erwürdigen geiſtl. Vrown Swester Chlara der Reichinne zu der Zeit Apteſſinne.“ —

Im Jahre 1378 des naſten Samptſtag vor ſand

Digitized by Google

Ulreichs Tag, fertigte ſie, und ihr Convent einen Kaufbrief aus. „Wir Schweſter Chlar die Reichinn zu den Zeiten Abpteſſinn in ſand Chlarn Chloſter ze Wienn, und wir daz ganz Convent Gemain daſelbs, verzehen für uns — — daz wir einen Weingarten ze Praitenſee im Ameiſpach, dem erbern mann Chunraden dem Ainſchütz dem Flötzer ze Wienne verchavft haben, um 8 Phunt W. Pf. — Unter ihrem und dem Convente anhangenden Inſiegeln.

Im Jahre 1381 des naſten phintztags vor dem phingſtveyrtagen, verkauften Ulrich der Sleuntzer, und Margareth ſeine Hausfrau, 15 Schilling Burgrecht zu Grinzing auf einem Hauſe und einer Hofſtadt liegend: „der erwürdigen, geiſtleichen Frown Sweſter Chlara der Reichinn, zu den Zeiten Abpteſſinne in ſand Chlaren ze Wienn, und dem ganzen Convent-Gemain daſelbs, umb 15 Pfund W. Pf. Gefertiget, mit mein Ulrichs Inſigel des Slewntzer und mit des erbern manns Inſigel Oswald des Grillen diezeit der obgenannten geiſtlichen Frown Amptmann von Grinzing, und mit des erbern manns Inſigel Hartmanns von Gevell (Gefäll) die Zeit derſelben erwürdigen geiſtleich Frown Schaffer.“ Clara die Reichinn ſtarb im Jahre 1385 und wurde wie ihre Vorfahrerinnen in ihrer Ordens-Kirche begraben.

Sie hatte zur Nachfolgerinn

XIV.

Catharina II. von Stubenberg.

Wie wir zuerſt in dem Kaufbriefe leſen, von dem Jahre 1385, geben Wienn des nechſten Sampztags nach ſant Niclas Tag, nach welchem Simon Ludweig und Kathrein deſſen Hausfrau, von Praitenſee, mit ihrer „perchfrow Hand, der erbern geiſtleichen Frown Sweſter Kathrein von Stubenwerch die Zeit Abteſſinn daez ſand Chlaren ze Wienne, einen Weingarten zu Praitenſee gelegen in dem Gern, dienſtbar den geiſtl. Frawn dacz ſant Chlaren, verkauften

Digitized by Google

dem erbern Mann Janſen dem Schwemblein um 8 halb Pfd. W. Pf. — Der Brief iſt verſiegelt mit der Grundfrauen Inſiegel „Schweſter Cathrein von Stubenwerch, Abteſſinne dacz ſand Chlaren ꝛc., und mit des erbern Chunrats Inſiegel vom Rottenmann, ze den Zeiten der hochgeporn Fürſtinn Frawn Beatricis von Nürnberg, Herzoginn ze Oeſterreich Chamerer.“

Im Jahre 1388, an ſand Veyts Abent, kommt dieſe Abtiſſinn, wieder als Grundfrau vor.

Es verkauften nähmlich Niklas der Chrigler von Grinzing und Kunigund ſeine Hausfrau, mit der Grundfrau Hand, — „der erbern geiſtl. Frow Sweſter Kathrein von Stubenbergk zu der Zeit Abteſſinn datz ſand Chlaren — ihr Haus, und ihre Hofſtadt-Weingärten hinten daran gelegen zu Grinzing, die 30 W. Pfenninge an ſand Michels Tag dem Kloſter St. Clara Grundrecht dienen, um 44 Pfd. — dem erbern Mann Paul von Iſper und ſeiner Hausfrau, Anna mit dem anhangenden Inſiegel der Grundfrau und Abtiſſinn Catharina von Stubenberg, und des erbern Mannes Inſiegel Seyfrids des Schifers von Heiligenſtadt.

Cunigunde Petreis ſchenkte auch in dieſem (1388) Jahre dem Kloſter St. Clara, laut Gabbrief, einen Weingarten zu Otterkhrin (sic) an der Rothenerdt. Endlich erwarb ſie, ihrem Stifte, durch Kauf „umb 17 halb Pund W. Pf. von Niklas von Aichorn, ein Phunt Wienerpf. Geltes, gelegen zu Walchungschirchen 6 Schilling auf ein halb Lehen, und ſechs Schilling auf einen Ueberländ-Acker, („daz gedachter Niclas von Aichorn der Sweſter Kathrein von Stubenberkch Abteſſinne ꝛc. ꝛc. verkaufte unter ſeinem Inſigel, und ſeiner Oheimen Inſiegeln, Herrn Hanſen von Pellendorff, und Friedrich von Ziſterſtorf. Geben ze Wienne 1389 des negſten phintztags vor ſant Antoni Tag).“

Ihre unmittelbare Nachfolgerinn war

XV.

Johanna I. von Sunnberg.

Ihrer gedenket zuerſt ein Kaufbrief, worin ſie als Grundfrau mit ihrem Inſiegel erſcheinet, „gegeben iſt derſelbe an dem achten Tag nach ſand Mertenstag, im Jahre 1391, auch Bruder Michel ze der Zeit Comitewr des teutſchen Hauſes ze Wienn wird darin angeführet, und der Kauf betraf ein Haus ſammt Weingarten gelegen zu Grinzing. Im Jahre 1394 „des nechſten Freytags vor ſant Michelstag verkauften Chunrat der Slölzer und Dorothea ſeine Hausfrau ſechſt halb Pfd. W. Pf. Geltes, Purkchrecht, mit ihrer Perkfrawn Hant, der erbern geiſtl. Frown Sweſter Johanna von Sunnberg zu der Zeit Abteſſinn ꝛc., gelegen auf ihren Weingarten zu Praitenſee in dem Ameispach, dem St. Clara Kloſter dienſtbar mit 48 W. Pf. zu Bergrecht, und 2 Pf. Voitrecht, dem erbern geiſtlichen Hrn. Pruder Niklaſen von der Littaw zu den Zeiten Maiſter des Hauſes daz dem Heiligen Geiſt vor Kernertor ze Wienne und dem Convent Gemain, umb 44 Phunt W. Pf. — Verſiegelt mit der ehegenannten Abtiſſinn Inſiegel. —

Im Jahre 1395 in der Vaſten (ohne nährere Tages-Bezeichnung) beſtätiget Johanna von Sunnberg, Abtiſſinn ꝛc. mit ihrem anhangenden Inſiegel, den Wechſel eines Weingarten zu Grinzing zwiſchen Hanſen Plodel (sic) Stadtrichters zu Kloſterneuburg, und der Frau Anna, Herrn Pauls des Würfels Hausfrau zu Wien.

In dem Ablöſungs-Briefe, den, noch in dieſem Jahre (1395) des nechſten phinztag nach ſant Veytstag, Kreſzenz (Crescentia) Herrn Chriſtophen Wittib von Rappach, dem Got gnad, über ein Haus ſammt Hofſtatt Weingarten, gelegen zu Grinzing, ausfertigte, wird die Johanna von Sunnberg, Abtiſſinn, als Grundfrau benennet. „Ich Kreſzenz — — (fängt die Urkunde an) daz ich abzelöſen geben han, den erbern Mann Paul von Iſper und Anna deſſen Hausfrau,

Digitized by Google

drithalb Phunt Geltes auf mein Haus und Hofſtatt Weingarten zu Grinzing, umb 20 Pfd. W. P." — —

Im Jahre 1397 des nechſten Mentag nach Sunnbenden verkauften, unter der Bergfrau Hand und Siegel, der Johanna von Sunnberg, Abtiſſinn, Friedreich und Hanſen Prunner, Gebrüder, und Hanſen diezeit Pfarrer zu Emmersdorf ihr Vetter, ihren Weingarten gelegen zu Grinzing in der Arnoltzaw, dem erbern Mann, Peter dem Sneider."

Im Jahre 1398 an ſant Antoni tag, verkauften Niklas Scheckhofer und Elzbet deſſen Hausfrau gleichfalls mit der „perkchfrowen hant und Siegel Johanna von Sunberg, ihren Weingarten zu Preitenſee in dem Gern — — — dem erbern Jakob dem Solſneider von Viſchamund."

Die letzte Urkunde, die von dieſer Abtiſſinn Meldung machet, iſt von dem nähmlichen Jahre 1398, aber geben an ſand Cholmans tag; ſie iſt wieder ein Kaufbrief 24).

Weiter fanden wir keine Urkunde hier Orts mehr vorliegend, die unſerer Abtiſſinn mit Nahmen gedächte; nur daß ſie i. J. 1400 nicht mehr Abtiſſinn war, wiſſen wir zuverläſſig. — Zur Nachfolgerinn wurde erwählet

XVI.

Dorothea I. von Gutenſtein.

Als oberſte Bergfrau gab „Sweſter Dorothea von Gutenſtein ꝛc. zu dem Verkaufe eines Weingartens zu Praitenſee am Amaiſpach, der dem Kloſter St. Clara jährlich 45 Pfenninge Bergrecht und Zehent diente, ihre Bewilligung; und den der Beſitzer; „Hans ze den Zeiten Kapplan der Kappellen ſand Andreas, gelegen in dem Ekkhartsauer Haus auf der Hochſtrazz ze Wienn, mit Einverſtändniß ſeiner Mutter Agnes, dem Petreiner dem Fleiſchhacker bey ſand Michael zu Wien umb 34 Phunt Wienerpf. verkaufte. dd. Wienn 1401 des nechſten Suntags nach Oſtern. Der Urkunde iſt der Abtiſſinn und des Verkäufers Inſiegel anhängend.

Digitized by Google

Ferner 1401 des nechſten Eritages vor Phyngſten erkaufte Dorothea von Gutenſtein, Abtiſſinn ꝛc. um 86 Pfd. W. Pf. einen Weingarten, der Chaſtner genannt, ein ganz Joch, gelegen zu Grinzing, von Michael dem Schrickher von Heiligenſtadt.

Von dem Jahre 1402 liegt ein Schaidbrief wie er von außen betitelt iſt, vor. 25).

Im Jahre 1403 „des nechſten Eritages nach ſand Gregorien tag des Heiligen Lerer, verkaufte Niklas der Smid, vor dem Stubenthor zu Wien, ſeinen Weingarten zu Praitenſee in der Ameiſpach, das ein ganz Joch, und den geiſtlichen Frawn hintz ſand Claren mit fünf halb Schilling W. Pf. für Berg und Voitrecht dienſtbar iſt, der Frau Chunigunden Hanſen ſeligen Wittib, des Janen, Bürgerin zu Wien, mit der Berg und Grundfrau Hand und Siegel, der Abtiſſinn, Dorothea von Gutenſtein.“

In dieſem Jahre 1403 ertheilte Herzog Albrecht IV. dem Kloſter St. Clara einen Vogtey- und Schirmbrief. Im Jahre 1404 gaben die Herzöge Wilhelm und Albrecht IV. dem Kloſter dieſer Clariſſinnen einen Gnadenbrief, ihre Weine ohne Umgeld auszuſchenken, jedoch ad placitum bis es widerrufen werde.

Dorothea von Gutenſtein reſignirte im Jahre 1404, auf ſie folgte

XVII.

Anna II. Schenkin (von Schenk.)

„Anna die Schenkin, Apteſſinn datz ſand Claren,“ ſo leſen wir in dem Geſchäfts-Briefe, von Niklas den Hewler, geſeſſen in der Neulucken vor dem Kernertor, geben 1405 des negſten phinztages nach Mitter Vaſten, zu Folge deſſen er der Junchfrawen Annen der Rügelshauſerin Tochter, Convents-Schweſter dacz ſand Chlaren einen Weingarten verſchaffte, der gelegen iſt vor dem Stubenthor zu Wien,

Digitized by Google

zur Beſſerung ihrer Pfründe bis an ihren Tod, hernach ſoll er dem Kloſter zukommen.

Ferner, mit der Grundfrau Hand und derſelben Inſiegel bekräftiget, „Anna der Schenkhinn, Abteſſinn dacz ſand Chlaren ze Wienn;“ verkaufte, im Jahre 1405 des negſten Freytags nach ſand Mertentag, Abraham, der Jude, Salmons des Stolzen, Sun (Sohn) ze Wienn, ein Haus, und ſwaz (sic) dazu gehört, gelegen zu Grinzing, mit 60 W. Pfennige dem Kloſter St. Clara dienſtbar, um 28 Pfund W. M. dem Chriſtian von Enns.“

Im Jahre 1407 des negſten Montags vor dem heiligen Phingſtag, vergabte Kathrey, Merten Witib des Hausleitter*), dem Gott gnad, Convent Schweſter in dem geiſtl. Frauen Kloſter St. Clara zu Wien. — zu der Zeit, da ſie es wohl getan mochte, mit des Bergherrn Hand, des erbern Herrn Philipps zu den Zeiten Pfarrers zu Lachſendorf, den „erbern geiſtlichen Frawn, Anna der Schenkchin, zu den Zeiten Abteſſinne, und dem Convent Gemain, des Kloſters St. Klara, zu denen hundert Pfund W. Pfenninge, die ſie ihnen ehemals ſchon gegeben, noch den Weingarten zu Gundramſtorf an dem Wartberge, der dem Pfarrer zu Lachſendorf jährlich 3 Eimer Wein Bergrecht. — Dieſe Urkunde iſt verſiegelt mit Philipps des Bergherrn Inſiegel, ferner mit den Inſiegeln Herrn Hainrichs von Chranichberg, und ihres Vettern, Jörgen von Nikolspurg, die Zeit des innern Rats der Stat ze Wienn.“

Deßgleichen erſcheint Anna die Schenkinn, Abtiſſinn ꝛc. noch in dieſem Jahre 1407 des Phintztags nach ſant Eraſm Tag des heiligen Martrer, in dem Verzicht- und Uebergabs-Brief eines Hofes ſammt Zugehörung zu Sebarn, gegeben von Niklas dem Plattner von Sebarn, und Chunigunden deſſen Hausfrau. —

---

*) Mert der Hausleitter war einer des Raths der Stadt zu Wien, und erſcheint noch urkundlich 1401.

Digitized by Google

XVIII.

Johanna II. Stuchſin von Trautmansdorf.

Erſcheint als Abtiſſinn, in dem Kaufbrief, geben 1409 an ſand Affra Tag, von Hanſen den Fuchsperger von Grinzing, welcher ein Viertel Weingarten eben allda, dem Eckherlein von Jmendorf — mit Bewilligung obengenannter Abtiſſinn, als Bergfrau mit ihrem angehängten Jnſiegel verkaufte. —

Jm Jahre 1410 des nächſten Phinztag vor ſand Merten Tag, wird „Johanna die Stuchſin von Trautmanſtorf Abtiſſinn von St. Clara, in dem Kaufbriefe geleſen, den Jakob, Niklas des Drechſel Sun, (Sohn) von Neuhaus, ihr der gedachten Frauen Abtiſſinn, und dem Kloſter, ausſtellte, wegen ſeinem verkauften Hauſe zu Grinzing.

Hans Ekker, Bürger zu Paſſau, verkaufte laut Kaufbrief, geben 1411 an ſand Simons und ſand Judas Abent der heyligen zwelifpoten, ein halb Joch Weingarten zu Preitenſee in dem Ameiſpach; dem Herrn Jörger von Zunkgraben zu der Zeit, Pharrer zu St Veit auf der Wien, mit der Bergfrauen Hand und Jnſiegel, der Frawe Abtiſſinn Stüchſinn von Trautmansdorf. —

Ferner 1411 an ſand Barbara Tag, erkaufte hingegen „Johanna die Stüchſinn von Trautmanſtorf, Abtiſſinn datz ſand Claren, um 4 Pfd. W. Pf. ein halb Pfund Geltes Purchrecht von Hanſen Mitterdorfer, und ſeiner Schweſter Magdalenen, Janſen des Gleichenperger Hausfrauen, gelegen auf ein Haus zu Grinzing, „wovon die Frowen Sweſtern des Kloſters St. Clara Grundfrauen ſind.“ —

Um dieſe Zeit war der Frauen von St. Clara Schaffer, Wolfhart der Chunigsvelder.

Jm Jahre 1412, geben ze Wien an ſand Johannstag Gots Taufer, verkauften Hans der Gwerleich von Medling, Baccalaureus geiſtlicher Rechten, und Anna ſeine Mutter, zwey Phunt W. Pf. Geldes Purkchrecht auf einen Weingarten gelegen ze Medling, der ihr freyes aigen gewe-

Digitized by Google

ſen, um 16 Pf. W. Pf. den erbern geiſtlichen Frawen Sweſter Joannen der Stuchſinn von Trautmansdorf zu den Zeiten Abteſſinn des geiſtl. Frawnkloſters datz ſant Claren ze Wienn, und dem Convent-Gemein — verſiegelt mit ſeinem Inſiegel, und dem Inſiegel Hanſen Chraft (Kraft) Cuſtor (Custos) bey St. Stephan.“ —

Im Jahre 1413 wird die mehrgedachte Abtiſſinn auch in einem Schankungsbrief angeführet 26).

Im Jahre 1414 wird ihrer wieder in einem Kaufbrief gedacht 27).

In dem Gerichts oder Urtheilsbrief gegeben zu Wien 1414 des nechſten Freytags vor dem Palmtag, von Michael dem Wolter zu Preitenſee dietzeit pergmeiſter der erbern geiſtleichen „Frawn datz ſand Chlaren ze Wienn,“ kommt ihr Nahme zum Letztenmahle vor. Gedachte Urkunde betraf einen Weingarten, worauf ein Jude, Nahmens Gederl, Geld geliehen hatte, und das ihm Andre der Schneider ſelig, wohnhaft zu Wien am Kohlmarkte, ſchuldig geblieben war. — „Und weil ich Michel der Wolter nicht eigen Siegel habe, des zu urchund ſo gib ich ihm den Brief verſigelten mit der Perkchfrawen Inſigel der erbern geiſtlichen Sweſter, Johanna der Stuchſinn von Trautmansdorf, Abbteſſinn datz ſand Chlaren.“ — *)

*) Dem Leſer möchte hier vielleicht in Sinn kommen, daß, zu Folge der chronologiſchen Ordnung, dieſe letzte Urkunde der vorgehenden vorſtehen ſollte, denn der Palmtag komme doch nach unſerer Jahresrechnung vor Weihnachten. Hier aber ſcheint uns, nach genauer Prüfung der folgenden Documente, daß die Ausſtellung des Kaufbriefs „geben des negſten Sambſtags nach dem heiligen Weinachttag,“ nicht nach der dahmals noch nicht allgemeinen Zeitrechnung, welche mit dem Neujahrsfeſte anfängt, ſondern nach der älteren, die mit dem Weihnachtsfeſte zu zählen beginnt, geſchehen ſey; denn nur ſo laſſen ſich die Widerſprüche heben, ohne den Schreiber der Originalien eines Verſehens beſchuldigen zu dürfen. — Und ſo ſtimmt dann die Regierungszeit dieſer Abtiſſinn Johanna mit der ihrer Nachfolgerinn Magdalena überein.

Digitized by Google

XIX.

Magdalena von Scherffenberg.

Dieſe wurde noch im Laufe des Jahres 1414 Abtiſſinn. Urkundlich erſcheint ſie zuerſt „an ſand Affra Tag (1414)" d. i. den 5. Auguſt: in einem Kaufbriefe 28). Ferner in einem Wechſelbriefe 29).

Im Jahre 1415 des nechſten phincztags nach ſand Mathiastag des zwelifpoten, finden wir gedachte Magdalena von Scherffenberg wieder als Abtiſſinn, und zwar in einem Documente 30).

Ferner im Jahre 1415 an ſand Philipps und ſand Jakobs Tag verkaufte Jakob der Ulmanſperger Bürger zu Wien, ſein Haus zu Grinzing, dem Conrad Röſch allda um 17 Pfund W. Pf. mit der Grundfrauen Hand, und Inſiegel, der Magdalene von Scherfenberg." —

Endlich kommt dieſe Abtiſſinn auch noch im Jahre 1416 des negſten Mittichens vor ſand Dorotheen Tag, der heiligen Junchfrawn, und zwar zum Letztenmahl vor, in dem Kaufbriefe der Kathrey, Friedrichs Wittib des Frueſtuckher, die ein halb Pfund W. Pf. Burgrecht auf ihren Weingarten zu Grinzing verkaufte mit der Bergfrauen Hand und Siegel, Magdalenen der Scheftenbergerin (sic) (Scherffenbergerinn), Abtteſſinn hincz ſand Chlaren *)." —

Unbewußt iſt uns, ob dieſe Abtiſſinn bald nachher ihre Würde niedergelegt habe, oder geſtorben ſey, denn es erſcheinet noch in dem Laufe dieſes Jahres eine andere als des Kloſters Regentin, und dieſe iſt

*) Dieſe Abtiſſinn ſtammte aus dem alten, hochadelichen, ſteyermärkiſchen Geſchlechte der von Scherffenberg. Der Nahme Scherffenberg oder Schärffenberg iſt in der Folge öfters unrichtig in den Nahmen Schaftenberg oder Scheftenberg ausgeartet, ſo wie hier in der letzten Urkunde von dem Jahre 1416 der Fall iſt.

Digitized by Google

XX.

Dorothea II. von Gutenſtein.

In dem erwähnten Jahre 1416, des negſten Phincztag vor Allerheiligen Tag, verkauften Wernhart der Purrhendel zu Grinzing und Anna ſeine Hausfrau, ihren Weingarten gelegen in der Sanntleiten ¼ Jeuch, dient hinz St. Clara zu Wien ¾ Wein zu Bergrecht, und drey Ort (sic) ze Voitrecht, und dieſe Realität verkauften ſie, mit der Bergfrauen Hand, der ehrwürdigen geiſtl. Frauen „Sweſter Dorothea von Gutenſtein zu der Zeit Abtiſſinn des Gotshaws datz ſand Chlaren ze Wienn, dem erbern Mann Chunraten dem Stettner daſelbs zu Grinzing, um 10 Pfund und 60 Pfennige W. M. — Mit den anhangenden Inſiegeln der inngenannten Abtiſſinn, und Niklaſens Wennreichs ze Nuſtorf.“

Mit der oberſten Grundfrau Hand und Siegel der Abtiſſinn, Dorothea von Gutenſtein, gab Jörgen Peckchen zu Brunn (am Gebirge) diezeit Ambtman der geiſtl. Frawn datz ſand Chlaren ze Wienn, ſeinen Gerichts-Brief ddo. Montags nach ſand Dorothea im Jahre 1417, wegen einen Weingarten daſelbſt zu Brunn gelegen. —

Ebengedachter Jörgen Peckchen von Brunn, der geiſtlichen Frauen von St. Clara, Amtmann zu Brunn, fertigte gleichfalls wegen einem Haus und einer Hofſtatt daſelbſt in dem Jahre 1418 ddo. Wien am Sonntag vor St. Ulrichs Tag, einen ähnlichen Gerichtsbrief, mit Bewilligung ſeiner Abtiſſinn, der genannten Dorothea von Gutenſtein. —

In dieſem Inſtrumente wird auch Pilgram von Puchhaim Landmarſchalch angeführet.

Ferner ſagt uns auch, von dem nähmlichen Jahre (1418) ddo. Wien am Samſtag nach ſand Mertentag, ein Kaufbrief des Niklaſen Prunner zu Grinzing, daß er ſeinen Weingarten, ein halbes Joch gelegen am Hungerperg, dem Stephan dem Heberler zu Grinzing, unter der Beſtätigung der Bergfrau, der „geiſtl. Frawn Sweſter Dorothea von Gutenſtein, der Abtiſſinn &c. verkauft habe. —

Deßgleichen verkaufte, laut Kaufbrief ddo. Wien am Samſtage vor dem Suntag ſo man ſingt Oculi in der Vaſten, im Jahre 1419, mit der Grundfrau Hand und Inſiegel, der benannten Abtiſſinn, Jakob Lanz datz der Heiligenſtadt, ſein Haus zu Grinzing dem Thaman dem Sneider daſelbs. —

Gleichfalls in einem Gerichtsbriefe, geben zu Wien am Montag vor dem Suntag, als man ſingt Judica in der Vaſten, von dem nähmlichen Jahre 1419, von Niklas Behem zu Grinzing, derzeit der geiſtl. Frauen datz ſand Clara Amtmann daſelbſt, in Betreff eines Weingartens zu Grinzing in dem Kirchgraben, finden wir dieſe Abtiſſinn, als Bergfrau mit ihrem Inſiegel wieder. —

Item, in dieſem Jahre 1419 ddo. Wien an ſand Pangratzen Tag verkaufte mit Bewilligung der obengenannten Grundfrau Niklas En, ein Pfund W. dl. Purkrecht zu Grinzing. —

Im Jahre 1420 geben Wien, am phintztag nach ſand Sixt tag, verkaufte Dorothe, Jörgen des Schadegaſt Burgers zu Kloſter-Neuburgs Hausfrau, die vormahls Jakob den Waitzen, Burger zu Wien, auch hat ehelich gehabt, mit Handen, Dorothen von Gutenſtein, Abtiſſinn ꝛc. ein halb Joch Weingarten zu Grinzing im Nußbach, davon man dient einen Emer Wein Bergrecht, und einen Pfennig Voitrecht, um 50 Pfd. W. Pf. dem erbern, weiſen Paul dem Würffel Burger zu Wien: unter den Inſiegeln der Abtiſſinn, als obriſten Grundfrau und Friedrichs von Hirſſau, Burgers zu Wien. —

Im Jahre 1421 geben Wien, an freitag vor dem ſwarzen (sic) Suntag in der Vaſten, ſtellte Pilgram von Puchaim, Landmarſchall, einen Erkenntniß-Brief wegen einer Beſchau des Holzes St. Clara aus. 31).

Ueber den Verkauf dieſes Holzes zu St. Veit bey der Au hat Herzog Albert die Confirmation ertheilt. 32).

Dieſes iſt die letzte bekannte Handlung, in der die Abtiſſinn Dorothea erſcheint. Weiter liegt keine Urkunde mehr vor, die ihres Nahmens erwähnte, und wir treffen

Digitized by Google

erſt nach einer Zwiſchenzeit von zwey Jahren urkundlich ihre Nachfolgerinn

XXI.

Agnes von Rohr.

Die Zeit des Anfangs und des Endes ihrer Leitung der Stiftsangelegenheiten iſt nicht anzugeben. Daß ſie Abtiſſinn im Jahre 1424 geweſen, darüber ertheilt ein Kaufbrief die zuverläſſigſte Nachricht. 33).

XXII.

Anna III. von Eckhardsau.

Von ihr machet zuerſt ein Kaufbrief Meldung. 34). Noch in dem nähmlichen Jahre (1426), ddo. Wien Montags nach Oculi in der Vaſten, kömmt ihr Nahme in einer Verkaufs-Urkunde vor. 35).

Ferner ddo. Wien 1426 am Samſtag, als man ſingt Lätare in der Vaſten, wird ihrer erwähnt in dem Leibgeding-Revers, des Georgen Peckchen über ein halb Joch Weingarten gelegen am Brunner-Berge. —

Im Jahre 1427 geben Wien am nagſten Suntage nach ſand Margarethen Tag der heiligen Junkfrowen, wird ſie, die erwürdige, geiſtl. Frown Sweſter Anna von Eckhartzaw, Abbteſſinn hincz ſand Chlaren ze Wien, in dem Gerichtsbriefe mit ihrem anhängenden Inſiegel gefunden; den Symon Santinger, diezeit der erbern geiſtl. Frawn zu ſand Chlaren ze Wienn Amtmann zu Praitenſee, ausſtellte, über des Niklas Krabaten Anklag eines Weingartens halber, gelegen zu Praitenſee.“ —

Sie wurde im nähmlichen Jahre als Grundfrau erkannt 36). Auch das Jahr 1428 gedenket ihrer zwey Mahl: Erſtens in einem Kaufbrief 37), zweytens in einem Gewähr-Brief, über einen Weingarten zu Praitenſee für Niclaſen Crabaten. 38).

Sonſt iſt von ihr, hier Orts, nichts weiter vorfindig; *) und das folgende Jahr zeigt uns als Abtiſſinn an

XXIII.

Barbara I. Altenpergerin (von Altenberg).

So wird ſie nahmhaft gemacht, in einem Gerichtsbriefe, wegen eines Drittheil Weingartens gelegen im Hungerberg, in der Winterleiten zu Grinzing. 39).

In dem Jahre 1430 ddo. Wien am Montag vor ſand Anthonen Tag finden wir gedachte Barbara in einer Urkunde wieder. 40).

Die letzte Urkunde, die ihres Nahmens erwähnt, iſt ein von ihr ſelbſt gegebenes Document, eine Verſchreibung der 80 Eimer Dienſtmoſtes zu Grinzing. „Wir Sweſter Barbara die Altenpergerin ze den zeiten Abbteſſinn datz ſand Chlaren ze Wienn — geben Wienn an ſand Veitstag 1430.“ —

Sie ſcheint noch 1435 die Abtiſſinnen-Würde bekleidet zu haben, weil in den Urkunden dieſer Zeit keiner andern Meldung geſchieht. Zu ihrer Zeit, und noch im Jahre 1435, war Andre der Haydenhaimer der Frauen von St. Clara Schaffer. Als Abtiſſinn folgte:

XXIV.

Suſanna von Schweinbart.

Unſern diplomatiſchen Nachrichten zu Folge, wird ihr Nahme zuerſt bekannt in einem Beſchaubriefe, ausgeſtellt von Ludwig Salzburger, diezeit der erſamen geiſtl. Frawn zu ſand Chlara ze Wienn Bergmeiſter zu Herrnals, über 5/4

*) Was wir aus andern Quellen noch von ihr wiſſen, wird in Maximilian Fiſchers Urkundenbuch S. 439, und in Wißgrills Schauplatz des N. Oe. Adels, II. Band. Seite 341 geleſen; — dieſe letzte Nachricht widerſpricht den Auszügen.

Weingarten im obern Feld, gelegen bey Als — mit der Grundfrau Inſiegel der „erwürdigen Frawn Swester, Suſanna der Sweinbarterin, Abteſinn des Gotshaws ze ſand Chlaren ze Wienn.“ — Geben ze Wienn am Suntag, als man ſingt Eſto mihi, des Jahres 1437.“ —

Im Jahre 1438 ddo. Wien am Mittichen nach ſand Luzien Tag, verkaufte Wolf Retenperger, Burger zu Wien, mit Genehmigung ſeiner Bergfrau, (mit ihrer Hand und Inſiegel) „der Sweſter Suſanna der Sweinbarterin Abteſſinn ꝛc. — dem Paul Fröhlich geſeſſen zu Grinzing, ein halb Joch Weingarten gelegen zu Grinzing in Lüßen, genannt der Cheilholz um 50 Pfd. W. Pfen.“ —

Im Jahre 1439 am „phinztag vor ſand pawlls Tag der becherung, leſen wir „daß Mert Matſidler geſeſſen zu Hennerſtorf verkauft habe, drey phunt und 60 W. Phen. Geldes Burgr·cht auf ſeinen Hof mit aller Zugehörung, ze Hennerſtorf, das ein Ganz-Lehen iſt, davon man dient der Herrſchaft zu Hintperg an ſand Jörgentag 12 Phen. — um 60 phunt W. Pf. der ehrſamen geiſtleichen Frawn Sweſter Suſanna der Sweinbarterin. ꝛc. —

Lorenz Wenniger geſeſſen zu Als, und Helena deſſen Hausfrau, verkauften mit Bewilligung der Grundfrau, und unter derſelben Inſiegel, „der vorgedachten Suſanna von Sweinbart“, ihren Weingarten gelegen „enhalb Alß, im Niedernveld „dem Erhart Poſthendorfer, Burger zu Wien. Darüber der Brief geben iſt ze Wienn, am Mittichen vor ſand Maria Magdalenen Tag 1442.“

Hans Schwarz, Bergmeiſter des Frawen Cloſters St. Clarens, ſagt in ſeinem Beſchau-Brief über einige Weingärten zu Herrnals, daß er dieſe Handlung, anſtatt der Grundfrau, Suſanne der Sweinbarterin ꝛc., — und weil er kein eigenes Inſiegel habe, mit ihrem Inſiegel gleichfalls bekräftiget — vorgenommen hätte. — Geſchehen zu Herren Alß, am Mittichen vor ſand Cathrein Tag 1445.“ —

Vermög Kaufbrief, ſo datirt Wien 1449 am Phinztag vor ſand Michaelstag, kaufte die Abtiſſinn, Suſanna von

Sweinbart, einen Weingarten den Judenluß: „Ich Barbara Eraſems Vinkhen, des Schuſters Hausfrau zu Wienn, die emahlen Paul den Schönhauer, in der Landſtraß geſeßen, auch ehelich gehabt hat, — Daz ich meinen Weingarten gelegen vor dem Stubenthor auf dem Jeus, des neun Vierthail iſt, genannt der Judenlus — umb 300 Phunt W. phen. verkauft habe der erwürdigen Frow Sweſter Suſanna von Sweinbart, Abteſſinn u. ſ. w. —

Auf 50 Pfund W. Pf. auf dieſen Weingarten liegend, war ein Jahrtag geſtiftet, wie folgende Urkunde ausweiſet: „Von Außen, mit der Aufſchrift, ein Revers-Brief gegen Simon Pötl, darin Meldung geſchieht des Weingarten genannt Judenluß, gelegen auf dem vordern Jews. 41).

Die letzte noch vorhandene Urkunde, die der Abtiſſinn Suſanna von Schweinbart nahmentlich gedenket, iſt datirt Neuſtadt 1456 an ſand Franziſcen-Tag: vermög welcher Caspar Guttentag, Bürger ze Neuſtadt, und Elſpet ſeine Hausfrau, die ehemahls Hanſen Plaſſen auch ehelich gehabt, — der Suſanna Sweinbarter, Abtiſſinn zu St. Clara — oder vielmehr der Junkchfrawn Wendlerin ihrer Convent-Sweſter des Hanſen Plaſſen ſeligen Tochter, einige Weingarten vermachten, unter der Zeugenſchaft, und mit dem Inſiegel Jörgen Sevelder, zu der Zeit Bürgermeiſter zu Neuſtadt, und Lynhart Erngroß, Stadtſchreibers; nebſtbey iſt noch anhängend das Inſiegel Caspar Guttentags.“ —

XXV.

Dorothea III. von Rappach.

Der Anfang ihrer Würde iſt nicht aufgezeichnet; wahrſcheinlich mag ſie ſchon früher des Kloſters oberſte Vorſteherinn geworden ſeyn, wie andere Quellen darthun wollen; ob dieſes wirklich auch der Fall geweſen, kann von uns aus Abgang der Documente nicht entſchieden werden.

Digitized by Google

Wir erwähnen nur die Jahre, in welchen wir ſie urkundlich auffanden.

Im Jahre 1459 dd. Wien „am Eritag vor uns Browentag der Liechtmeß“ erſcheint ſie zuerſt in dem Kaufbriefe Stephan Herzogs zu Brunu, der ſein Haus ſammt Weingarten mit der Grundfrau Bewilligung, der „ehrwürdigen geiſtl. Frown Sweſter Dorothea von Rappach, Abteſſinn des Gotzhaws zu ſand Chlaren ze Wienn, verkauffte.“ —

In dieſem Jahre 1459 am Fridag vor Simon und Juda gab auch Friedrich, Röm. König, dem Kloſter einen Beſtätigungs- und Schirmbrief. —

Ferner wurde noch in dieſem Jahre das zweyte Original-Hauptbuch oder Urbar errichtet. (Es iſt in Fol., in rubro corio, habet titulum: das andere Hauptbuch, angefangen 1459.)

So wie uns das erſte Hauptbuch oder Urbar von St. Clara, das i. J. 1307 aufgerichtet worden, deutlich zeiget, daß dieſes Kloſter ſechs Wört, d. i. unterſchiedliche Auen, Wieſen und Seeſchlechten im Prater gehabt habe, und ſolche von Herzog Albrecht, Herzog zu Oeſterreich, zur Erhaltung zweyer Prieſter, wegen zwey ewigen Meſſen geſtiftet worden ſeyen: ſo ſagt uns dieſes andere Hauptbuch, ſo i. J. 1459 errichtet worden, mit Nahmen alle Wieſen und Auen, ſo St. Clara gehabt habe. —

Im Jahre 1461 finden wir ſie wieder in dem Kaufbriefe, geben zu Wien, am Montag ſand Floriani tag, von Wolfgang Wieſer, geſeſſen zu Grinzing, der ſein Haus ſammt Zugehörung, mit der Hand derſelben Grundfrau und Abtiſſinn, Dorothea von Rappach, dem Wolfgang Schwarz zu Grinzing käuflich überliefert.

Kaiſer Friedrich IV. ertheilte dem Kloſter St. Clara einen Gewaltbrief, wie er von Außen betitelt, wegen der Fiſchwaide auf der Donau, bey des Kloſters Auen zwiſchen Erdberg und Eberſtorf, — in welchem die würdige Frau Abtiſſinn nicht mit Nahmen benennet iſt 42).

Im Jahre 1467, geben am Suntag vor Lucia, in dem

Digitized by Google

Beſchaubrief des Simon Khißlings, über etliche Gründe zu Herrnals in Hinznackhen (sic) gelegen, leſen wir ihren Nahmen, Dorothea von Rappach, als Abtiſſinn wieder.

Zwey Urkunden von dem Jahre 1469 haben uns auch ihren Nahmen erhalten. Es ſind zwey Gerichtsbriefe von Wolfgang Wieſer, der zeit Richter und Amtmann zu Grinzing, wegen eines Hauſes, und dann wegen einigen Weingärten, daſelbſt gelegen; beyde Documente ſtellte er aus mit Genehmigung, und mit dem Inſiegel der ehrwürdigen geiſtlichen Fraw Sweſter, Dorothea von Rappach, Abteſſinn St. Clarä ze Wienn, als der oberſten Grundfrau. Die erſte Urkunde iſt dd. an Suntag nach ſand Tyburtze und ſand Valerians Tag der heiligen Martrer."

Die andere, gleichfalls 1469, aber „dd. am Montag nach ſant Eraſmtag."

Noch ſtiftete in dieſem Jahre Scolastica, des Freyherrn zu Neuburg (sic) Hausfrau 400 Pfund W. Pf. zu dem Kloſter St. Clara.

Endlich erſcheint ſie zum Letztenmahle in einem Beſtandbriefe 43).

Dieſe Urkunde, von dem Jahre 1475 iſt es, worin von ihr, wie bemerkt wurde, die letzte Meldung geſchah. Unbekannt iſt uns demnach ihr Sterbejahr, wie auch die Zeit des Antrittes ihrer unmittelbaren Nachfolgerinn.

XXVI.

Walburga Pallanderin (von Palland).

Einen Beweis, daß dieſe Walburga Pallanderin, oder Palanter, oder von Palant, Palland, wirklich Abtiſſinn von St. Clara geweſen ſey, gibt uns der Original-Leibgedingbrief, wie er von Außen Fasc. A. Nr. 214 überſchrieben iſt, oder der Beſtandverlaß, eigentlich Reversbrief, um ein Haus in der Puppingerſtraße (Pippingſtraße) gelegen, von Engelhard Hutiſch und deſſen Hausfrau Margaretha aus-

geſtellt, worinn beyde Eheleute, unter der Zeugenſchaft und anhängenden Inſiegeln des Lorenz Taſchendorffer, diezeit Stadtrichters zu Wienn, und Friedrichs Heberler, Bürgers zu Linz, bekennen, daß ihnen dieſes Haus „die erwürdige geiſtliche Cloſterfraw Sweſter Waltpurga Pallanderin, diezeit Abbtteſſinn des Frowen Cloſters hintz ſand Claren ze Wienn, in Beſtand verlaſſen habe.“ — — — Geben ze Wienn am Sambſtag nach ſand Margarethen tag der heyligen Junkchfrown nach Chriſte gepurd Viertzehenhundert und in dem Achtzigſten Jahre (1480).“

Sonſt iſt von ihr nichts vorfindig. — Wahrſcheinlich war ſie ſchon eine geraume Zeit vorher Abtiſſinn. Wenn der Gerichtsbrief von dem Landmarſchalliſchen Gerichte, „dd. Wien am Freytag nach unſerer Vrown Verkhündung 1479, umb ein Aw gelegen zu Ertpurg an der Thunaw, des mit der Gemain daſelbs ſtrittig geweſt, und dem Gotteshaws St. Clara, auf ſein der Abteſſinn und des Conventes fürgebrachte Gerechtigkeit, zuerkannt worden,“ den Nahmen der Abtiſſinn beygeſetzt hätte, ſo wüßten wir ſicher, daß ſie es geweſen, die ſich, um Erhaltung des Kloſters Freyheiten und Gerechtigkeiten, auch eifrigſt beſtrebt hatte.

Wie lange dieſe Walburga dem Kloſter vorgeſtanden, hierüber mangeln uns wieder archivaliſche Nachrichten. Ihre Nachfolgerinn finden wir erſt nach einem Zeitraume von ſechs Jahren, und dieſe war

XXVII.

Dorothea IV. Schiermerinn.

Das Jahr 1487, und von demſelben ein Gerichtsbrief Fasc. sub Litt. A. Nr. 220, gefertiget von Andre Kornitzer zu Grinzing, Richter und Amtmann „diezeit der erwürdigen geiſtl. Frawn Sweſter Dorothee Schiermerin, diezeit Abbteſſinn, und des Convents der Frawn Kloſter ſand Claren ze Wienn“ wegen 11 Gulden und 40 Pfenninge auf

das Haus Jörgen Heimburgers daſelbſt zu Grinzing. Geben ze Grinzing, an Phinztag vor ſand Mathiastag des heiligen Zwelifpoten nach Cristi Gepurde im Vierzehenhundert und ſiben und Achtzigſten Jar“ hat uns dieſe Abtiſſinn urkundlich, als des Kloſter St. Clara Regentinn, und zu dieſer Zeit mit der Abtiſſinnen-Würde bekleidet, dargeſtellt. Einen fernern Beweis liefert uns noch ein anderer Gerichtsbrief des vorgenannten Andre Rornitzers, der ebengenannten „Abtiſſinn Dorothea Schiermerin Richters und Amtmann zu Grinzing, an dem ſand Mathias Tag (ſelbſt) 1487 gegeben.“ Auf Erſcheinen Hans Eiſner, Chorherrn unſerer lieben Fraw Gotzhaws zu Kloſterneuburg derzeit Pfarrer zu Hl. Stadt, anſtatt des ehrwürdigen geiſtlichen Herrn Jakob Pamperl, Propſt des ehrwürdigen Gotzhaws ꝛc. — wegen 9 Pfd. Pfen. auf Schreckhſeiſen Haus zu Grinzing.“ —

Sie mbg wahrſcheinlich nach Verlauf von drey Jahren reſignirt haben, weil in dem folgenden Jahre erſcheint

XXVIII.

Scholaſtica Schiermerin.

Von dieſer Abtiſſinn ſpricht ein Gerichtsbrief vom Jahre 1488 über öde Gründe zu Grinzing, Praitenſee u. ſ. w. zur Stiftung St. Clara gehörig. Fasc. Lit. A. Nr. 224. 44).

Im Jahre 1490 ertheilte Maximilian I., römiſcher König, dd. Wien an unſerer lieben Frawn Abent Nativitatis, dem Kloſter St. Clara und derſelben Güter einen Beſtätigungsbrief. — Nach dieſer Scholaſtica folgte

XXIX.

Eliſabeth von Eberſtorf.

Das Jahr 1491 macht ſie uns nahmhaft in der brieflichen Gerichtsurkunde, etlicher Schulden halber, ſo auf des Pangratz Malz Behauſung zu Grinzing gelegen 45).

Wiederum i. J. 1493 meldet von ihr ein Gerichtsbrief des mehrmahls ſchon erwähnten Andre Rornitzer, Richters zu Grinzing, etlicher Schulden halber, ſo auf Ulrich Röſch Haus daſelbſt gelegen 46).

In der Geſchichte von Wien, herausgegeben von Joſeph Freyherrn von Hormayr II. Jahrgang I. Band III. Heft Seite 62, wird dieſe Eliſabeth als Abtiſſinn ſchon im Jahre 1490, doch ohne Geſchlechtsnahmen, angeführet; es iſt möglich, daß ſie zu dieſer Würde noch im Laufe des Jahres 1490 gelangt ſey, unbekannt iſt es uns, aus welcher Quelle jene Angabe geſchöpft worden, ſo wie die Dauer ihrer Kloſterregierung.

XXX.

Dorothea V. Schiermerin.

Laut einem Gerichtsbriefe etlicher Weingärten halber, gelegen zu Grinzing, von Andre Landshueter, Bürger zu Kloſterneuburg „ddo. Kloſter-Neuburg am Mittich nach ſand Eliſabeth Tag Fünfzehnhundert und darnach im vierten Jar“ (1504), erſcheint gedachte Dorothea Schiermerin als Abtiſſinn des Gotteshauſes St. Clara zu Wien.

Während ihrer Regierungszeit erhielt das Kloſter von Kaiſer Maximilian I. im Jahre 1508 ein Privilegium der Mauth halber, wann das Salz den geiſtlichen Frauen von St. Clara geführet wird. — Sie reſignirte ihre Würde im Jahre 1510, vielleicht aus Altersſchwäche, — und ſtarb 1516, wie wir aus andern gedruckten Quellen in den Anmerkungen leſen werden.

Nach geſchehener Reſignation der Dorothea Schiermerin wurde Margaretha als Abtiſſinn erwählet.

Digitized by Google

XXXI.

Margaretha II. Kornmeſſerin (auch Kormitzerin.)

Verſchieden iſt die Schreibart ihres Geſchlechtsnahmen. So wird ſie in dem Gerichtsbriefe von Lorenz Hüttendorfer, für das Gotteshaus St. Clara, „damit demſelben nichts abgehe, ihr Bergrecht, Grunddienſt, und andere Gefälle ordentlich gedienet werden,“ — Kornmeſſerinn genannt 47).

In dem Verkaufbriefe des Michael Grubers 1511, geben am Phinztag nach ſand Elſpethen Tag, wird ſie genannt Kormitzerinn 48).

Noch einige Urkunden liegen vor, in denen ſie bald Kornmeſſerin, bald Kornmitzerin auch Korrnitzerin geleſen wird. —

Von dem Jahre 1512 iſt noch ein Vidimus des Landrichters zu Grenzenſtein (sic) vorhanden, daß er des Kloſters Holden zu Treſtorf Sebarn und Stetten unbeſchwert laſſe.

Wie lange dieſe Margareth dem Kloſter vorſtand, iſt uns eben ſo, wie ihr Sterbtag, unbewußt. — Zur Nachfolgerinn hatte ſie

XXXII.

Eſther von Silberberg.

Aus Steyermark gebürtig, entſproßen aus dem adelichen Geſchlechte der Freyherrn von Silberberg. — Was für Handlungen zum Vortheil oder Nachtheil des Clariſſen-Kloſters unter ihrer Zeit ſich ergeben haben, können wir nach unſern vorliegenden Archivalien nicht beſtimmen. Sie ſtarb im Jahre 1521 und wurde in ihre Ordenskirche begraben.

Digitized by Google

XXXIII.

Martha Tranerin.

Ganz unbekannt würde uns dieſe Abtiſſinn *geblieben* ſeyn, wenn ihre Nachfolgerinn nicht einige Nachrichten, mit Angabe ihres Geſchlechtsnahmen, uns bekannt gemacht hätte. —

Ihren Tauf- oder Kloſternahmen, Martha, entdeckten wir in einem noch vorliegenden Grund- und Gewährbuch über die St. Clara-Güter, gelegen zu Praitenſee. Ihren Familiennahmen, nebſt einigen kurzen Nachrichten finden wir in dem Original-Viſitations-Buche vom Jahre 1544 Tom. I. Seite 285: da leſen wir „Die verſchienen 1527 und 1528 Jar, hat die Frau Abtiſſinn zu Bezahlung der ausſtändigen Steuer, welche die Tranerin ſelig, als Abtiſſinn verſeſſen worden, ein Bergrecht zu Kloſterneuburg, des 24 Eimer erträgt, dem Probſt daſelbſt umb 200 Pfd. Pf. verkauft. Item des verſchienen 1515 und 1528 Jar, hat der Frauen Abtiſſinn Vorforderin (Vorfahrinn) die Tranerin dem Niederöſt. Phenigmann (Zahlmeiſter) ſechs Holden zu Winsdorf (sic), die jährlich 4 Pfund 4 Schilling Pfennig gedient, umb 100 Pfund Pfennig verkhauft.“ —

Zu ihrer Zeit erhielt das Kloſter St. Clara von König Ferdinand I. über alle des Gotteshauſes Gründe, Freyheiten und Gülten, eine Beſtätigungs-Urkunde ddo. Neuſtadt am 26. Tag März 1523.

In dieſer Urkunde heißt es wohl „der Abtiſſinn und ihrem Kloſter,“ aber die eigentliche Benennung ihres Nahmens iſt in dieſem, wie in den meiſten Vogtey-, Schirm- und Confirmations-Briefen der öſterr. Landesfürſten, in der Vorzeit, nicht ausgedrückt. Dieſe Abtiſſinn Tranerin ſtarb im Frühjahre 1528 und liegt bey St. Clara begraben. Die Urſache, warum ſo wenige Notizen von dieſer Zwiſchenzeit 1512 — 1528 vorhanden ſind, iſt, weil eben dieſe, die be-

Digitized by Google

merkte Zeit betreffenden Urkunden, wie die Kloſter-Acten mehrmahls ſich ſchriftlich äußerten, „in währenden Türkenkrieg 1529 verlohren und verzogen worden, inmaſſen die Kloſterfrauen, ganz von hieſiger Stadt wegen gemelten Türkenkrieg ſeyen vertrieben, und das Kloſter von andern Leuten possediret und eingenohmen, auch endlich gar transferiret worden.“ — Mehr wiſſen wir von ihrer Nachfolgerinn anzugeben.

XXXIV.

Anna IV. Welzerin.

In die Regierungszeit der Anna von Welz, oder Welzerin fallen folgende beurkundete Ereigniſſe. Ihre erſte bekannte Handlung iſt die Beſtätigung der Pergktäding (Bergthädung) über den Roſenberg zu Falkenſtein bey den daſigen Bergholden. Dann dieſelbe bey ihren Berg- und Zehendholden zu Grinzing u. ſ. w., wie auch die Panthädung (Dorfordnung) an jenen Ortſchaften, wo das Stift St. Clara die Dorfobrigkeit hatte.

Das auf Pergament ſchön geſchriebene Original der erſt genannten Bergthädung (Bergordnung) zu Falkenſtein hat den am Schluſſe abgedruckten Anfang 49).

Die Bergordnung, derſelben Freyheiten, Rechte, Gebräuche und Gewohnheiten, beſteht aus vielen Artikeln, welche wir aber der Weitläufigkeit wegen nicht beyrücken wollen. Die Erneuerung und Beſtätigung der Dorfordnung, wovon wir gleichfalls keinen Auszug machen wollen, trägt auch gleiches Datum. Noch liegen einige Beſtand- und Kaufbriefe von dieſem Jahre vor, die mit ihrer Genehmigung die Fertigung erhielten. Nachdem nun das Kloſter ſeit ſeiner Stiftungszeit durch verſchiedene Beyträge der Wohlthäter, und durch gute Haushaltung bis zum Jahre 1529 ſich merklich empor geſchwungen hatte, ſo wandte ſich in dieſem Jahre das Glücks-Blättchen, und ließ gewaltſam auf ſelbes

Digitized by Google

hereinſtürmen. Der damahlige ſchauerliche Türkenkrieg, der nachhin immer weiter greifende Proteſtantismus, dieſer Hauptfeind der Klöſter, und ihre anderweitigen Mißgönner brachten es anfangs zur Ueberſetzung, und endlich unter ſchwankenden Verhältniſſen zur gänzlichen Auflöſung.

Als im Jahre 1529 der große Suleyman auf Wien heranzog, erhielten die Kloſterfrauen Befehl, ihr Kloſter und dann auch die Stadt zu verlaſſen. In das Kloſter wurde Kriegsvolk eingelegt, ein zuchtloſer Haufe deutſcher Landsknechte. Die Lage des Kloſters, nächſt dem Kärnthnerthor, machte es beſonders zu einem wichtigen Beobachtungs- und Waffenplatz. Alles was die frommen Frauen geſammelt hatten, wurde geplündert. — Manche Urkunde ging bey dieſem Anlaſſe mit zu Grunde. Sie, die Nonnen ſelbſt, als ſie die Stadt verlaſſen mußten, flohen nach Villach in Kärnthen; dort weilten ſie bis zum Ende der Belagerung. Als aber die Belagerung aufgehoben war, bath der Wiener Magiſtrat Ferdinand I., der Stadt das geräumige Locale von St. Clara zu einem Bürgerſpital, anſtatt ihres zerſtörten Spitals vor dem Kärnthnerthore zu überlaſſen, und Ferdinand gab dazu ſeine Einwilligung. Doch wurde es nur dem Bürgerſpitale 1530 proviſoriſch eingeräumt. Dieß wurde auch den mittlerweile von Villach wieder zurückgekehrten Nonnen unterm 25. Aprill 1530 bedeutet, nachdem früher die landesfürſtliche Anforderung wegen des vierten Theils der Einkünfte geiſtlicher Güter zu einer Türkenſteuer an die Abtiſſinn ergangen war, weßhalb auch dieſelbe, an die Richter zu Poyſtorf, Treßdorf, Walterskirchen, Lanzendorf. u. ſ. w. ddo. Wien am Freytag vor dem Sonntag Oculi in der Faſten ein Schreiben erließ.

Die vorbemerkte unterm 25. Aprill d. J. der Abtiſſinn eröffnete landesfürſtliche Andeutung, ihr Kloſter der Stadt zu einem Spitale zu überlaſſen, enthielt zugleich den Befehl ihre Güter in die Kammer einzuziehen. 50).

Nachdem die Abtiſſinn dieſe Verordnung erhalten hatte, reichte ſie eine Bittſchrift dagegen ein. 51).

Digitized by Google

Das Convent ſuchte zugleich ſeine Hülfe bey der k. k. Landesregierung. 52.)

Mehrere Bittgeſuche ſtellte das enthauſte Convent im Laufe des Jahres 1530 noch an die betreffenden Behörden, allein die Entſcheidung ihrer Angelegenheit verzog ſich bis in das folgende Jahr 1531, indem der Magiſtrat, obgleich nun im Beſitze des ſehr geräumigen St. Clara-Kloſters, dennoch von der Abtretung ſeines Pilgramhauſes, und der gegründeten Forderungen der Gottgeweihten Jungfrauen nichts hören wollte *). — Endlich erhielten ſie ſelbes, aber dennoch nicht frey, nicht ohne Bedingung, (wie in der Geſchichte Wiens von Joſ. Freyh. von Hormayr II. Jahrgang. I. B. III. Heft Seite 63, Zeile 1. geleſen wird: „Endlich erhielten ſie ſelbes frey und ohne Bedingung und am 27. März 1531 geſchah die förmliche Einantwortung.“), ſondern mit Bedingung. Hierüber laſſen wir die Urkunde ſprechen, von außen überſchrieben, „Gedingſchreiben derer von Wien, des Kirchel und Zimmer bey St. Anna belangend, daß es ihnen nach Abſterben der Kloſterfrauen ſoll wieder zufallen, deſſen Datum iſt den 27. März im 1531igſten Jar.“ 53).

Ueber dieſes Gedingſchreiben mußten die Clariſſerinnen ſich reverſiren. Der Revers auf St. Anna und das Pilgramhaus, wurde ebenfalls ddo. Montag den 27. März 1531 ausgeſtellt. 54).

Beyde Urkunden überreichte zur Einſicht die Abtiſſinn an den Statthalter, mit der ferneren Bitte, nun gnädigſt zu verhelfen, daß ihrem Convente das Pilgramhaus von dem Magiſtrate jetzt eingeantwortet werde. 55).

Auf die ſchriftliche, förmliche Einantwortung ddo. 27. März 1531 erfolgte erſt die wirkliche Einziehung der Kloſterfrauen in gedachtes Pilgramhaus nach dem Feſte St. Georgen. — Anna Welzerin war demnach die letzte Abtiſſinn zu

*) Der landesfürſtl. Befehl, daß den Clariſſerinnen das Pilgramhaus eingeantwortet werden ſoll, iſt ddo. Linz 16. Febuarr 1531.

St. Clara, und die erſte zu St. Anna, und die geſammte Zahl der Gottgeweihten Jungfrauen, mit Inbegriff der Abtiſſinn, beſtand aus 17 Schweſtern, die uns alle laut obigen Urkunden bekannt geworden ſind, und die, als die Veränderung vorging, St. Anna oder das Pilgramhaus bezogen. — Die Abtiſſinn unterſchrieb ſich nun, „Abteſſinn St. Clara-Ordens zu St. Anna."

Im Jahre 1532 ddo. 7. Februar hatte Heinrich Riegel, Bürger zu Wien und Barbara deſſen Hausfrau, auf ihre Lebenszeit, einen Weingarten zu Brunn am Gebirge gelegen, laut Beſtandbrief, von „der edlen, und andächtigen geiſtl. Fraun Anna Welzerin, Abtiſſinn, Fraun Eliſabeth, Priorin, und dem Convente St. Clara-Ordens zu Wien, in Beſtand genommen." —

„Wolf Kalenperger der königl. Majeſtät Ferdinand I. Ober-Forſt- und Waldmaiſter in Oeſterreich bezeuget, unter dem Dato: Wienn Montags nach Mitterfaſten Anno 1530 und wieder den 15. July 1532, daß er der ehrwürdigen Frau Anna Abbteſſinn und ihres Convents zu St. Clara in Wienn ihre Gehölze und Waldung ob dem Auhof am Wiener-Walde gelegen, beritten, beſichtiget, und neu vermarkhet habe." —

Noch im Jahre 1532 fertigte Markus Beckh von Leopoldſtorf einen Vertrag zwiſchen St. Clara und dem Heinrich Riegel, der Zehent halber, zu Walterſtorf aus. 56).

In der Folge gelangte Markus Beckh von Leopoldsdorf zu dem Beſitze des Kirchenlehns und der Zehenden zu Waltersdorf u. ſ. w., wie wir weiter unten hören werden. —

Im Jahre 1535 nahmen die Clariſſerinnen von dem Magiſtrate noch zwey Zimmer in dem Pilgramhaus in Beſtand, und ſtellten darüber einen Beſtandbrief aus. 57).

Im Jahre 1537 laut Teſtament ddo. 8. Auguſt vermachte Coloman Arnold, Layprieſter (Weltprieſter) Beneficiat im Pilgramhauſe zu St. Anna, „der Frauen Abbteſſinn Anna Welzerin 10 Pfund Pfen., der Priorin 5 Pfd., der Schweſter Anna Laudeckerin 4. Pfd., und dann einer jeden

andern Schweſter St. Clara-Ordens im Pilgramhaus ein Pfund Wiener Pfenninge.“ —

Im Jahre 1539 mußten die Clariſſerinnen ihre ganze Hoffnung aufgeben, ihr voriges Kloſter je wieder zu erhalten, indem in eben gedachtem Jahre unter dem Dato, Wien den 20. December 1539, Ferdinand I. das Clara-Kloſter dem Bürgerſpital völlig (erblich, und zu ewigen Zeiten) überließ, dem er es ſeit 1530 nur proviſoriſch (zum einſtweiligen Gebrauche) eingeräumt hatte. Da die Urkunde hierüber in der Geſchichte Wiens von Herrn Joſ. Freyherrn von Hormayr II. Jahrgang I. Band III. Heft, im Urkundenbuche Seite XXXVIII sub CCXVI, in deutſcher Sprache, wie ſelbe gegeben worden, ſchon abgedruckt ſtehet, und auch, in die lateiniſche Sprache überſetzt, in der „Germania Franciscana“ des Vigilii Greiderer, Seite 391, gleichfalls zu leſen iſt, ſo finden wir für überflüßig, dieſes Diplom unſerer ungedruckten Urkunden-Sammlung hier noch beyzuſetzen. Dieſe erbliche Einräumung des St. Clara-Kloſters zum immerwährenden Gebrauche eines Bürgerſpitals geſchah durch ihre Gegner, ſo geleitet ohne Vorwiſſen der Nonnen. Nachdem dieſe erſt ſpäter hiervon in die Kenntniß kamen, ſo überreichten ſie ungeſäumt ihrem Landesfürſten ein unterthäniges Bittgeſuch an König Ferdinand. Wir wollen dasſelbe wieder wörtlich darſtellen. 58.)

Allein das ganze Jahr 1540 floß dahin, und die troſtloſen Nonnen hatten auf ihre Bittſchrift noch keinen beſtimmten Beſcheid erhalten, obſchon der König Ferdinand I. ddo. Neuſtadt am 11. September an die Landesregierung ſich äußerte, und dahin erklärte: „dieweil das Kloſter St. Clara zu einem Bürgerſpitale erblich nun ſey genommen worden, ſo ſey es billich, daß auch St. Anna frey werde.“

Erſt im künftigen Jahre erreichten die Kloſterfrauen ihren Endzweck, und erhielten die freye, unbedingte, förmliche Einantwortung von St. Anna und dem Pilgramhauſe. Die Original-Urkunde auf Pergament, von Außen mit Nr. 293 und der Aufſchrift bezeichnet „Ein Verzichtbrief, ſo die von

Wien gegeben haben, über St. Anna-Kapelln, ſambt des dazu gegebenen Pilgram Haus, Ein- und Zugehörung, des Datum iſt den 10. Februarÿ des 1541 Jahres. 59).

Dieſes 1541ſte Jahr iſt nach den ältern, neuern, und neueſten öſterreichiſchen Hiſtoriographen, (weil immer Einer aus der trüben Quelle des Anderen ſchöpfte,) ein verhängnißvolles Jahr, und warum? Sie, die gedachten Geſchichtsſchreiber, laſſen unſere Clariſſerinnen bey St. Anna „im Jahre 1541 alle an der Peſt völlig ausſterben, und hierauf die Ritter von St. Stephans-Orden (von welchen Herren doch die echten Quellen gar nichts wiſſen) zum Beſitze von St. Anna kommen. Demnach müßten wir freylich dieſen Gottgeweihten Jungfrauen das Todtenlied ſingen, und könnten unſere Urkunden-Sammlung von dieſem Kloſter beſchließen. — Wir wollen aber lieber unſere Nonnen St. Clara-Ordens bey St. Anna noch länger, ja durch einen vollen Zeitraum von 31 Jahren, noch andächtig fortleben, und von 1541 — 1572 ihre Horas fortſingen laſſen. —

Wir wiſſen nun aus den vorſtehenden Documenten, daß nach dem Türkenkriege die damahls lebenden ſiebenzehn Clariſſerinnen, auf ihr vielfältiges Anſuchen, anſtatt ihres vorigen Kloſters, und nur auf ihre Lebenszeit, und unter manchen andern Bedingungen, im Jahre 1531 die Capelle St. Anna, und das Pilgramhaus empfingen, endlich im Jahre 1541 hiervon zum freyen, eigenthümlichen, erblichen Genuſſe kamen. — Der Abtiſſinn Beſtreben war nun jetzt, in ſo weit es ihre beſchränkten, durch die Zeitumſtände herbeygeführten Verhältniſſe zu ließen, manche Bauten an dem neuen Kloſter vorzunehmen. —

Ein Auffandt-Brief über ³/₄ Weingarten, gelegen zu Herrnals, von Barbara, des Leonard Moſers Bürgrrs zu Wien, Hausfrau, gefertigt am Samſtage nach St. Nikolai, war an die Abtiſſinn Anna Welzerin gerichtet. —

Im Jahre 1542 mußte gedachte Abtiſſinn manche Gülten zur Bezahlung der rückſtändigen Steuern veräußern; ſo ka-

Digitized by Google

men in dieſem Jahre, mit landesfürſtl. Bewilligung ihre Güter zu Seyring an den Chriſtoph von Eitzing. —

Sigmund Kreylzinger, Amtmann zu Brunn, ſtellte ddo. den 9. Auguſt 1542 „der ehrwürdigen geiſtlichen Frauen, Frau Anna Weltzerin, derzeit Abteſſin ſand Clara-Ordens, dieſer Zeit zu ſand Anna zu Wien,“ über einen Weingarten eine Auſſendtung aus. —

Mehr in die innern Verhältniſſe des Kloſters ſchauen wir im Jahre 1544. Dieſe macht uns offenbar das Original-Viſitations-Buch über die in Oeſterreich unter der Enns im V. O. u. U. Wiener-Walde gelegenen Klöſter, Pfarren u. ſ. w. de Anno 1544 Tom. I. Fol. 281 — 285. Daraus dieſer wörtliche Auszug:

„Junckfrawn Cloſter ſand Clara, ſo jetzo in das Pilgramb Hauß ſand Anna zu Wien transferirt und genomen worden. Iſt die Röm. K. Majeſtät Vogtherr.

Auf Verleſung der K. M. Credenz-Brief ſein uns durch Frawn Anna Welzerin, dieſer Zeit Abbtiſſin, nachfolgende briefliche Urkhunden fürbracht worden *).

Ordensperſonen.

Nach Anzaigung der Frawen Abbtiſſin, iſt dieſes Kloſter auf khaine gewiße Anzahl der Junckhfrawen geſtiftet. Vor der Turkhen Belagerung ſollen Ir Zwanzig vorhanden ſein geweſen. Dieſer Zeit ſein Irer zehen, und drey junge Khinder, die umb Gottes Willen zum Chor ſingen erzogen werden.

Wandel.

Als wir uns befragt, auch ſelbes befunden haben, das vielgedachte Abbtiſſin ſambt ir Convent ainen zimblichen (d. i. geziemenden) mittern Wandel füren.

Gottesdienſt.

Den Gottesdienſt verrichten die Junckhfrawen nach An-

*) Wir übergehen die Aufführung dieſer Urkunden, weil hiervon bey Beſchreibung der Pfarre Geresdorf ſchon Meldung geſchehen.

Digitized by Google

zaigung der Frawn Abbtiſſinn zimblich nach Außweiſung ihrer Regel und Statuten. Allein die Metten, welche den Junckhfrawen zu ſingen zu ſchwär, ſo ſolle dieſelbe nichts deſto minder gepet werden.

Volgt des Gotshaus Einkhumben.

Dienſt zu Prun von zway Holden 3 Schilling 24 Pfennig. Ueberländdienſt von 18 Weingärten daſelbſt. Item zu Grintzing Dienſt von 33 Holden, darüber das Gotteshaus die Obrigkeit außer Malefitz hat. Sieben Holden zu Treſtorf, acht Holden und eine Prandtſtadt zu Sebarn. Mehr ain Holz daſelbſt. Zu Stetten acht Holden, vier Holden zu Eberſtorf bey Ulrichskirchen. Sechs Holden zu Markgrafen-Neuſidel, zwanzig Holden zu Lanzendorf bey Miſtelbach. Zu Wetzlaſtorf drey Holden. Zu Poyſtorf 33 Holden. Zu Walterskirchen achtzehn, und zu Entzerſtorf acht Holden. Ueberländdienſt zu Praitenſee von 60 Weingarten 10 Pfund Pfen. Mehr von 34 Weingarten zu Hernals. Von 8 Wein- und Krautgarten auf der Landſtraß. Ein Holz zu Soß. Fiſchwaſſer zu Erdpurg (Erdberg). Das Holz in einer Au.

Dienſt-Traidt.

Zu Enngerſtorf baiderley zway Muth 8 Metzen.

Dienſtmoſt.

Zu Grintzing 45 Eimer. Perkhrecht daſelbſt zu Grintzing $26^3/_4$ Eimer.

Traidtzehent.

Zu Gereſtorf baiderley 10 Muth. Mehr baiderley Traidt zu Eylplthau 7 Muth. Von ainem klainen Traidtzehent zu Marggrafen-Neuſidel 4 Metzen.

Weinzehent.

Zu Valkhenſtein und Poyſtorf 71 Eimer. Des Gotteshaus Weingarten 4 Joch und drey Viertl ertragen zu mittern Jahren 10 Dreyling Wein. Des Gotteshaus Wiſmad zu

Digitized by Google

Ertpurg in der Aue khan man der Tagwerch, weil etliche zu Theil mit Holz verwachſen, nit wiſſen, und wird davon gedient 9 Pfd. dl. Es hat das Gotteshaus zu Aichau, Gunderſtorf und Laxenburg etliche Tagwerch Wiſmaden nach Ausweiſung der Grundbücher gehabt, können aber dieſelbe bey den Pauern nit mehr erfragen. Die Grundbücher ertragen ungefährlich 10 Pf. dl.

Ausgaben.

Dem Hofmeiſter jährlich 20 Pf. dl. Dem Auemeiſter zu Ertpurg 8 Pf. dl. Dem Haus- und Weingartknecht 7 Pf. dl. Dem Organiſten 12 Pf. dl.

Einer Köchin 5 Pf. dl. Einer Sechter-Wäſcherin 5 Pf. dl. Item ainer alten Frau, die um die Phrünt dient, gibt die Fraw Abtiſſinn um Kleidung 3 Pf. dl.

Auf Beleuchtung der Kirche 15 Pf. dl.

Dem Beichtvater 6 Pf. dl.

Für die geſungenen Aemter alle Freytag und Suntag 8 Pf. dl.

Da daß Gotshaus hier bey St. Anna khainen Mayrhof u. ſ. w. hat, ſo muß alles auf dem Markt erkhauft werden.

Von dem Gotshaus verſetzte Güter.

Des verſchienen xv und xlII. Jar iſt durch die Frau Abtiſſinn das Zuehäuſel in der Chärnerſtraß gelegen ainem Schneider Zinsfrey bis auf Ablöſung umb 200 Pf. dl. zu Bezahlung der Schatzſteuer verſetzt worden.

Verkhaufften Gueter.

Die verſchienen xv, xxVII. und xxVIII. Jar hat die Fraw Abtiſſinn zu Bezahlung der ausſtändigen Steuer, welche die Tranerin ſelig als Abtiſſinn verſeſſen worden, ain Perkhrecht zu Kloſterneuburg, das 24 Eimer erträgt, dem Probſt daſelbſt umb 200 Pf. dl. verkhaufft.

Item des verſchienen xxj und xvIII. Jahr hat die Frawn Abtiſſinn Vorforderin, die Tranerin, dem N. Phennig-

Digitized by Google

mann 6 Holden zu Winſdorf, die järlich 4 Pf. 4 Schilling dl. gedient, umb 100 Pf. dl. verkhaufft. Die Fraw Abbtiſſinn zaigt an, nachdem ſie, und Jre Schweſtern das Kloſter ſand Clara des verſchienen 29. Jar, wie ſie mit Guet umbfangen geweſen, und in die 30 Mut Traidt, Fünf Dreyling Wein, ſambt dem ganzen Mayrhof, auch in die ainhundert gerichte Pett. Desgleichen die Weingärten, ſo an die Stat, und bis zu der Verung gebaut worden, der ſie khaines Weinper genoſſen, verlaſſen müßen. Derohalben ſeyen durch ſie in Wiederankhunft, die hernach benennte Weingarten, zu Einrichtung der Wirthſchaft als Federpetten von neuem khauffen, auch pauung der jetzigen Weingarten, und anders mer, verkhaufft worden. Und haben alſo auch in ſchwärer Zerung, dieweil das Kloſter alles, durch die Landsknecht verwueſt und verödt worden, liegen müßen. Erſtlich dem Abt zum Schotten zu Wien verkhauft 1 Joch Weingarten zu Grinzing umb 75 Pf. dl.

Ferner 1 Pf. 2 ß. 28 dl. Gelts zu Stamerſtorf auf behauſten Gütern und Ueberländen umb 28 Pf. dl. Dem Doctor Walcher zu Wien ein kleines Hölzl zu Hütteldorf umb 100 Pf. dl.

Weiter einen kleinen Traidtzehent zu Waltersdorf, Proderſtorf und Reiſenberg u. ſ. w. deß dieſer Zeit der niederöſt. Kanzler (M. Beckh) vexnet; dem Doctor Riegel, der dem Kloſter zway Jar nach Abzug des Türkhen ſeine Sachen gehandelt, an ſeiner Beſoldung geben, und Jnen den Junckhfrauen zu Abraitung hinausgeben 100 Pf. dl. welches Zehntl hat zu mittern Jaren ertragen bey 8 Mut. Weiter zaigt die Fraw Abbtiſſin an, es werde Jr, und dem Gotshauſe nichts entzogen, und ſey bisher nichts entzogen worden, denn das Huebgeld, aus welchem man vormahls Wochentlich 11 Pf. 10 ß. dl. geben, ſein ſider des 1529 Jar her nie gereicht worden.“ —

So wie die Zehente zu Waltersdorf, Brodersdorf, Reiſenberg u. ſ. w. von den Kloſterfrauen, der traurigen Zeitverhältniſſe wegen, durch Kauf an den Doctor Sebaſtian

Riegel kamen, wie uns vorgehender Viſitations-Bericht dargelegte, ſo finden wir auch das Pfarrlehen der Pfarre Waltersdorf, das ſeit 1341 das St. Clara Kloſter inne hatte, nach dem gedachten Viſitations-Buche de Anno 1544 in andern Händen. Dort Seite 495 leſen wir: Pfarr Niderwaltherſtorf, der niederöſterreichiſche Kanzler, Herr Marx Beckh von Leopoldſtorf, als Inhaber der Herrſchaft ſoll Lehenherr ſein, und ſolches Lehen von den Sweſtern ſand Clara zu Wien überbracht haben." —

In dem noch vorliegenden Stiftbuche de Anno 1546, von dem n. öſt. Kloſter-Rathe über die geſtifteten Güter, Gülten und Gefälle der Klöſter in Nieder-Oeſterreich verfertiget, ſtehen Seite 68 und 69 nach der Aufſchrift „Junckfraw Cloſter ſand Clara zu Wien Einkhumben" die im Viſitations-Buche de Anno 1544 bezeichneten Güter und Gefälle von St. Clara, die deshalb keiner Aufzählung mehr bedürfen.

Auch in dieſem Jahre 1546 den 10. October erſcheint die Abtiſſinn, Anna Welzerin, nahmentlich in dem Auffendt-Briefe des Martin von Arandia R. K. M. Kammerdieners, über einen Weingarten gelegen zu Herrnals. —

Vom Jahre 1548 liegt noch ein Auffendt-Brief vor. 60).

Die vorletzte Urkunde des folgenden Jahres, die unſerer Abtiſſinn Erwähnung machet, iſt ein Regierungs-Abſchied, deſſen Inhalt alſo lautet: „Auf die mündliche Verhör zwiſchen Hörman Bayrn Clager Ains, vnnd frawen Anna Abbteſſin Sanndt Clara ordens bey St. Anna alhie Anderſtails. Von wegen das gedachte fraw Abbteſſin dem Clager verſchienes weinlöſen des Acht und viertzigiſten Jars, Jme von ſainem Aigenthumblichen erbauten Guet, ſeinen Weingarten zu Grintzing gelegen, ain Perkhrecht Moſt, vnangeſehen, das Hörman Bayr, dem Herrn Probſt zu Cloſterneuburg, als dem rechten Grundherrn daſelbs ſchon bezallt gehabt, durch Jre Leut zu Grintzing Jres Gefallens abſchöpfen laſſen, dadurch ſie dem Klager ainen gewallt zuegefueget vnd bewieſen haben ſolle. — Dawider die fraw Abbteſſin fürbringen laſſen, dieweil des Hörman Bayr Klag vnlautter geſtellt, ſo ſey ſie dar-

auf zu antworten nit ſchuldig gehalten: Geben Röm. Kh. Maieſtät Regierung der Niderößterreichiſchen Lande zu Abſchiedt, die fraw Abbteſſin ſeie von des Klagers Klag ledig erkhennt. — — Actum Wienn den fünf und zwaintzigiſten tag Septembris Anno. Im Neun und viertzigiſten.“

Die letzte Urkunde die wir von dem Jahre 1549 und der Abtiſſinn Anna vorfanden, iſt ein von ihr ſelbſt ausgeſtellter Beſtandbrief. 61).

Unbekannt iſt uns bis jetzt das Sterbejahr der Anna Welzerin; vielleicht war es noch im Laufe dieſes, doch ſicher im Frühjahre des folgenden Jahres. Dem ſey wie ihm wolle; Anna ſchied von ihrem Stifte mit dem Bewußtſeyn, daß nicht ihre Fahrläſſigkeit, ſondern der Drang der Zeitverhältniſſe Schuld war, ihr altes Kloſter nicht wieder erhalten, und das neue nicht in einem beſſern Zuſtande ihrer Nachfolgerinn hinterlaſſen zu können. — Dieſe war

XXXV.

Chriſtina Rippergerin.

Zwey Original-Urkunden von dem Jahre 1550, ein Beſtandbrief und eine Quittung gedenken nahmentlich ihrer. Der Beſtandbrief betrifft das Fiſchwaſſer zu Erdberg, das ſchon ihre Vorfahrerinn beſtandweiſe verlaſſen hatte, welchen Contract ſie als nachfolgende Abtiſſinn gleichfalls beſtätigte 62).

Sonſt iſt von dieſer Abtiſſinn Chriſtina nichts weiter vorfindig. Nur kurze Zeit, etwas über ein Jahr lang, trug ſie die Würde einer Abtiſſinn, indem ihr der Tod dieſelbe in den blühendſten Jahren ihres Alters wieder abnahm. Zur Nachfolgerinn wurde erwählet

Digitized by Google

XXXVI.

Barbara II.

Unbekannt iſt uns bis jetzt noch ihr Geſchlechtsnahme. Sie wird in Original-Auffendtbriefen geleſen, und Grundfrau genannt 63).

Hans Gluekhnecht, Burger zu Wien, verkaufte den gedachten Weingarten gleich wiederum an Hanſen Förſchl Bürger zu Wien, und erſuchte ſchriftlich, weil ſeine Geſchäfte ihm nicht erlauben perſönlich zu erſcheinen, vermög dieſer Auffendtung dd. 18. July 1551 „die Abbtiſinn Barbara, Sanndt Claren Ordens zu Sandt Anna, ingemeldeten Hanſen an die Gewähr zu bringen.“

Ferner liegt noch von dieſem Jahre 1551 dd. 17. November ein Schreiben an die benannte Abbtiſſinn von dem Pfleger zu Wolkerſtorf Wilhelm Meherer vor, des Kloſters Güter zu Parbarsdorf betreffend. Gleichfalls kommt ſie im Jahre 1552 in einigen Documenten als Abtiſſinn vor, aber bloß unter dem Nahmen Barbara, ohne Bezeichnung ihres Geſchlechtsnahmen. Um welche Zeit ſie eigentlich geſtorben, ob im Jahre 1555 oder 1556 konnten wir nach den vorliegenden Archivalien nicht ausmitteln. Soviel iſt gewiß, daß ſie im Jahre 1556 um jene Zeit nicht mehr am Leben war, als die Niederöſt. Regierung und Kammer und der geiſtliche Kloſter-Rath mit dem Gedanken umging, die Kloſterfrauen St. Clara Ordens bey St. Anna in das Kloſter der Kanoniſſinnen bey St. Jacob zu übertragen, ja ſogar mit ſelben, wenn es möglich, zu vereinigen, und zu dem Ende ſchon Commiſſäre abgeordnet hatten, den Clariſſerinnen die landesfürſtliche Meinung zu eröffnen: „daß Sie ſich zu den Erwürdigen und Geiſtlichen Meiſterin und Convent des Junckhfrau Cloſters zu St. Jakob allhier Auguſtiner-Ordens thuen, auch mit, und bey ihnen wohnen ſollen.“ — Um jene Zeit alſo ſtand keine Abtiſſinn an der Spitze des Conventes um für die Erhaltung des Kloſters zu ſorgen. Es heißt bloß in der Bitt-

Digitized by Google

ſchrift und Gegenvorſtellung an die hochlöbl. Regierung ꝛc. vom Jahre 1556, ohne nähere Tages Angabe: „Demüthige Convent Schweſtern Sanndt Clara Ordens jetzo bey St. Anna zu Wien.“ Unter andern Beweggründen ſtellten ſie dar: „Daß wir aber uns, mit dem ſo das hochlöbl. Haus Oeſterreich zu der Ehre Gottes, auf uns gewidmet, in ein anderes Kloſter thun ſollen, das von ſondern Perſonen niedern Standes geſtift, auch ſonſt einer andern Profeſſion, Regel, Kleidung, Gebrauchs, Weſens und Thuens, auch durch Ungefäll der Brunſt, zu guter Maß in Abfall und Verderben iſt; und alſo die landesfürſtl. Stiftung, die wir auch mit Gottes Gnaden, in ein zimblich Weſen, in geiſtl. und weltl. Sachen wiedergebracht, verlaſſen ſollen u. ſ. w. Das Jahr 1556 verging für das Kloſter ruhig — man ließ es bey ihrer Vorſtellung bewenden, nur ſcheint uns wahrſcheinlich, daß man die Conventſchweſtern zur Wahl einer neuen Oberin nicht ſchreiten ließ, um ſo leichter das Veränderungs-Projekt durchſetzen zu können. — Die Chormeiſterinn, wie ſie betitelt wird, Urſula Walchin, ſtand dem geiſtlichen Weſen vor, und der Hofmeiſter Kilian Sanner leitete die Temporalien des Stiftes, ein Mann, der ſchon ſeit dem Jahre 1552 des Kloſters weltliche Angelegenheiten, aber leider nicht immer redlich beſorgte. In der zweyten Hälfte des folgenden Jahres ſchwebten die armen Clariſſerinnen neuerdings in der Gefahr doch noch ihr Kloſter verändern zu müſſen, und dieſe gegenwärtige Gefahr war größer, als die vorige. Zur Beleuchtung dieſer Sache diene uns die wörtliche Abſchrift, der allerdemüthigſten Supplication der Chormeiſterin und Convent-Schweſtern des Jungfrauen-Kloſters bey St. Anna. 64).

Der Kloſterfrauen Bitte fand Erhörung, der erlaſſene Befehl wurde widerrufen, und ihnen von der Regierung ein günſtiger Beſcheid zugeſtellt 65).

Noch im Jahre 1558 erſcheint Urſula Walchin als Chormeiſterin, und Leiterin des geiſtlichen Weſens ihres Stiftes. Unter dem 3. Juny 1558 ſtellte die Chormeiſterin und Convent ſand Clara Ordens bey St. Anna zu Wienn zwey An-

bringen an die Landesregierung, wegen zwey Wieſen im Prater, von denen eine Lorenz Hüttendorfer, und die andere Hainrich Kharlawitz gebrauchet. —

Ferner beſchwerte ſie ſich, daß man ehedem von ihrem Zuhäuſel 30 Pfund Pfenninge Zins jährlich gegeben habe, gedachtes Zuhäuſel aber hätte noch die Abtiſſinn Anna Welzerin ſelig ihrem Bruder Gebhard Welzer, der R. K. M. Kriegs-Rath, überlaſſen, er habe nun durch 11 Jahre ohne Zins dasſelbe genoſſen, ja nicht einmahl ſelbes ſelbſt inne gehabt, ſondern andern Perſonen zur Wohnung eingeräumt. Welzers ſelige Schweſter, die geweſene Abtiſſinn, habe das Kloſter in Schulden hinterlaſſen, aber ſeit ihrer letzten Abtiſſinn Tode, hätten ſie die Kloſterfrauen ordentliche Hauswirthſchaft geführet, und die Schulden größtentheils getilget. Herr Gebhard Welzer möge ihnen ihr Zuhäuſel wieder einräumen, und die rückſtändigen Zinſen bezahlen ddo. 25. Juny 1558.

Im Jahre 1560 den 24. März erhielt das Convent einen Beſtandbrief von K. Maximilian Erzherzogen von Oeſterreich über die Wieſen und Auen im Prader (sic), ſo zu St. Anna Kloſter gehörig. 66).

In dem Jahre 1561 ſtand gedachte Urſula, als Chormeiſterinn, noch als Adminiſtratorinn (Verwalterinn) dem St. Clara-Stifte vor. — Vielleicht wollten die Schweſtern ſelbſt keine Abtiſſinn aus Sparſamkeit wählen, oder wollte vielleicht unſere Urſula, aus uns unbekannten Urſachen, ſich mit dem Nahmen einer Abtiſſinn nicht geehret wiſſen. — Wie es immer geweſen ſey, — ſie hatte zu ihrer Zeit ſehr viele Unannehmlichkeiten zu erdulden, ſie rettete durch Standhaftigkeit und Klugheit zweymahl das Stift von einer beſchloſſenen Veränderung, und würde auch durch ihre ſorgfältige Wirthſchaft dem Kloſter noch weit größern Nutzen gebracht haben, wenn nicht, wie die Archivalien ſagen, der unredliche Hofmeiſter wieder Verwirrung und Schaden dem Stifte zugezogen hätte. — Sie hätte um ſo mehr den Nahmen einer Abtiſſinn verdienet, weil ſie durch mehrere Jahre die Stelle einer Oberin ohne den wirklichen Titel be-

kleidet hatte. — Unbekannt iſt uns, wann ſie ihr ruhmwürdiges Leben geendiget? — Von dem J 1560 bis 1564 fanden wir leider keine Urkunden vor, die uns vielleicht dieſes, und noch ſo manches Andere zur Kenntniß gebracht hätten.

Erſt von dem Jahre 1564 ſprechen Documente von einer Priorinn, Abtiſſinn, Oberſtinn, und dieſe, auch die allerletzte Vorſteherinn, war

XXXVII.

Regina Halbpeyrin.

Unter ihrem Vorſteheramte trug es ſich zu, daß in dem obenbemerkten Jahre 1564 den 10. Januar, von der landesfürſtlichen verordneten Kammer, an ſie „die erbare andächtige Priorin St. Clara Ordens bey St. Anna, ein Schreiben erging mit dem Bedeuten, beglaubigende Abſchriften ihrer Grundbücher einzuſchicken.“ —

Gleicher Befehl, Auszüge aller Grundbücher, Urbarien und Regiſter einzuſenden, erging zum zweytenmahle, in dem nähmlichen Jahre, aber unter dem 27. Auguſt an vorgedachte Regina, und in dieſer Zuſchrift wird ſie Abtiſſinn genannt. —

Das Jahr 1566 läßt uns den damahligen Zuſtand des Kloſters genau wiſſen, und zwar aus dem Original-Kloſter Viſitations-Buche de Anno 1566. Daraus leſen wir Seite 669 — 671.

„St. Anna Cloſter in Wien Sannt Clara Ordens.

Inventarium.

Alda iſt dißmal khain Abteſin, ſondern ain Oberiſte, ſo dieſer Zeit gar ſchwach gelegen, jedoch derſelben ſambt dem Convent, und dem Hofmaiſter daſelbſt ſein die Khayſerl. Credentz fürgehalten worden.

Convent.

Frau Regina Obriſte oder Dechantin daſelbſt. Iſt bey 30 Jare alt von St. Veit aus Chärndten geboren, und 20

Digitized by Google

Jar in dieſem Kloſter, allda ſie auch die Profeß gethan, iſt dißmal gar ſchwerlich krankh gelegen.

Junckhfrau Anna von Schwatz, iſt 26 Jar alt, hat ir Profeß in dieſem Kloſter vor 14 Jaren gethan. Junckhfrau Margaretha iſt von Ober-Welz geboren, 21 Jar alt, und ir Profeß mit Schweſter Anna gethan. Dieſe zwo Schweſtern ſein auch gar ſchwach und elendt, das ires geſundts und langes lebens gar ſchwerlich zu hoffen.

Gottesdienſt.

Freytags und Suntags wirdt ein Meß gehalten, ſonſt müßen die Schweſtern allein die Horas peten, dann ſie Schwachheit halber khainen Choral mehr vermugen. So haben ſie nit allezeit Prieſter, derohalben aus Abgang und Mangel denſelben wenig Gottesdienſt mehr gehalten worden. Hat aber der Hofmeiſter anzaigt, er wolle denſelben fleißiger halten laſſen.

Wandel.

Umb anniches Uebelleben oder Ärgerniß khan man nichts ſagen, ſollen die Kloſterfrauen eines zimblichen Wandels ſein. Der Hofmaiſter hat das ganze Cloſterweſen ſambt der Spör bey Tag und Nacht in ſeiner Huet*).

Geſindte.

Alda iſt gar khain Geſindt, ſondern nur wenig Perſonen. 1) Der Hofmaiſter, (Kilian Sanner) der ſoll von der niederöſt. Regierung ſeiner Anzaigung nach daher geſtellt ſein, hat ſeines Dienſt oder Befehls khaine Inſtrucktion, ſondern wochentliche Beſoldung 6 Schilling. Hat auch bisher aller ſeiner Handlung, nicht einige Rechnung, oder was ihm eingeantwortet, nicht erweiſen muegen. Er hat die Adminiſtration des Gotteshaus, 14 Jare, wie er ſagt gehandelt, und alles liegendes und fahrendes, was dem Gotteshaus gehört in ſeinen Händen.

*) Zimlich wird in den Viſitations-Berichten immer anſtatt geziemend geſetzt.

Digitized by Google

2) Ein Hausknecht.

3) Drey Weibsperſonen zum Kochen und Waſchen.

Nun folgt die Beſchreibung ihrer Getreidzehende in den Ortſchaften Geresdorf u. ſ. w. (Sieh die Viſitation vom Jahre 1544) nur mit dem Beyſatze: es werden dieſe Zehende umb Geld verlaſſen, umb 200 Gulden.

Zu Markgrafneuſidel iſt der Zehend klein, den läßt man etwa dem Ambtmann daſelbſt, um etliche Fueder Stroh zuſtehen, aber weil das Kloſter gar khain Vieh hat, ſo nimbt der Hofmaiſter ſolches Stroh zu ſeiner Hausnothurfft. Weiter werden ihre Bergrechte und Holden nahmentlich aufgeführet.

Ferner Zins vom Pilgram Haus, von mancherley Innleuten 57 fl.

Item einen Garten zu Erdberg.

Item das Gotszeillſalz 300 Fueder, wird umb Geld verkauft. Item ein Gehölz der Hütlberg genannt, ſtoßt an des Kaiſers Hoſpital Gehölz. Ferner ein Holz unterm Auhof, zunächſt des Holzes zu St. Jakob. Item eine Aue unter Erdberg, ein Holz zu Soß, eine Aue zwiſchen der Thabor und Wolfsbrucken, der Allſtill genannt. Item ſo hat das Gottshaus von K. M. Hofzahlmeiſter=Amt Zins, um der abgelaſſenen Auen im Prater u. ſ. w.

Ferner bemerkten die landesfürſtl. Commiſſarien, Doctor Chriſtoph Hillinger und Urban Meyſinger, Waldmeiſter „durch des Hofmaiſters üble Wirthſchaft ſey das Kloſter in ſolches Abnehmen komen, daß 1000 Gulden Schulden Steuer in das Landhaus erwachſen ſeyen, auch habe er die Zehend und Grundbücher ſchlecht geführet.“ —

So wie bey dem Jahre 1544 aus dem Viſitations=Buche ein eigenes Stiftbuch errichtet worden, ſo liegt auch von dem Jahre 1566 ein gleiches vor, wo Seite 186 das Convent bey St. Anna beſchrieben erſcheint, wo es unter andern heißt: 3 Conventſchweſtern, und 5 Dienſtleute. Ausgabe an Beſoldung 45 fl. Gemeine Ausgaben 269 fl. Zehrung an Traidt 3 Muth ſchweres, 8 Muth geringes. Weinzehrung 60 Urn, Weingarten

Digitized by Google

16, Weinfechſung 445 Urn, Unkoſten auf die Weinfechſung 206 fl., Traidtzehend ſchweres 24 Muth, geringes 16 Muth. Holden 161. Pfenniggült und Zins 276 Pfund. Schulden 1000 fl.

Der Hofmeiſter Kilian Sanner, der das Gotteshaus St. Anna ſo übel betreute, ſtarb noch in dem Laufe des Jahres 1566. Sein Nachfolger hieß Erasmus Schaffer, auf den 1568 Chriſtoph Kaindorfer folgte. In dem letztgemeldten Jahre fertigte die Frau Obriſte St. Clara-Ordens, einen Satz auf einen Weingarten aus, der noch im Original vorhanden, und alſo lautet: „Adam Hülber wohnhaft zu Wien hat verſetzt ſein halb Joch Weingarten gelegen zu Praitenſee im obern Gern — — davon man dient den geiſtlichen Frauen Sandt Clara-Ordens zu Sandt Anna zu Wien — — dem erbarn Mathes Schrötl, Schuſter, Burger zu Wien ſeinem Stieffvater umb 100 Pfundt Pfennig — — Actum den fünftzehnden Tag Juny Anno im Acht und ſechtzigiſten. Alſo ſtet diſer Satz in gedachter Geiſtlich Frauen zu St. Anna zu Wienn Grundtbuech geſchrieben. Regina Halbpeyrin dietzeit Obriſte daſelbſt.“ —

In dem nämlichen Jahre verſetzte ſie mit landesfürſtlicher Bewilligung das Bergrecht zu Falkenſtein *). 67).

Gleichfalls hat noch in dieſem Jahre 1568 unter dem 16. December die Gemeinde zu Soß nächſt Baden von dem Kloſter St. Clara-Ordens eine Waldung von 439 ¹/₄ Joch erkauft, welche dem St. Anna Grundbuch dienſtbar blieb.—

Im Jahre 1569 erwirkte die Obriſte Regina den kaiſerl. Befehl, vermög welchen allen Unterthanen des Kloſters St. Anna auferlegt worden, daß ſie ihre Ausſtände beym Grundbuche richtig machen ſollten. Der neue Hofmeiſter, der mit dieſem Jahre eingetreten war, hieß Georg Gruber, ein red-

*) Das erwähnte Bergrecht iſt den 20. Auguſt im Jahre 1582 mit Tauſend Gulden abgelöſet und das Bergrecht angenommen worden, wie von außen auf dem Verſatzbriefe bemerket ſtehet. — Die Ablöſer waren die Jeſuiten, die folgenden Beſitzer von St. Anna.

licher Mann, der alle Geſchäfte genau verrichtete, und die Grund- und Zehentbücher bis zur gänzlichen Auflöſung des Kloſters der Clariſſinnen ordentlich verfaßte.

Im Jahre 1570 erwirkte ſie wieder einen landesfürſtlichen Befehl an die Unterthanen, die Robot betreffend.

Die Ausbeſſerung und Erweiterung einer Hütte oder Schupfen zum St. Anna-Haus gehörig, und an des Herrn Chriſtoph von Greiß, röm. k. M. Regimentsrath Haus anſtehend, hätte der wechſelſeitigen Gränzen wegen zwiſchen gedachten Herrn von Greiß und der Kloſter Vorſteherinn beynahe einen Zwieſpalt veranlaßt; aber zur Vermeidung aller Streitigkeiten, ſchloſſen beyde Parteyen einen Vergleich, den die Oberinn des Kloſters mit einem Revers bekräftigte. „Wir Dechantin und Convent St. Claren Ordens zu ſannt Anna — — — (und ſich ſchließt) Geben Wienn den 1. September 1570.“ — Das letzte Viertel dieſes Jahres war niederſchlagend und herbe für die Gott geweihten Jungfrauen. — Das ganze Convent beſtand um jene Zeit, aus der Dechantinn Regina, und drey Conventſchweſtern — alſo aus vier Individuen — und leider! ehe noch das Jahr zu Ende ging, ſtarben die drey Conventſchweſtern ſchnell auf einander, an einer epidemiſchen Krankheit dahin. — Nun war die Oberinn ohne Convent — trüb die Ausſicht bey dem damahls immer mehr überhandnehmenden Proteſtantismus, alſogleich Jungfrauen von Adel zu finden, welche die nöthige Stärke beſeſſen hätten, ſich durch einen heldenmüthigen Entſchluß Gott zu opfern, und ihres hohen Geſchlechtes Vorfahren nachzufolgen. — Der hohe und niedere Adel huldigte beynahe allgemein der neuen Lehre, und verachtete den Kloſterſtand. — Die Landesregierung beſchloß jetzt, bey ſolchen Umſtänden, mit dem Kloſter eine Veränderung zu treffen, und die von dem k. k. verordneten Kloſterrathe ſchon zweymahl beabſichtigte, aber durch das vereinte bittliche Dazwiſchentreten der Nonnen, glücklich wieder abgewendete Veränderung, nähmlich die noch allein lebende Oberinn in das Frauenkloſter St. Jacob auf

Hilben zu überſetzen, und die Güter des St. Anna-Kloſters auf andere Weiſe zu verwenden. — (Die Abſicht war eigentlich, ſelbe den Jeſuiten einzuräumen.) Kaum war die Oberinn hiervon in Kenntniß geſetzt, ſo nahm ſie zur Bitte ihre Zuflucht, um durch demüthige Geſuche des Kloſters Auflöſung zu verhüthen. Sie unterſchrieb ſich: Regina, Abtheſinn in St. Anna Kloſter allhie St. Clara - Ordens. 68). Aber allein ſtand ſie da — war eine durch Krankheit äußerſt geſchwächte, und vielleicht deßwegen ungemein reitzbare Frau, welche, indem ſie durch Unklugheit im Reden und Schreiben des Kloſters Feinde noch vermehrte, die beſchloſſene Ueberſetzung des Kloſters zwar nicht mehr hintertrieb, aber doch noch Ein und ein Viertel Jahr zurückhielt, und ſich in ihrer Würde behauptete. —

Von Seiner k. M. erfolgte kein Beſcheid auf ihre Bitte, wie uns eine andere Urkunde zeiget, mit der Aufſchrift: Letzte Bitte der Abtiſſinn Regina. Aus dieſer letzten Bitte wollen wir nur Ein und Anderes anführen. Anfangs ſagt ſie, ſie habe ihre ſchriftliche Bitte Seiner k. M. gleich auf die erhaltene Kenntniß, daß das St. Anna-Kloſter eingezogen, und ſie in ein anderes Kloſter, das ihrer Ordens-Profeſſion und Kleidung allerdings zuwider ſey, (die Nonnen zu St. Jacob waren Canoniſſinnen nach der Regel des heil. Auguſtin) geſchaffet werden ſolle, durch den apoſtoliſchen Legaten, allerdemüthigſt vortragen laſſen, und ſie ſey keineswegs bedacht, ſich in einen andern Orden, ihrer Profeß zuwider, zu begeben, verhoffe vielmehr Se. k. M. werden ſie aus den in ihrer frühern Supplication enthaltenen Urſachen dahin nicht zwingen noch bringen. (Sie geht nun zur Erzählung des Geſchehenen über.) 69).

In der Unterſchrift nennt ſie ſich wieder „Regina Abbteſin in St. Anna Cloſter albie Sanndt Clara Ordens.“ Das ganze Jahr 1571 floß dahin, und ſie erhielt keinen beſtimmten Beſcheid auf ihr vielfältiges Bitten. Ja, es ſcheint, man wollte ihr Zeit gönnen, ſich ſtatt der unwiſſenden Mädchen, um einige brauchbare Jungfrauen zu bewer-

Digitized by Google

ben, oder man ſchloß, — weil ſie beſtändig kränkelte — ohnehin auf ihr baldiges Hinſcheiden. Denn wir finden ſie, in den Urkunden dieſes Jahres, noch als Abtiſſinn bey St. Anna in der vom Kaiſer ihr bewilligten Aufhebung des Beſtandes des eines Getreide-Zehentes. 70).

Nach einem langen Zwiſchenraume erfolgte im folgenden 1572igſten Jahre von der Feder des Herrn Statthalters das für Regina Halbpeyrin ernſtliche, und entſcheidende Decert. 71).

Die letzte Urkunde, die von dieſer Abtiſſinn vorhanden, iſt ein von ihr ſelbſt ausgeſtelltes Document; vermöge welchem ſie erkläret, daß die Unterthanen von St. Anna, wenn Seine k. M. die Veränderung mit dem Kloſter zurücknehmen würden, urbiethig ſeyen, die verſetzten Güter wieder einzulöſen, wie es ein im Nahmen der Unterthanen dießfalls durch ihren Hofmeiſter an Sr. k. M. ein unterthänigſt verfaßtes Anbringen zeige, — und ſpricht darin die Unterthanen, wenn dieſe erwünſchte Abänderung nicht geſchehen ſollte, von allen üblen Folgen ihrer Verſchreibung frey. 72).

Noch im Laufe des Aprils mußte dieſe letzte Abtiſſinn ihr Kloſter St. Anna verlaſſen und ſich nach St. Jacob begeben. — Wenige Tage verlebte ſie dort, denn ſchon in den erſten Tagen des May-Monaths ward ſie eine Leiche; — ſie ſtarb wahrſcheinlich aus Kummer und Betrübniß. Die Grabesruhe fand ſie gleichfalls bey St. Jacob; wohin auch alle briefliche Urkunden des nun ausgeſtorbenen Jungfrauen-Kloſters von St. Anna überbracht wurden. Der bisherige Hofmeiſter der Clariſſerinnen, Georg Gruber, behielt bis auf weitere Verordnung die Güterverwaltung; die Meiſterinn von St. Jacob ſollte die Mitfertigung ſeiner Amtshandlungen führen, und beyde dem k. k. geiſtlichen Kloſter-Rathe untergeordnet ſeyn. Auch bezogen, wie die Urkunden ſagen „für das Jahr 1572 die Kloſterleut von St. Jacob zum Theil das Einkhumben von St. Anna.“ —

Kaiſer Maximilian bewilligte ſeinem getreuen Diener Andreas Erſtenberger den Gebrauch des Gebäudes zu ſeiner

Digitized by Google

und ſeiner Familie Nothdurft, keineswegs den Rittern vom St. Stephans-Orden, welche ältere, neuere, und ſogar die neueſten Geſchichtsſchreiber Wiens zum Beſitze von St. Anna kommen laſſen, und ein Ordenshaus der gedachten Ritter daraus gemacht wiſſen wollen! *) Alle dieſe irrigen Angaben berichtigen die Original-Quellen. Die Urkunden ſagen es uns beſtimmt wer nach dem Hinſcheiden der Clariſſerinnen, mit landesfürſtlicher Bewilligung, St. Anna bezogen habe. 73).

Er erließ zugleich eine Weiſung an die in Kloſterſachen verordnete Räthe und Commiſſarien. 74).

Nach dieſen erlaſſenen Befehlen geruhte der Kaiſer des Gotteshauſes Einkommen, Renten, und Zinſe einem weltlichen Adminiſtrator in der Perſon ſeines getreuen Dieners Peter Crabath zu übergeben. 75).

Als Beweis der Auslagen für Einrichtung einer Wohnung in jener Zeit mag ein gehorſames Vermelden der Maiſterin des Gotteshauſes St. Jacob, und Georg Grubers Hofmeiſters, an die geiſtlichen Räthe und Commiſſarien in geiſtlichen Kloſterſachen dienen, was die Frau Jordanin begehrt in ihrem Stübel machen zu laſſen. 76).

Im Jahre 1573 bewilligte Kaiſer Maximilian II. den Jeſuiten, doch mit vorbehaltenen Bedingniſſen, die Güter von dem ausgeſtorbenen Jungfrauen Kloſter von St. Anna zum einſtweiligen Fruchtgenuße, und ertheilte hierüber ſeinen Räthen in Kloſterſachen ſeine Befehle. 77).

Die kaiſerliche Reſolution erfolgte ddo. erſten März 1573 und die wirkliche Einantwortung den erſten April desſelben Jahres. — —

*) Man ſehe hierüber, um doch einige gedruckte Werke anzuführen Placid. Herzog Cosmographiae Austriaco - Franciscanae Caput I. XIII. Pag. 11., Weiskerns I. Theil der niederöſt. Topographie Seite 285. Marian Geſchichte der öſterr. Kleriſey. Vierter Theil neunter, Band, Seite 109.

Peter Crabath, k. k. Hof-Curier, dem K. Maximilian, wie vorher gemeldet worden, den hintern Stock zu St. Anna Kloſter gehörig, und in die Johannisgaſſe gehend, zur freyen Wohnung auf Wohlgefallen im Jahre 1572 eingeräumet hatte, berichtet unter dem 23. December 1574 an den k. k. Kloſter-Rath, „weil nun die Jeſuiten des Gotteshaus St. Anna Einkhumben an ſich gebracht, und der alte geweſte Hofmeiſter abgangen, ſo habe ich nun, das von ihm bewohnte Zimmer, vermög ihrer kaiſ. Verſchreibung eingezogen.“ —

Im Jahre 1575 ddo. Prag 28. Juny reſolvirte K. Maximilian in Betreff des Pilgram-Hauſes, daß auch ſelbes beym Kloſter St. Anna belaſſen werde. —

Endlich im J. 1582 den 7. October hat Kaiſer Rudolph II. alle Güter des Frauenkloſters St. Anna ſammt dem Kloſtergebäude und der Kirche, nach vorher erhaltener päpſtlichen Bulle ddo. 15. März 1581, dem Jeſuiten Collegium für immer übergeben und einverleibt. 78).

Nachdem das Collegium der Jeſuiten zum wirklichen Beſitze von St. Anna gelangt war, ſo kündigten ſie den Inwohnern auf, und bezahlten denſelben ihre Baukoſten, die ſich bey dem Hofſecretär Andreas Erſtenberger auf 633 fl. beliefen, und worüber er den Empfang beſcheinigte. 79).

Er wohnte noch eine geraume Zeit in dem St. Anna-Hauſe, mußte aber nun, ſo wie die übrigen Parteyen, jährlichen Miethzins entrichten. — Das dem St. Anna-Hof oder geweſenem Kloſter gehörige und gegenüber gelegene Pilgrimhäuſel verkauften die Jeſuiten im Jahre 1611, da es äußerſt baufällig, an Johann Curtio, Doctor der heil. Schrift, und paſſauiſchen Official, der dieſes Kaufes wegen mit dem löbl. Johanniter-Orden in Streitigkeiten gerieth, indem der Orden, auf die Abtrettung des Hauſes drang, und ſich auf die alten Kaufbriefe der Eliſabetha Wartten-auerin von den Jahren 1415 und 1416 berief, nach welchen das Pilgrimhäuſel, wenn einſtens keine arme Leute mehr darin unterhalten würden, und es auf andere Weiſe veräußert

würde, wieder, als von dem St. Johanns-Orden erkauft, dahin zurückfallen ſollte. — Nicht die geringſte Spur entdeckten wir alſo, daß jemahls die Ritter des heil. Stephans, von Cosmo dem Erſten, Herzog von Florenz, nach einigen im Jahre 1561, nach andern aber ſchon 1560 geſtiftet, irgend einen Theil des St. Anna-Kloſters, oder des Pilgrimhäuſels, als Inleute, benützet, oder gar als ein Ordenshaus ihnen eingeräumt, erhalten hätten *). —

Den Hauptbeweggrund, aus welchem das Jeſuiten-Collegium den Kaiſer ſo dringend erſuchte, das ſeit dem Jahre 1573 zur Nutznießung erhaltene St. Anna-Kloſter auf ewig einverleibt zu behalten, wollen wir angeben. Er war das Vorhaben der Durchlauchtigſten Fürſtinn Frau Eliſabeth, verwitweten Königinn von Frankreich u. ſ. w. das Kloſter wieder mit Ordens-Jungfrauen zu beſetzen. Sie hatte auch Hoffnung der Erfüllung ihrer Wünſche, indem der Erzherzog Ernſt zu Oeſterreich unter dem „Andern Tag Marty Anno im Achtzigiſten“ an den Rector und das Collegium der Geſellſchaft Jeſu ein durch die Herren Präſidenten, Räthe und Kloſter-Commiſſarien gefertiges Decret zu ihrer Begünſtigung erlaſſen hatte. 80).

Doch der Kaiſer entſchied dennoch für die Jeſuiten, und Königinn Eliſabeth führte ihr frommes Vorhaben auf einem anderen Weg aus, und erbaute das königl. Frauenkloſter der Clariſſinnen zunächſt der k. k. Hofburg. —

Das Siegel, welches die Abtiſſinn von St. Clara führte, fanden wir ſo, wie es bey Philibert Hueber „Austria ex Archivis Mellic. illustrata abgedruckt, Tab. XVI. Nr. 1 zu ſehen iſt.“ Es hat eine eyförmige Geſtalt, und ſtellt die heilige Clara in der Nonnen-Kleidung, mit der rechten Hand ein Crucifix, mit der linken ein Buch haltend, vor. Die Umſchrift lautet: „S. Abbatissae sororum

---

*) Der Orden des heil. Stephans in Ungarn ward von der Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia 1764 geſtiftet.

Digitized by Google

Stae Clarae in Wienna.“ Das Convent-Siegel aber hat eine runde Geſtalt, und ſtellt vor ein Kloſter, auf welchem in der Mitte die heil. Clara, mit der einen Hand ein Kreuz, mit der andern einen Kelch haltend, worauf eine Hoſtia zu ſehen iſt. Dann ſind drey Kloſterfrauen vorgeſtellt, deren zwey, in ſtehender Stellung, das Kloſter zu tragen ſcheinen, die dritte zwiſchen beyden mit gefalteten Händen kniet. Die Umſchrift lautet: „Sig. Conventus sororum Stae Clarae in Wienna.“

Bey dem Entſtehen des Kloſters können die Nonnen nur an einem zu ihren Andachts-Uebungen unterdeſſen bereiteten Orte ſich verſammelt haben. Der Bau der Kirche wurde nur nach und nach zu Stande gebracht. Man findet keine Spur einer vorher da geſtandenen Kirche oder Capelle. Blanka beſtimmte in ihrem letzten Willen im Jahre 1305, wie uns der von Rudolph III. ausgefertigte Stiftbrief bezeuget, 1000 fl. zur Erbauung der Kirche, und 100 fl. zur Vertheilung unter die Brüder (die Minoriten). Der Miniſter der Provinz hat die ganze Summe übernommen, und das Kloſter erbauet. Es wird hier nicht angegeben, was eigentlich für den Bau der Kirche geſchehen ſey. Herzog Albert der Lahme erneuert die Begünſtigung ſeines Bruders in Betreff der Benützung der Aue an der Donau für Eliſabeth: ze irem Pawe den ſie ze Wien an ihrer Chirchen tuet*).

*) Kreiderer Germania Franciscana L. III. p. 390. Hormayr II. Jahrg. 3 Bde. S. 43. Geſch. Wiens. Dieſe Benützung hat bey einigen die Vermuthung veranlaſſet, daß die Nonnen auch im Prater ein Kloſter beſeſſen haben †). Allein hierüber ſind keine Beweisgründe vorhanden; nur die Canoniſſinnen bey St. Lorenz,

†) Wechſel Geſchichte der Leopoldſtadt.

Digitized by Google

Herzog Albert II. ſchenkt im J. 1337 dem Kloſter 300 Halbunzen Silber; Offimia von Bertholdsdorf gibt auf Anrathen des Miniſters Heinrich 60 Mark feinen Silbers, ſammt 130 Pf. dl. für den Bau der Kirche *), und Agnes widmet im nähmlichen Jahre die Zehente von Gerasdorf zur Beſtreitung des Baues.

Vieles muß im J. 1336 ſchon gebauet geweſen ſeyn, indem in einer Urkunde des nähmlichen Jahres geſagt wird: Humpel, Steinmetzmeiſter in Straubing, habe das ganze Werk mit Steinhauen und Maueren aufgeführt. Noch im J. 1345 gibt Schweſter Anna ſchöne Kleinode, die man verkauft, damit man einen Theil der Kirche bauet, und erſt im J. 1480 hat man die Mauer und die zwey Thürme angefangen, und im J. 1489 vollbracht. Die Zeit was Purger Maiſter der edel und feſt Ritter Lorenz Hayden. Pit Gott Allen die dazu beygetragen **).

Von dem Inneren der Kirche findet ſich Folgendes: Sie wurde im J. 1349 am Sonntage vor Allerheiligen von dem Biſchofe zu Gurk, geweſenen Minoriten, eingeweihet. Das Gemählde des Hochaltares ſtellte die Glorie der Heiligen Gottes vor, unter denen die Abbildung der heiligen Clara beſonders bemerkbar dargeſtellt war. Neben dem Hochaltare ſtanden zwey Seitenaltäre. Der eine zur Entrichtung der Gebethe und Meßopfer für Alle aus der Familie des

---

wie uns Marian berichtet †) hatten ein kleines Kloſter in dem Prater beſeſſen, der damahls eine größere Ausdehnung in die Breite hatte. Er dehnte ſich rechts bis an die Landſtraße, links bis zu dem heutigen Karmeliten-Kloſter aus.

*) Diplome gefertiget am Dienſttage vor Gallus 1337.

**) In der von Kleiner herausgegebenen, von Pfeffel in Augsburg geſtochenen Abbildung der Kirchen in Wien, iſt die Kirche des Bürgerſpitals nur mit einem Thurme abgebildet.

†) Geſchichte der öſterreichiſchen Kleriſey, aus dem eigenhändigen Berichte der letzten Oberinn Victoria.

Hauſes Habsburg beſtimmt; ein zweyter, weit zierlicherer, welchen die Herzoginn Anna mit ihrem Bruder, Rudolph IV., erbauen ließ. Er ſtand an der Evangelien-Seite, und ſtellte die Leidensgeſchichte des Weltheilandes vor. Er hatte nach der Bauart der Altäre jener Zeiten zwey Thürflügel, an deren inneren Wänden der engliſche Gruß vorgeſtellt war. Rückwärts von dem Erzengel Gabriel war Rudolph, und eben ſo von der seligſten Jungfrau Catharina, ſchon im Ordenskleide, beyde knieend abgemahlt. Am unterem Rande ſtand im Latein: Dieſe Tafeln ſind von dem erlauchten Prinzen Rudolph, und Catharina ſeiner Schweſter zum Andenken angeſchafft worden *).

Wenn Fuhrmann im achtzehnten Jahrhunderte ſagt: Er habe das beſchriebene Allerheiligen Bild noch geſehen, und Oggeſſer berichtet, man habe den Hochaltar mit der Glorie Allerheiligen von St. Stephan an die Kirche des Bürgerſpitales abgegeben, als im J. 1647 ein neuer aufgeſtellt wurde, ſo läßt ſich dieſer ſcheinbare Widerſpruch nur dadurch heben, daß man die Vermuthung als wahr annimmt, man habe die Bildhauerarbeit des Hochaltares aufgeſtellt, aber das vorige Altarblatt beybehalten, ſo wie in der Pfarre Altenmarkt im J. 1788 der Hochaltar aus der Kirche der Karmeliterinnen in Neuſtadt aufgeſtellt, das Altarblatt aber, die Taufe des Heilandes durch Johannes, beybehalten wurde **). Bey der Einweihung der Kirche waren noch zwey Seitenaltäre mit weißer Faſſung und vergoldeten Schnittwerke vorhanden, der eine den heiligen Joſeph, der andere den heiligen Franz Xaver vorſtellend, beyde ſchön gemahlt und unter großen Glastafeln: Sie ſind gegenwärtig in der Pfarrkirche von Hadres aufgeſtellt ***).

*) Czerwenka in Synopsi p. 520.

**) Kirchliche Topographie V. B. S. 73.

***) Die Benennung Kirche Allerheiligen, welche ſowohl die heutige St. Stephanskirche, als jene von St. Clara hatten,

Ueber dem Eingange zur Kirche war eine marmorne Tafel mit einer lateiniſchen Inſchrift folgenden Inhaltes: Dieſe Kirche iſt Gott zur Ehre, der heiligen Clara von der Tochter Kaiſer Friedrichs, Agnes, errichtet und erbauet worden. Da Kaiſer Friedrich keine Tochter hatte, die Agnes hieß, kam man auf die Vermuthung, der Nahme Agnes ſey ihr Kloſternahme geweſen. Fiſcher*) ſchlägt einen anderen Weg ein, indem er ſagt: Da die Annahme eines anderen Nahmens bey dem Eintritte in ein Kloſter damahls noch nicht eingeführt war, iſt unter dieſer Agnes die Schweſter Friedrichs, hinterlaſſene Witwe des Andreas III., Königs von Ungarn zu verſtehen, welche, obſchon ſie die Kirche des Kloſters nicht erbauet hatte, ſich doch als eine Schutzfrau und beſondere Wohlthäterinn des Kloſters erwieſen hat, wie es mehrere Stellen in dem Einkünften-Verzeichniſſe und Friedrichs Urkunde darthun**).

Wie Fiſcher den Einwurf im Bezuge auf Agnes widerlegt, ſucht er auch den, daß Eliſabeth Stifterinn genannt wird, zu widerlegen. Es wird nähmlich in dem Einkünften-Verzeichniſſe geſagt***): „Unſer gnedigen Vrowen, und Mutter, Vrowen Elpet Kunigin von Rom ſelig erſten Stifterinn dieſes Kloſters.“ Er gibt zweyerley Veranlaſſungen zu dieſer Benennung an: Entweder, weil ſie ſich bey ihrem Sohne, Rudolph III., ſehr eifrig für die Stiftung verwendet hatte, oder weil ſie einen beträchtlichen Theil des Ertrages der Salzquelle in Hallſtadt dem Kloſter geſchenkt; nur wird der Beyſatz, der von ihr aufgefundenen Salzquellen, beſtritten, indem Hallſtadt nur die Errichtung der erſten Pfanne und die Beförderung des Berg-

ſcheint zu der Angabe verleitet zu haben, die man in Kleiners Abbildung der Kirche des Bürgerſpitales am Rande findet: Man habe ſie im J. 1151 zu bauen angefangen.

*) Fischer Notitia U. V.

**) Hormayr Bd. V. Nachtrag H. C. I. Urb.

***) Fischer Notitia U. V. Suppl. P. I. C. XVI p. 26.

baues der Königinn verdankt, in Albert I. aber den Entdecker der Quellen dankbar erkennt, wie es ſchon Frölich*) sattſam erwieſen, Kurz in ſeinen Beyträgen**) und Steiner in ſeinem Reiſegefährten in das Salzkammergut angeführt haben.

Unter den in der Kirche vorgefundenen Grabſteinen zeigten mehrere den Platz der Ruheſtätte von Abtiſſinnen des Kloſters, und die Nahmen alter bürgerlicher Geſchlechter an, als: Hult; Geybramer; Pointinger; Suttinger und Himmelreich; dann die Grabſtätte des Gregor Haym l, welcher mit den ſeiner Seelſorge anvertrauten armen Bürgern das Haus in der Stadt bezogen hat, und da als erſter Pfarrer den 16. May 1538 verſchieden iſt.

Das alte Bürgerſpital wurde von ſechs Prieſtern verſehen, die ſich auch Brüder nannten, und ein ſogenanntes Convent ausmachten***). Die fünf erſten Vorſteher wurden, vom Meiſter Reimpoto angefangen, Proviſoren genannt; die zwölf folgenden Pfarrer; die vier letzten Rectoren, oder inſtallirte Curaten.

Der vorletzte war Joſeph Hillmayr, der Philoſophie und Theologie Doctor, nachher Dom-Cuſtos bey St. Stephan, der letzte Jacob Mazzioli, Ex-Jeſuit und durch mehrere Jahre geweſener Dom-Prediger bey St. Stephan. Die Nonnen hatten zu ihrer geiſtlichen Leitung zwey Väter aus dem Orden der Minoriten; denn Herzog Albert hat geben in dem Werd (Prater) für 20 Pfund oder den Nutzen davon, ſo daß zwey Prieſter minder Bruder Ordens bey unſern Kloſter damit ſollen haben zween Meſſen. Um das Jahr 1333, unter Margareth I., daß dieſe Prieſter in der Reformation ihre Pflichten gut erfüllt, und ihre geiſtlichen Töchter in der Standhaftigkeit in ihrem Glauben beſtärkt haben, läßt ſich daraus ſchließen, daß bey der Verbreitung der Irrleh-

*) Diplom. Garstense p. 67.

**) III. Theil S. 430.

***) Notitia Suppl. I. Band, Seite 7, zweyte Ausgabe.

ren im Anfange des 16. Jahrhundertes, die ſelbſt bey mehreren Gott durch Gelübde geweihten Perſonen Eingang fanden, keine aus ihnen ihrem Berufe ungetreu geworden iſt. Allein das Einwirken böſer Beyſpiele und freyerer Grundſätze machten, daß ſich keine Candidatinnen meldeten. Dieſem, nicht der Wuth der Peſt i. J. 1541, wie mehrere Schriftſteller irrig behaupten, war der Mangel am Nachwachſe zuzuſchreiben, ſo, daß die Nonnen, bis auf Eine ausgeſtorben ſind. Die Seuche verſchonte das Kloſter, nur eine Nonne ſtarb zu ſelber Zeit aus Altersſchwäche, obſchon die Verheerung ſo groß war, daß in dem Kolomanns Gottesacker, in welchem ſechs Gruben waren, in einer ungeheuer großen 14000 Todte begraben wurden *).

Das alte Bürgerſpital ſtand neben dem Gottesacker. Die älteſte Urkunde von dieſem Spitale iſt vom 10. April 1257, welche von dem Meiſter Reimboto und dem Convente mit Vorwiſſen, mit der Erlaubniß Otto's und ſeiner Brüder Chunon und Chunrad, als Vorſteher des gedachten Spitales, ausgefertiget worden. Die Stiftung kann nicht bedeutend früher gemacht worden ſeyn, indem es aus einer Urkunde von 1268 erhellet, daß die erſten Stifter damahls noch am Leben waren. Sie bitten um eine Beyhülfe für gedachtes Spital, welches vor nicht langer Zeit durch die Barmherzigkeit einiger Privaten geſtiftet worden, welche aber nicht mehr ſo viel hatten das Werk zu vollenden **).

Ueber die Erbauung der großen ſteinernen Säule, die erſt i. J. 1813 ihrer großen Beſchädigung wegen, abgebrochen wurde, läßt ſich ungeachtet der Aufſchrift, die in eine Platte aus rothem Marmor eingegraben war, nichts Beſtimmtes angeben. Sie beſtand durchgehends aus großen lateiniſchen Buchſtaben in ſieben Abſätzen, folgenden Inhalts:

---

*) Dieſer Gottesacker lag vor dem Kärntnerthore dieſſeits der Wien, zur Rechten der ſteinernen Brücke, da, wo bis zum Jahre 1813 eine ſehr große ſteinerne Säule geſtanden.

**) Fischer Notitia P. I. Cap. 12. pag. 101.

Das Pau iſt vollbracht zu Lob Gots und in den Eren Mariam und zu Troſt aller Glaubigen Seelen-Heil und iſt vollbracht in die ſankti Jakobi Apoſtoli 1432 *).

Neben dieſer Säule hat ſich Johann Leuchtenberger, Rath-Herr von Wien, im Jahre 1483, wie uns Veit Grieſſenbeck, der Stadt Syndicus, berichtet, ſeine Grabſtätte gewählt**).

Der neben der Säule gefundene Grabſtein deckte entweder Leuchtenbergers oder ſeiner Gattinn Gebeine; wenn er nicht, wie Fiſcher vermuthet, zu dem Grabe der Agnes, Gemahlinn Chriſtophs von Pottendorf, gebornen Gräfinn von Hohenberg, gehörte, welche nach dem Archive des Bürgerſpitales um das Jahr 1495 bey St. Kolomann begraben wurde.

Nicht ferne von der Säule ſtand die i. J. 1268 erbaute kleine Kolomanns-Kirche, welche vom Meiſter Medikus von Wien, Pfarrer zu Himberg i. J. 1330 erbauet worden; ihr zur Seite wurde der Gottesacker angelegt.

Indem zwey Spitäler in der Nähe der Wien und ein Drittes in der Stadt den Nahmen zum heiligen Geiſt führten, wird hier eine kurze Nachricht darüber am gehörigen Orte ſeyn, beſonders da in der Urkunde 2) geſagt wird: Die Abtiſſinn Cäcilia habe ſich zur Vergrößerung des Klo-

*) Fischer Notitia P. I. C. 12 pag. 102.

**) Als die Säule zu ſinken angefangen und einzuſtürzen drohte, wurde ſie abgenommen und der Boden worauf ſie ſtand, unterſucht. Schon einige Zeit vorher ſank das Erdreich nicht fern von ihr auf drey Klafter tief. Man entdeckte ein unterirdiſches Behältniß mit Spuren von Auf- und Zugang. Man fand auch einen großen Marmor-Stein von 4 Schuh Länge, 3 Schuh Breite, 10—12 Zoll Dicke, den man heben wollte, der ſchon tief in die Erde verſunken war, und immer tiefer ſank. Die Inſchrift ward ſchon ganz unleſerlich, wie der Bericht vom Magiſtrate ſagt. Der Stein mußte in Stücken herausgenommen werden.

Digitized by Google

ſters bemüht, das an ſelbes ſtoßende Haus, ſammt dem Stadel, von dem heiligen Geiſt-Orden anzukaufen; das wohl ein Eigenthum des Ordens, nicht aber ein Theil des Spitals ſelbſt geweſen ſeyn muß, das jenſeits der Wien in der Gegend zwiſchen der heutigen Carls-Kirche, und der Panigl- früher Plenklergaſſe lag. Dieſes Haus des Troſtes und der Hülfe ward vor der erſten türkiſchen Belagerung, vor welcher innerhalb vier Tagen 800 Häuſer der Erde gleich gemacht wurden, zerſtöret. Das Entſtehen dieſes Hauſes fällt in die Zeit der Regierung Leopold des Glorreichen. „Gerard, ein frommer Geiſtlicher und, nach einer häufigen, ſinnvollen Sitte jener Zeiten, auch leiblicher Arzt, Pfarrer zu Felling an der Pieſting, dachte in der Vorſtadt am Wien-Fluſſe ein Hoſpital zum heiligen Geiſt zu ſtiften; denn dieſer galt vorzugsweiſe als Vater der Armen, als Paraklet*). Der zu ſolchen Liebeswerken verbrüderte Männerbund, hier der Orden des heiligen Geiſtes, hieß in Frankreich der von Montepellier, und hatte i. J. 1204 eine Mutterkirche zu Santa Maria in Saſſia in Rom, nachdem Papſt Innocenz den Guido Grafen von Montepellier nach Rom berufen hatte, um das Ordenshaus einzurichten. Er ward in viele Reiche verbreitet, und hatte in Oeſterreich, nebſt dem in Wien, noch zwey neben einander gelegene Klöſter, für Ritter und Nonnen, deren jedes eine eigene Kirche hatte, zu Bulgarn in Oeſterreich ob der Enns.

Das Spital zum heiligen Geiſt, dießſeits der Wien, war das alte Bürgerſpital. Das dritte war das neue, das von einem dem Kloſter von St. Clara nahe gelegenem Hauſe im Jahre 1530 dieſen Nahmen erhielt. Dieſes Haus hatte ſchon i. J. 1316 dieſe Benennung, da in einer Urkunde von dieſem Jahre, ausgeſtellt am achten Tage nach dem Prechten-Tage **), geſagt wird: Das Haus in der Chernerſtrazze bey der heil. Geiſter Cherle? (sic)

*) Bey Hormayr, Geſch. Wiens II. Jahrg. I. Bd. 3. Heft p. 72.

**) Dem Tage der Erſcheinung des Herrn, von dem alten Prechten, glänzen; Tag der Erſcheinung des Sternes.

Fiſcher, und in den Acten des Bürgerſpitales. Der Meiſter des Bürgerſpitales vor dem Kärnthnerthore habe i. J. 1409 ein Haus in dem Fleiſchhofe verkauft, welches dem Hauſe des heiligen Geiſtes in der Kärnthnerſtraße gegen über ſtand, nähmlich dem, welches nachmahls dem Grafen Grundermann, dann der Gräfinn Harrucker gehörte, und jetzt dem Grafen Karoli eigen iſt.

Von dieſem Hauſe bekam i. J. 1530 das ganze Spital die Benennung. Im Jahre 1652 wurde die Apotheke in jenem Theile des Gebäudes errichtet, in welchen 1664 die Chaoſiſche-Stiftung übertragen wurde. Die Apotheke wird gegenwärtig noch zum heiligen Geiſt, und das zwey Stockwerke hohe Gebäude an der Kärnthnerſtraße, in der Volksſprache, das Chauziſche Stifthaus genannt. Beyde Spitäler führten das gewöhnliche Siegel: Ein ſpaniſches Kreuz oben mit einer Taube.

Auch das Pilgerhaus, in welches die Nonnen von St. Clara hinüber gezogen ſind, muß von jenem, das zu dem Johanniter-Hauſe an der Johannesgaſſe gehörte, unterſchieden werden. Denn nächſt dieſem Spitale oder Pilgerhaus hat eine fromme Bürgersfrau, unter Friedrich dem Schönen i. J. 1320, — eine Kapelle zur Ehre der heiligen Anna erbauet, und neben der Kapelle eine Herberge für Kranke und Pilgrimme *). Eine andere eben ſo wohldenkende Bürgersfrau Eliſabeth Wartenauerin hat i. J. 1415 die Kapelle zur Kirche erweitert, und das Pilgrimmhaus reichlich beſchenkt. Die Kirche wurde nach dem Brande i. J. 1748 abermahl erweitert**), und nachher mit den Gemählden auf der Decke und der Marmor ähnlichen Bedeckung an den Wänden u. ſ. w., wie ſie heute noch beſtehen, ausgeziert. Die Gaſſe erhielt, ſchon vom Baue der Kapelle an, ihre heutige Benennung; da ſie vorher von einem da wohnhaften anſehnlichen Bürgergeſchlechte Wippinger-Straße genannt wurde.

*) Hormayr II. Jahrg. I. B. III. Heft pag. 107—108.

**) Fuhrmann pag. 121. — Marian IX. Bd. pag. 110.

Herzog Albert II. ſtiftete mit reichlicher Gabe ſammt ſeiner Gemahlinn Johanna, i. J. 1349, am Tage nach Maria Himmelfahrt, einen Wohnort für zwölf adelige Jungfrauen oder Witwen, ein Haus vor dem Wiedner-Thore neben der Kapelle, die Gott zur Ehre des heiligen Theobald erbauet war. Es war da, wo jetzt am Getreide-Markte das ſtädtiſche Magazin ſteht. Man vermuthet, daß dieſe Stiftung dem Zwecke des Stifters nicht entſprochen habe. Rudolph veränderte mit ſeiner Gemahlinn Catharina die Stiftung und ſuchte vom Papſte Urban V. um die Bewilligung an, ein Kloſter für die Schweſtern des dritten Ordens des heil. Franciskus *), für zwanzig Nonnen unter einer Vorſteherinn zu errichten, denen es oblag wechſelweiſe Tag und Nacht ihr Gebeth zu Gott auszugießen **).

Als der heilige Johann von Capiſtran ſeines apoſtoliſchen Eifers und ſeiner Predigten wegen nach Wien berufen, und ihm die Wahl eines Gebäudes für eine von ihm zu ſammelnde Ordens-Gemeinde freygeſtellt wurde, ſuchte er um das Kloſter St. Theobald an ***), das bald nachher mit fünfzig ſeiner Ordenspriester beſetzt ward, deren Zahl ſpäter bis auf zweyhundert anwuchs.

Die Clariſſerinnen müſſen ihren Pflichten getreu geblieben ſeyn; denn anſtatt die Gelegenheit, ſie aufzulöſen, zu ergreifen, wurden ſie mit allen ihren Habſeligkeiten in die Stadt überſetzt.

Obſchon das Haus, in das ſie gezogen ſind, nicht beſtimmt angegeben iſt, iſt es doch wahrſcheinlich, daß ſie, wie Fiſcher mit Andern ****) der Meinung iſt, das ſchon damahls große Haus, Stoß am Himmel, bezogen haben. Eine große, abgerundete Steinplatte, die heute noch über dem

---

*) Fischer Tom. I. Notitiae p. 224.

**) Steyrer in add. coll. 376.

***) Archiv des paſſauiſchen Conſiſtoriums.

****) Archiv des paſſauiſchen Conſiſtoriums.

Thore des von D. von Held und Straubmayer *) neu erbauten, herrlichen Hauſes zu ſehen iſt, beſtärkt die Vermuthung; ſie enthält in ihrer Mitte den Nahmen Jeſu und im Umkreiſe die lateiniſche Umſchrift: Im Nahmen Jeſu ſoll Alles die Knie beugen, was im Himmel, auf der Erde, und in der Unterwelt ſich befindet. Zeichen, welche der heilige Bernardin von Siena in Menge mahlen und vertheilen ließ; denn er beeiferte ſich mit dem heiligen Capiſtran, ſeinem Schüler im Geiſte, für die Verbreitung des glorreichen Nahmens Jeſu. Daß jene Schweſtern mit denen im Bürgerſpitale vereiniget worden, iſt nicht wahrſcheinlich, da in den Schriften des Kloſters keine Erwähnung davon gemacht wird, und dieſe zu einer ſtrengeren Ordensregel verbunden waren.

Das Haus zum Stoß am Himmel ſcheint auch ſchon damahls geeignet geweſen zu ſeyn, eine Gemeinde aufzunehmen, denn von ihm ſagt Lazius, daß Praitenfelder, deſſen Stammes er einen Einzigen gefunden, mit Nahmen Conrad, deſſen Tochter Gertrauden Otto von Neuburg, ein Ritter, i. J. 1300 zur Ehe genommen, ein anſehnliches Haus nicht weit von dem Paſſauer-Hofe gehabt habe, und daß er es für jenes halte, das zu ſeiner Zeit Pſaues (Beſchaues), nun aber Stoß am Himmel genannt wird **).

Noch ſpricht für deſſen Umfang, daß in dieſem Hauſe eine Verſammlung von Jungfrauen gelebt, welche Mädchen im Leſen, Schreiben und Nähen unterrichteten, ja ſelbſt Kinder vermöglicherer Aeltern in die Koſt aufnahmen; welche Ver-

*) Aus dem glaubwürdigen Munde von zweyen vom letzteren hinterlaſſenen Töchtern weiß man, daß da, wo gegenwärtig eine Vaſe aufgeſetzt ſteht, im alten Gebäude ein Thurm geſtanden; daß man da, wo jetzt ein Keller iſt, Sandalien gefunden, und Spuren einer Gruft, nach einer durchgebrochenen Wand entdeckt habe, und daß die Sage ſich erhalten, daß Johann von Capiſtran da Wohlthaten ausgeſpendet habe.

**) In der deutſchen Ueberſetzung im 4. Buche, Seite 7.

Digitized by Google

ſammlung aber, weil ſie weder vom römiſchen Stuhle, noch von dem Ordinariate unter dem Cardinal Kleſel um eine Beſtätigung ihres Inſtitutes angeſucht hatte, aufgelöſet wurde*). Die heutige Benennung des Hauſes kömmt von einem Beſitzer. Fiſcher**) führt eine Grabſchrift mit folgenden Worten an:

Anno Domini 1529 am 10. November ſtarb der fürſichtig, Erſam Weiſe Hanns Stoßanhimmel, Burger zu Wien, hie (bey Maria am Geſtade) begraben. Der Wappenſchild enthält einen Stab, der an beyden Enden mit dem Kreuzzeichen, und mit einem um ihn geſchlungenen S, das gleichfalls an ſeinem beyden Enden mit einem Kreuze bezeichnet iſt.

*) Bulla Urbani VIII Pastoralis romani Pontificis etc. 1631.

**) Fischer br. Notitia. IV. p. 37.

Digitized by Google

Urkunden.

1.

Ich Pauline herr Ruprechtze — — — — — — — — Witiwe von Puerſteindorf (sic) tue chunt — — — — Daz ich min Geſchäfft han getan, do ich iz wol getun mecht, und bey guten Sinnen bin geweſen. Des allreſten han ich geſchafft ze dem eiwen (neuen) Chloſter daz man pauwet (bauet) ze Wienne in Sant Claren Ere in dem Haws daz geweſen iſt, maiſter Otten des Pharrer von Rußpach.

Ze Walchunschirchen (sic) ſechs Lehen, und ein halbes Lehen, und ein igleich gantzes Lehen dient ein Phunt Wiener Phenninge, daz halbe Lehen dient ein halb phunt, und dieſelben Lehen dienen miteinander zwen und fuartzich (42) Chäſe, und ein igleich Chäs ſul wert ſin dreyer phenninge.

So han ich auch geſchafft ze dem vorgenannten Chloſter ze Wienne auf Wiſentes Haws, daz da leit in der Wollezeil an dem Ekke gegen dem Rat haws (Rathhaus) zwei phunt Geltes. Ich han auch ein gülte ze Weikeſtorf (sic) drey Lehen und vier Hofſtätt, die dienent vierdhalbe phunt phenninge und vier und achtzig Chäſe, und der Chäs ſul werth ſin drithalb phenninge, und ſieben Hühner geſchafft hinz dem vorgenannten ſant Chlaren Chloſter ze Wienne, und hinz ſant Chlaren Chloſter ze Diernſtain (sic) alſo daz dieſelben Chloſter, dieſelben Gülte ze Weikeſtorf geleich tailen ſullen miteinander *). Ditze Geſchäfftes ſint Gezeuge her Nyklas der Chriech, her Chunrat der Huebmaiſter, her Ulreich bi den minnern brüdern und her Prevnzl. Daz nu ditze Geſchäfft ſtät beleibe und unbechrenchet, ſo han ich diſen brief heizzen verſigeln mit meinem Inſigel, und mit hern Chunratz Inſigel des Huebmaiſters und hern Ulrichs Inſigel bi

*) Siehe die Anmerkungen zu den Urkunden-Auszügen.

den brûdern. Ditze Rede, und ditze Geſchäfte iſt geſchehen ze Wienne an dem Mitichen vor St. Jakobi Tach (sic) do von Chriſti Geburt waren tauſend Jar und dreihundert Jar und daz vuenſt Jar.

2.

Wir Pruder Ortolf zu den Zeiten Maiſter, und die Sammung Gemain des heiligen Geiſt Haws vor der Stat ze Wienne verichen, und tun chunt — daz wir den erbern geiſtlichen Vrown, Vrow Cecili zu den Zeiten Apteſſinne, und der Sammung Gemain des Chloſters ſand Chlaren in der Stat ze Wienne haben ze chaufen geben ein Hofſtat mit einem Stadel, des wir Grundherren ſein, daz gelegen iſt in der Stat ze Wienn an irem vorgenannten Chloſter ſand Chlaren, um 14 halb March Silbers Wiener Gewigs ꝛc.

Verſiegelt mit unſers Capitel-Inſigel, und mit des erbern Herrn Inſigel Herrn Dietrichs von Pilchtorf zu den Zeiten Hofmarſchalch in Oeſterreich, der dieſer Sache Gezeug iſt. Geben ze Wienne do von Chriſtes gepurd waren ergangen dreuczehenhundert Jar darnach in dem neunzehnten Jar (1319) an ſand Agneſen Tag der heiligen Junchvrowen.

3.

»Wir Agnes von Gotz gnaden wilent Ghuneginne ze Ungern, vergehen und tun chunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, die nun lebent oder harnach chunftig sint. Das wir mit verdachtem muet zu der zeit do wir ez wol getun mochten gegeben haben unsers rechten aygens, das wir umbe vnser bereites silber gechoft haben, funfzehen phunt geltes wienner phenning, die da ligent ze Regelsbrvnne avf gestifften gvt, an phennig gvlte vnd an Waiszen gvlt mit allem dem nvtz vnd recht, als wir si in aigem gewer her bracht haben vnd die wingarten, die da ligent an dem pfaffenberg, recht vnd redelich, vnd mit pergmaisters hant die wir

inne in Nvtz vnd in gewer gehabt haben vnversprochenlichen, die wir avch geschoft haben reht vnd redelich mit vnsern beraiten gvt, den gaistlichen frowen von Sant Claren orden ze wienne, also bescheidenlich, das allen den nvtz der inn wvrt von dem gut ze Regelsbrunne in der weise vnd gestalt, an pfenning vnd an waitze vnd an andern dingen swie ez in wirt gegeben. Svllent alle jar de minnern brüdern in der vorgenanten Stat ze wienne, die da von svllent begen vnsers lieben heren seligen jartag chvniges Andren von Vngern felicis in pincis *) vnd ovch vnsern jartag an dem tag als er wirt, als got vber vnz gebvtet mit gesungen messen vigilien mit lichtern vnd mit andern gvoten dingen als gewonlich ist. Vnd ein erber mal de bruedern ze wienne ze jedem jartag. Vnd was dar vber bleibet das wellen wir das, das den brvedern an gewant geleit werde ze irr notdvrft, vnd ze anders niht. Wir wellen ovch das die Apthissene von sant Claren jarlich ir Convente in der vasten alle tage Vische chaffen svlle, von dem nvtz, so von den Weingarten chomet, als der gelangen mas, vnd si vnsers lieben hern seligen Chvniges Andres von Vngern felicis in pincis jartag begen; vnd ovch vnsern jartag, als got vber vns gebvt, mit gesvngen messen, vigilien, nach rechten vnd mit andern gvten dingen als gewonlich ist. Vnd ze einer ofner gezevgnvsse der vorgeschriben dingen, so hencken wir die vorgenannt frow Agnes vnser ingesigel an disen brif ze einem waren vrchunde der vorgenanten dingen. der brief ist gegeben ze Chvnegesfelt do man zalte von Christes gebvrt drvzehenhundert jar darnach in dem vier vnd zwanzigesten jar an sant Gregorientag."

*) Von dem Martertode eines heiligen Felix, der von Knaben mit Geißeln in Rom getödtet, und Felix in Pincis ſoll genannt worden ſeyn. Allg. hiſt. Lexicon bey dem Worte Felix.

4.

Vom J. 1324.

„Wir Gvt, Grefinne, Havsvrowe Graf Lvdwig des eltern von Oetingen tvn chvnt — Schaffen hintz sand Chlaren zv den Pav der chirichen fvezchen march, di wir gelobt haben zv den ersten stein den wir da legten zv der chirichen.«

5.

»Wir Alberd von Gots gnaden Hezog ze Oester. vnd ze Steyr. verichen offentlichen mit disem brief daz wir den geistlichen vrowen von sant Chlaren ze Wienne mit vnsers lieben brvd. gutlichen willen vnd gvnst geben haben vnd geben avch mit disem prief ze irem powe den si ze wienn in irer Chirchen tvnt. di Awe so die bey Erburch gelegen ist von vnser vrowe tag ze der lichtmizze, der im chierist chvmt drev gantze Jar in aller waiz als in die vnser lieber here vnd brvder Chvnig Fried. envoln avch geben hat, vnd geben in darvmb den brief ze einer Vrchvnde. der ist geben ze wienne des nesten mentages nach sant Katherin tag Anno dni millesimo. trecentesimo qnto.« (1325).

6.

Vom J. 1327.

„Daß unſer Pruder, Herr Dietrich von Pilichdorf zu den Zeiten Marſchalch, dem Gott Gnade, an ſeinen letzten Zeiten geſchaft, und geben hat den erbern Herrn Friedrich von Atzenprukken, und Herrn Otten dem Walder 200 Pfd. W. Pf. für ihren Schaden, den ſie genomen habent daß Payrn (Bayern) in ſeinen Dienſten; und für die vorgenannte Pfennige, haben wir, ich Ulrich, und ich Otto, die Brüder von Pilichdorf geben, den ehegenannten Herren — — — unſer rechten Aigens Kaufgült ſieben Pfund W. Pf. Geldes, und dann 12 Pfennige Geldes, und ein Fuder und drey Eimer Wein, rechtes Pergrecht, und daß alles miteinander gelegen iſt daß Grintzingen.“

Digitized by Google

7.

„Wür Agnes von Gotes Gnaden, wilent Chuneginne ze Ungarn, tun chunt — — Wan wür von unſern lieben Hern und Vater Chunig Albrecht ſeligen, und von unſern Brüdern Gunſt und guten willen haben daz recht und den Gewalt, daz wir auf all unſer Gut, es ſey an Urbar, an Zöllen und an andern Gülten, die wür unzther innen gehabt haben, mugen verſchaffen 1500 March Silbers Wiener Gewichts, durch Got und unſer Seelen Heils willen, und unſerer Vordern, wann Gott über uns gebiethet: als die Brief ſagen, die wür darumb von ihnen haben. Und davon ſo ſchaffen wür des erſten gen Maurbach 200 March, zu den Neuenberger grauen Ordens 300 March, zu dem Chloſter Gäming 300 March, zu dem Spital zu Wien 100 March, gegen Künigsbrun 300 March ꝛc. So ſchaffen wür den Vrowen von Sant Claren ze Wienne Dreyhundert March Silbers an ir Bawe, und auch daz der Vrowen Phrunde davon gepeſſert werden. Und umb dizſelben 300 March manen (meynen) wür, daz ſie die Zehenten ze Gerhartzſtorff und ze Alpitaw innen haben, mit allen Nutzen und Rechten, als wür ſie unzther gehabt haben, und die uns gegeben ſeint für 30 Muth Waitzen, und 30 Muth Haber öſt. Muth. (Dieſe Zehenten ſollten dem Kloſter ſo lange bleiben, bis demſelben dafür von ihr, von ihren Brüdern oder Erben die 300 Mark Silber gereichet, oder das Seelengeſchäft ausgerichtet würde.) Geben ze Chunigeſvelt am Freytage vor ſand Johannistag Sumerichten (Sommer-Sonnewenden) in dem Jare, da man zalt von Chriſtus Geburt dreuzehenhundert und darnach in dem ſieben und dreuſigſten Jar." Gefertiget mit ihrem, und dem Inſigel des Abtes zu Wettingen.

8.

Wir Albrecht von Gots gnaden, hertzog zu Oeſt. ze Steyer ꝛc. chunden offentleich mit dieſen brieff, daz uns liebe Sweſter Agnes wilent Kuniginn ze ungern mit unſer gunſt

Digitized by Google

und gutem Willen die Zehent ze Gerhartſtorf und ze Alpeltow — — den Erbern und gaiſtlichen Chloſter-Browen ze ſand Chlaren ze Wienn umb dreyhundert Mark Silbers wienner gewichtes für ihr ſelgret verſatzt hat, alſo — daz ſie die egenanden Zehenden — — — inne haben, und nuzzen ſullen, an aller Abſchlag, als lang nutz daz wir unſer lieb pruder hertzog Ott, oder unſer Erben und nachkomen, die obgenannte Zehent umb daſelbe dreuhundert Mark Silbers von den egenannten Chloſterfrawen genzlich löſen und ledigen. ꝛc. Detze Chunigsvelt geben iſt an Tinſtag vor ſand Gallen Tag da man zalt von Chriſtes geburd Tuſent dreuhundert Jar, darnach in dem ſiben und drizzigiſten Jar. (sig. ducis pendens.)

9.

Die Zehent Anno Domini MCCCXXXVII. „Unſere gnädige liebe Vrowe, die uns gar viel Guts getan hat, Vrowe Agnes, weillent Chuneginne ze Ungarn, hat uns geben durch Gott zwen Zehent ze Gerhartſtorf und ze Elpeltaw, die da liegent in Oeſt. ſwaz wir der geniezzen mügen von alle dem, und waz dazu gehört. Und auch alſo wanne die Fürſten von Oeſt. uns dafür gebent 300 March Silbers, ſo ſullen die vorgenannt zwen Zehent von uns allerdings ledig und frey ſeyn. Die Sache iſt gewandelt mit irer Brüder Willen und Gunſt, auch mit irer landesfürſtlichen Rechten.“ Nebſt dieſer wohlthätigen Schankung, vermehrte Clara noch die Habſchaften ihres Stifters in dieſem Jahre, durch den Ankauf eines Bergrechtes in Döbling. Heinrich der Fuezze (sic) zu den Zeiten Pharrer zu Böſendorf *), verkaufte, um 24 Pfd. W. Pf. vermög Kaufsbrief ddo. Wien 1337 an ſand Bartolomes Abent, der erbern gäſtlichen Vrawn Sweſter Chlaren, zu den Zeiten, Aptiſſinne datz Vrowen Chloſters datz

*) Heinrich der Fuezze, Pfarrer zu Böſendorf, und ſein Bruder Ulrich hatten ſich dieſes Berg- und Voitrecht zu Döbling, durch Ankauf von dem vorigen Beſitzer Cheinradt Pleien, laut vorliegendem Kaufbrief dd. 1332 an ſand Jakobstag, erworben.

ſand Chlaren ze Wienn, und der Samung Gemain dezſelben Chloſters, ſein recht erkauftes Aigen 24 Eimer Wein Berg-recht, und 24 W. Pf. Voitrecht auf 8 Jeuch Weingärten, die da liegent ze Töblich in dem Chrottenbach und an den Sand-leiten; davon man alle Jahr dient von dem Jeuch 3 Emer Wein und 3 Pf.

10.

„Anno 1341. Unſer genediger Herr Herczog Albrecht gab uns die Pharr zu Walterſtorf (Unter-Waltersdorf) zu ſeiner Peßlein (sic Baaſe) unſer lieben Frawen, Chünigs Friederichs Tochter, Frawen Anna, Abteſſinn dieß Chloſters, und auch zu ihren Junkhfrawn. Auch haben wir des Gewalt, daz die Abbtiſſinn, die Pharre ſelber hien let, wem man will, der ſich füget. Die Nuze, die wir davon haben, daz ſein zwen Weingarten, der ain leit ze Phaffſtetten, der andere zu Soſſe, und ſüwen (ſieben) Dörffer. Proderſtorf, Walther-ſtorf, Mitterndorf, Reiſenberg, Götzendorf, Seyfriedsdorf (Seibersdorf) und Rochnig (sic, jetzt unbekannt). Den Zehent deſſelben Getraides laſſen wier ſelber hin, freyleich recht wem wier wellen. Was der andern nuze ſeind, von der Pharre, die ſtendt alle geſchrieben, in der Handtveſten, die haben wier dem Pharrer laſſen, daz er die Pharre, und die Phaffen da-von verſorge.“ *).

11.

Vom J. 1342.

Des erſten ſo han ich geſchafft meinem Eninchel-Sweſter Margreten Chloſterfrowen datz ſand Chlaren ze Wienne, mei-nen Weingarten, den ich Wytibenweis umb mein lediges warende Gut gechauft han, der da leit — — — ze pezzerung irer phrunde, und ires Gewandes — und nach irem Tode ſoll derſelb Weingarten gefallen, daſelben dem Chloſter, den Frawen hintz ſand Chlaren Gemain, ze ainem ewigen See-

*) Dieſe Schenkung geſchah im Jahre 1341, ſcheint aber erſt 1342 in das Regiſter eingetragen worden zu ſeyn, zur Zeit nähmlich als Anna wirklich Abteſſinn geweſen war.

Digitized by Google

lenguet meiner Sele — — als ires Ordensgewohnheit iſt — und weil ich kain aigens Inſigel habe, darüber ſo gib ich diſen Brief ze ainem offen Urchunde verſigelt mit der erbern geiſtleichen Vrowen Inſigel, Sweſter Chlaren ze den Zeiten Apteſſinne datz ſand Chlaren ze Wienne, die ich des gepeten han, das ſie diſer Sache gezeug iſt mit irem Inſigel und andere erber leute genuch."

12.

„Ich Chabolt von Pawmgarten, und ich Pericht ſein Havsfrowe. Wir verichen und tun chunt, den die diſen brief leſent oder horent leſen — — datz wir mit vnſern Erben goten willen vnd gvnſt — vnſers rechten Chavfgvtes zwelif ſchillinge wiener phenninge geltes, die avch rechtes aigen ſint, avf einen Hof, der da leit ze Metzleinſtorf, den Alber der handel wider vns gechavft hat, mit alle dem nutz und recht, alz wir die egenannten zwelif Schillinge Geltes in aigens Gewer her pracht haben. umb drevtzehent halb phunt Wiener Pfenninge verchaft haben den erbern gaſtleichen Vrowen, der hochgeporen Fürſtinn, Sweſter Annen, Chunig Friedreichs Tochter von Rom ſälig zv den Zeiten Aptteſſinne daz ſand Chlaren ze Wienne, und dem Convent Gemain deſelben Chloſters, vnd allen iren Nachchomen ꝛc: — — darum geben wir diſen brief — verſigelt mit vnſern Inſigel, vnd mit meines Vettern Inſigel, Otten von Povmgarten. Dieſer Brief iſt geben ze Wienne nach Chriſtes gepurt drevtzehenhundert Jar darnach in dem zway und viertzigſten Jar dez nächſten Suntages nach ſant Nichlas Tag." (Sic Nikolaus.)

13.

„Ich Hainreich von prunne, und ich Gertraud ſeine Hausfrau. Wir verichen und tun chunt — — datz wir mit vnſern erben guten willen und mit gunſt und mit verdachtem mut, auch mit geſampter hand zu der Zeit, do wir ez wol getun mochten, verkauft haben, unſers rechten aigens ſieben phunt Wiener Phenninge Geltes, die da ligent ze Lantzendorf bey Miſtelbach der 6 Pf. Geltes ligent auf fünf Ganz-

Lehen, und auf vier Hofſtätten, und auf alles, waz dazu gehört ze Velde und ze Dorf ez ſey geſtift oder ungeſtift ꝛc. und ſechs Schillinge — auf Weingärten — die vorgenante ſieben Pf. Geldes haben wir recht und redlich verkauft um 70 phunt Wiener Pfenninge, den erbern gäſtleichen Vrowen Sweſter Kathrein zu den Zeiten Apptesſinne dez frowen Chloſters datz ſand Chlaren ze Wienne, und der Sammunge Gemain dezſelben Vrowen Chloſters ꝛc. Und darüber durch peſſer Sicherheit ſo ſetzen wir, ich Hainreich von prunne, und ich Gertraud ſeine Hausfrau unverſchaidenlaich mit ſampt unſer Erben über die vorgenannten ſieben Phunt Geltes datz Lantzendorf den egenannten gäſtleichen Vrowen Sweſter Kathrein zu den Zeiten Aptesſinne dez Vrowen Chloſters datz ſand Chlaren, nnd der Samunge Gemain daſelbens und allen ihren Nachkommen ze rechten Gewehr und Sherm ꝛc. Und datz dieſer Kauf, und dieſe Sach fürbaz alſo ſtat und unzerbrochen beleibe, darum ſo geben wir dieſen Brief ze einem waren ſichtigen Urchunde, und ze einer ewigen Veſtenung verſiegelt mit unſer Inſigel und mit meines Swagers Inſigel Wulſings von dem Gerlos, meiner vorgenannten Gertraud Veter und mit Harnolds Inſigel des Schuchler zu den Zeiten Judenrichter ze Wienn, die dieſer Sache gezeug ſind mit ihrem Inſigel. Dieſer Brief iſt geben zu Wienne nach Chriſtes Geburde dreytzehenhundert Jar, darnach in dem vier und viertzgiſten Jar des nächſten Eritages nach ſand Jakobs Tage.“

14.

„Unſer genedigen lieben Vrowe Sweſter Anna, Chünig Friedrichs Tochter von Rom, ſelige Abtysſinn ditz Chloſters gab uns ihr Chlainat ꝛc. (Kleinodien) davon man iren Jartag begen ſoll, dizſelbe Chleinat nam mein Herr der Herzog, und gab unz die zwai Güter Pärberſtorf und Marchgraff Neuſidel für VIII Phunt Geltes für diſelben Aygenſchaft, daz iſt alſo gelegen zu Pärberſtorf auf zwey Lehen und acht Hofſtätte ꝛc.

„Item Gotfrid der Freynauer (Fronauer) hat uns durch

Gott geben, die aigenſchaft ſeines Hoffs und drey Prayten, di da zu gehörent ze Margraf Newſidel, alſo daz man uns alle Jar davon dint ze St Michels 16 Pfenntge ze Purgrecht!!“

Zu Margraff Neuſidel dient man von anderthalb Lehen ꝛc. Und ainen Mutt habern dient man von ainen Zehentlein.

Das iſt auch von unſrer genedigen lieben Vrowen herkomen, Sweſter Annae Chünigin und Abtiſſinn ditze Chloſters und ſchöne Kleinot, die man verkauft, und an der Kirchen damit ein Theil paut.“

15.

Vom J. 1345.

„Ihr der ebern gäſtleichen Vrowen Sweſter Mächtilden (sic) ze der Zeit Abteſſinne, und dem Convent Gemain datz ſand Chlaren ꝛc. verkauften laut Kaufbriefs, umb 9 Pfd. W. Pf. Andre der Marſchel von Grinzing, und Praunhilt ſeine Hausfrau, ein Phunt Wienerpfenninge Burgrecht auf ihr Haus daz de leit ze Grinzing., das die gäſtleichen Vrowen datz ſand Chlaren ze Wienne recht Gruntfrowen ſein — — „und weil wir kein eigen Sigel haben, ſo geben wir dieſe Urkunde verſigelt mit Herrn Niklas Inſigel im Berghof datz der Heiligenſtat, und mit Herrn Jörgen Inſigel von Nuzdorf. Geben 1347 an ſant Merteins Tage.“

16.

Vom J. 1348.

„Ich Hainrich der Chriech und Margret ſein Hausfrau, und ich Nychlas von Huntshaime ſein Swager, und ich Elzbet ſeine Hausfrau, — — datz wir verkauft haben unſer rechtes Aigen 28 Jeuchart Acker, die da liegent ze Sebarn, und die in unſern Hof ze Sebarn gehörent haben, und die auf mich vorgenannten Hainrichen den Chriechen, und mich Elzbeten ſein Sweſter, Nychlas Hawsvrowe von Huntshaime mit andere Gut anerſtorben ſind, von Vater und von Mutter, den bayden Gott genade. — Den erbern gäſtleichen Vrowen Sweſter Chunigunden von Ratpach, zu den Zeiten Abteſſinne u. ſ. w. — verſigelt mit unſern Inſigeln, und mit

mein Hainrich des Chriechen, und mein Elzbeten, meiner Sweſter Vettern Inſigeln, Ulrich des Chriechen und Ulrich des Sweinwarter, die ditzs Kauffs und dieſer Sache gezeuge ſind.“

17.

Vom J. 1360.

„Wir Sweſter Chunigunt von Ratpach zu den Zeiten Abtteſſinne und der Convent Gemain dez gäſtleichen Vrown. Chloſters datz ſant Chlaren ze Wienne verzehen offentleich an diſem brief umb datz phunt Wienner phenninge gelt purchrechts daz unſere Convent-Sweſter, Sweſter Anna die Ilſingrine verſchaft hat, auf einem Weingarten zu Otachrinne.“ ꝛc.

Auch liegt von dieſem Jahre (1360) der Confirmations- und Schirmbrief über des Gotteshauſes St. Clara Güter, von Herzog Rudolph IV. noch vor.

Das Jahr 1361 gedenket dieſer Abtiſſinn des negſten Montag nach Mittervaſten, in einem Kaufbriefe, von Gerung des Kolb von Toblick (sic) über einen Weingarten zu Grinzing.

18.

Vom J. 1365.

„Ich Hädweig hern Reinprechts, wittibe von pilichdorf dem Gott genade vergich und tue chunt — datz ich — verkauft han meines rechten aigen dreuzehen halb Phunt Phennige, und acht halb pfennige Wiener Münze, Geltes, mit weiſat (sic) mit allem gelegen ze Marichgrafennewſidel auf fünf Lehen und ain viertail beſtift und behauſten Guts, und auf anderthalb Lehen ze Velde, und ze denſelben ſiebenthalb Lehen und ain viertail gehört ze Veld und ze Dorf — — alles diſes han ich verkauft umb anderthalb hundert phunt Wiener phenninge den erbern geiſtleichen Vrowen Sweſter Chunigunden von Ratpach zu den Zeiten Abteſſinne und dem Convent ꝛc. — Geben mit meinem Inſigel, und mit meiner nächſten und peſten Vreund Inſigeln — meiner Sweſter Vrown Gerdrauten hern Albers ſeligen Wittibe von Sunnberch, und hanſen von Sunnberch ires Suns, für ſich ſel-

Digitized by Google

der, und für Friedreichen von Sunnberch, auch derſelben, meiner Sweſter Sun, Ulreichs von Eberſtorf für ſich ſelber und für Rudolfen ſeinen pruder, hern Fridreichen von Potendorf für ſeine Hausvrowe Dorothea mein Mumen. Hern Otten von Ernveld für ſein Mumen Junchfrowen Offmein, auch mein Mumen der vorgenannten Vrown Dorothen Sweſter, die noch nich vogtbar iſt, beid hern Ulreichs ſeligen Töchter von Pergaw meines Pruder, und mit meines Vettern Inſigel hern Perichtolt von Pergaw zu den Zeiten Hofrichter in Oeſterreich, der dieſer Sache auch gezeug iſt, mit ſeinem Inſigel.“

19.

Vom J. 1365.

„Wir Rudolff von gots gnaden herzog ze Oeſt. ꝛc. tun chunt umb die syben Lehen, ains viertail minder, die gelegen ſind ze marchgrafenewſidel, deren fünf Lehen und ain viertail beſtift ſind mit behauſten holden, und die anderthalb Lehen ze Velde, da man järlich von dient 13 halb Pfund, und 8 halb Wiener Pfenninge, und umb den Hof gelegen daſelbſt ze Margrafnewſidel, da zway Lehen und ain Zehent, und nun alles daz zu den vorigen Lehen und den Hof gehört, die die erbern Hedweigen, Reinprechts ſelig Wittiben, Pilichdorf für 200 Pfund verſtanden ſind, von denſelben iren Wirth ſeligen, und auch alle andere Güter, die er ir für das vorgenannte Gelt verſatzt het ze Veld, ze Dorf, wo die gelegen, daz die vorgenannt Hedweig dieſelben Gut — verchauft hat den erbern und geiſtleichen unſerer getrewen andächtigen der Abteſſinne und dem Convente ſant Chlaren Orden — daz wir derſelben Chloſtervrowen Scherm seyn für Gewalt und Unrecht, als Chawfs und des Landes recht is. Mit Urchund diz briefs ꝛc. † hoc est verum“ † perch — a

p g o w.

(d. i. Perchtold a Pergau.)

20.

„Wir Rudolff von Gottes Genaden, Herzog ze Oeſt. ꝛc. Bekhennen und tun kunt offentlich mit diſem Brieff, daz Wir dem Erbern und gaiſtlichen Kloſter-Frowen der Abteſine und dem Convent datz ſand Claren zu Wienne durch vleizzig pet Willen der Hochgeboren Fürſtin, Junchfrawe Cathreyn unſer lieben Sweſter daſelbs ze ſand Chlaren ze Wienn, die genad getan haben, und tun auch, ſwaz ſie irs pawweins in irem aigen Keller, datz ſand Claren ze Wienn verſchenkchent, daz ſie davon kainem Umgelt geben ſullen, vntz an vns und vnſer Prüder Widerufen — Mit Urkund ditz briefs geben ze Wienn an Eritag vor dem Suntag Letare. Nach Kriſtes Geburd Drewzehen hundert Jar, und darnach in dem fünf und sechzigiſten Jar.“ —

21.

„Ich Symon von Teymmdorf vergich und tue chunt — — um die 16 Pfennige W. Münze Gelts purchrechts die, die erbern geiſtlichen Vrawen der Convent Gemain datz ſant Chlaren ze Wienne gehabt habent, auf meines Swagers mayrhof Gotfrids des Frunauer (Fronauer) gelegen ze marchgrafennawſidel, und auf den drein praiten Ackhers, die darin gehörent der acht und ſibentzig Jeuchart ſint — — und die, In (ihnen) der egenannt mein Swager von aygen gut willen lauterleich durich got, daranf gewidmet und gemachet hett, daz ich In (ihnen) für dieſelben 16 Pfennige gelts recht und redlich gemacht und gegeben han sechzig Pfennige W. Münzze geltes, auf meinem Weingarten gelegen ze marggrafennewſidel oberhalb des hawſes in dem Velde, der ain Jeuchart iſt, der mein rechts aygen iſt, henechſt meinen holden, nichlaſen dem Vuln, alſo mit ausgenomer Rede, das der egenannte Mayrhof und haws darzu gehöret, der vorgenannten 16 Pf. Geltes fürbas allerdings ledig und frey ſeyn ſol, und daz auch ich, und meine Erben, und alle, die den vorgenannten Weingarten nach mir inne habent und beſitzent, den vorgenannten geiſtlichen

Digitized by Google

Vrowen ꝛc. die egenante ſechzig Pfennige — fürbas alle jare davon dienen ſullen mit einander an ſant Michelstag ꝛc. Darüber ich den brief, ze ainem waren erkunt der ſach, verſigelten mit Witigs des Sletzer (Schletzer) und Gotfrids des Frenawer (Fronauer) die dieſer Sach gezeug ſint mit iren inſigeln. Der Brief iſt geben ze Wienne nach chriſti gepurt Dreytzehen hundert Jar darnach in dem acht und ſechzigiſten Jare an ſant Bartholomes Abent."

22.

„Ich Hainrich der Göderl von Töblich (sic), zu den Zeiten Pergmaiſter der erbern geiſtleichen Vrowen datz ſand Chlaren ze Wienn — tue chunt daz anſtatt der geiſtleichen Vrown Abteſſinne Chunigunden von Ratpach vor mir erſchienen iſt, herr Michael Cappellan ze Allerheiligen Tumchirchen datz ſand Stephan ze Wienn — — wegen eines Weingarten — dient dem Kloſter ſand Chlara 3 Eimer $^3/_4$ Wein zu Perchrecht, und 3 Wienerpfenninge zu Voitrecht. — — und wenn ich Hainrich der Göderl nicht aigens Inſigel han, darüber ſo gib ich den Brief ze einer offen urchund der Sach, verſigelt mit der erwürdigen geiſtleichen Vrowen Inſigel, Sweſter Chunigunden von Ratpach zu den Zeiten Abteſſinne in dem erbern geiſtleichen Vrowen Chloſter datz ſand Chlaren ze Wienne.

Geben Wienne nach chriſts gepurt drewtzehen hundert Jar darnach in dem newn und ſechzigiſten Jare des nagſten Mittichens nach ſand Petronellen Tag."

23.

„Ich Dyemut, Hern Hermanns ſelig von Landenwerkh Witibe zu der Zeit der hochgeporn Fürſtinne Vrowe Elzbet von pehaym (sic) und Vrown Viridis von Maylan (sic) Herzoginnen ze Oeſt, Hofmaiſterin — — daz ich mein rechtes aigen, daz ich Witibenweis gechauft han, fünfzehn Phunt ſiben Schilling, und zway Pfennig W. M. Geltes gelegen zu Praitenſee. Fünf phunt und 32 pfennige Perkrecht und 60 pfennige Voitrecht auf Weingärten in dem Amaiſpach, und

11 halb Pfund Geltes in dem Gern auf 20 Jeuch Weingärten — — — umb 200 Pfund W. Pf. den erbern geiſtl. Vrowen, Vrown Sweſter Chlaren der Reichinne Abteſſinne — und dem Chloſter ſand Chlara — — verchauft han — Die Urkunde iſt geben mit ihrem Inſigel, und mit ihres Sohnes Inſigel Rugers von Landenberg, und Haidenreichs von Meiſſaw, Oberſten Schenkhen und Landmarſchalch in Oeſt. dd Wienne 1370 an ſant Lutzien Tag der heiligen Junckvrowen."

24.

Vom J. 1398.

„Ich Albrecht, Chunrat Sun vom Rottemann, und Herrn Thomans Enychel (Enkel) des Swambleins, dem Got gnad — — — datz ich mit der Perkfraw Hant, Joanna von Sunnberch Apteſſinn datz ꝛc. meinen Weingarten zu Praitenſee in dem Gern, der mir von meinem Enen (Oheim) Herrn Thoman den Swamblein ſelig, anerſtorben, und angeerbt iſt, — — verkauft habe, dem erbern Mann Niklas dem Schentenmarkt, Burger zu Wien: unter der Abteſſinn, ſeines Vetters, Chunrats von Rottenmann, und Herrn Albrechts Inſiegeln, des Hagens, die Zeit des Rats ze Wienn."

25.

„Ich Andre (Schüeßel) an ſand Peters Freythof diezeit Kellermaiſter in Oeſt. und ich Hans der Veltſperger dyzeit des Rats der Stadt ze Wienn vergehen und tun chunt — mit dem Brief, um alle die Krieg und Stözz, die geweſen ſind zwiſchen den erbern geiſtleichen Frown Sweſter, Dorothen von Gutenſtein, zu den zeyten Abbteſſinn datz ſand Claren ze Wienn, und dem Convent Gemain daſelbs, an aynen Tayl, und zwiſchen Oswalden dem Reicholffen, an dem andern Tayl, von zwayen Emer Perchrecht, und zwayer Wiener Phennige Voytrecht Geldes, auf einen Weingarten zu Grinzing in der Peunten. — Dieſelben Stözz ſind zu baiden Seiten mit guten Willen verglichen worden. Geben Wienn 1402 des nachſten phinztags vor Oculi in der Vaſten. Mit anhängenden Inſiegeln der Eingangsgenannten Schiedsrichter."

Digitized by Google

26.

„Ich Jörg von Zunkgraben diezeit pfarrer dacz ſand Veit auf der Wienn. vergich für mich, und all mein Erben, und tun kund. — — Das ich mit guten willen, mit wolbedachtem muet, zu der zeit, do ich es mit recht wol getun mocht, und mit der perkfrawn hant der erbern geiſtleichen frawn Johanna der Stukſinn von Trautmanſtorf zu den Zeiten Abbtiſſinn des frawn kloſters datz ſand Claren zu Wienn, lautterleich durch gots willen, mein und meiner vorvordern und nachkomen Sel hail willen ledigleich gegeben hab, mein zwen Weingarten baid gelegen zu Praitenſee in dem Ameiſpach nebeneinander, die ich umb mein ledigs varunds guet gekaufft hab. — — — dem erſamen Capitel, und den Chorherren gemainkleich allerheiligen Tumkirchen datz ſand Stephan zu Wienn, und iren Nachkomen mit der Beſchaidenheit datz Sie mir alle Jar einen ewigen Jartag und ander gotſdienſt davon begen ſullen ꝛc. Und des ze urkund gib ich dem vorgenannten Capitel den Brief zu einem waren urchund der Sach verſigelten mit mains vorgenannten Jörgen von Zunkgraben anhangenden Inſigel, und mit der vorgenanten Perkfrawn Frawn Johanna der Stukſinn anhangenden Inſigel. Geben zu Wienn nach kriſti geburt Vierczehen hundert Jar darnach in dem dreyczehenten Jar an Sand Gallen tag.“ —

27.

„Ich Hans von Teras zu den zeiten pharrer zu ſand Andree im Hegkental (Hagenthal) und ich Jörg von Goldgeben ſein Bruder. Wir vergehen für uns — — daz wir mit gutem Willen— und mit unſer perkchfrown handen der erbern geiſtleichen Frown Sweſter Johanna der Stüchſynn von Trautmanſtorf zu den Zeiten Abteſſynn der geiſtleichen Frown Chloſter datz ſand Chlaren ze Wienn verkaufft haben unſern Weingarten gelegen zu Grintzing in dem Nuſpach, der ein dritteil eines Jeuch iſt, zenächſt des pharrer Weingarten dacz ſand Ruepprecht ze Wienn — — umb 12 phunt W. Pf. dem erbern mann hanſen von Enntzeſtorf geſezzen ze Grintzing, und

Frawn Annen ſeiner Hausfrauen. Des ze urchund geben wir für uns, ihn den Brief verſiegelten mit unſern beiden anhangenden Inſiegeln, und mit der obgenannten perkchfrown Sweſter Johannen der Stüchſyinn Abtteſſynn dacz ſand Chlaren ze Wienn auch anhangenden Inſigel, und mit des erbern Manns Inſigel Seyfrits des Schekchen ze Nuſtorf den wir gepeten haben, daz er der Sach gezeug iſt. — Der Brief iſt geben nach kriſti gepurd Viertzehen hundert Jahre darnach in dem viertzehenten Jar des negſten Sambſtags nach dem heiligen Weinachttag."

28.

„Ich Peter der Waſſermann von Grinczing — — — das ich — — und mit mein perkchfrawn, und perkchhern handen von erſt der erbern geiſtleichen Frown Sweſter Magdalen der Scherffenbergerinn zu den Zeiten Abteſſinn, datz ſand Chlaren ze Wyenn, und des erbern mannes Andres des Ryſen, purger daſelb, verkauft hab meinen Weingarten gelegen ze Grinczing in dem Kirchgraben, umb 22 phunt W. Pf. dem erbern mann Michel dem Ekkerlein von Ymandorf, und Frawn Anna ſeiner Hausfrawn. Und des ze urchund gib ich ihn den Brief verſigelten mit der obgenanten perkchfraw und perkchherrn inſigel, der erbern geiſtleichen Frawn Sweſter Magdalenn der Scherffenbergerinn Abteſſinn datz 2c. und Andre des Ryſen — — und wann ich ſelber aygen inſigel nicht hab, ſo hab ich fleizz gepeten den erbern mann Seyfriden den Schekchen zu Nusdorf. Der Brief iſt geben nach Criſtes gepurd Viertzehen hundert Jar darnach in dem viertzehenden Jar an ſand Affra tag."

29.

„Ich Bruder Hans der Nernperger (sic) zu den Zeiten Landkommentewr dewtſchen herren Ordens in Oeſterreich, vnd ich brueder Michel zu den zeiten Comentewr des hawſes daz dem dewtſchen haws ze wienn, vnd wir die Brüederſchaft gemainkleich daſelbs. Bechennen für vns — — daz wir mit guetem willen, mit wolbedachtem muet, vnd mit verainten

Rat unſers Convents — — — ze Auſwechſel gegeben haben, vnd geben auch wiſſentlich mit dem brief den erbern geiſtlichen Frown, Sweſter Magdalen von Scherffenberkch zu den zeiten Abteſſinn, vnd dem Convent Gemain der geiſtleichen Frown Kloſter dacz ſand Chlaren ze wienn, vnd iren nachkomen 24 W. Pfeninge Geldes Gruntrechts, die rechts freys aygen ſind, die wir gehabt haben auf ainem haws gelegen ze Grintzing — — daz die vorgenant geiſtleichen Frown datz ſand Chlaren ze wienn — ſullen fürbas dieſelbe gült ledikleich und freyleich haben, vnd allen iren frumen damit ſchaffen — vnd derſelb gült hinfür ſelber recht Grundfrown ſein — — — Wann vns die obgenant geiſtleichen Frown da enkegen gegeben haben 16 wiener Pfennige gelts grundrecht und perkrecht, die rechts freys aigen ſind, vnd die zv benanten iren Kloſter gehört haben, die gelegen ſind auf Stephans des Chreppel zv Grintzing hofſtat Weingarten, vnd darnach 6 halb Pfennig geltes auf ainen Weingarten gelegen in der Peunt — — — nach ſag vnd lavt des briefs, den wir von den egenanten geiſtl. Frown darvber haben. — Vnd dacz die ſach fürbas alſo ſtet vnd vntzerbrochen beleib, darvber ſo geben wir für vns — — den obgenanten geiſtleichen Frown datz ſand Chlaren ze Wienn — den brief zv einem waren vrchvnd der ſach verſigelten mit mein obgenant Bruder Hanſen des Nernperger Landkommentewrs anhangenden Ambt Inſigel vnd mit des obgenanten hawſes datz dem dewtſchen haws ze Wienn auch anhangenden Inſigel. Der brief iſt geben nach Kriſti geburd viertzzehenhundert Jar darnach in dem viertzehnden Jar des nechſten Samſtags vor ſand pertlmes tag." *).

*) Der Original-Auswechslungs-Brief von Frau Magdalena von Scherffenberg, Abtiſſinn von St. Clara zu Wien ſelbſt ausgeſtellt, um 16 Pfennige u. ſ. w. auf einen Weingarten zu Grinzing, geben 1414 u. ſ. w. liegt auch noch in dem Deutſchen Ordensarchive III. Kaſten. VII. Fasz. Nr. 166. 1. Stelle vor. Hiervon geben wir keinen Auszug, indem wir uns nur an die Archivalien von St. Clara allein binden wollen.—

30.

Vom J. 1415.

„Ich Peter der Hendler ze Pennczing und ich Kathrey ſeine hausfraw, wir verzehen für vns — daz wir mit gueten willen — — vnd mit vnſers gruntherrn hant des edlen vnſers genedigen herren, herrn merten von Rappach verchavfft haben, ein phunt wiener phennige geltes purkchrecht auf der vbertewrvng (sic) vnſers hawſes vnd der hofſtatt weingarten gelegen daſelbs ze Pennczing. Davon man jerlich dient dem vorgenanten herrn Merten von Rappach 35 W. Pfen. an ſand Michelstag, und der erbern geiſtleichen Sweſter Kathrein der Türſinn Convent Sweſter in der geiſtleichen Frown Kloſter zu ſand Chlaren ze Wien, ain Phunt Wiener phenninge ze Purkrecht, das ſy voraus auf demſelben haws vnd hofſtat Weingarten hat, nach ires brief ſag. Daz vorgenant phunt W. Pfen. Geltes purkchrecht haben wir auf derſelben vbertewrvng (Uebertheurung) recht vnd redleich verchavfft vnd geben umb 8 Phunt W. Pf. — den erbern geiſtlichen Frown Sweſter Magdalen von Scherffenberkch zu den Zeiten Abtiſſinn dez obgenanten Gotshavſes zu ſand Chlaren ze Wienn und dem Convent Gemein daſelbs. Des ze vrchunde — — wann wir ſelber nicht aigen inſigel haben mit der vorgenant Grundherrn des edeln unſers genedigen herrn, Merten von Rappach anhangenden Inſigel, und mit des erbern Manns Inſigel, Hanſen des Gereſteiner, diezeit des Rats der ſtat ze Wienn.“

31.

„Ich Pilgrem von Puchaim Landmarſchalich in Oeſt. Bekenn — — — Als Paul Wulſtain, Richter, und die gancz gemain ze Vteldorf, den erbern geiſtl. den Kloſterfrawn hir ſand Clarens an den holtz daſelbs am Vtelperg gelegen Irrung und Ingriff gedan habent, und maynten datz ettleich Pymerkch und Greben die dann zuſagen, und von Alter herkommen ſein, nach laut des Briefs (1354) demſelben Kloſter darüber gegeben, nicht darzu gehören ſollen, darumb ſich ettwas Stozz und Zwietracht zwiſchen Jr bäderſeits erhebt, und verlauffen habent, und wann aber ich, als Landmarſchalich,

dem das egenannt Kloſter von dem hochgeporn Fürſten dem Herczog Albrecht Herczog ze Oeſt. meinem gnädigen Herrn emphollen iſt, ze ſcherm, und ze halten bey ſeinen guten Rechten und Freyheiten, in Beſchau geſchickt hab Colmann Winkler, Conraten Kuffſteiner, Pangretzen Haderſtorffer, Clementen Ranigel und Steffan Schernhann, das egenannte Holz in alle Pymerkken, Greben u. ſ. w. ringsum ze beſchauen, die es getan, und nach Ausweiſung des priefes gefunden, und unſerm Herczog und mir berichtet, daß alles zum Kloſter St. Clara gehöre. — Dieß hat Peter der Rockhendorfer, Vorſtmaiſter, der Gemaine Vtelsdorf mit dieſem Brief zu verſtändigen.“ —

Dorothea von Gutenſtein, Abtiſſinn von St. Clara, erwarb in dieſem Jahre, durch Kauf, einen Wald gelegen zu St. Veit, wie uns nachſtehende Urkunde belehret. „Ich Hans Czingk (sic) zu den Zeiten Anwalt in dem Rat der Stat ze Wienne vergich für mich, und all meine Erben, und tue kund — das ich verkaufft hab meines rechten freyaigens holz mit Grunt gelegen pey Aw (nächſt St. Veit) ſtoßt an ainen Tail an des hochgeporn Fürſten Herzog Albrechts ze Oeſt. meines gnädig Herrn Holz, und das Holz genannt das Aufrechtbuech, und an den andern tail an Paul des Heblein von St. Veit Holz, und an den dritten tail an der geiſtleichen Frawn Holz daz ſand Jakob ze Wienn, und an den vierten tail, an die Rorwies, und an Herrn Hanſen des Würffels Holz. Alſo hab ich daſelb mein Holz mit aller Zugehörung ze chauffen geben umb 210 phunt W. Pfennig — der erſamen geiſtleichen Sweſter Dorothen von Gutenſtain diczeit Abbtiſſinn des Gotshaus zu Sand Chlaren ze Wienn, und dem Convent daſelbs. Und des ze urkund gib ich Ihnen den brief verſigelten mit meinem anhangenden Inſigel. Der Sach iſt Gezeug durch mein fleißige Pet willen der erber Cunrat Chuffſtainer Burger ze Wienn. — Geben ze Wienn 1421 am Sambſtag vor ſand Urbans tag. —

32.

„Wir Albrecht von Gotes Gnaden, Herczog ze Oeſt. Bekennen — Als unſer getreuer Hans der Czinkoz (Zink) uns Anwalt in den Rat unſer Stat ze Wienne, der erbern geiſtl. unſer andächtigen Dorothen von Gutenſtain diczeit Abbteſſinn zu ſand Chlaren ze Wienn, und dem Convent gemainkleich daſelbs verkauft, und ze kaufen geben hat ſein Holz mit ſammt den Grund und Boden und all ſeine Zugehörung, das ſein freyes aigen geweſen iſt, gelegen bey Au u. ſ. w. Das wir zu dem Kauf unſern Willen und Gunſt gegeben, und beſtet haben, und beſtetten auch, als Landesfürſt wiſſentlich mit dem Brief. Geben ze Wienne an Eritag vor ſant Barnabas Tag des zwelifpoten 1421.“ —

33.

„Ich Michel Paumgartner Burger ze Wienn — — das ich mit gutem Willen — und mit Handen des erbern Symons des Santing zu Praitenſee zu den Zeiten Pergmaiſter der erbern geiſtleichen Kloſterfrown zu Sant Claren ze Wienn — und des Hauſes zu Sant Johanns in der Kernerſtraß ze Wienn — verkaufft hab aynen Weingarten des ſiben viertail ſind gelegen im Gern zu Praitenſee — davon man von vier Viertail des Weingartens jerleich dient den egenannt Kloſterfrawen hincz ſant Clara ain halb phunt und ſechs phenning für perkrecht zehent und voitrecht — und dem haus hincz ſant Johanns in der Kernerſtraß ze Wienn von den drey viertailen des vorgenant Weingartens drey Schilling, und fünft halb phenning für perkrecht, zehent und voitrecht. — Den obgenant Weingarten — hab ich verkauft dem erbern Mann Cunraten Gerſtler Burger ze Wienn umb 56 Phunt — Des zu Urkunt, gib ich ihn, den Brief beſiegelt mit der Grundfrawn Inſigel der Erwürdigen geiſtlichen Frawn Sweſter, Agneſen von Ror zu den zeiten Abbteſſinn des obigen Kloſters hincz ſant Klarn ze Wienn, über das Jeuch des benanten Weingartens, und mit des Grundherrn Inſigel dez erbern geiſtleichen Herrn

Digitized by Google

Bruder Hanſen des Hierſſen (sic) diezeit Comentewr des obigen Haus zu ſant Johanns ze Wienn, über die dreu viertail des benanten Weingartens, und mit des erbern, weiſen Stephans des Wirſings Burger ze Wienn auch anhangenden Inſigel. — Geben zu Wienn an Freitag vor dem Suntag, ſo man ſingt Reminiſcere in der Vaſten, nach Kriſti geburd Vierzehenhundert und in dem Vier und zwanczigiſten Jare.“ *).

34.

„Ich Hans Steger diezeit des Rats der Stat ze Wienn, und ich Caſpor Pirchvelder Burger daſelbs, baid ausrichter und vollführer des Geſchäfts ſo weilent Jörg Angervelder ſelig in ſeinen letzten Zeiten getan hat. Wir — — Daz wir mit der Grundfraw Hand „Sweſter Anna von Eckhartſaw, Abbteſſinn zu ſant Chlaren“ den Andres des Ryſen Burger ze Wiene verkauſſt haben, ein Jeuch Weingarten gelegen im Khetzwaſſer-Graben, genannt der Fleiſchhacker zu Grinzing — Mit dem Inſigel der inngenanten Abtiſſinn, dann Andres des Ryſen, und Hanſen des Tannhauſer Bürgers ze Wienn. dd. Wien an Eritag vor unſer Frowen Tag zu der Liechtmeß 1426.“ —

35.

Vom J. 1426.

„Ich Hans Nymervol, Mitburger ze Wienn — daz ich mit der Grundfrawn Handen, der erwürdigen geiſtl. Frown Sweſter Anna von Eckhartzaw (sic) diezeit Abbteſſinn ꝛc. — ein Phunt W. Pf. Geldes Burgrecht auf einen Paumgarten gelegen zu Ertpurkch (Erdberg bey Wien) dem Kloſter St. Clara dienſtbar — das vorgenant phunt Geld Burgrechts hab ich auf den obigen Paumgarten recht und redlich geben, um 8 Pfd. W. Pf. der erbern geiſtl. Junkchfrowen Sweſter Urſulen zu ſand Tibolt (Theobald) vor Widmtor (sic) ze Wienn, Kaſpars des Schönnachers und Dorothen ſeiner Hausfrown

*) Nach andern Nachrichten, auf die wir nur hinweiſen, erſcheint Agnes von Rohr in dieſem Jahre 1424 gleichfalls. (Ex Tab. Hospit. Civ. Vien.)

Tochter. — Angehängt das Inſigel der Abtiſſinn Anna, und Paul des Würffels diezeit des Raths. —

36.

„Ich Lienhard Limpüchler dyzeit Cappelan der ewigen Meß, die Hans Ziernaſt ſaliger Gedachnuzz auf ſand Jakobs Altar gelegen in der Zwölfpoten Abſeiten daz Allerheiligen Tumschirchen zw ſand Stephan zu Wien geſtift hat, vergich für mich, und alle meine Nachchumende Cappelane der egenannten ewigen Meß, daz ich — und mit Gunſt dez erwürdigen herrn Maiſters Niclaſen Dinkelſpuhl, diezeit Verweſer dez Biſtumbs zu Paſſau, und auch mit Hand der erwürdigen geiſtl. Frawn Sweſter Anna von Ekkertsaw (sic) Abpteſſinn zu ſand Claren — verchaufft hab, ein Haus, dez zu der egenannten meiner Meß gehört, gelegen zu Grinzing, do vor man dient järlich der vorgenanten Abpteſſinn — 60 Pfennige zu Grunddienſt — umb 40 Phunt W. Phen. dem erbern Mann, Hanſen dem Hauſer zu Grinzing, und Margareth ſeiner Hausfraw. Verſigelt mit den Inſigeln des vorgenannten ehrwürdigen Herrn Maiſters Niclaſen Dinkelſpuhl, der inngenannten geiſtl. Frawn Sweſter Annen von Ekkertsaw, Abpteſſinn, und Andre Haydenhaimers, Burgers zu Wienn Darüber der Brief geben iſt zu Wienn des Mittichs vor ſand Bertelmes Tag 1427.

37.

„Ich Barbara, Merten des Pader zu Pentzing, Hausfrau, die ehemahlen Phauſen von Tullen ehelich gehabt — — „datz ich mit der Grundfrawn Hant der erwürdigen geiſtl. Frawn Sweſter Anna von Eckhartzaw, diezeit Abbteſſinn — verchavft hab, meine Padſtuben gelegen ze Grinzing dem erbern Mann, Niclaſen dem En, und Dorothea ſeiner Hawsfrawn.“ Der Brief darüber iſt geben ddo. Wien 1428, Freytags vor dem Palmtag.“ —

38.

„Wir Sweſter Anna von Eckhartzawe Abteſſinn datz ſand

Chlaren ze Wienn u. ſ. w. Geben am Samſtag ſand Philippi und ſand Jacobi 1428. —

39.

„Ich Hans Sailer diezeit der erbern geiſtl. Frawn datz ſand Chlaren ze Wienn Ambtmann ze Grinzing — — weil ich kein eigen Inſigel hab, ſo gib ich den Brief mit der Perkchfrawn (Bergfrau) Inſigel, der ehrwürdigen geiſtlichen Frawn Swester, Barbara der Altenpergerin, Abteſſinn datz ſand Chlaren ze Wienn.

Geben ze Wienn am Montag in den Phingſtfeyrtagen, nach Kriſtes gepurde vierczehenhundert Jar, und in dem newn vnd zwanntzigiſten Jar.“ (1429).

40.

Vom J. 1430.

„Ich Niklas von Salzburg, und ich Anna ſeine Hausfrau — — daz wir mit unſer Gruntfraw Hanten der erwürdigen geiſtl. Frawn Sweſter Barbara der Altenpergerin Abbteſſinn datz ſand Chlaren ꝛc. — verchaufft haben, unſer haws und Hofſtatt Weingärten gelegen ze Grinzing, davon man järlich dient hinz ſant klarn ze Wienn 30 W. Pfen. Grunddienſt an St. Michelstag — Verſiegelt mit der Abtiſſinn Inſigel, und mit dem Inſiegel Ulrichs Hierſchauers Stadtſchreibers zu Wien.“ —

41.

„Wir Sweſter Suſanna Sweinbarterin, Abteſſin des Frawnkloſters datz ſand klarn zu Wienn, und wir der Convent Gemain daſelbs. Bekennen für uns, und all unſer Nachkomen, vnd tün kund offennlich mit dem brief. Umb die ſonder lieb vnd andacht, ſo der Erſam, weiſe Symon Pötl, purger zu Wienn, zu vns gehabt, vnd vns, umb ainen ewigen Jartag, aufgericht vnd geben hat, fünftzig phunt phennig, die wir gelegt haben, an ainen Weingarten vor Stubentor auf den vodern Jews gelegen, genannt der Judenlus, den wir von Pauln Schönnhawer witiben gekauft haben. Vnd wann aber wir ſolcher guttat nicht vndankchnen ſein wellen. Davon

ſo haben wir vns mit gutem willen, mit gemainem veraintem Rate vnbetwungenlich, zu der zeit, da wir daz wolgetun mochten für vns vnd vnſer Nachkomen, mit vnſern trewn verlubt vnd verpunden, geloben vnd verpinden vns auch wiſſentlich mit krafft des briefs, gegen dem vorgenannten Symon Pötl, vnd allen ſeinen erben vnd Nachkomen, die den brief innhabent, vnd vns damit ermonent. Alſo das wir vns vnd vnſer Nachkomen, nu fürbas den egenannten Jartag ewigklich, in dem egenannten vnſerm kloſter begen vnd ausrichten ſullen vnd wellen des negſten freytags vor ſand Syxten tag, oder aber ynner den nagſten acht tagen darnach ungeverlich, des nachts mit einer geſungen vigily, des morgens mit einem geſungen ſelenampt, mit aufgeſteckhten prynunden kertzen, vnd jerlichen den jartag, ſo wir den alſo begen wellen, des nagſten Suntags vorhin, auf dem predtigſtul verkunden, vnd auch den egenannten Symon Pötl, oder ob er nicht mehr wer, ſeinen frewnten, die wir hie in der Stat wiſſen vnd geroichen mügen, dartzu ſagen, vnd ze wiſſen tun ſullen laſſen, daz ſy bey dem ſelgeret ſein, alles got vns lieben frawn, vnd allen heiligen zu lob vnd zu ern, vnd durch des egenanten Symons Pötl frawn Magdalen ſeiner erſten Hausfrawn vnd Hanſen Scheiblwiſer ſeins vorvadern ſeligen, auch aller irer vodern vnd Nachkomen, vnd aller Glaubigen ſeln Hails willen, ordentlich an alle ſawmung. Wer aber daz wir den egenanten Jartag jerlichen alſo nicht begingen, vnd daran ſawmig erfunden, vnd des ermont würden, ſo ſein denn allſofft zu peen vervallen zu geben, aynem jedem Spitalmaiſter der Burgerſpital zu Wienn zu Handen der armen leut zway phunt phenning, vnd dartzu erſtatten, und Widerpemgen ſullen vnd wellen, was wir an dem Jartag hetten verſawmbt, an alle widerred vnd auſtzug, alles getreulich vnd vngeverlich. Mit vrchund des briefs beſigelt mit vnſer obgenannten der Abteſſin vnd des Convents zu ſand Clarn anhangunden Inſigeln. Geben zu Wienn an phintztag, vor ſand Thomastag des heiligen zwelfpoten. Nach kriſti gepurd virtzehnhundert, vnd in dem neun vnd viertzigiſten Jare.“ —

Digitized by Google

Eine Verkaufs-Urkunde vom Jahre 1455, geben am Palmabent, meldet uns, daß Margareth, Stephans des Smutzen geſeſſen zu Grinzing, ſelig, hinterlaſſene Witwe, ihr Haus ſammt Zugehör, mit Bewilligung der Grundfrau, und mit Beſtätigung ihres Inſigels, der Abtiſſinn, Suſanna von Sweinbart nähmlich, dahingegeben habe. — Von dem ermeldetem Jahre 1455 liegt auch noch ein Vogt- und Schirmbrief von Herzog Ladislaus I. König von Ungarn und Böhmen vor, über St. Clara Kloſter und derſelben Güter. —

42.

„Wir Friedrich von Gottes gnaden Röm Chayſer ꝛc. ꝛc. Bekhennen für uns, und unſere Erben, und thuen khunt — daß vnnß die erbern geiſtlichen und andächtigen, die Abbtiſſinn und Convent zu St. Claren ze Wienn, demüthiglich haben bitten laſſen, das wür Jnen und Jrem Gottshaus genediglich geruheten, zu erlauben und zu vergunen, auf dem Waſſer, ſo aus der Tonau, vmb Jhr und deſelben Jrs Kloſters Au zwiſchen Erdtburg und Eberſtorf gelegen, auf Jren Gründen fleuſſet, die Fiſchwaid zu haben, darauf zu fiſchen, und die zu Jren und Jres Gottshaus nothdurfften zu gebrauchen, auch daſſelb waſſer ferner andern Leuten und Fiſchherrn hinterlaſſen, dadurch ſie deſtobeſſer Jr Speiß und Nahrung, in demſelben Cloſter gehaben mügen, haben wür derſelben Abbteſſinn vnd Convent fleißige Bete, auch den löbl. Gotsdienſt der täglich in demſelben Kloſter geſchicht, des wür dann auch hoffen thailhafftig zu werden, angeſehen, und ſundern Gnaden denſelben Cloſterfrawn erlaubt und vergunt, erlauben und vergunnen ihnen auch wiſſentlich mit dem Brief, daß ſie und ihre Nachkomen, dieſelb Fiſchwaid, auf dem obbenanten Waſſer — hinfür ewigklich haben und gebrauchen mögen. — — Mit Urkhund des Briefs geben zu der Neuſtadt am Freytag nach dem Suntag Judica in der Faſten. Nach Chriſti geburdt im vierczehen hundtert und im Fünf und Sechzigiſten. Vnſers Khayſerthumbs im Vierzehenden, Unſerer Reiche, des Römiſchen im Fünf und zwanzigiſten, vnd des Hungariſchen im Sibenten Jahr.“ —

Digitized by Google

43.

„Ich Michael Maurer geseßen zu Neudorf, bekhenne, daz ich recht und redlich beſtanden hab, von den erwürdigen, geiſtlichen Cloſterfrawn, Frown Dorotheen von Rappach, Abbteſſinn, und dem Convent zu ſand Clara zu Wienn, auf 30 Jahre von dato des Briefs zwey Weingärten, genannt die Oed, gelegen zu Gunderſtorff am Perg — Geben ze Wienn am Mittichen vor ſand Fabian und Sebaſtian Tag, nach Chriſti gepurd Virtzehenhundert, und darnach in dem fünf vnd ſybentzigiſten Jar.“

44.

„Ich Lorenz Taſchendorfer, Bürger zu Wien, diezeit der ehrwürdigen geiſtl. Frawn Fraw Scolastica Schiermeerin, Abbteſſinn, und des Convents Gemain, des Frawn Kloſters zu ſand Clara daſelbſt zu Wien, geſetzter Richter der hernach geſchriebenen Sachen. — — Geſiegelt mit ſeinem Inſigel ddo. Wien am Mittichen in den heiligen Phingſtfeirtagen, nach Cristi geburd Virzehnhundert und in dem Achttundachtzigiſten Jar.“

45.

„Ich Andre Rornitzer geſeſſen zu Grinzing, derzeit der Erwirdigen und der erſamen geiſtl. Frown Sweſter Eliſabetha gebornen von Eberſtorf, Abbtteſſinn, mein gnädiger Frawn, und des Convents Gemain des Frawnkloſters zu ſand Claren zu Wienn Richter und Ambtmann — — Geben zu Grintzing an Montag vor ſand Veits tag nach Chriſti geburd Virzehnhundert und im Ainſvndneuntzigiſten Jar.“ —

46.

„Ich Andre Rornitzer geſeſſen zu Grinzing, diezeit der Erwirdigen und erſamen geiſtl. Kloſterfrawn Sweſter Eliſabeth gebornen von Eberſtorf Abbteſſinn meiner gnädigen Frawn, und des Convent Gemain zu ſand Claren zu Wienn Richter und Ambtmann daſelbſt zu Grintzing bekhenen, daß für mich komen iſt, da ich nach Geſchäft und bevell der vorgenannten

meiner gnädigen Frown der Abbteſſinn zu Sand Clara daſelbſt, zu Grintzing in meinem Haws an offnen Gericht geſeſſen bin, der erber weis Ulrich Rösch von Grintzing, Bürger zu Wienn, und klagt. — Beſchehen zu Grintzing an phintztag nach ſand Gregorien tag des heiligen Biſchoven. Anno Domini nach Cristi geburt Virzehnhundert und im dreyvnd nevnzigiſten Jar.“ —

47.

„Ich Lorenz Hüttendorfer ainer des Rats der Stadt Wienn, und diezeit der würdigen und geiſtl. Frawn, Fraw Margarethen Kornmeſſerinn, Abbteſſinn, und des Convent Gemain des Frawn-Kloſtere zu ſand Chlaren zu Wienn erbetener und angeſetzter Richter der hernach beſchriebenen Sachen. — — Zur Urkhund mit meinem anhängenden Inſiegel beſigelt. Geben zn Wienn am Montag nach ſand Bartholomäus Tag des heiligen Zwelfboten, nach Chriſti unſers lieben Herrn geburde Fünffzehenhundert, und darnach in dem Aindleften Jare.“ (1511.)

48.

„Ich Michael Gruber geſeßen zu Grintzin bekhenne für mich und meine Erben, daß ich mit guten Willen — — auch mit Willen und Zugeben der erwürdigen geiſtl. Frawn, Fraw Margaretha Kormitzerin derzeit appteſſinn des würdigen Gotzhaws ze ſant Claren zu Wien, meiner gnädigen Fraw, verkaufft hab mein Haws ſammt Zugehörung, zu Grintzing gelegen, davon man järlich dient der egenanten Frawn von ſant Clara und ihrem Gotzhaws 3 Schilling und 18 Pfe. Grunddienſt. — dem Jörgen Swer und Martha ſeiner ehelichen Hausfrau — Geben (wie oben) am Phintztag nach ſand Elſpethen Tag, im Fünffzehenhundert und im Aindlifften Jar. Mit anhängendem Inſiegel der Abtiſſinn.“

49.

„Wir Anna Weltzerin Abteſin und der Convent Gemain zu ſand Claren hie zu Wien bekennen, beſtäten, vnd

Digitized by Google

geben für uns und all unſer Nachkommen wiſſentlich und offentlich hiemit in Kraft des Beſtätbriefſs, umb 84 und ein halbes järliches Pergkrecht am Roſenberg zu Valkhenſtein; und drey Pfund und ſieben und ſiebenzig Wiener Pfen., ſo man von denſelben Weingärten dienet, ſo uns zu unſern und des Gotshaus zu ſand Clara Handen eingenumen, und eines jeden Löſens ausgerichtet werde, ſo uns und unſern Vorfordern gut Gedächtniß von Weillendt, dem edlen Seyfrieden von Planich, Agneſen ſeiner Hausfrau, an uns und gemeldes Convent khomben iſt; Inhalt unſer briefflichen Urkhund, ſo wir darüber haben, des datum am Sonntag nach Phingſten (der da iſt der heilige Dreyfaltigkeittag genannt) im Dreytzehenhundert und neundten Jar, mit ſambt den Pergpuech und Pergtayding, wie das vor alter herkomen gehalten und herbracht worden iſt, und den hochlöbl. Fürſten von Oeſt. von einem auf dem andern, beſtatt und confirmirt, laut derſelben briefflich Urkhunden, ſo wir darüber beyhändig haben. — Zur Urkhund geben wir dieſen Beſtattbrief mit unſern Praelatur und gemeines Convent anhangenden Inſiegeln, der geben iſt zu Wien am Sonntag ſand Matheus Abend den zwantzigiſten Tag September im Fünffzehenhundert und Acht und zwantzigiſten Jaren."

50.

„Ferdinand von gots gnaden, zu Hung. u Böhm. König. Infant in Hiſpanien, Erzherzog zu Oeſt. Herzog zu Burgundt ꝛc. ꝛc. Erſame geiſtliche liebe andächtige. Alls in der Turkiſchen belegerung vnſer Stat Wien, das Spital der armen leut in der vorſtat daſelbſt verprent worden. Vnd on groſſe ſwären Coſſten, auch ſonnder nachtail vnnſers vorhabendon paws an der Stat wien, nymer gebawt noch aufgericht werden mag, Haben wir zu notdurfftigen fürſehung vnd aufenthallt der Armen durfftigen menſchen Sandt Clara Cloſter zu ainem Spital fürgenomen vnd verordnet, Auch vnſern Statthallter, Regenten vnd Camerräten vnſer niderößterreichiſchen lande bevolhen, das Sy dich mit ſambt

deinen Conventſweſtern in ander weg zimblich verſehen, vnd alle Renten, Gülten, ſtückh und gueter zu gemelten Cloſter gehörendt in vnſer Camer einzuziehen, wie dann mit den verprendten Clöſtern, Iren Conventen vnd guetern dergleichen auch gehandelt wirdet. Das wollen wir dir nit verhalten, Vnd bevelchen dir darauff ernſtlich, das du vnſern getrewen Hanſen Newſtetter, vnſerm kellermaiſter, vnd Matheuſen Harpher vnſerm Caſſtner zu Wien, die wir zu bereittung, beſchreibung vnd Einziehung ſolicher Gueter verordnet haben, alle deines Cloſters grundt- dienſt vnd andere puecher darinnen deſſelben Rent, gült, grundtgüter, nutz vnd einkhumen beſchrieben ſein, auf diſen vnſern bevelch, vnd Jr erſuchen, an alles verziehen vnd waigerung, zueſtelleſt. Vnd ob Sy auſſerhalb derſelben buecher merers berichts vnd anzeigens notdurfftig, vnd an dich begehren wurden, Jnen dieſelben auch thueſt, oder zu thuen verfügeſt, vnd darin gar nichts verhalteſt, Jnen auch jemands von deinen Wegen, der die holden vnd vnderthanen Jrer pflicht, damit Sy dir, vnd deinem Cloſter biſzher verwandt geweſt ſein ledig zell, mit glaubwürdigen ſchriftlichen ſchein zuordneſt, vnd das nit laſſeſt, noch vngehorſam erſcheinſt. Daran thueſt du vnſrrn willen vnd ernſtliche maynung. Geben in unſerer Stat Wien xxv. (25.) tag Aprilis Anno Domini. Jm dreyſſigſten. Vnſerer Reiche im vierdten.“

51.

Vom J. 1530.

„Ew. Khü. Mayeſt. mein und meiner Gonventſweſtern Hochbtſchwärdt vnd obliegen vnderthenigiſt anzaigen, vnſer Armuet vnd Ellendt zubeherzigen, gnedigſte Handthabung vnd ausrichtung zu thuen. Als des Turgkhen Anzug für Wienn angangen, ſein wir ellendte Weibspilder, ſo eillenndts aus vnſerm Cloſter vnd behauſung geſchafft vnnd Khriegsvolgkh eingelegt worden, das ich vnnd meine Conventſchweſtern die Ornat, zu der Ere Gottes gebraucht, auch vnſer varunde Hab, Klaider u. ſ. w. nit haben mugen ausbringen, in ein gewelb im Cloſter in der Eil eingeſchloſſen,

dann wir haben ninndert ausgewiſt, vnnd wann mein Brueder Gebhart Welzer nit wär in der Rüſtigung gen Wienn khumben, wie er dann die gannz belegerung zu Wienn geweſt, ſo hetten ich vnnd meine Conventſchweſtern auf der gaſſen bleiben müeſſen, das wir ninndert hetten muegen vnnderkhumen. Aber ſolches Gewelb, darin wir vnnſer Ornat vnnd varunde Hab gebracht, darnach aufprochen, vnnd alles geplündert worden, das wir gannz armb vnnd verellenndt, darzue alle vnnſer Wein vnnd Traidt, durch das Kriegsvolgkh verzert worden.

Da des Turkhen Belegerung vergangen, hab ich mich, sambt meinen Conventſchweſtern, in vnnſer Kloſter, wie dann pillich und kriſtlich, wider einziehen wellen, ſein wir verhindert worden, als ſey fürgenomen, aus angezaigten vnnſern Kloſter, Haimbweſen vnnd Behauſung zu ſannt Klara zu Wienn ain Spitlhauß zumachen, Wir haben an Ew Khn. Mayeſt. Stathallter vnnd Regenten der Niderößt. Lande ſuppliciert, vnnd vns auf das höchſt beſchwärdt, das vns vnnſer Kloſter Gotshaus vnnd Haimbweſen, darauf wir vnns in den Orden ergeben, vnnſer Erbtail vnnd anderes hineingebracht, on vnnſer verſchuldtnuß, auch on bezahlung, vnd wider vnnſern willen ſollen enntſeƶt werden, vnnd davon geſtoſſen ſein. Iſt vnus von hochgedachten Herrn Stathallter vnnd Regenten die mainung zu beſchaid geben worden, es ſei auf Ew Khu. M. Bevelch aus vnnſern Kloſter vnnd behauſung des Kloſters zu ſannt Clara der Stat Wienn, Spitllayten vergunt worden. Derhalben ich, sambt meinen Conventſchweſtern, verurſacht, meinen Brueder Gebharten Welzer erbeten, zu Ew. Khü. M. gen Prag zu raiſen, vnnſer hochbeſchwärdt, auch Ellendt vnd Obliegen anzuzaigen. Gnedigſter Herr. Wir arm Kloſterleut ſein vngezweifelt, wo Ew. Khu. M. bevelch ausgehen laſſen, das auf vngegrunndt anbringen vnnſer widerwärtigen beſchehen. Dann wo Ew. Khü. M. des rechten Grundts wäre erinndert geweſt, nicht hätt laſſen ausgehen. Dann es hat das Spitall für ſich ſelbſt in der Stat vill groſze Häuſer vnnd gueter,

das wir deshalben, nit ſollen ennthauſt werden. So iſt es auch an ſo großen vermuegen vnnd Reichthumb, das im nit von Noten, vnnſer Kloſter auch Behauſung vnd Wonung unvergolten vnnd vnbezallt alſo ſollt eingeben ſein, vnnd vmbſonſt beleiben, es wäre mir vnnd meinen Conventſchweſtern zu hoch beſchwärlich. So hat Ew. Khü. M. auch die hochgedachten Herrn Stathallter vnnd Regierung viel ander geiſtlich vnnd weltlich zu iren guetern khumen laſſen, vnnd verſchafft, verſehen wir ennthauſt arm Kloſterleyt vnns in gleicher pilligkhait, auch gnedigiſt handtzuhaben, vnnd von vnnſern Gotshaus vnnd behauſung, bey Zeiten E. Khü. M. Herſchung, vnnd ainer löbl. Regierung in Wienn, nicht bringen zu laſſen. Es ſeindt auch ſonſt vill heuſer in der Stat Wienn, die etwo auf die pilgram ſein geſtift vnnd gewidemt. Weill die pilgram abkhumen, vnnd darin nicht wonen, ain Spitlhauß oder ain Kloſterhaus mag aufgericht werden, dann woll ſo groß vnnd ſo weyt, mit Khirchen vnnd allem, das zu ainem Spitall oder Kloſter gehört, weit genug, das noch annders vnnſere widerwärtigen Ew. Khü. Mayeſt, nicht anzaigt, allain in iren aigen Nutz, auf vnnſer armen Kloſterleut, Kloſter vnnd Hauſwonung anzaigen haben geben, das ganz verdächtlich iſt. Wir ſind der vnnderthenigen Zuverſicht Ew. Khün. M. werden vnns arme geiſtlich ergebene Weibspilder, von vnnſern geiſtlichen Eren nit verſtoſſen laſſen, vnnd on wider einſetzung vnnd erſtattung ennthauſt laſſen. Auch ob vunſere Widerwärtigen, weit vnns armb weibspilder bringen wollten, in andere Kloſter auszuthaillen, nit verſchaffen welle, dann vns mit dem höchſten beſchwärlich ſein wurde, vnnd aus vill vrſachen nit verfolgen möchten. Weil dann ein jeder entſetzter vor allen Dingen ſoll wider eingeſetzt werden, iſt an Ew. Khun. M. als liebhaber der Gerechtigkeit vnnd hanndthaber der Ennthauſten, vnnſer demüethige anrueffen, welle vnns wider einſetzen, vnnd ain ernſtlichen Bevelch an Ew. Khün. M. hochberuert Stathallter vnnd Regennten gnedigiſt geben vnnd verſchaffen, das vnns vnnſer Kloſter vnnd hauſung, wie wirs dann vor-

inngehabt, on verzug wider eingeben werde. Wiewoll wir vnns der widereinſetzung, in vnnſer Kloſter vnnd Hauſung, in der Pilligkhait in allweg verſehen und getröſten, wo aber Ew. Khün. M. je ain Spitlhaus, aus vnſern Kloſter haben wollten, ſo bitten wir Ew. Kh. M. weil das Spitall an Gütern reich iſt; auch den Herren von Wienn zueſtet, das Spital auszzurichten, on vnnſern ſchaden vnnd Nachtail, ſo bitten wir Ew. Kh. M. welle vnns dermaſſen gnedigſt bedenkhen, vnnd mit Herrn Statthallter vnnd Regennten verſchaffen, vnns mit ainer aigenen zimblichen behauſung vnnd wohnung in der Stat Wienn, als das obbemelt Pilgramhaus genannt zu Sannt Anna, dagegen zu verſehen vnnd einzugeben, damit wir nit alſo zu herberg liegen, vnnd im Ellendt wonen, das wellen wir, vmb Ew. K. M. lang leben vnnd derſelben wolfart gegen Gott zu bitten, nimer vergeſſen. Gnedigſter Herr vnns iſt von Ew. K. M. Comissarien, des vierten Taills der geiſtlichen Güter halben, ein Khünigklicher bevelch zukhumen, den wir ſeiner Inhalt vnderthänigiſt vernomen, aber Ew. Kh. M. wahrhaftig anzaigen, das vnns mehr als halber Taill vnnſers Einkhumen, vnd Vermuegen durch des Turgkhen oberzug verhört vnnd verderbt worden, das vnnſer, ſoviell als vnnſer noch vorhandten, an dem ſo vnns vberblieben, alſo armſelig khaumb erneren muegen, vnnd darzu vnnſers Kloſters vnnd haimbweſens entſetzt ſein. So ſein vns Ew. Kh. M. Vizthumb Ambt zu Wienn wochentlich xxj ß. dl. von alter her gegeben, auch von Ew. K. M. gnedigiſt beſtatt, vnnd allweg bezallt worden, des dann vnnſer peſſts Einkhumen geweſt, aber biſher ſeit des Turgkchen Belegerung, nichts geben worden. Weill wir ſehen, das Ew. Kh. M. diſer Zeit in andern weg vill Ausgaben hat, wollten wir mit forderung derſelben wochentlichen xxj ß. dl. ain Zeit lang Geduldt tragen, Ew. K. M. welle vnns ſo gnedigiſt ſein, vnnd in anſehung vnnſers groſzen erliten ſchaden vnnd verderben, inner vnnd auſſerhalb der Stat Wienn, vnns der anforderung des vierten Taills vnſer Gueter gnedigiſt vnd durch Gottes Willen begeben,

Digitized by Google

deſhalben an Ew. Kh. M. hochgedacht Comiſſarien bevelch ausgeen laſſen. Wo aber Ew. Kh. M. ſolches auch nicht verfolgen wollten, ſo wir doch der vnnderthenigiſten Hoffnung, vnnd gennzlichen Zuverſicht ſein, gnedigiſt begeben werde, ſo geruhe Ew. K. M. dieweill mit vnnſrrn vierten Taill ain ſtillſtand halten, deshalb aber bevelch an hochgedacht Ew. Kh. M. Comissari geben, damit wir auf ain mall nit ſo gar von allen vnnſern hab vnnd guetern gebracht werden, vnnd angezaigt xxj ß. dl. wochentlich wider zugeben, verſchaffen, darumb Ew. Kh. M. von Gott vnnd ſeiner gepererin ſond Gotslohn erwerben, deſter mer glugkh vnnd ſegen erobern wirdet, vnns armb verellendt weibspilder Ew. Kh. M. vmb gnedigiſten Beſchaid bevelchen thuen.“

52.

Vom J. 1530.

„Wolgeporen, geſtreng, hochgelert, edelveſt, gnedich Herrn. Ew. G. ſeindt genediglichen bewiſt, wie wir arm Kloſterleit durch die kriegsleiff in groß verderben khomen, vnnd nach des Turkhen Abzug vnſers Kloſter zu ſannt Claren vnverſchulter Sachen an alle ergetzlichkeit entſetzt ſeindt worden, ſeindher vnſer ſibenzehen in ainem Burgerhaus umb Zins zu Herberg, wann dann man vns auffſagung der Zimer than, weiter zu verſehen, dann derſelb Hausherr ſelbs einziehen will. Nun haben wir Gerharten Welzer, mein Abteſin Brueder, zu der Khün. Mayeſt. gen Prag geſendt, der Bevelch an Ew. G. erlangt, vns mit ainer Behauſung in der Stat Wienn zu verſehen, das bisher nit auszaigt worden. Nun iſt hie in der ſtat Wienn ain Hans, genannt das Pilgram Haus, ſonſt nennt mans zu ſand Anna, in ainer gaſſen neben der khernerſtraß, welches vns mit der Kappeln vnd Zimer gelegen wäre. Dasſelb Haus gehört gemainer ſtat Wienn, weill dann die ſtat Wienn vnſer Kloſter zu ainem ſtatſpitall an Bezahlung brauchen, ſo iſt auch billig vnd recht, das ſie vns aine andere Behauſung, dieweill an vnſers Kloſter ſtat eingeben, denn wir dennoch genug beſchwert bleiben. Ew. G. wellen auch ſolich vnſer Suppliciren mit genedig

mainung annehmen, dann die groß anliegende Not vns arm enthauſte Kloſterleit vrſachet, hier vber pitten wir arm ellendt betriebt Kloſterleit Ew. G. wellen durch Gottes vnd der himliſchen khunigin Maria willen endlichen einſehen thuen, vergleichende pilligkait genediglich bedenkhen, vnd bey gemainer ſtat derſelben Fürgeſetzten darob ſein vnd bevelchen, das ſie vns in anzaigten pilgram Haus die Kappeln ſant Anna vnd die Zimer, ſo neben, vnten vnd oben daranſtoſſen, ſambt ainen Kaſten und Keller einzuantworten, damit wir vnſer leben auch in vnvertriebener Behauſung hinbringen, vnd Gott vnſer lebenlang dienen mögen, werden Ew. G. an allen zweiffl vmb Gott ſondern Lohn vnd ergetzlichkhait erlangen. Auch wir vmb E. G. lang leben vnd glückſalig Regierung bey Gott zu bitten nimer vergeſſen, erwart tundt genedige Verſchaffung der angezaigten Behauſſung."

53.

„Wir Sebaſtian Eyſeler, Burgermaiſter vnnd der Rath der Statt Wienn, Bekhennen füer vnns vnnd all vnnſer Nachkhomen mit diſem brief vor meniglich, alſo wier auf Römiſcher Khüniglichen Meyeſtat ꝛc. vnnſers Allergenedigiſten Herrn Bevelch, vnnd Jrer Khün. Mt. Hochlöblichen Statthallter vnnd Regenten der Niderößterreichiſchen Lanndt, vnnſern genedigen Herrn, angelanngt ſein, mit begehr das wier denn Erwierdigen, Geiſtlichen Frauen, Anna Welzerin Abbteſſin, Eliſabeth Straſſerin Priorin, Elena Eibeßwalde, Urſula Liephartin, Anna Allerſpeckhin, Anna Khrannpergerin, Barbara Steinacherin, Appollonia Schmitzpergerin, Margaretha Freinſtainerin, Anna Lanndeckherin, Eliſabeth Viſchlhaunerin, Anna Weiſſin, Khatarina Perchdoltin, Eliſabeth Perchdoltin, Gerdraut Lanndtshueterin, Chriſtina Lanndtshueterin, vnnd Barbara Pergerin, Jren Conventſchweſtern, jetzt benennt all Sannt Clara Ordens, vnnſer Behauſung, genannt das Pillgram Hauß, ſambt Sannt Anna Capelln eingeben, verſchreiben vnnd vergünnen ſollen, daſelbſt Jer Lebenlang, im geiſtlichen erſamen Leben vnnd Weſen, Jr

Wohnung zuehaben, vnnd den Gottesdienſt nach außweiſt zuverrichten, Angeſechen, das auf Irer Khün. Mt. ꝛc. bevelch, Ir Kloſter zu Sannt Clara Inn vnnſer vnnd gemainer Stat Spitall verwendt were ꝛc., haben wier, Irer Khn. Mt. ꝛc. zue Ehren vnnd genedigen Wollgefallen, auß vnndertheniger Gehorſam vnnd khainer Gerechtigkhait, Jetzt obermelt Irer Khün. Mt. beger zum Thail bewilligt, vnndt benannter Abteſſin, Priorin vnnd Irem Convent, auf Ir Lebenlang, vnnd nit weiter, eingeben vnnd zuegeſtelt, obenbenannte St. Anna Capelln mit hernach geſchriebnen Zimern vnnd gemechern, Nemblich neben Jezernannter Capelln, ain Preß, ain khuchl, ain Stuben, daran ain gewelb, darbey ain gärtl, Deßgleichen das Stübel, Camer vnnd Mueßhaus, auf ermelter Preß, khuchl, Stuben vnnd gewelbl vorhannden, vnnd ſoviel der gannz gemauert Stockh, mit jezermelten gemächen begreifft, Mer den höff, alß weit jezberüerter Stockh geraicht, vnnd gegen der großen Stuben vber, in ainem ſondern Stöckhlein, abermals ein khamer, oder khellet, vnnd darauf Stuben, khammer vnnd khuchl, wie dann ſolliches alles, mit einer Mauer, vom berüertem gröſſern Stockh, gegen dem khlainern Stöckhlein vnnderſchieden, vnnd Inen durch vnnderſchieden, vnnd Inen durch dieſelb Mauer ein Thüer zue dem Prun, Inn dem andern hoff vergennt werden ſoll, Alſo, das ſie, jezangezaigten Capelln, Zimer vnnd Gemach, Ir Lebenlanng, im Geiſtlichem erſamen Leben vnnd Weſen, mit Verrichtung obermelts Gottesdienſt, peulich vnnd weſentlich, vnverwüeſtlich, vnnd Leibgedings weiß Inhaben, Nützen, nieſſen, brauchen, vnnd Inen daran Khainerlay Aigenthom zueziehen noch vnnderſteen ſollen noch mügen, In khainerlay weiß noch weg, wie das Imer erdacht werden mechte, vnnd nach Ir aller Abſterben, oder wo ſie mittler Zeit inndert anndern Ennden Ir wohnung haben, oder ſonſt dieſe Verſchreibung In einem oder mehr Articuln oberfaren vnnd nit Stät hallten wuerden, wie ſich das begäb, das alßdann vnns vnnd vnnſern Nachkhomen, Gemainer Stat Wienn, die angezaigten Kappelln,

Digitized by Google

Zimer vnnd Gemäch, frey lediglich widerumben haimbgefallen vnnd ledig ſein ſollen, vnns derſelben füerter ſelbſt zu vnnderfachen, vnnd damit zuehandlen, zuethun vnnd zuelaſſen, alß mit andern Gemainer Stat Aigen gueth, ohn Ir, Irer Nachkhomen, vnnd menigklichs von Irentwegen, Irrung, hindernuß vnnd widerſprechen, ohn Gever, Unnd des zue Vrkhundt haben wier diſen brief verfertigt, mit vnnſerm vnnd gemainer Stat gröſſerm anhanngenden Stat Inſigl, Geben am Montag, den ſibenund zwaintzigiſten tag des Monats Marti, von Chriſti vnnſers Lieben Herrn geburth Im fünfzehenhundert vnnd Ainvnnd dreiſſigiſten Jar.“

54.

Vom J. 1531.

„Wir hernach benannte Anna Welzerin Abbteſſin, Eliſabeth Straſſerin, Priorin, Elena von Eybeſwalde, Urſula Liephartetin, Anna Allerſpeckhin, Anna Krannbergerin, Barbara Steinacherin, Appollonia Schmitzpergerin, Margaretha Freinſtainerin, Anna Lanndeckerin, Elizabeth Wiſthlhaunerin, Anna Weyſſin, Catharina Perchtoldin, Eliſabeth Perchtoldin, Gerdraut Lantzshueterin, Criſtina Lantzshueterin, Barbara Pergerin, alle Convent Schweſtern St. Clara Ordens, bekhennen u. ſ. w.“

55.

Vom J. 1531.

„Ich vnnd meine perellendte Convent Sweſtern haben khain andere noch merere Zueflucht, als Ew. G. Darumb welle Ew. G. vns nicht für vbel haben, das ich Ew. G. ſo offt anſuche, vnd bitt Ew. G. welle vnns genediglichen helffen, das vnns zum einzug in das pilgrams hauß, die Herrn von Wienn vnverzügentlich eröffnen vnnd eingeben, dann vnnſer wirth gibt vnns ſchier alltag vrlaub, das wir ganntz betrübt, für das andere bitt ich Ew. G. gar diemüetiglich welle genediglichen darob ſein, das die geſtifften Meſſen vnnd Prieſter zu ſanndt Anna Cappeln gewidemt, ſambt den Ornaten darzue gegeben, dabey gelaſſen werden, dann wir nicht vermögen Prieſter zu vnterhalten, maines Be-

dunkhens dieſelben zugehörungen zu der Prieſter ſtifftung pillich dabey gelaſſen werden, Was aber ander des pilgrams hauß einkhomen, begehr wir nit, hab zu Fürderung der ſachen zwo Copien vnnſer verſchreibung, vnnd der Herrn von Wienn Revers, damit vber ettlich Jar wir nit wider außgedrungen wuerden, vnns zugeben auf verſehen ſtellen laſſen, damit thun ich mich vnnd meinem Convent Ew. G. diemuettigiſt bevelchen, vnnd vnnſer leben lang zu verdienen vnns befleiſſen wellen Ew. G.

vnndterthanige
Anna Welzerin
abbteſſin ſannd
Clara orden.

56.

„Ich Marx Beckh von Leopoldſtorf, Ritter und Doktor Röm. K. M. Rath und Vitzthumb in Oeſt. unter der Enns, bekhennen, als ſich zwiſchen der ehrwürdigen und geiſtl. Frauen Abtiſſinn, Priorin und Convent zu St. Clara zu Wien an ainem, und Hainrichen Rigel Burger zu Wien, andern Thails, Irrung gehalten, der Zehendten und Kirchlehens halber zu Walterſtorf die, gedachte Frau Abtiſſinn, Priorin und Convent Wayl. Doktor Sebaſtian Rigl verkhaufft haben, auch von wegen einhundert Pfund Pfennig, die gedachter Doktor ihnen geſchafft, dergleichen fünf und fünfzig Pfd. Pfen., die der Rigel ihnen geliehen, daß ich ſolche Irrung, mit beider Theil Vorwiſſen, hingelaſſen, und vertragen hab: alſo daß Rigl der Frauen Abtiſſinn, Priorin und Convent, die Kauffumma wie das Kirchlehen und Zehenden durch ihn verkauft würde, halb folgen und zuſtehen ſoll laſſen, davon ſollen ſie ihme dem Rigl, 25 Pfd Pfen. an dem geliehenen Geld bezahlen, und die andern 30 Pfd. Pfen. ſoll Rigl fallen laſſen. Dergleichen ſollen die Fraun Abteſſinn, Priorin und Convent die 100 Pfd. Pf. Geſchäftsgeld auch fallen laſſen, das haben mir alſo paide Partheyen zu halten, und zu vollziehen zugeſagt. Zu Urkhund gib ich

jeden Thail einen gleichlautenden Spruch-Zettel mit meinem Pedtſchaft und Handzeichen verfertiget. Actum Wienn den zwölfften Tag Dezembris. Anno im zway und dreyſtigſten

M. Bk. von Leopoldſtorf.
Mpp.

57.

„Wir Anna Welzerin, Abbteſſin, und Sweſtern ſand Clara Ordens zu Wienn, bekhennen, daß uns Herr Johann Pilhamer, Doktor Röm. Kh. M. Rath und Bürgermaiſter, und der Stadt Rath daſelbſt zu Wienn, zwo Kammer in dem Pilgram Haus, zunächſt des Zimers, unſerer jetzigen Wohnung, in demſelben Haus gelegen, und mit Ziegeln gedeckt, Beſtandweiſe um 6 Pfund W. Pf. jährlich verlaſſen haben. ꝛc. Geben zu Wienn am Sonntag Cantate den 25ten April 1535. Mit anhängenden Inſiegel der Abtiſſinn, des Conventes, und Ulrichs Tengler derzeit Pflegers auf dem Greutzenſtein.“ (sic). —

58.

Vom J. 1539.

Aller Durchleuchtigſter groſsmechtigiſter Römiſcher K. auch zu Hungarn vnnd Behaim ꝛc.

„Wir arm vnnd verwaiſt Ew. Khün. M. Bitterinen vnnd Kinder rueffen Ew. K. M. demuetigiſt an, wellen vnnſer höchſt obliegen vnnd beſchwernus allergenedigiſt vernemen. Es hat ſich das xxix Jar, als der Turck für dieſe Statt zogen, dieſelbig zu belegern, wie dann laider beſchehen, zutragen, das vnns armen Khindern, aus vnnſerm Cloſter zu Sannt Clara zu Wienn, auch Statt ausgebotten worden, vnnd wir alſo dasſelbig, in Anſehung das die Belegerung an demſelben Ort, am meiſten vnnd hertiſten geweſt, müſſen ausziehen. Doch mit der ungezweifflichen Hoffnung, ſo Gott der Herr erledigung dieſer Statt gebe, das wir in vnnſer Gottshaus, das ainmall auf vnns geſtift, vnnd die Hochlöblichen Fürſten vnnd Fürſtinen in irem Leben auch letzten Willen bedacht, der ettlich Khunigin vnnd Fürſtin in vnſer Khloſter khumen, ſelbſt geregiert, vnnd da ir leben beſchloſſen, der-

maſſen Gott dem Herrn geben, das daſſelbig vns vnnd vnnſers Convents ewiglich beleiben, vnnd das ainmall Gott geben, mer nit wider genomen werden ſolle. Als aber Gott der Herr, als der höchſte hüetter der Statt, die gnad vnnd Sich Ew. Khn. M. geben, dem ewiglich lob, Er vnnd Dankh geſagt ſein, haben wir verhofft vnnſer Cloſter wider einzunemen, ſein die Herrn von Wien zugefahren, vnnd haben der hochlöblichen Regierung fürgeſtrichen, es ſey beſſer, man mach ein Spital der armen Leutt daraus, dann daſſelbig vor der Statt verderbt worden, dann daß vnns vnnſer Kloſter wider eingeben werde. Alſo ſein wir arme Kinder vnnſers Kloſters damals endtſetzt, vnnd vnnſer ſiebenzehen in der Statt in Burgershäuſer Herberg beſtehn mueſſen, mit ſchweren Zinns, da wir weder Kirchen, vnnſere Horas ſingen, vnnd die Obſervannz nach ordnung vnnſer Regel verrichten hetten muegen, gehabt. Sein alſo ettlich ſchweſtern aus Armuet vnnd Kummer gedrungen worden, ihren Habit zu verlaſſen, vnnd in dienſt zu gehen. Zum letzten haben wir bey Hochgedachter Ew. M. Regierung ſoviel erlangt, daß vnns die Herrn von Wienn das Pilgram Haus zu ſannt Anna, da wir alle ſammtlich gar wenig Zimmer haben, aber doch ein ſchönes Kirchel, da wir vnnſer Horas vnnd Gebett haben muegen verpringen, vnnd noch täglich thun, eingeben. Da haben vnns auch die Bürger von Wienn einen Keller laſſen pauen, aber da mugen wir weder mairhoff, noch anpau oder ainicherley Vieh, damit wir vnnſer Narung deſto beſſer bekhumen möchten, vnnderbringen, haben wir weitter an ainen erſamen Ratt ſupplicirt, daß wir von wegen der kranken ſchweſtern, noch ain Kamer möchten, haben ſie vnns zwu vmb ain Zinß, davon wir ſechs gulden mueßen geben, gelaſſen, doch ſolches alles mit der Condition, daß ſie vnns das Haus, allein das vorderthail vnnd Cappeln, vnnd nur auf vnnſer ſiebenzehen Lebenlang, volgents Jnen daſſelb wider haimfallen, wie dann ir verlaß=Brief anzaigt. — Wo nun mueßen volgents die Andern, ſo wir ſider her aufgenomen vnnd erzogen, vnnd

noch täglich erziehen, beleiben? Vnns auch aufferlegt, wider vnnſer Freyheiten, Brauch vnnd altem Herkhumen, ſteuer von vnnſern Wein zu geben, ſo wir in vnnſerm Kloſter vormals nit geben, allein izo in dieſem Hauſe, vnnd auf dieſe Stunde mit Steuer vnnd anderm mit der Landſchafft Gedult tragen. Darfür auch eine ganze Landſchafft gefreit, vnnd mit Innen in Recht ſteht — Welche ſchwere Bürden vnnd Betruebnus Urſach geben, daß der maiſt Thail der alten ſchweſtern vor Laidt geſtorben. Nun haben wir allwegen gehofft Ew. Kh. M. werden das Spitall ſo nahent bey der Burgkh, von wegen des vngeſchmachen vnnd Infecktion nit muegen gedulten, ſondern daſſelbig wieder zum waſſer, des ain ſolch groß Spital, wol notturfftig wäre, verordnen zu pauen, vnnd wir allſo vnnſer Gottshaus wider erlangen, das vielleicht die Herrn von Wienn beſorgt, vnnd izo außer alles vnnſer Vorwiſſen vnnd Bericht, vnnſer Gottshaus erblich von Ew. Kh. M. mit was Grund, iſt vnns armen Kindern unbewuſt, gar ausgebetten, vnangeſehen, daß vnnſer in ſolchen engen Weſen noch eine zimbliche Zall ſein, des wir als die armen vnverſehen Kinder nit wenig erſchrocken ſein. Allergenedigſter Herr, wir verhoffen, das ſolchs Ew. Kh. M. Willen noch Mainung nicht ſey, daß wie der Regiernng bevelch vnnd der Herrn von Wienn Verſchreibung in ſich helt, alſo wann wir, wie die Anzahl beſtimmt, abſturben, dieſe löbliche Stift vnnd Alles gennzlich Ab= vnnd Aufgehebt ſein ſolle; Dann Ew. Kh. M. ſo ein göttlicher Khunig vnd Herr, von dem nie erhört worden, in Ew. M. Landen ein ſolches löbl. Stift abgebrochen, warum wollt dann Ew. M. mit vnns armen, ſo ein feins Geſtift vnnd mit Adels Perſonen angefangen worden, allſo verfahren. — Darauff vnnſer diemutigiſt höchſt anrueffen vnnd bitten, durch Gottes Willen Ew. Kh. M. wollen in Anſehung Irer Mayeſtät Vorfordern letzten Willen, vnd irer erblichen Stift, ſo ze Ew. Kh. M. denen Herrn von Wienn vnnſer Cloſter gegeben, vnnd wir keine Herberg ſo aigen frei haben, mit den von Wienn handlen laſſen, da=

Digitized by Google

mit wir endtgegen, auch ein Aigen — nit allein für vnnſ ſondern auch für vnnſere Nachkhomen haben möchten. Dann wo wollten wir ſolches gegen Gott verantworten, daß durch vnnſer Stillſchweigen, ein ſolches fürſtliches Stifft, das ain Gott will, nit geſchehen wirdt, abgethan ſoll werden, vnd vnns alſo ain zimbliche Refusio, damit wir vns deſto beſſer ernehren muegen, beſchehe, vnd inſonderheit vns das ganntz Pilgramhaus mit ſambt der Kirchen vnd ſeiner Zugehörung, dann vns daſſelbig Haus mit ſambt dem Meßlehen, dermaſſen wie die dahin geſtifft, für frey aigen guett inkorporirt, vnd gleicherweiß vns vnd vnnſern Nachkhomen gegeben werde, vnd darneben für All Steuer, Zinß vnd Andern Exation von Ew. Kh. M. gefreit, daß wir auch aller vnnſer Freyheiten vnd Fürſtlichen Gaben, ſo wir in vnſerm Gottshaus gehabt, im Pilgram Haus nießen muegen. Dann ſolchs den Herrn von Wienn gar khein ſchad, weil ſie ein ſolches großes herrliches vnnd weites Stifft von Ew. Kh. M. empfangen haben. Tragen wir alſo gar keinen Zweiffel u. ſ. w.

59.

„Wir Pauls Pernfues, Röm. Khuniglicher Maieſtat vnſers allergenedigiſten Herrn Rat vnd Burgermaſter zu Wien, vnd der Stat Rate daſelbſt, Bekhennen für vns vnd all vnſer Nachkhumben, mit dieſem offen Brief vor menigelich. Als hochernennte Khunigl. Maieſtat, nechſt verſchienen fünffzehenhundert Neun vndtzwaintzigiſten Jars, zur Zeit der erſchrokhenlichen Turgkhiſchen Belegerung ermellter Stat Wien, alda die Vorſtat abgeprennt, zerſchlaipht, vnd darvnder vnnſer vnd gemainer Stat Burger Spitall vorm Khärner Tor, ain treffentlich gross wolerpavt hauß, der Erden gleich nidergeriſſen worden, zu erhalltung der Armen Ellenden Spitaller, ſo jeder Zeit in groſſer Antzall vorhanden ſein, ſant Clara Cloſter am Schweinmarkht allhie gelegen, Irer Khunigelichen Maieſtet Vorfordern der hochlöblichen Fürſten von Oeſterreich Stifft, welches Cloſter

auch durch das Khriegs Volgkh deſſelben malls ſeer verwueſſt vnd verödet worden, vnns zu ainem andern ſpitall allergenedigiſt Erblich gegeben, Innhalt Irer Khuniglichen Maieſtat brieflichen Vrkhunden vnd Confirmation, vns derhalben zuegeſtellt. Dargegen wir der Erwürdigen Geiſtlichen Frawen Anna gebornen Weltzerin Abbteſſin, vnd dem Convent daſelbſt ſant Clara Ordens, wie ſie nach angeregter Turggen Flucht wiederumben hieher khumben, vnnſer vnd gemainer Stat Pilgram Hauß, ſambt ſannt Annen Capellen darinen, vnd etlichen Zimmern vnd Gemachen, zu Irer kloſterlichen wonnung vnd vnterhalltung eingegeben vnd vergunnt, mit etlichen Conditionen vnd vnterſchaiden, welch durch die löbliche niederöſt. Regierung derſelben Zeit gehandelt vnd verbrieft worden. Hierüber aber die gemellte Fraw Abbteſſin vnd der Convent jetz hochgedachte Khunigl. Maieſtet duemuetigiſt angerueffen vnd gebeten, bey vns zu verfuegen, damit Inen doch vnſer Pilgram Hauß, ſambt der beſtimbten ſannt Anna Capellen vnd Zueheuſel in die Charnerſtraſſ, vnd allen auch jedes ain vnd Zuegehörungen nichs ausgeſchloſſen, wie das hinden in ſannt Anna oder Pippinger Gaſſen genannt, hinaus zwiſchen der von Greiff Haus, vnd ſannt Johanns Garten gelegen, wie das Namen haben mag, vnd on ainicherlay Condicionen vnd Verzinſung, ſondern frey zu Irer ſelbſt vnd aller Irer Nachkhumben Ewigen Kloſterlichen Wonnung volliglich eingegeben wurde. Des Ir Maieſtat dermaſſen allergenedigiſt bewilligt, vnd vns darauff bevolchen ſolches vermug Ir der Frawen Abbteſſin vnd Convent Begern, in furderliche wirkliche Vollziehung zu bringen. Das wir demnach zu gehorſamiſter ſchuldigiſter Volltziehung Irer Khuniglicher Maieſtat Bevelchs, vnd furnemblich dieweil Irer Khuniglichen Maieſtat gemuet noch mainung nie geweſt, angeregte ſeiner Khunigl. Maieſtat Vorfordern Stifft bey ſannt Clara mit dem wenigſten abkhumben zu laſſen, ſondern ſovill muglich in beſtändigen Weſen zu erhallten, auch Gott dem Allmächtigen zu Lob vnd Eer vnd von haiung wegen der heiligen kriſt-

lichen Religion vnd Ceremonien, mergemelt vnnſer Pilgram Haus mit ſambt der Capelle, Zuheuſel vnd aller anderer vnd jedes ain vnd zugehörungen. Auch allen Eeren Rechten vnd Gerechtigkhaiten vngeſundert. Wie die mit mauren umbfangen ſein. Allermaſſen wie vnſer Vorfordern, vnd wir die Innen gehabt vnd genoſſen, aus vnſer vnd vnſer Nachkhumben Nutz vnd Gewern genomen, vnd denen mergenannten Cloſterfrawen vnd Iren Nachkhumben frey ledigelich vnd vnwiderſprechlich gegeben vnd vberantwortet haben, in Ir Nutz vnd Gewer. Vnd wellen vns daran fürheit dato gar nichts vorbehalten noch gebrauchen, vnd thuen das hiemit wiſſentlich in Crafft diß briefs. Alſo das ſy vnd Ire Nachkhumben nun furan villgemellt Pilgramhaus, Capellen, Zuheuſel vnd aller derſelben Zugehörungen, wie vorgemellt, allermaſſen vnd geſtalt, auch mit denen Eeren, Freyhaiten vnd Rechten vnd Gerechtigkhaiten, wie ſy vorhin Ir Kloſter zu ſannt Clara, ſo jetzo vnſer Burger Spitall iſt, frey Inne gehabt, genützt vnd genoſſen haben. Ewiglich Innhaben Nutzen nieſſen vnd zu einer kloſterlichen Wonnung gebrauchen, vnd damit handlen thuen vnd laſſen ſollen vnd mugen, als mit andern irem frey aigenſchaften Guet —— Hiemit ſollen auch all briefliche Vrkhunden vnd Contract, wie die genannt werden mochten, ſo ſeither des Neun vnd zwaintzigiſten Jars, zwiſchen Inen den Kloſterleuten vnd vnſer offt gemellts Haus, Capellen vnd Zuheuſel halben (als oben vernomen) aufgericht, gar vernicht, caſsirt, todt vnd abſein. Alles getreulich on geverde. Mit vrkhund diß briefs. verfertigt mit vnnſer vnd gemainer ſtat Wien gröſſerem anhangenden Inſigell. Der geben iſt den zehennden Tag des Monats Februarÿ. Nach Criſti vnſers lieben Herrn vnd ſelichmachers geburt. im Funftzehenhundert vnd ain vnd viertzigiſten Jaren.

(L. S.) Frantz Iglſchofer (sic)
Statſchreiber mp.

60.

Der Erwürdigen und Geiſtl. Frauen Anna Welzerin, diezeit Abbteſin in ſand Clara Ordens zu Wien, entbieten wir nachbenannte, Sigmund Schwabl zu Eckernsreit in Peurbeckher Pfarr, Bernard Schwabl zu Waltkirchen, Leonard für mich ſelbſt, auch als Gewaltträger Peters Schwabl, meines Bruders, und Barbara unſerer Schweſter — unſern gutwilligen Dienſt bevor. Fügen Ew. Gnaden zu wiſſen, daß wir ¼ Weingarten, gelegen im obern Feld zu Herrnals, ſo uns von Weiland Wolfgang Schwabl zu Als geſeſſen, unſerm lieben Bruder und Vettern ſelig, erblich angefallen — ferner denſelben dem erbern Sigmund Schwabl, auch daſelbſt zu Als geſeſſen, unſerm lieben Vetter, ganz ledig und frey übergeben und zugeſtellt haben. — Langt demnach — Geben zu Wienn am Montag nach Kiliani nach Chriſti geburd im xvſten und im achtundvierzigiſten Jare.

61.

„Wier Anna Welzerin, diſer Zeit Abtuſin des wierdigen Convents St. Anna Kloſter allhie zu Wienn, bekhennen für mich vnd All mein Nachkhumen, daß ich mit Vorwiſſen vnd bewilligung aines ganntzen wierdigen Convents, dem Edlen vnd Veſten Hainrich Kharlawitz Burger zu Wien, vnd Anna ſeiner Eelich Hausfrauen, Beſtandtweis verlaſſen hab, Thuen das auch hiermit wiſſentlich in Krafft dits brieffs, nämblich zwo Wisfleckh in der Staller Aw gelegen, die ain, die Mag Aigen, die ander die Ober Aigen benandt, von dato dits Brieffs auf zwelf Jar lang, vnd nicht lenger, davon Vns bede khonleut zu jarlichen Zins, ohne allen vnſern Koſten vnd ſchaden, zu ainem Jeden ſandt Michelſtag raichen vnd geben ſollen, namblich Fünf Pfundt Pfening, vnd ſoll ſich der erſt Zins von dato dits Briefs zu ſandt Michelſtag, vber ain Jar der da ſein wierd des fünffzigiſten Jars nägſt khünftig zu raichen anfangen, vnd denſelben järlich an bemelten ſanndt Michelſtag, bey ſcheinendter Sunna (Sonne) velliglich erlegen vnd bezallen u. ſ. w. Des zu Vrkhundt

gib ich beden Khonleuten (Eheleuten) diſſen Beſtandt-Brieff, mit meinem aigenen Inſigel verfertigt, geben zu Wienn, an St. Michelstag als man zellt nach Chriſti vnnſers lieben Herrn gepurt, in Tauſſent Funffhundtert vnd im Neun vnd viertzigiſten Jar.“ —

62.

„Ich Niklas Chryſoſtimus Spießhamer zu Wien bekhenne, nachdem weillandt Frau Anna Welzerin, Abbteſſinn Sanndt Claren Ordens zu Sanndt Anna allhie zu Wien, und der Convent daſelbſt mir ihr Fiſchwaſſer bey Erdperg gelegen auf vier Jar lang beſtandtweiſe, davon ich järlich zehen Pfund Phennig zu Zinß geben ſoll, verlaſſen, an welchen Vier Jaren auf jetzt khommenden Sandt Jörgen Tag zwey Jar verſtrichen, auch derſelben Zwayer Jar Zinß davon verricht, alſo daß ich gemelts Fiſchwaſſer noch zwey Jar zu gebrauchen hab. Demnach die Erwürdige und geiſtliche Fraw Chriſtina Rippergerin, gegenwärtige Abteſſinn, und der Convent berürts Fiſchwaſſer mir auch die fernern zwey Jare zu völliger Erſtreckung der vier Jar in Beſtandt wie vorgemelt zu brauchen günſtlich vergönnt und bewilliget haben. Derohalben ſo ſoll, und will ich gedachten Kloſterfrauen nach Verſcheinung und Endung der zweyen Jare, die ſich zu St. Jörgen Tag, als man der wenigern Zall im Zweyundfünfzigiſten Jar ſchreiben würdet, enden werden, angeregt Fiſchwaſſer wider der Frauen Abteſſinn und derſelben Convent willen verner nit vorhalten, ſondern ihnen daſſelb Fiſchwaſſer abtreten, auch den Dienſt die berürten zwey Jar lang, jedes Jar zehen Pfund Pfennig zu rechter Zeit raichen und geben. Zur Urkhund hab ich mein Petſchaft hierunter geſtellt. Actum Wien den vierzehendten Tag Appriliſ Anno im Fünffzigiſten.“

63.

„Der Erwirdigen vnd Geiſtlichen Frauen, Frauen Barbara Abbteſin Sannd Clara Ordens, zu Sannd Anna zu

Wienn. Embeut ich Leopold Gluekhnecht, Burger daſelbs zu Wienn, vnd ich Katharina Micheln Weiſſen etwan Burgers daſelbs zu Wienn ſeligen gelaſſen Wittib, vnnſern Dienſt mit guetem Willen zuvor. Fügen Ew Erwirden zu wiſſen. Daß wir vnnſern geburenden Tail vnd Gerechtigkhait an einem Achtail Weingarten gelegen zu Alſs, ſo in Ew. Erwirden Grundtpuech zu fertigen, dem erbarn Hanſen Gluekhnecht, vnſerm lieben Brudern ganz ledig und frey übergeben vnd zuegeſtellt haben. Langt derohalben an Ew. Erwirden ——— Zu Vrkhundt hab ich gedachter Leopold Gluekhnecht mein aigen Pedſchaft hieraufgedruckht. So hab ich Katharina Weiſſin mit Vleiß erpeten, den erſamen Georgen Pachſcheidt, Vleiſchhackher Burger zu Wienn, daß Er ſein Pedſchaft für mich aufgedruckht hat. Doch Jme und ſeinen Erben anſchaden. Geben zu Wienn den Sechzehnten tag des Monats Julii, der wenigern Zal Criſti im Ainſundfunffzigiſten (1551) Jar.“ —

64.

Ew. Röm. K. M. geben wir arme betrübte Schweſtern aus höchſter Khümernus allerdiemuetigiſt zu erkhenen, daß an Sant Maria Magdalena Tag negſt verſchienen etliche Geiſtliche Perſonen, als der Herr Official und andere Herrn von einem Erwürdigen Tuemkapitel des Biſchöflichen Stifts allhier, Jrem Fürgeben nach, als durch Ew. K. M. Hochlöbl. Regierung und Kammer der N. Oeſt. Lande hierzu geordnete Comiſſarien, zu uns in unſer Gotteshaus und Kloſter khomen ſeindt, aine Schrift verleſen und anzeigt haben, der wohlgemelten Regierung und Kammer Bevelch ſeye, daß wir uns ohne alles verwidern aus unſerm Kloſter und Gotteshaus begeben, und zu den ehrwürdigen und geiſtlichen Meiſterin und Convent des Junckhfrau Kloſters zu St. Jakob allhie thuen, und neben ihnen wohnen ſollen, oder aber, man werde unſers Gotteshaus Güter einziehen, und uns alſo ohne Troſt oder Hilfloß laſſen: Welcher Bevelch uns armen ergebenen Schweſtern, über die Maß er-

Digitized by Google

ſchröcklich zu hören geweſt, Hoffen aber je, zu Ew. K. M. als den gerechteſten Criſtlichen Kunig, der ein genedigiſter Retter, Schützer und Erhalter der armen und bedrängten Geiſtlichen und anderer Perſonen iſt, es ſeye ein ſolcher ſcharffer Bevelch zuwider derſelben Hochlöblichſten Voreltern gethaner Fürſtlichen Stiftung, ausgehen zu laſſen, von derſelben nit befohlen worden. Und als wir nun, dieß beſchwerlich Anbringen, weiß der Allmächtige Gott, mit herzlicher Betrübniß vernomen, haben wir Sie, die Herrn, nur auf acht Tag, umb einen Bedacht, und dazu umb eine Abſchrift des Bevelchs, ſonders fleiß, damit wir auf ſolich hoch und unerhörlich ſcharff Begehr, unſer diemutige Antwort mit guten Grundt geben khindten, gebetten. Da iſt uns der Bedacht nit länger, dann auf drey Tag zugelaſſen, aber die Abſchrifft des Bevelchs gänntzlich abgeſchlagen worden; ob das löblich im rechten Begrundt und billich beſchehen iſt, das haben Ew. K. M. aus Hohem Kuniglichen Verſtandt Allergenedigiſt zu erwegen; und mußten gleich alſo in gedrungener Eil und unbedächtlich Antwort geben, und unſer Nothdurfft fürbringen. — —

Nun hat es ſich im verſchienen Sechßundfeufftzigiſten Jar zuetragen, daß man auch durch Herren Kommiſſarien, doch viel glimpflicher, als jetzt beſchehen, mit uns gehandelt, daß wir uns in gemelt Gotteshaus gen St. Jakob begeben ſollten, darauf haben wir eine ſchriftliche Antwort übergeben, bey welcher wir auch jetzt demütigiſt beharren. Dann Allergnedigſter Kunig, wir ſeyndt in dieß Gotteshaus gen St. Anna ergeben, im St. Clara Orden unterwieſen worden, haben dahin unſer Profeß und unaufbindlich Gelübd gethan, dabey wir die Tage unſeres Lebens mit Hilf des Allmächtigen Gottes zu beleiben verhoffen. So ſind unſerer Fünf Schweſtern, ſo Profeß gethan, und zwey die auch allen löblichen Gottesdienſt mit Leſen und Singen verrichten, khynen, die täglich Profeß zu thuen begeren, ſo haben wir noch vier junge Junckhfräulein. So weder mit Vater noch Mutter, noch eniger Nahrung verſehen ſeyn, ſo wir auch zu der Ehr

Gottes, und khünftigen Kloſter-Junckhfrauen, erlich und mit ſolicher Zucht auferziehen, daß wir uns Gott ſey Lob erfreyen, und nit ſchamen durffen. Darzue haben wir noch ſechs Junckhfrauen, ſo allhier erlicher Burgersleut Khinder ſeyndt, die wir zu Mehrung des Kloſters, und umb Koſtgeld, in Zucht und Lernung erhalten, die auch ainsthails Kloſter-Junckhfrauen ausgeben werden. Mehr vier alt erlebte untadelhafte Dienſtperſonen, die ihr Brodt anderer Orten nit mehr gewinnen khynnen. Alſo daß unſer Ainundzwainzig Perſonen im Kloſter ſind. Und ſollte nach Laut ermelt Bevelchs gegen uns arme betruebte Kloſterjunckhfrauen verfahren werden, ſo haben Ew. K. M. allergnädigſt zu erwegen — — Zu dem vergleicht ſich unſere Regel mit dem Kloſter Junckhfrauen bey St. Jakob nit, denn ſie ſind Auguſtiner, und wir ſand Klara Ordens. So haben wir auch, Gott ſey Lob, durch fürſichtige Wirthſchaft bisher ſoviel erſpart, daß wir das Gottshaus aus dem großen Schuldenlaſt, darein es hievor ohne alle unſere Veruhrſachung khomen, erledigt, und vieles darin gebeſſert. Wir mugen auch wohl leiden, daß man Nachfrage halte, wie wir den wirdigen Gottesdienſt mit Betten, Leſen und Singen verrichten, und ſonſt unſer Weſen furen. So werden Ew. K. M. ob Gott will, ſoliches, alles löblich der Stiftung gemäß, und ſonders Zweiffels zu Irem genedigiſten Gefallens befinden. Dem allem nach langt durch Gott dem Allmächtigen, und die Hochgebenedeyte Junckhfrau Maria zu Ew. K. M. unſer allerdiemuetigiſte bitt, Sie geruhen uns ſo allergenedigſt zu ſeyn, uns bey unſerer gethanen Profeß, Eyd und Glübd, ſo wir St. Clara Orden gethan, und in dieſem Kloſter bey St. Anna, und dem darzu gehörigen Einkhumben, dahin wir dann geben worden, und bey gethaner Fürſtl. Stifftung, unbeſchwert genedigiſt beleiben laſſen, und Verordnung thuen, damit der ausgegangene Bevelch wiederumb abgeſchafft, und daß wir khünftiglich durch dergleichen Handlungen, nit mehr ſo hoch und ſo ſchmerzlich betruebet werden, dann wir ſeindt nit bedacht unſerer Profeß durch khain Mittel abzuſteen. Khindten ſoliches

auch weder gegen Gott dem Allmächtigen, noch Ew. K. M., noch gegen unſer Gewiſſen verantworten. Darzu wurden durch dieſe Veränderung Ew. K. M. Hochlöblichſter fromen Voreltern furſtliche Stifftung, die zu ewiger Erhaltung, und nit zu ſolicher Zerſtorung fundiret worden, gar ausgelöſcht und abgethan, und dem wenigern Stifft bey St. Jakob, ſo durch gemeine Perſonen aufgericht worden, aufgeholffen; welches wir aus höchſtgedrungener Noth, und unſerm Gewiſſen nach, Ew. K. M. als den rechten Brunnen der genedigiſten Beſchirmung der Geiſtlichen anzeigen ſollen und müßen, und thuen derſelben uns all, und unſer Gotteshaus, zu einer allergenedigiſten Bedenkhung Schütz und Schirmung, allerdiemuetigſt bevelchen, und wellen für ſoliche Gnaden, wie wir dann bisher auch täglich gethan, den allmächtigen Gott, umb Ew. K. M. derſelben geliebteſten khunigliche Sun (Söhne) und Töchter lang Leben, glückſelige Regierung und ſiegliche Ueberwindung aller derſelben Widerwärtigen und Feinde zu bitten, nimermehr vergeſſen. Actum Wienn am Tag Jakobi des heiligen Apoſtels im LVII. (1557).

65.

N. der Chormeiſterin und den Convent Schweſtern des Junckhfrau Kloſters bey St. Anna allhie anzuzeigen, daß die Röm. K. M. unſer allergenedigſter Herr auf Jr beſchehen Suppliciren und aus beweglichen Urſachen die ausgangen Comiſſion, von wegen Einleibung St. Anna Kloſters zu St. Jakobs Kloſter, dieſer Zeit genedigiſt eingeſtellt. Damit ſie aber jemandes haben, der zu des Kloſters Wirthſchaft ſehe, und bey dem ſie Rath und Hülf ſuchen mugen, auf den auch des Kloſters Geſindt ein Sorg und Aufſehen haben; ſo ſind die K. M. bedacht, ihnen einen Hausvater aus der Burgerſchaft allhie zu zu ordnen, und ſollen demnach die Kloſterleut etlich tauglich, und ihnen benemlich Burgersperſonen der Regierung und Kammer benennen. Daraus wellen alsdann die Regierung einen zum Khirchva-

ter verordnen. Actum Wienn den funfften Tag Novembris Anno im 57igſten.“ —

66.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden, Konig in Böheimb Erzherzog zu Oeſt. ꝛc. ꝛc. Bekhennen mit dieſen Brieff, und thuen kundt mäniglich, als wir aus allerley beweglichen Urſachen, und fürnehmlich zu Heynung und Pflanzung des Landesfürſtl. Luſts und Wildpans im Prader bey der hieſigen Stadt Wienn, alle und jede Auen, Gehölz und Wißmathen daſelbſt innen gelegen von denen Jenigen Partheyen (welche ſie bishero theils für ſich ſelbſt genutzt und genoſſen, oder aber andern im jährlichen Beſtand, oder auf Leibgeding verlaſſen oder übergeben) durch gebührliche gütliche Unterhandlung und Vergleichung einer jährlichen Summä Geldes Beſtandweiß, (und ſolange wir deren bedürfftig) an uns gebracht. Daß wir auch unter obgemelten Partheyen mit den Erſamen geiſtlichen unſern lieben andächtigen N. den Closterfrauen St. Clara Ordens bey St. Anna allhier zu Wienn von wegen ihrer Gründt, Wißmathen und Seeſchlecht, und den halben Thail der Viſchgrub, deßgleichen auch ihre Auen und Gehölz daſelbſt im Prader gelegen, nachvolgender maſſen Handlung und Vergleichung getroffen, und ihnen hinführo (auf unſer Wohlgefallen, und ſolange wir dieſe und andere obbemelte Auen im Prader behalten werden) jährlich und jedes Jahr beſonder von des H. St. Geörgentag in nächſt verſchienenen Neun und Fünffzigſten Jahr anzuraiten. Als nähmlich für die Wißmathen, Seeſchlecht und für den halben Theil der Viſchgrub Beſtandgeld das Jahr Ain und Achtzig Gulden, und dann 74 Klaffter Holz, je eine zu ſechs Schilling Pfenning gerait zwey und funffzig Gulden und dreyßig Kreutzer, welche beyde Poſten zuſamenthuen Ain Hundert drey und dreyßig Gulden dreyßig Kreutzer — aus unſerm Pfennigmeiſter Amt in guter Landläuffiger Münz reichen, entrichten, und bezahlen zu laſſen, bewilliget und verſprochen haben. — — — Geben

zu Wienn am Vierundzwainzigiſten Tag Martii. Anno Dom. im Sechtzigiſten. Unſers Böhaimbiſchen Reiches im zwelfften.

Maximilian mp. (L. S.)

67.

„Wir N. der Convendt zu St. Anna allhie zu Wienn bekhennen für uns, und alle unſer Nachkhumen — Nachdem Weillandt Kilian Sanner, unſer geweſter Hoffmaiſter, über unſer Vertrauen, uns übl gehauſt, die Steurn von unſern Unterthanen eingenumen, in ſeinem eignen Nutz gewendt, Ainer Erſamen Landſchafft nit erlegt, oder bezallt, dardurch die ſteur bey einer Erſamen Landſchafft gewaxen, und ſich gehaufft, daß die Landſchafft unſere Güter einziehen wollen, zu fürkhumung unſers mehrern Schadens, damit wir die Steuer bezallen, und die Andern unſerer Güter aus dem Anſatz ledigen möchten, haben wir von unſers pöſſern nutz und frumen willen, unſer perkhrecht, ſo wir zu Valkhenſtain haben, dem Edlen Geſtrengen Herrn, Hanſen Funfkhircher zu Falkhenſtain, von dato Anno dits 68iſten Jars, Verſezt.

Verſezen, Verobligiren, Verphändten und Verſchreiben, Jme Herrn Funfkhircher unſer perkhrecht zu Valkhenſtain, hiemit wiſſentlichen in krafft diß briefs auf fünf Jar lang, auf welch perkhrecht er Uns zu abzallung der Landtſteurn alſo bar und berayt geliehen hat, Tauſendt Gulden Rheiniſch, albegen zu 60 khr. oder 15 patzen für ain Gulden zu raiten, allſo und dergeſtalt u. ſ. w. — Des zu Urkhundt haben wir dieſen Verſatz Brieff, mit Unſers Convents Inſigel verfertigt. Beſchehen zu Wienn den 7. October Anno Jm ain Tauſendt fünfhundert acht und ſechzigiſten.“

68.

„Ich bitt auch beynebens E. K. M. allerdemüthigſt, Sie wellen umb das durch die jetzigen unaufhörlichen Sterbläuff der allmächtig Gott meine Mitſchweſtern, von dieſer Welt erfördert, und ich derzeit allein im Kloſter bin, zu einer Veränderung hieraus einige Urſachen nit ſchöpfen.

Dann ich ſchon allbereit im Werk, andere Jungfräulein, die auch ſchon darumb bitten und anhalten, in das Kloſter zu nehmen, dieſelben zu dem löblichen Gottesdienſt mit Leſen, Betten und Singen ſo lang auf das Treulichſt zu unterweiſen, bis dieſelben zu der ordentlichen Profeſſion theuglich werden.“ —

69.

„Obwoll Allergenedigſter khaiſer und Herr, ich auf dato, über mein vilfältig anhalten, auch von E. khayſ. M. nachgeſetzten Räthen khain Beſchaidt darauf erlangen muegen, und wie ich eracht, die Sachen werde an den Herren Geiſtlichen Commiſſarien, die mir, mainem Gotshaus nit wolgewogen, erwunden ſein, ſo iſt doch ungeacht, daß dieſer Handel bey Ew. K. M. Reſolution ſtehet, hiezwiſchen Herr Doktor Hillinger und Herr Doktor Schwarz, und der geiſtlichen Sachen Sekretari, am Neuenjahrs Abennt ditz 71 Jars zuegefaren, und ungeverlich umb die 4te Stundt gegen Abennts zu mir in das Cloſter mit groſſem Ungeſtiemb khumben, und mich unverſehener Weiß, auch ohne einige fürzaigung Ew. K. M. Dekret, aus dem Cloſter erbarmlicher Weiß ſtoßen wellen, mit Fürgebung Ew. K. M. hab das Einkhumben den Herrn Jeſuiten zum Theil verordnet. Das wäre je höchſt beſchwärlich, und mir ergebenen Kloſterfrau jämerlich, daß man mit Beraubung eines Altares einen andern zieren welle. Immaſſen ich ſelbſt dann die Herrn Jeſuiten beſucht, und angeſprochen „Warumb Sie als ſelbſt Geiſtliche und Wolhabende Perſonen mein Gotshaus zerreißen und Urſach geben wollen, daß ich von meiner Glib und Profeſſion getrieben und geſtoßen ſoll werden. Darauf haben Sie ihre Entſchuldigung mit dem höchſten fürgewendt, daß ſie deſſen Vorhabens und Willens nie geweſen ſeyen, eine ſo alte und fürſtliche Stiffung zu zereiſſen, und an ſich zu bringen. — — — Derowegen hoff ich Ew. K. M. werden auf meine Supplication, die ich durch den apoſtol. Legaten, mit der darin gemachten Anzaigung (daß ich das Cloſter allbereit mit andern Jungkhfrauen erſetzt,

Digitized by Google

auch zu der Ehre und löbl. Dienſt Gottes unterweiſe,) thainen ſo harten Bevelch, zuwider derſelben Hochlöblichſten Voreltern gethäner Fürſtl. Stiftung ausgehen laſſen, noch viel weniger mich ſo eilendts, und ſo unverſehener Weiß, mit ſolcher Ungeſtiemb aus dem Kloſter zu ſtoßen, bevolchen haben." Ferner bemerkt ſie, „daß mit dem Gotteshaus in die vier Jar Herr Doktor Hillinger ſeines Gefallens gehandelt habe."(1571).

70.

„Wir Maximilian der Andere — — — Empieten denen Unterthanen zu Gereſtorf und Eupeltau unſer Gnad. Uns haben die Erbare unſere liebe andächtige N. Abteſin und Convent des Gotshaus zu St. Anna allhie diemutig angebracht, und zu erkhennen geben, wie daß Sie Euch gleichwohl durch ihren Hofmaiſter den halben Zehent zu Gereſtorf und Eupeltau jährlich umb ein zimblich und gebürlich Traidt Beſtandweiß überlaſſen, dieweilen ihnen aber ſolches Beſtandtraidt dermaſſen in üblen Werth — — — zu ihren nit geringen Schaden gereicht worden, haben Sie uns umb Fertigung unſers offen General Bevelch wegen Aufhebung berürts Beſtand unterthänigſt angelangt und gebetten, in welches Ir Begeren Wir gewilligt, und iſt hierauf unſer ernſtlicher Bevelch an Euch, daß Ir denen Supplicanten die Zehendäcker anzaigt, den gebürlichen Zehend ordentlich auf den Aeckern liegen laſſet. — — — Geben in unſer Stat Wienn am Sibenden Tag July Anno im Ain und ſibentzigiſten, unſere Reiche des Röm. im Neunten, des Hungariſchen im Achten, und des Behaimiſchen im drey und zwanzigſten. (1571).

71.

„Ihr Kaiſerliche M. haben Ihr von der Zeit übergebene Supplik mit Gnaden vernomen; ungeacht aber derſelben, und ihres darin vermelten Erpietens und vorhaben der Errichtung eines Convents, laſſen es Ihr K. M., aus ſondern bewegenden Urſachen, bey Ihrer vorigen gnädigſten Reſolution allerdings pleiben, daß nähmlich Sie Halbpeyrin den Orden

behalten, und in Sannt Jakobs Cloſter allhie transferirt, auch alda für andere Convent-Schweſtern ehrlich unterhalten, und dagegen mit des Kloſters zu St. Anna Einkhumben, des gehandelt werden ſoll, ſo Ihr K. M. ihren Räthen und Commiſſarien der öſterreichiſchen Kloſterſachen inſonderheit bevelchen, und hetten Ihr K. M. ſich zu Ihr Halbpeyrin nit verſehen, daß Sie ſich bisher Ihrer K. M. Bevelch geweigert, und ſonderlich zu einen Schein, und gleich Ihrer K. M. zu fürſetzlichen Mißfallen, etliche untaugliche Maidel, die nit allein khain Profeß gethan, oder den Orden angenomen haben, ſondern die weder ſchreiben, leſen, ſingen, beten, oder ichtes zum Gottesdienſt gehöriges khunden, an ſich in das Kloſter gezogen, und bisher zu des Kloſters Beſchwer unterhalten haben ſolle: Da Sie doch in Zeit Sie hievor Abbtiſſin geweſen, und Conventſchweſtern gehabt, die Erſetzung nit thun khünen noch wellen, Item hievor ſelbſt aus dem Kloſter in das weltliche Leben, mit Fürwendung ihrer Schwachheit, und daß ſie das Gotteshaus nit länger regieren khönnte, gepeten, zu dem auch in ihrer Supplication, ermelte Herren Kloſter-Räthe, wider der Gebühr etwas ſtark eingezogen, hetten deßhalben Ihr K. M. wohl Urſach gegen Ihr mit verdienter Straf zu verfahren, deren Ihr K. M. aber Sie dießmals aus Gnaden erlaſſen haben, und es ihren Unverſtand, und muthwilligen Rathgebern zumeſſen; wellen hiemit ernſtlich bevelchend, daß Sie voriger Reſolution endlich gelebe, und ſich in Sannt Jakobs Kloſter unverweigerlich begebe, auch ſonſten allen dem gehorſamſtlich ſtatt thue, ſo von Ihr K. M. wegen die Herren Kloſter-Räthe mit ihr ſchaffen werden. Das iſt alſo Ihr K. M. endlicher und gnädiger Wille. Den 13. Martii Anno 1572.

72.

„Ich Regina Halbpeyrin diezeit Obriſte ſanndt Clara Ordens dieſer Zeit zu ſanndt Anna zu Wienn bekhenne u. ſ. w.: ſo lautet das Inſtrument im Anfange, und ſchließet ſich: „Des zu wahrer Urkhundt hab ich mich obgenannte

Digitized by Google

Regina Halbpeyrin mit aigner Handt unterſchrieben; und des Gotshauß Inſigl hierunter fürgedruckht, und zu merer Gezeugnuß der Sachen, ſo hat ſich meines Gotshauß Hofmaiſter mit aigner Handt unterſchrieben und ſein Pedtſchaft hiefurgedruckht. Geben zu Wienn den vierten Tag Apprillis nach Criſti unſers lieben Herrn Geburdt Funffzehnhundert und im Zwayundſibenzigſten.“ —

73.

„Wir Maximilian der Andere von Gots Gnaden — — bekhennen offentlich mit dieſen Brief. Als unlängſt das Frauenkloſter zu St. Anna aus Mangel und gänzlichen Abſterben der Ordensſchweſtern ledig worden, welches gleichwohl wir und der Ordinarius gern erſetzt hätten, das aber unmöglich geweſen, daher wir veruhrſacht worden, angezogenes Kloſter Einkhumen und Gült einen weltlichen Schaffer auf Raitung zu bevelchen, bis etwa mit der Zeit der Allmächtige zu Wiederbeſetzung Gnad gibt, daß wir darauf und inzwiſchen den Erſamen, gelerten, unſers und des Reichs lieben getreuen Andren Erſtenberger, der Rechte Lizentiaten, unſern Rath und Reichshofrathsſekretarium, um ſeiner getreuen Dienſte willen — — dieſe Gnad und Bewilligung gethan — daß er den vordern Stock des Kloſters und Haus zu St. Anna, welches nächſt der Kirche iſt, und bisher die Ordensleut bewohnt, innegehabt, benützt und genoßen haben, ſambt den Hoff, Stall, Keller und Garten, auch dem Häuſel über dem Keller, wie angezogener vorder Kloſter Stock in ſeinem Einfang iſt, nichts, ohne allein die Kirche und das vordere Zuhäuſel, ſo in St. Johannsgaſſe geht, und unſer alter Diener Oswald Schmauz inne hat, ausgenomen, ſo lang Er Erſtenberger in unſern Dienſten ſein wird, zu ſein und ſeines Weibs und Kinder Notturfft, ohne ainigen Zins, bewohnen, inne haben, beſitzen, nützen und genüſſen mag — Weil aber dieſer Stock in Unbau und Unordnung iſt, ſelbes beſſere, welche Auslag bey ſeiner Abtretung ihme aus des Kloſters Einkhumen wieder erſtattet werden ſolle ddo. Wien 22. Juny 1572.“ —

Digitized by Google

74.

Erſam, gelert, getreue Liebe. Wir Errinnern auch genediglich. Das wir unſern Rath undt Reichs-Hoff Sekretarien Andreen Erſtenberger, auf ſein gehorſamb Bitten, undt manichfeltige getreue undt nützliche Dienſt, den vordern Stockh des Cloſters St. Annen allhie in unſer Stadt Wien, welcher negſt der Kirchen iſt, undt bishero die Cloſter Jungfrauen bewonet, genutzt und gebraucht haben, ſambt dem Häuſel über dem Keller, deßgleichen den Hoff, Ställ, Gärtl vnndt Keller, wie dasſelb Kloſterhaus eingefangen iſt. Doch außerhalb der kirchen, und des hindern abſondlichen Stöckhels oder Zuhäuſels, ſo in St. Johannisgaſſen gehet, und bisher jederzeit, entweder durch die Hofmaiſter bewohnet, oder in Beſtandt verlaſſen geweſen, und jetzo unſer alter Diener Oswald Schmauz beſitzet, zue ſein Erſtenbergers und ſeines Weibes undt Khinder Bewohnung genedigiſt bewilliget. Alſo und dergeſtalt, daß er ſolches Cloſterhaus Zimmer undt Gemach, ſo lang er Erſtenberger in unſern Dienſten ſein, undt hiezwiſchen das Cloſter mit Ordensperſonen nit wieder aufgericht undt erſetzt wirdtet, ohne ainigen Zins beſitzen, inhaben, nutzen undt genieſſen, auch dieweil ſolche Behauſung in etwas Unbau undt Unordnung iſt, dieſelb wo er will, und es nottig achtet, zue ſeiner deſto gelegenlicher Bewohnung bauen undt beſſern mag. Welcher Baukoſten Ihme in künftig undt in Zeit der Widerabtrettung gegen Beſcheinung ſeiner Auslag von des Cloſters Gefellen und Einkhomen ohne Abgang völlig wider erſtattet werden ſolle, Immaſſen wir dann ihme hierumb ain gebräuchige Verſchreibung fertigen undt zuſtellen laſſen. Darauf Befehlen wir Euch hiermit gnedigklich, daß Ihr Ihme Andreen Erſtenberger bey ſolcher unſerer genedigſten Bewilligung ruhig undt ungeirret bleiben, undt St. Anna Cloſterhaus alhie eingeben, bewohnen, nutzen undt gebrauchen laſſet. Hieran erſtattet Ihr unſere genedige undt gefellige Meinung. Geben in unſer Stat Wien den zwayundt-

Digitized by Google

zwanzigiſten Tag Juny Anno im zwayundtſibenzigiſten, Unſerer Reiche des Röm. im Zehendten, des hungeriſchen im Neundten undt des Behemiſchen im Vier undt zwanzigiſten.

75.

Kaiſerliche Verſchreibung für Peter Crabath. Maximilian ꝛc. „Bekhennen für uns, und unſer Nachkhomen offentlich — — Als kurtz verſchiener Zeit unſer Jungfrau Kloſter zu St. Anna alhie in Wien durch Abſterben aller Ordens Schweſtern ledig worden, zu welches Erſetzung Wir und der Ordinarius nach viel und außer Lanndtags angewendter Mühe kheine Ordensleut darein bekhomen mugen, daher wir verurſacht worden deſſelben Gottshaus Einkhumben, Rent, Zins und Güter einem weltlichen Administratorn und Schaffer auf Raitung zu bevelchen, damit von demſelben Einkhumen bis etwo zukhunftiger beſſer Erſetzung die Steuern und Contribution, bezallen deßgleichen den geſtiften Gottesdienſt in der Kirche zu verrichten nit Mangel erſcheine. Daß demnach wir unſerm Diener und getreuen lieben Peter Crabath, unſerm Hof Curier, umb ſeiner langwirigen getreuen und mühſamen Dienſt, auch mehrfeltigen verrichten Reiten, Raiſen, darunter erlittenen Leibſchaden, willen und aus ſondern Gnaden, den Stockh oder Zuehäuhäuſel ſo zue berührten Cloſter St. Anna gehörig, und in St. Johannsgaſſen gehet, auf unſer gnedigſtes Wollgefallen und Widerrueffen, zu einer ſtäten Wohnung und Herberg gnedigſt bewilliget. Thuen das auch hiemit wiſſentlich — — alſo daß eremlter Crabath berührten Stockh oder Zuehäuſel in St. Johannsgaſſen zu ſein und ſeines Weibs und Khinds Bewohnung auf unſer gnedigſtes Wollgefallen, ohne einigen Zins, innehaben, beſitzen und nießen ſolle und mag, ausgenumen ein Zimer, ſo auf der Erden iſt, und jetzo der hofmaiſter deſſelben Kloſters bewohnet und inne hat, doch wann khünftig khain Hofmaiſter mehr gehalten würdet, ſoll daſelb Zimer auch Ihme Crabathen zugehören — u. ſ. w. Das mainen wir gnediglich mit Urkhund dieß Briefs beſi-

Digitized by Google

gelt mit unſerm hiefür gedruckten kaiſ. Secret Inſigel. Geben Wien den dritten Tag July Anno im ZwayundSibenzigiſten.——“

76.

„Gnädige Herren, die Frau Jordanin halt an, man ſoll ihr in ihrem Zimerl, das ſie von Gotteshaus St. Anna im Pilgram Häuſel bewohnet etwas machen laſſen: erſtlich die Fenſter in der Stube und Kammer, eine neue Thür, einen neuen Ofen——ddo. 16. Sept. 1572. — Hierauf bewilligten gedachte Räthe sechs Gulden, welche der Frau Jordanin durch die Meiſterin von St. Jakob und den erwähnten Hofmeiſter ausgezahlet werden ſollen.“ *). —

77.

„Erſamb, gelert und getreue Liebe, Wir haben Euren gehorſamen Bericht, und Gutbedunkhen, über der erſamen geiſtlichen, unſerer lieben andächtigen N. Provinzial und Rektors des Collegii de Societate Jeſu unterthänigſt Suppliciren Sannt Anna Cloſter alhie Güter betreffend mit Gnaden verſtanden. Erinnern euch darauf genediglich, daß wir ermelten Jeſuiten zu den vorbewilligten järlichen fünffhundert Gulden Rhniſch. alle andere und übrige Güter, Gült Einkhomen und Nutzung zu dem Kloſter St. Anna gehörig auf zwey Jahr lang von dato der Einantwortung anzuraiten genediglich bewilliget, doch dergeſtallt, daß auch Ihrer K. M. bevorſtehen ſoll, unter ſolchen zweyen Jahren nach Dero gnedigiſten Wohlgefallen ſolche Bewilligung von

*) Der Nahme der damahligen Frau Oberin oder Meiſterin des Frauenſtiftes der Canoniſſinnen zu Wien bey St. Jakob auf der Hilben iſt nicht in den Urkunden bemerkt; vielleicht war es noch jene, die das Viſitations-Buch de Anno 1566, Fol. 644 bezeichnet „Frau Penoſa, Maiſterin des Gottshaus Sannd Jakob Auguſtini Ordens. Iſt 22 Jahr Prälatin, und 70 Jahr alt, hat ihre Profeß vor 50 Jahren in dieſem Kloſter gethan, von Kremona gebürtig.“ —

Ihre Vorfahrerin hieß nach dem Viſitations-Buche 1544, Suſanna. —

Digitized by Google

dem Collegio wiederumben abzufordern und aufzuheben. Zum Andern, daß Ihnen dieſelben Güter alle mit einem gefertigten Inventarii, und gegen einen Revers eingeantwortet werden ſollen. Daß ſie dieſelben zu Haus und zu Feld weſentlich und bäulich erhalten, und nach Ausgang der zweyer Jahr, auch ſonſt auf jedem unſerm Bevelch, ohne Wideréd widerumben abtretten wöllen. Zum Dritten, daß ſie die Jeſuiten ſchuldig ſeyn ſollen den Gottesdienſt in St. Anna Kirche nach herkhomenen Gebrauch fleißig zu verrichten. Zum Vierten die jährliche geiſtliche Contribution, Item die Steuern und andere Gaben — — an ihre gehörige Orte zu raichen — — — Iſt derhalben hiemit unſer genediger Bevelch, daß Ihr auf ſolche Conditionen berührtes St. Anna Cloſter Einkhomen und Zugehörungen von dem Cloſter St. Jakob abfordert, aufhebet, und denen Jeſuiten cum Inventario einantwortet. Und wie ihr es verrichtet, — — uns deſſen berichtet. Daran beſchicht unſere gnedige und gefellige Meinung. Geben Wien den erſten März Anno im Drey uud ſibenzigiſten.“ —

Das ſchön geſchriebene, ausführliche Inventarium iſt von außen betitelt „Inventarium über St. Anna Cloſter in Wien, wie es dem Collegio Societatis Jesu übergeben worden Anno 1573.

Der Anfang lautet alſo: „Den erſten Tag Apprilis Anno im Drey vndſibentzigſten, iſt durch Herrn Chriſtophen Hillinger der Rechte Doktor, und Herrn Caſparn von Lindegg zu Lyſanna, baidt der K. M. Räthen in Geiſtlichen Sachen Commiſſarien, auf ſondern Irer Mayeſtät Bevelch und Reſolution, Alle des Gotzhaus St. Anna im Wien Fahrnuß, Gülten und Güter, auch Meßgewandt, Silbergeſchmeidt, Briefliche Urkunden und dergleichen, ſo hievor in das Kloſter zu Sandt Jakob transferirt, wieder umben beſchrieben, inventirt, und dem Collegio de Societate Jesu neben einem gleichlautenden Inventario überantwortet worden, wie folgt u. ſ. w. Des zu Urkhund — Hillinger, von Lindeck, und Emericus Forslerus Rector.

78.

„Wir Rudolph der Ander — — Bekhennen — — Als unlängſt hievor waylandt der Durchlauchtigſte Fürſt, Herr Maximilian der Ander Röm. Kayſer unſer geliebteſter Herr und Vater Hochſeliger Gedächtnuß, den erſamen Geiſtlichen unſern lieben andächtigen Rektor und Collegio de Societate Jesu alle und jede zu St. Anna Kloſterhaus in unſerer Stadt Wien gehörige Zins, Gülte, Güter, Zehend, Einkomen liegend und fahrend, mindert noch nichts ausgenommen, ſambt allen brieflichen Urkunden, Stiftbriefen und gemeiniglich alle andern Rechte und Gerechtigkeiten, doch allein auf Ihr Mayeſtät gnedigſt Wohlgefallen, und mit etlichen gewißen Conditionen aus Gnaden einantworten laſſen. Und uns dann jetzt ermeldte Societät diemuetiglich angerueffen und gepeten; nachdem berührte Kloſtergefäll dermaſſen mit vielen alten Schulden beladen, daß ſie derſelben bis dahero wenig genießen können, Wir geruehten Irem Collegio ſolche Gülten, Zins, Zehend, Einkhomen auf ewig gnediglich inkorporiren und einzuverleiben. Daß wir demnach — — — — Mit Urkund des Brieffs, beſiegelt mit unſerm Kayſerl. anhangenden Inſigel. Geben auf unſerm Khöniglichen Schloß zu Prag den Siebendei. Tag des Monats Oktobers, nach unſers lieben Herrn geburd Funffzehenhundert und im Ain und Achtzigiſten. Unſerer Reiche des Röm. im Siebenden, des Hungariſchen im Zehenden und des Böheimbiſchen auch im Zehenden Jar.“ *). —

79.

„Nachdem ich — — Anno 1572 von K. Maximilian II. für mich und meine Frau u. ſ. w. das erledigte Kloſterhaus zu St. Anna allhier, ſo lange ich Sr. Mayeſtät und

*) Die Zeit der förmlichen Einverleibung des Kloſters St. Anna zu dem Collegio der Jeſuiten, durch Kaiſer Rudolph den II., iſt bey den öſt. Geſchichtsſchreibern irrig angegeben, ſo ſetzen Weiskern, Geuſau, Marian, bey der früher bezeichneten Stelle 1582, da doch obenſtehende Original-Urkunde das Jahr 1581 deutlich angibt.

Ihren Nachkomen Diener bleib, und ſolches Kloſter mit Jungfrauen nicht wieder erſetzt würde, frey bewohnen, und was ich für nöthig erachte, verbeſſern ſollte — und wenn ich ſolches Kloſter abtretten müßte, mir und meinen Erben die ausgelegten Baukoſten erſtattet würden. — Und jetzt die Jeſuiten ſolches Kloſter erhalten, — — und die Baukoſten ſich auf 633 fl. 46 kr. belaufen, ſo bekhenne ich, daß ich dieſe Summa empfangen habe, worüber ich die Jeſuiten quittire ddo. Wien am 26ten Sept. 1583." —

80.

„Da die Durchlauchtigſte Fürſtin, Frau Eliſabetha verwittibte Khunigin zu Frankhreich, unſer genedigſte Frau, iſt entſchloßen das Junkhfrau Kloſter zu St. Anna in Wien mit Ordens Junkhfrauen widerumb zu erheben und zu erſetzen. Weil dann gemeldts Kloſter ſambt derſelben An- und Zugehörung Gülten und Gütern zuvor wohlgedachten Herrn Rektoren und Collegio allein auf Wohlgefallen, und wie lang Ihr K. M. Ihnen ſolche Güter aus Gnaden vergunen wollen, dergeſtallt bewilliget worden, daß Ihrer Kaiſ. M. die Abforderung jederzeit bevorſtehen ſolle. Demnach ſo haben die Fürſtl. Durchlaucht Erzherzog Ernſt zu Oeſt. unſer genedigſter Herr anſtatt und im Nahmen, auch aus ſondern Verordnung der Röm. K. M. Bevelchs, ſolches Kloſter wiederumb abzufordern. Demnach ſo iſt von Höchſt gedachter Röm. K. M. wegen, gemeldter Herrn Präſidenten und Räthe Begehren, daß wohlgedachter Herr Rektor und Collegium, nit allein ſolches Kloſter und alle ſeine Zugehörungen, Gülten, Güter, Kleinodien, Urbar und Bücher, — nichts ausgenomen, wann ſie deßhalben ferner erſucht werden, allermaſſen, wie ſie es empfangen, Höchſtgedachter Khunigin von Frankhreich oder derſelben Gewaltträger wirklich einantworten und abtretten. Sondern alle dieſe Häuſer, Zimmer und Gemäch ſo in ihren Brauch komen, unverzüglich vor denen Inleuten und Inhabern abfordern und räumen laſſen." —

Digitized by Google

Verzeichniß
der
Abtiſſinnen des Stiftes St. Clarens,
nach den Acten desſelben Stiftes.

---

1. Adelheid von der Stiftung 1305 bis zum Jahre 1313.
2. Cäcilia I. 1313.
3. Mechtild I. 1319.
4. Clara I. 1322.
5. Cäcilia II. 1327.
6. Mechtild II. 1327.
7. Margaretha I. 1331.
8. Clara II. von Prichſen 1337.
9. Anna I. Herzoginn von Oeſterreich, Tochter K. Friedrichs des Schönen 1342.
10. Catharina I. 1344.
11. Mechtild III. 1347.
12. Kunigunde von Rappach 1348.
13. Clara III. Reichin 1370.
14. Catharina II. von Stubenberg 1385.
15. Johanna I. von Sunnberg 1391.
16. Dorothea I. von Gutenſtein 1401.
17. Anna II. Schenkin 1405.
18. Johanna II. Stuchſin von Trautmannsdorf 1409.
19. Magdalena von Scherffenberg 1414.
20. Dorothea II. von Gutenſtein 1416.
21. Agnes von Rohr 1424.
22. Anna III. von Eckartsau 1426.
23. Barbara I. Altenpergerin 1429.
24. Suſanna von Schweinbart 1437.
25. Dorothea III. von Rappach 1459.

Digitized by Google

26. Walburga von Palland 1480.
27. Dorothea Schiermerin IV. 1487.
28. Scholaſtica Schiermerin 1488.
29. Eliſabeth von Eberſtorf 1491.
30. Dorothea Schiermerin 1504.
31. Margaretha II. Kornmeſſerin 1511.
32. Eſther von Silberberg, von ihr iſt nur ihr Sterbejahr 1521 bekannt.
33. Martha Trannerin 1521.
34. Anna IV. Welzerin 1528.
35. Chriſtina Rippergerin 1550.
36. Barbara II. (unbekannt iſt uns ihr Geſchlechtsnahme) von 1551 bis zum Jahre 1556.

Hierauf ſtand dem Stifte durch mehrere Jahre bis zum Jahre 1564 nur die Chormeiſterinn Urſula Walchin vor, hernach folgte:

37. Regina Halbpeyrin 1564, ſtarb im Jahre 1572, die letzte Abtiſſinn.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Pfarre Jedlersdorf 3
Pfarre Stammersdorf 12
Strebersdorf 18
Rendez-vous 20
Pfarre Klein-Engersdorf 26
Filiale Flandorf 30
Filiale Hagenbrunn . . . . —
Dietrichsdorf 38
Stallarn 40
Pfarre Enzesfeld . . . . —
Pfarre Groß-Ebersdorf, ſammt ſeinen Filialen: Putzing, Münichsthal, Seyring und Eybersbrunn . . 44
Pfarre Wolkersdorf 50
Pfarre Schleinbach 69
Markt und Pfarre Ulrichskirchen 79
Pfarre Breitenlee 95
Pfarre Deutſch-Wagram 102
Pfarre Gerasdorf 112
Pfarre Groß-Engersdorf 136
Pfarre Groß-Rußbach 145
Hornsburg und Ritzendorf 164
Ebersdorf 166
Ober-Kreuzſtätten . . . . —
Pfarre Kagran, mit ihren Filialen Hirſchſtätten und Stablau 167
Pfarre Eipoltau oder Leopoldau 197
Filiale Floridsdorf 218
St. Johann von Nepomuck-Capelle am Tabor in der Aue, oder: Das Beneficium zwiſchen den Donau-Brücken, in der Pfarre Eipoltau . . 219
Localie Manhartsbrunn 221

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Pfarre Nieder-Kreuzſtetten 225

Reihenfolge der urkundlich-bekannten Pfarrer zu Nieder-Kreuzſtetten 236

Pfarre Pillichsdorf 238

Vicariat Traunfeld und Hautzendorf, mit ihrer Pfarrkirche am heiligen Berge . . . 281

Unter-Olberndorf 292

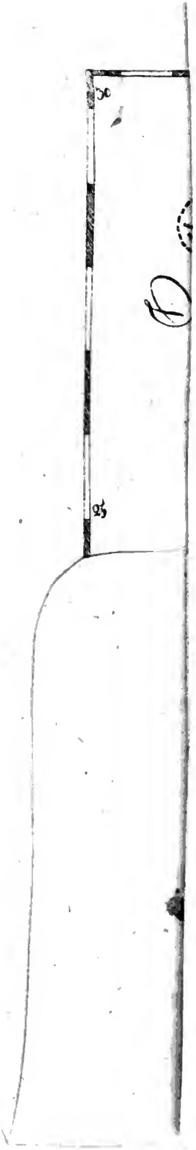
Anhang. Geſchichte des erſten Kloſters St. Clara in Wien, aus Original-Urkunden gezogen, die zum Theil wörtlich abgedruckt am Ende erſcheinen . 297

Urkunden 391

Verbeſſerungen.

Seite	Zeile	ſtatt	leſe
73	9 v. u.	Hieron	Hieronym.
92	11	Bazzen	Matzen.
100	6	Drehmaſchine	Dreſchmaſchine.
—	19	vor Alters	aus Alter.
128	6 v. u.	Thürme	Thüren.
150	11	Pfarr	Pfarrer.
172	12	ohne Taufe	ohne feyerliche Taufe.
196	letzte	2ter Band	1ter Band.
198	9	zu: beſteht	aus 561 Seelen in.
255	13 v. u.	Prowend	Praebend.
276	15	Mathſe	Mattſee.
285	5 v. u.	Zwaigle	Zweigler.
312	2	Bruchſätz	Truchſeß.
313	9	Hausgraff	Hansgraff (Handelsgraf) von Hanſe (Innung). Adelung.
321	15	Kaiſer	Erzherzog.
326	4 v. u.	Rußbache	Nußbache.
330	16 v. u.	Welde	Velde.
332	4	verzehen	veriehen.
337	11 v. u.	Nach Bergrecht	(Zuſatz) dient.
379	9	für Eliſabeth	für das Kloſter.
381	2	Anna	Katharina.
387	1 v. u.	Wippinger	Pippinger.
391	5 v. o.	eiwen	niwen.
396	6	nutz	untz.
411	2	Czinkoz	Czinkcz.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google